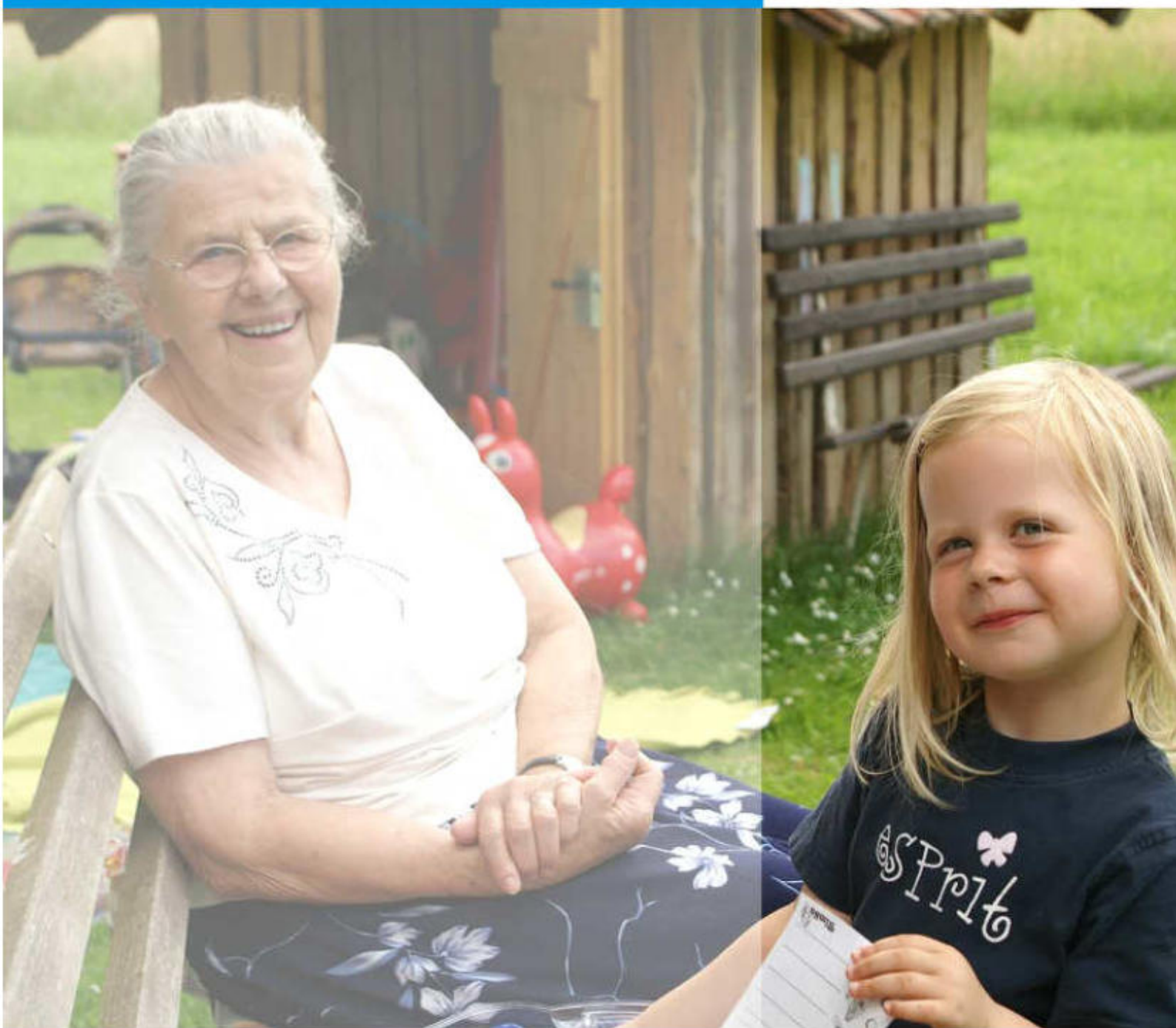


1. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen 2010 bis 2014

Teil A

Eine kleinräumige Betrachtung der Sozialstruktur
und ausgewählter sozialer Lebenslagen im
Landkreis Mittelsachsen



1. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen

Teil A

Eine kleinräumige Betrachtung der
Sozialstruktur und ausgewählter
sozialer Lebenslagen im Landkreis
Mittelsachsen

Impressum

Herausgeber

Landkreis Mittelsachsen
Geschäftskreis Soziales und Gesundheit

In Zusammenarbeit mit

Hochschule Mittweida
Fakultät Soziale Arbeit
Prof. Dr. Isolde Heintze
Tabea Esche, M.A.
Friederike Haubold, B.A.

Unter Mitarbeit der Studierenden

Juliane Pfitzner, Nadja Wanie,
Christin Werner, Stefanie Wicke,

Bilder und Layout

Das Farbkonzept des Sozialberichts orientiert sich an der Farbgebung der Logos des Landkreises und der Hochschule Mittweida sowie der Fakultät Soziale Arbeit.

Diplom-Designer Norbert Rasch
Tabea Esche, M.A.
Friederike Haubold, B.A.
Sarah Rodriguez Abello, B.A.

Unter Mitarbeit der Studierenden

Sabrina Kreim, Susanne Rohm und Nico Siegemund
(Hochschule Mittweida, Fakultät Medien)

Druck: Hochschule Mittweida, Fakultät Medien

Schutzhinweise

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu übernehmen, zu übersetzen, zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit korrekter Quellenangabe gestattet.

© 2016 Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit

Vorwort

Verehrte Leserinnen und Leser,

Vor Ihnen liegt der erste Sozialbericht des Landkreises Mittelsachsen, der im Auftrag des Landratsamtes durch die Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit, innerhalb von 22 Monaten erstellt wurde. Hierzu wurden einige soziale Lebenslagen ausgewählt, um die Methodik der Sozialberichterstattung und die Vorgehensweise an Hand von Sozialregionen zu untersetzen. Es freut mich, wenn das Werk Ihre Aufmerksamkeit für die Vielschichtigkeit der sozialen Themen weckt. Hierzu möchte ich ein paar Gedanken mitgeben.

Unsere Gemeinschaft ist leistungsstark. Die Prinzipien Fordern und Fördern, Nehmen und Geben sind uns eigen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden durch den Staat Sozialversicherungssysteme eingeführt, die sich auf Gegenseitigkeit der Leistenden stützen. Dieses Prinzip wurde in der sozialen Marktwirtschaft auf breiterer Basis vervollkommen. Und der Staat übt Daseinsvorsorge aus. Dieser Begriff wurde 1938 erstmals als Gegenstück zu der bis dahin vorherrschenden Eingriffsverwaltung verwendet. Heute verstehen wir unter sozialen Daseinsvorsorgeleistungen die Kombination aus der Grundversorgung mit sozialer Infrastruktur und dem Anstreben gleichwertiger Lebensverhältnisse unter Beachtung der zur Verfügung stehenden materiellen Möglichkeiten. Technische, gesellschaftliche und demografische Veränderungen üben langfristig Einfluss auf die sozialen Sicherungssysteme aus. Auf das bisher gemeinsam Erreichte sind wir stolz. Um diesen Stand zu vervollkommen, wollen wir Bürgerinnen, Bürger und politische Entscheidungsträger stärker in die Vorgänge einbinden.

Der Bundesgesetzgeber möchte in dieser Legislaturperiode Teile der Sozialgesetzgebung grundhaft neu ordnen. Die Alterslagen unserer mittelsächsischen Bevölkerung werden sich in

den nächsten Jahren verändern. Während die Zahl der unter 25-Jährigen in den folgenden 15 Jahren in etwa gleichbleiben soll, beträgt dann der Anteil der über 65-Jährigen 35% statt wie heute 26%. Unter diesen Voraussetzungen wird eine ausgewogene, bezahlbare Entwicklung der sozialen Daseinsvorsorge zu einer bedeutungsvollen Aufgabe. Damit diese grundsätzlich angegangen werden kann, brauchen wir eine verlässliche Datenbasis. Diese wird im ersten Sozialbericht beschrieben. Die Angaben werden für Sozialregionen unseres Landkreises erhoben, die in räumlicher Abgrenzung von Lebensräumen gebildet wurden.

Besonders danken möchte ich der Hochschule Mittweida: Professorin Dr. Isolde Heintze mit ihrem Mitarbeiterinnenteam, die es immer aufs Neue verstanden, junge Studierende für die Mitarbeit zu begeistern sowie der Hochschulleitung um Magnifizienz Professor Dr. Ludwig Hilmer für die großzügige Bereitstellung von Ressourcen der Lehr- und Forschungsanstalt. Aber ohne das engagierte Mitwirken der Leiterinnen und Leiter von sozialen Einrichtungen, der Beratungsstellen für Sucht und Drogenprävention, der Jugendarbeit und so weiter hätte die Datensammlung nicht erstellt werden können. Gerade die für einen ersten Bericht erstaunlich starke Tiefe und Vielfalt sprechen für die Qualität der Zusammenarbeit. Und nicht zuletzt war das ständige Nachfragen aus der Kreisarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände und der Kreisrätinnen und Kreisräte des Landkreises Mittelsachsen ein wichtiger Motor in dem Prozess. Ihnen allen gilt unsere besondere Anerkennung. Ihr Elan ermutigt uns, die weitere Realisierung der Integrierten Sozialplanung gemeinsam zügig zu verfolgen.

Jörg Höllmüller

2. Beigeordneter Geschäftskreis Soziales und Gesundheit

September 2016

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen den 1. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen vorstellen zu können. Er bildet die Grundlage für die Entwicklung und den Aufbau einer integrierten Sozialplanung im Landkreis.

In der sozialwissenschaftlichen Fachdiskussion wird sein längerem über einen tiefgreifenden Form- und Funktionswandel des Wohlfahrtsstaates gesprochen, der zu einer dauerhaften sozialen Ausgrenzung immer größerer Bevölkerungsgruppen führt. Dabei meint soziale Ausgrenzung den Ausschluss von materieller, sozialer und kultureller Teilhabe. In Zeiten dieser Veränderungen, die mit dem Verlust an sozialer Sicherheit einhergehen, gebührt der Sozialberichterstattung besondere Aufmerksamkeit. Dabei kommt dem unmittelbaren Lebensort, der Kommune, in Form einer lokalen Sozial- und Sozialarbeitspolitik eine besondere Bedeutung zu. Hier wird die Gestaltungs- und Integrationsfähigkeit des Sozialstaates Realität. Um die „vor Ort“ lebende Bevölkerung mit sozialer Infrastruktur zu versorgen, werden verlässliche objektive Informationen über die Sozialstruktur und die Lebenslagen benötigt. Diese objektiven Informationen über die Sozialstruktur der Bevölkerung und deren Lebenslagen sind über eine solide und kontinuierlich fortzuschreibende Sozialberichterstattung zu erhalten. Einen Grundstein dazu haben wir mit diesem 1. Sozialbericht gelegt.

Der Landkreis Mittelsachsen hat sich offen und zugewandt diesem Berichterstattungsvorhaben gestellt und ist gemeinsam mit der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida diesen Weg zum 1. Sozialbericht gegangen. Dass dies gelingen konnte, ist Herrn Dieter Steinert und Herrn Jörg Höllmüller zu verdanken, die von der Notwendigkeit kommunaler Sozialberichterstattung überzeugt sind. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamtes – vor allem bei Uta Müller und bei Uwe Donner – bedanken, die die Fakultät Soziale Arbeit in jeder Phase des Aufbaus der Sozialberichterstattung unterstützt haben. Außerdem gilt mein außerordentlicher Dank meinen beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Tabea Esche und Friederike Haubold, die sich unermüdlich, fleißig und mit außerordentlich hohem Engagement mit der Erfassung, Aufbereitung und Analyse der Daten, mit der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen sowie mit der Erstellung des vorliegenden Berichts beschäftigt haben. Schließlich bedanke ich mich bei meinem Kollegen Stephan Beetz, der mit konstruktiven fachlichen Anregungen dazu beigetragen hat, die Entwicklung dieses Sozialberichterstattungsvorhabens voranzutreiben.

Ich wünsche mir, dass Sie, sehr geehrte Damen und Herren, die vielfältigen Ergebnisse zu den sozialen Strukturen des Landkreises und zu den Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger aus diesem 1. Sozialbericht für Ihre Arbeit nutzen können und damit in den politischen Gremien, Arbeitsgruppen, Trägern und Verbänden arbeiten werden. Ich hoffe, dass die Sozialberichterstattung kontinuierlich fortgeführt wird. Denn ein einmaliger Sozialbericht bleibt ein folgenarmes Ereignis.

Mittweida im September 2016

Prof. Dr. Isolde Heintze

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Jörg Höllmüller	7
Vorwort Prof. Dr. Isolde Heintze	9
Abbildungsverzeichnis	12
Kartenverzeichnis	18
Tabellenverzeichnis	19
Einleitung	23
Konzeptionelle Überlegungen zum 1. Sozialbericht des Landkreises Mittelsachsen	26
Zusammenfassende Ergebnisdarstellung	32
1 Demografie	39
1.1 Bevölkerungsstand und Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2014	39
1.2 Einwohnerzusammensetzung nach Gebietsstruktur: Von Altmittweida bis Zschaitz-Ottewig eine kleinräumige Betrachtung der Bevölkerungsdynamik	42
1.2.1 Die Sozialregionen in den Blick genommen: Einwohnerzusammensetzung	43
1.2.2 Die Einwohnerentwicklung in der Berg- und Universitätsstadt Freiberg (Sozialregion 1)	45
1.2.3 Die Einwohnerentwicklung in der Erzgebirgsregion: Die Sozialregion 2: Südost (Sayda)	46
1.2.4 Die Einwohnerentwicklung im Süden des Landkreises: Die Sozialregion 3: Süd (Flöha)	47
1.2.5 Die Einwohnerentwicklung in Nachbarschaft zu Thüringen: Die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	48
1.2.6 Die Einwohnerentwicklung in der Sozialregion 5: West und ihr Herz in Mittweida – Hochschulstandort des Landkreises	49
1.2.7 Die Einwohnerentwicklung von Ostrau bis nach Waldheim: Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	50
1.2.8 Die Einwohnerentwicklung im Nordosten des Landkreises: Die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	51
1.3 Wie alt sind die Mittelsachsen?	52
1.3.1 Altersstruktur der Bevölkerung in Altersgruppen	55
1.3.2 Die Alterszusammensetzung von Süd nach Nord und Ost nach West	57
1.3.3 Jung und Alt: Der Jugend- und Altenquotient	72
1.4 Bevölkerungsbewegungen	76
1.4.1 Natürliche Bevölkerungsbewegungen: Geburten und Sterbefälle	77
1.4.2 Wanderungsbewegungen Mittelsachsen: kleinere Städte oder beschauliches Landleben, Mittelsachsens Wohnvielfalt	80
1.5 Haushalts- und Familienstrukturen im Landkreis (2011)	90
1.5.1 Zusammen oder allein? Die Haushaltsstrukturen in Mittelsachsen	91
1.5.2 Familienformen	99
2 Finanzen und Einkommen	102
2.1 Die Einkommenssituation im Landkreis Mittelsachsen	102
2.2 Prekäre Lebenslagen im Landkreis Mittelsachsen	104
2.2.1 Leistungen der Grundsicherung: „Bekämpfte“ und „verdeckte“ Einkommensarmut	105
2.2.2 Die Situation der Bedarfsgemeinschaften	121

2.2.3 Der Bezug von Wohngeld	130
2.2.4 Überschuldung	133
3 Immaterielle Lebenslagen	137
3.1 Pass zur Ermäßigung öffentlicher Angebote	137
3.2 Bildung als Schlüsselfaktor für den Zugang zu Lebenschancen	137
3.2.1 Schülerzahlen im Landkreis	139
3.2.2 Bildungsabschlüsse	144
3.2.3 Bildungsempfehlungen für das Gymnasium	151
3.2.4 Der Landkreis Mittelsachsen als Hochschulstandort	161
3.3 Erziehung	163
3.3.1 Kindertagesförderung im Landkreis Mittelsachsen	163
3.3.2 Hilfen zur Erziehung	170
3.4 Gesundheit	176
3.4.1 Betrachtung der Gesundheit von Kindern anhand der Schulaufnahmeuntersuchung	176
3.4.2 Menschen mit Behinderung	192
3.5 Wohnen	200
4 Soziale Teilhabe	216
4.1 Politische Partizipation und Einstellungen	216
4.1.1 Zur Bedeutung politischer Beteiligung	216
4.1.2 Bundestagswahl 2013	216
4.1.3 Landtagswahl 2014 in Sachsen	218
4.1.4 Kreistagswahl 2014	221
4.1.5 Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus	222
4.2 Teilhabe am Erwerbsleben	231
4.2.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte des Landkreises Mittelsachsen	231
4.2.2 Die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten	233
4.2.3 Beschäftigungsumfang	234
4.2.4 Beschäftigung nach Sektoren	236
4.2.5 HandwerkerIn oder HochschulprofessorIn: Berufsabschlüsse der Sozialversicherungspflichtigen im Landkreis Mittelsachsen	240
4.2.6 Pendler	246
4.3 Eingeschränkte soziale Teilhabe durch Arbeitslosigkeit	248
5 Typisierung der Sozialräume im Landkreis Mittelsachsen	253
6 Fazit und Handlungsempfehlungen	260
Literaturverzeichnis	263
Tabellenanhang	271

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Sozialregionen und die Gemeinden des Landkreises Mittelsachsen.....	25
Abbildung 2: Systematik der Lebenslagendimensionen	27
Abbildung 3: Struktur der Datenerhebung und der Datenerfassung.....	28
Abbildung 4: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Demografie“	29
Abbildung 5: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Finanzen und Einkommen“	29
Abbildung 6: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Immaterielle Lebenslagen“	30
Abbildung 7: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Soziale Teilhabe“	30

Demografie

Abbildung 1.1: EinwohnerInnen des Landkreises Mittelsachsen (absolut)	40
Abbildung 1.2: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2030 für Mittelsachsen	41
Abbildung 1.3: Anteil der EinwohnerInnen in den Sozialregionen an der Gesamtbevölkerung zum 31.12.2014 (in %)	44
Abbildung 1.4: Entwicklung der EinwohnerInnenzahlen nach Sozialregionen (absolut).....	45
Abbildung 1.5: Entwicklung des Durchschnittsalters der EinwohnerInnen in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) seit 1990	53
Abbildung 1.6: Bevölkerungspyramide des Landkreises Mittelsachsen	54
Abbildung 1.7: Alterszusammensetzung der Mittelsachsen nach Altersgruppen (in %)	56
Abbildung 1.8: Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht für den Landkreis im Jahr 2014.....	57
Abbildung 1.9: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 1: Freiberg	58
Abbildung 1.10: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 2: Südost (Sayda).....	59
Abbildung 1.11: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)	60
Abbildung 1.12: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt).....	60
Abbildung 1.13: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 5: West (Mittweida) ...	61
Abbildung 1.14: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion Nord 6: (Döbeln)	62
Abbildung 1.15: EinwohnerInnen nach Altersgruppen Sozialregion 7: Nordost: (Hainichen)	63
Abbildung 1.16: Anteile der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung des Landkreises (2014) (in %).....	65
Abbildung 1.17: Anteil der unter 3-Jährigen und unter 6-Jährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung (2014) (in %)	66
Abbildung 1.18: Kommunen in Mittelsachsen mit einem Anteil von über 28% an Einwohner- Innen die 65 Jahre und älter sind im Jahr 2014 zur jeweiligen Gesamtbevölkerung .	68
Abbildung 1.19: Entwicklung der Anzahl Hochbetagter.....	70
Abbildung 1.20: Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten in Mittelsachsen	72
Abbildung 1.21: Entwicklung des Altenquotienten von 2010 bis 2014 auf Ebene der Sozialregionen.....	74
Abbildung 1.22: Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2014 in Mittelsachsen	76
Abbildung 1.23: Natürliche Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Mittelsachsen von 2010 bis 2014.....	77
Abbildung 1.24: Rohe Geburten- und Sterbeziffer Mittelsachsens im Vergleich	78
Abbildung 1.25: Außenwanderungen von 2010 bis 2014	81
Abbildung 1.26: Die Wanderungsrate Mittelsachsens im Vergleich.....	82

Abbildung 1.27: Salden der Außenwanderungen	83
Abbildung 1.28: Geschlechtsspezifisches Außenwanderungssaldo im Jahr 2014	84
Abbildung 1.29: Wanderungsbewegungen Universitätsstadt Freiberg	85
Abbildung 1.30: Wanderungsbewegungen Hochschulstadt Mittweida	85
Abbildung 1.31: Wanderungssaldo Suburbanisierungsregion Freiberg	86
Abbildung 1.32: Positive Wanderungssaldi um Mittweida	87
Abbildung 1.33: Zu- und Fortzüge in Hartmannsdorf und Taura	87
Abbildung 1.34: Binnenwanderungsbewegungen auf der räumlichen Ebene Sozialregionen	88
Abbildung 1.35: Kommunen die durch Binnenwanderungen an EinwohnerInnen gewonnen haben (im Jahr 2014)	89
Abbildung 1.36: Kommunen die durch Binnenwanderungen an EinwohnerInnen verloren haben (im Jahr 2014)	89
Abbildung 1.37: Abgrenzung von Haushalten, Familien und Paaren	91
Abbildung 1.38: Anzahl der Haushalte in den Sozialregionen 2011 (absolut)	92
Abbildung 1.39: Haushaltsgrößen in Mittelsachsen (09.05.2011)	92
Abbildung 1.40: Ein- und Mehrpersonenhaushalte differenziert nach Sozialregionen (2011)	95
Abbildung 1.41: Anteil der Haushalte mit 2, 3 oder mehr Personen an allen Mehrpersonenhaushalten (2011)	96
Abbildung 1.42: Anteil der mittelsächsischen Haushalte mit Kindern	97
Abbildung 1.43: Haushalte in Mittelsachsen mit minderjährigen Kindern (absolut)	97
Abbildung 1.44: Vergleich der Kommunen Sozialregion 2: Südost (Sayda) und Freiberg: Haushalte mit und ohne Kinder	98
Abbildung 1.45: Familien nach Lebensform der Kernfamilie in Mittelsachsen (2011)	99
Abbildung 1.46: Familien nach Lebensform der Kernfamilie in Mittelsachsen differenziert nach Sozialregionen (2011)	100
Abbildung 1.47: Haushalte mit und ohne SeniorInnen im Vergleich (2011) (in %)	101

Finanzen und Einkommen

Abbildung 2.1: Mittleres monatliches Haushaltsnettoeinkommen des Landkreises Mittelsachsen im Vergleich zu den angrenzenden Landkreisen, der Stadt Chemnitz und Sachsen (Angaben in Euro)	103
Abbildung 2.2: Leistungen der Mindestsicherung im Zeitverlauf nach Sozialregionen	106
Abbildung 2.3: Mindestsicherungsquoten nach Sozialregionen (31.12.2014)	107
Abbildung 2.4: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte (u15) im Landkreis Mittelsachsen (2010-2014)	110
Abbildung 2.5: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) nach Sozialregionen (2014)	111
Abbildung 2.6: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte im Landkreis Mittelsachsen (2010-2014) nach Alter und Geschlecht	115
Abbildung 2.7: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Sozialregionen	116
Abbildung 2.8: Anzahl der Fälle der Grundsicherung im Alter (2010-2014) nach Sozialregionen	119
Abbildung 2.9: Bedarfsgemeinschaften nach Sozialregionen (absolut)	122
Abbildung 2.10: Die Entwicklung der Single-Bedarfsgemeinschaften im Landkreis Mittelsachsen nach Sozialregionen (2010-2014) (absolut)	124
Abbildung 2.11: Quoten der Single-Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014) nach Sozialregionen (in %)	125

Abbildung 2.12: Ausgewählte Quoten der Single-Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014) (in %).....	126
Abbildung 2.13: Die Entwicklung der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2010-2014) nach Sozialregionen (absolut)	127
Abbildung 2.14: Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften (2011, 2014) nach Sozialregionen (in %).....	128
Abbildung 2.15: Ausgewählte Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014), in %.....	129
Abbildung 2.16: Die Entwicklung der Wohngeldhaushalte (2010-2014) nach Sozialregionen.....	131
Abbildung 2.17: Wohngeldhaushalte 2011 und 2014 nach Sozialregionen (in %)	132
Abbildung 2.18: Anzahl der Schuldnerberatungen 2012 und 2014	135
Abbildung 2.19: Entwicklung der Schuldnerquote im Landkreis Mittelsachsen.....	136

Immaterielle Lebenslagen

Abbildung 3.1: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen.....	139
Abbildung 3.2: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Mittelsachsen.....	139
Abbildung 3.3: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten	140
Abbildung 3.4: Anteil der SchülerInnen nach Schularten an der Gesamtschülerzahl (in %).....	141
Abbildung 3.5: Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen.....	141
Abbildung 3.6: Entwicklung der Schülerzahlen an den Oberschulen.....	142
Abbildung 3.7: Entwicklung der Schülerzahlen an Gymnasien	142
Abbildung 3.8: Entwicklung der Schülerzahlen an Förderschulen	143
Abbildung 3.9: Entwicklung der FörderschülerInnen an den einzelnen Schulstandorten (2009/10 und 2013/14).....	143
Abbildung 3.10: Anteile der einzelnen Abschlüsse an der Gesamtabsoventenzahl (in %)	144
Abbildung 3.11: Anteil der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss (an allen AbgängerInnen ohne Haupt-schulabschluss) (in %) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14).....	145
Abbildung 3.12: Entwicklung der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)	146
Abbildung 3.13: Entwicklung der AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss (absolut) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14).....	147
Abbildung 3.14: Entwicklung der AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)	147
Abbildung 3.15: Anteil der AbsolventInnen mit Realschulabschluss (an allen Realschul-absolventInnen, in %) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14).....	148
Abbildung 3.16: AbsolventInnen mit Realschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14).....	149
Abbildung 3.17: Anteil der AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife (an allen Absolvent-Innen mit Allgemeiner Hochschulreife, in %) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14).....	149
Abbildung 3.18: AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14).....	150
Abbildung 3.19: Anteil der SchülerInnen mit erteilter Bildungsempfehlung für das Gymnasium an der Gesamtzahl der Viertklässler auf Landkreisebene (in %) im Zeitverlauf 2009/10 - 2013/14.....	152

Abbildung 3.20: Durchschnittlich erteilte Bildungsempfehlungen für das Gymnasium auf Ebene der Sozialregionen im Zeitraum 2009/10-2013/14 (in %)	153
Abbildung 3.21: Anteil der Schüler mit erteilter Bildungsempfehlung für das Gymnasium an der Gesamtzahl der Viertklässler auf Ebene der Sozialregionen (in %) im Zeitverlauf 2009/10 - 2013/14.....	154
Abbildung 3.22: StudienanfängerInnen an Universitäten und Hochschulen in Sachsen (absolut).....	162
Abbildung 3.23: StudienanfängerInnen an der Hochschule Mittweida und der TU Bergakademie Freiberg im Zeitverlauf (2010-2014) (absolut)	162
Abbildung 3.24: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Krippenalter im Zeitverlauf 2011 - 2014 (absolut)	164
Abbildung 3.25: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Kindergartenalter im Zeitverlauf 2011-2014 (absolut)	165
Abbildung 3.26: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Hortalter im Zeitverlauf 2011 - 2014 (absolut).....	165
Abbildung 3.27: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Krippenalter im Zeitverlauf 2011 - 2014 (in %).....	167
Abbildung 3.28: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Kindergartenalter im Zeitverlauf 2011 - 2014 (in %).....	167
Abbildung 3.29: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Hortalter im Zeitverlauf 2011 - 2014 (in %).....	168
Abbildung 3.30: Anzahl der Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolut) in den Jahren 2013 und 2014 differenziert nach Sozialregionen.....	172
Abbildung 3.31: Inanspruchnahmequote der Hilfen zur Erziehung nach Sozialregionen in den Jahren 2013 und 2014 (in %)	172
Abbildung 3.32: Mindestsicherung und Hilfen zur Erziehung (2014)	174
Abbildung 3.33: Mindestsicherung und Hilfen zur Erziehung in der Sozialregion 6 (2014).....	175
Abbildung 3.34: Anzahl der untersuchten Kinder/Entwicklung im Zeitverlauf (2009/10-2013/14)	177
Abbildung 3.35: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	178
Abbildung 3.36: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)	179
Abbildung 3.37: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)	179
Abbildung 3.38: Teilnahme an der U6 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	180
Abbildung 3.39: Teilnahme an der U9 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	181
Abbildung 3.40: Anteil der sprachauffälligen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Ebene der Sozialregionen (in %) im Zeitverlauf	182
Abbildung 3.41: Mindestsicherung und Sprachauffälligkeit bei Kindern (2013)	183
Abbildung 3.42: Mindestsicherung und Sprachauffälligkeit in der Sozialregion 7: Nordost (2013).....	184
Abbildung 3.43: Anteil der übergewichtigen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Ebene der Sozialregionen im Zeitverlauf (2009/10-2013/14) (in %)	186
Abbildung 3.44: Gewichtsbeurteilungen der Mädchen 2013/14 (in %) nach Sozialregionen	187
Abbildung 3.45: Gewichtsbeurteilungen der Jungen 2013/14 (in %) nach Sozialregionen.....	187

Abbildung 3.46: Mindestsicherung und Übergewicht bei Kindern (2013).....	189
Abbildung 3.47: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern im Zeitverlauf nach Sozialregionen (in %).....	191
Abbildung 3.48: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Landkreisebene (absolut).....	193
Abbildung 3.49: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Ebene der Sozialregionen (absolut) (2010 und 2014).....	194
Abbildung 3.50: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) auf Ebene der Sozialregionen (2010 und 2014).....	194
Abbildung 3.51: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise in der Altersgruppe der über 65-Jährigen nach Sozialregionen (in %) (2010 und 2014).....	197
Abbildung 3.52: Verteilung ausgewählter Merkzeichen auf Landkreisebene im Zeitverlauf von 2010 zu 2014 (in %).....	198
Abbildung 3.53: Verteilung der Merkzeichen nach Sozialregionen im Jahr 2014 (in %).....	199
Abbildung 3.54: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 1: Freiberg (in %).....	201
Abbildung 3.55: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %).....	201
Abbildung 3.56: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %).....	202
Abbildung 3.57: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %).....	202
Abbildung 3.58: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %).....	203
Abbildung 3.59: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %).....	204
Abbildung 3.60: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %).....	204
Abbildung 3.61: Leerstandsquote im Landkreis Mittelsachsen nach Sozialregionen (in %).....	206
Abbildung 3.62: Leerstandsquote in Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %).....	207
Abbildung 3.63: Leerstandsquote in Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %).....	207
Abbildung 3.64: Leerstandsquote in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %).....	208
Abbildung 3.65: Leerstandsquote in Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %).....	208
Abbildung 3.66: Leerstandsquote in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %).....	209
Abbildung 3.67: Leerstandsquote in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %).....	209
Abbildung 3.68: Durchschnittliche Wohnfläche in m ² pro Einwohner auf Ebene der Sozialregionen 2011.....	211
Abbildung 3.69: Anzahl der aufgenommenen Frauen im Frauenschutzhaus Freiberg (2010-2014).....	214
Abbildung 3.70: Anzahl der aufgenommenen Frauen in der Frauenschutzwohnung Döbeln (2010-2014).....	215

Soziale Teilhabe

Abbildung 4.1: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl am 22.09.2013 (in %).....	217
Abbildung 4.2: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	217
Abbildung 4.3: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl (in %).....	219
Abbildung 4.4: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	219
Abbildung 4.5: Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	221
Abbildung 4.6: Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %).....	224

Abbildung 4.7: Listenstimmenanteile der AfD zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)	225
Abbildung 4.8: Qualifikation und Wahl der AfD (31.12.2014)	226
Abbildung 4.9: Stimmenanteile der AfD zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)	227
Abbildung 4.10: Zweitstimmenanteile der NPD zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %)	228
Abbildung 4.11: Listenstimmenanteile der NPD zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)	229
Abbildung 4.12: Stimmenanteile der NPD zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)	230
Abbildung 4.13: SV-Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Geschlecht	232
Abbildung 4.14: Beschäftigungsquote nach Sozialregionen (SV-Beschäftigte am Wohnort)	232
Abbildung 4.15: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Altersstruktur	233
Abbildung 4.16: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Beschäftigungsumfang	235
Abbildung 4.17: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Beschäftigungsumfang differenziert nach Sozialregionen	236
Abbildung 4.18: SV-Beschäftigte (am Wohnort) differenziert nach Sektoren im Landkreis Mittelsachsen (zum 31.12.2014) (in %)	236
Abbildung 4.19: Anteil der SV-Beschäftigten im primären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)	237
Abbildung 4.20: Anteil der SV-Beschäftigten im sekundären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)	238
Abbildung 4.21: Anteil der SV-Beschäftigten im tertiären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)	239
Abbildung 4.22: Verteilung der Berufsabschlüsse im Landkreis Mittelsachsen (in %)	240
Abbildung 4.23: Anteil der Berufsabschlüsse nach Geschlecht im Jahr 2014	240
Abbildung 4.24: Anteil der Berufsabschlüsse (nach Wohnort) im Zeitverlauf differenziert nach Geschlecht	241
Abbildung 4.25: Anteil der Berufsabschlüsse (nach Wohnort) der Sozialregionen 1 bis 7 im Zeitverlauf differenziert nach Geschlecht	242
Abbildung 4.26: Pendlersaldo der SV-Beschäftigten des Landkreises Mittelsachsen	246
Abbildung 4.27: Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit differenziert nach Sozialregionen (2010-2014)	249
Abbildung 4.28: Die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit differenziert nach Sozialregionen (2010-2014)	250
Abbildung 4.29: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (15.12.2014) differenziert nach Sozialregionen (in %)	251

Kartenverzeichnis

Demografie

Karte 1.1: Gebietsstruktur des Landkreises (Stichtag 31.12.2014)	42
Karte 1.2: Zusammensetzung Mittelsachsen nach Stadt- und Gemeindetypen	43
Karte 1.3: Kommunaler Altersdurchschnitt	52
Karte 1.4: Anteil der Minderjährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung	64
Karte 1.5: Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis 64-Jährige) an der jeweiligen Gesamtbevölkerung	67
Karte 1.6: Anteil der 65+ Jährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung (2014) (in %)	69
Karte 1.7: Anteil der 85+ Jährigen an der Gesamtbevölkerung (Hochbetagte)	71
Karte 1.8: Jugendquotient (Stichtag: 31.12.2014)	73
Karte 1.9: Altenquotient (Stichtag: 31.12.2014)	75
Karte 1.10: Rohe Geburten- und Sterbeziffer kommunal in den Blick genommen	80
Karte 1.11: Durchschnittliche Haushaltsgröße in Mittelsachsen	93
Karte 1.12: Einpersonenhaushalte in Mittelsachsen	95

Finanzen und Einkommen

Karte 2.1: Mindestsicherungsquoten nach Gemeinden des Landkreises (2014)	108
Karte 2.2: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) (2014)	111
Karte 2.3: EmpfängerInnen von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets nach Gemeinden (2014)	113
Karte 2.4: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65jährigen Bevölkerung (2010-2014) nach Gemeinden	117

Immaterielle Lebenslagen

Karte 3.1: Betreuungsquotient im Krippenalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)	169
Karte 3.2: Betreuungsquotient im Kindergartenalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)	169
Karte 3.3: Betreuungsquotient im Hortalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)	170
Karte 3.4: Inanspruchnahmequote HzE 2014	173
Karte 3.5: Teilnahme an der U9 Vorsorgeuntersuchung auf Gemeindeebene (in %) im Untersuchungsjahr 2013/14	181
Karte 3.6: Anteil der sprachauffälligen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Gemeindeebene (2013/14) (in %)	182
Karte 3.7: Anteil übergewichtiger Kinder (2013/14) auf Gemeindeebene (in %)	188
Karte 3.8: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern 2013/14 auf Gemeindeebene (in %)	192
Karte 3.9: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Gemeindeebene 2014 (in %)	195
Karte 3.10: Eigentümerquote (in %)	205
Karte 3.11: Visualisierung der Leerstandsquote auf Gemeindeebene	210
Karte 3.12: Wohnfläche je EinwohnerIn (in m ²)	212

Soziale Teilhabe

Karte 4.1: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)	218
Karte 4.2: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl 2014 nach Gemeinden	220
Karte 4.3: Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)	221
Karte 4.4: Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)	224
Karte 4.5: Listenstimmenanteile der AfD zur Landtagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)....	225
Karte 4.6: Stimmenanteile der AfD zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)	227
Karte 4.7: Zweitstimmenanteile der NPD zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)	228
Karte 4.8: Listenstimmenanteile der NPD zur Landtagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)...	229
Karte 4.9: Stimmenanteile der NPD zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)	230
Karte 4.10: Quote der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen SV-Beschäftigten 2014 (in %)	245
Karte 4.11: Pendlersaldo der Kommunen Mittelsachsens (2014)	247
Karte 4.12: Die Ausprägung der Langzeitarbeitslosigkeit	252

Tabellenverzeichnis

Demografie

Tabelle 1.1: Stadt- und Gemeindetypen nach der Klassifikation des Bundesinstitutes für Bau- Stadt- und Raumforschung in den Untergliederungen	43
Tabelle 1.2: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 1: Freiberg	45
Tabelle 1.3: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)	46
Tabelle 1.4: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)	47
Tabelle 1.5: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	48
Tabelle 1.6: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 5: West (Mittweida)	49
Tabelle 1.7: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	50
Tabelle 1.8: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	51
Tabelle 1.9: Haushalte nach Familienform (2011)	94

Finanzen und Einkommen

Tabelle 2.1: Mindestsicherungsleistungen im Landkreis Mittelsachsen nach Leistungsart (absolut)	106
Tabelle 2.2: Gewährung von BuT-Leistungen (2014)	113
Tabelle 2.3: Quote der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung (2010-2014) nach Sozialregionen	117
Tabelle 2.4: Grundsicherungsquote im Alter (2010-2014) (in %)	120
Tabelle 2.5: Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltsmerkmalen und Sozialregionen Ende 2014 (Anteile an allen Bedarfsgemeinschaften in %)	123

Immaterielle Lebenslagen

Tabelle 3.1: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 1: Freiberg	155
Tabelle 3.2: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 2: Südost (Sayda)	156

Tabelle 3.3: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 3: Süd (Flöha)	157
Tabelle 3.4: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt).....	158
Tabelle 3.5: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 5: West (Mittweida)	159
Tabelle 3.6: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	160
Tabelle 3.7: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen).....	161

Soziale Teilhabe

Tabelle 4.1: Quote der SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014)	243
Tabelle 4.2: Quote der SV-Beschäftigten mit anerkannten Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014).....	244
Tabelle 4.3: Quote der SV-Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014).....	244
Tabelle 4.4: Positive Pendlersalden (2014) (absolut)	247
Tabelle 4.5: Arbeitslose im Landkreis Mittelsachsen (Rechtskreis SGB III und SGB II) (absolut) ..	249

Einleitung

Die Idee, ein Sozialmonitoring und einen Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen zu entwickeln und zu erarbeiten, entstand Mitte des Jahres 2014. Der Landkreis hatte sich bereits mit der Thematik befasst und einen ersten Entwurf für einen Indikatorenkatalog erstellt. Gemeinsam mit der Hochschule Mittweida, der Fakultät Soziale Arbeit wurde in den folgenden Monaten überlegt, welche konzeptionellen Grundlagen für das Sozialmonitoring maßgeblich sein sollen, welche spezifischen Themenschwerpunkte im Mittelpunkt stehen werden und welche Datenbestände wann, wo und wie erfasst, erhoben und ausgewertet werden sollen.

Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Isolde Heintze wurde gemeinsam mit den Projektmitarbeiterinnen Tabea Esche und Friederike Haubold sowie Masterstudierenden der Sozialen Arbeit im Wintersemester 2014/2015 mit

dem Aufbau des Sozialmonitorings und der Anfertigung des Sozialberichts begonnen. Die Fertigstellung erfolgte im September 2016.

Für die Erstellung des vorliegenden Sozialberichts wurden intensive Recherchen nach Datenbeständen sowie deren Erfassung und Aufbereitung mit Hilfe einer speziellen Monitoringsoftware, dem Stadtmonitor, vorgenommen. Diese Aufgabe dauerte insgesamt 14 Monate. Sobald Daten erfasst, aufbereitet und eingelezen waren, wurden erste Analysen vorgenommen, die in regelmäßigen Abständen diskutiert wurden.

Die nachfolgende Darstellung zeigt den zeitlichen Ablauf der Entwicklung der Sozialberichterstattung sowie die einzelnen Aufgaben in den einzelnen Semestern.



Zu folgenden Teilbereichen wurden Daten für den Sozialbericht erhoben und analysiert:

- **Bevölkerungsentwicklung**
- **Haushaltsstrukturen**
- **Finanzen und Einkommen**
- **Bildung und Erziehung**
- **Gesundheit und Behinderung**
- **Wohnen**
- **Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**
- **Politische Partizipation**

Nicht in allen Teilbereichen dieses Sozialberichts ist die Datengrundlage einheitlich und kleinräumig. Einige der benötigten Daten liegen lediglich auf Landkreisebene vor oder sind nicht durchgängig für den anvisierten Beobachtungszeitraum verfügbar. Häufig sind die Daten aus den verschiedenen institutionellen Kontexten, aus denen sie kommen, uneinheitlich erfasst, so dass eine Vergleichbarkeit nicht immer hergestellt werden kann. Zudem können Abweichungen bei der Erfassung und Auswertung der Daten zustande gekommen sein, weil Datenschutzbestimmungen eingehalten werden müssen. Das Ausmaß derartiger Abweichungen hängt maßgeblich von der Fallzahl auf Landkreisebene ab. Je kleiner die Fallzahl auf Landkreisebene ist, umso wahrscheinlicher ist es, dass auf der kleinsten räumlichen Ebene Werte auftreten, die aufgrund der Datenschutzbestimmungen nicht angegeben werden dürfen. Zukünftig ist zu diskutieren, wie mit diesen Schwierigkeiten umgegangen werden kann. Daneben können auch Auf- und Abrundungen leichte Differenzen hervorrufen. Auf derartige Probleme und Schwierigkeiten bei der Datenanalyse, der Interpretation der empirischen Befunde sowie der Aussagefähigkeit der Ergebnisse wird dann detailliert in dem jeweiligen Kapitel eingegangen.

Für den vorliegenden Sozialbericht sind drei räumliche Ebenen maßgeblich, die Landkreisebene, die Ebene der Sozialregionen und die Ebene der kreisangehörigen Kommunen. Es

wird versucht, möglichst viele Daten aus den Teilbereichen für jede der benannten räumlichen Ebenen auszuwerten.

Die 54 Kommunen¹ des Landkreises Mittelsachsen sind in sieben Sozialregionen zusammengefasst. Für die kommunale Planung, Statistik und den Verwaltungsvollzug des Landkreises ist die räumliche Einheit "Sozialregion" eine Grundlage. Auch die vorliegende Berichterstattung stellt verschiedenste Ergebnisse auf dieser räumlichen Ebene dar, da zum einem in vielen Kommunen die Bevölkerungszahlen zu gering sind, um sinnvolle und statistisch aussagekräftige Quoten und Indikatoren auszuweisen und zum anderen eine Betrachtung aller 54 Kommunen zu umfassend in der Abbildung wäre, sodass stets nur ausgewählte Städte und Gemeinden in den Blick genommen werden (vgl. dazu auch Stadt Mannheim 2014, S. 5 und Reichwein u.a. 2011, S. 109ff.). Das heißt, die Raumeinheit folgt der Logik einer Bündelungsfunktion und somit wird eine überschaubare Betrachtungs- und Analyseeinheit gewählt. Voranzustellen ist, dass die Planungsräume in ihren Strukturen unterschiedlich sind. Um die Ergebnisdarstellung der sozialstrukturellen Indikatoren des vorliegenden Berichtes zu verstehen, ist es unumgänglich auch die Zusammensetzung der Sozialregionen genauer zu betrachten, denn nur darauf aufbauend, können kleinräumige Auswertungen – auf kommunaler Raumebene – in die Berichterstattungskontexte der verschiedenen Handlungsfelder eingeordnet werden.

Inzwischen werden kommunale Sozialberichte überwiegend als wesentliches, wenn nicht als das Steuerungsinstrument kommunaler Sozialpolitik angesehen. Das Ziel dieses lokalen Sozialberichts ist, ein Instrument zur Dauerbeobachtung des sozialstrukturellen Gefüges für den Landkreis Mittelsachsen aufzubauen, kontinuierlich fortzuschreiben und weiterzuentwickeln. Kommunale Sozialberichterstattung hat dabei einen doppelten Auftrag. Einerseits klärt

¹ Gebietsstand 31.12.2014

sie darüber auf, wie sich gesellschaftliche Teilhabechancen und soziale Qualitäten des Lebens in einer Kommune entwickeln (*gesellschaftlicher Aufklärungsauftrag*), und andererseits zeigt sie auf, an welchen Stellen soziale

Problemlagen und soziale Benachteiligungen entstehen können und welche Bedarfe sich daraus resultierend bezüglich der Versorgung mit sozialer Infrastruktur ergeben (*sozialplanerischer Auftrag*).

Abbildung 1: Die Sozialregionen und die Gemeinden des Landkreises Mittelsachsen



Quelle: Landkreis Mittelsachsen (Gebietsstand 31.12.2014)

Abschließend werden die Datenquellen aufgeführt, welche für die Erfassung, Aufbereitung und Analyse der Daten herangezogen wurden:

- Statistisches Bundesamt
- Statistisches Landesamt Sachsen
- Statistisches Landesamt Thüringen
- Zensusdatenbank
- Bundesagentur für Arbeit
- Jugendamt Landkreis Mittelsachsen (Abteilung Jugend und Familie)
- Sozialamt Landkreis Mittelsachsen (Abteilung Soziales)
- Gesundheitsamt Landkreis Mittelsachsen (Abteilung Gesundheitsamt)
- Jobcenter Mittelsachsen
- Schulverwaltungsamt Mittelsachsen (Abteilung ÖPNV, Verkehrswirtschaft und Schulen)

Konzeptionelle Überlegungen zum 1. Sozialbericht des Landkreises Mittelsachsen

Der vorliegende Sozialbericht erfasst und beschreibt *mehrdimensional* die Lebenssituationen und Lebenslagen der Bevölkerung im Landkreis Mittelsachsen. Es handelt es sich um einen *datengestützten, empirisch-analytisch ausgerichteten Berichtsansatz*. Von außerordentlicher Bedeutung ist die kleinräumige Darstellung der Sozialstruktur der mittelsächsischen Bevölkerung sowie die Abbildung von sozialer Ungleichheit anhand prozessproduzierter Daten. Die kleinräumige Betrachtung ist vor allem für die Begründung der Gestaltung der sozialen Infrastruktur relevant. Denn sie gibt Hinweise für die Ermittlung besonderer Bedarfsgruppen und vorrangiger Räume, denen in Zeiten knapper Finanzierung in erster Linie Unterstützung zukommen soll. Der erarbeitete Sozialbericht und das dazugehörige Sozialmonitoring stellt als soziales Planungsinformationssystem den Grundstein hin zu einer integrierten Sozialplanung dar.

Als theoretisch-konzeptionelle Basis wird für diesen Bericht das „Konzept der Lebenslage“ verwendet. Unter der Lebenslage wird der Spielraum verstanden, den ein Mensch zur Befriedigung der Gesamtheit seiner materiellen und immateriellen Interessen besitzt. Damit setzt sich die Lebenslage aus einer Vielzahl von Merkmalen zusammen (Glatzer, Hübinger 1990, S. 35; vgl. Hauser, Neumann 1992, S. 246). Das „Lebenslagen-Konzept“ in der Sozialberichterstattung zielt darauf ab, dass nicht nur eine Dimension von Lebensqualität isoliert betrachtet wird, sondern die Mehrdimensionalität unterschiedlicher Lebensbereiche in ihrer Wechselwirkung analysiert werden soll. Benachteiligungen und Einschränkungen der Lebensqualität sollen nicht nur bezogen auf finanzielle Ressourcen – wie es das Konzept der

relativen Einkommensarmut vorsieht – identifiziert werden, sondern auch immaterielle Ressourcen wie Bildung, Gesundheit und soziale Netzwerke sollen Berücksichtigung finden (vgl. Engels 2008, S. 2).

Innerhalb dieses Lebenslagenansatzes werden damit für die jeweilige Lebenssituation relevante Lebensbereiche unterschieden und im Hinblick auf die jeweilige tatsächliche Versorgungslage untersucht. Arbeit, Bildung, Wohnung, Finanzsituation, gesellschaftliche Partizipation und die Versorgung mit sozialen und gesundheitlichen Dienstleistungen werden häufig als zentrale Lebenslagendimensionen genannt. Armut ist in diesem Zusammenhang als Unterversorgung in zentralen Bereichen der Lebenslage zu verstehen. Eine Kumulation von Unterversorgungslagen wird dann als „deprivierte“ Lebenslage verstanden (vgl. Townsend 1979), die einen (meist unfreiwilligen) Verzicht auf die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nach sich zieht.

Die meisten Ansätze kommunaler Sozialberichte greifen auf das „Konzept der Lebenslage“ als theoretischen Bezugspunkt zurück. Um es für die kommunale Sozialberichterstattung empirisch anwenden zu können, hat eine Forschergruppe an der Universität Gießen ein Datenmodulsystem entwickelt, welches sich der Operationalisierung dieses Ansatzes mit empirischen Daten gewidmet hat (z.B. Meier-Gräwe 2005; Mardorf 2006). Um eine mögliche Unterversorgung in den materiellen und immateriellen Dimensionen der Lebenslagen empirisch zu erfassen, zu beschreiben und analysieren zu können, müssen diese Dimensionen, wie Erwerbstätigkeit, Einkommen, Vermögen, Bildung, Wohnen, Gesundheit oder

politische Partizipation in empirisch beobachtbare Konstrukte umgewandelt werden bzw. operationalisiert werden (Schnell u.a. 2011). Dafür wurden für diesen Sozialbericht plausible Indikatoren erarbeitet, die eine eventuelle Unterversorgungslage in den einzelnen Dimensionen anhand von Schwellenwerten abbilden können.

Um die Lebenslagen in ihrer Mehrdimensionalität zu betrachten, wird neben der eindimensionalen Beschreibung der Lebenslagen versucht, die Querverbindungen und wechselseitigen Zusammenhänge zwischen den Dimensionen darzustellen. Dies kann in Abhängigkeit der Datenlage geschehen.

Für den vorliegenden Sozialbericht und das dazugehörige Sozialmonitoring wurde die Basisversion des lebenslagen- und haushaltsbezogenen Datenmodulsystems (ELHDAMO), welches durch die Universität Gießen entwickelt wurde, herangezogen (Meier-Gräwe u.a. 2005). In Anlehnung an dieses Datenmodulsystem wurde für das Sozialmonitoring des Landkreises Mittelsachsen eine Systematik erarbeitet, welche vier Lebenslagendimensionen mit insgesamt neun Handlungsfeldern umfasst. Diese Systematik ist in der nachfolgenden Abbildung dargestellt:

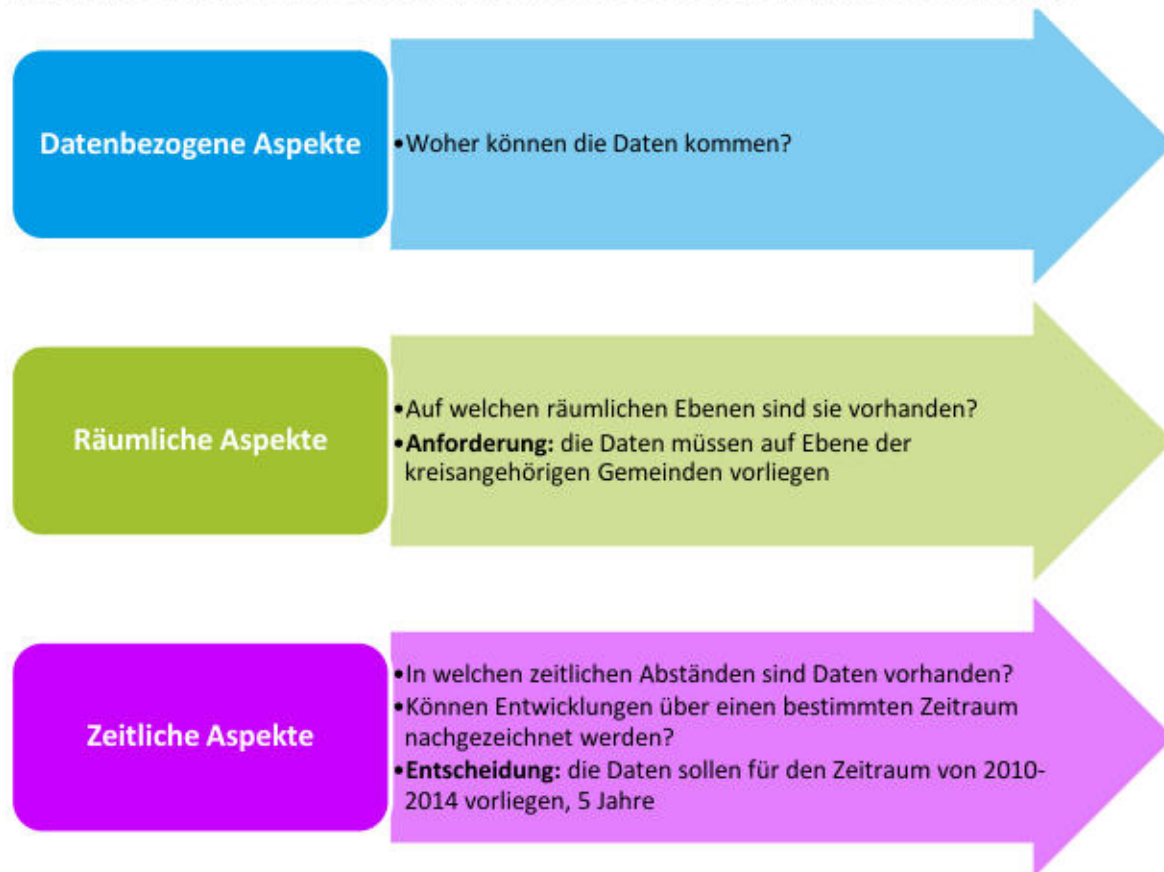
Abbildung 2: Systematik der Lebenslagendimensionen (eigene Darstellung)



Im Rahmen jeder einzelnen Lebenslagendimension wurden für die dazugehörigen Handlungsfelder Subkategorien gebildet, die mehrere Indikatoren umfassen. Zu jedem Indikator wurde nach möglichen Datenbeständen in unterschiedlichen Quellen recherchiert. Die Daten wurden im gesamten Erhebungs- und

Analyseprozess stets im Hinblick auf drei maßgebliche Merkmale überprüft:

Abbildung 3: Struktur der Datenerhebung und der Datenerfassung (eigene Darstellung)



Aus den nächsten vier Abbildungen können die Daten, die dem Sozialmonitoring und dem vorliegenden Sozialbericht zugrunde liegen und mit denen empirisch-analytisch gestützte Beschreibungen und Analysen vorgenommen wurden, entnommen werden. Es ist nicht für jeden Indikator gelungen, Daten für den erforderlichen Beobachtungszeitraum zu erfassen und/oder es fehlen die kleinräumigen Bezüge auf der Ebene der kreisangehörigen Gemeinden. Wenn diese Grenzen aufgetreten sind, so wird dies in den einzelnen Kapiteln zu den Lebenslagendimensionen beschrieben.

Die Daten wurden mit Hilfe einer speziellen Monitoring-Software (Stadtmonitor) eingelesen, aufbereitet und ausgewertet. Dazu wurde eine Datenbank erstellt. Die verwendete Software zeichnet sich durch die Möglichkeit aus, empirische Daten raumbezogen in kürzester

Zeit auswerten zu können und regionalspezifische Unterschiede aufzuzeigen und herauszuarbeiten. Durch die kleinräumige Visualisierung der empirischen Befunde in den einzelnen Gemeinden des Landkreises können bestimmte gesellschaftliche und sozialstrukturelle Entwicklungen prägnant dargestellt werden und bilden somit die Grundlage für sozialpolitische Entscheidungen auf kommunaler Ebene.

Außerdem steht kontinuierlich die Frage im Mittelpunkt, mit welchen Grenzen durch diese Form der Sozialberichterstattung zu rechnen ist. Was sagen die Daten tatsächlich über die Lebenswirklichkeit der mittelsächsischen Bevölkerung aus und wie werden die Daten kommuniziert und interpretiert?

Abbildung 4: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Demografie“
(eigene Darstellung)

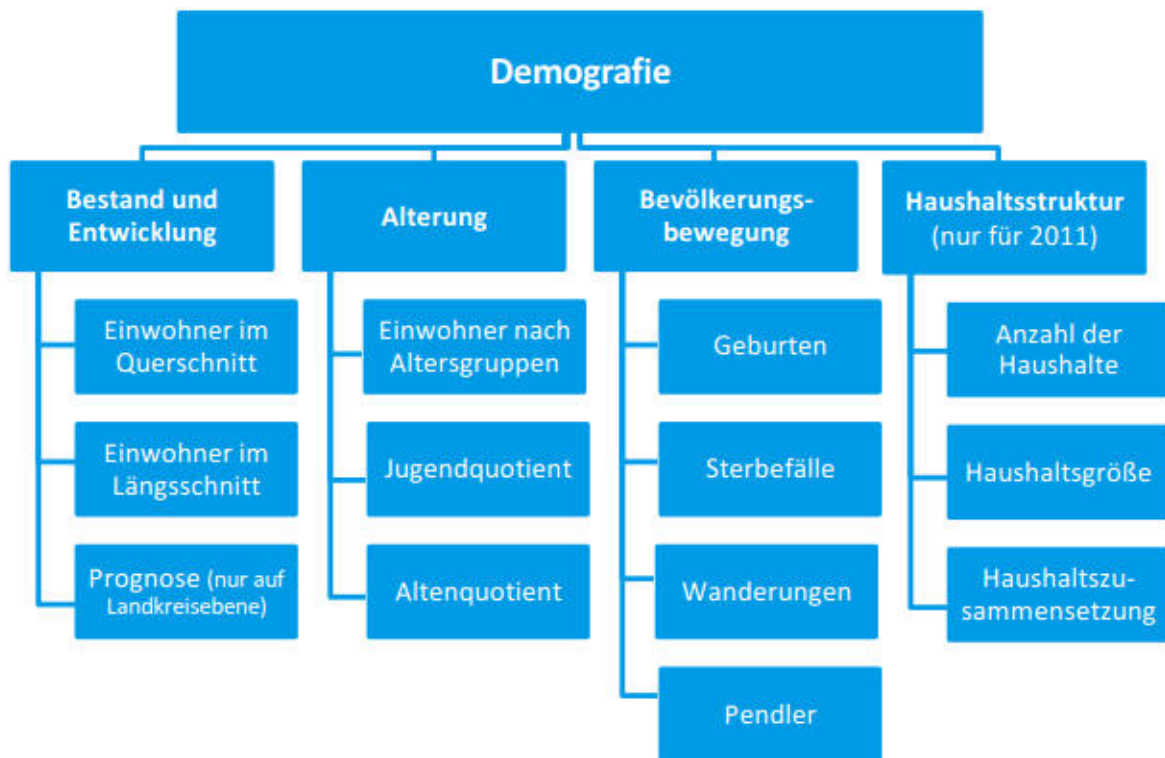


Abbildung 5: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Finanzen und Einkommen“
(eigene Darstellung)

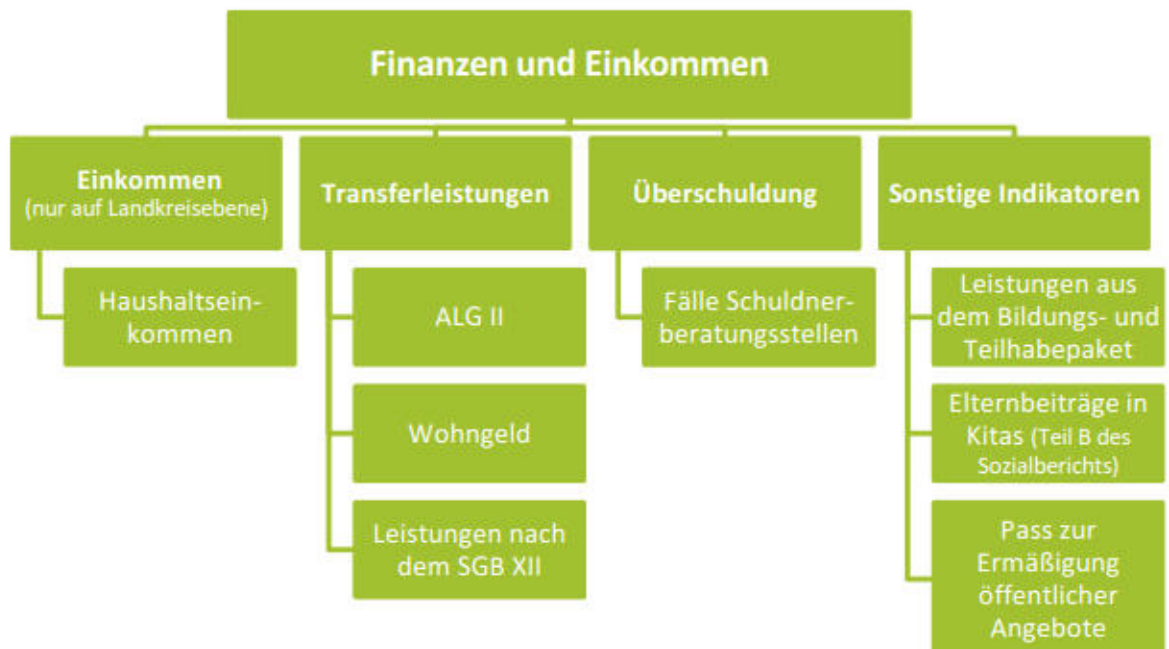
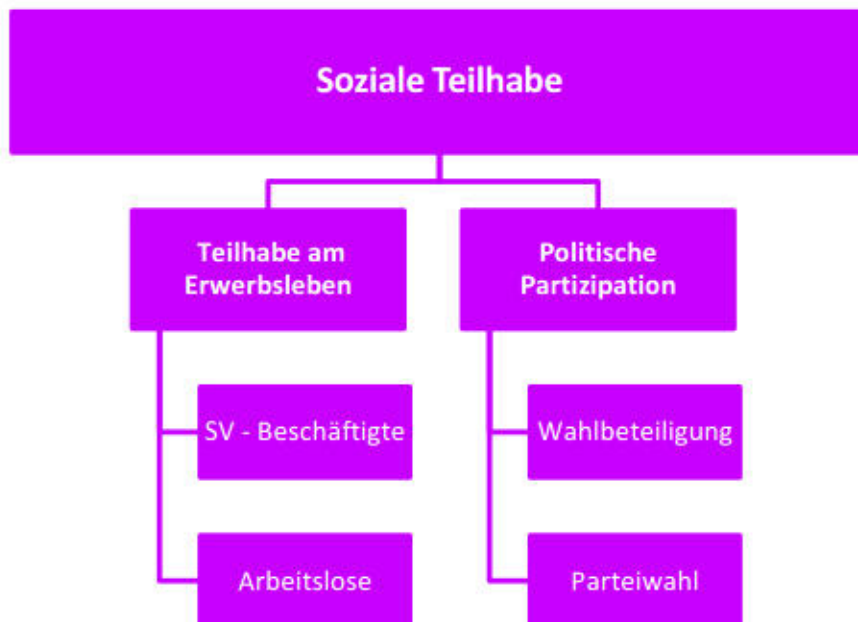


Abbildung 6: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Immaterielle Lebenslagen“ (eigene Darstellung)



Abbildung 7: Subkategorien und Indikatoren für die Dimension „Soziale Teilhabe“ (eigene Darstellung)



Der Sozialbericht enthält am Ende eine Typologie der Sozialräume, die eine übersichtliche Gesamtdarstellung der sozialstrukturellen Gegebenheiten im Landkreis Mittelsachsen sozialraumbezogen ermöglicht. Dazu werden die kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises mit Hilfe eines statistischen Typisierungsverfahrens verschiedenen charakteristischen Gebietstypen zugeordnet.

Der Begriff des „Sozialraums“ wird bisher sehr uneinheitlich verwendet und meint in der kommunalen sozialplanerischen Praxis meistens administrativ abgegrenzte Teilgebiete einer Kommune. Sozialraumorientierung impliziert aber eine Herangehensweise, welche über die bloße Gleichsetzung mit administrativ abgegrenzten Teilgebieten einer Gebietskörperschaft hinausgeht. Das sozialwissenschaftlich-fachliche Denken betrachtet den Sozialraum als Lebenswelt der Menschen, in dem sie agieren und den Raum gestalten, als Handlungsraum Sozialer Arbeit, in dem Beteiligungs- und Konstruktionsprozesse ermöglicht werden sollen und pragmatisch als Verwaltungseinheiten zur Steuerung sozialinfrastruktureller Prozesse. Sozialraumorientierte Berichterstattung sollte sich von den bestehenden Planungsgebieten und/oder Verwaltungseinheiten lösen und die Herstellung von Räumen nach sozialräumlichen Gesichtspunkten vornehmen (vgl. Meier-Gräwe u.a. 2005, S. 186).

Deshalb wurde für diesen Sozialbericht eine datengestützte Typisierung von Sozialräumen mit Hilfe einer Clusteranalyse durchgeführt. Dieses statistische Verfahren hat zum Ziel, Gruppen von Gemeinden zu bilden, die sich hinsichtlich bestimmter sozialstruktureller Merkmale voneinander unterscheiden. Die in einem Cluster gruppierten Gemeinden sind sich im Hinblick auf soziale Merkmale hingegen möglichst ähnlich. Die Ergebnisse der Clusteranalyse werden am Ende des Sozialberichts vorgestellt. Die extrahierten Sozialraumtypen, welche für den Landkreis durch die Clusteranalyse gefunden wurden, werden

hier ausführlich beschrieben. Der jeweilige Charakter der einzelnen Gebietstypen kann Aufschluss über die Lebenswelt der dort lebenden Bevölkerung geben und bildet somit die Begründung für Interventionsmaßnahmen.

Zusammenfassende Ergebnisdarstellung

1. Demografie

a) Bevölkerungsstand und -entwicklung: Die Bevölkerung des ländlich geprägten Landkreises Mittelsachsen verteilt sich zum 31.12.2014 auf 54 Kommunen (Gebietsstand 31.12.2014). Die Kommunen sind in ihren Gebietsstrukturen sehr heterogen: ländlich und verdichtet städtisch geprägt. Die demografischen Grunddaten der Städte und Gemeinden des Landkreises sind zum Verständnis der sozialen Lage der einzelnen Kommunen unerlässlich und bilden eine zentrale Grundlage für die Ergebnisse der Sozialberichterstattung für den Landkreis Mittelsachsen. Zum Stichtag 31.12.2014 leben im Landkreis Mittelsachsen 312.711 Menschen. Die Auswertung der Daten zur demografischen Entwicklung im Landkreis Mittelsachsen hat gezeigt, dass die Bevölkerung des Landkreises geschrumpft ist. Für den Beobachtungszeitraum von 2010 bis 2014 kann ein Bevölkerungsverlust von 4,8% verzeichnet werden. Diese Entwicklung deckt sich mit der demografischen Entwicklung im Freistaat Sachsen. Im Landkreis Mittelsachsen wurden zum 31.12.2014 154.663 Männer und 158.048 Frauen gezählt. Dies entspricht einem Anteil von 49,5% Männern und 50,5% Frauen an der Gesamtbevölkerung. Damit liegt der Anteil der Frauen leicht über dem der Männer. Anzumerken ist, dass die jüngeren Frauen den Landkreis verlassen, um eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen und abzuschließen. Eine Rückkehr ist sehr unwahrscheinlich. Dies führt zu einem erhöhten Anteil von Männern vor allem in den jüngeren und mittleren Altersgruppen, zu einem unausgewogenen Heiratsmarkt und zum Rückgang der potenziellen Mütterkohorten.

b) Bevölkerungsbewegungen: Die Bevölkerungsbewegungen zeigen, dass der Bevölkerungsrückgang in den letzten Jahren zunehmend weniger rasant verlief. Insgesamt wird konstatiert, dass lediglich die Stadt Freiberg durch einen leichten Bevölkerungsgewinn gekennzeichnet ist, alle anderen Sozialregionen jedoch mehr oder weniger stark von Bevölkerungsverlusten betroffen sind. Bezüglich der natürlichen Bevölkerungsbewegung lässt sich sagen, dass die Sterbefälle die Geburten zwar übersteigen, das Defizit dennoch abgenommen hat. Regional betrachtet ist die niedrigste Geburtenziffer von 1,3 Kindern pro 1.000 EinwohnerInnen (2014) in der Gemeinde Zettlitz in der Sozialregion 5: West (Mittweida) zu finden. Die Gemeinde Mulda in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) verzeichnet 2014 die höchste Geburtenziffer im Landkreis mit 12 Kindern pro 1.000 EinwohnerInnen. Daneben ist auch die Gemeinde Reinsberg in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) zu nennen, deren Geburtenziffer 10,8 Kinder pro 1.000 EinwohnerInnen beträgt. Im Hinblick auf die kleinräumige Betrachtung der Sterbeziffer ist die Gemeinde Sayda in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) aufzuführen, sie beträgt hier im Jahr 2014 23,6 pro 1.000 EinwohnerInnen. Die geringste Sterbeziffer im Landkreis Mittelsachsen hat die Gemeinde Halsbrücke in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 7,7 pro 1.000 EinwohnerInnen zu verzeichnen. Die Wanderungsbewegungen im Landkreis Mittelsachsen weisen auf Qualitäts- und Attraktivitätsungleichheiten zwischen den Regionen hin. Die Anzahl der Fortzüge übersteigt die Anzahl der Zuzüge. Bei den Binnenwanderungen gewinnt vor allem die Stadt Freiberg an EinwohnerInnen. Die Kommunen Lichtenau (Sozialregion 4: Südwest Burgstädt), Striegistal (Sozialregion 7: Nordost Hainichen) und Leisnig (Sozialregion 6: Nord Döbeln) waren für Zuzüge am unattraktivsten. So muss sich der Landkreis verstärkt als Arbeits- und Wohnort für Frauen etablieren.

c) *Altersstruktur:* Vor dem Hintergrund der Schrumpfung der Bevölkerung im Landkreis Mittelsachsen hat sich das Durchschnittsalter der EinwohnerInnen im Beobachtungszeitraum von 47,1 Jahre (2010) auf 48,0 Jahre (2014) erhöht. Vor allem die Städte des Landkreises weisen ein höheres Durchschnittsalter von über 48,0 Jahren auf. Eine Ausnahme bildet die Stadt Freiberg, deren Durchschnittsalter im Jahr 2014 46,6 Jahre betrug. Es kann vermutet werden, dass in den Städten bessere Infrastrukturen für ältere EinwohnerInnen vorherrschen, die zu einer höheren Lebensqualität beitragen. Ältere Menschen bleiben und altern „vor Ort“. Gebietsweise betrachtet lässt sich weiter feststellen, dass das Durchschnittsalter in den Regionen um die Stadt Freiberg deutlich niedriger ausfällt als in den ländlichen wenig verdichteten und peripheren Räumen des Landkreises. Auch in der Region um Döbeln kann dieser Trend z.T. wahrgenommen werden. Kommunal beobachtet ist im Jahr 2014 Reinsberg (Sozialregion 7: Nordost Hainichen) mit einem Durchschnittsalter von 44,0 Jahren die „jüngste“ Gemeinde des Landkreises und Rochlitz (Sozialregion 5: West Mittweida) stellt mit 51,2 Jahren die „älteste“ Kommune dar. Eine wichtige Kennzahl für die Beschreibung der Altersstruktur ist zum einen der Jugendquotient und zum anderen der Altenquotient. Der Jugendquotient setzt die Bevölkerung unter 20 Jahren zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, d.h. zwischen 20 und 64 Jahren, ins Verhältnis. Der Jugendquotient macht im Landkreis Mittelsachsen 2014 einen Wert von 26,7 aus. Das bedeutet, im Durchschnitt kamen im Landkreis 26 Kinder/Jugendliche unter 20 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Damit ist er im Vergleich zu 2010 um 2,7 angestiegen. Bundesweit liegt dieser Wert 2014 bei 29,9. Kommunal gesehen fällt im Hinblick auf die Ausprägung des Jugendquotienten erneut die Gemeinde Reinsberg (Sozialregion 7: Nordost Hainichen) auf. Er betrug hier im Jahr 2014 35,3 Jugendliche im Alter zwischen 0 und unter 20 Jahren pro 100 Personen im Alter zwischen

20 und 64 Jahren. In Relation zum Jugendquotienten des Landkreises insgesamt weisen die Sozialregionen 5: West (Mittweida) und 6: Nord (Döbeln) geringe Werte auf, diese Entwicklung führt in diesen Gebieten des Landkreises zum Rückgang der mittleren Bevölkerungskohorten. Der Altenquotient beschreibt das Verhältnis der Menschen im Alter ab 65 Jahren zu den erwerbsfähigen Personen von 20 bis 64 Jahren. Er beträgt im Landkreis im Jahr 2014 45,0. Dabei lässt sich der höchste Altenquotient mit 59,3 in Rochlitz (Sozialregion 5: West Mittweida) finden, gefolgt von Sayda (Sozialregion 2: Südost Sayda) mit 57,2 und der Stadt Penig (Sozialregion 4: Südwest Burgstädt) mit 52,8.

d) *Seniorenanteil:* Der Seniorenanteil (Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren an der jeweiligen Gesamtbevölkerung) betrug 2014 26,3%. Seit 2010 hat er eine Steigerung um 0,7% erfahren. Wie bereits bei der Beschreibung des Altenquotienten deutlich wurde, ist auch diesbezüglich die Stadt Rochlitz (Sozialregion 5: West Mittweida) die Gemeinde, in der der Seniorenanteil mit 32,3% am höchsten im Landkreis ist. In den Regionen um die Städte ist der Seniorenanteil geringer. Von den 26,3% der 65+ -Jährigen waren 13,5% der EinwohnerInnen Hochbetagte, das heißt, 85 Jahre oder älter. Der Anteil ist im Beobachtungszeitraum leicht gewachsen und wird auch weiterhin wachsen. Vor allem in der Sozialregion 2 ist der Anteil an EinwohnerInnen im hohen Alter gestiegen; Sayda hat den höchsten Anteil an Hochbetagten mit 6,7%.

e) *Haushaltsstrukturen:* Laut Zensus 2011 wurden im Landkreis Mittelsachsen insgesamt 154.494 Haushalte gezählt. Davon waren 44.597 Haushalte mit Kindern. Der größte Anteil der Haushalte entfällt auf Haushalte mit zwei Personen (37,6%), gefolgt von Haushalten mit einer Person (35,2%). Die meisten Einpersonenhaushalte lassen sich in den Städten Freiberg, Mittweida und Döbeln finden. In diesen Städten leben auch die meisten Menschen in Haushalten ohne Kinder: Mittweida 78,3%,

Freiberg 77,9% und Döbeln 75,6%. Werden die Familienformen in den einzelnen Sozialregionen betrachtet, so wird deutlich, dass die meisten Ehepaare/eingetragene Lebenspartnerschaften in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) mit 76,7% und in der Erzgebirgsregion: Südost (Sayda) mit 76,4% leben. Im Verhältnis dazu wohnen die meisten nichtehelichen Lebensgemeinschaften in Freiberg (17,0%), gefolgt von der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 15,4%. Auch der Anteil der Alleinerziehenden ist in den städtischen Regionen deutlich höher als in den ländlichen Gebieten. Die meisten Alleinerziehenden wohnen in Freiberg (13,7%). Mit 11,8% ist die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) gering unter dem Anteil der Stadt Freiberg. Die Lebensform Alleinerziehende ist in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) mit einem Anteil von unter 10% (9,9%) am geringsten vorzufinden.

2. Finanzen und Einkommen

Die Ausstattung mit monetären Ressourcen beeinflusst in erheblichem Maße den Zugang zu gesellschaftlich begehrten Gütern und Positionen. Vor diesem Hintergrund wird sie als bedeutende Handlungsressource für die Reproduktion sozialer Ungleichheit angesehen. Gerade zur Bestimmung von Armut wird das verfügbare Einkommen (Erwerbs- und Transfer-einkommen) eines Haushaltes herangezogen, weil es eine wichtige universelle Ressource darstellt, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

a) Einkommensarmut und Transferleistungen: Um das Ausmaß der relativen Einkommensarmut im Landkreis Mittelsachsen kleinräumig abbilden zu können, werden Daten über das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen benötigt. Derartige Daten liegen auf Gemeindeebene jedoch nicht vor. Aus diesem Grund werden Kennzahlen eingesetzt, die aus dem Transferleistungsbezug stammen. Es handelt sich hierbei um Daten zur „bekämpften“ und „verdeckten“ Einkommensarmut. Indikatoren zum Transferleistungsbezug zeichnen sich

durch eine bedingte Aussagekraft aus, weil nicht alle anspruchsberechtigten Personen die ihnen zustehenden Leistungen der Mindestsicherung auch beziehen. Dies kann aus unterschiedlichen Gründen wie Angst, Scham oder Unwissenheit geschehen. Daher kann auch das tatsächliche Ausmaß des Transferleistungsbezugs nicht vollständig abgebildet werden. Daneben ist die Erfassung derjenigen Personengruppen, die zwar ihren Lebensunterhalt aus Erwerbsarbeit bestreiten, das Einkommen jedoch so gering ist, dass sie unter die Armutsschwelle fallen würden, nicht möglich. Insofern muss von einer Unterschätzung der tatsächlichen Armutsgefährdung ausgegangen werden.

b) Armut anhand des Bezugs von Transferleistungen: Zusammenfassend wird konstatiert, dass sich Armut und soziale Ausgrenzung offensichtlich in den städtischen Strukturen des Landkreises Mittelsachsen konzentrieren. Die ländlichen Regionen sind sowohl bezüglich des Ausmaßes der Mindestsicherungsquoten als auch bezüglich der Kinder- und Jugendarmut unterdurchschnittlich repräsentiert. Dies trifft auch im Zusammenhang mit dem Wohngeldbezug zu. Im Vergleich der Sozialregionen ist auffällig, dass sowohl in der Sozialregion 1: Freiberg als auch in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) davon ausgegangen werden muss, dass die Ausstattung mit materiellen Ressourcen unterdurchschnittlich ausfällt und hier vermutlich besondere soziale Lebenslagen vorliegen. Insbesondere die Städte Döbeln, Waldheim, Hartha, Leisnig und Roßwein in der Sozialregion 6: Nord weisen immer wieder überproportionale Quoten im Transferleistungsbezug auf.

c) Altersarmut: Für die Entwicklung der Altersarmut wurde der Verlauf der Gewährung von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII betrachtet. Hier ist hervorzuheben, dass sich die Fallzahlen im betrachteten Untersuchungszeitraum im gesamten Landkreis erhöht haben. Im Vergleich dazu wird ein Rückgang bei der Inan-

spruchnahme von Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II in nahezu allen Leistungsbereichen und Sozialregionen festgestellt. Diese Verringerung unterscheidet sich jedoch in den einzelnen Sozialregionen. Wenig vom Rückgang haben die Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) profitiert. Auch hier sind es vor allem wieder die ländlich geprägten Sozialregionen 2: Süd (Sayda) und 7: Nordost (Hainichen), die im Vergleich zum Landkreis eine deutliche quantitative Verminderung des Leistungsbezugs aufweisen können.

d) Materielle Unterausstattung bei Kindern und Jugendlichen: Hinsichtlich prekärer Lebenslagen bei Kindern und Jugendlichen kann vorsichtig eine Konzentration von materieller Unterversorgung in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) verzeichnet werden. Auch hier fallen die Städte Döbeln, Waldheim, Roßwein, Hartha und Leisnig ins Auge. Aber auch Mittweida, Frankenberg, Burgstädt und Rochlitz sind in diesem Zusammenhang aufzuführen.

e) Armut im Haushaltskontext: Für die Beschreibung benachteiligter Lebenslagen im Hinblick auf bestimmte Haushaltstypen wurde der Transferleistungsbezug auf der Ebene der Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II herangezogen. Es wird davon ausgegangen, dass Alleinlebende und Alleinerziehende ein besonders hohes Armutsrisiko tragen. Dieses müsste sich auch in hohen Quoten bezüglich des Transferleistungsbezugs zeigen. Im Ergebnis der Datenanalyse sind die Anteile der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden erneut in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) relativ am höchsten. Dies trifft auch auf die Anteile der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten zu.

3. Immaterielle Lebenslagen

a) Schülerzahlen: Die Schülerzahlen im Landkreis Mittelsachsen haben sich vom Schuljahr

2009/10 bis 2013/14 stetig erhöht. Besuchten im Schuljahr 2009/10 noch 24.755 SchülerInnen die allgemeinbildenden Schulen im Landkreis, erhöhte sich die Zahl bis zum Schuljahr 2013/14 auf 26.463 SchülerInnen. Allerdings ist die Zunahme schulartspezifisch: Im Primarbereich waren die Schülerzahlen rückläufig. Der größte Rückgang der GrundschülerInnen von 2010 bis 2014 ist in Sozialregion 5: West (Mittweida) mit -4,2% zu verzeichnen, allein in der Sozialregion 1: Freiberg stiegen die Zahlen der GrundschülerInnen leicht an (+0,9%). Im Sekundarbereich hingegen zeigt sich ein starker Anstieg der Schülerzahlen: An den Oberschulen ist der größte Zuwachs an SchülerInnen in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) mit +27,6% zu beobachten, im Gymnasialbereich sticht die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit einem Anstieg um 22,0% hervor. In Anbetracht der Größe und der ländlichen Struktur des Landkreises sind ein stabiles Schulnetz und eine gute Erreichbarkeit der Schulen mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Voraussetzung dafür, allen SchülerInnen Bildung entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen zu ermöglichen.

b) Bildungsabschlüsse: Im Berichtszeitraum (Schuljahre 2009/10-2013/14) zeigt sich eine leichte Veränderung der erreichten Bildungsabschlüsse. Die Zahl derer, die die weiterführenden Schulen ohne Hauptschulabschluss verließen, hat sich erfreulicherweise verringert: 9,5% der SchülerInnen verließen im Schuljahr 2013/14 die Schule ohne Hauptschulabschluss. Jedoch zeigen sich regionale Unterschiede: die meisten AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss finden sich an den Orten, an denen es Förderschulen gibt. Im selben Zeitraum ist auch ein Rückgang der AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife zu verzeichnen: 26,8% der SchülerInnen schlossen die Schulzeit 2013/14 mit dem Abitur ab. Der Anteil der AbsolventInnen mit Realschulabschluss hingegen nahm zu (52,9%). Somit ist eine Verschiebung hin zu mehr mittleren Bildungsabschlüssen (Hauptschul- und Realschulabschluss) zu beobachten.

c) Bildungsempfehlungen: Nach den Winterferien eines jeden Schuljahres erhalten die Viertklässler an den Grundschulen eine Bildungsempfehlung für den Besuch einer weiterführenden Schule. In den Schuljahren 2009/10 bis 2013/14 erhielten durchschnittlich 42,9% der Kinder im Landkreis Mittelsachsen eine Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums. Auf Ebene der Sozialregionen erhielten in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) durchschnittlich die wenigsten Kinder eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium (38,7%), in der Sozialregion 5: West (Mittweida) lag die Quote mit 46,3% am höchsten. Auffällig sind jedoch starke Schwankungen dieser Quoten innerhalb einzelner Jahrgänge und Grundschulen. Eine genauere Betrachtung einzelner Schulen könnte Aufschluss über mögliche Ursachen geben.

d) Hochschulen: Als Landkreis mit zwei alteingesessenen akademischen Bildungseinrichtungen, der Hochschule Mittweida und der TU Bergakademie Freiberg ist Mittelsachsen auch ein Wissenschaftsstandort. Die seit dem Jahr 2013 steigenden Zahlen der StudienanfängerInnen weisen auf die Attraktivität hin. Hier ist anzusetzen und durch Wissenschafts- und Wirtschaftsförderung, aber auch Angebote für Familien zu versuchen, auch die AbsolventInnen nach Beendigung ihres Studiums im Landkreis langfristig zu halten.

e) Kindergesundheit (Schuleingangsuntersuchungen): Sozial ungleiche Lebenslagen in den einzelnen Regionen des Landkreises können sich in der unterschiedlichen Ausprägung des Gesundheitszustandes von Kindern und Jugendlichen manifestieren. So hat das Aufwachsen in materiell prekären Lebenslagen einen Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung wird jährlich die Gesundheit und die Entwicklung der SchulanfängerInnen in den Blick genommen. Im Landkreis Mittelsachsen ist eine hohe Teilnahme an den empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen zu beobachten. Auffallend ist eine starke Zunahme der Sprachauffälligkeiten. Fast ein Drittel

(26%) aller untersuchten Kinder im Schuljahr 2013/14 wiesen Sprachprobleme auf. Regional betrachtet sticht hier die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) besonders hervor: knapp 40% der untersuchten Kinder wiesen hier zum genannten Zeitpunkt sprachliche Probleme auf. Überdurchschnittlich hohe Werte im Bereich der Sprachauffälligkeiten weist auch die Sozialregion 1: Freiberg im gesamten Zeitverlauf auf. Hinsichtlich der Kinder mit Übergewicht ist ein leichter Rückgang auf Landkreisebene zu beobachten. Im Untersuchungsjahr 2013/14 sind 6,2% aller untersuchten Kinder von Übergewicht betroffen. Trotz starker Schwankungen innerhalb einzelner Untersuchungsjahrgänge zeigt sich aber, dass der Anteil der übergewichtigen Kinder in den städtischen Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) am höchsten ist. Relativ wenig übergewichtige Kinder finden sich in Sozialregion 2: Südost (Sayda). Im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen ist auf die Konzentration von materieller Unterausstattung ebenfalls in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord Döbeln hinzuweisen.

f) Menschen mit Behinderung: Der Anteil der Menschen mit Behinderung, die in Besitz eines Schwerbehindertenausweises sind, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (+11,1%). Dabei zeichnet sich ab, dass dies zu meist Menschen im höheren Lebensalter (65+ Jahre) betrifft. Die meisten Schwerbehindertenausweise werden aufgrund einer eingeschränkten Mobilität (erhebliche und außergewöhnliche Gehbehinderungen; Merkzeichen G und aG) ausgestellt. Deshalb empfiehlt sich, gerade im ländlichen Raum, Angebote der medizinischen Versorgung, der Nahversorgung, des öffentlichen Nahverkehrs und auch kulturelle und soziale Angebote auf Zugänglichkeiten zu überprüfen, um Teilhabe für alle zu ermöglichen.

g) Kindertagesförderung: Zur Betreuung und Förderung von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren ist im Landkreis Mittelsachsen ein flä-

chendeckendes Angebot vorhanden. In Kinderkrippen, Kindertageseinrichtungen, Angeboten der Kindertagespflege und Horten werden sie altersentsprechend betreut. Der Betreuungsquotient zeigt sich je nach Alter der Kinder (Krippe, Kindergarten oder Hort) unterschiedlich hoch. So ist der Betreuungsquotient im Krippenalter mit 52,4% im Jahr 2014 am höchsten in Sozialregion 2: Südost (Sayda), am niedrigsten hingegen in der Stadt Freiberg mit 43,4%. Im Kindergartenalter liegen die Werte deutlich höher und auf Ebene der Sozialregionen im Zeitverlauf auch nah beieinander. Auf Gemeindeebene hingegen zeichnen sich starke Unterschiede ab, die einer weiteren Betrachtung bedürfen.

h) Hilfen zur Erziehung: Manchmal gibt es Situationen im Leben, in denen eigene Kompetenzen und Ressourcen nicht ausreichend sind, um Problemen und Herausforderungen angemessen zu begegnen. Hilfen zur Erziehung sollen helfen, Handlungskompetenzen von Eltern (wieder)herzustellen und Kinder und Jugendliche im Aufwachsen entwicklungsförderlich zu begleiten. Materielle Unterversorgung beeinträchtigt die gesellschaftliche Teilhabe und birgt Risiken für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Daher besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Armutsrisiko einer Familie und der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung gemäß SGB VIII. Seit 2013 ist im Landkreis sowohl ein Anstieg der absoluten Fälle der Hilfen zur Erziehung als auch der Inanspruchnahmequote zu beobachten. Die Quote (2014) liegt dabei – ähnlich wie die Mindestsicherungsquoten und die Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II – in den städtischen Sozialregionen 1: Freiberg (1,9%) und 6: Nord (Döbeln) (2,0%) deutlich höher als in den ländlich geprägten Sozialregionen. Dabei ist jedoch zu beachten, ob die Problemlagen vielfältiger geworden sind oder die Akzeptanz der Hilfeangebote gestiegen ist.

i) Wohnen: Aus den Daten der Bevölkerungsbefragung Zensus 2011 geht hervor, dass der

Landkreis Mittelsachsen von einem hohen Wohnungsleerstand betroffen ist. 9,9% aller Wohnungen stehen leer, deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt (4,4%). Die höchsten Leerstandsquoten weisen zum Zensus-Stichtag die Sozialregionen 6: Nord (Döbeln) mit 11,6% und 3: Süd (Flöha) mit 10,0% auf. Weiterhin zeigt sich, dass in städtischen Gemeinden die Mieterquote deutlich über der Eigentümerquote liegt, als Beispiele sind hier Freiberg, Brand-Erbisdorf, Frankenberg, Mittweida und Döbeln zu nennen. Je nach Zustand der Wohnung, persönlicher oder finanzieller Situation kann dies Vor- oder Nachteile bringen und wie auch der Leerstand die Entwicklung und die Lebensqualität einer Region beeinflussen.

j) Psychische Erkrankungen: Dieser Abschnitt wird im Teil B auf der Grundlage der Ergebnisse einer studentischen Arbeitsgruppe gesondert betrachtet.

4. Soziale Teilhabe

a) Politische Partizipation: Die Wahlbeteiligung lässt, im Zusammenspiel mit anderen Indikatoren, Aussagen über die soziale Situation in bestimmten Regionen des Landkreises zu. So kann die Wahlbeteiligung vom Bildungsniveau, vom Berufsstatus und von der materiellen Situation abhängig sein. Personen, die über einen hohen Bildungs- und Berufsstatus verfügen, nehmen häufiger ihr Wahlrecht in Anspruch als Personen mit einem niedrigen Bildungs- und Berufsstatus. Die Möglichkeit der politischen Mitbestimmung wird im Landkreis Mittelsachsen durchaus unterschiedlich wahrgenommen. So fällt die Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2013, zur Kreistagswahl 2014 und zur Wahl des sächsischen Landtags 2014 in einzelnen Gemeinden verschieden hoch aus. Erneut ist zu beobachten, dass im Zusammenhang mit überdurchschnittlich hohen Quoten der Mindestsicherung auch die niedrigsten Wahlbeteiligungen zu allen betrachteten Wahlen in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) zu finden sind. In den ländlich geprägten Regionen des Landkreises

lassen sich die „Spitzenreiter“ in der Wahrnehmung des Wahlrechts ausmachen. Es sind die Sozialregionen 2: Südost (Sayda) und 7: Nordost (Hainichen).

b) Teilhabe am Erwerbsleben: Die Teilhabe am Erwerbsleben beeinflusst – in Abhängigkeit vom erreichten Qualifikationsniveau – nicht nur die Entwicklungschancen der jeweiligen Erwerbsperson, sondern auch die Entwicklungschancen derer, die mit dieser Person in einem Haushalt leben. Eine Unterversorgung im Bereich der Erwerbsarbeit – also ein fehlender Zugang zum Arbeitsmarkt – kann zur Einkommensarmut im Haushaltskontext führen. Darüber hinaus sind auch andere Lebenslagen, wie z.B. das Wohnen, die Gesundheit oder auch die Bildung von der Teilhabe am Erwerbsleben abhängig. Zum 31.12.2014 wohnen 182.283 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) im Landkreis, wovon 66,8% einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Der Anteil ist seit 2010 um 5,0% gestiegen. Das heißt, der Landkreis konnte in den letzten Jahren seine Beschäftigungszahl positiv entwickeln. Von 2010 bis 2014 ist die Beschäftigungsquote in allen Sozialregionen gewachsen. Am stärksten haben die Sozialregionen 3: Süd (Flöha) und 7: Nordost (Hainichen) mit jeweils 6,0 Prozentpunkten zugelegt. Eine deutlich niedrigere Beschäftigungsquote hat im betrachteten Zeitraum die Stadt Freiberg. Im Jahr 2014 liegt diese bei 61,3% und hat damit deutlich weniger an Beschäftigten gewonnen (3,0% von 2010 bis 2014). Im Jahr 2014 hatten die meisten aller SV-Beschäftigten einen anerkannten Berufsabschluss (75,4%). 12,4% weisen einen akademischen Abschluss auf, gefolgt von 5,1% SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Angemerkt werden muss, dass auch 7,1% auf einen Anteil entfallen von dem nichts über den Berufsabschluss bekannt ist. Regional differenziert wird beobachtet, dass die meisten SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss in der Sozialregion 1: Freiberg, gefolgt von der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) wohnen. In der Universitätsstadt Freiberg ist aber auch die Akademikerquote bei den SV-

Beschäftigten für den Landkreis auffallend hoch.

Schließlich soll nun die Entwicklung der Arbeitslosigkeit betrachtet werden. Insgesamt hat die Zahl der Arbeitslosen in beiden Rechtskreisen (SGB II und SGB III) im Beobachtungszeitraum sowohl im Landkreis als auch in den einzelnen Sozialregionen abgenommen. Im Dezember 2014 wurden im Landkreis 12.811 Arbeitslose gezählt. Im Dezember 2010 waren dies noch 16.836 Personen. Langandauernde Arbeitslosigkeit stellt einen besonderen Risikofaktor für die Gewährleistung sozialer Teilhabe dar. Im Falle von Langzeitarbeitslosigkeit schrumpft das Einkommen maßgeblich und die Betroffenen sind dann meistens von Transferleistungen abhängig. Der Anteil der langzeitarbeitslosen Personen an allen arbeitslosen Personen betrug im Dezember 2014 für den Landkreis Mittelsachsen 44,0%. In Relation zu diesem Wert wird festgestellt, dass die Anteilswerte in den Sozialregionen 6: Nord (Döbeln), 4: Südwest (Burgstädt) sowie 1: Freiberg überdurchschnittlich sind. Fast jeder 2. Arbeitslose in den Sozialregionen 6 und 4 lebt in langanhaltender Arbeitslosigkeit. In den Sozialregionen 2: Südost (Sayda) sowie 3: Süd (Flöha) als auch 5: West (Mittweida) betrug der Anteilswert ca. 40% und liegt damit unterhalb des Landkreiswertes. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass die soziale Teilhabe im Norden und im Südwesten des Landkreises sowie in der Stadt Freiberg möglicherweise mehr eingeschränkt ist als in anderen Regionen des Landkreises. Dies deckt sich z.T. auch wieder mit der regionalen Unterschiedlichkeit in der Ausprägung des Bezugs von staatlichen Transferleistungen.

1 Demografie



Wie viele Menschen leben in Mittelsachsen? Wie verteilt sich die Bevölkerung auf die Städte und Gemeinden des Landkreises, wie viele haben sich entschieden nach Mittelsachsen zu ziehen und welche Region „zieht besonders an“? Wie ist die Alterszusammensetzung, in welcher Region ist der Altersdurchschnitt am niedrigsten und wo leben die meisten Menschen die 85 Jahre und älter sind? Daten über Struktur und Entwicklung einer Bevölkerung dienen als Informationsgrundlage für unterschiedlichste Planungsbereiche in Wirtschaft und Gesellschaft. Politische Entscheidungen lassen sich nur auf der Grundlage gesicherter Angaben über die Bevölkerung treffen. Die Bevölkerungsstruktur spiegelt die altersstrukturelle Zusammensetzung wider und zeigt darüber hinaus absehbare Veränderungen dieser in den kommenden Jahren.

Dem vorliegenden Sozialbericht werden Angaben über die demografische Situation und Bevölkerung im Allgemeinen auf drei Ebenen vorangestellt:

- auf Landkreisebene,
- auf Ebene der Planungsgröße Sozialregionen und
- auf Gemeindeebene. Das heißt, die Entwicklung der Bevölkerung in ausgewählten Städten und Gemeinden der 7 Sozialregionen.

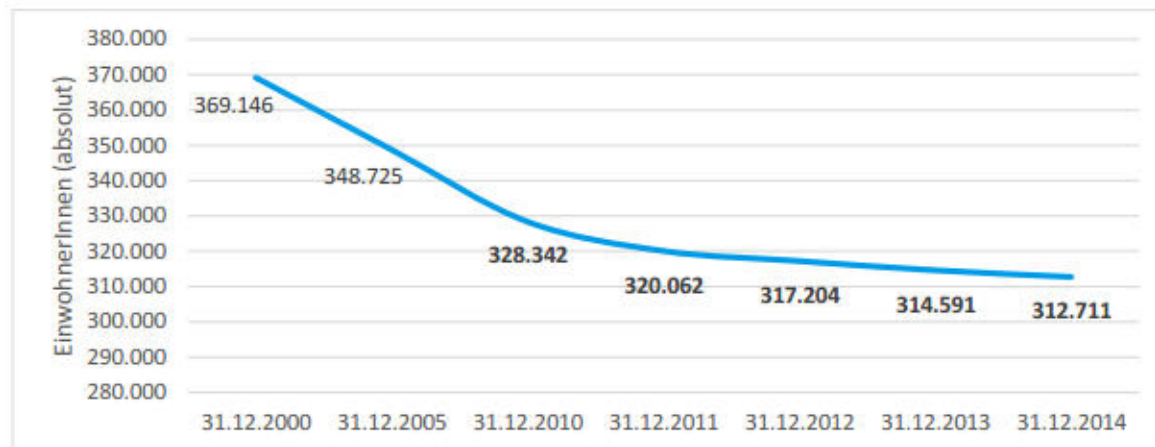
„Der Bereich Demografie ist zwar nicht als eigenständige Lebenslagendimension anzusehen, aber demografische Grunddaten sind zum Verständnis der sozialen Lage einer Kommune unerlässlich“ (Mardorf 2006, S. 180) und somit zentrale Grundlagen für die folgenden Kapitel.

1.1 Bevölkerungsstand und Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2014

Aus dem Zusammenschluss der ehemaligen Landkreise Döbeln, Freiberg und Mittweida entstand am 01. August 2008 der Landkreis Mittelsachsen. Der Landkreis ist mit einer Fläche von gut 2.113 km² der zweitgrößte Landkreis des Freistaates Sachsen und geografisch gesehen nur wenig kleiner als der EU-Staat Luxemburg. Kreis- und Hauptsitz der Verwaltung ist die Berg- und Universitätsstadt Freiberg. 54 Kommunen² gehören dem landwirtschaftlich geprägten Landkreis an, davon besitzen 21 das Stadtrecht.

Zum Stichtag 31.12.2014 leben 312.711 Personen im Landkreis Mittelsachsen. Das entspricht einem Anteil von 7,7% an der Gesamtbevölkerung des Freistaates Sachsen. Gegenüber 2010 ist die Einwohnerzahl Mittelsachsens um 15.631 EinwohnerInnen gesunken, was einen Bevölkerungsverlust von 4,8% Prozentpunkten im betrachteten Zeitraum ausmacht. Der Bevölkerungsrückgang knüpft an die seit 1990 konstant sinkenden Einwohnerzahlen von Mittelsachsen an. Diese Entwicklung deckt sich auch mit der Gesamtentwicklung von Sachsen.

² Gebietsstand zum 31.12.2014

Abbildung 1.1: EinwohnerInnen des Landkreises Mittelsachsen (absolut)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Die Bevölkerungsstruktur wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Neben der natürlichen Bevölkerungsentwicklung – durch Geburten und Todesfälle – werden die Anzahl und der Aufbau der Bevölkerung auch durch Wanderungsbewegungen entschieden mitbestimmt. Geburtendefizite und Abwanderungen haben die Bevölkerungsentwicklung im Freistaat, aber auch in Mittelsachsen, in den vergangenen Jahren merklich geprägt. Die Vielzahl von Ursachen, die die Bevölkerungsentwicklung – positiv und negativ – beeinflussen, werden in den Kapiteln 1.4 „Bevölkerungsbewegungen“ für die Zeitspanne von 2010 bis 2014 für den Landkreis Mittelsachsen vertiefend betrachtet. Vorangestellt werden kann, dass die Schrumpfung in der Regel zu „[...] struktureller (kollektiver) Alterung“ (Wehrhahn, Sandner Le Gall 2011, S. 56) führt.

Und wie viele Menschen leben 2030 in Mittelsachsen? Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis

Die negative Bevölkerungsentwicklung wird sich, laut der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen von 2015

bis 2030, weiter fortsetzen. Es wird angenommen, dass in Sachsen 2030 1,4% bis 5,0% weniger Menschen leben als Ende 2014³ und somit der Bevölkerungsrückgang und die damit verbundene Alterung der Bevölkerung des Freistaates weiter anhalten wird. Für Mittelsachsen wurde, auf Grundlage der aktuellen demografischen Trends und Strukturen, ein Bevölkerungsverlust von weiteren 7,7% bis 12,3% prognostiziert. Der voraussichtliche Bevölkerungsrückgang ist eine Folge des demografischen Wandels und führt zu Veränderungen der Bevölkerungszusammensetzung auf die der Landkreis langfristig reagieren muss.

i

Demografischer Wandel

Der Begriff des Demografischen Wandels bezeichnet Veränderungen in der Zusammensetzung von Gesellschaften, insbesondere der Altersstruktur.

³ Die Bevölkerungsvorausberechnung wurde nach dem deterministischen Komponentenmodell errechnet. Die Vorausberechnungsergebnisse zur Bevölkerung wurden auf volle Hundert gerundet. Damit soll verdeutlicht werden, dass kein Anspruch auf das tatsächliche Eintreten

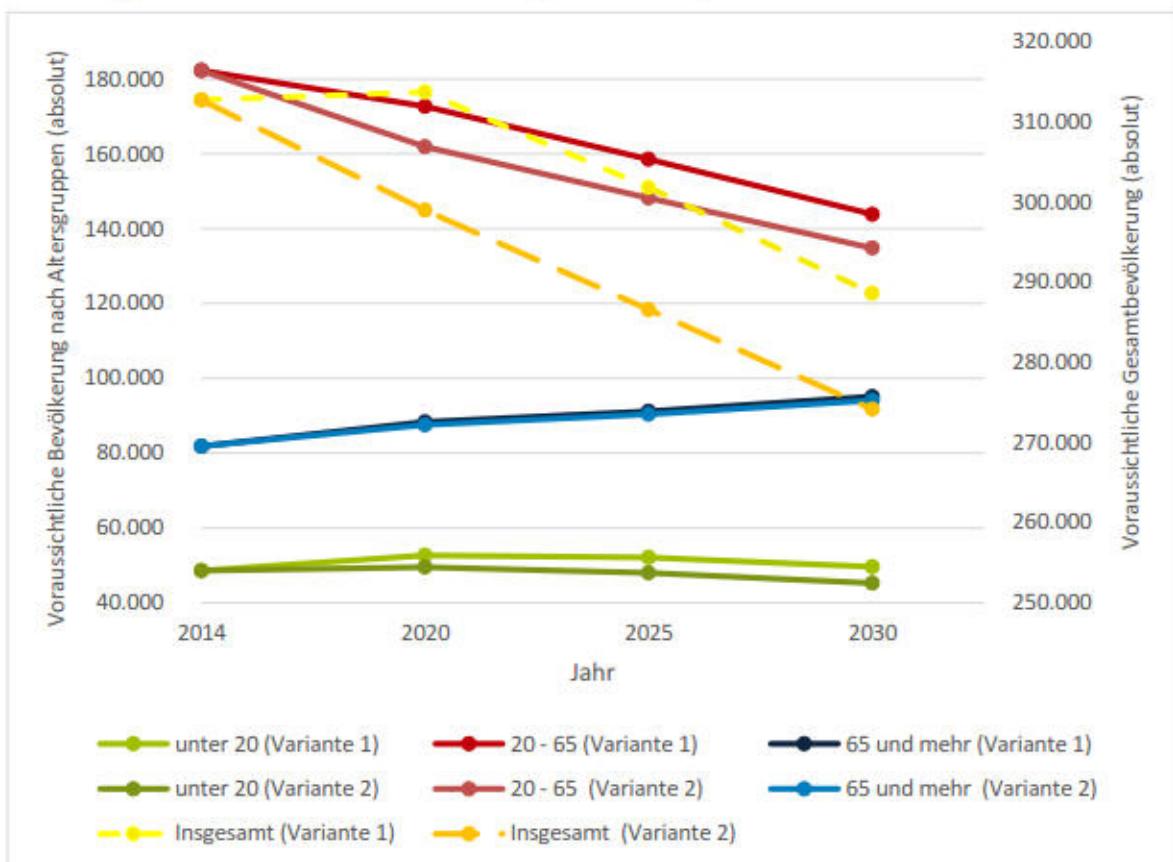
dieser Vorausberechnungen erhoben wird. Insgesamt wurden zwei Varianten veröffentlicht (Statistisches Landesamt Sachsen 2016).

Der demografische Wandel baut auf vielfältigen Prozessen auf: Schrumpfung, Alterung, Singularisierung und Heterogenisierung der Bevölkerung und ist im Zusammenhang mit dem sozialen Wandel zu verstehen, das heißt, mit der Veränderung der Sozialstruktur einer Gesellschaft (vgl. Wehrhahn, Sandner Le Gall 2011, S. 49f.). „Die Konsequenzen des demografischen Wandels sind äußerst vielfältig und betreffen fast alle Lebens- und Wirtschaftsbe- reiche“ (ebd. S. 51). Vor allem strukturschwache und ländliche Gemeinden müssen sich auf Veränderungen des Umfangs und der altersmäßigen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung einstellen und daraus resultierende Entscheidungen treffen. Durch die rückläufigen Bevölkerungszahlen kommt es zur anhaltenden *Schrumpfung* der Bevölkerung. Darüber hinaus nimmt die Zahl der *Erwerbstätigen* ab und es leben mehr ältere und alte Menschen in der Gemeinde, was zur *Überalterung* führt (vgl. Weber 2015, S. 93). Diese Trends und Strukturen werden in dem vorliegenden Sozialbericht

für den Landkreis Mittelsachsen deutlich und rückläufige Entwicklungen verdichten sich bis zum Prognosehorizont 2030.

Die Berechnungen prognostizieren bis 2030, dass die Altersgruppen von unter 10 Jahren, 20 bis unter 30 Jahren, 30 bis unter 40 Jahren, 40 bis unter 50 Jahren und 50 bis unter 60 Jahren sinken werden und die Altersgruppen ab 60 Jahren und älter konstant ansteigen. So wird sich der Anteil der 80-Jährigen und älter, laut Prognose, um +19,9% bis +21,6% erhöhen. Und die Altersgruppe der unter 10-Jährigen soll sich um -9,7% bis -19,3% verringern. Hohe Verluste werde auch für die Altersgruppen der 30 bis 40-Jährigen (-24,5% bis 34,6%) und 50 bis 60-Jährigen (-32% bis 35,1%) vorausgesagt. Auf dieser Grundlage wird davon ausgegangen, dass das Durchschnittsalter von derzeit 48,0 Jahren (2014) bis 2030 auf 49,5 bzw. 50,2 Jahre ansteigt.

Abbildung 1.2: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2030 für Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

1.2 Einwohnerzusammensetzung nach Gebietsstruktur: Von Altmittweida bis Zschaitz-Ottewig – eine kleinräumige Betrachtung der Bevölkerungsdynamik

Die Bevölkerung des ländlich geprägten Landkreises verteilt sich zum 31.12.2014 auf 54 Kommunen⁴. Eine kleinräumige Betrachtung ermöglicht regionale Unterschiede zwischen den einzelnen Städten und Gemeinden aufzuzeigen, woraus entsprechende Bedarfe in den verschiedenen Handlungsfeldern abgeleitet werden können. So kann verdeutlicht werden, dass die demografische Schrumpfung, welche aus sinkenden Geburtenraten und negativen Wanderungssaldi über einen längeren Zeitraum hervorgeht, regionalspezifisch ist und nicht alle Gemeinden gleichermaßen betrifft.

Die Kommunen sind in ihren Gebietsstrukturen heterogen: ländlich und verdichtet städtisch geprägt. Die demografischen Grunddaten sind eine zentrale Grundlage für die Ergebnisse der Sozialberichterstattung des Landkreises Mittelsachsen. Mit Hilfe der Bevölkerungsdichte wird die räumliche Bevölkerungsvertei-

lung Mittelsachsens veranschaulicht (vgl. Hui-nink, Schröder 2008, S. 59).

Die Karte verdeutlicht, dass die Sozialregion 1: Freiberg die am dichtesten besiedelte Region und Stadt des Landkreises Mittelsachsen ist, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) hingegen in den meisten Gemeinden weniger als 100 EinwohnerInnen pro km² leben. In der Sozialregion 3: Süd (Flöha) fällt auf, dass in den Gemeinden die Dichte nie unter 100 EinwohnerInnen pro km² liegt. Die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), die Sozialregion 5: West (Mittweida) und die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) sind heterogen in ihren Gebietsstrukturen, während die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) eher dünn besiedelt ist.

Betrachtet man die absoluten Einwohnerzahlen wird die ländliche Charakteristik von Mittelsachsen nochmals verdeutlicht, denn in nahezu zwei Drittel der Kommunen leben weniger als 5.000 EinwohnerInnen. Die Region um die kleineren Mittelstädte Freiberg und Döbeln sind städtisch geprägt (größere und kleinere Kleinstädte), was darauf verweist, dass diese Regionen aufgrund der Nähe zu den Mittelstädten attraktiv sind.

Karte 1.1: Gebietsstruktur des Landkreises (Stichtag 31.12.2014)

05. Einwohner je km² in
Personen am 31.12.2014



⁴ Gebietsstand 31.12.2014

Tabelle 1.1: Stadt- und Gemeindetypen nach der Klassifikation des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung in den Untergliederungen

	Einwohnerzahl (zum 31.12.2014)	Anzahl der Kommunen
Kleinere Mittelstädte	ab 20.000 bis 50.000 EinwohnerInnen	2
Größere Kleinstädte	ab 10.000 bis 20.000 EinwohnerInnen	4
Kleine Kleinstädte	ab 5.000 bis 10. 000 EinwohnerInnen	13
Landgemeinden	Weniger als 5.000 EinwohnerInnen	35

Quelle: Einteilung nach Statistischem Bundesamt 2016d ; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.1 Die Sozialregionen in den Blick genommen: Einwohnerzusammensetzung

Um die Ergebnisdarstellung der sozialstrukturellen Indikatoren des vorliegenden Berichtes zu verstehen, ist es unumgänglich auch die Zusammensetzung der Sozialregionen genauer zu betrachten, denn nur darauf aufbauend, können kleinräumige Auswertungen – auf kommunaler Raumebene – in die Berichterstattungskontexte der verschiedenen Handlungsfelder eingeordnet werden.

Zunächst wird die Einwohnerzusammensetzung der Sozialregionen nach Stadt- und Gemeindetypen näher betrachtet (vgl. dazu Tabelle 1.1). Die Karte 1.2 verdeutlicht, dass die einzelnen Sozialregionen in ihrer Anzahl größerer und kleinerer Mittelstädte, kleinerer Kleinstädte und Landgemeinden sehr differenziert sind:

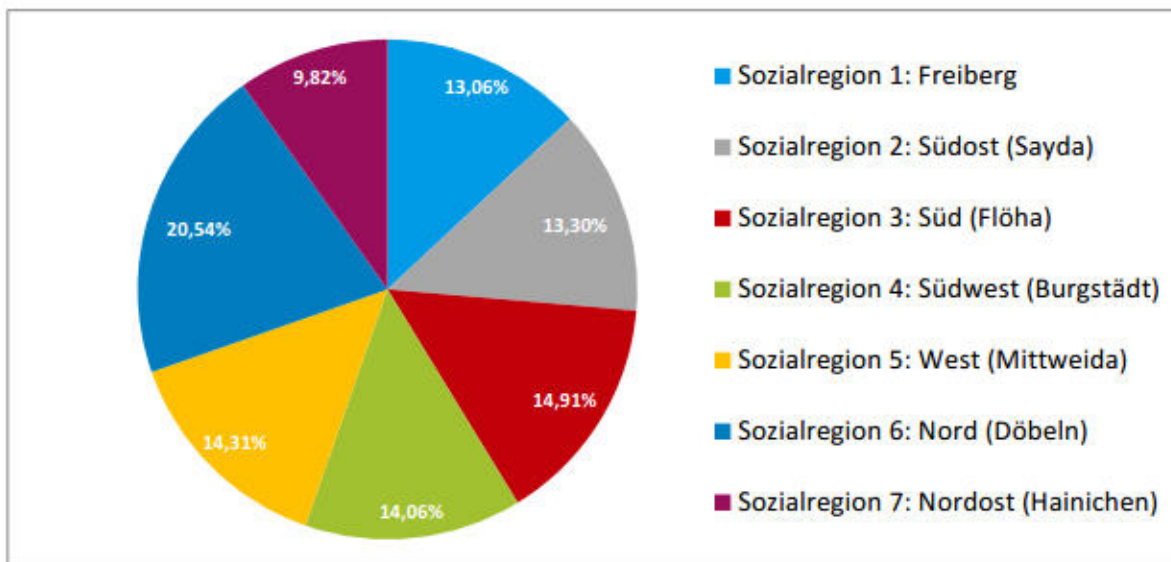
Karte 1.2: Zusammensetzung Mittelsachsen nach Stadt- und Gemeindetypen



Spezifiziert wird die Charakteristik der Sozialregionen durch die Anteile der Einwohner-

Innen der Sozialregionen 1 bis 7 im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Mittelsachsens.

Abbildung 1.3: Anteil der EinwohnerInnen in den Sozialregionen an der Gesamtbevölkerung zum 31.12.2014 (in %)



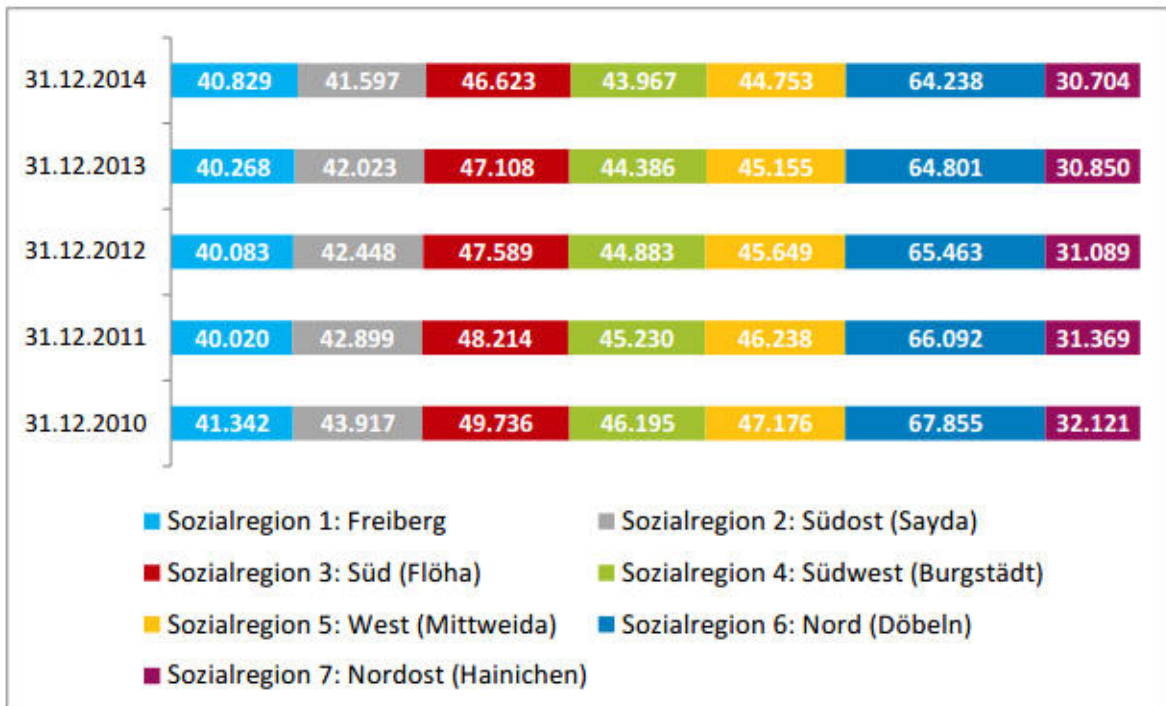
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Aus der Grafik geht hervor, dass die meisten Menschen in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) leben. Mit der Stadt Döbeln hat die Region das Alleinstellungsmerkmal einer größeren Mittelstadt in der Sozialregion. Die Sozialregionen 3, 4, 5, 2 und 1 sind mit Anteilen von 14,9% bis 13,1% zur Gesamtbevölkerung relativ ausgewogen. Anzumerken ist, dass die Sozialregion Freiberg die einzige Sozialregion ist, in der keine Kommunen gebündelt wurden und in der Stadt allein gut 13% der mittelsächsischen EinwohnerInnen leben. Deutlich weniger EinwohnerInnen hat die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Mittelsachsens.

Die Betrachtung der absoluten Einwohnerzahlen der Jahre 2010 bis 2014 zeigt, dass in Freiberg die Bevölkerung ausschließlich von 2010 auf das Jahr 2011 zurückging. Seitdem ist die Bevölkerung in der Berg- und Universitätsstadt um 1,8% gewachsen. Von 2010 bis 2014 reduzierte sich die Einwohnerzahl in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) um insgesamt 6,3% am stärksten, aber auch in den anderen fünf Sozialregionen ist eine Schrumpfung von 4,4% bis

5,3% beobachtbar. In den sinkenden Einwohnerzahlen kommen der Geburtenrückgang und die Abwanderungsverluste zum Ausdruck. Worauf in Kapitel 1.4 noch genauer eingegangen wird.

Abbildung 1.4: Entwicklung der EinwohnerInnenzahlen in den Sozialregionen (absolut)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.2 Die Einwohnerentwicklung in der Berg- und Universitätsstadt Freiberg (Sozialregion 1)

In der kleineren Mittelstadt Freiberg wohnen die meisten EinwohnerInnen des Landkreises und sie ist die am dichtesten besiedelte Region

Mittelsachsens. Dies drückt sich auch in der Entwicklung der Einwohnerzahlen aus. So ist die Bevölkerung zwar leicht geschrumpft, aber in der jährlichen Betrachtung ist von 2012 zu 2014 ein positiver Trend erkennbar (+1,9%).

Tabelle 1.2: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 1: Freiberg

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Freiberg, Stadt	41.342	40.083	-1.259	40.829	-513	746	-1,24%	1,86%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.3 Die Einwohnerentwicklung in der Erzgebirgsregion: Die Sozialregion 2: Südost (Sayda)

Zur Sozialregion 2: Südost (Sayda) gehören drei Städte und neun Gemeinden. Die Sozialregion ist ländlich geprägt und die Gemeinden sind eher peripher gelegen. Die beiden kleinen Kleinstädte der Region grenzen an die Stadt Freiberg an.

Die Sozialregion hat von 2010 zu 2014 insgesamt 5,3% an EinwohnerInnen verloren. Vor allem in der Erzgebirgsgemeinde Neuhausen, welche direkt an der deutsch-tschechischen Grenze gelegen ist, muss auch für die betrachtete Zeitspanne ein Einwohnerrückgang konstatiert werden. Dieser negative Trend ist in

der Kommune seit 1990 beobachtbar. Positiv ist der Blick auf die Gemeinde Mulda/Sa. zu werfen, welche von 2012 zu 2014 gering an EinwohnerInnen gewonnen hat. Die wenigsten EinwohnerInnen leben in der Gemeinde Dorfchemnitz. Die Peripherie der Region kommt überdies darin zum Ausdruck, dass sechs der zehn dünn besiedeltsten Kommunen des Landkreises in der Sozialregion 2 zu finden sind:

1. Rechenberg-Bienenmühle mit 38 EW pro km²,
2. Frauenstein mit 50 EW pro km²,
3. Dorfchemnitz mit 54 EW pro km²,
4. Sayda mit 55 EW pro km²,
5. Neuhausen mit 57 EW pro km² und
6. Mulda/Sa. mit 60 EW pro km²

Tabelle 1.3: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Bobritsch-Hilbersdorf	5.941	5.940	-1	5.866	-75	-74	-1,26%	-1,25%
Brand-Erbisdorf, Stadt	10.544	10.076	-468	9.844	-700	-232	-6,64%	-2,30%
Dorfchemnitz	1.687	1.620	-67	1.586	-101	-34	-5,99%	-2,10%
Eppendorf	4.538	4.360	-178	4.258	-280	-102	-6,17%	-2,34%
Frauenstein, Stadt	3.082	3.058	-24	2.958	-124	-100	-4,02%	-3,27%
Großhartmannsdorf	2.638	2.574	-64	2.546	-92	-28	-3,49%	-1,09%
Lichtenberg/Erzgeb.	2.891	2.725	-166	2.731	-160	6	-5,53%	0,22%
Mulda /Sa.	2.752	2.669	-83	2.581	-171	-88	-6,21%	-3,30%
Neuhausen/Erzgeb.	3.003	2.829	-174	2.730	-273	-99	-9,09%	-3,50%
Rechenberg-Bienenmühle	2.147	2.053	-94	2.008	-139	-45	-6,47%	-2,19%
Sayda, Stadt	2.042	1.958	-84	1.942	-100	-16	-4,90%	-0,82%
Weißborn/Erzgeb.	2.652	2.586	-66	2.547	-105	-39	-3,96%	-1,51%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.4 Die Einwohnerentwicklung im Süden des Landkreises: Die Sozialregion 3: Süd (Flöha)

Mit zwei größeren Kleinstädten, einer kleinen Kleinstadt und drei Landgemeinden ist die Sozialregion 3: Süd (Flöha) eine heterogene Sozialregion des Landkreises. Die Region gehört zum städtischen Umland von Chemnitz und ist – neben der Sozialregion 1: Freiberg –

die einzige Sozialregion in der in allen Kommunen über 100 EinwohnerInnen pro km² leben. Frankenberg hat in der Zeitspanne von 2010 bis 2014 einen merklichen Bevölkerungsverlust zu tragen. Die Entwicklung der suburban gelegenen Gemeinde Niederwiesa ist in der Gesamtbetrachtung hingegen relativ stabil, wenn auch ein leichter Bevölkerungsverlust – der dem sächsischen Trend entspricht – beobachtet werden kann.

Tabelle 1.4: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Augustusburg, Stadt	4.902	4.746	-156	4.611	-291	-135	-5,94%	-2,84%
Flöha, Stadt	11.704	11.301	-403	11.036	-668	-265	-5,71%	-2,34%
Frankenberg/ Sa., Stadt	15.702	14.676	-1.026	14.426	-1.276	-250	-8,13%	-1,70%
Leubsdorf	3.686	3.510	-176	3.456	-230	-54	-6,24%	-1,54%
Niederwiesa	5.057	4.990	-67	4.914	-143	-76	-2,83%	-1,52%
Oederan, Stadt	8.685	8.366	-319	8.180	-505	-186	-5,81%	-2,22%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.5 Die Einwohnerentwicklung in Nachbarschaft zu Thüringen: Die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

Die Sozialregion fasst eine große Kleinstadt (Burgstädt), zwei kleine Kleinstädte und fünf Landgemeinden zur Sozialregion zusammen und grenzt an Thüringen an.

Der geringste Bevölkerungsverlust ist in der Industriegemeinde Hartmannsdorf – unweit von Chemnitz – beobachtbar. In der Kommune

leben, nach Freiberg, die meisten EinwohnerInnen pro km² (435 EW pro km²). Die dritthöchste Einwohnerdichte hat die Stadt Burgstädt (421 EW pro km²). Und somit hat die Sozialregion Südwest (Burgstädt) das Alleinstellungsmerkmal zwei Kommunen mit über 400 EinwohnerInnen pro km² zu haben.

Deutlich stärkere Verluste musste die Stadt Lunzenau in Kauf nehmen, von 2010 bis 2014 insgesamt 6,9%. Diese Entwicklung knüpft an den Trend seit 1990 an.

Tabelle 1.5: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Burgstädt, Stadt	11.491	11.043	-448	10.892	-599	-151	-5,21%	-1,37%
Claußnitz	3.359	3.234	-125	3.163	-196	-71	-5,84%	-2,20%
Hartmannsdorf	4.527	4.479	-48	4.468	-59	-11	-1,30%	-0,25%
Lichtenau	7.650	7.449	-201	7.256	-394	-193	-5,15%	-2,59%
Lunzenau, Stadt	4.786	4.645	-141	4.454	-332	-191	-6,94%	-4,11%
Mühlau	2.240	2.166	-74	2.130	-110	-36	-4,91%	-1,66%
Penig, Stadt	9.640	9.375	-265	9.140	-500	-235	-5,19%	-2,51%
Taura	2.502	2.492	-10	2.464	-38	-28	-1,52%	-1,12%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.6 Die Einwohnerentwicklung in der Sozialregion 5: West und ihr Herz in Mittweida – Hochschulstandort des Landkreises

Die Sozialregion 5 bündelt eine größere Kleinstadt (Mittweida), eine kleine Kleinstadt (Rochlitz) und zehn Landgemeinden zur Sozialregion 5: West (Mittweida). Darüber hinaus befindet sich in der Sozialregion der Hochschulstandort Mittweida.

In der Betrachtung von 2010 bis 2014 haben vor allem Seelitz (-8,1%) und Königsfeld (-7,9%) im Berichtszeitraum an EinwohnerInnen verloren. Beide Gemeinden haben eine sehr geringe Einwohnerdichte: Königsfeld 52 EinwohnerInnen pro km² und Seelitz 57 EinwohnerInnen pro km² und liegen damit deutlich unter dem Durchschnitt des Landkreises.

Tabelle 1.6: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Altmittweida	2.031	1.989	-42	1.942	-89	-47	-4,38%	-2,36%
Erlau	3.448	3.311	-137	3.273	-175	-38	-5,08%	-1,15%
Geringswalde, Stadt	4.604	4.498	-106	4.374	-230	-124	-5,00%	-2,76%
Königsfeld	1.614	1.527	-87	1.486	-128	-41	-7,93%	-2,69%
Königshain- Wiederau	2.846	2.698	-148	2.666	-180	-32	-6,32%	-1,19%
Kriebstein	2.384	2.236	-148	2.199	-185	-37	-7,76%	-1,65%
Mittweida, Stadt	15.536	15.135	-401	14.873	-663	-262	-4,27%	-1,73%
Rochlitz, Stadt	6.216	6.142	-74	5.939	-277	-203	-4,46%	-3,31%
Rossau	3.704	3.566	-138	3.557	-147	-9	-3,97%	-0,25%
Seelitz	1.941	1.826	-115	1.783	-158	-43	-8,14%	-2,35%
Wechselburg	2.045	1.938	-107	1.903	-142	-35	-6,94%	-1,81%
Zettlitz	807	783	-24	758	-49	-25	-6,07%	-3,19%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.7 Die Einwohnerentwicklung von Ostrau bis nach Waldheim: Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

Die Sozialregion bündelt vier kleine Kleinstädte, welche an andere Kommunen des Landkreises angrenzen, vier Landgemeinden im Nordosten und eine kleinere Mittelstadt (Döbeln). Döbeln ist mit 408 EinwohnerInnen pro km² die am viert dichtesten besiedelte Kommune des Landkreises und hat in absoluten Zahlen – nach Freiberg – die meisten EinwohnerInnen. In der Stadt ist auch der Bevölkerungsverlust von 2010 bis 2014, im Vergleich

zu den anderen Kommunen der Sozialregion, am geringsten (-3,5%).

Vor allem die Gemeinde Mochau hat von 2010 zu 2014 an EinwohnerInnen verloren (-9,1%). Dabei ist auffällig, dass die Gemeinde – gegensätzlich dem Trend – bis Ende der 1990er Jahre an EinwohnerInnen gewann und eine Schrumpfung erst viel später beobachtbar wird, als in anderen Gemeinden des Landkreises. Auch die anderen Kommunen der Region sind im Betrachtungszeitraum (2010 bis 2014) von der Schrumpfungsdynamik betroffen (zwischen -4,2% und -7,8%).

Tabelle 1.7: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Döbeln, Stadt	22.294	21.897	-397	21.516	-778	-381	-3,49%	-1,74%
Großweitzschen	3.048	2.888	-160	2.868	-180	-20	-5,91%	-0,69%
Hartha, Stadt	7.770	7.490	-280	7.361	-409	-129	-5,26%	-1,72%
Leisnig, Stadt	9.090	8.685	-405	8.463	-627	-222	-6,90%	-2,56%
Mochau	2.542	2.361	-181	2.311	-231	-50	-9,09%	-2,12%
Ostrau	4.010	3.840	-170	3.698	-312	-142	-7,78%	-3,70%
Roßwein, Stadt	8.137	7.746	-391	7.574	-563	-172	-6,92%	-2,22%
Waldheim, Stadt	9.603	9.235	-368	9.143	-460	-92	-4,79%	-1,00%
Zschaitz-Ottewig	1.361	1.321	-40	1.304	-57	-17	-4,19%	-1,29%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.2.8 Die Einwohnerentwicklung im Nordosten des Landkreises: Die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

Die Sozialregion 7: Nordost ist mit drei Landgemeinden und drei kleineren Kleinstädten in ihrer Struktur ausgeglichen gebündelt. Charakteristisch ist für die Region die Suburbanisierungsnähe zu Freiberg.

Die geringste Einwohnerdichte der Sozialregion hat Reinsberg mit 60 EinwohnerInnen pro km², gefolgt von Striegistal mit 63 EinwohnerInnen pro km². Die höchste Einwohnerdichte

der Region hat Hainichen mit 167 EinwohnerInnen pro km² und dementsprechend knapp 19 EinwohnerInnen mehr als der Landkreis Mittelsachsen im Durchschnitt (148 EinwohnerInnen pro km²).

Die stärksten Bevölkerungsverluste hatten im Betrachtungszeitraum (2010 bis 2014) Striegistal mit 7,6% und Oberschöna mit 5,9%. In allen anderen Kommunen ist die Schrumpfung relativ moderat mit ca. 3 bis 4 Prozentpunkten.

Tabelle 1.8: Einwohnerzahlen der Gemeinden in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

EinwohnerInnen gesamt	2010	2012	Veränderungen von 2012 gegenüber 2010 (absolut)	2014	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (absolut)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2010 (relativ)	Veränderungen von 2014 gegenüber 2012 (relativ)
Großschirma, Stadt	5.943	5.772	-171	5.709	-234	-63	-3,94%	-1,09%
Hainichen, Stadt	8.876	8.714	-162	8.593	-283	-121	-3,19%	-1,39%
Halsbrücke	5.392	5.263	-129	5.217	-175	-46	-3,25%	-0,87%
Oberschöna	3.567	3.397	-170	3.357	-210	-40	-5,89%	-1,18%
Reinsberg	3.077	3.010	-67	2.963	-114	-47	-3,70%	-1,56%
Striegistal	5.266	4.933	-333	4.865	-401	-68	-7,61%	-1,38%

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

1.3 Wie alt sind die Mittelsachsen?

Die Alterung der Bevölkerung hat eine zentrale Bedeutung für Kommunen. „Die steigenden Lebenserwartungen als Folge medizinischen Fortschritts sowie verbesserte sozioökonomische Lebensbedingungen führen zu einer zunehmenden Zahl älterer Menschen. Gleichzeitig bewirken die anhaltend niedrigen Fertilitätsraten, dass der Anteil jüngerer Menschen abnimmt, wodurch das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt“ (Stadt Mannheim 2015, S. 8). Ein wachsendes Durchschnittsalter gibt darüber hinaus auch einen Hinweis auf den Fortschritt des Alterungsprozesses der Bevölkerung (vgl. Verband deutscher Städtestatistiker 2011, S. 13).

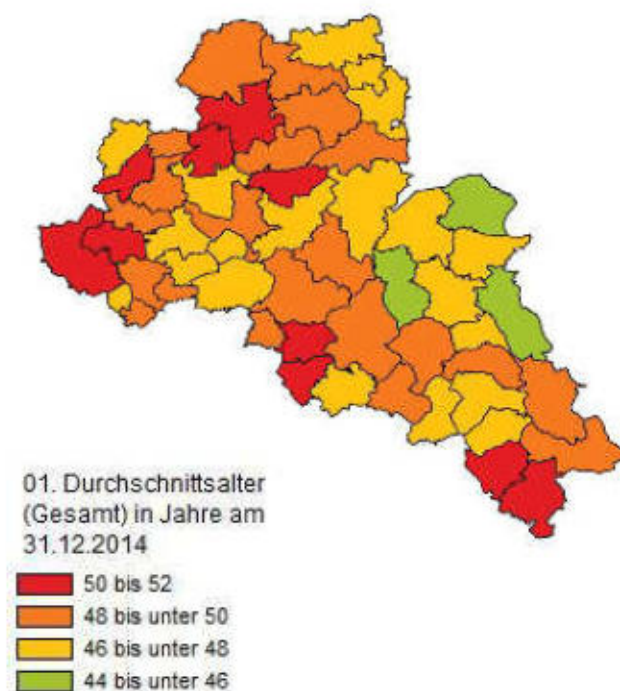
Im Jahr 2010 lag das Durchschnittsalter der mittelsächsischen EinwohnerInnen bei 47,1 Jahren und ist in den betrachteten fünf Jahren konstant angestiegen. Bis 2014 hat es sich bereits fast um ein Jahr erhöht und lag bei 48,0 Jahren. Im Vergleich zu Sachsen sind die EinwohnerInnen Mittelsachsens im Jahr 2014 um 1,3 Jahre älter. In der gesamtsächsischen Betrachtung ist das Durchschnittsalter im angrenzenden Erzgebirgskreis mit 48,2 Jahren, im Landkreis Zwickau mit 48,6 Jahren, im Landkreis Görlitz mit 48,9 Jahren und im Vogtlandkreis mit 49,1 Jahren noch deutlich über dem sächsischen Altersdurchschnitt (Jahr 2014).

In der kleinräumigen Betrachtung des Landkreises Mittelsachsen wird deutlich, dass der Altersdurchschnitt kommunal stark differiert. Im Jahr 2014 waren die EinwohnerInnen in Reinsberg mit einem Durchschnittsalter von 44,0 Jahren am jüngsten (Bobritzsch-Hilbersdorf 45,2 und Oberschöna 45,4 Jahre). Durchschnittlich 7,2 Jahre älter waren die EinwohnerInnen in Rochlitz (51,2 Jahre). Insgesamt liegen 27 der 54 Kommunen des Landkreises unter dem Durchschnitt Mittelsachsens von 48,0 Jahren. Einen Altersdurchschnitt von genau 48,0 Jahren haben die Stadt Frankenberg und

Niederwiesa, beides Kommunen der Sozialregion 3: Süd (Flöha).

In der Betrachtung des Jahres 2014 fällt auf, dass vor allem in den Städten des Landkreises das Durchschnittsalter über 48,0 Jahren liegt. In Summe sind es 15 Städte in denen die EinwohnerInnen im Durchschnitt älter sind, als die Mittelsachsen in der Gesamtbetrachtung. In den Sozialregionen 2, 4 und 5 sind alle Städte von einem höheren Durchschnittsalter betroffen. In der Sozialregion 3: Südost (Flöha) zwei von vier Städten und in der Region 6: Nord (Döbeln) vier von fünf. Ein Grund für das höhere Altersniveau der Städte ist die Tatsache, dass in den Städten bereits Infrastrukturen ausgebaut sind, die für Ältere und Hochbetagte im alltäglichen Leben von Bedeutung sind. Darüber hinaus werden darin Hinweise auf die Wanderungsbewegungen sichtbar, das heißt, dass mehr ältere EinwohnerInnen bleiben – und vor Ort altern – als Jüngere. Dies nimmt wiederum Einfluss auf die Einwohnerstruktur der Kommunen.

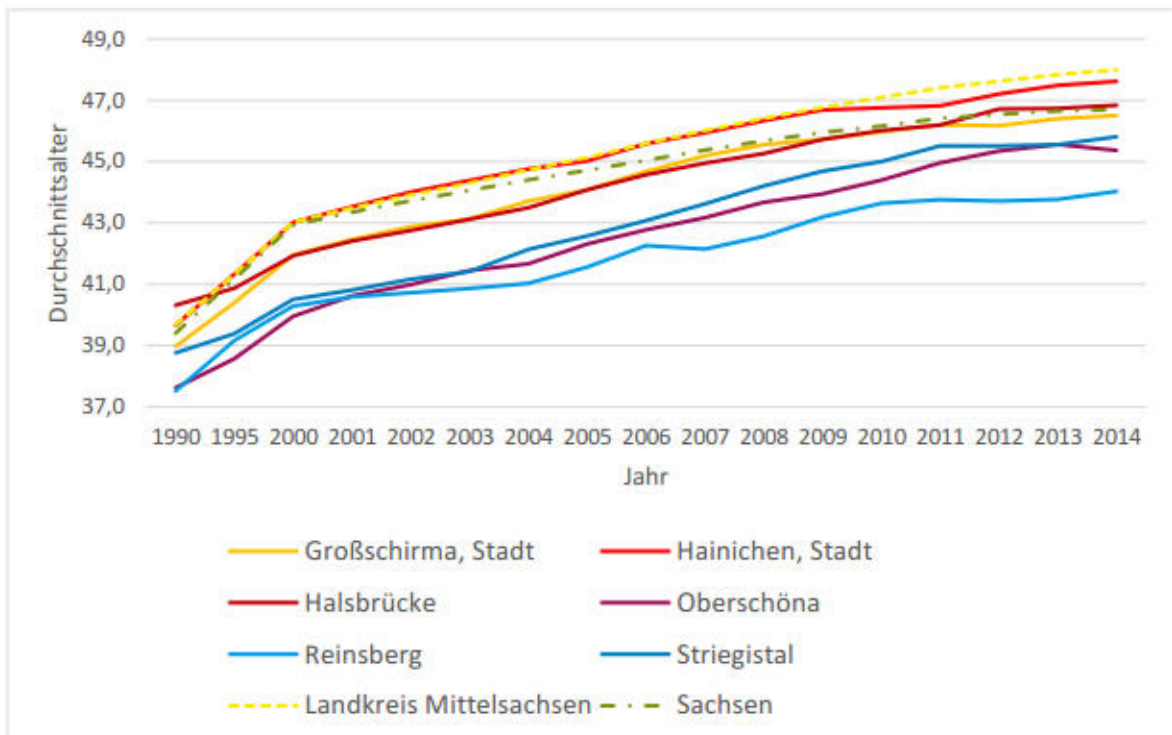
Karte 1.3: Kommunaler Altersdurchschnitt



Die Sozialregion 1: Freiberg liegt mit 46,6 Jahren im Durchschnitt deutlich unter dem des Landkreises. Und nur das eher städtisch geprägte Großschirma hat mit 46,5 Jahren – wenn auch nur mit moderaten 0,1 Jahren – geringeres Durchschnittsalter. Anzumerken ist dabei, dass die Region in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) Suburbanisierungsraum

von Freiberg ist und insgesamt mit einem geringeren Durchschnittsalter auffällt, denn alle Kommunen liegen unter dem Niveau des Landkreises Mittelsachsen und vier Kommunen sogar unter dem Durchschnitt des Freistaates. Folgende Grafik verdeutlicht die Altersdurchschnittszusammensetzung der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) seit 1990:

Abbildung 1.5: Entwicklung des Durchschnittsalters der EinwohnerInnen in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) seit 1990

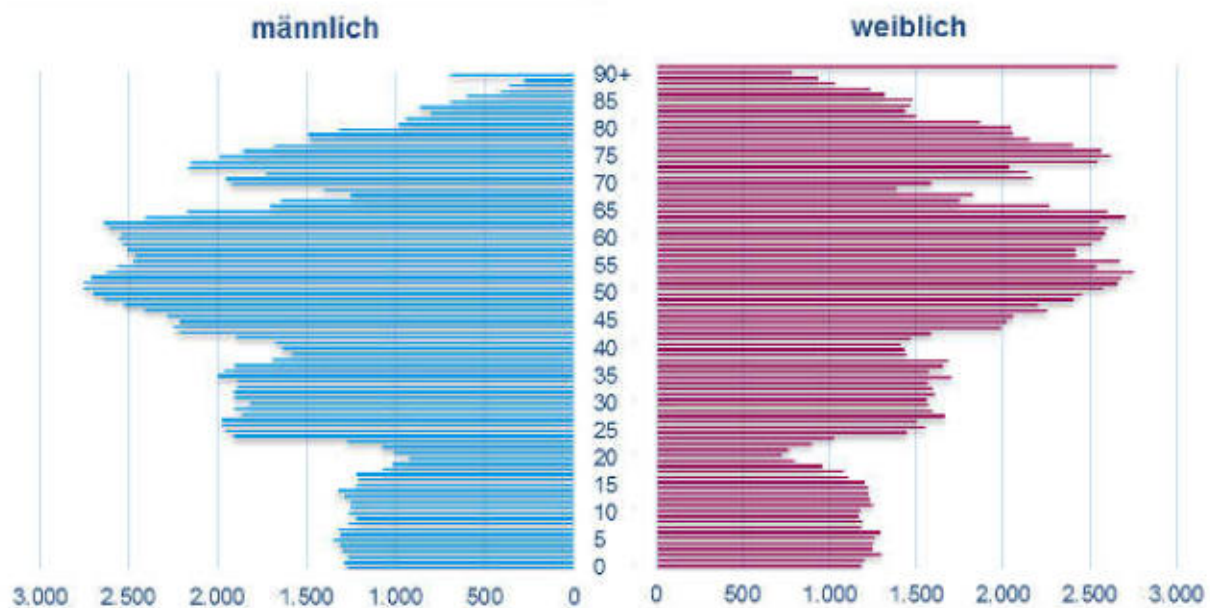


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Der Altersdurchschnitt gibt erste Hinweise auf die Alterszusammensetzung des Landkreises, der Sozialregionen und, auf kleinster räumlicher Ebene, der Kommunen. Um die Altersverteilung differenzierter zu betrachten, wird die grafische Darstellungsform der Alterspyramide verwendet – auch wenn diese schon längst keiner Pyramidenform mehr entspricht, sondern viel mehr einer „zerzausten Wettertanne“ gleicht (vgl. Statistisches Bundesamt 2013, S. 16).

Die nachfolgende „zerzauste Wettertanne“ bildet ab, wie sich die 312.711 EinwohnerInnen von Mittelsachsen (zum Stichtag 31.12.2014) altersstrukturell zusammensetzen:

Abbildung 1.6: Bevölkerungspyramide des Landkreises Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Die Alterspyramide des Landkreises Mittelsachsen verdeutlicht, dass die mittleren Altersgruppen – so ist es auch für die bundesweite Betrachtung charakteristisch – am stärksten besetzt sind. Die Gruppe fasst die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre, die Baby-Boomer-Generation zusammen. So sind die meisten männlichen Einwohner 51 bis 52 Jahre alt (2.751 Einwohner) und auch die meisten Einwohnerinnen sind in der Altersgruppe der 53 bis 54-Jährigen vertreten (2.748). Betrachtet man hingegen die Jahrgänge, in der die wenigsten EinwohnerInnen im Landkreis leben, so zeigt sich, dass die wenigsten Männer in einer hohen Altersklasse (zwischen 89 und 90 Jahren) in Mittelsachsen wohnen (insgesamt 280) und die geringste Einwohnerinnenzahl – mit insgesamt 728 – die der 20 bis 21-Jährigen ist. Die Wettertanne verdeutlicht darüber hinaus, dass weniger Kinder geboren werden, als für die Bestandssicherung der Mittelsachsen erforderlich wären. Durch die verkleinerte Größe der nachrückenden Geburtenjahrgänge kommt es zu einer zunehmenden Überalterung. Erst in den höheren Altersklassen verringert sich der Bestand der Altersklassen wieder, aufgrund der natürlichen Sterblichkeit (vgl. dazu auch Huinink,

Schröder 2008, S. 55). Der hohe Frauenanteil in den älteren Jahrgängen, im Jahr 2014 ab 63 Jahren, ist mit der anhaltenden höheren Lebenserwartung von Frauen und dem heute noch zu beobachtenden Männerverlust in Folge des II. Weltkrieges zu erklären.

Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung teilen sich die EinwohnerInnen in zwei Gruppen (Jahr 2014). In nahezu allen Altersklasse der 0 bis 63 Jahren überwog der Männeranteil und ab einem Lebensalter von 63 Jahren der Frauenanteil. So sinkt der Frauenanteil bei den 19 bis 20-Jährigen auf 44,1% und steigt erst bei den 45 bis 46-Jährigen wieder auf über 48% im Verhältnis zu allen EinwohnerInnen der Altersklasse. Damit kann ein Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen für den Landkreis konstatiert werden. Auch in anderen ländlich geprägten Regionen Ostdeutschlands wird beobachtet, dass der Männeranteil deutlich den der Frauen übersteigt. Untersuchungen zeigen, dass der Bildungswanderungsanteil von Frauen deutlich höher ist als der von gleichaltrigen Männern und zudem sind Frauen jünger, wenn sie das erste Mal den Wohnort wechseln. „Da die Frauen nur selten zurückkehren,

verschieben sich auch die Geschlechterverhältnisse innerhalb der Altersgruppen in den betroffenen Regionen immer mehr“ (zit. n. Milbert, Sturm 2016). Gründe für die Abwanderung sind in der Regel eine berufliche Ausbildung oder die Aufnahme eines Studiums sowie eine grundsätzlich bessere Arbeitsmarktlage in Städten (vgl. Kühntopf, Stedtfeld 2012). Die Folgen fassen Kühntopf und Stedtfeld⁵ wie folgt zusammen: „Demografische Konsequenzen liegen vorrangig in der Abwanderung einer potenziellen Müttergeneration. Wirtschaftliche Folgen sind primär im Zusammenhang mit der Bildungs- und Altersselektivität weiblicher Abwanderung zu verorten. Soziale Folgen sind vor allem in einem unausgewogenen Heiratsmarkt sowie in einer sozialen Ausdifferenzierung zu sehen. Diese kann wiederum zu einer abnehmenden politischen und gesellschaftlichen Partizipation der verbleibenden Bevölkerung führen“ (Kühntopf, Stedtfeld 2012, S. 4).

Auf die geschlechts- und altersselektiven Wanderungsbewegungen wird in Kapitel 1.4.2 noch einmal genauer eingegangen.

1.3.1 Altersstruktur der Bevölkerung in Altersgruppen

Eine Bevölkerung setzt sich aus verschiedenen Altersgruppen zusammen. Die differenzierte Betrachtung der Altersstruktur gibt der Sozialpolitik sowie der Verwaltung „[...] wichtige Hinweise für die momentane sozialstrukturelle

Zusammensetzung sowie über ihr Entwicklungspotenzial“ (ebd.). Darüber hinaus kann ein Bild über die altersspezifische Infrastruktur abgeleitet werden, woraus sich gruppenspezifische Bedarfe ergeben. Dabei sollten für den Landkreis zwei Altersgruppen vor allem in den Blick genommen werden: die EinwohnerInnen, die am Anfang und am Ende ihres Lebens stehen, da diese in mehrfacher Hinsicht auf Unterstützung angewiesen sind (vgl. Meier-Gräwe u.a. 2014, S. 6). Zudem gibt die Zusammensetzung der Altersgruppen zentrale Hinweise für die Jugend- und Altenhilfeplanung. So wird im zweiten Teil des Abschnitts auf folgende Altersgruppen differenziert Bezug genommen:

- die Altersgruppe der Minderjährigen,
- der Erwerbsfähigen,
- der Senioren und
- die der Hochbetagten.

Doch zunächst wird die Zusammensetzung der Bevölkerung mit Hilfe der nachfolgenden Gruppen charakterisiert:

Altersgruppen								
Unter 10 Jahre	10 bis unter 20 Jahre	20 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 60 Jahre	60 bis unter 70 Jahre	70 bis unter 80 Jahre	80 Jahre und älter

⁵ BiB Working Paper 3/2012: „Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven

Abwanderung in Ostdeutschland“

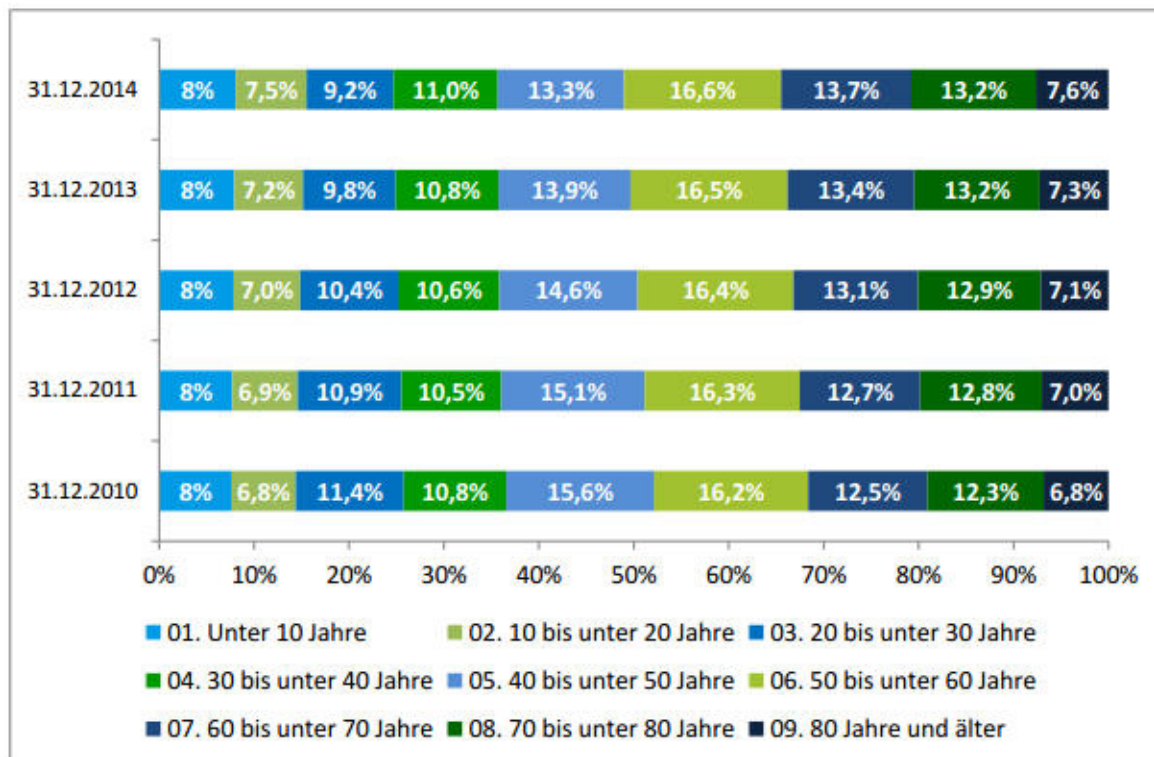
Im Jahr 2014 waren die meisten EinwohnerInnen in Mittelsachsen zwischen 50 und 59 Jahre alt. Der Anteil lag bei 16,6 Prozentpunkten und ist im Vergleich zu 2010 um moderate 0,4% gewachsen. Im Vergleich dazu haben die Altersgruppen der unter 30-Jährigen nicht einmal einen doppelt so hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung (im Jahr 2014 = 25,5%) und dieser ist im betrachteten Berichtserstattungszeitfenster um 1,1% gesunken. Dass der Anteil der jüngeren EinwohnerInnen relativ gering ist, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen, unter anderem mit der niedrigen Geburtenziffer seit den 1970er Jahren und den bereits angedeuteten Bildungswanderungsbewegungen.

Darüber hinaus gilt für diese Altersgruppe: je jünger die Zusammensetzung der unter 30-Jährigen, desto kleiner ist auch der Anteil an der Gesamtbevölkerung (Statistisches Bundesamt 2012).

Der Anteil der älteren Altersgruppen ist seit 2010 konstant angestiegen. Im Jahr 2010 lag der Anteil der 60 bis unter 80-Jährigen noch bei 41,1 Prozentpunkten und ist bis 2014 um 2,4% gewachsen, auf 43,5%.

Die folgende Abbildung verdeutlicht die Zusammensetzung und Entwicklung der Altersgruppen für Mittelsachsen von 2010 bis 2014:

Abbildung 1.7: Alterszusammensetzung der Mittelsachsen nach Altersgruppen (in %)



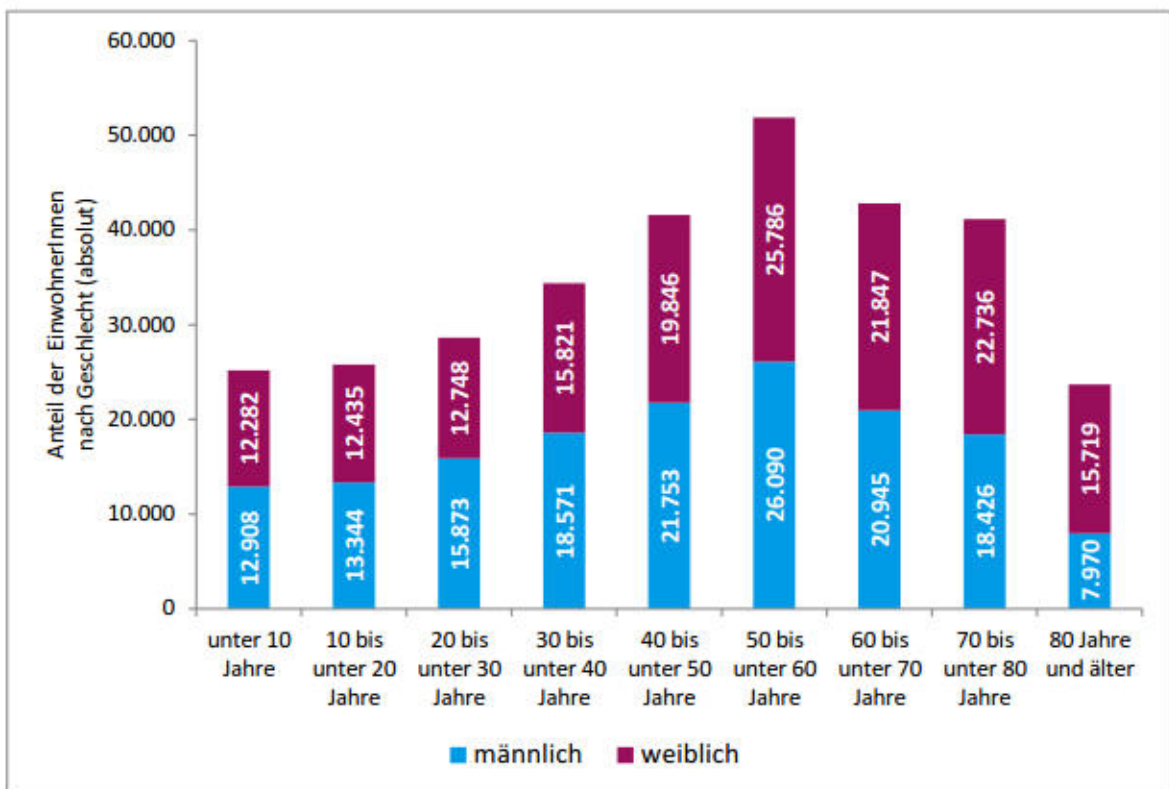
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auch in der geschlechtsspezifischen Betrachtung spiegelt sich die Darstellung der vorangestellten zerzausten Wettertanne wider.

So war im Jahr 2014 der geringste Frauenanteil an der Altersgruppe der 20 bis unter 30-Jährigen zu finden. In den obersten Altersgruppen überwiegen jedoch zunehmend die Anteile

weiblicher EinwohnerInnen. Bei den 70 bis unter 80-Jährigen liegen diese im Landkreis bei 55,9% und bei den 85+ -Jährigen bei 69,4%.

Abbildung 1.8: Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht für den Landkreis im Jahr 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Berichterstattung hat zum Ziel die Lebenssituationen und gesellschaftlichen Teilhabechancen, soziale Problemlagen und Bedarfe hinsichtlich verschiedener Lebenslagen aufzuzeigen. Eine zentrale Grundlage dafür ist die altersstrukturelle Zusammensetzung der EinwohnerInnen eines Gebietes. So gehen aus der Betrachtung, auf der räumlichen Ebene der Sozialregionen, heterogene Strukturen hervor und es werden für einzelne Kommunen – wie auch schon in der Darstellung des Altersdurchschnittes – Unterschiede in der Altersverteilung deutlich.

1.3.2 Die Alterszusammensetzung von Süd nach Nord und Ost nach West

Die Altersgruppe der 50 bis unter 60-Jährigen ist in den Sozialregionen 2 bis 7 die am stärksten vertretene. Dabei handelt es sich um die Baby-Boomer Generation der Nachkriegszeit. Diese befinden sich jetzt im oberen Bereich

des erwerbsfähigen Alters und werden in wenigen Jahren mit dem Übergang in den Ruhestand eine Rente beziehen (vgl. Universität Duisburg-Essen, 2016).

Ausschließlich in Freiberg leben die meisten Menschen in der Altersgruppe 20 bis unter 30 Jahre. Hier ist ein Zusammenhang zwischen dem Universitätsstandort und der städtischen Struktur zu sehen, das heißt, dass Freiberg von Bildungswanderern profitiert, die aus anderen Regionen – des Landkreises und darüber hinaus – für ein Studium oder eine Ausbildung in die Stadt ziehen. In der kommunalen Betrachtung wird insgesamt deutlich, dass die Altersgruppe der 18 bis unter 25-Jährigen stärker in den Städten vertreten ist.

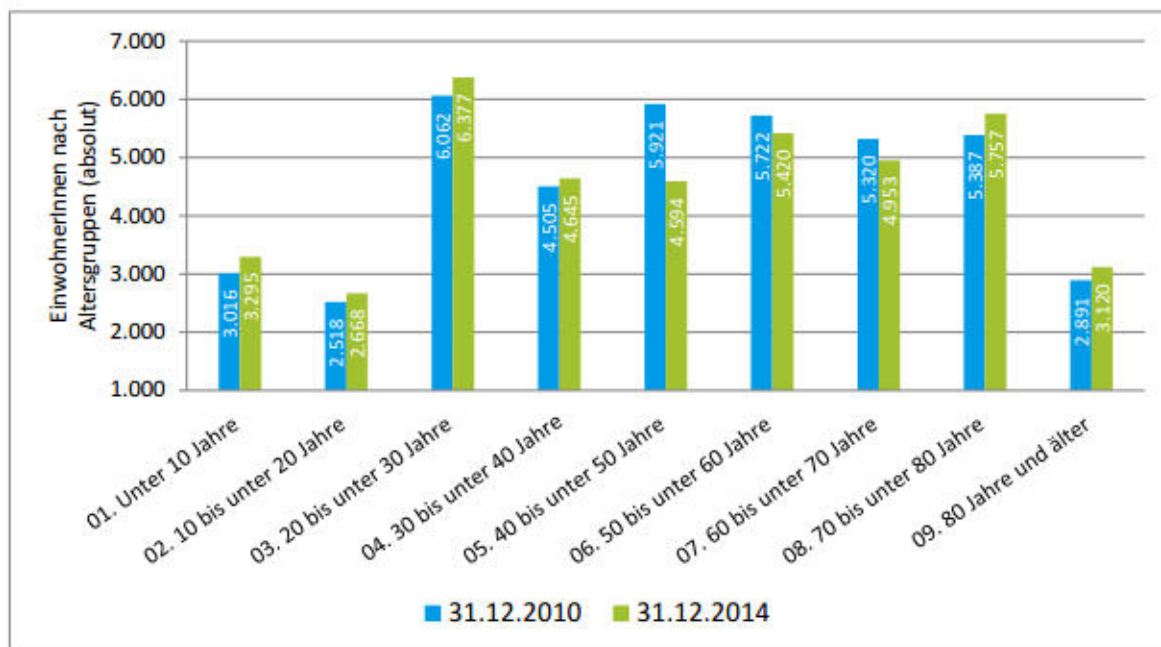
Überdies ist festzustellen, dass die Altersgruppe der 40 bis unter 50-Jährigen in allen Sozialregionen geschrumpft ist. Dies kann einerseits durch den Übergang in die höhere Altersgruppe aufgrund der natürlichen Alterung

erklärt werden, aber andererseits sind auch Wanderungsbewegungen genauer zu betrach-

ten. Weitere Ausfügen dazu sind dem Kapitel 1.4 zu entnehmen.

Sozialregion 1: Freiberg

Abbildung 1.9: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 1: Freiberg



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

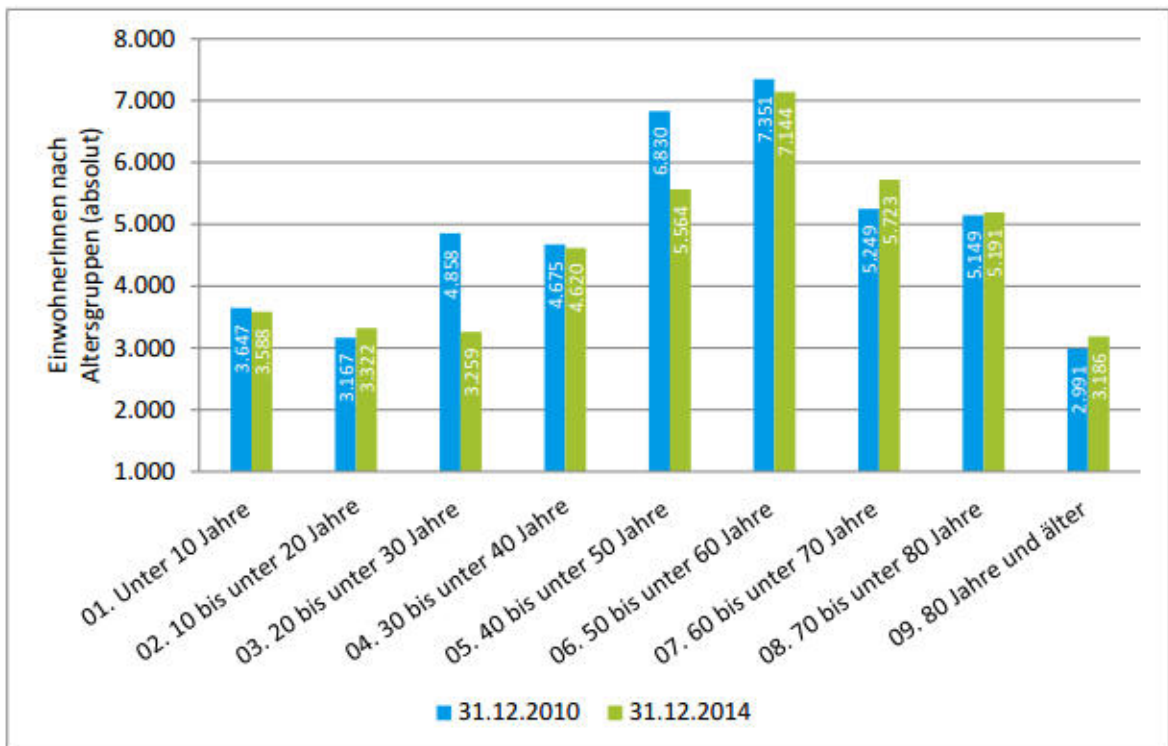
In Freiberg leben die meisten Menschen in der Altersspanne von 20 bis unter 30 Jahre. Ein Grund dafür könnten – wie bereits aufgezeigt – Bildungswanderungsbewegungen sein. Das heißt, Personen bei denen die Ausbildung den entscheidenden Anstoß zur Migration gab. Dies betrifft vor allem die Altersgruppe der 18 bis unter 25-Jährigen. Im Jahr 2014 lebten in dieser Gruppierung 3.202 EinwohnerInnen in Freiberg. Das entspricht einem Anteil von 21,5% an der Gesamtaltersgruppe des Landkreises und ist damit seit 2010 um 5,7 Prozentpunkte gewachsen.

Danach folgt die Altersgruppe der 70 bis unter 80-Jährigen. Im Jahr 2014 waren 14,1% EinwohnerInnen 70 bis unter 80 Jahre alt. Das ist im Vergleich zu 2010 ein Plus von 1,1%.

Die Altersgruppe der 10 bis unter 20-Jährigen ist mit 6,5 Prozentpunkten die kleinste in Freiberg. Sie ist jedoch seit 2010 um moderate 0,44% gewachsen. Die der unter 10-Jährigen hat einen Gewinn von 0,8 Prozentpunkten.

Sozialregion 2: Südost (Sayda)

Abbildung 1.10: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

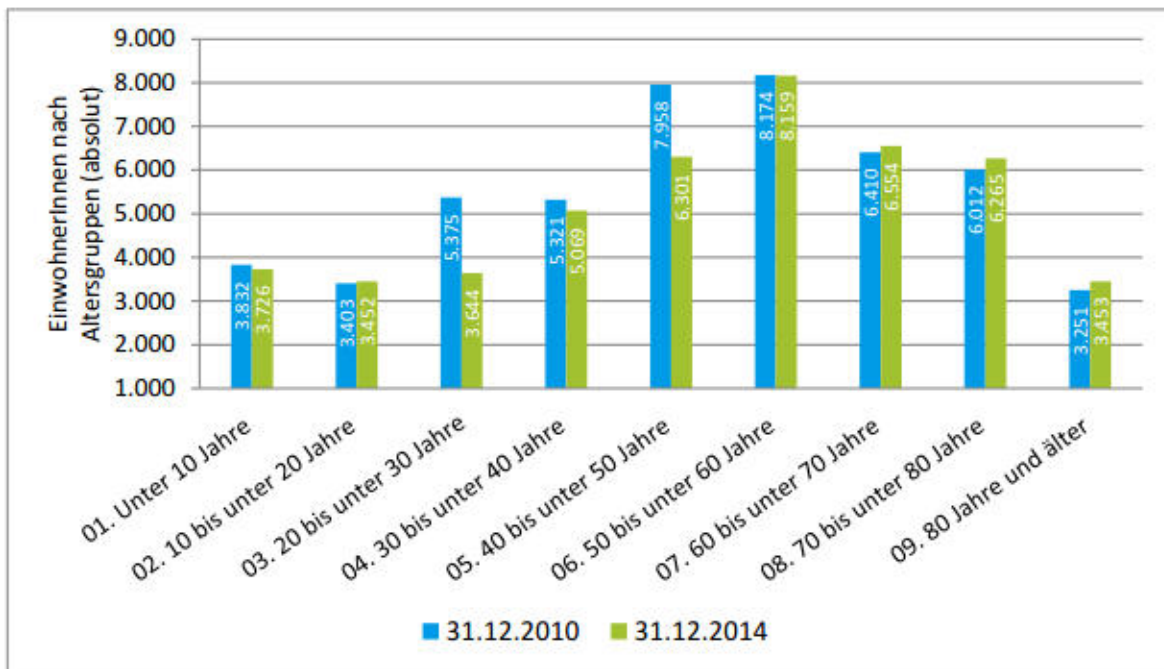
In der Sozialregion 2: Südost (Sayda) war im Jahr 2014 die Altersgruppe der 50 bis unter 60-Jährigen am stärksten vertreten (17,2%). Auffallend rückläufig ist von 2010 auf 2014 die Zahl der 20 bis unter 30-Jährigen (-3,2%) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Sozialregion. In der Altersgruppe sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vertreten, die eine Ausbildung suchen, aber auch potenzielle FamiliengründerInnen. Das heißt, dieser Rückgang wirkt sich langfristig auf die Zahl der Geburten aus. Dass die Kerngruppe der arbeitenden Bevölkerung und Familiengründer abnimmt, kann ein „[...] deutliches Anzeichen für eingeschränkte familienfreundliche (Bildungs-)Infrastruktur sowie für einen prekären Arbeitsmarkt sein. Beidem kann durch Maßnahmen der Politik entgegengewirkt werden“ (Damm 2012, S. 14). Die rückläufigen Anteile der Altersgruppe werden auch in anderen Sozialregionen beobachtet. Natürliche Bevölke-

rungsbewegungen und Wanderungsbewegungen, die den Kontext aufgreifen, und die Lage der Infrastruktur des Arbeitsmarktes werden in den folgenden Kapiteln noch näher erörtert.

Auch die Gruppe der 40 bis 49-Jährigen ist geschrumpft, insgesamt um 2,2 Prozentpunkte. Die hohen Altersgruppen – 60 Jahre und älter – sind in der Sozialregion gestiegen.

Sozialregion 3: Süd (Flöha)

Abbildung 1.11: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)



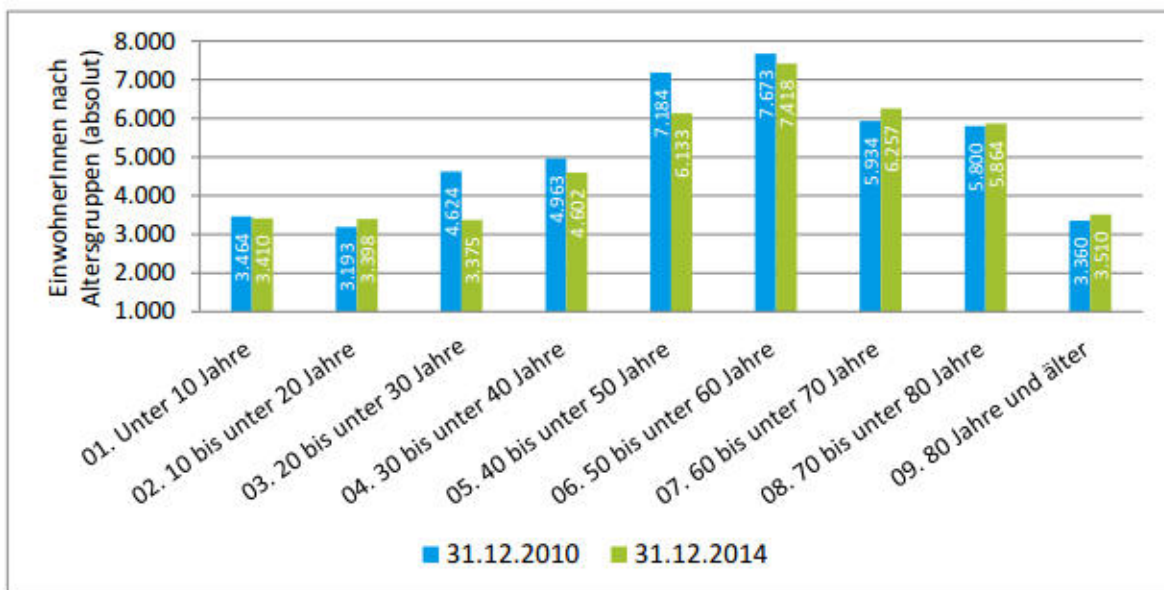
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Vergleich zu den anderen Sozialregionen ist in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) die Altersgruppe der 50 bis unter 60-Jährigen zwar auch am stärksten vertreten, aber im Zeitverlauf stabil geblieben (von 2010 auf 2014 +1,1%). Auffallende Verluste sind in der Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen zu beobachten. Von

2010 auf 2014 hat diese Altersgruppe im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung um 2,5 Prozentpunkte abgenommen. Auch der bereits beschriebene Verlusttrend der 20 bis unter 30-Jährigen kann in der Sozialregion 3 beobachtet werden (-3,0%).

Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

Abbildung 1.12: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)



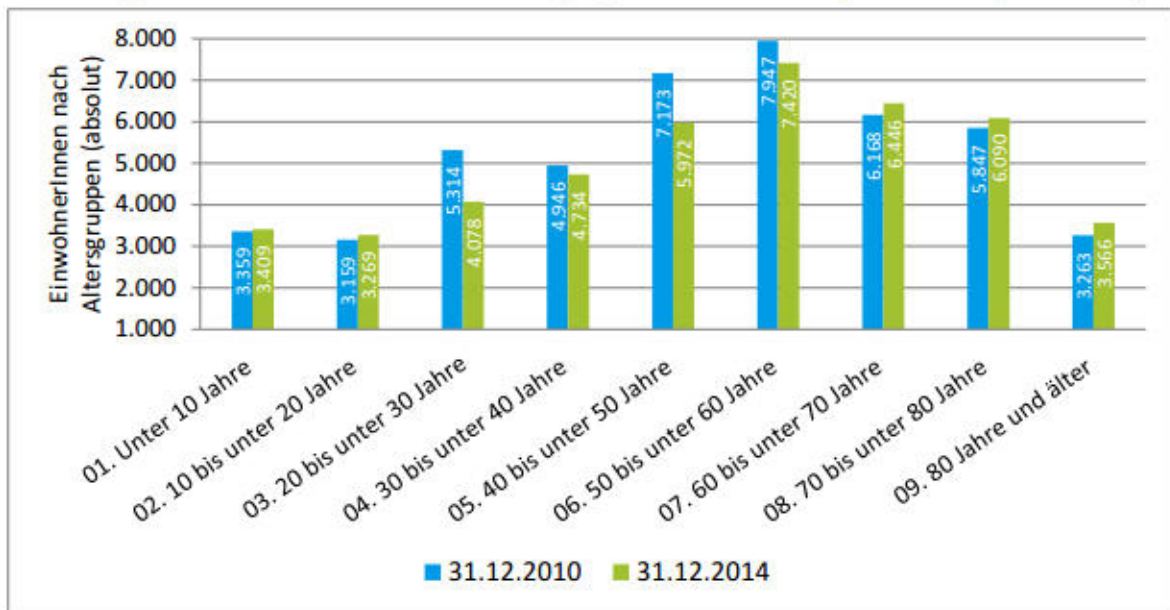
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion Südwest hat absolut in fünf Altersgruppen von 2010 auf 2014 an EinwohnerInnen verloren und in vier Altersgruppen gewonnen. Dabei fällt auf, dass drei höhere Altersgruppen und nur eine Jüngere (10 bis unter 20 Jahre) gewachsen sind. Auch in der Sozialregion ist die Altersgruppe der 20 bis unter 30-Jährigen geschrumpft (insgesamt um 2,3 Prozentpunkte zur Gesamtbevölkerung).

Aber auch die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen hat um insgesamt -1,6% abgenommen. Die Altersgruppe der 50 bis unter 60-Jährigen EinwohnerInnen ist zwar absolut rückläufig, aber prozentual folgt sie dem wachsenden Trend und ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im Jahr 2014 um 0,3% angestiegen.

Sozialregion 5: West (Mittweida)

Abbildung 1.13: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion 5: West (Mittweida)



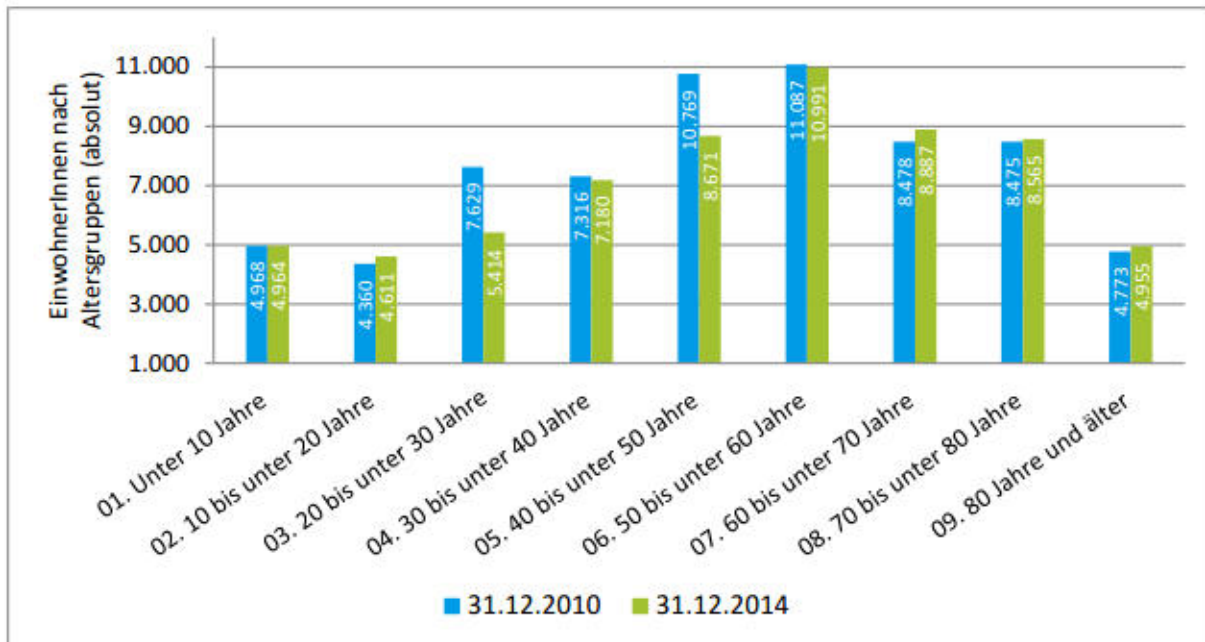
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Trotz des Hochschulstandortes Mittweida ist die Altersgruppe der 20 bis unter 30-Jährigen relativ gering und hat im Zeitverlauf von 2010 auf 2014 um 2,2 Prozentpunkte an EinwohnerInnen verloren. Die Altersgruppe ist damit die am stärksten sinkende der Sozialregion. Auch der Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen liegt mit 14,9 Prozentpunkten deutlich unter dem von der Universitätsstadt Freiberg (21,5%) und ist im Zeitverlauf stabil geblieben (2010: 14,5%). In der kleinräumigen Betrachtung wird deutlich, dass vor allem in Mittweida EinwohnerInnen in dieser Altersspanne leben. Im Jahr 2014 waren es insgesamt 6,9% im Verhältnis zu allen EinwohnerInnen des Landkreises der Altersgruppe.

Am stärksten haben die höheren Altersgruppen zugelegt. Die der 60 bis unter 70-Jährigen um 1,3%, die der 70 bis 79-Jährigen um 1,1% und die der Hochaltrigen um 1,0%.

Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

Abbildung 1.14: EinwohnerInnen nach Altersgruppen in der Sozialregion Nord 6: (Döbeln)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

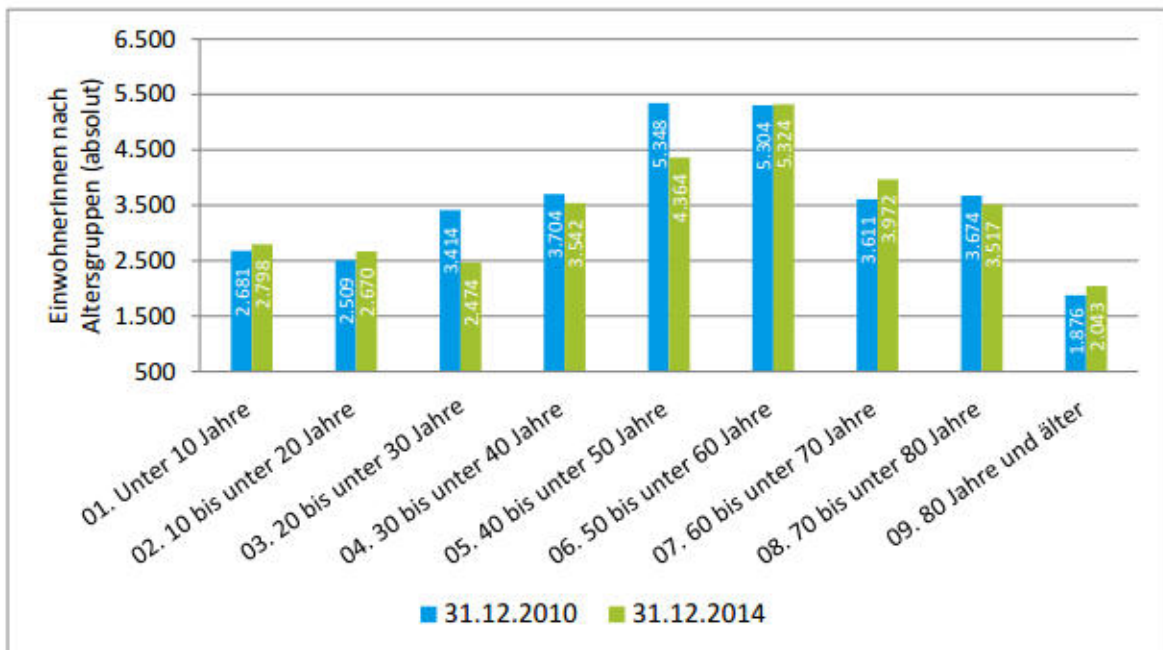
Der rückläufige Trend der Altersgruppe der 20 bis unter 30-Jährigen kann auch in der Region Nord beobachtet werden. Insgesamt ist die Altersgruppe von 2010 bis 2014 um 2,8 Prozentpunkte im Verhältnis zur Bevölkerung der Sozialregion geschrumpft, gefolgt von der Altersgruppe der 40 bis unter 50-Jährigen mit insgesamt 2,4%.

Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) hat 2014 mit 18,0% den zweithöchsten Anteil an 18 bis unter 25-Jährigen an allen EinwohnerInnen Mittelsachsens der Altersgruppe. Vor allem die Stadt Döbeln beeinflusst den Wert der Sozialregion Nord positiv. 2014 hat sie allein einen Anteil von 7,1% an allen EinwohnerInnen des Landkreises in der Altersspanne 18 bis unter 25 Jahre.

Alle anderen Altersgruppen sind gewachsen. Das heißt vor allem, die Menschen, die am Anfang des Lebens stehen, die der Erwerbstätigen in den höheren Altersgruppen und die älteren und alten EinwohnerInnen.

Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

Abbildung 1.15: EinwohnerInnen nach Altersgruppen Sozialregion 7: Nordost: (Hainichen)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In Prozentpunkten haben in der Sozialregion nur zwei Altersgruppen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Verluste getragen: die der 20 bis unter 30-Jährigen mit 2,6% und die der 40 bis unter 50-Jährigen mit 2,4%. Alle anderen Altersgruppen haben an EinwohnerInnen – in Relation zur Bevölkerung der Region – zugelegt. Am stärksten die der 60 bis unter 70-Jährigen mit 1,7 Prozentpunkten.

Mit 8,8% (im Jahr 2014) lebte in der Sozialregion der kleinste Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen im Verhältnis zu allen EinwohnerInnen der Altersgruppe von Mittelsachsen. Aufgrund der unterschiedlichen Gesamteinwohnerzahlen in den Sozialregionen 1 bis 7, ist dies für die Sozialregion 7 – mit den wenigsten EinwohnerInnen – kaum verwunderlich.

Anteil der jungen Bevölkerung

Die Altersgruppe der unter 18-Jährigen wird folgend noch einmal differenziert betrachtet. Dabei wird der Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der jeweiligen Gesamtbevölkerung in den Fokus gerückt, um Hinweise für die Bedarfe an Infrastruktur für Kinder und Jugendliche ableiten zu können. Für eine bedarfsgerechte Planung der Bildungsinfrastruktur – z.B. in Form von Plätzen in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Ausbildungsstätten und spezifischen Unterstützungsangeboten – sind die Daten der Bevölkerungsstruktur eine wesentliche Grundlage (vgl. Stadt Mannheim, 2015, S. 16).

In Mittelsachsen betrug der Anteil der Heranwachsenden (unter 18-Jährige) im Jahr 2014 14,3% im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Im Vergleich zu 2010 ist die Altersgruppe somit um 1,2% gewachsen (vgl. Statistisches Landesamt 2014). Die meisten Minderjährigen leben im Jahr 2014 in der Gemeinde Reinsberg (19,6% an der Gesamtbevölkerung). Der Anteil

an der Gesamtbevölkerung ist in der Kommune seit 2010 kontinuierlich angestiegen. Auch in Königshain-Wiederau ist dieser Trend zu beobachten (2014: 17,3% und 2010: 15,3% an der Gesamtbevölkerung) sowie bspw. in Bobritzsch-Hilbersdorf (2014: 17,3% und 2010: 15,9% an der Gesamtbevölkerung), um die drei Spitzenreiter zu nennen. So ist der Anteil der Heranwachsenden von 2010 bis 2014 in allen Kommunen nahezu konstant geblieben oder leicht angestiegen⁶. So auch in Rochlitz, wo im

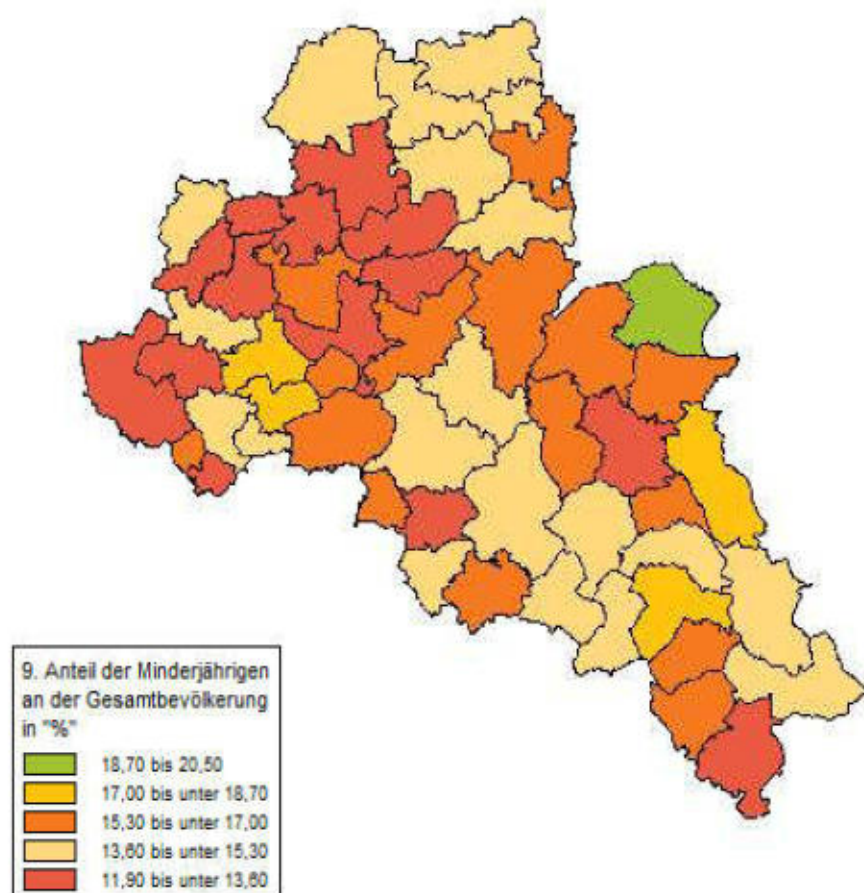
Jahr 2014 die wenigsten Heranwachsenden (12,1% an der Gesamtbevölkerung) im Landkreis Mittelsachsen leben (+1,1% seit 2010).

i

Indikator: Anteil der jungen Bevölkerung

Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung

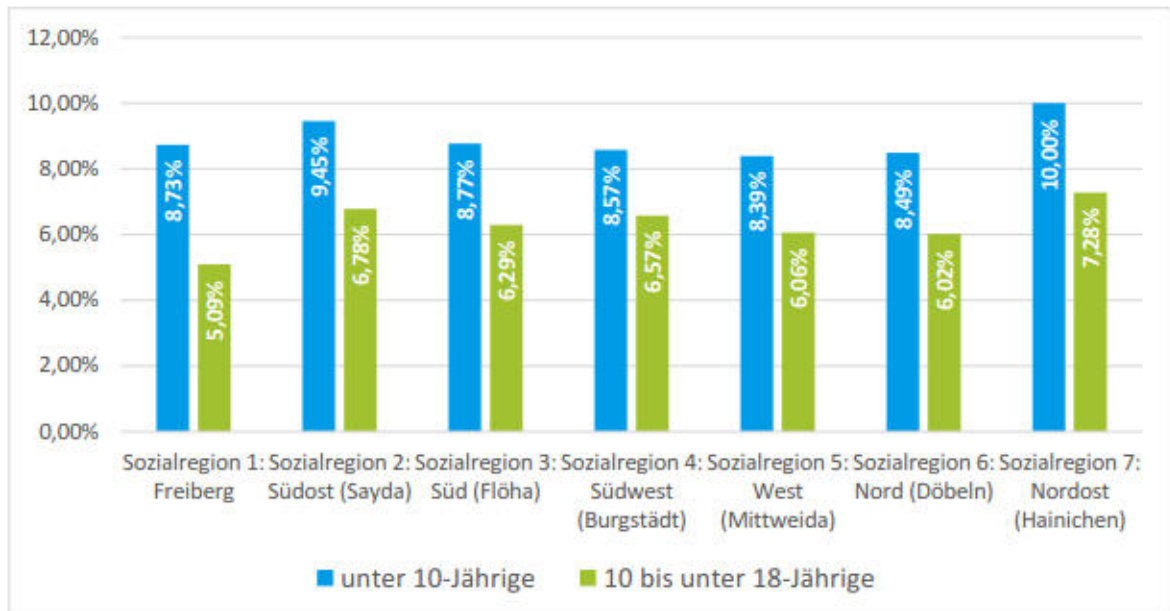
Karte 1.4: Anteil der Minderjährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung



⁶ Siehe dazu auch Tabellenanhang

Werden die Minderjährigen noch einmal gruppiert in die unter 10-Jährigen und die 10 bis unter 18-Jährigen, so wird deutlich, dass der Anteil der unter 10-Jährigen den der 10 bis unter 18-Jährigen übersteigt:

Abbildung 1.16: Anteile der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung des Landkreises (2014) (in %)

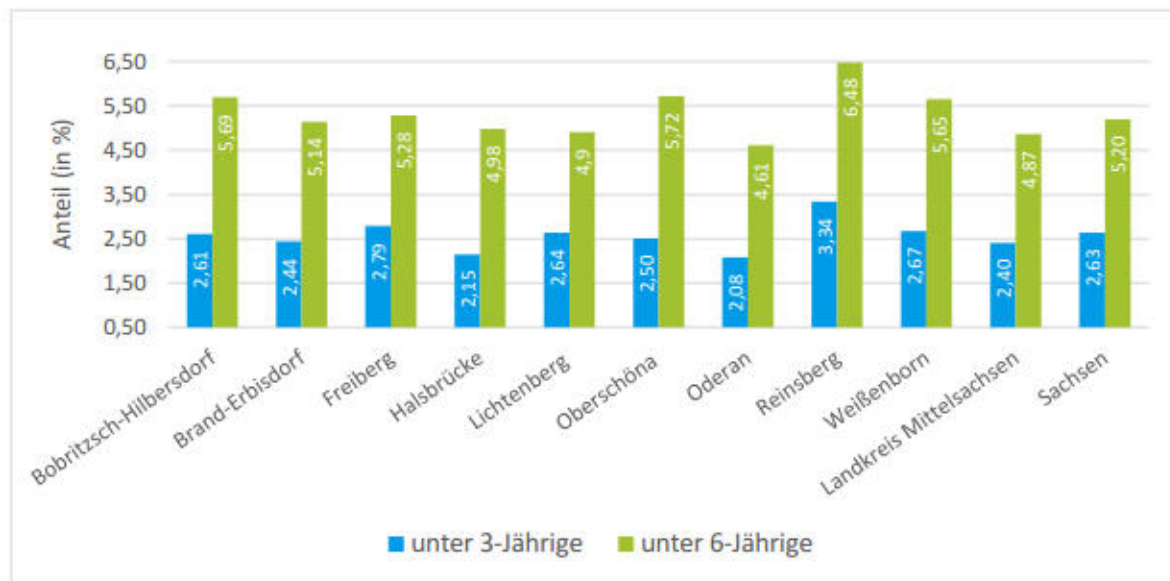


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Aus dem Zeitverlauf von 2010 bis 2014 geht darüber hinaus hervor, dass mehr EinwohnerInnen in der jüngsten Altersgruppe leben, als in der Gruppierung 10 bis unter 18 Jahre. Es kann zudem konstatiert werden, dass beide Altersgruppen in den letzten fünf Jahren an EinwohnerInnen gewonnen haben. Die meisten unter 10-Jährigen leben im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Kommune im Jahr 2014 in Reinsberg (11,9%), gefolgt von Mulda (11,2%) und Königshain-Wiederau (11,0%). Mit 7,0% hatte Zettlitz die wenigsten wohnerInnen dieser Altersspanne. Wird die Altersgruppe der

unter 10-Jährigen noch weiter differenziert, so wird abbildbar, dass im Jahr 2014 2,4% der Mittelsachsen an der Gesamtbevölkerung unter 3 Jahren waren und 4,9% unter 6 Jahren. Im Vergleich zum Freistaat sind diese Werte deutlich niedriger. In der kommunalen Betrachtung fällt auf, dass vor allen in den Suburbanisierungsregionen um Freiberg ein Großteil der unter Dreijährigen bzw. unter Sechsjährigen lebt.

Abbildung 1.17: Anteil der unter 3-Jährigen und unter 6-Jährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung (2014) (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auch bei den 10 bis unter 18-Jährigen ist die Gemeinde Reinsberg der Sozialregion 7 mit 8,7% Spitzenreiter. Nur wenig unter diesem Wert liegt Mühlau mit 8,3% und Bobritzsch-Hilbersdorf mit 8,1%. Die wenigsten 10 bis unter 18-Jährigen leben 2014 in Freiberg (5,1%). Es ist der Trend zu erkennen, dass in den Städten weniger EinwohnerInnen der Altersgruppe 10 bis unter 18 Jahre leben.

Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis unter 65 Jahre)



Erwerbsfähige

EinwohnerInnen zwischen 20 bis unter 65 Jahre

Der Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) lag im Jahr 2014 für den Landkreis Mittelsachsen bei 58,3%. Im Vergleich zu 2010 ist dieser damit um -3,0% gesunken, was die demografische Entwicklung

des Landkreises und den bundesweiten Trend widerspiegelt, „denn die stark besetzten Jahrgänge der Baby-Boomer, die derzeit die Hälfte der Bevölkerung im Erwerbsalter stellen, werden in den kommenden zwei Jahrzehnten aus dem Erwerbsalter weitgehend ausscheiden. Ihnen folgen dann die deutlich geringer besetzten Geburtenjahrgänge, der 1970er und 1980er-Jahre“ (zit. n. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 26).

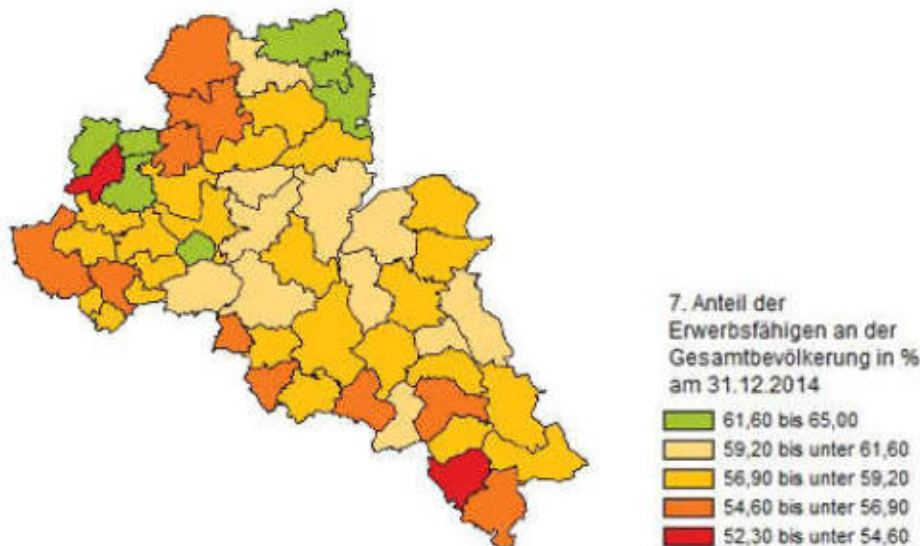
Zwischen 2010 und 2014 hat vor allem Lichtenberg/Erzgeb. mit 4,1% an erwerbsfähiger Bevölkerung verloren, aber auch die Kommunen Niederwiesa (-3,5%), Großweitzschen (-3,1%) sowie Sayda (-3,0%). Um weniger als 3 bis 2 Prozentpunkte ist der Anteil in 19 Kommunen zurückgegangen, um weniger als 2 Prozentpunkte bis 1 Prozentpunkt in 25 Gemeinden und eine moderate Abnahme von 1,0% bis 0,4% kann in fünf Kommunen beobachtet werden (drei Städten und zwei Gemeinden)⁷. Nur eine Gemeinde hat einen positiven Trend in den letzten fünf Jahren: Zschaitz-Ottewig.

⁷ Die genauen Werte können dem Tabellenanhang entnommen werden

Die meisten erwerbsfähigen EinwohnerInnen lebten 2014 in der Gemeinde Zschaitz-Ottewig der Sozialregion 6 (64,5%), gefolgt von Königswald mit 63,9% und Seelitz mit 63,5% der Sozialregion 5. Die Altersgruppe war im Jahr 2014

in Sayda mit 52,8 Prozentpunkten an der Gesamtbevölkerung der Kommune am kleinsten. Weniger als 56% der EinwohnerInnen waren in Rochlitz (54,4%) sowie in Augustusburg (55,7%) im erwerbsfähigen Alter.

Karte 1.5: Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis 64-Jährige) an der jeweiligen Gesamtbevölkerung



Die Generation 65+

Die kleinräumige Betrachtung des Anteils der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung gibt Hinweise auf Anforderungen an die soziale Infrastruktur, insbesondere im Bereich der Altenhilfe – z.B. Barrierefreiheit, Nachbarschaftshilfe, soziale Dienste – um älteren Menschen so lang wie möglich das Führen eines selbstbestimmten Lebens zu ermöglichen“ (zit. n. Stadt Mannheim 2015, S. 14). Der Seniorenanteil lag im Jahr 2014 für den Landkreis bei 26,3%. Seit 2010 ist das ein Zuwachs von 0,7%. Im Vergleich liegt der Anteil der Bevölkerung der 65+ -Jährigen in Sachsen im Jahr 2014 bei 24,9% und somit liegt Mittelsachsen moderat über dem Anteil des Freistaates.

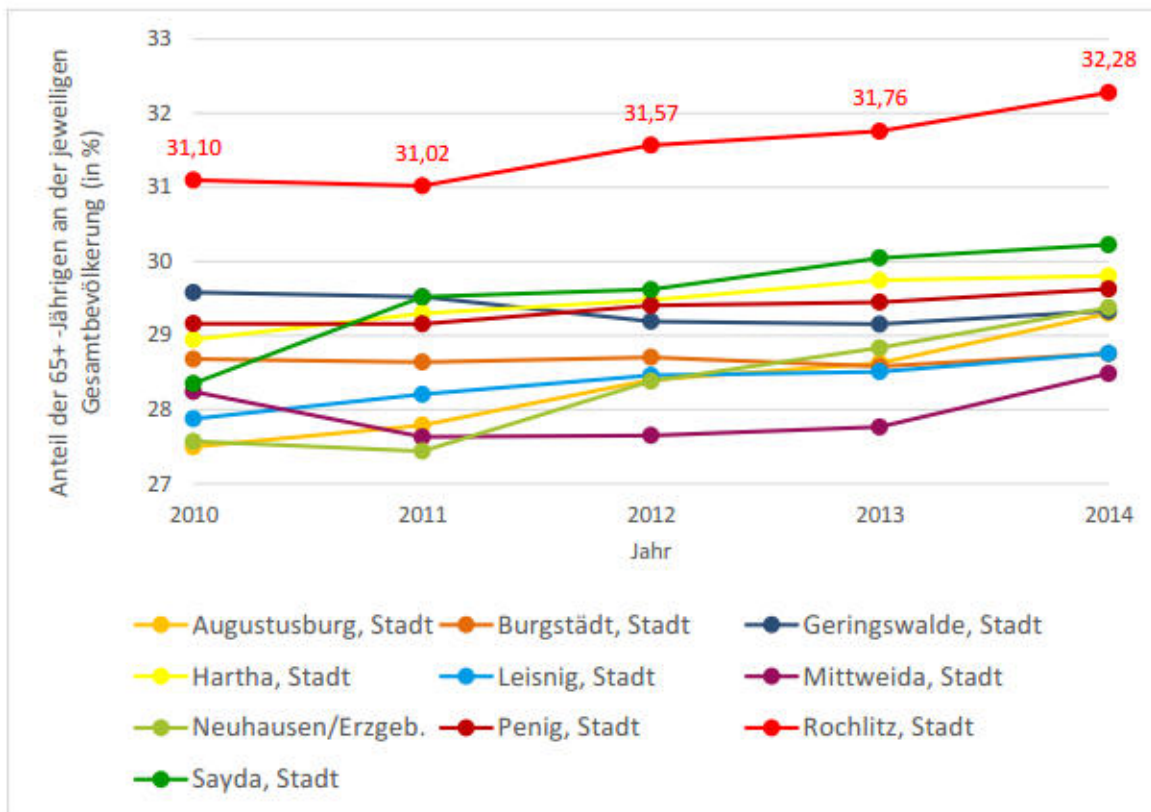
Der Anteil der über 65+ -Jährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung ist in den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich und liegt im

Jahr 2014 zwischen 32,3 und 19,6 Prozentpunkten. Die „älteste“ Bevölkerung – gemessen an allen EinwohnerInnen – lebt in Rochlitz, 32,3% der EinwohnerInnen der Kommune waren über 65 Jahre alt. Wie bereits die Charakterisierung der Altersstruktur und der EinwohnerInnenzusammensetzung zeigte, wird in den folgenden Abbildungen noch einmal offenkundig: Vor allem in den Städten Mittelsachsens lebten mehr ältere und alte Menschen. So sind von den zehn „ältesten“ Kommunen neun Städte:

i **Indikator: Anteil der älteren Bevölkerung**

Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren an der jeweiligen Gesamtbevölkerung

Abbildung 1.18: Kommunen in Mittelsachsen mit einem Anteil von über 28% an EinwohnerInnen die 65 Jahre und älter sind im Jahr 2014 zur jeweiligen Gesamtbevölkerung



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In der kommunalen Betrachtung wird deutlich, dass der Anteil der EinwohnerInnen die 65 Jahre und älter sind vor allem um das Suburbanisierungsgebiet Freiberg am geringsten waren. Davon profitiert die Sozialregion 7. So lag in vier der sechs dazugehörigen Kommunen der Anteil der älteren BürgerInnen unter 23 Prozentpunkten und somit auch deutlich unter dem Durchschnitt des Landkreises. Aber auch in der Sozialregion 6 – um Döbeln – ist dieser Trend eingeschränkt beobachtbar und die nördlichen Gemeinden von Döbeln (Ostrau, Zschaitz-Ottewig und Mochau) haben einen deutlich geringeren Anteil an 65+ -Jährigen im Vergleich zu den anderen Kommunen der Sozialregion. Dass vor allem um die Städte der Anteil an 65+ -Jährigen geringer ist, kann u.a. damit begründet werden, dass mehr jüngere EinwohnerInnen fortzogen, während die „alten“ blieben und die Infrastruktur für ältere Menschen in den Städten besser ausgebaut

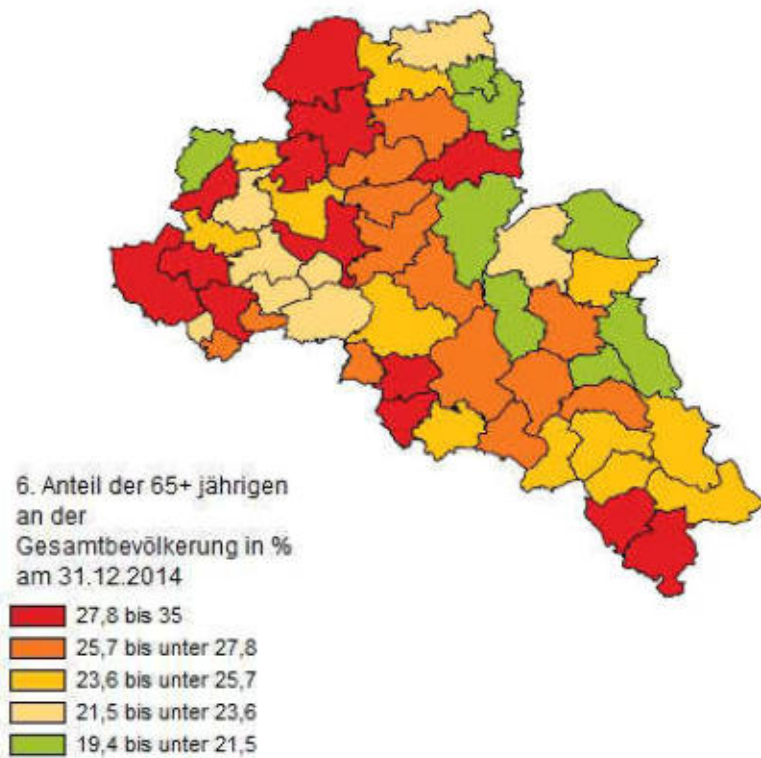
ist, so dass ein Teil der Altersgruppe sich für einen Umzug entscheidet. Überdies ist anzumerken, dass ein Umzug in eine Senioreneinrichtung eine Ummeldung in die jeweilige Kommune erfordert, sodass in einzelnen Kommunen auch die Angebotsstrukturen für ältere Menschen Einfluss auf den Anteil der Altersgruppe, an der jeweiligen Gesamtbevölkerung, nimmt. Daraus ergeben sich entsprechende Bedarfe, die in einem Pflegebericht genauer betrachtet werden sollten. An dieser Stelle soll lediglich darauf hingewiesen sein und verdeutlicht werden, dass ein regionaler und struktureller Unterschied zwischen den Städten und Gemeinden vorherrscht.

In den Kommunen der Sozialregion 5: West (Mittweida) waren die Anteile, im Vergleich zu allen anderen Region, stark voneinander abweichend. So ist der Anteil an EinwohnerInnen über 65 Jahre in Königsfeld 2014 mit 20,6%, in

Altmittweida mit 21,9% und in Seelitz mit 22,3% deutlich unter dem Durchschnitt von Mittelsachsen. Über zehn Prozent mehr „alte“ Menschen lebten demgegenüber in der Stadt Rochlitz (32,3%) der Sozialregion 5.

In den Sozialregionen 3 und 4 liegt der Anteil zwischen 22,9 und 29,9 Prozentpunkten und liegt damit unter bzw. über dem mittelsächsischen Durchschnitt

Karte 1.6: Anteil der 65+ Jährigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung (2014) (in %)



Generation 85+

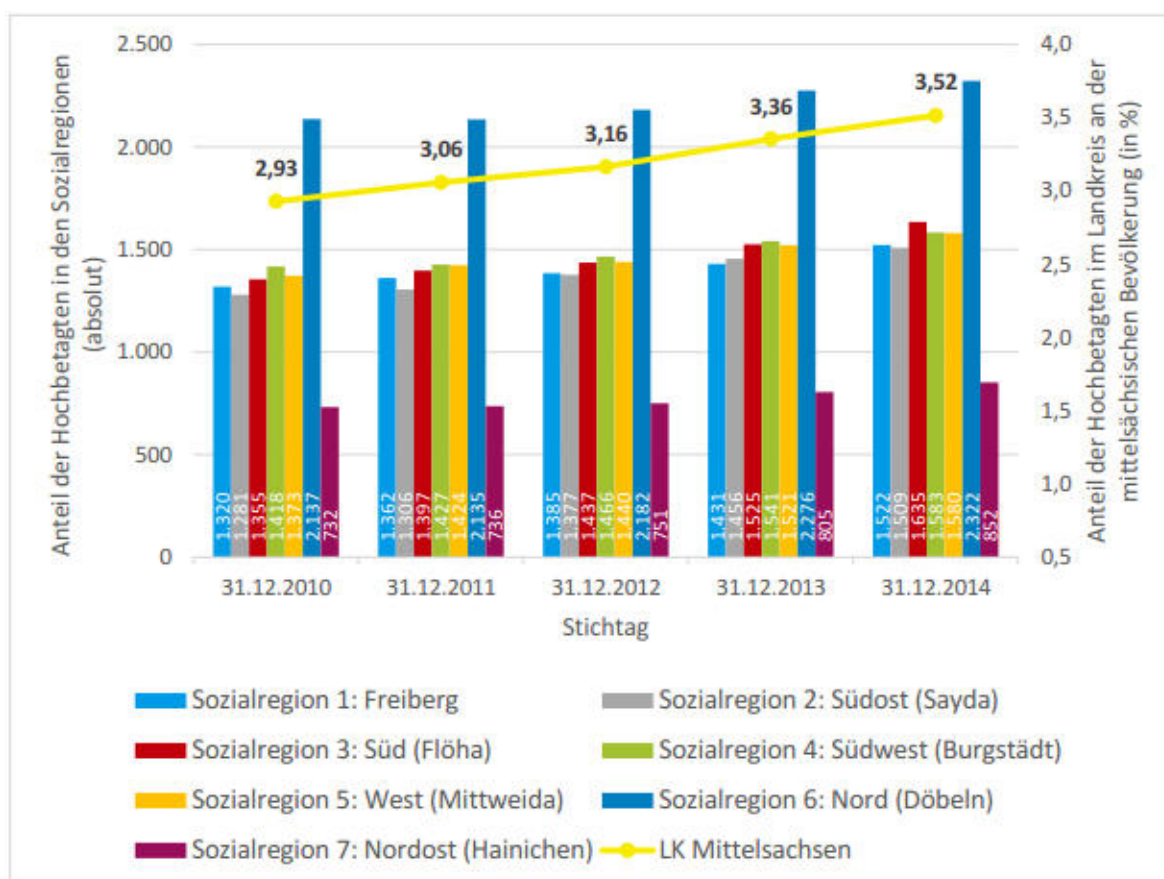
Die steigende Lebenserwartung ermöglicht vielen MittelsächslInnen ein langes Leben und erfordert so einen differenzierten Blick auf die Generation 85+, die hochbetagten EinwohnerInnen des Landkreises. Von den 26,2% der 65+-Jährigen waren 13,5% der BürgerInnen Hochbetagte, das heißt, 85 Jahre oder älter (vgl. bspw. Wehrhahn, Sandner Le Gall 2011, S. 57). Der Anteil ist im Vergleich zu 2010 um 0,6% moderat angestiegen.



Hochbetagte

Hier EinwohnerInnen die 85 Jahre oder älter sind

Abbildung 1.19 Entwicklung der Anzahl Hochbetagter



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

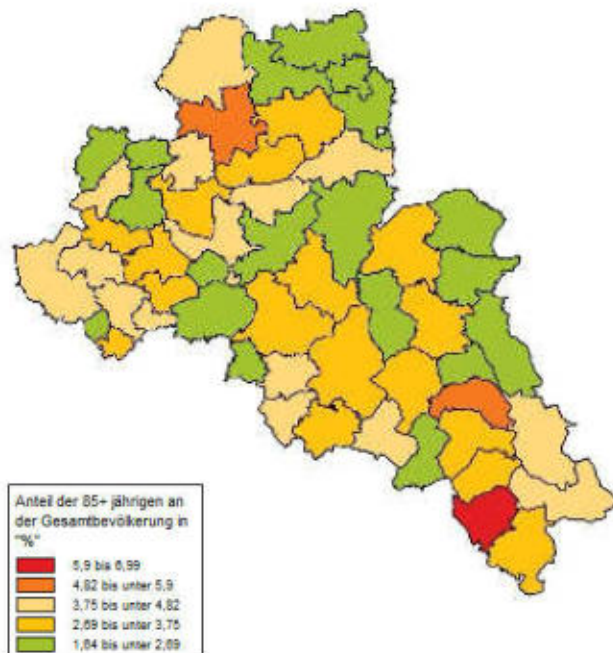
Der Anteil an EinwohnerInnen die 85 Jahre und älter sind, ist von 2010 bis 2014 in allen Sozialregionen kontinuierlich angestiegen. Dieses Ergebnis spiegelt die zentrale Bedeutung der Alterung der Bevölkerung wider. Die steigende Lebenserwartung als Folge des medizinischen Fortschrittes und die verbesserten sozioökonomischen Lebensbedingungen führen auch dazu, dass der Anteil der Hochaltrigen wächst. Dieser Trend ist bundesweit beobachtbar. Damit geht einher, dass die Anzahl der EinwohnerInnen die Pflege benötigen wahrscheinlich weiter ansteigen wird.

„Dieses starke Wachstum der Bevölkerung im hohen Alter hat Auswirkungen auf verschiedene Politikfelder, auf die Systeme der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung, auf das Angebot an sozialen Diensten und Einrichtungen sowie nicht zuletzt auf den Wohnungs- und Städtebau, die öffentliche Infrastruktur und das Verkehrswesen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die hochbetagten Menschen von morgen nicht unbedingt mit denen von heute oder gar von gestern verglichen werden können. Der Gesundheitszustand

der nachrückenden Kohorten verbessert sich und Lebensführung wie Lebensstil ändern sich. Längst nicht alle Menschen, die das Lebensalter von 80 Jahren erreicht und überschritten haben, sind krank und/oder pflegebedürftig und auf Hilfe anderer angewiesen“ (Sozialpolitik aktuell 2016a).

Von 2010 bis 2014 haben fünf Kommunen über einen Prozentpunkt an EinwohnerInnen im Alter 85+ gewonnen: Lichtenberg/Erzgeb. 1,6%, Rochlitz 1,2%, Brand-Erbisdorf 1,1%, Sayda 1,0% und Hartha 1,0%. Und somit ist vor allem in der Sozialregion 2 der Anteil an EinwohnerInnen im hohen Alter gestiegen. Sayda hat den höchsten Anteil an hochbetagten EinwohnerInnen. Dieser lag im Jahr 2014 bei 6,7%. Aber auch in Lichtenberg/Erzgeb. (5,6%) und Hartha (5,0%) liegt der Anteil über bzw. bei 5 Prozentpunkten. Weniger als 2 Prozent der BürgerInnen die 85 Jahre und älter sind, leben in Rossau mit 1,7%, in Reinsberg mit 1,9%, in Lichtenau mit 2,0% und in Zettlitz mit 2,0% an der jeweiligen Gesamtbevölkerung.

Karte 1.7 Anteil der 85+ -Jährigen an der Gesamtbevölkerung (Hochbetagte)



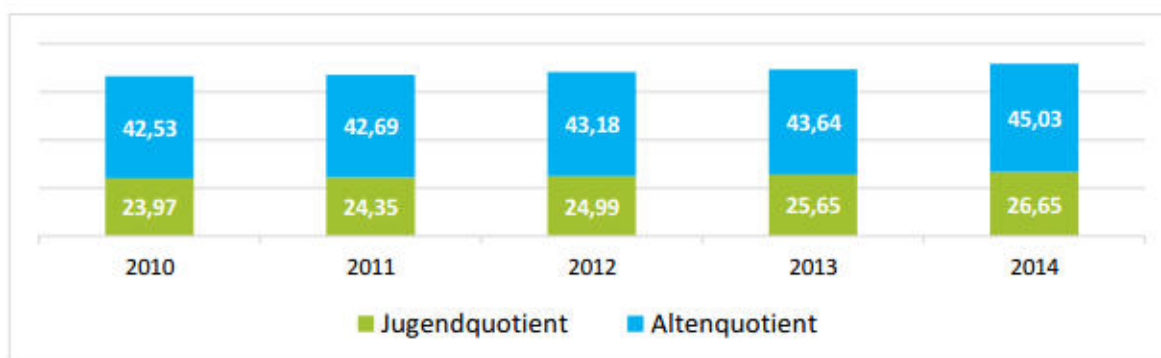
1.3.3 Jung und Alt: Der Jugend- und Altenquotient

Neben den absoluten Zahlen der Bevölkerung und deren Betrachtung in Altersgruppen, ist die Beziehung zwischen bestimmten altersspezifischen Gruppen ein Charakteristikum des Alterungsprozesses. „Wird der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter der jüngeren Bevölkerung, für deren Aufwachsen, Erziehung und Ausbildung gesorgt werden muss, gegenübergestellt, so ergibt sich der *Jugendquotient*“ (Großbecker, Pötzsch, Sommer 2010). Dem gegenüber steht der *Altenquotient*: die Zahl der

Personen, die im Rentenalter sind – potenzielle EmpfängerInnen von Leistungen der Rentenversicherung oder anderer Alterssicherungssysteme – im Verhältnis zu den Personen im erwerbsfähigen Alter (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 17).

Für die Personengruppe im erwerbsfähigen Alter wurde die Altersspanne zwischen 20 und 64 Jahren gewählt, da in dieser Phase die meisten Personen auch erwerbsfähig sind (vgl. dazu auch Verband deutscher Städtestatistiker 2011, S. 12, Statistisches Bundesamt 2016a, S. 17).

Abbildung 1.20: Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten in Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Zusammenfassend kann für den Landkreis Mittelsachsen vorangestellt werden, dass der Altenquotient den Jugendquotienten übersteigt. So entfielen im Jahr 2014 auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64-Jährige) 45 Ältere (65 oder mehr Jahre) und 26 Jüngere. Beide Quotienten sind in den letzten fünf Jahren gestiegen, das heißt, die Anteile an Älteren und Jüngeren sind im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung gewachsen. Es ist anzunehmen, dass in den kommenden Jahren vor allem der Altenquotient weiter nach oben klettert, während für den Jugendquotienten keine starken Veränderungen der Kennziffer prognostiziert wird.

Jugendquotient



Jugendquotient

Das Verhältnis der Bevölkerung unter 20 Jahren zu der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und unter 65 Jahren)

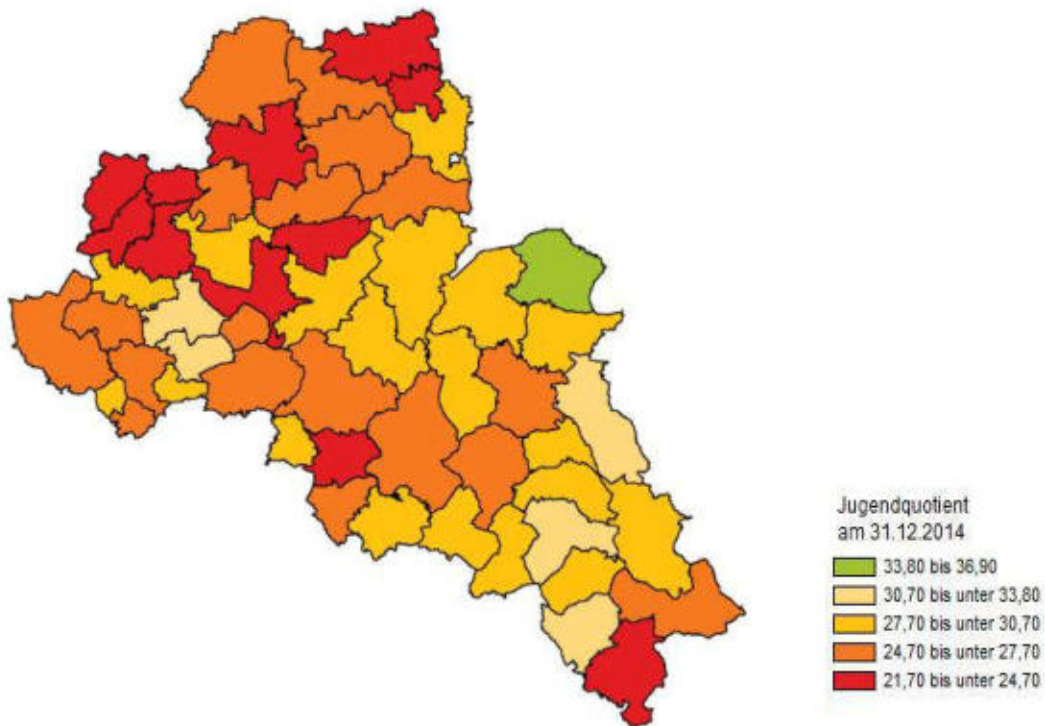
Der Jugendquotient lag für den Landkreis im Jahr 2014 bei 26,7 und ist damit im Vergleich zum Jahr 2010 um 2,7 gestiegen. Das heißt, im Durchschnitt kamen im Landkreis 26 Kinder/Jugendliche unter 20 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und unter 65 Jahren. Damit liegt der Quotient mit 3,3 unter dem Bundesdurchschnitt (29,9).

Karte 1.8: Jugendquotient (Stichtag: 31.12.2014)

Die kleinräumige Betrachtung innerhalb von Mittelsachsen zeigt jedoch Unterschiede. So liegt Reinsberg im Jahr 2014 mit 35,3 deutlich über dem Landkreiswert und hat den höchsten Anteil der unter 20-Jährigen im Landkreis Mittelsachsen. Während in der kleinen, ländlich geprägten Gemeinde Zettlitz – im Westen des Landkreises – gerade einmal 21 Kinder/Jugendliche unter 20 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter entfielen (Wert 21,9). Aber auch in der Gemeinde mit dem niedrigsten Jugendquotienten ist der Wert von 2010 leicht gestiegen (um 0,4), wenn auch in Personen kein Plus konstatiert werden kann.

Von 2010 bis 2014 ist der Quotient in 53 von 54 Kommunen gewachsen. Nur in der Gemeinde Zschaitz-Ottewig ist der Wert um 0,7 gesunken. Die Werte der einzelnen Kommunen können dem Tabellenanhang entnommen werden.

In der Gesamtbetrachtung fällt auf, dass eine Konzentration eines niedrigen Jugendquotienten in den Sozialregionen 5 und 6 beobachtbar ist. Verstetigt sich die Entwicklung eines niedrigen Jugendquotienten in den Kommunen, führt dies zu einem zukünftigen Rückgang der mittleren Bevölkerungkohorte.



Altenquotient

Im Jahr 2014 lag der Altenquotient im Landkreis bei 45,0. Das heißt, auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kamen 45 Senioren. Der bundesweite Trend eines kontinuierlich steigenden Altenquotienten ist auch in Mittelsachsen bemerkbar. Seit 2010 ist der Wert um 2,5 angestiegen. Im bundesweiten Vergleich liegt der Landkreis deutlich über dem deutschlandweiten Altenquotienten von 34,6 (Jahr 2014).

In der Betrachtung auf der räumlichen Ebene Sozialregion fällt auf, dass der Quotient nicht in allen Regionen gleich stark zugelegt hat. In Freiberg ist der Anstieg mit +0,4 moderat und von 2012 auf 2013 ist der Altenquotient in der Region sogar gesunken.

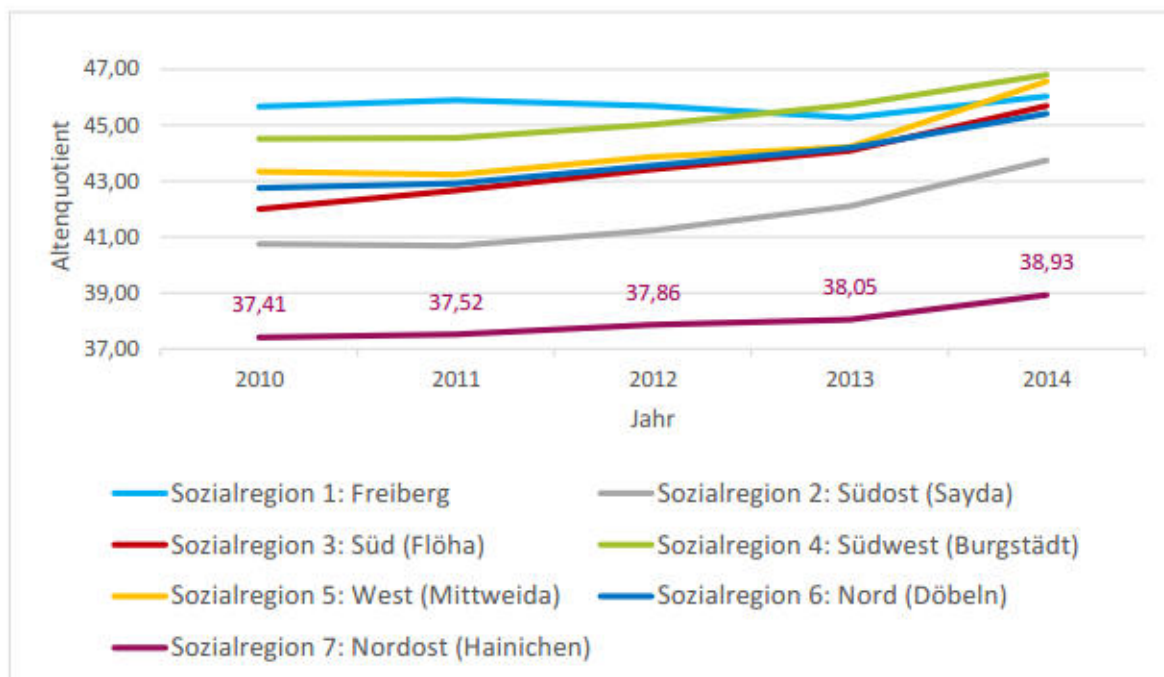
Vor allem die Region 3: Süd (Flöha) hat kontinuierlich an älteren und alten Menschen im Verhältnis zur Erwerbsbevölkerung zugelegt (insgesamt um 3,7). Den geringsten Altenquotienten weist die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) vor. 2014 lag der Wert bei 38,9 und ist seit 2010 damit um 1,5 gewachsen.

i

Altenquotient

Der Altenquotient beschreibt das Verhältnis der Menschen im Alter ab 65 Jahre zu den erwerbsfähigen Personen von 20 bis 64 Jahre

Abbildung 1.21: Entwicklung des Altenquotienten von 2010 bis 2014 auf Ebene der Sozialregionen



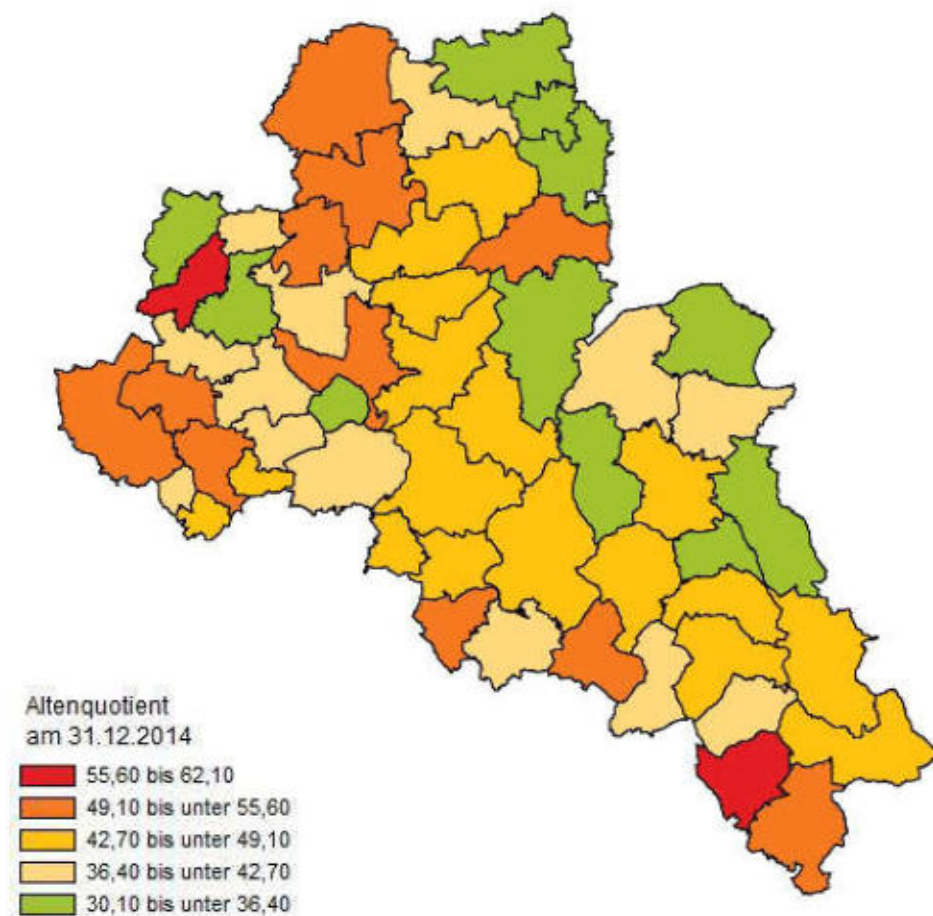
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Spezifiziert werden können diese Werte durch die Betrachtung auf kommunaler Ebene. Die Karte 1.9 verdeutlicht einmal mehr, dass um die Suburbanisierungsregionen Freiberg, aber auch westlich von Döbeln weniger ältere und alte Menschen leben als in den anderen Sozialregionen.

Den höchsten Altenquotienten hatte im Jahr 2014 die Stadt Rochlitz mit 59,3, gefolgt von

der Stadt Sayda mit 57,2 und der Stadt Penig 52,8. Der Anteil der älteren und alten Menschen ist in Zschaitz-Ottewig am geringsten (30,4) und deutlich unter dem Wert des Bundes. Überdies ist der Altenquotient im Vergleich in Mochau, Königsfeld, Oberschöna, Weißenborn/Erzgeb., Bobritzsch-Hilbersdorf und Striegistal auch unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Karte 1.9: Altenquotient (Stichtag: 31.12.2014)



1.4 Bevölkerungsbewegungen

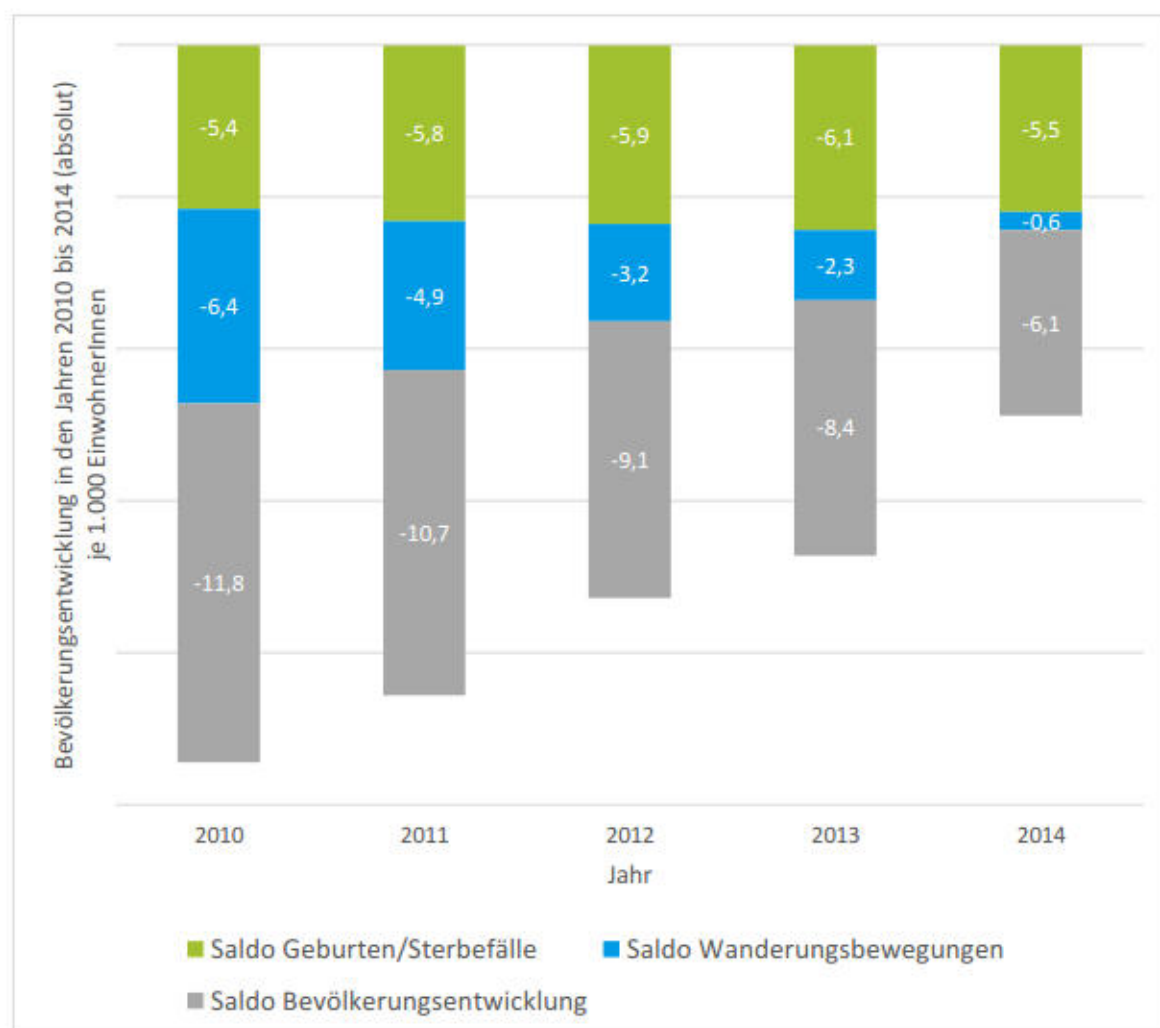
Wodurch wird die Bevölkerungszusammensetzung im Landkreis beeinflusst?

Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur ist von vielen Parametern abhängig und unterliegt einem ständigen Wandel. „Meist sind es Arbeitsmarkt, die Wohnsituation sowie persönliche und familiäre, aber auch soziale und institutionelle Faktoren, die sich entscheidend auf die Wohnortwahl auswirken“ (Meier-Gräwe u.a. 2014, S. 24). Die beiden Hauptindikatoren sind die natürlichen Bevölkerungsbewegungen – Geburten und Sterbefälle – auf der einen Seite und die Wanderungsbewegungen – Zu-, Weg- und Umzüge – auf der anderen Seite (vgl. ebd.). Bei den Wanderungen wird

noch einmal unterschieden zwischen dem Wohnsitzwechsel in eine andere Kommune innerhalb des Landkreises Mittelsachsen (hier als Binnenwanderung bezeichnet) und solchen Personen, die in den Landkreis kommen bzw. ihn verlassen (hier als Außenwanderung bezeichnet).

Die Zu- und Abwanderungen beeinflussen unmittelbar auch die Sozialstruktur des Landkreises. Für die Bevölkerungsentwicklung sind die Wanderungen der EinwohnerInnen von großer Bedeutung, denn aufgrund der anhaltenden niedrigen Geburtenzahlen ist die Außenwanderung ein maßgeblicher Faktor dafür, ob die Zahl der Bevölkerung zu- oder abnimmt (vgl. Stadt Mannheim 2015, S. 28).

Abbildung 1.22: Bevölkerungsentwicklung von 2010 bis 2014 in Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Abbildung 1.22 verdeutlicht, dass sich der Saldo der Bevölkerungsentwicklung gesamt (Saldo Geburten/Sterbefälle + Saldo Wanderungen) in den letzten Jahren positiv entwickelt hat. Das heißt, der Bevölkerungsrückgang verlief zunehmend weniger rasant. Insgesamt ist die Bevölkerung jedoch von 2000 bis 2014 um 56.435 EinwohnerInnen gesunken. Prozentual entspricht das einem Bevölkerungsverlust von 15,3%.

Nachfolgend werden die Hauptindikatoren für die Bevölkerungsbewegung differenziert in den Blick genommen.

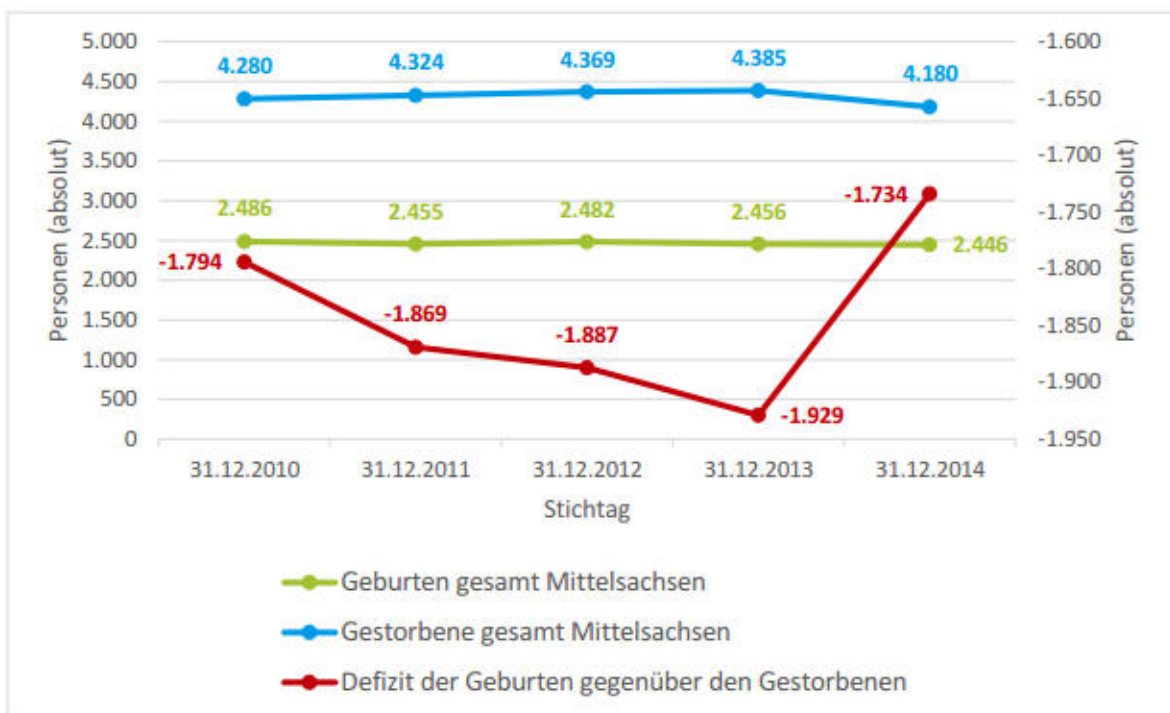
1.4.1 Natürliche Bevölkerungsbewegungen: Geburten und Sterbefälle

Die vorangestellten Ergebnisse verdeutlichen die anhaltende negative Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Mittelsachsen der letzten Jahre. Ein Hauptgrund für diese Entwicklung ist die natürliche Bevölkerungsbewegung. Durch diese Komponenten wird unmittelbar auch der Altersaufbau der Bevölkerung beein-

flusst. Darüber hinaus besteht eine Wechselwirkung zwischen der Stärke eines Altersjahrganges (siehe auch Kapitel 1.3) und den Geburten/Sterbezahlen: Zum einen beeinflusst die Stärke der einzelnen Altersjahrgänge die Zahl der Geburten und Sterbefälle in bestimmten Zeiträumen, gleichzeitig wirken sich aber wiederum die Veränderungen von Geburtenhäufigkeit oder Sterblichkeit auch auf die Stärke der jeweiligen Jahrgänge aus. Langfristig führen solche Veränderungen zu einer Verschiebung der Anteile einzelner Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung. Die Folgen der Schrumpfung spiegeln sich vor allem in der fehlenden Elterngeneration wider (Statistisches Bundesamt 2016a, S. 16).

Die Abbildung 1.23 zeigt die Differenz der Anzahl der Geburten im Verlauf der letzten fünf Jahre zu den Gestorbenen im Landkreis Mittelsachsen und veranschaulicht, dass die Sterbefälle die Geburten deutlich übersteigen. Im Jahr 2014 lag die Zahl der Gestorbenen um 1.734 höher, als die Zahl der lebendgeborenen Babys. Das Defizit hat somit von 2013 um 195 abgenommen.

Abbildung 1.23: Natürliche Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Mittelsachsen von 2010 bis 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Von 2010 bis 2014 war die Zahl der Geburten relativ konstant. Im Verhältnis zu der Anzahl der Sterbefälle besteht jedoch ein deutliches Ungleichgewicht, welches in der Zeitspanne moderat abnahm, nachdem es von 2011 bis 2013 jährlich zugelegt hatte.

Die negative Einwohnerentwicklung im Landkreis ist auch das Ergebnis eines negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Das heißt, es starben mehr Menschen in Mittelsachsen, als geboren wurden. Durch das Verhältnis wird ein negativer Entwicklungstrend angezeigt, welcher dem des Freistaates folgt. Durch dieses Phänomen werden auch der zunehmende Altersdurchschnitt der Mittelsachsen sowie der ansteigende Altenquotient erklärbar. Um die absoluten Zahlen besser einschätzen und vergleichen zu können, wurde

die Berechnung einer Kennziffer durchgeführt, welche die Anzahl der Lebendgeborenen bzw. Gestorbenen in Relation zu 1.000 EinwohnerInnen setzt.

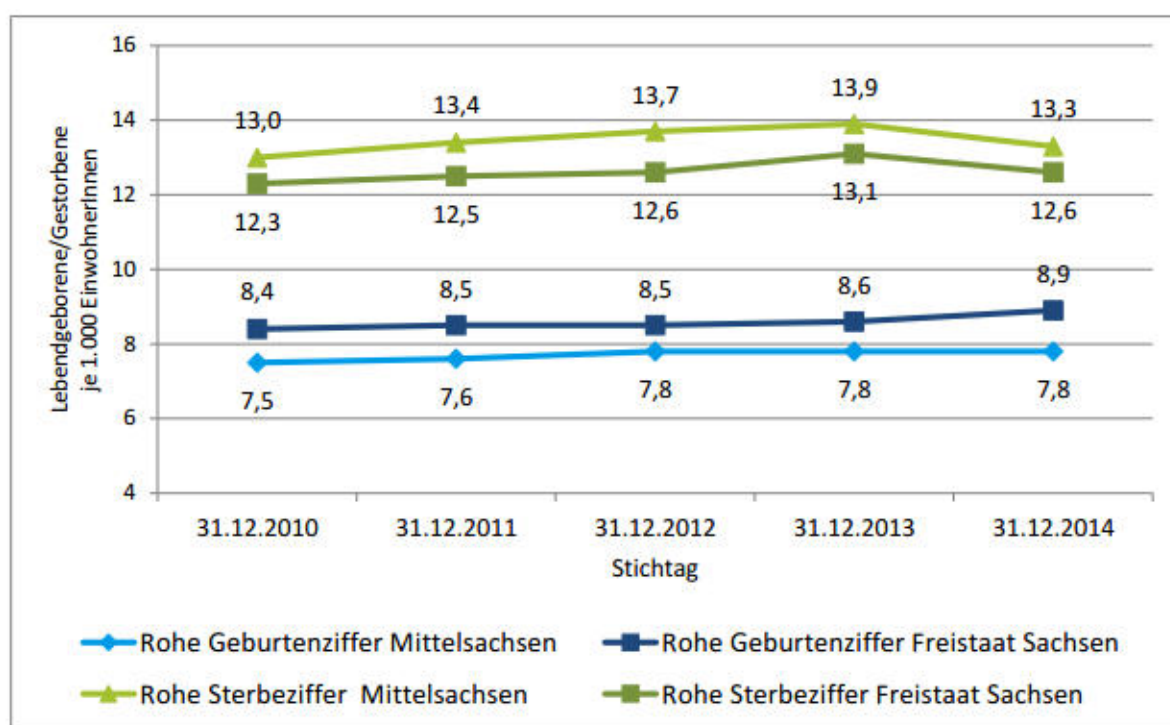
i**Rohe Geburtenziffer**

Anzahl der Geburten pro 1.000 EinwohnerInnen und Jahr

i**Rohe Sterbeziffer**

Anzahl der Sterbefälle pro 1.000 EinwohnerInnen und Jahr

Abbildung 1.24: Rohe Geburten- und Sterbeziffer Mittelsachsens im Vergleich



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Die rohe Geburtenziffer des Landkreises Mittelsachsen lag in den letzten fünf Jahren anhaltend unter der des Freistaates. Das heißt, es wurden pro 1.000 EinwohnerInnen weniger Kinder in Mittelsachsen geboren, als in Sachsen. Im Jahr 2014 ist die Differenz im betrachteten Zeitraum mit 1,1 am größten. Insgesamt weist die Kennziffer für die letzten Jahre moderate Schwankungen auf, welche auch auf der Landesebene beobachtet werden konnten. Die rohe Geburtenziffer steht im engen Zusammenhang mit der bereits beschriebenen Größe und Altersstruktur des Landkreises und spiegelt die demografische Struktur wider.

Die zweite Komponente – die rohe Sterbeziffer – zeigt für Mittelsachsen an, dass der Anteil an älteren und alten Menschen höher ist als im Freistaat. So sinkt die Sterbeziffer je größer der Anteil an den jüngeren Altersgruppen ist. Als Grund dafür ist eine geringe Sterblichkeit im Kindes- und Jugendalter anzuführen (vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2016). Die Ergebnisse für den Landkreis Mittelsachsen zeigen aber, dass vor allem die mittleren und älteren Altersgruppen zulegen, sodass davon auszugehen ist, dass die rohe Sterbeziffer für den Landkreis weiter ansteigen wird.

Kommunale Betrachtung

Besonders niedrig war die Geburtenziffer im Jahr 2014 in der kleinen Gemeinde Zettlitz (1,3) und der Erzgebirgskommune Großhartmannsdorf (2,7), beides ältere Gemeinden in der Betrachtung der Altersstruktur. Interessant dabei ist, dass in der Nachbargemeinde Mulda/Sa. die Geburtenziffer mit 12,7 im Jahr 2014 am höchsten war. Überdies wurden in der Gemeinde Reinsberg – 2014 die „jüngste“ Kommune – viele Kinder geboren (10,8), dies gilt ebenso für Wechselburg (9,9) und Freiberg (9,7).⁸

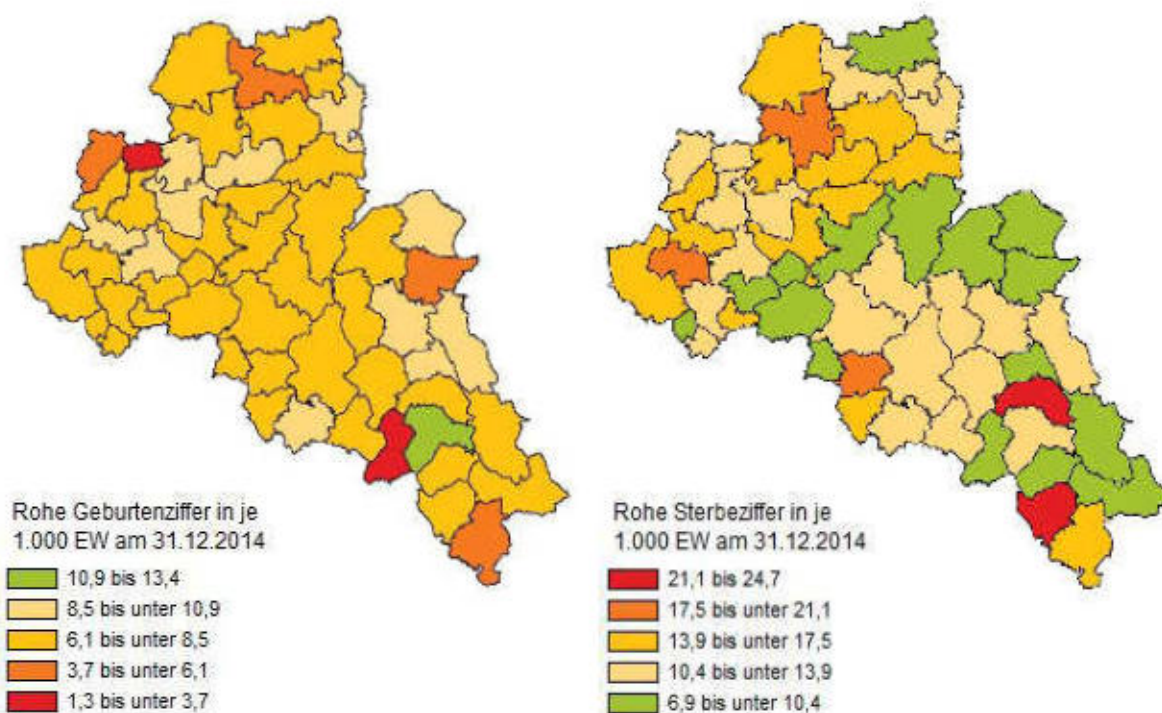
⁸ Dem Tabellenanhang kann die Geburtenziffer für die Jahre 2010 bis 2014 für die 54 Kommunen entnommen werden.

Die Sterbeziffer zeigt deutlichere regionale Unterschiede. Die meisten Menschen pro 1.000 EinwohnerInnen starben in der Sozialregion 2: Südwest (Sayda). In der Erzgebirgsstadt Sayda starben im Jahr 2014 23,6 EinwohnerInnen pro 1.000 EinwohnerInnen, gefolgt von Lichtenberg/Erzgeb. mit einer Sterbeziffer von 21,2.

Die geringste Sterbeziffer hatte 2014 Halsbrücke (7,7), Nachbarkommune von Freiberg mit einem – für den Landkreis – geringen Altersdurchschnitt (46,8 Jahre). Also wird deutlich, dass um die Suburbanisierungsregion der Universitätsstadt Freiberg die Kennziffer nicht über 13,9 liegt. In den Sozialregionen 4, 5 und 6, im Westen des Landkreises, ist hingegen die Anzahl der Gestorbenen deutlich höher. Dabei ist auffällig, dass vor allem die „Randkommunen“ der westlichen Sozialregionen eine niedrigere Sterbeziffer aufweisen, so zum Beispiel Rossau der Sozialregion 5 oder Lichtenau, Clausnitz und Alltmittweida der Sozialregion 4. Aufgrund der engen Verknüpfung mit dem Altersdurchschnitt der Sozialregionen fällt die Sozialregion 7 auf, da diese die einzige ist, in der die Kennziffer nicht über 13,9 liegt⁹.

⁹ Dem Tabellenanhang kann die Sterbeziffer für die Jahre 2010 bis 2014 für die 54 Kommunen entnommen werden.

Karte 1.10: Rohe Geburten- und Sterbeziffer kommunal in den Blick genommen



1.4.2 Wanderungsbewegungen Mittelsachsen: kleinere Städte oder beschauliches Landleben, Mittelsachsens Wohnvielfalt

Neben den Geburten und Sterbefällen haben auch die Wanderungen (räumliche Bevölkerungsbewegungen) einen wesentlichen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung Mittelsachsens. Die Zu- und Fortzüge von Personen führen zu Veränderungen der Bevölkerungsgröße und -struktur in den Gemeinden des Landkreises. Bei den Wanderungen wird zwischen dem Wohnsitzwechsel von Personen in eine andere Gemeinde innerhalb des Landkreises (Binnenwanderung) und dem Wohnsitzwechsel über die Grenzen von Mittelsachsen (Außenwanderung) unterschieden (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 16). Außenwanderungen beeinflussen die Einwohnerzahl des Landkreises, Binnenwanderungen die der einzelnen Kommunen Mittelsachsens, aber nicht des Landkreises.

i Außenwanderungen

Außenwanderungen

Personen, die den Landkreis Mittelsachsen innerhalb anderer Regionen Sachsens, nach Deutschland oder ins Ausland verlassen

i Binnenwanderungen

Binnenwanderungen

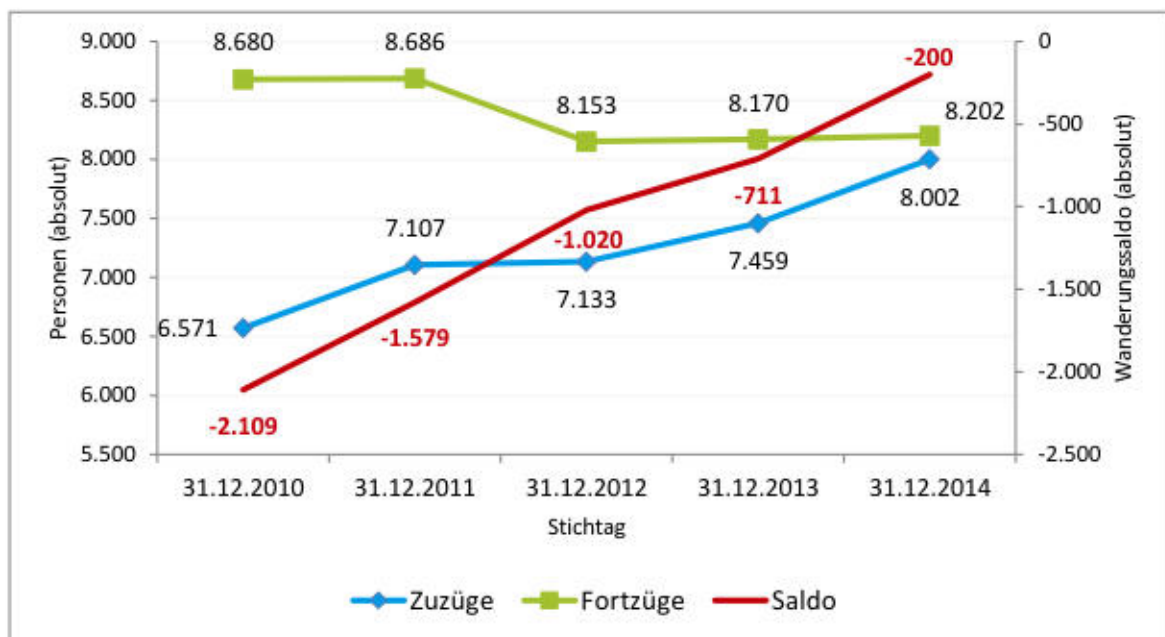
Zu- und Fortzüge innerhalb des Landkreises Mittelsachsen

Das Außenwanderungsverhalten hat in dem betrachteten Zeitraum anhaltend zu Bevölkerungsverlusten in Mittelsachsen beigetragen. Das heißt, die Anzahl der Fortzüge überstieg die der Zuzüge. Die Abbildung 1.25 veranschaulicht jedoch, dass die Bevölkerungsverluste in den letzten fünf Jahren kontinuierlich abgenommen haben und somit ein positiver Trend in der Zeitspanne von 2010 bis 2014 für den Landkreis zu bemerken ist.

i **Wanderungssaldo/ Wanderungsbilanz:**

Der Wanderungssaldo entspricht der Differenz aller Zuzüge und Wegzüge innerhalb eines bestimmten Zeitraumes (meist Kalenderjahr) (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2016).

Abbildung 1.25: Außenwanderungen von 2010 bis 2014



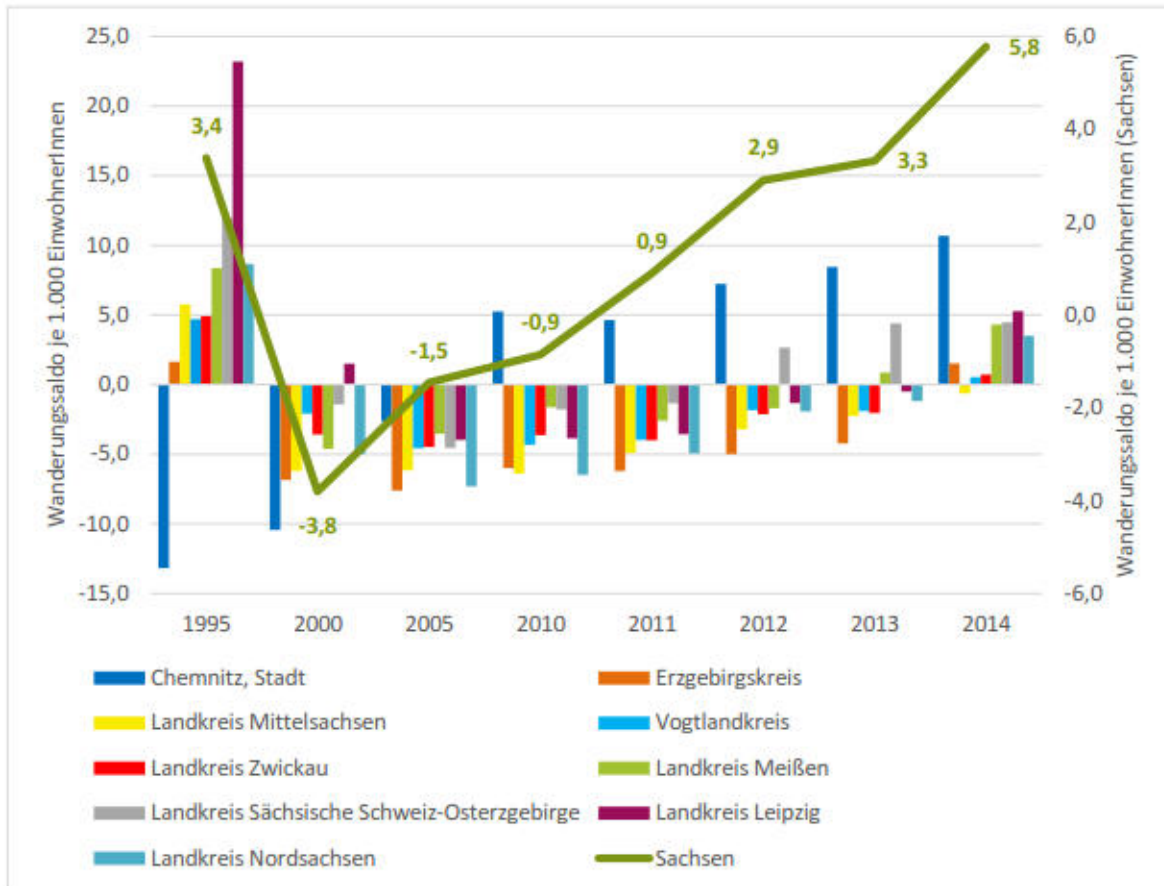
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Vergleich zu den umliegenden sächsischen kreisfreien Städten und Landkreisen von Mittelsachsen fällt auf, dass der positive Trend von 2010 bis 2014 kein mittelsächsisches Phänomen ist, sondern auch in den umliegenden Regionen zunehmend die Abwanderungsdynamik abnahm. Während im Jahr 2010 noch neun von zehn umliegenden Gebiete einen negativen Saldo hatten, war die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen im Jahr 2014 in allen Landkreisen und Städten um Mittelsachsen positiv und nur für den Landkreis annähernd ausgeglichen (Wanderungsrate: -0,6).

i **Wanderungsrate**

Wanderungssaldo pro Jahr bezogen auf 1.000 EinwohnerInnen (vgl. Hoßmann, Münz, 2012).

Abbildung 1.26: Die Wanderungsrate Mittelsachsens im Vergleich



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Des Weiteren weisen die Wanderungsbewegungen auf Qualitäts- und Attraktivitätsungleichheiten von Regionen hin. Die Statistik lässt dabei keine konkreten Rückschlüsse auf die Motive der Fortziehenden zu, aber im Allgemeinen können zwei Einflussfaktoren benannt werden: zum einen wirtschaftliche Aspekte und zum anderen die Lebensqualität bestimmter Gebiete (vgl. Kreis Viersen 2014, S. 30).

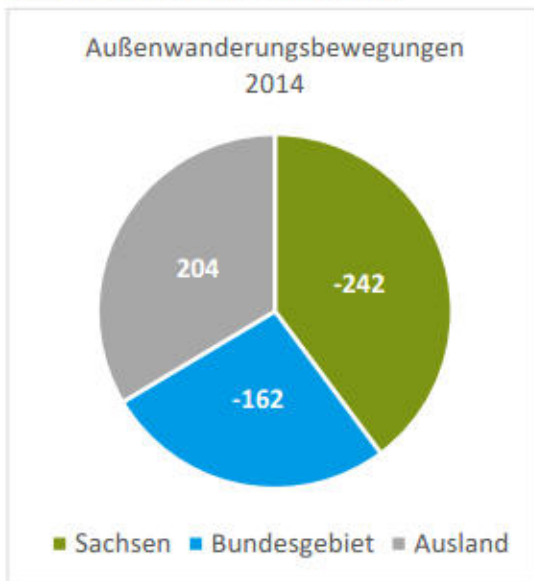
Der Vergleich (Abbildung 1.26) zeigt für das Jahr 2014 an, dass andere kreisfreie Städte und Landkreise als Wohnort attraktiver waren als Mittelsachsen bzw. als attraktiver wahrgenommen wurden. In den Jahren 2010 bis 2013 ergibt sich jedoch ein anderes Bild und es können vor allem Unterschiede in den Zu- und Fortzugsbewegungen zwischen den Landkreisen und der Stadt Chemnitz festgestellt werden.

Sodass in den Jahren 2010 bis 2013 der Landkreis Mittelsachsen weniger in den Fokus rückt, als im letzten Berichtserstattungsjahr des aktuellen Sozialberichtes.

Wanderungen können – wie bereits beschrieben – innerhalb des Landkreises und darüber hinaus stattfinden. Die Salden der Außenwanderungsbewegungen für das Jahr 2014 zeigen, dass 242 mehr Personen in andere Regionen Sachsens gezogen sind sowie 162 mehr Personen in Kommunen des Bundesgebietes. Insgesamt 204 Personen entschieden sich aus dem Ausland in den Landkreis zu ziehen, was zu einem Wanderungsgewinn führte.

Zu- und Fortzüge nach Alter und Geschlecht

Abbildung 1.27: Salden der Außenwanderungen



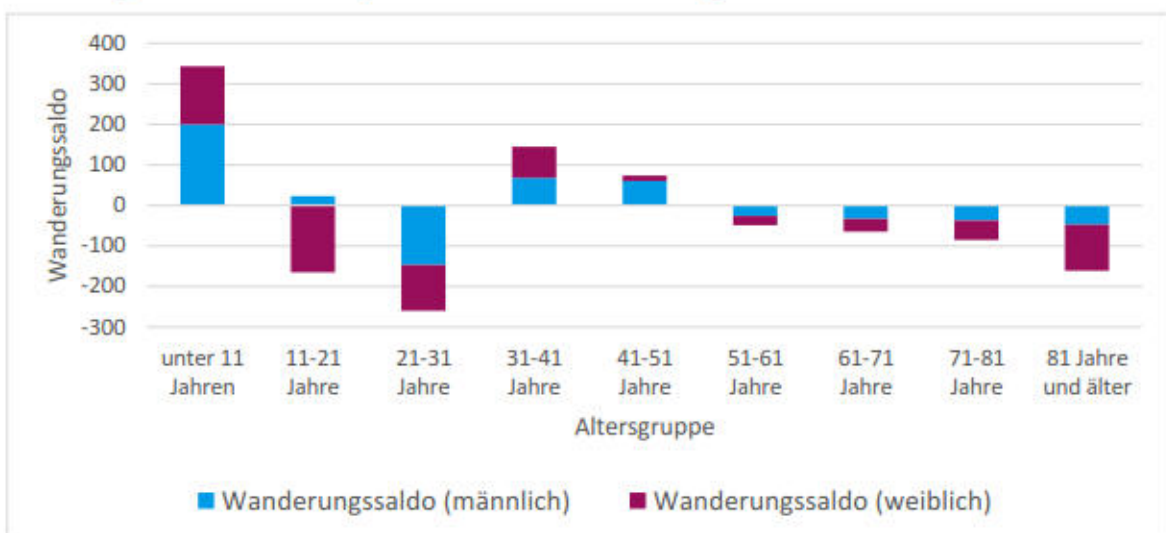
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Der alters- und geschlechtsspezifische Außenwanderungssaldo für das Jahr 2014 verdeutlicht spezifiziert, dass vor allem die Altersgruppe der 21 bis 31-Jährigen den Landkreis verlassen hat, was den bereits aufgezeigten Zusammenhang in Kapitel 1.3 untermauert. Darüber hinaus ist der Abwanderungstrend bei der weiblichen Bevölkerung bereits bei den 11

bis 21-Jährigen beobachtbar. Das statistische Risiko, dass eine junge Frau fortzieht, ist demzufolge noch höher als bei einem jungen Mann. Der Landkreis muss sich damit verstärkt als Arbeits- und Wohnstandort für Frauen etablieren. Die Imagekampagne „Ich werd Mittelsächsin“ des Regionalmanagements Mittelsachsen greift dieses demografische Problem seit 2014 auf. Inwiefern dieser Ansatz den Abwanderungstrend stoppen kann, kann nur langfristig beobachtet werden.

Mittelsachsen verlassen somit vor allem EinwohnerInnen, die biografisch vor einem neuen Lebensabschnitt stehen: dem Übergang von Schule in die Aus- und Weiterbildung. Für einen Landkreis sind die Abwanderungen in den Altersklassen zwischen 21 und 31 Jahren gewissermaßen „normal“. Anders verhält es sich jedoch für die Städte Freiberg und Mittweida des Landkreises, als Universitäts- bzw. Hochschulstandort Mittelsachsens (siehe Abbildung 1.28 und 1.29). So ergibt sich der Handlungsbedarf erst daraus, dass die Zuwanderungsgewinne bei der nächst höheren Altersklasse, das heißt, nach Abschluss der Ausbildung, deutlich geringer ausfallen, als die Wanderungsverluste der 21 bis 31-Jährigen (vgl. Stadt Viersen 2012, S. 19).

Abbildung 1.28: Geschlechtsspezifisches Außenwanderungssaldo im Jahr 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Das Außenwanderungssaldo nach Altersgruppen steht im engen Zusammenhang mit der Altersstruktur. Das heißt, wenn sich vor allem die jüngere Bevölkerung – junge Familien und junge Menschen – für einen Wegzug entscheidet und auch mit dem Eintritt in das Berufsleben nicht zurückkehren, hat dies zugleich Einfluss auf die Bedarfsstrukturen in unterschiedlichen Lebensbereichen (z.B. Wohnen) der EinwohnerInnen des Landkreises. Überdies hat die Abwanderung Auswirkungen auf politische Entscheidungen und auf die Bereitstellung einer sozialen Infrastruktur, also auf die unterschiedlichen Lebenslagen des ländlich geprägten Landkreises Mittelsachsen. Die Folge sollte sein, dass der Arbeitsmarkt für junge EinwohnerInnen des Landkreises langfristig verbessert wird, um – wie bereits aufgezeigt – die Entscheidung potenzieller Familiengründer, die Regionen Mittelsachsens als Wohnort zu wählen, positiv zu beeinflussen. So können bspw. auch Schülerzahlen langfristig gesichert werden und es bedarf keiner Schließung von Kindertagesstätten und Schulen.

Die Altersgruppen der Elterngeneration (31 bis 51 Jahre) entschied sich im Jahr 2014 eher dafür im Landkreis Mittelsachsen zu leben. Dabei ist der Geschlechterunterschied bei den 31 bis 41-Jährigen gering. Anders bei den 41 bis 51-Jährigen. In der Altersgruppe waren 81% männlichen Geschlechts, die ihren Wohnsitz in den Landkreis wechselten und nur 19% waren weiblich. Was auch auf veränderte Haushaltsstrukturen in der Altersklasse schließen lässt.

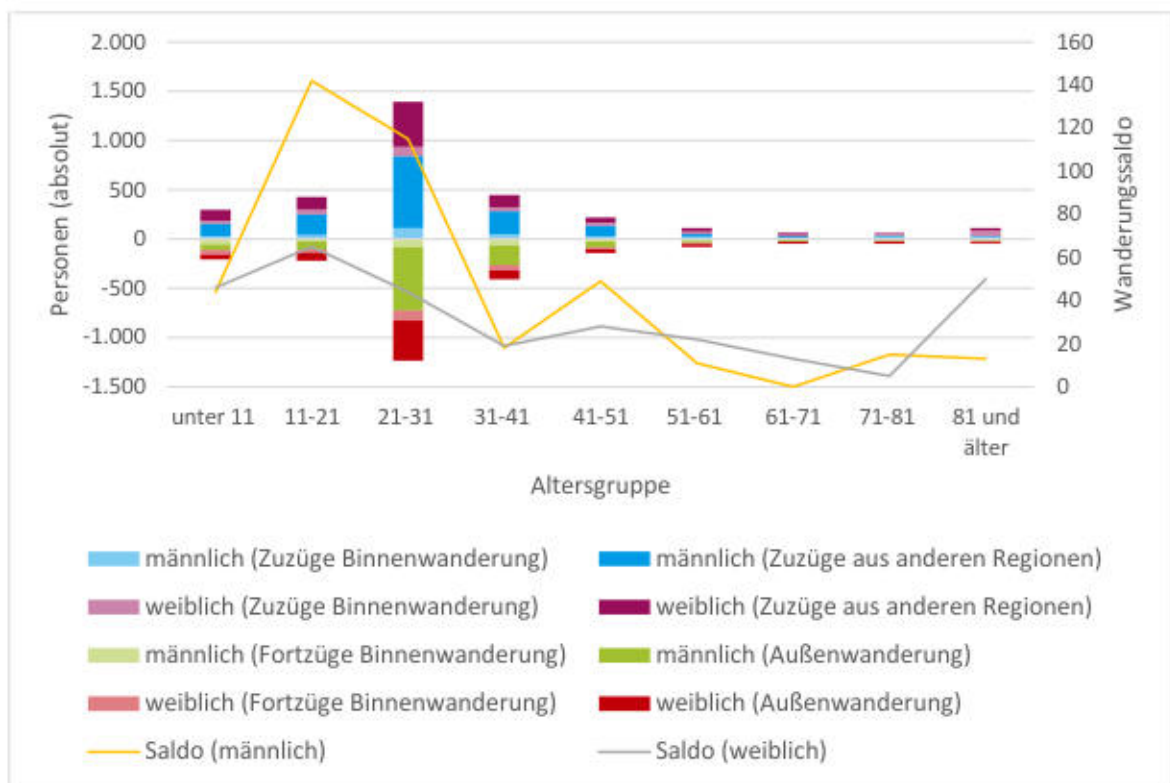
In der Altersspanne 51 bis 81 Jahre musste der Landkreis deutliche Wanderungsverluste in Kauf nehmen. Die geschlechtsspezifische Entwicklung ist in den Jahrgängen moderat. Erst bei den 81-Jährigen und älteren überwog der weibliche Anteil mit 71%, was damit erklärt werden kann, dass es mehr hochaltrige Frauen als Männer gibt.

Geschlechtsspezifische Wanderungen an den Universitäts- und Hochschulstandorten im Jahr 2014



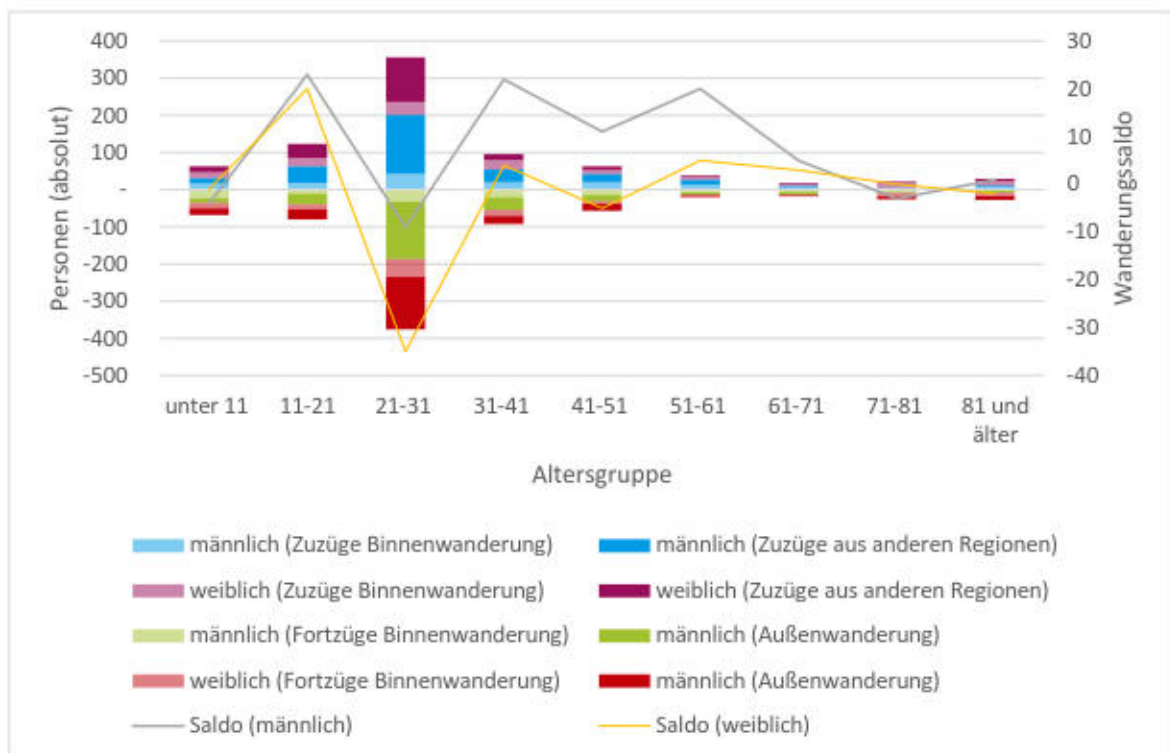
Die geschlechts- und altersspezifische Dynamik der Wanderungsbewegungen sind für die Universitäts- und Hochschulstandorte Freiberg und Mittweida differenziert zu betrachten. So hat die Universitätsstadt Freiberg in der Altersgruppe der 11 bis 21-Jährigen einen positiven Bevölkerungssaldo von +142 männlichen Personen und +65 weiblichen vorzuweisen. Bei den 21 bis 31-Jährigen setzt sich der positive Trend mit +115 männlichen und +44 weiblichen Personen fort. Die Geschlechtsunterschiede sind unter anderem mit dem Studienangebot der Bergstadt zu begründen. Anzumerken ist für Freiberg zudem, dass sie in keiner Altersgruppe einen negativen Saldo hatte.

Abbildung 1.29: Wanderungsbewegungen Universitätsstadt Freiberg



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 1.30: Wanderungsbewegungen Hochschulstadt Mittweida



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

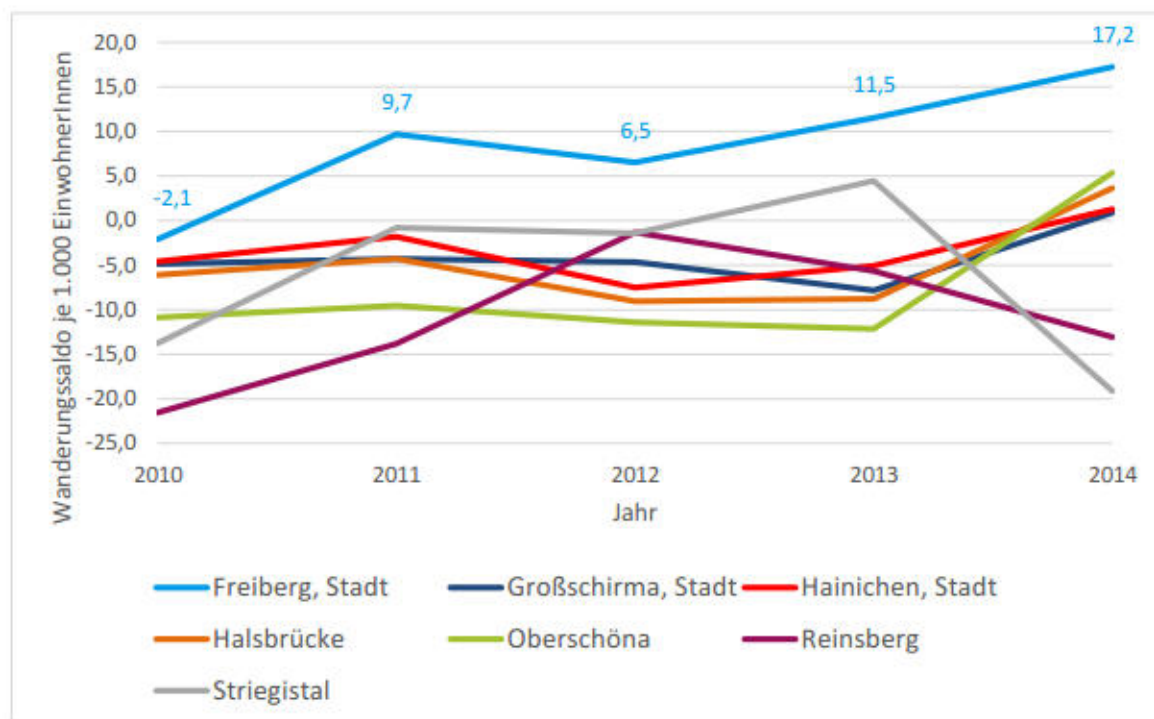
Die Hochschulstadt Mittweida hat in der Altersgruppe der 11 bis 21-Jährigen einen positiven Wanderungssaldo. Insgesamt hat die Stadt 23 männliche Einwohner und 20 weibliche Einwohnerinnen der Altersgruppe gewonnen. In der folgenden Altersgruppe musste die Stadt Verluste in Kauf nehmen (-9 männliche Personen; -35 weibliche Personen). Bei den Altersjahrgängen 31 bis 71 Jahre hatte die Stadt vor allem Bevölkerungsgewinne an männlichen Personen, bei den weiblichen Einwohnerinnen war der Gewinn moderat bzw. musste die Stadt einen leichten Bevölkerungsverlust in Kauf nehmen. Ab 71 Jahre waren die Salden sehr gering. Das heißt, die Stadt hat kaum an EinwohnerInnen gewonnen bzw. verloren.

Wanderungsgewinne kommunal betrachtet

Werden die Wanderungssalden kleinräumig für das Jahr 2014 betrachtet, so hatten 18 Kommunen einen Bevölkerungszuwachs pro 1.000 EinwohnerInnen (Wanderungsrate): Freiberg, Sayda, Lichtenberg/Erzgeb., Taura, Hartmannsdorf, Hartha, Oberschöna, Erlau, Halsbrücke, Flöha, Mittweida, Roßwein, Großweitzschen, Hainichen, Großschirma, Geringswalde, Königshain-Wiederau und Rossau.

Vor allem um die Suburbanisierungsregionen Freiberg, Döbeln und Mittweida konnte eine positive Wanderungsbilanz bemerkt werden. So ist in Freiberg und der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) zwischen 2010 und 2014 insgesamt ein Wanderungsgewinn festzustellen. Ausschließlich Striegistal und Reinsberg hatten einen negativen Wanderungssaldo.

Abbildung 1.31: Wanderungssaldo Suburbanisierungsregion Freiberg

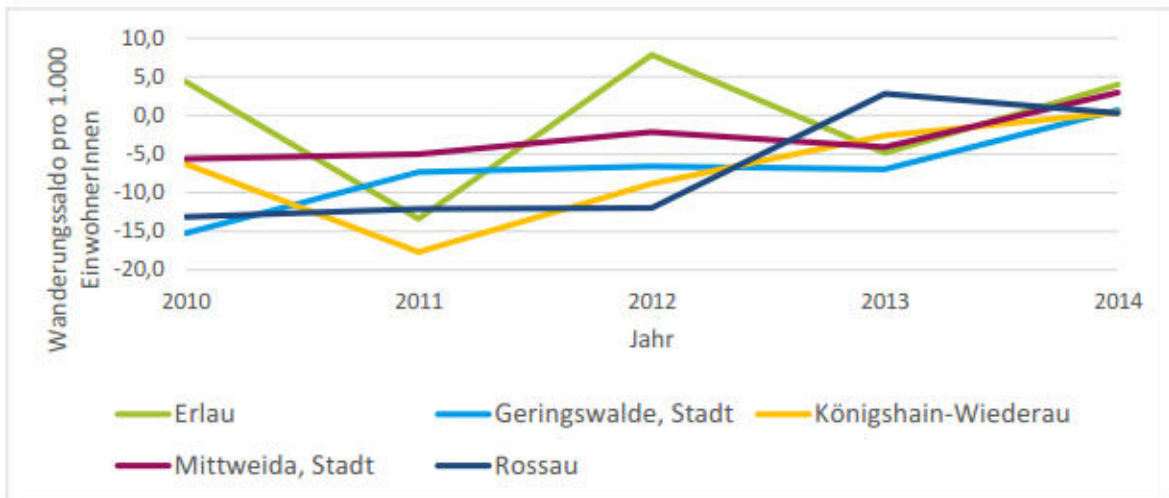


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Um Mittweida herum entfällt im Jahr 2014 auf vier Kommunen der Sozialregion 5 sowie auf

die Hochschulstadt selbst ein positiver Wanderungssaldo.

Abbildung 1.32: Positive Wanderungssaldi um Mittweida



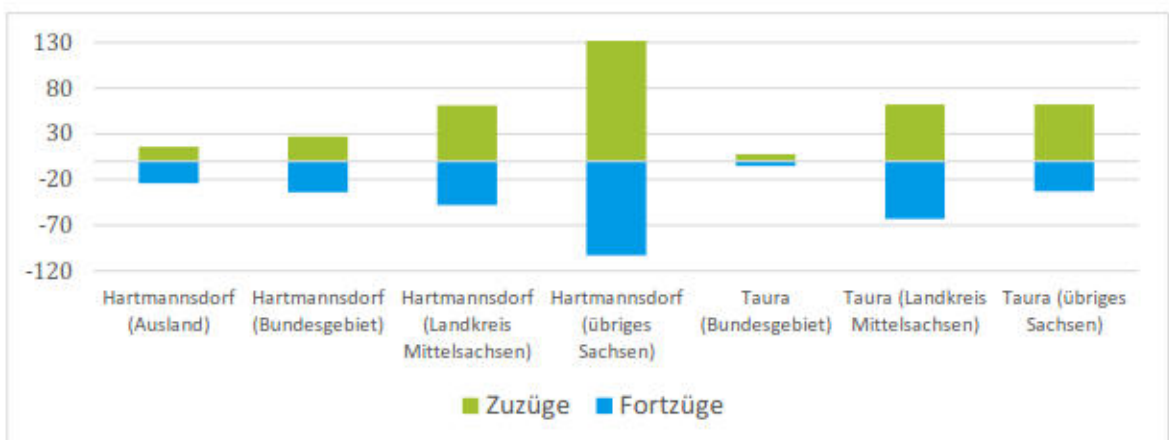
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Um Döbeln herum haben im Jahr 2014 die Kommunen Roßwein (+2,8 EW je 1.000 EW), Hartha (+6,2 EW pro 1.000 EW) und Großweitzschen (+2,1 EW pro 1.000 EW) einen Bevölkerungsgewinn. Die Stadt Döbeln selbst weist jedoch einen Verlust von -1,0 pro 1.000 EinwohnerInnen auf. Was darauf schließen lässt, dass die Regionen um die Stadt als attraktiver und lebenswerter wahrgenommen werden.

die Industriegemeinde Hartmannsdorf mit einer Wanderungsrate von +6,7 und die Nachbargemeinde Taura mit +12,2. Beide Kommunen sind verkehrsgünstig an der Autobahn A72 und unweit von Chemnitz gelegen. Die Abbildung 1.33 verdeutlicht, dass die Gemeinden durch Zuzüge aus anderen Regionen Sachsens und durch Binnenwanderungsbewegungen an EinwohnerInnen gewonnen haben. Die Binnenwanderungsgewinne /-verluste durch Zuzüge aus/in das Ausland und das Bundesgebiet waren 2014 moderat.

In der Sozialregion 4 haben zwei Kommunen an EinwohnerInnen im Jahr 2014 gewonnen,

Abbildung 1.33: Zu- und Fortzüge in Hartmannsdorf und Taura (2014)



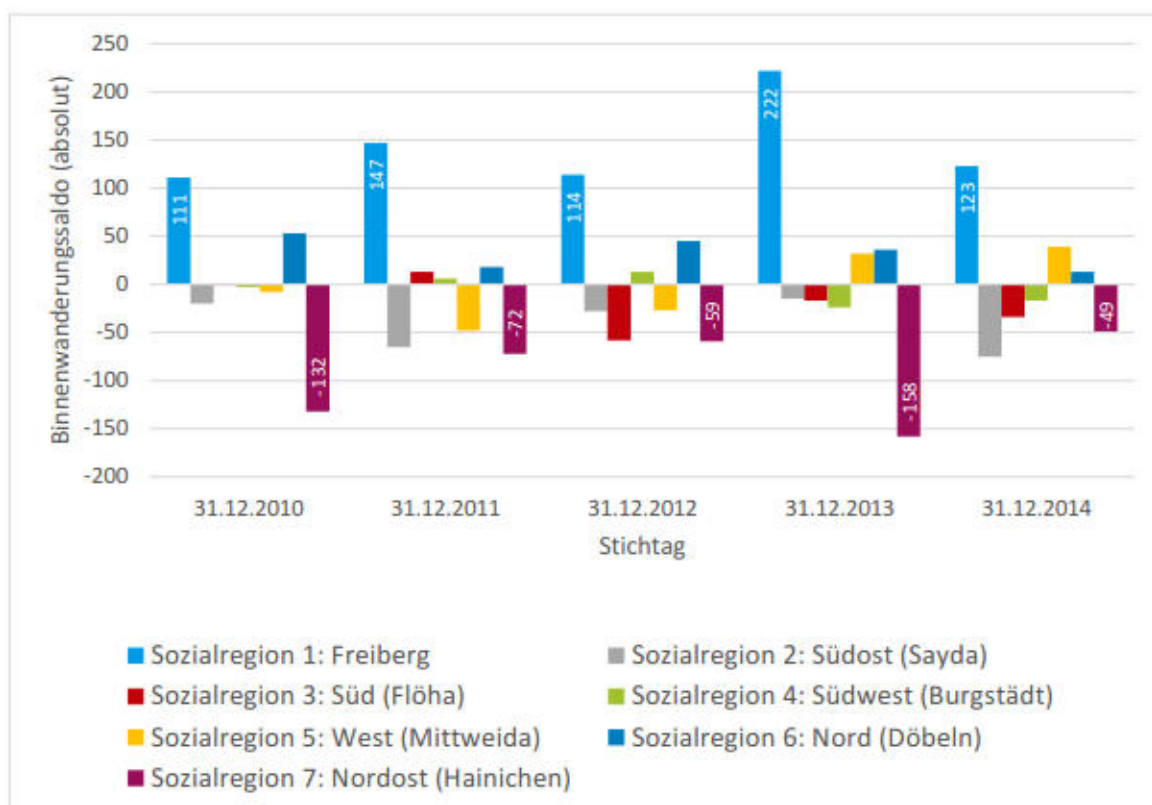
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Binnenwanderungsbewegungen

Die Binnenwanderungsbewegungen führen zwar nicht zu einer Veränderung der Bevölkerungszahl, aber zeigen an, ob bestimmte Regionen im Landkreis attraktiver sind, als andere. Die Abbildung 1.34 zeigt, dass in den Jahren 2010 bis 2014 kontinuierlich die Stadt Freiberg an EinwohnerInnen gewann. Das heißt, es entschieden sich mehr Mittelsachsen in die Stadt

zu ziehen, als aus der Universitätsstadt weg. Stetige Einwohnergewinne sind auch in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) und für 2013 und 2014 in der Sozialregion 5: West (Mittweida) zu konstatieren. In der Sozialregion 4: Südwest(Burgstädt) waren die Binnenwanderungsbewegungen in den fünf Berichtserstattungsjahren moderat. Ausschließlich die Sozialregionen 2 und 7 haben stetig an mittelsächsischen EinwohnerInnen verloren.

Abbildung 1.34: Binnenwanderungsbewegungen auf der räumlichen Ebene Sozialregionen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Betrachtung der Salden einzelner Kommunen zeigt darüber hinaus, dass durch Binnenwanderungsbewegungen im Jahr 2014 insgesamt 19 Kommunen an EinwohnerInnen gewonnen haben. Die Abbildung 1.35 weist darauf hin, dass vor allem die Städte des Landkreises von Wanderungsbewegungen innerhalb des Landkreises profitieren.

Abbildung 1.35: Kommunen die durch Binnenwanderungen an EinwohnerInnen gewonnen haben (im Jahr 2014)

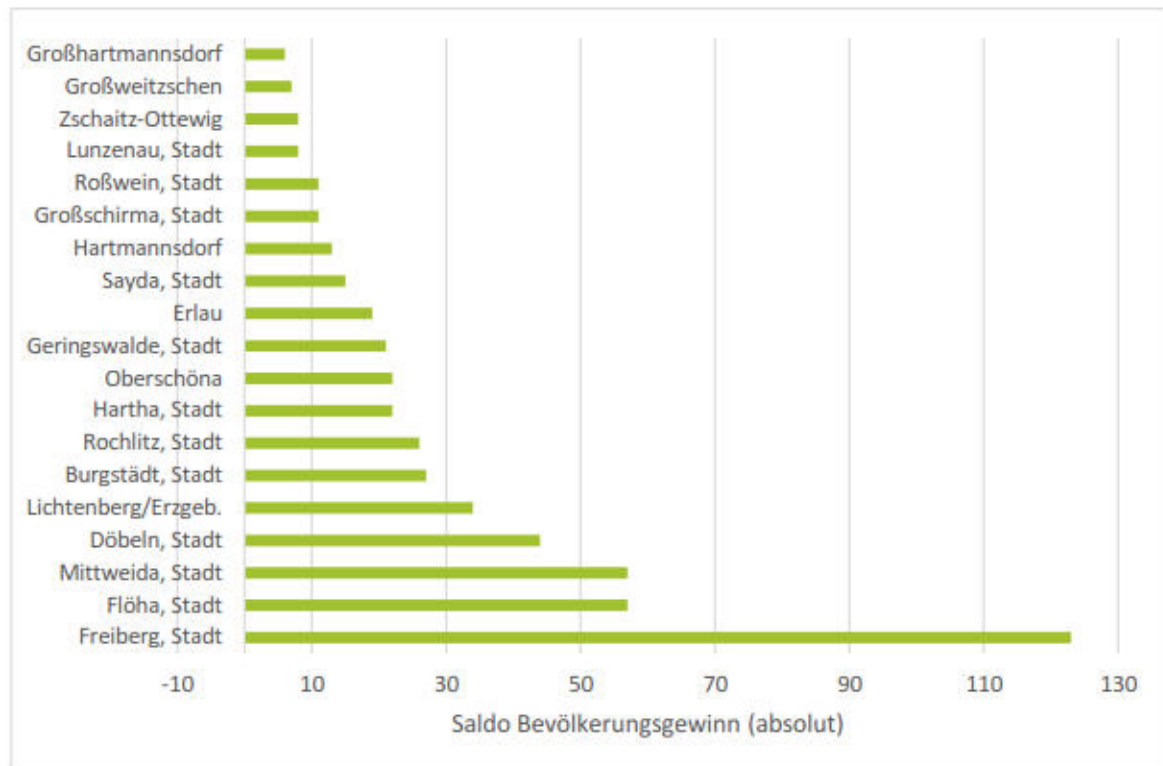
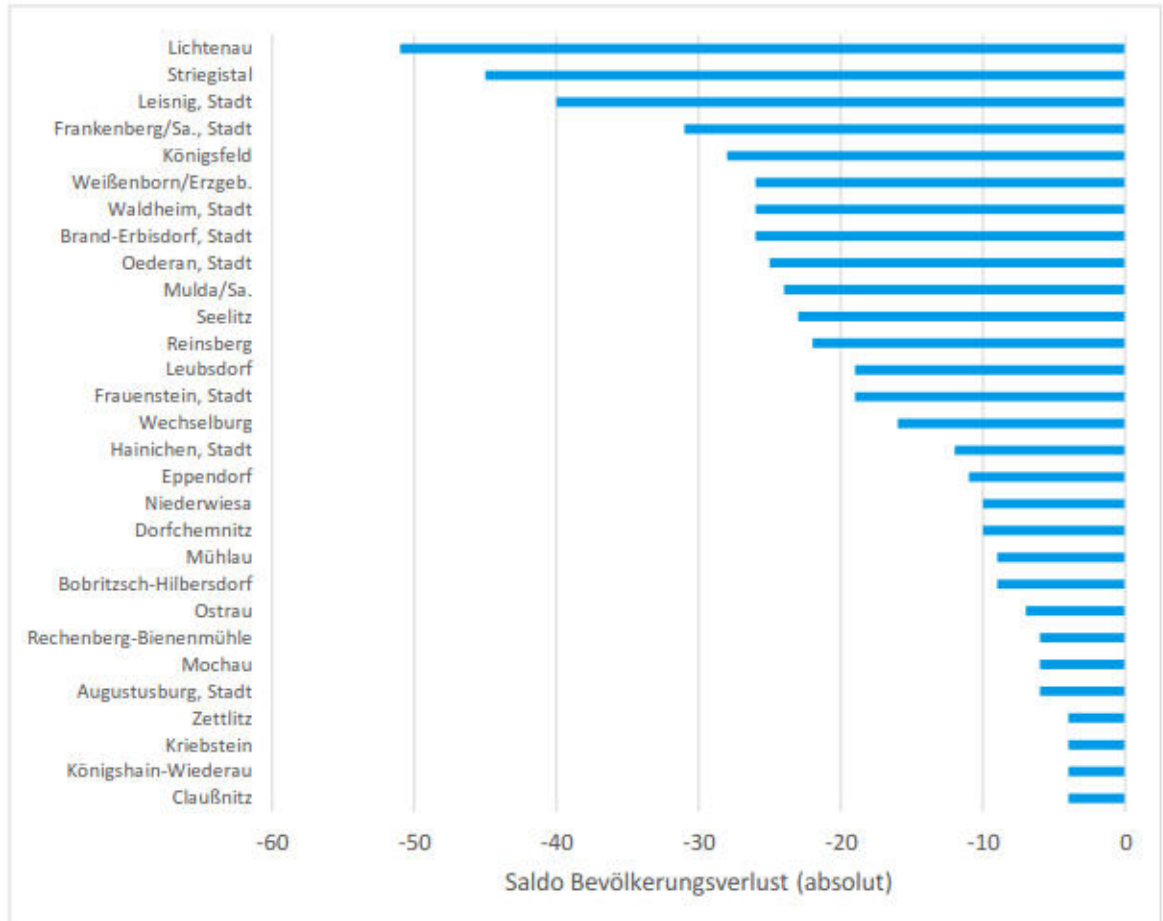


Abbildung 1.36: Kommunen die durch Binnenwanderungen an EinwohnerInnen verloren haben (im Jahr 2014)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Für die Mittelsachsen/Mittelsächsinen waren im Jahre 2014 die Kommunen Lichtenau, Striegistal und Leisnig am unattraktivsten. Im Jahr 2014 sind 50 Personen nach Lichtenau gezogen, aber 101 Personen sind in andere Regionen des Landkreises abgewandert. Besonders beliebt für einen Umzug waren die umliegenden Städte Mittweida, Hainichen und Frankenberg. Auch Leisnig profitierte nicht von der Binnenwanderung der Mittelsachsen/Mittelsächsinen. Insgesamt 85 Personen zogen im Jahr 2014 in die Stadt, aber 125 verließen sie. Für einen Umzug waren umliegende Kommunen besonders attraktiv, so z.B. Hartha, Ostrau und Roßwein, was dazu führt, dass die Sozialregion 6 weniger an EinwohnerInnen verlor.

Die Gesamtbetrachtung der negativen Binnenwanderungsbilanz zeigt, dass 16 der 54 Kommunen weniger als 11 EinwohnerInnen verloren haben.

Die Binnenwanderungsbewegungen der EinwohnerInnen Mittelsachsens verdeutlichen für das Jahr 2014, dass zum einen die Sozialregion 1: Freiberg ein attraktiver Wohnort ist. In der Sozialregion 2: Südwest (Sayda) sind die Stadt Sayda und die Gemeinde Lichtenberg/Erzgeb. besonders attraktiv. In der Sozialregion 3: Süd (Flöha) wird die Stadt Flöha für viele zum neuen Wohnsitz. In der Sozialregion 4 sind die Stadt Burgstädt und ihre Nachbargemeinden Lunzenau und Hartmannsdorf für einen Umzug innerhalb des Landkreises gefragt. Die Sozialregion 6 profitiert in der Stadt Mittweida, der Stadt Geringswalde und der Gemeinde Erlau von Binnenwanderungen. Im Norden ist für einen Umzug die Stadt Döbeln, die Stadt Hartha und die Gemeinde Zschoitz-Ottewig bevorzugt. Die Sozialregion 7 profitiert in der Stadt Großschirma und der Gemeinde Oberschöna von den Binnenwanderungen. So sind in allen Sozialregionen auch attraktivere Kommunen vertreten.

¹⁰ Für weitere Informationen wird z.B. auf folgende Quelle verwiesen: Zensus 2011. Methoden und Verfahren. Herausgeber: Statistische Ämter des Bundes und der

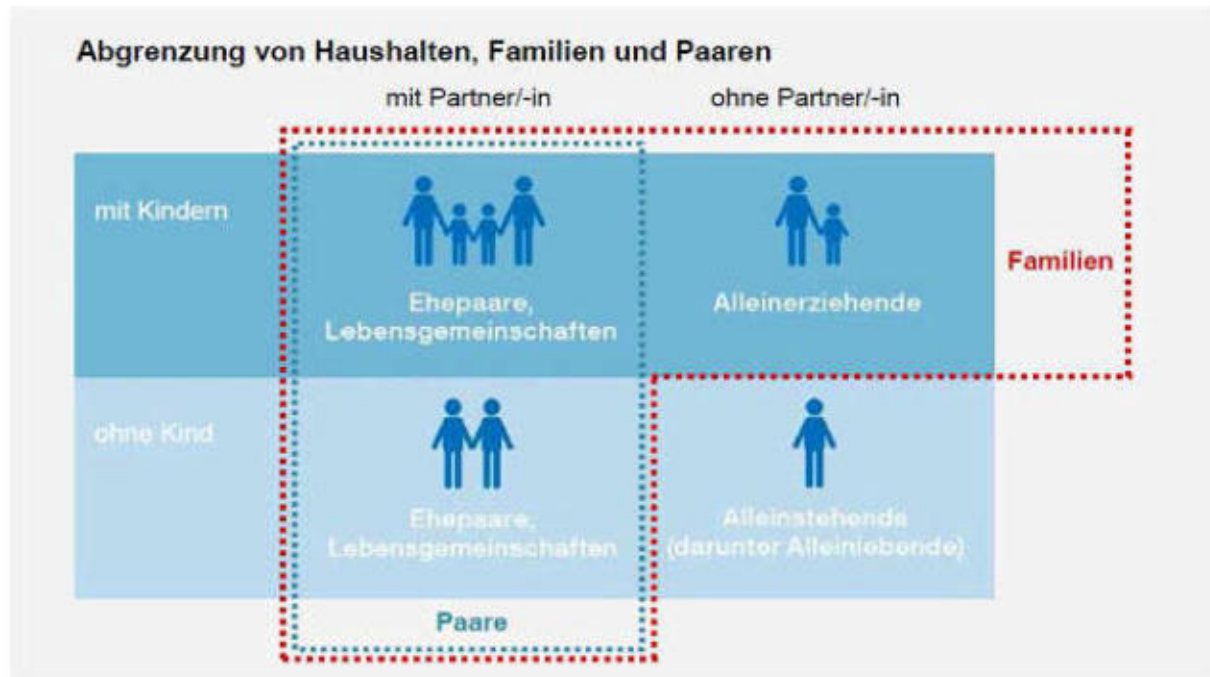
1.5 Haushalts- und Familienstrukturen im Landkreis (2011)



Singlewohnung oder Mehrgenerationenhaus, Paar mit Kindern oder ohne Kinder, Ehepartner, eingetragene Lebenspartnerschaft oder nicht eheliche Gemeinschaft, alleinerziehende Mütter oder Väter: wie gestalten sich Familien- und Haushaltsstrukturen im Landkreis Mittelsachsen?

Die Zensusergebnisse 2011 stellen Daten auf drei verschiedenen Ebenen zur Verfügung: Haushalts-, Familien- und Personenebene. Die jeweiligen Ebenen verfolgen verschiedene Zwecke und setzen inhaltlich verschiedene Schwerpunkte. Folgende Grafik verdeutlicht die Abgrenzung von Haushalten, Familien und Paaren¹⁰:

Abbildung 1.37: Abgrenzung von Haushalten, Familien und Paaren



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen 2014, S. 5

1.5.1 Zusammen oder allein? Die Haushaltsstrukturen in Mittelsachsen

In der vorangestellten Berichterstattung der Bevölkerung wurden Individuen genauer betrachtet, folgend wird der Schwerpunkt auf Einheiten gelegt, in denen die EinwohnerInnen leben, das heißt, auf die Haushalte.

Private Haushalte sind eine wichtige Größe des Sozialen, denn oftmals sind nicht Individuen, sondern Haushalte die Nachfragenden nach Wohnungen, Dienstleistungen oder Konsumartikeln. Sie sind ebenso Berechnungsgrundlage für eine Reihe staatlicher Transferleistungen wie das Wohngeld, das Arbeitslosengeld II oder die Sozialhilfe (vgl. Mardorf 2006, S. 194). Der Privathaushalt fungiert damit als „Dreh- und Angelpunkt des alltäglichen Lebens und wird als wichtigster Bezugspunkt für das individuelle Wohlbefinden angesehen“ (ebd., S. 194). Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass die Statistik nichts darüber aussagt, in

welche Beziehungen und Netze Menschen eingebunden sind. „Ein Einpersonenhaushalt muss nicht zwingend alleinstehend sein, denn multilokale Familien und Partnerschaften sind heute weit verbreitet. Eltern(teile) leben nicht immer mit ihren Kindern zusammen, übernehmen aber trotzdem Verantwortung. Paare ohne Kinder im Haushalt können bereits erwachsene Nachkommen haben, die woanders in der Stadt oder weiter entfernt leben. Damit verengt sich der Blick, wenn es um die Beschreibung der Formen des Zusammenlebens geht und das, was Familie ausmacht, wird auf den engen statistischen Begriff „Haushalt mit Kind“ reduziert. Die Darstellung der Haushaltstypen muss also als Annäherung an tatsächliche Lebensformen verstanden werden.“ (Sauer mann, Mardorf 2013, S. 40). Differenzierte Informationen zu Haushalten sowie Wohn- bzw. Familienformen stehen auf Kreis- und Gemeindeebene nicht regelmäßig zur Verfügung. Aus diesem Grund wird auf die Ergebnisse des Zensus 2011 zurückgegriffen.¹¹

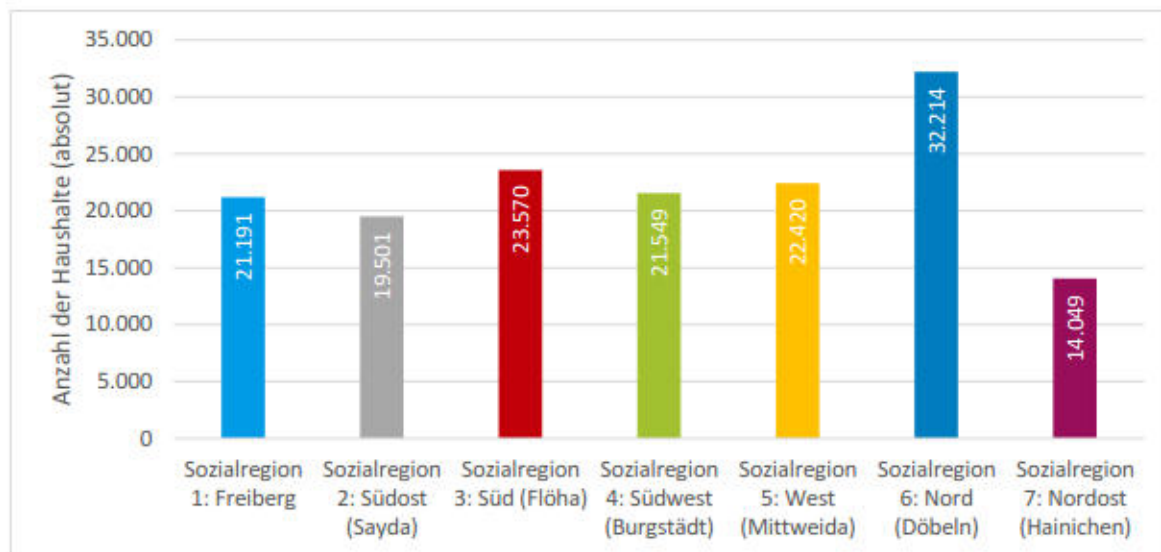
¹¹ Genauere Informationen zu der Zensuserhebung 2011 können beim Statistischen Bundesamt sowie z.B. dem

Statistischen Landesamt Sachsen abgerufen werden.

Zum Zensusstichtag (09. Mai 2011) leben 322.077 EinwohnerInnen in Mittelsachsen. In der Geschlechtsverteilung waren 49,3% männliche Einwohner und 50,7% weibliche. Diese verteilen sich auf insgesamt 154.494 Haushalte. Entsprechend den vorangestellten demografischen Analysen findet man auch in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) die meisten Haushalte, gefolgt von der städtisch geprägten

Sozialregion 3: Süd (Flöha). Kommunal betrachtet übersteigt Freiberg (21.191) die Stadt Döbeln (11.415) mit fast doppelt so vielen Haushalten. In der kleinräumigen Betrachtung wird ersichtlich, dass die meisten Haushalte in den Städten zu finden sind. Die wenigsten Haushalte haben die Gemeinden Zschaitz-Ottewig (589) und Zettlitz (349).

Abbildung 1.38: Anzahl der Haushalte in den Sozialregionen 2011 (absolut)

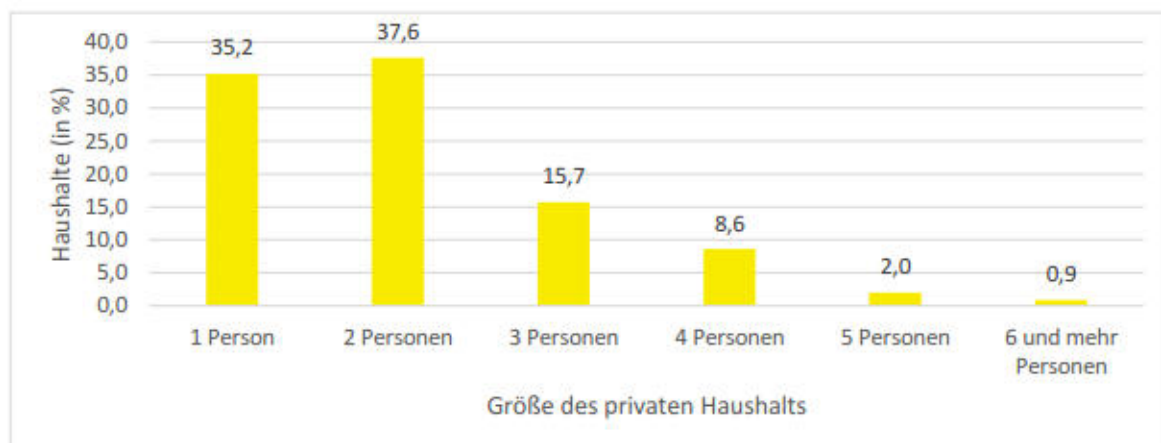


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Das Merkmal *Haushaltsgröße* gibt die Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen an. Laut Zensus 2011 leben in den meisten Haushalten Mittelsachsens zwei (37,6%) oder eine Person (35,2%). Haushalte mit fünf oder mehr

Personen sind im Landkreis Mittelsachsen weniger vertreten. In den 54 Kommunen wurden gerade einmal 3.218 Haushalte mit fünf Personen und 1.446 Haushalte mit sechs und mehr Personen gezählt:

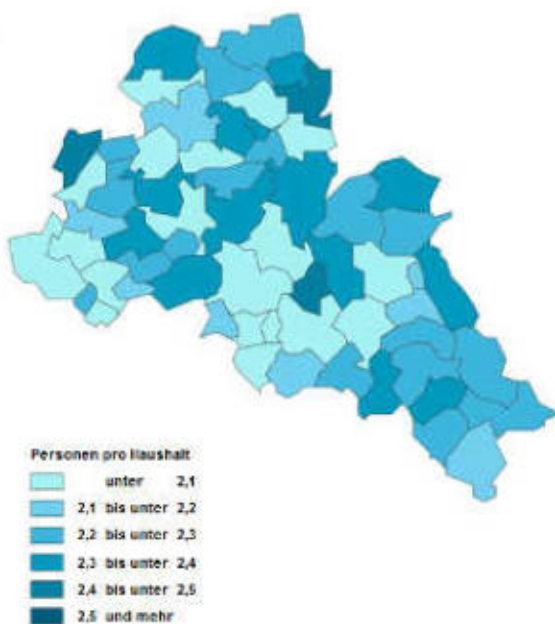
Abbildung 1.39: Haushaltsgrößen in Mittelsachsen (09.05.2011)



Quelle: Zensusdatenbank 2011

Im Durchschnitt befinden sich zum Zensusstichtag 2,0 Personen in den mittelsächsischen Haushalten. Auf kommunaler Ebene wird deutlich, dass mit 2,5 Personen pro Haushalt in Königsfeld die meisten Menschen in einem Haushalt leben, gefolgt von Mochau, Oberschöna und Reinsberg mit 2,4 Personen im Haushalt. Die wenigsten leben in den Städten des Landkreises: Freiberg (1,8 Personen), Rochlitz (1,9 Personen), Frankenberg (1,9 Personen), Flöha (1,9 Personen) und Döbeln (1,9 Personen). Alle anderen Kommunen liegen im oder über der durchschnittlichen Personenzahl Mittelsachsens (2,0 Personen).

Karte 1.11: Durchschnittliche Haushaltsgröße in Mittelsachsen
(Quelle: Zensusdatenbank 2011)



Familienform des Haushaltes

„Die Familienform des Haushaltes beschreibt die Art, wie Personen im Haushalt zusammenleben. Einpersonenhaushalte und Mehrpersonenhaushalte ohne Familienzusammenhänge nach Familienform des Haushaltes bezeichnen

i

Durchschnittliche Haushaltsgröße

Die durchschnittliche Haushaltsgröße ist das Verhältnis der Anzahl aller in privaten Haushalten lebenden Personen zur Gesamtzahl der privaten Haushalte.

Mit berücksichtigt sind Nebenwohnsitzpersonen.

Haushalte, in denen die Personen keiner Kernfamilie angehören. Alle weiteren Kategorien beschreiben Formen des Zusammenlebens in einer Kernfamilie“ (Statistisches Landesamt Sachsen 2014, S. 5). Die Kernfamilie wird im Zensus 2011 im engeren Sinne definiert. Das heißt, sie umfasst zwei oder mehr Personen, die zu demselben Haushalt gehören¹².

Betrachtet man die Typen des privaten Haushaltes (nach Familien) wird deutlich, dass der häufigste Typ der privaten Haushalte zum Zensusstichtag 2011 die der Einpersonenhaushalte ist. Über ein Drittel können diesem Typ zugeordnet werden. Dabei ist der Anteil des Landkreises geringer als der des Freistaates und der des Bundes. Gefolgt wird diese Haushaltsform von der Familienform Paare ohne Kind(er). Dieser Anteil liegt im Vergleich merklich über den Anteilen Sachsens und des Bundes. Die Zahl der Alleinerziehenden Haushalte ist im Vergleich geringer. Am schwächsten vertreten ist der Typ Mehrpersonenhaushalt ohne Kernfamilie. Dazu gehören z.B. nicht eingetragene Lebenspartnerschaften gleichgeschlechtlicher Paare, Wohngemeinschaften oder Großeltern-Enkel-Haushalte ohne Eltern-teile.

¹² Weiteres zur Kernfamilie (Zensus 2011) kann u.a. beim Statistischen Landesamt Sachsen abgerufen werden.

Tabelle 1.9: Haushalte nach Familienform (2011)

Typ des privaten Haushalts (nach Familien)	Regionale Einheiten		
	Landkreis Mittelsachsen	Sachsen	Deutschland
	(in %)	(in %)	(in %)
Einpersonenhaushalte (Singlehaushalte)	35,2	39,1	37,2
Paare ohne Kind(er)	32,4	30,7	27,6
Paare mit Kind(ern)	23,6	20,8	24,9
Alleinerziehende Elternteile	7,3	7,4	7,8
Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie	1,5	2,0	2,5

Quelle: Zensusdatenbank 2011

Anteil der Einpersonenhaushalte

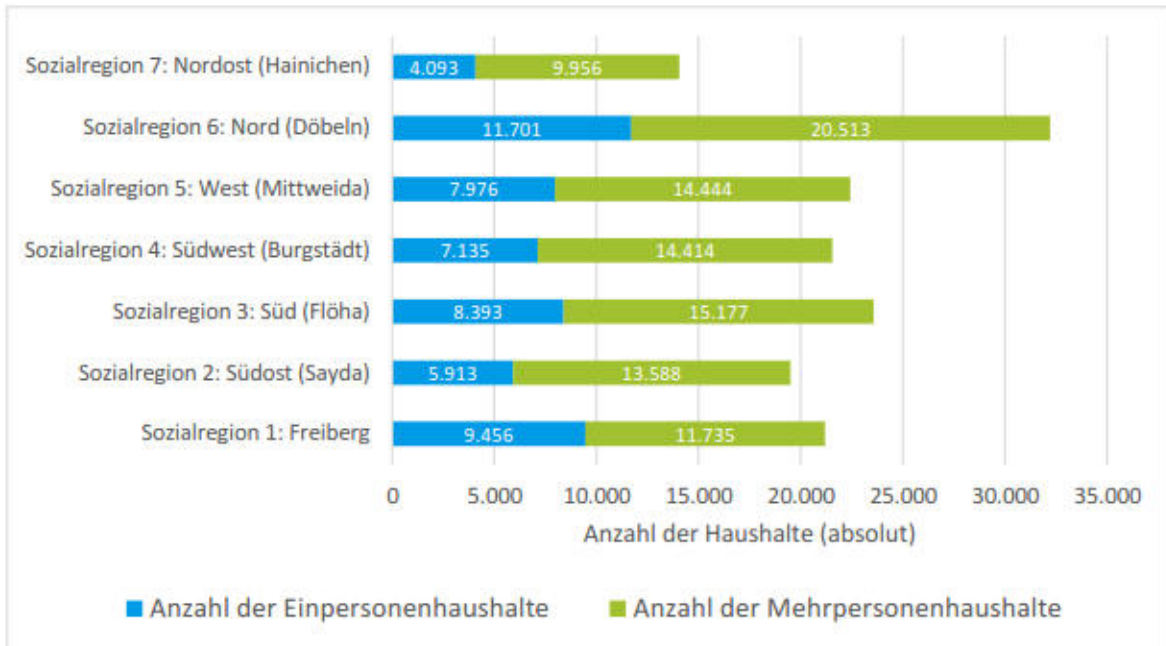
Die Haushaltsform der Einpersonenhaushalte hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Einpersonenhaushalte sind vor allem in Städten und städtischen Gebieten vorzufinden und sind Ausdruck für den Grad der Singularisierung und Individualisierung der Gesellschaft. Das Alleinwohnen ist nur für einen Teil der Menschen eine bewusst gewählte Wohn- und Lebensform, für andere ergibt sich diese durch Trennung oder Scheidung bzw. vor allem im Alter durch den Verlust des Partners oder der Partnerin durch Tod. 2011 entfallen 35,4% aller Haushalte in Mittelsachsen auf Einpersonenhaushalte. Die meisten Haushalte, in der nur eine Person wohnt, entfallen (absolut) auf die Sozialregion 6 (11.701 Einpersonenhaushalte). In Relation zur Gesamtzahl der Haushalte ist der Anteil in der Universitätsstadt Freiberg deutlich höher (44,6%), als der absolute der Sozialregion 6: Nord (Döbeln). Und auch in Döbeln kann die hohe absolute Anzahl im Verhältnis zur Zahl aller Haushalte, mit 36,3% – auch im Vergleich zu den anderen Sozialregionen – relativiert werden. So sind der Sozialregion 2: Südost (Sayda) 35,6% Einpersonenhaushalte, in West (Mittweida) 35,6% und auch in der Sozialregion 4 liegt der Anteil bei 33,1%. Deutlich kleiner ist der Anteil in der Erzgebirgsregion Südost (Sayda) mit 30,3% und in der Region um Freiberg Nordost (Hainichen) mit 29,1%.

i

Einpersonenhaushalt

Als Einpersonenhaushalt wird ein Haushalt mit einer allein lebenden Person bezeichnet. Diese Art wird auch Singlehaushalt genannt.

Abbildung 1.40: Ein- und Mehrpersonenhaushalte differenziert nach Sozialregionen (2011)

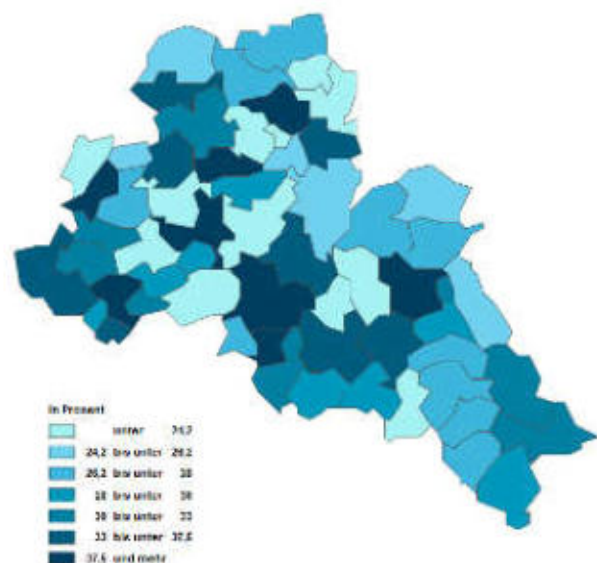


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Die Visualisierung der kommunalen Betrachtung verdeutlicht, dass der Anteil der Einzelpersonenhaushalte an den Haushalten von Mittelsachsen in acht Kommunen deutlich höher war als 35,4%: Freiberg (44,6%), Mittweida (44,1%), Döbeln (41,5%), Flöha (39,1%), Rochlitz (39,0%), Frankenberg (38,8%), Waldheim (38,0%), Roßwein (37,1%) und Hartmannsdorf (36,4%). Somit entfielen – erwartungsgemäß – die höchsten Anteile vor allem auf die Städte des Landkreises.

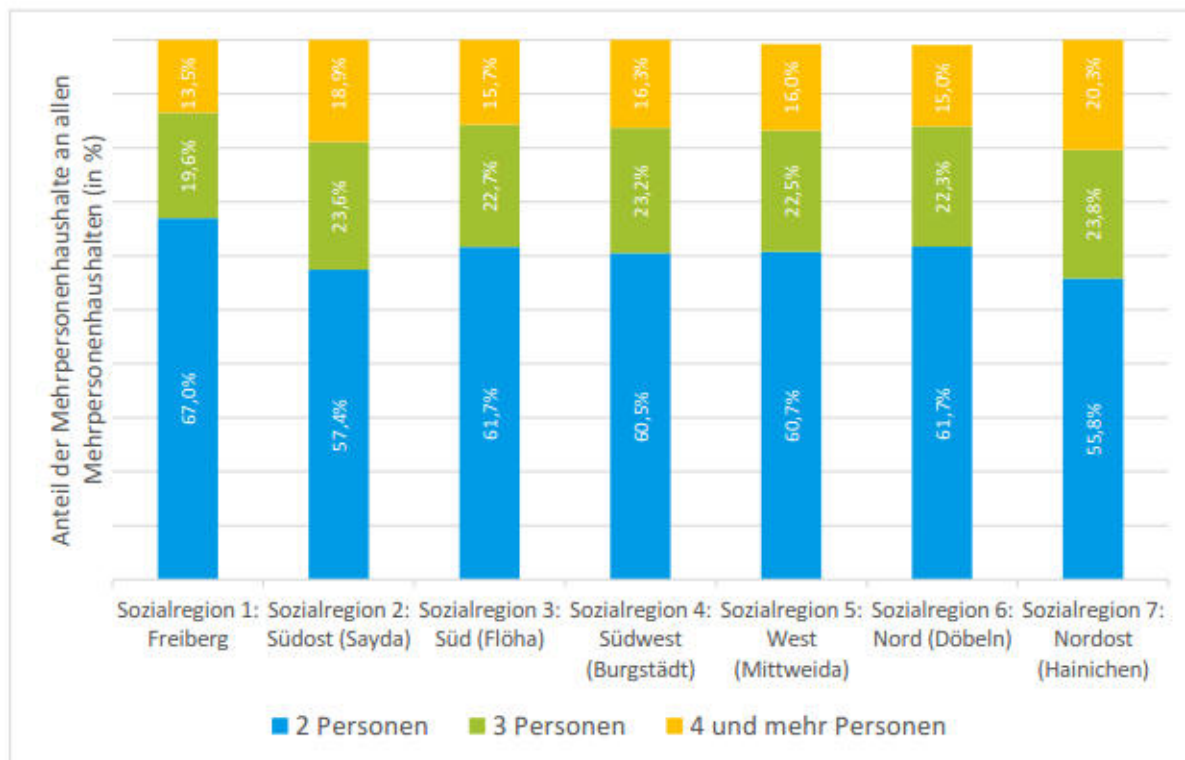
In der eher ländlichen Sozialregion 2: Südost (Sayda) und der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) – beides Suburbanisierungsregionen Freibergs – liegen alle Kommunen unter dem Durchschnitt des Landkreises. Die wenigsten Einzelpersonenhaushalte sind in den Kommunen Mochau (22,3%), Oberschöna (22,8%) und Königsfeld (23,5%) vorzufinden.

Karte 1.12: Einzelpersonenhaushalte in Mittelsachsen (Quelle: Zensusdatenbank 2011)



Folgende Abbildung zeigt den Anteil der Personen an den Mehrpersonenhaushalten gesamt in den sieben Sozialregionen:

Abbildung 1.41: Anteil der Haushalte mit 2, 3 oder mehr Personen an allen Mehrpersonenhaushalten (2011)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die meisten Mehrpersonenhaushalte mit vier und mehr Personen wohnen in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen). In der Sozialregion 1: Freiberg ist der Anteil merklich kleiner.

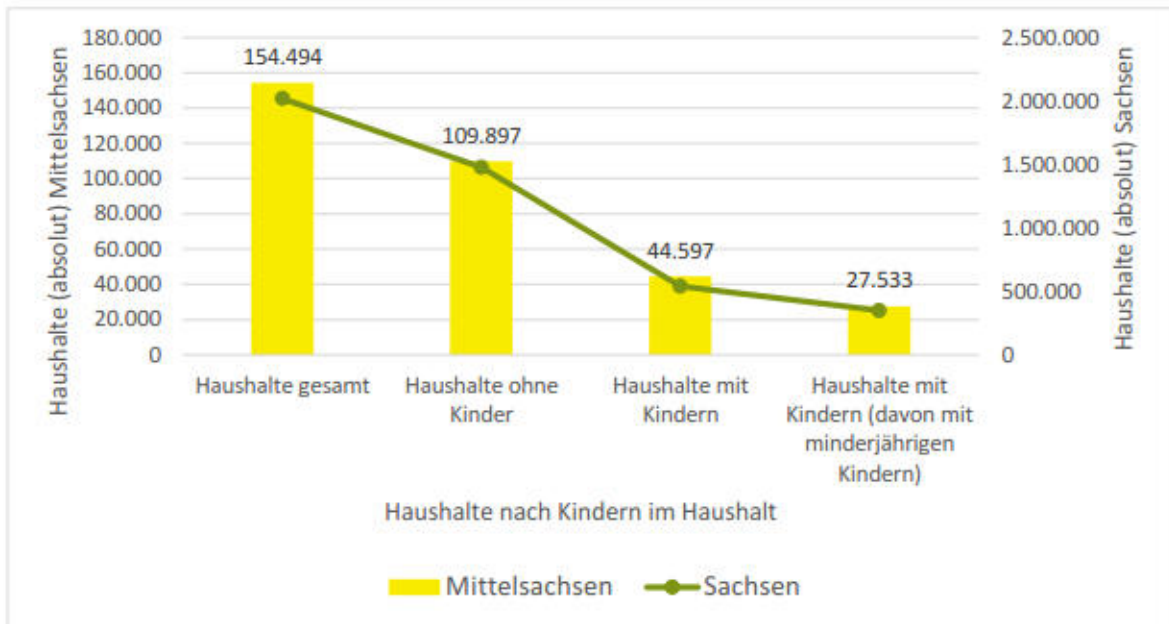
Anteil der Haushalte mit Kindern



In den meisten der 154.494 Haushalten Mittelsachsens leben keine Kinder (71,1% an Haushalten gesamt). 44.597 Haushalte sind Haushalte mit Kindern (28,9% an Haushalten gesamt) davon sind 61,7% Haushalte mit minderjährigen Kindern.

32.848 (21,3%) Haushalte waren Paare mit Kind(ern) und 10.456 Alleinerziehende.

Abbildung 1.42: Anteil der mittelsächsischen Haushalte mit Kindern

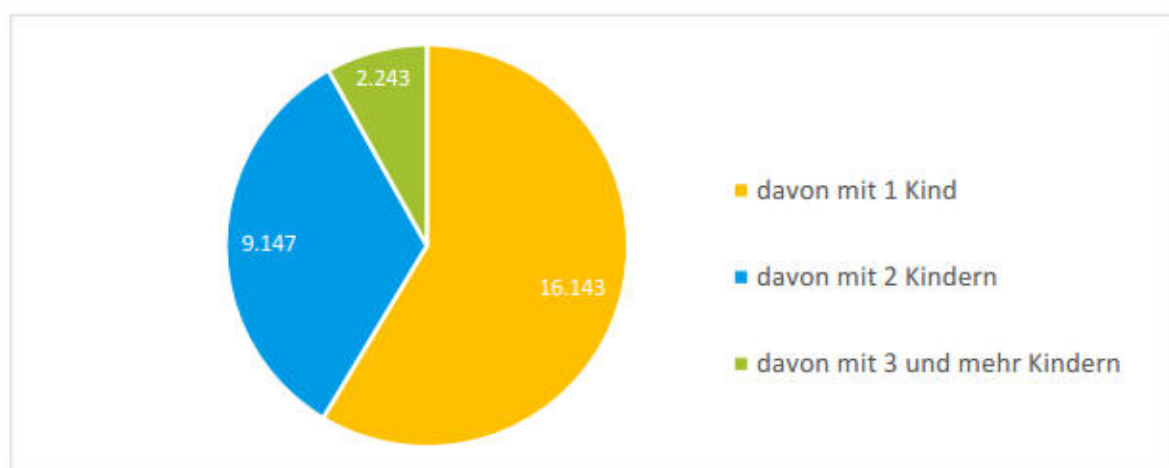


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

In insgesamt 14 Kommunen liegt der Anteil an Haushalten ohne Kinder über dem Durchschnitt des Landkreises. Die Auswertung führen die Städte Mittweida (78,3%), Freiberg (77,9%) und Döbeln (75,6%) an. Die Gemeinden Königsfeld (55,8%), Mochau (59,4%) und Reinsberg (60,9%) sind die Gemeinden mit den wenigsten Haushalten ohne Kinder in Mittel-

sachsen. Die deutlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sind damit zu erklären, dass in den Städten eine höhere Konzentration von jungen und alten Menschen vorherrscht und sich Familien mit Kinder eher für ländlichere Regionen entscheiden. Ferner spricht ein gewisses Maß an Traditionalität für mehr Kinder auf dem „Land“, als in der Stadt.

Abbildung 1.43: Haushalte in Mittelsachsen mit minderjährigen Kindern (absolut)



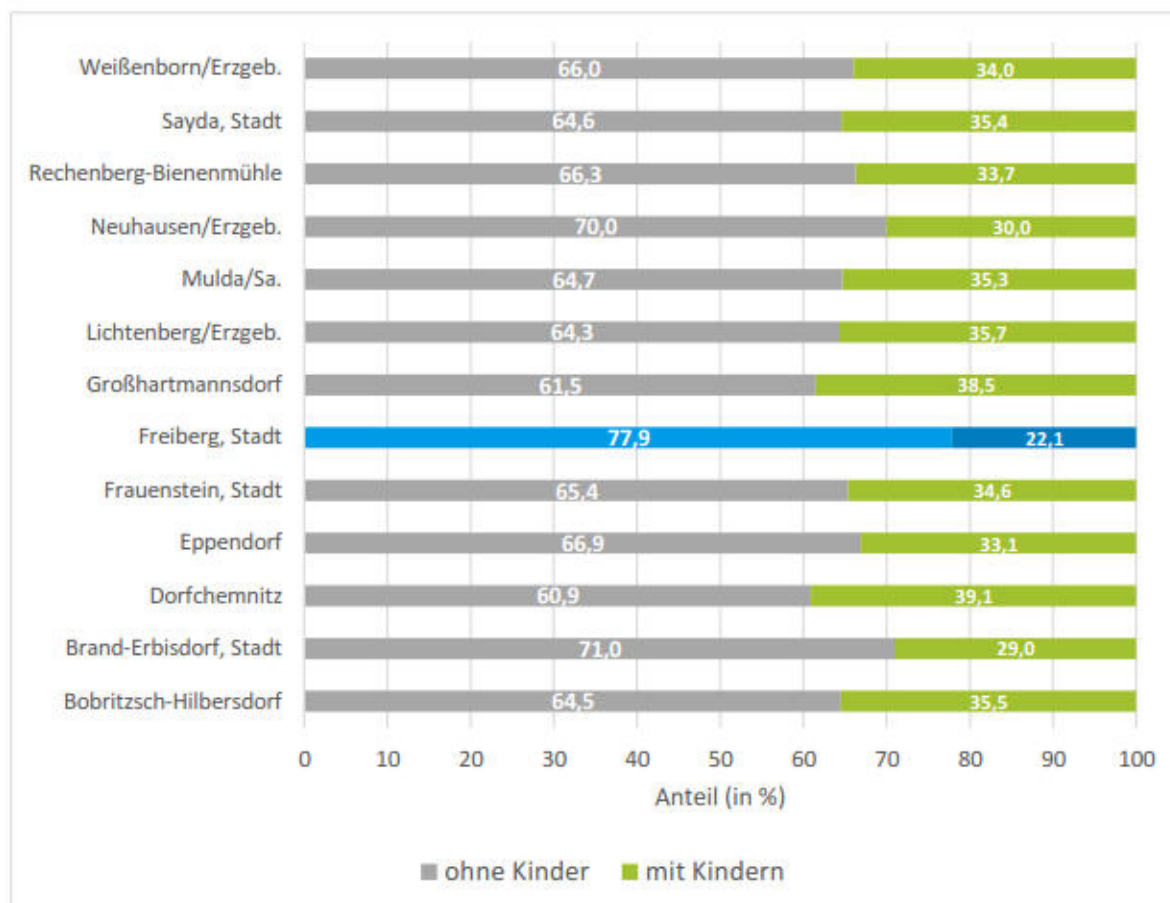
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

In den meisten Haushalten lebt ein minderjähriges Kind, gefolgt von den Haushalten mit zwei minderjährigen Kindern und der kleinste Anteil entfällt auf die Haushalte mit drei oder mehr Kindern. Abbildung 1.44 veranschaulicht die Zusammensetzung der Haushalte mit minderjährigen Kindern.

In der kommunalen Betrachtung wird deutlich, dass die meisten Haushalte, in denen drei oder mehr Kinder leben – in Beziehung zur Gesamtzahl der Haushalte der jeweiligen Gemeinde – in Reinsberg wohnen (3,2%), gefolgt von

Mulda (2,5%) und Eppendorf (2,5%). Somit liegen zwei der drei Gemeinden, in denen prozentual zu den Gesamthaushalten die meisten Haushalte mit drei oder mehr Kindern leben, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda). Schaut man sich die Werte der Region im Einzelnen an, fällt auf, dass Frauenstein mit 2,3% an vierter Stelle steht, gefolgt von Dorfchemnitz (2,3%). Das lässt darauf schließen, dass in der peripher gelegenen Erzgebirgsregion sich die EinwohnerInnen verstärkt für mehr als ein Kind entscheiden.

Abbildung 1.44: Vergleich der Kommunen Sozialregion 2: Südost (Sayda) und Freiberg: Haushalte mit und ohne Kinder



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Alternative Familienformen: Alleinerziehende

Der Fokus wird folgend auf die Haushalte gelegt, in denen ein Elternteil die Erziehung allein übernimmt und kein Partner oder keine Partnerin (statistisch) im Haushalt lebt.

Alleinerziehende haben ein erhöhtes Armutsrisiko und bedürfen im besonderem Maße an ökonomischer Unterstützung, sie stehen überdies – meist – vor großen Herausforderung, Stichwort: Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In Mittelsachsen waren 2011 6,8% der 154.494 Haushalte Alleinerziehende-Haushalte.

Die Kommune Großweitzschen hatte den größten Anteil an Haushalten, in denen Alleinerziehende leben (9,1%), gefolgt von Seelitz mit 8,5% und Ostrau mit 8,0%. In der regionalen Betrachtung wird deutlich, dass diese Kommunen unweit von der Stadt Döbeln gelegen sind. In der Stadt selbst leben 7,3% der Kinder nur mit Mutter oder Vater.

Den kleinsten Anteil hat die Gemeinde Mühlau in der Sozialregion 4 mit insgesamt 4,2% Alleinerziehenden – Haushalten, deutlich höhere

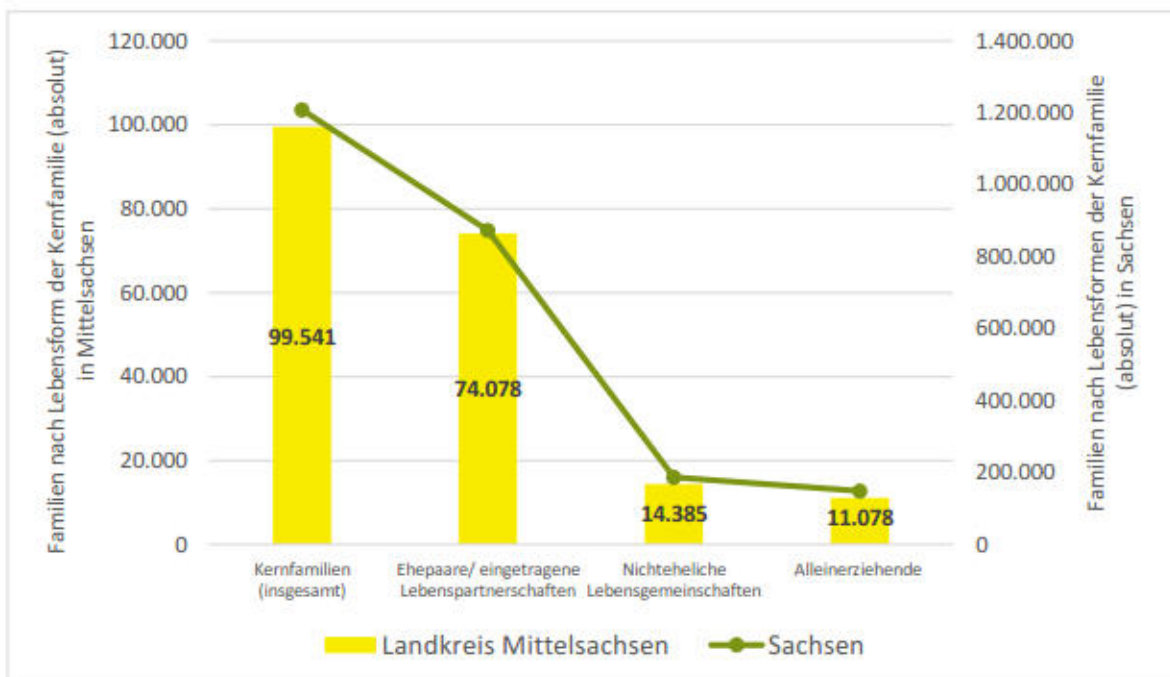
Werte, aber in Mittelsachsen die zweit – bzw. drittniedrigsten, findet man in Wechselburg (5,5%) und Frauenstein (5,5%) sowie in der Erzgebirgsregion Neuhausen/Erzgeb. mit 5,8%. Weitere Werte sind dem Tabellenanhang zu entnehmen.

1.5.2 Familienformen

Familien haben für die heutige Gesellschaft unverzichtbare Funktionen, so bspw. für die Versorgung und Erziehung der Kinder. Die Familie ist in den meisten Fällen der Ort, an dem Kinder aufwachsen, lernen, spielen und die Welt für sich entdecken. Insgesamt leben zum Zensusstichtag 99.541 Mittelsachsen in einer Kernfamilie. Als Kernfamilie gelten alle Lebensformen aus zwei und mehr Personen, die zu demselben Privathaushalt gehören.

Zunächst wird in Abbildung 1.45 veranschaulicht, dass im Landkreis die meisten Kernfamilien der Lebensform Ehepaar oder eingetragene Lebenspartnerschaft zugehörig sind und merklich geringere Anteile von 15,4% auf nichteheliche Lebensgemeinschaften und 11,1% auf Alleinerziehende entfallen.

Abbildung 1.45: Familien nach Lebensform der Kernfamilie in Mittelsachsen (2011)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Werden die Familien *nach Lebensform in der Kernfamilie* in den einzelnen Sozialregionen betrachtet, so wird deutlich, dass im Verhältnis zu allen Kernfamilien der jeweiligen Sozialregion die meisten Ehepaare/eingetragene Lebenspartnerschaften in der Sozialregion 3: Südwest (Burgstädt) leben (76,7%) und in der Erzgebirgsregion Südost: (Sayda) mit 76,4%. Betrachtet man die beiden Sozialregionen kommunal, leben in Mühlau (Sozialregion 4) 79,5% in dieser Lebensform und in der Sozialregion 2 wird dieser Wert von zwei Kommunen noch überboten: Neuhausen/Erzgeb. und Sayda mit jeweils 79,7%.

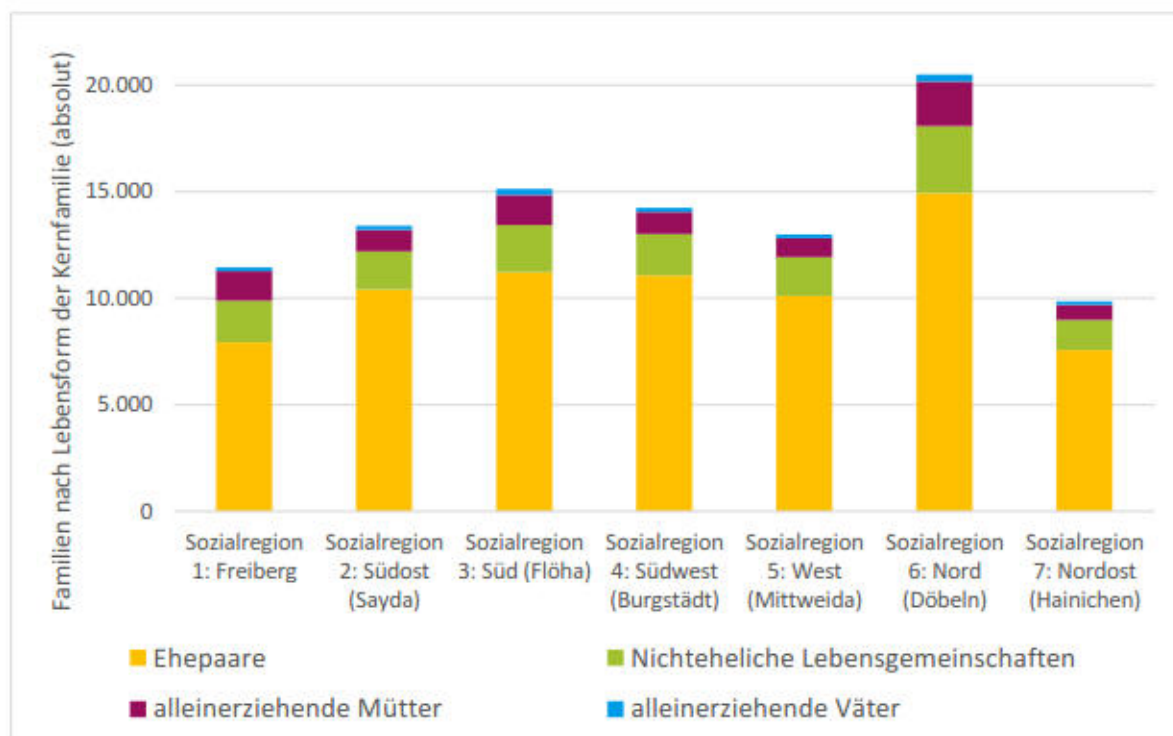
Im Verhältnis wohnen die meisten nichtehelichen Lebensgemeinschaften in Freiberg (17,0%), gefolgt von der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 15,4%. Die Stadt selbst hat einen Anteil von 16,7% an nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Die wenigsten leben in dieser

Familienform in der Sozialregion 5: West (Mittweida) mit einem Anteil von 12,7%. Besonders gering ist der Anteil in dieser Sozialregion in der Gemeinde Königshain-Wiederau mit 11,9%.

Auch der Anteil der Alleinerziehenden ist in den städtischen Regionen deutlich höher als in den ländlichen Gebieten. Die meisten Alleinerziehenden wohnen in Freiberg (13,7%). Mit 11,8% ist die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) gering unter dem Anteil der Stadt Freiberg. In der Sozialregion entfallen die meisten Anteile dieser Lebensform auf Großweitzschen (13,7%) und Döbeln selbst (13,2%).

Die Lebensform Alleinerziehende ist in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) mit einem Anteil von unter 10% (9,9%) am geringsten vorzufinden. Auch hier fällt die Gemeinde Mühlau mit einem Anteil von 6,3% auf.

Abbildung 1.46: Familien nach Lebensform der Kernfamilie in Mittelsachsen differenziert nach Sozialregionen (2011)



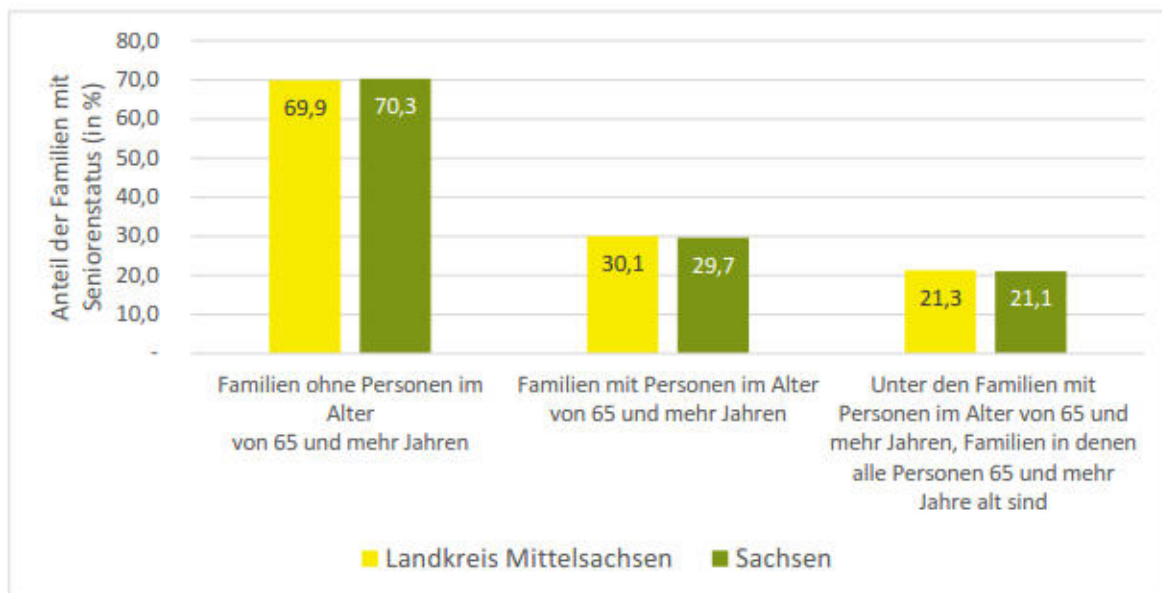
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Haushalte nach Seniorenstatus

Von den 99.541 Kernfamilien hatten 30,1% den Seniorenstatus. Das heißt, in der Kernfamilie lebt mindestens eine Person im Alter von 65 und mehr Jahren. Auf diesen Anteil entfal-

len 21,3% der Kernfamilien in denen alle Personen 65 Jahre und älter sind. Im Vergleich zum Freistaat Sachsen liegen die Werte Mittelsachsens nur moderat über den sächsischen.

Abbildung 1.47: Haushalte mit und ohne SeniorInnen im Vergleich (2011) (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Die meisten Kernfamilien, in der mindestens eine Person 65 Jahre oder älter ist, wohnen in Rochlitz (36,0%), gefolgt von Freiberg (33,4%) und Geringswalde (33,3%). Dem gegenüber stehen die jungen Kommunen Mochau (23,6%), Bobritzsch-Hilbersdorf (24,0%) und Weißenborn/Erzgeb. (24,0%).

Die Ergebnisse der Verteilung der Seniorenhaushalte sind für die Planung von seniorenfreundlichen Angeboten und Infrastrukturen in den jeweiligen Regionen zu berücksichtigen. Darüber hinaus geben sie Hinweise auf verschiedene Bedarfe, z.B. auf Wohnangebote. Genauer sollten die Ergebnisse des Zensus' in einem Pflegebericht betrachtet werden.

2 Finanzen und Einkommen



2.1 Die Einkommenssituation im Landkreis Mittelsachsen

Die Ausstattung mit monetären Ressourcen beeinflusst in erheblichem Maße den Zugang zu gesellschaftlich begehrten Gütern und Positionen. Vor diesem Hintergrund wird sie als bedeutende Handlungsressource für die Reproduktion sozialer Ungleichheit angesehen. Gerade zur Bestimmung von Armut wird das verfügbare Einkommen (Erwerbs- und Transfer-einkommen) eines Haushaltes herangezogen, weil es eine wichtige universelle Ressource darstellt, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Um das Ausmaß der relativen Einkommensarmut¹³ im Landkreis Mittelsachsen kleinräumig abbilden zu können, werden Daten über das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen benötigt. Derartige Daten liegen auf Gemeindeebene jedoch nicht vor. Zwar werden im Mik-

¹³ „Einkommensarmut liegt bei einer Person mit ‚normalen‘ Bedürfnissen vor, wenn ihr verfügbares Einkommen unterhalb einer Einkommensarmutsgrenze liegt (Hauser 2008, S. 100). Als Armutsschwelle wird in Anlehnung an die heutige OECD- und EU-Definition die 60% Armutsgrenze verwendet. Haushalte, deren Einkommen weniger als 60% des mittleren Werts (Median) des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens beträgt, befin-

rozensus¹⁴ Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen erhoben und erfasst, diese können jedoch nur auf Landkreisebene dargestellt werden. Aus diesem Grund ist es leider nicht möglich, das Ausmaß von Armut im Landkreis kleinräumig zu betrachten. Daher wird auf einen anderen Armutsindikator zurückgegriffen, der es erlaubt, Aussagen zur ökonomischen und materiellen Unterversorgung auf Gemeindeebene treffen zu können (vgl. nachfolgend Kapitel 2.2).

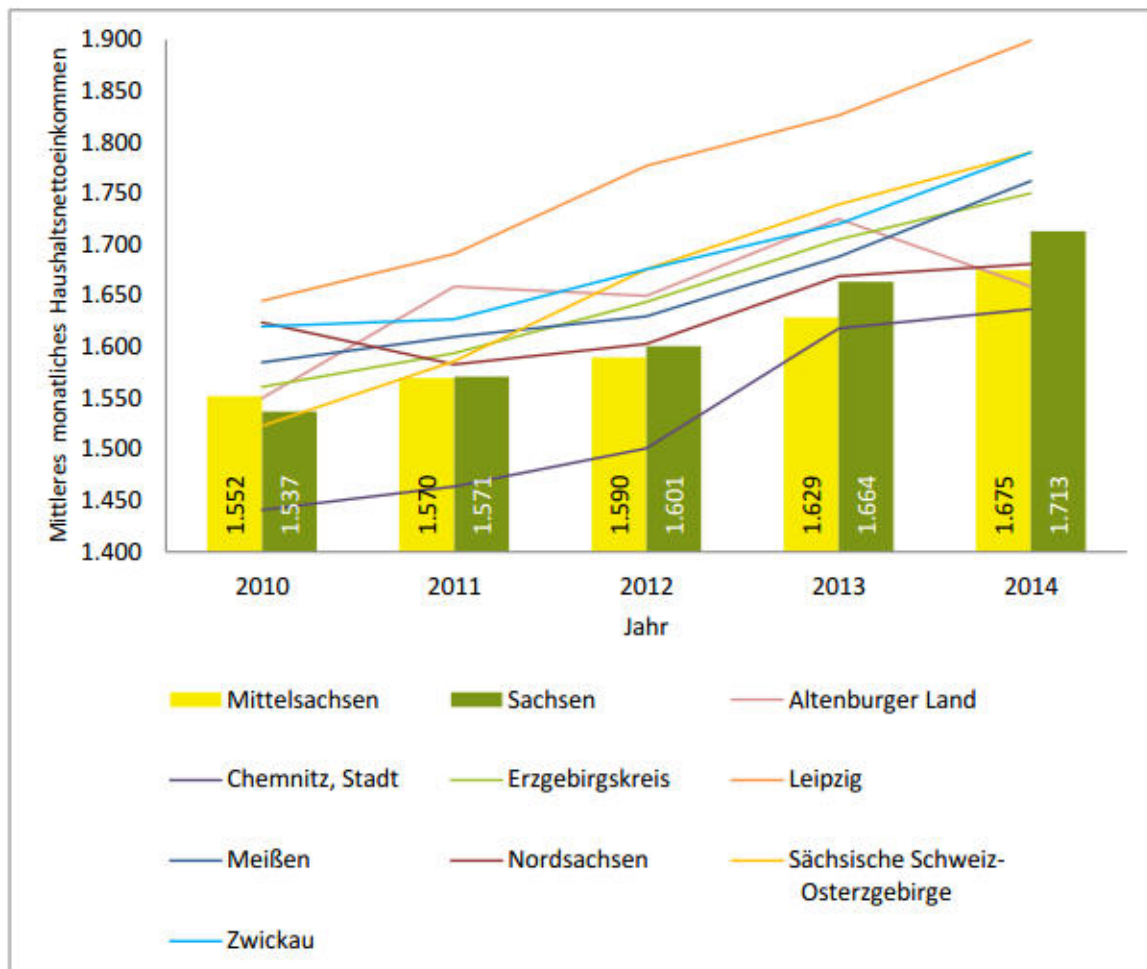
Im Folgenden soll anhand der vorliegenden Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen aus dem Mikrozensus die Einkommenssituation der Haushalte im Landkreis Mittelsachsen vergleichend zum Land Sachsen und zu den angrenzenden Landkreisen und Städten betrachtet werden. Dies soll der kontextuellen Verortung des Landkreises Mittelsachsen im Land Sachsen bezüglich der Ausstattung mit ökonomischen Ressourcen dienen.

Aus der Abbildung geht hervor, dass das mittlere monatliche Haushaltsnettoeinkommen sowohl in Sachsen als auch in allen dargestellten Kommunen im Zeitverlauf zugenommen hat. Im Landkreis Mittelsachsen beträgt es im Jahr 2014 1.675 Euro. Damit unterschreitet es das Niveau der angrenzenden Landkreise teilweise erheblich. Nur in der Stadt Chemnitz ist es noch niedriger. Am höchsten ist es mit 1.899 Euro im Landkreis Leipzig.

den sich in relativer Armut. Alle in einem solchen Haushalt lebenden Personen sind als arm zu definieren.

¹⁴ Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. 1% der Bevölkerung, die nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren ausgewählt werden, werden zu ihren Lebensbedingungen befragt (Statistisches Bundesamt 2016b).

Abbildung 2.1: Mittleres monatliches Haushaltsnettoeinkommen des Landkreises Mittelsachsen im Vergleich zu den angrenzenden Landkreisen, der Stadt Chemnitz und Sachsen (Angaben in Euro)



Das Haushaltsnettoeinkommen kann sich sowohl aus Einkommen aus Erwerbsarbeit als auch aus Einkommen aus dem Transferleistungsbezug zusammensetzen. Die beträchtlichen Unterschiede in den dargestellten mittleren Haushaltsnettoeinkommen können aus unterschiedlichen regionalen Erwerbseinkommen einerseits infolge ungleicher Lohnentwicklungen andererseits infolge einer divergierenden Entwicklung von geringfügiger Beschäftigung und/oder Teilzeitbeschäftigung resultieren. Anzuführen sind auch mögliche unterschiedliche regionale Arbeitsmarktstrukturen, die ein bestimmtes Angebot an Arbeitsplätzen mit entsprechenden Löhnen nach sich ziehen. Ebenso muss eine unterschiedliche

Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung für das Zustandekommen ungleicher Einkommen berücksichtigt werden. Eine hohe Arbeitslosigkeit, hier vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, zieht die Inanspruchnahme von Transferleistungen nach sich, welche wiederum das Armutsrisiko erhöht.

2.2 Prekäre Lebenslagen im Landkreis Mittelsachsen

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es bestimmte Bevölkerungsgruppen, die überdurchschnittlich von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Dazu gehören bspw. Haushalte mit Kindern, hier insbesondere kinderreiche Haushalte sowie Alleinerziehende. Daneben tragen auch Alleinlebende, Personen mit einem niedrigen Bildungs- und Berufsabschluss, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund ein überproportional hohes Risiko, in Armut und materieller Benachteiligung zu leben (vgl. dazu auch Statistisches Bundesamt 2016a).

In der bis heute vorliegenden Armutsforschung herrscht Einigkeit in drei Aspekten von Armut. (1) Armut stellt in der Bundesrepublik keine absolute Armut dar, sondern ist als relative Armut zu bezeichnen. Sie ist für die Gesellschaft der Bundesrepublik keine Frage des physischen Überlebens, sondern eine Frage des menschenwürdigen Lebens. Die Armutsgrenze wird nicht durch ein physisches, sondern durch ein soziokulturelles Existenzminimum markiert (Geißler 2014, S. 229). (2) Armut variiert in ihrer Ausprägung von Gesellschaft zu Gesellschaft und historisch von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt (Geißler 2014, S. 229). (3) Armut ist mehrdimensional. Ökono-

mische und materielle Unterversorgung ist gekoppelt mit dem versperrten Zugang zu allgemein anerkannten Lebenschancen und dem Ausschluss von der Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben (Geißler 2014, S. 230).

Zur Messung von Armut wird häufig das Konzept der relativen Einkommensarmut verwendet. Danach gelten als arm diejenigen Personen, die über so geringe Ressourcen verfügen, dass sie den in ihrer Gesellschaft als annehmbar geltenden Lebensstandard nicht erreichen. Als Armutsschwelle wird in Anlehnung an die EU-Kommission die 60% Armutsgrenze herangezogen. Das bedeutet, dass Haushalte, die über weniger als 60% des mittleren gesellschaftlichen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens verfügen, sich in relativer Armut befinden. Für die Berechnung der Armutsschwelle ist das Nettoeinkommen eines jeden Haushaltes relevant.

Auf kleinräumiger Ebene der Kommunen sind allerdings die notwendigen Daten zur Berechnung der Armutsschwelle und der Armutgefährdungsquoten¹⁵ nicht vorhanden. Aus diesem Grund werden im Folgenden Kennzahlen eingesetzt, die aus dem Transferleistungsbezug stammen. Es handelt sich hierbei um Daten zur „bekämpften“¹⁶ und „verdeckten“¹⁷ Einkommensarmut.

¹⁵ Sie ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird gemäß dem Standard der Europäischen Union definiert als der Anteil der Personen, deren Einkommen weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median) der Bevölkerung beträgt. Als relativ einkommensarm bzw. armutsgefährdet gelten demnach Personen, deren Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert liegt (Becker/Mertel 2010, S. 386). Dieser Schwellenwert beträgt in Sachsen im Jahr 2014 für Einpersonenhaushalte 803 Euro pro Monat, für einen Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren beträgt er 1.686 Euro pro Monat (Statistisches Bundesamt 2016c).

¹⁶ Indikatoren, die sich auf die EmpfängerInnen von Transferleistungen beziehen, werden mit dem Begriff der „bekämpften“ Armut bezeichnet (Stadt Mannheim 2015, S. 53).

¹⁷ Indikatoren zum Transferleistungsbezug zeichnen sich durch eine bedingte Aussagekraft aus, weil nicht alle anspruchsberechtigten Personen die ihnen zustehenden Leistungen der Mindestsicherung auch beziehen. Dies kann aus unterschiedlichen Gründen wie Angst, Scham oder Unwissenheit geschehen. Daher kann auch das tatsächliche Ausmaß des Transferleistungsbezugs nicht vollständig abgebildet werden.

2.2.1 Leistungen der Grundsicherung: „Bekämpfte“ und „verdeckte“ Einkommensarmut

In den folgenden Ausführungen werden die Quoten der TransferleistungsbezieherInnen im Landkreis Mittelsachsen näher betrachtet. Sie sollen unmittelbar das Ausmaß notwendiger staatlicher Unterstützung auf der Ebene der Mindestsicherung beschreiben.

Leistungen der sozialen Mindestsicherung stellen finanzielle Hilfen des Staates dar, die leistungsberechtigte Personen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts beziehen können. Sie sollen im Falle eines unzureichenden Einkommens und Vermögens ein soziokulturelles Existenzminimum sicherstellen und ein Leben ermöglichen, das „der Würde des Menschen“ entspricht (§ 1 SGB XII i. V. m. Art. 1 GG). Das System der sozialen Mindestsicherung in Deutschland umfasst drei Arten, die in ähnlicher Weise ausgestaltet sind. Es handelt sich bei allen Leistungen zur Mindestsicherung um steuerfinanzierte Leistungen nach dem Fürsorgeprinzip, die einer strengen Bedürftigkeitsprüfung unterliegen. Außerdem erhält man diese Leistungen erst dann, wenn die erforderliche finanzielle Hilfe nicht aus anderen Quellen, bspw. durch Angehörige oder durch andere Sozialleistungsträger, bezogen werden kann. Schließlich ist das Kernelement der Mindestsicherung der Grundsatz, dass der Anspruch unabhängig davon besteht, ob jemand seine Notlage selbst verschuldet hat oder nicht.

a) Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II: Seit dem 01. Januar 2005 – nach der Zusammenführung der Leistungssysteme Arbeitslosenhilfe (SGB III) und Sozialhilfe (Hilfe

zum Lebensunterhalt) – sind alle erwerbsfähigen Personen antragsberechtigt auf Leistungen nach dem SGB II. Das Ziel der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II ist die Beseitigung der Hilfebedürftigkeit durch eine Erwerbstätigkeit.

b) Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII: „Personen, die für eine befristete Zeitdauer voll erwerbsgemindert¹⁸ sind, haben bei Hilfebedürftigkeit einen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2014, S. 10).

c) Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII: Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII dient ebenfalls im Falle der Bedürftigkeit zur materiellen Absicherung des Lebensunterhalts. Anspruchsberechtigt sind Personen, die entweder aus Altersgründen oder aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr erwerbsfähig sind. Dies gilt für Personen, die die Altersgrenze bzgl. der Rentenversicherung erreicht haben sowie für Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und dauerhaft voll erwerbsgemindert¹⁹ sind.

Zu den Leistungen der Mindestsicherung gehören auch die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG). In diesem Bericht werden die EmpfängerInnen von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz aufgrund ihrer für den Berichtszeitraum zu geringen Zahl nicht berücksichtigt. Aufgrund der aktuellen Entwicklung der Zuwanderung ist perspektivisch diese Leistung der Mindestsicherung für die Sozialberichterstattung zu erfassen und aufzubereiten.

¹⁸ Bei einer befristeten (6 Monate bis zu 3 Jahren) vollen Erwerbsminderung kann eine Person regelmäßig täglich weniger als 3 Stunden erwerbstätig sein

¹⁹ Vgl. Fußnote 18; bei einer unbefristeten vollen Erwerbsminderung ist das Leistungsvermögen wegen

Krankheit oder Behinderung auf unabsehbare Zeit so eingeschränkt, dass eine Arbeitszeit von mindestens täglich 3 Stunden nicht erreicht werden kann (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2014, S. 52)

Die Entwicklung des Bezugs von Mindestsicherungsleistungen

Aufgrund der eben aufgezählten Leistungen der Mindestsicherung bezogen zum 31.12.2014 insgesamt 25.535 Personen im Landkreis Mittelsachsen Transferleistungen nach dem SGB II und dem SGB XII. Davon entfiel die überwiegende Mehrheit auf die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II

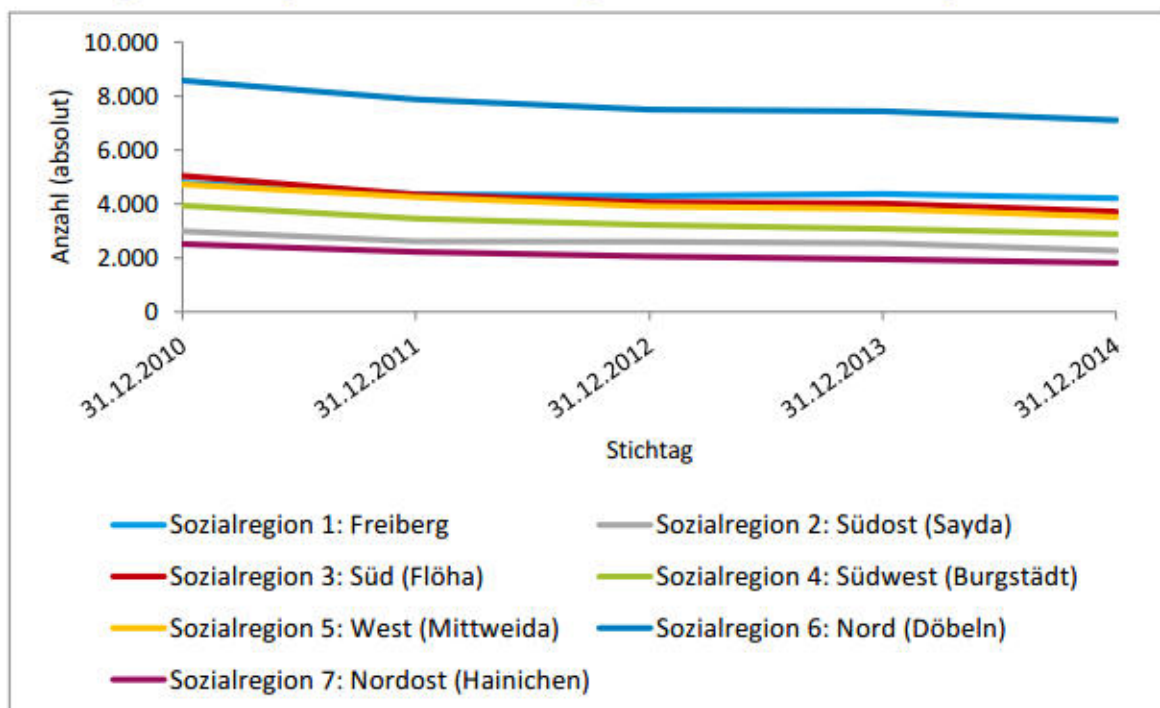
mit 23.822 Personen. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII bezogen zum genannten Stichtag 1.385 Personen und Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII erhielten 328 Personen. Im Vergleich dazu empfangen zum 31.12.2010 noch 32.583 Personen Transferleistungen nach dem SGB II und dem SGB XII.

Tabelle 2.1: Mindestsicherungsleistungen im Landkreis Mittelsachsen nach Leistungsart (absolut)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Insgesamt	32.583	29.153	27.677	27.232	25.535
SGB II	31.253	27.743	26.182	25.582	23.822
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	1.040	1.103	1.198	1.319	1.385
Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	290	307	297	331	328

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 2.2: Leistungen der Mindestsicherung im Zeitverlauf nach Sozialregionen



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen und Darstellung

Die vorherige Abbildung zeigt die Entwicklung des Bezugs von Mindestsicherungsleistungen im Zeitraum von 2010 bis 2014 differenziert nach Sozialregionen. Es fällt auf, dass die Zahl der EmpfängerInnen von Grundsicherungsleistungen in allen Sozialregionen abgenommen hat. Dies trifft insbesondere auf die Inanspruchnahme der Leistungen in der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II zu. Diese Entwicklung entspricht der bundesweiten Entwicklung des Rückgangs der Arbeitslosigkeit und der damit zusammenhängenden Inanspruchnahme staatlicher Unterstützung nach dem SGB II. Besonders hohe Empfängerzahlen lassen sich für die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) und die Sozialregion 1: Freiberg aufzeigen. In der Region Nord (Döbeln) betrug die Zahl der betreffenden Personen im Dezember 2014 7.105. In der Region Freiberg erhielten zu dem genannten Zeitpunkt 4.211 Personen Transferleistungen nach SGB II und SGB XII.

Um diese absoluten Zahlen des Bezugs von Mindestsicherungsleistungen besser einschätzen zu können, ist die Berechnung einer Quote im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sinnvoll (Stadt Mannheim 2015, S. 57).

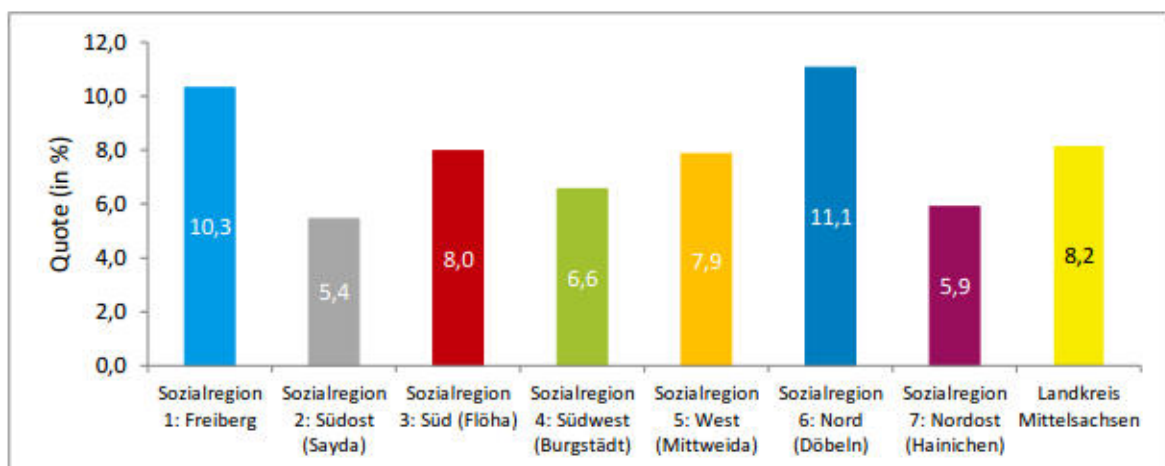
Bezogen auf die Gesamtbevölkerung des Landkreises Mittelsachsen beträgt die Quote der Personen, die 2014 Mindestsicherungsleistungen erhielten, 8,2%. Im Jahr 2010 lag sie noch bei 9,9%. Das heißt, dass im Jahr 2014 ca. jede(r) 12. EinwohnerIn im Landkreis Mittelsachsen auf staatliche Grundsicherungsleistungen angewiesen war. Die Mindestsicherung kann als zentraler Indikator für die Abbildung von Armut in den einzelnen Regionen des Landkreises angesehen werden. Er kann damit auf die Konzentration von Armutsgefährdung bzw. prekären Lebenslagen in den Sozialregionen und in den Gemeinden des Landkreises hinweisen. Daher zeigt die folgende Abbildung die Mindestsicherungsquoten für alle Sozialregionen im Jahr 2014. Es ist festzustellen, dass sowohl die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 11,1% als auch die Sozialregion 1: Freiberg mit 10,3% überdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten in Relation zur Quote des Landkreises aufweisen. Die Mindestsicherungsquoten der Sozialregion 3: Süd (Flöha) mit 8,0% und der Sozialregion 5: West (Mittweida) mit 7,9% entsprechen der Quote für den Landkreis insgesamt. Unterdurchschnittlich fallen dagegen die Mindestsicherungsquoten für die Sozialregionen 2: Südost (Sayda), 4: Südwest (Burgstädt) und 7: Nordost (Hainichen) aus.

i

Mindestsicherungsquote

Anteil der EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung

Abbildung 2.3: Mindestsicherungsquoten nach Sozialregionen (31.12.2014)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen und Darstellung

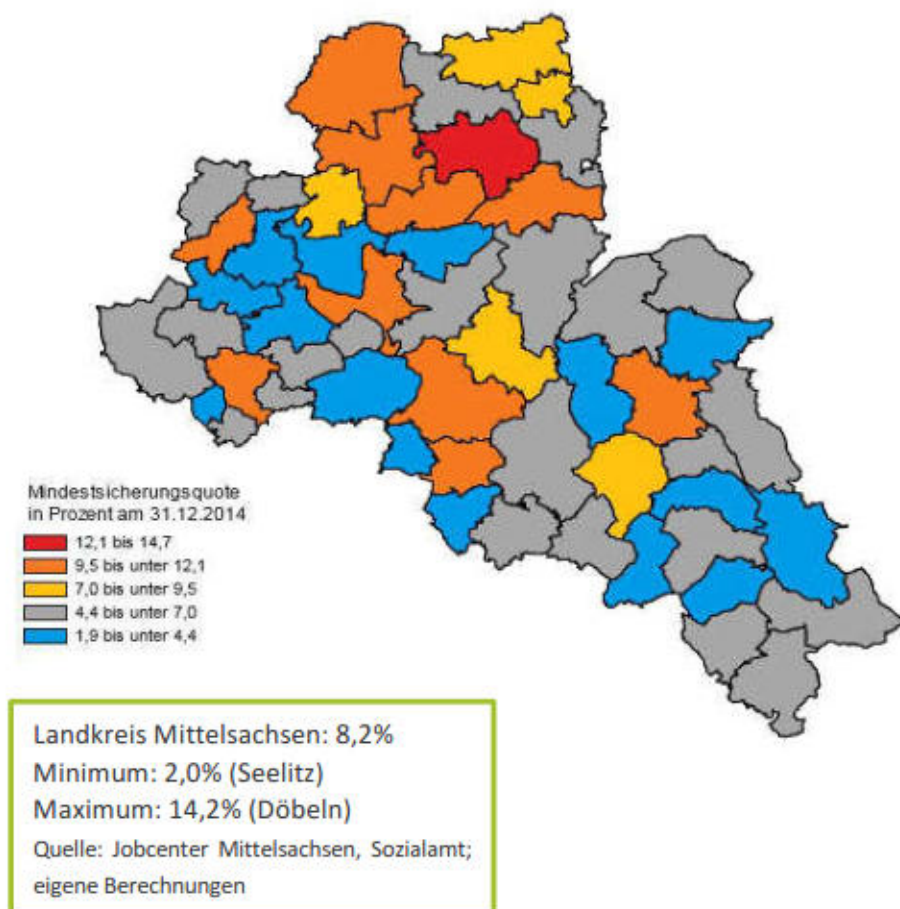
Um einen Hinweis zum Ausmaß prekärer Lebenslagen auf Gemeindeebene zu erhalten, werden nachfolgend die Mindestsicherungsquoten für die kreisangehörigen Kommunen abgebildet (detaillierte Mindestsicherungsquoten für alle kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang).

Besonders auffällig im Hinblick auf die Mindestsicherungsquoten zeigen sich insbesondere die Städte im Landkreis Mittelsachsen. Vor allem die Stadt Döbeln weist für das Jahr 2014 die höchste Mindestsicherungsquote mit 14,2% im gesamten Landkreis auf. Aber auch für andere Städte der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) können überdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten aufgezeigt werden, z.B.

Roßwein (10,2%), Waldheim (11,1%), Hartha (9,7%) und Leisnig (9,9%).

Neben der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) lässt sich auch für die Stadt Freiberg eine überdurchschnittliche Mindestsicherungsquote (10,3%) im Vergleich zur Landkreisquote feststellen. In ähnliches Bild zeigt sich für die Stadt Mittweida in der Sozialregion 5: West (Mittweida). Hier beträgt die Mindestsicherungsquote im Jahr 2014 11,4%. In der Sozialregion 3: Süd (Flöha) sind insbesondere die Städte Flöha (10%) und Frankenberg (10,4%) durch überdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten sowohl in Relation zur Quote der Sozialregion als auch zur Landkreisquote gekennzeichnet.

Karte 2.1: Mindestsicherungsquoten nach Gemeinden des Landkreises (2014)



Armut von Kindern und Jugendlichen

Die Betrachtung von Armut und sozialer Ausgrenzung bei Kindern und Jugendlichen ist für die Planung von Angeboten, insbesondere im Jugendhilfebereich, von großer Bedeutung. Kinder, die in einem Haushaltskontext leben, dessen Einkommen hauptsächlich durch Transferleistungen bestritten wird, wachsen in prekären finanziellen Lebensverhältnissen auf. Ökonomische und materielle Unterausstattung geht einher mit einem versperrten Zugang zu allgemein anerkannten Lebenschancen und dem Ausschluss von der Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Sie stellt einen erheblichen Risikofaktor für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen dar.

So wie das Armutsrisiko der Gesamtbevölkerung durch die Armutsquote (vgl. Fußnote 13) abgebildet werden kann, so können auch Armutsquoten für ausgewählte Bevölkerungsgruppen dargestellt werden. Laut Datenreport 2016 lag die Armutsquote bei Kindern zwischen 0 und 10 Jahren in Deutschland im Zeitraum von 2012 bis 2014 im Mittel bei 14,7% (Statistisches Bundesamt 2016a, S. 185, Tabelle 3a). Die Armutsquote bei Jugendlichen (11-20 Jahre) betrug im Mittel für den gleichen Zeitraum immerhin 16,4% (ebd.). Besonders relevant für die Betrachtung der Armutsrisiken bei Kindern und Jugendlichen ist die nach wie vor bestehende regionale Differenzierung. Dabei fallen die Armutsrisiken in Ostdeutschland weiterhin höher aus als in anderen Landesteilen der Bundesrepublik. In Ostdeutschland lebte zuletzt nahezu jedes fünfte Kind (0-10 Jahre) und ca. jeder vierte Jugendliche (11-20 Jahre) in unzureichenden Einkommensverhältnissen (Statistisches Bundesamt 2016a,

S. 185, Tabelle 3a). Interessant ist ebenfalls die Darstellung der Verbreitung des Armutsrisikos unter Kindern und Jugendlichen in Sachsen. Wie Daten des Statistischen Bundesamtes belegen, leben ca. 24% der unter 18-jährigen Kinder und Jugendlichen im Zeitraum zwischen 2012 und 2014 unterhalb der Armutsschwelle. In der Altersgruppe der 18 bis unter 25-jährigen jungen Menschen sind es im gleichen Zeitraum sogar 36% (Statistisches Bundesamt 2016c).²⁰

Wie schon dargestellt, können keine Armutsquoten kleinräumig für den Landkreis Mittelsachsen abgebildet werden, weil die erforderlichen Daten für eine derartige Berechnung nicht vorliegen. Daher wird für die kleinräumige Beschreibung möglicher Unterversorgungslagen bei Kindern und Jugendlichen die Zahl der nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) im SGB II als Indikator herangezogen.

i

Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte

Nichterwerbsfähige Leistungsberechtigte sind alle Personen innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft (BG), die

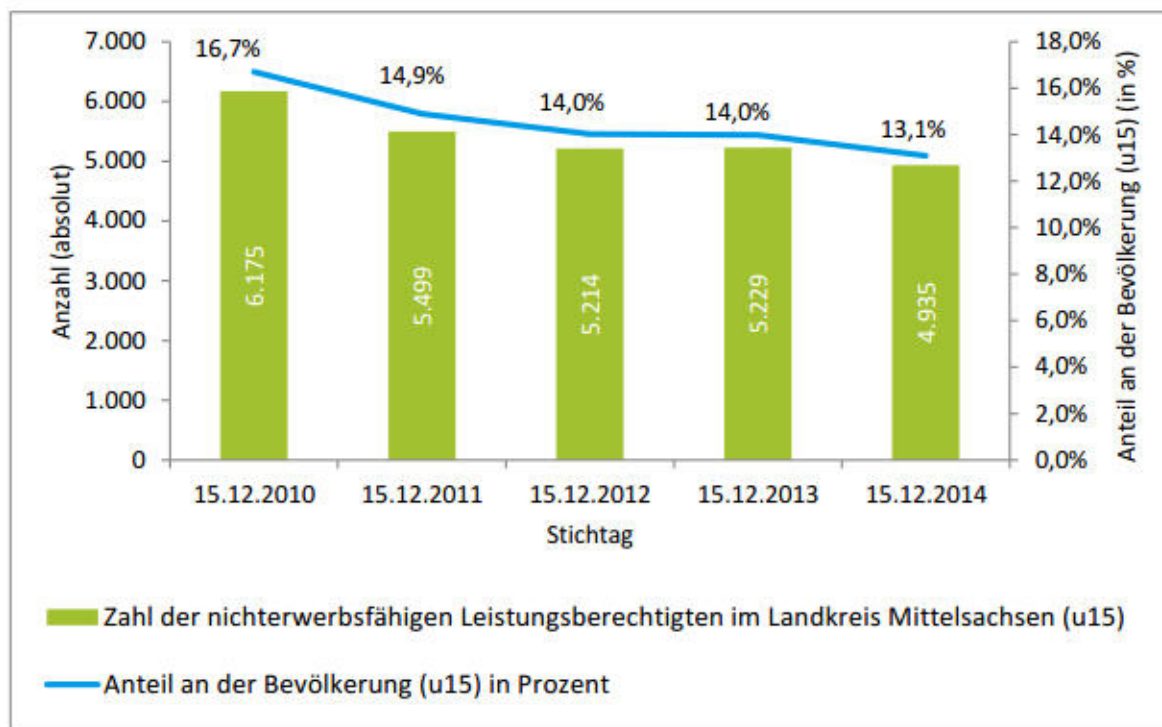
- noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 Jahren),
- aufgrund ihrer gesundheitlichen Leistungsfähigkeit oder evtl. rechtlicher Einschränkungen nicht in der Lage sind, mindestens 3 Stunden täglich unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten.

²⁰ Zum Vergleich (Neue Bundesländer einschließlich Berlin): Die Armutsquote der unter 18-jährigen Kinder und Jugendlichen betrug im Mittel (2012-2014) 26%, die der jungen Menschen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren 34,4% (vgl. ebd.).

Diese Personen können als nicht erwerbsfähige Mitglieder (nEf) einer Bedarfsgemeinschaft (BG) bei Hilfebedürftigkeit Leistungen erhalten (Bundesagentur für Arbeit 2015, S. 12). Bei den nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten handelt es sich fast ausschließlich um Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren,

die aufgrund ihres Alters als nicht erwerbsfähig gelten. Daher wird diese Zahl als Indikator für die unterschiedliche regionale Ausprägung von prekären materiellen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Mittelsachsen eingesetzt.

Abbildung 2.4: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte (u15) im Landkreis Mittelsachsen (2010-2014)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

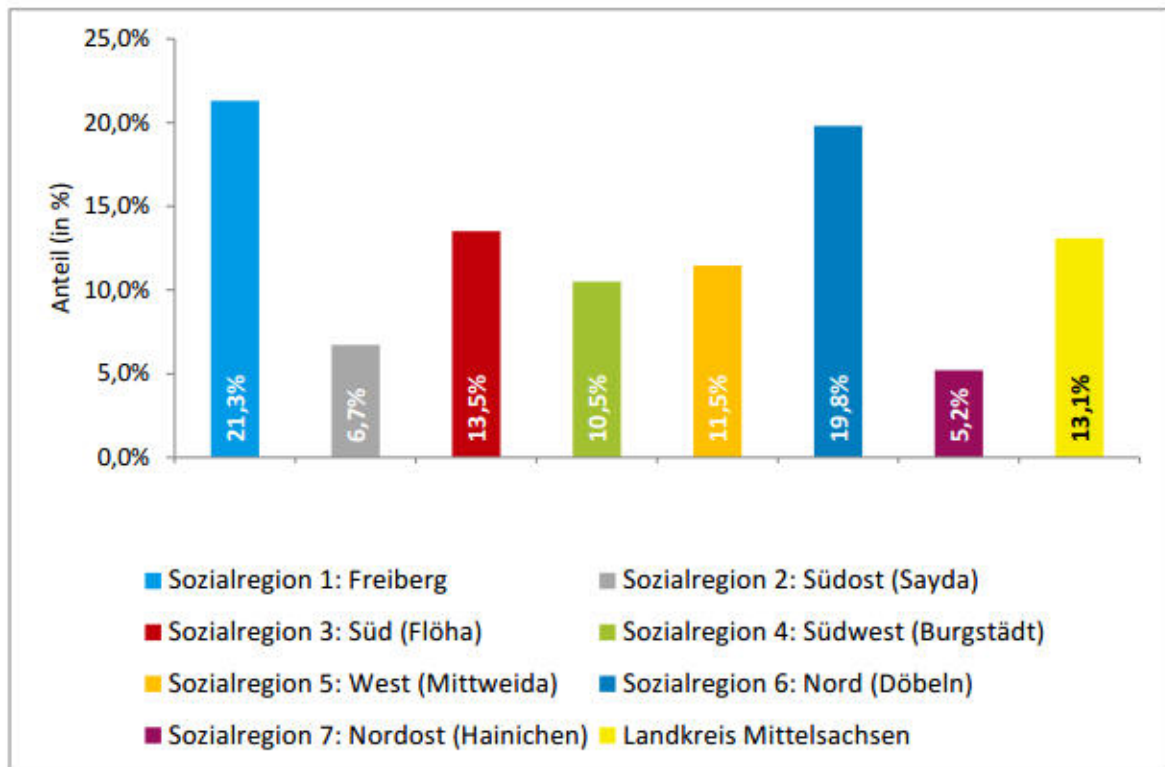
Aus der Abbildung geht hervor, dass die absolute Zahl der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) im betrachteten Untersuchungszeitraum zurückgegangen ist. Sie sank von 6.175 Personen auf 4.935 Personen. Analog dazu hat sich auch die Quote der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten von 16,7% auf 13,1% verringert. Das bedeutet, dass im Dezember 2014 ca. jede siebte Person im Alter von unter 15 Jahren im Landkreis Mittelsachsen ein nicht erwerbsfähiger Leistungsberechtigter nach dem SGB II gewesen ist.



SGB II-Quote nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte

Anteil der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u 15) an der Bevölkerung unter 15 Jahren

Abbildung 2.5: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) nach Sozialregionen (2014)



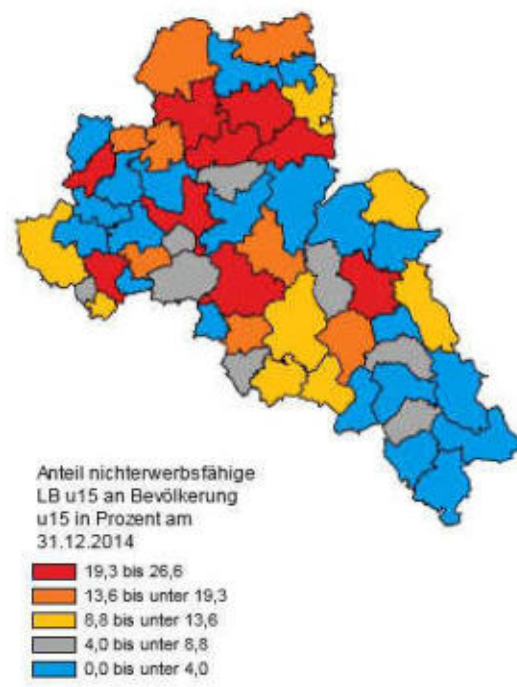
Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Vergleicht man die Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) nach Sozialregionen, so lässt sich beobachten, dass die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) und die Sozialregion 1: Freiberg über überproportional hohe Quoten verfügen. In beiden Sozialregionen ist jede fünfte Person im Alter von unter 15 Jahren ein(e) nicht erwerbsfähige(r) Leistungsbe-rechtigte(r) nach dem SGB II. Die Quote in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) entspricht der Landkreisquote, alle anderen Quoten weisen im Vergleich zum Landkreiswert unterdurchschnittliche Werte auf.

Um kleinräumig darzustellen, welches kreisangehörige Gebiet besonders von Kinder- und Jugendarmut betroffen ist, werden die Quoten nachfolgend differenziert nach Gemeinden aufgezeigt:

Landkreis Mittelsachsen: 13,1%
 Minimum: 4,0% (Oberschöna)
 Maximum: 26,4% (Döbeln)
 Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Karte 2.2: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) (2014)



Auffällig ist, dass eine besonders hohe Konzentration nicht erwerbsfähiger Leistungsberechtigter (u15) in einigen Städten der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zu beobachten ist. Dazu zählt insbesondere Döbeln mit der höchsten Quote im Landkreis von 26,4%. Danach folgen die Städte Roßwein (21,0%), Waldheim (20,4%) und Hartha (19,4%). Das bedeutet, dass in Döbeln jede(r) vierte(r) Einwohner(in) im Alter von unter 15 Jahren ein(e) nicht erwerbsfähige(r) Leistungsberechtigte(r) nach dem SGB II in einer Bedarfsgemeinschaft ist, in Roßwein, Waldheim und Hartha ist es jede(r) fünfte Einwohner(in) der genannten Altersgruppe. Weiterhin ist anzumerken, dass auch Frankenberg (20%), Mittweida (22,8%), Burgstädt (20,3%) und Rochlitz (19,3%) sowohl im Vergleich zur Landkreisquote als auch im Vergleich zur Quote der jeweiligen Sozialregion über sehr hohe Quoten verfügt. Das heißt, dass in diesen Regionen des Landkreises Kinder und Jugendliche über vergleichsweise geringe ökonomische Ressourcen verfügen und damit ihre gesellschaftlichen Teilhabechancen vermutlich eingeschränkt sind (detaillierte Quoten für alle kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang).

Als ein weiterer Indikator zur Abbildung regionalspezifischer ökonomischer und sozialer Benachteiligung bei Kindern und Jugendlichen könnte die Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) herangezogen werden.

Das sogenannte Bildungs- und Teilhabepaket ist im Jahr 2011 in Kraft getreten. Danach haben bedürftige Kinder und Jugendliche einen Rechtsanspruch aufs Mitmachen – zum Beispiel bei Tagesausflügen und dem Mittagessen in Schule und Kita, bei Musik, Sport und Spiel

in Vereinen und Gruppen. Das Bildungspaket unterstützt gezielt 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche (vgl. Statistisches Bundesamt 2016b). Kinder können einen Anspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen haben, wenn sie bzw. ihre Eltern Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II, Sozialhilfe nach dem SGB XII, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld oder Kinderzuschlag erhalten. Ein Anspruch auf BuT-Leistungen nach SGB II oder SGB XII kann aber auch bei Kindern und Jugendlichen aus Haushalten entstehen, die weder Wohngeld noch Kinderzuschlag noch Grundsicherungsleistungen erhalten, jedoch die spezifischen Bildungs- und Teilhabebedarfe des Kindes oder Jugendlichen nicht decken können (Bartelheimer u.a. 2016, S. 5).

Daten zur Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes wurden für diesen Sozialbericht durch das Jobcenter und durch das Sozialamt des Landkreises Mittelsachsen zur Verfügung gestellt. Allerdings liegen keine durchgängigen Zeitreihen für den betrachteten Untersuchungszeitraum im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes vor.²¹ Daher können die Fallzahlen (Gewährung von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes) lediglich für das Jahr 2014 abgebildet werden.

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der EmpfängerInnen von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes nach Sozialregionen. Insgesamt erhielten im Jahr 2014 7.002 Kinder und Jugendliche Leistungen des Bildungspaketes. Allein 1.683 Kinder und Jugendliche nahmen es in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) in Anspruch. Um aussagekräftige Daten im Bezug zur anspruchsberechtigten Wohnbevölkerung zu erhalten, wurden die Fallzahlen in Relation

²¹ Die Daten zur Gewährung von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes, welche in die Zuständigkeit des Jobcenters fallen, liegen im Querschnitt für das Jahr 2014 vor. Die Daten zur Gewährung von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes, welche in die Zuständigkeit

des Sozialamtes fallen, liegen im Längsschnitt von 2011-2014 vor.

zur Bevölkerung von unter 25 Jahren gesetzt. Wenn man diese Anteilswerte betrachtet, so fällt auf, dass die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) über eine vergleichsweise hohe Inanspruch-

nahmequote bezüglich der Leistungen des Bildungspaketes verfügt. Ähnlich sieht es für die Sozialregion 3: Süd (Flöha) und die Sozialregion 5: West (Mittweida) aus.

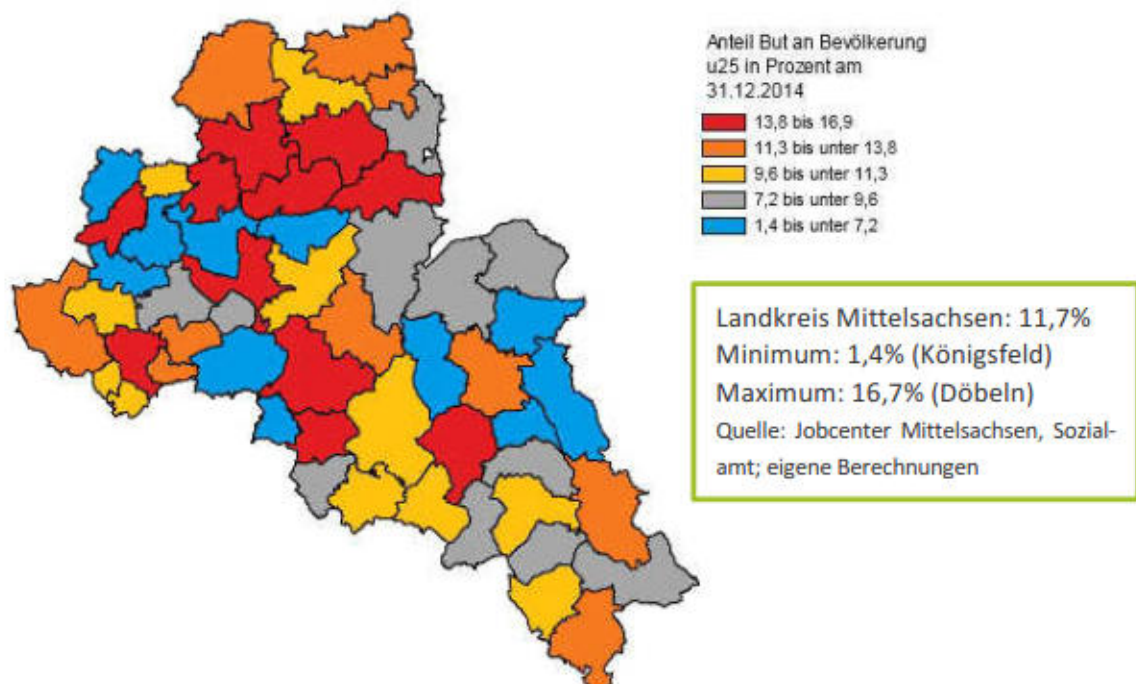
Tabelle 2.2: Gewährung von BuT-Leistungen (2014)

	Gewährung von BuT-Leistungen (Fälle)	Anteil an der Bevölkerung u25 (%)
Sozialregion 1: Freiberg	986	11,5
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	844	10,4
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.034	12,1
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	922	11,3
Sozialregion 5: West (Mittweida)	996	11,9
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1.683	14,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	537	8,5
Landkreis Mittelsachsen	7.002	11,7

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen und Darstellung

Für eine kleinräumigere Darstellung der Gewährung von Teilhabeleistungen werden nachstehend die Inanspruchnahmequoten auf Gemeindeebene beschrieben.

Karte 2.3: EmpfängerInnen von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets nach Gemeinden (2014)



In Anlehnung an die vorangegangene Abbildung weisen folgende kreisangehörige Gebiete überdurchschnittliche Fallzahlen im Zusammenhang mit der Gewährung von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes auf:

▪ Brand-Erbisdorf	15,5%	Sozialregion 2
▪ Frankenberg	16,0%	Sozialregion 3
▪ Flöha	14,4%	Sozialregion 3
▪ Burgstädt	14,3%	Sozialregion 4
▪ Geringswalde	13,8%	Sozialregion 5
▪ Mittweida	16,6%	Sozialregion 5
▪ Rochlitz	15,5%	Sozialregion 5
▪ Döbeln	16,7%	Sozialregion 6
▪ Hartha	14,3%	Sozialregion 6
▪ Roßwein	16,4%	Sozialregion 6
▪ Waldheim	14,9%	Sozialregion 6

Diese Befunde geben einen kleinen Hinweis darauf, dass in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) Kinder und Jugendliche möglicherweise besonders benachteiligt sind, das haben auch die Daten zu den nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) nach dem SGB II ergeben. Außerdem scheinen es immer wieder die städtischen Regionen im Landkreis zu sein, in denen die materielle Unterversorgung bei Kindern und Jugendlichen vermutlich größer ist als in den ländlichen Regionen.

Die Befunde zur Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes sollten jedoch sehr vorsichtig interpretiert werden. So kann das Inanspruchnahmeverhalten mit dem Verfahren der Antragstellung zusammenhängen. Das Wissen und die Kenntnis um das Bildungs- und Teilhabepaket ist eine notwendige Voraussetzung für die Motivation zur Antragstellung. Dies impliziert, dass über die BuT-Leistungen regelmäßig informiert und beraten werden muss. Daneben stellt auch die Möglichkeit einer intensiven Unterstützung bei der Antragstellung einen wichtigen Faktor für die Inanspruchnahme dar. Dazu ist es erforderlich, entsprechende Strukturen vorzuhalten. Schließlich ist noch anzuführen, dass die Motivation zur Antragstellung auch davon abhängig ist, ob und welche förderfähigen Angebote es

überhaupt in der Umgebung gibt. Daher ist anzumerken, dass auch in den Regionen, deren Inanspruchnahmequoten momentan vergleichsweise niedrig sind, ein gewisser Bedarf an BuT-Leistungen bestehen könnte, aus den genannten Gründen aber möglicherweise von einer Antragstellung abgesehen wird. Insofern könnte eine Unterschätzung der Inanspruchnahmequoten in den ländlichen Regionen des Landkreises vorliegen.

Materielle Unterversorgung in den mittleren Altersgruppen

Der größte Teil der bereits dargestellten Mindestsicherungsleistungen entfällt auf die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II. „Die Grundsicherung für Arbeitsuchende verfolgt einen haushaltsbezogenen Ansatz. Das bedeutet, dass neben dem erwerbsfähigen Leistungsberechtigten auch die mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft lebenden nicht erwerbsfähigen Angehörigen bei Hilfebedürftigkeit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts entweder als Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld erhalten.“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2015a, S. 24) Das Arbeitslosengeld II stellt eine Grundsicherung für Erwerbsfähige, Arbeitsuchende und Erwerbstätige mit niedrigem Einkommen dar. Anspruchsberechtigt sind erwerbsfähige Hilfebedürftige, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Regelaltersgrenze noch nicht erreicht haben.

Für die Darstellung der materiellen Unterversorgung in den mittleren Altersgruppen wird die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten betrachtet. Je nach Datenlage und Aussagekraft der Daten kann in weitere Altersgruppen unterteilt werden. Interessant hierfür ist die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Alter zwischen 25 und 50 Jahren.

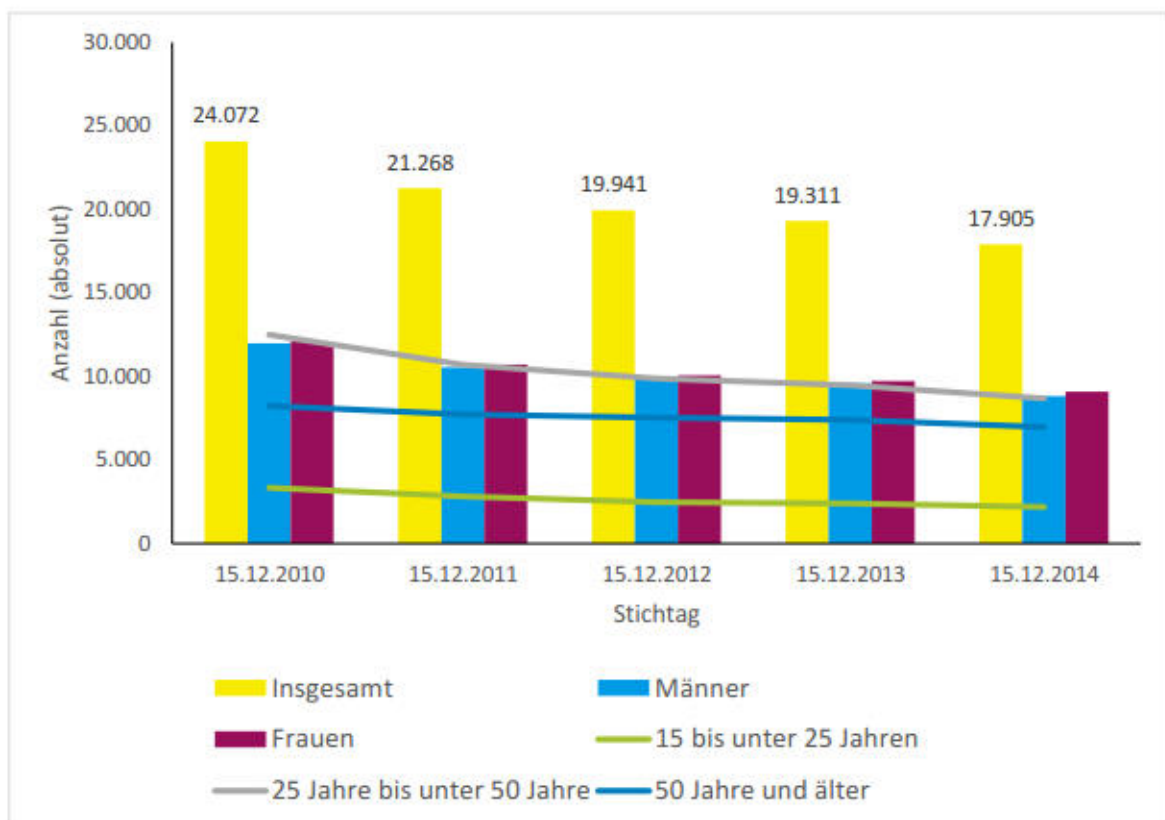
i Erwerbsfähige Leistungsberechtigte

Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) gelten gem. § 7 SGB II Personen, die

- das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a SGB II noch nicht erreicht haben,
- erwerbsfähig sind,
- hilfebedürftig sind und
- ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Als erwerbsfähig gilt gem. § 8 SGB II wer nicht durch Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein (Bundesagentur für Arbeit 2015, S. 9).

Abbildung 2.6: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte im Landkreis Mittelsachsen (2010-2014) nach Alter und Geschlecht

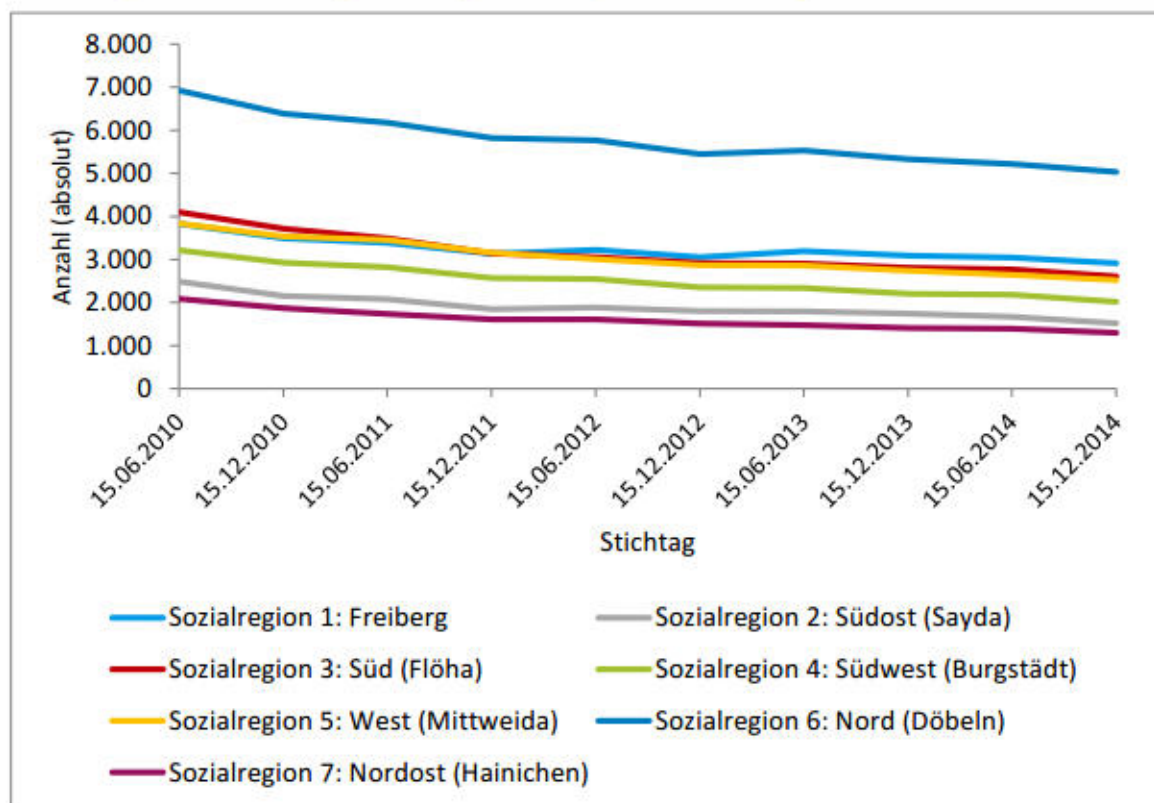


Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Dezember 2014 gab es im Landkreis Mittelsachsen insgesamt 17.905 erwerbsfähige Leistungsberechtigte, davon waren 8.824 Männer und 9.081 Frauen. Im Dezember 2010 waren es insgesamt noch 24.072 Personen (11.992 Männer und 12.080 Frauen). Betrachtet man die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach Altersgruppen, so lässt sich

feststellen, dass im Dezember 2014 2.186 erwerbsfähige Leistungsberechtigte auf die Altersgruppe der 15 bis unter 25-Jährigen entfielen, 8.682 erwerbsfähige Leistungsberechtigte auf die Altersgruppe der 25 bis unter 50-Jährigen und 6.968 auf die Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren.

Abbildung 2.7: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Sozialregionen



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II ist in allen Sozialregionen des Landkreises Mittelsachsen rückläufig. Der prozentuale Rückgang der Zahl der betroffenen Personen gestaltet sich jedoch in den Sozialregionen durchaus unterschiedlich. Überdurchschnittlich stark zurückgegangen ist die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in den Sozialregionen 2: Südost (Sayda; -39%) und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen; -38%).²² Verhältnismäßig wenig abgenommen hat die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in den Sozialregionen 1:

Freiberg (-24%) und 6: Nord (Döbeln; -27%). Dieser Befund könnte ein Hinweis darauf sein, dass die beiden letztgenannten Sozialregionen eher weniger vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitiert haben als andere Sozialregionen.



SGB II-Quote Erwerbsfähige Leistungsberechtigte

Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung

²² Zum Vergleich Rückgang im Landkreis -32%

Tabelle 2.3: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung (2010-2014) nach Sozialregionen

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	13,3	12,4	12,0	12,1	11,3
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	7,6	6,7	6,6	6,5	5,8
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	11,6	10,2	9,6	9,4	8,9
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	10,0	9,0	8,3	7,9	7,3
Sozialregion 5: West (Mittweida)	11,7	10,7	9,8	9,5	8,9
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	14,6	13,8	13,0	12,9	12,4
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	8,9	7,9	7,5	7,1	6,6
Landkreis Mittelsachsen	11,4	10,4	9,9	9,7	9,1

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Quote der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung liegt 2014 im Landkreis Mittelsachsen bei 9,1%. Im Dezember 2010 lag sie bei 11,4%. Aus der Tabelle geht hervor, dass bezüglich der dargestellten Quoten relativ große Unterschiede in den einzelnen Sozialregionen vorliegen. Während in den Sozialregionen 2: Südost (Sayda), 4: Südwest (Burgstädt) und 7: Nordost (Hainichen) die Quoten der SGB II - Leistungsberechtigten

im Vergleich zum Landkreiswert durchweg unterdurchschnittlich ausfallen, weisen die Sozialregion 1: Freiberg mit 11,3% und die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 12,4% überdurchschnittliche Quoten auf (detaillierte Quoten für alle kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang).

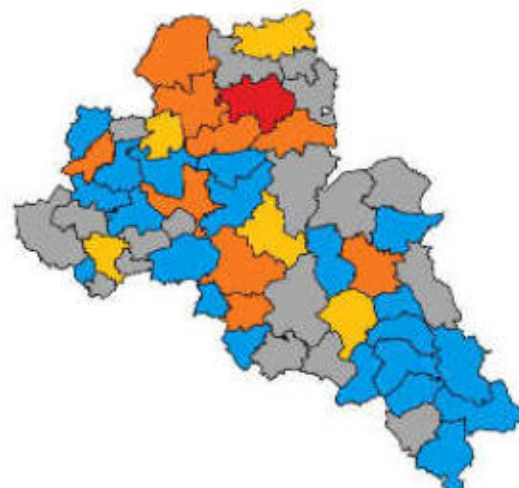
Nach Betrachtung der Quoten der erwerbs-

Karte 2.4: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung (2010-2014) nach Gemeinden

Landkreis Mittelsachsen: 9,1%
 Minimum: 2,8% (Seelitz)
 Maximum: 16,1% (Döbeln)
 Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt;
 eigene Berechnungen

Anteil erwerbsfähiger LB
 an Bevölkerung (15-65) in
 Prozent am 31.12.2014

- 13,9 bis 16,7
- 11,1 bis unter 13,9
- 8,3 bis unter 11,1
- 5,5 bis unter 8,3
- 2,8 bis unter 5,5



fähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II differenziert nach Gemeinden wird festgestellt, dass insbesondere in den kleineren Städten der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) überdurchschnittliche Quoten von z.T. über 11% vorliegen. Dies betrifft die Städte Döbeln, Leisnig, Hartha, Roßwein und Waldheim. In den anderen Sozialregionen kommt es ebenfalls in den kleinstädtischen Strukturen zu überdurchschnittlichen Quoten, z.B. in Mittweida, Rochlitz, Flöha, Frankenberg und Burgstädt.

Diese Befunde können mit Einschränkungen auf benachteiligte Lebenslagen in diesen Regionen hindeuten. Es handelt sich bei den Daten zum Transferleistungsbezug um Daten zur „bekämpften“ und „verdeckten“ Armut. Indikatoren zum Transferleistungsbezug zeichnen sich durch eine bedingte Aussagekraft aus, weil nicht alle anspruchsberechtigten Personen die ihnen zustehenden Leistungen der Mindestsicherung auch beziehen. Dies kann aus unterschiedlichen Gründen wie Angst, Scham oder Unwissenheit geschehen. Daher kann auch das tatsächliche Ausmaß des Transferleistungsbezugs nicht vollständig abgebildet werden. Daneben ist die Erfassung derjenigen Personengruppen, die zwar ihren Lebensunterhalt aus Erwerbsarbeit bestreiten, das Einkommen jedoch so gering ist, dass sie unter die Armutsschwelle fallen würden, nicht möglich.

Ökonomische Ressourcen im Alter

Materielle Unterversorgung im Alter und damit einhergehende soziale Ausgrenzung wird zukünftig immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es wird erwartet, dass erworbene Rentenansprüche zur Beibehaltung des erreichten Lebensstandards im Alter zukünftig nicht mehr ausreichen werden. Dies hängt in erster Linie mit der Flexibilisierung am Arbeitsmarkt und dem Beschäftigungswandel zusammen. Sozialstaatliche Leistungen, wie bspw. die Rente sind

in Deutschland eng an die Erwerbsbiografie geknüpft, „was sich auf den Umstand zurückführen lässt, dass das Sozialversicherungssystem auf einkommensabhängigen Beiträgen basiert,“ (Apitzsch u.a. 2015, S. 44). Die Höhe der Renten ist von der Beschäftigungsdauer und dem Einkommen abhängig. Insofern ist darauf aufmerksam zu machen, dass sogenannte atypische Beschäftigungsformen²³ Diskontinuitäten in der Erwerbsbiografie nach sich ziehen, die Rentenansprüche reduzieren können (Trischler/Kistler 2012 zit. n. Apitzsch u.a. 2015, S. 44).

Ein besonders hohes Risiko, im Alter von materieller Unterversorgung in Form zu niedriger Renten betroffen zu sein, haben daher Personen, deren Erwerbsbiografie durch Phasen der (Langzeit-) Arbeitslosigkeit, durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse und durch eine Erwerbstätigkeit im Niedriglohnsektor gekennzeichnet ist. Darüber hinaus besteht ein erhöhtes Risiko der Altersarmut auch bei Personen mit niedriger schulischer bzw. beruflicher Bildung, weil sie ein überdurchschnittliches Risiko tragen, arbeitslos zu sein. Außerdem nehmen sie eher gering bezahlte Tätigkeiten auf. Weiterhin weisen auch Frauen ein überdurchschnittlich hohes Risiko auf, im Alter nicht über die entsprechenden materiellen Ressourcen zu verfügen, die den Lebensstandard sichern. Unterbrochene Erwerbstätigkeiten aufgrund von Kindererziehung, Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung lassen sich dafür als Gründe anführen.

Zur Abbildung materieller Unterversorgung im Alter bzw. von Altersarmut im Landkreis Mittelsachsen wird die Inanspruchnahme der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII herangezogen. Diese Form der Grundsicherung wurde eingeführt, um älteren und dauerhaft voll erwerbsgeminderten Menschen bei finanzieller Bedürftigkeit

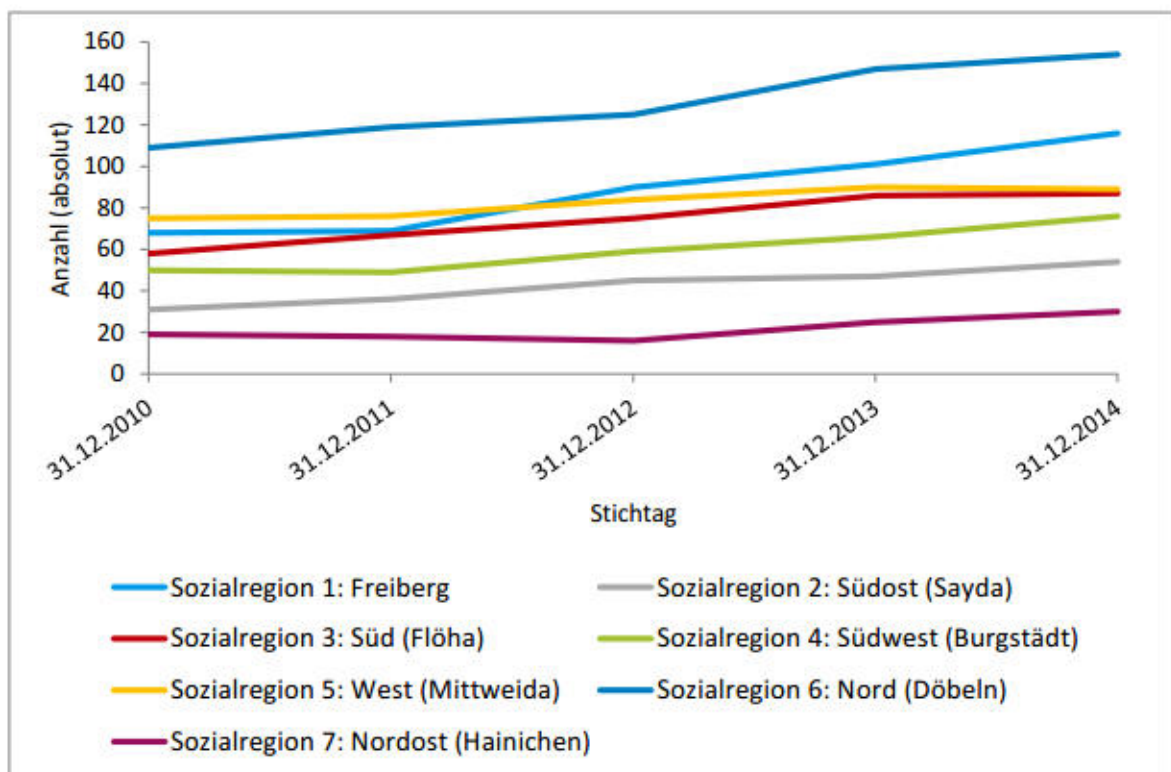
²³ Atypische Beschäftigungsformen - befristete Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung

ein existenzsicherndes Einkommen zu gewähren (Stadt Mannheim 2015, S. 72). Anspruch auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung haben: (1) Personen, die die Altersgrenze erreicht haben und (2) Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und dauerhaft voll erwerbsgemindert sind²⁴, sofern sie ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichend oder überhaupt nicht aus eigenen Kräften und Mitteln, insbesondere aus ihrem Einkommen und Vermögen, sicherstellen können (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2014, S. 51).

Zum 31.12.2014 erhielten im Landkreis Mittelsachsen 606 Personen Grundsicherung im Alter²⁵. Zum 31.12.2010 waren dies lediglich 410 Personen. Im betrachteten Zeitraum lässt sich demnach ein Anstieg der Fallzahlen um 32% beobachten.

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Fallzahlen der Grundsicherung im Alter differenziert nach Sozialregionen.

Abbildung 2.8: Anzahl der Fälle der Grundsicherung im Alter (2010-2014) nach Sozialregionen



Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

²⁴ Vgl. Fußnote 18 und 19

²⁵ Für die folgenden Analysen werden nur die Fälle der Grundsicherung im Alter berücksichtigt, da es sich um die Betrachtung der ökonomischen Ressourcen im Alter handelt.

Zunächst ist zu erkennen, dass in allen Sozialregionen die Anzahl der EmpfängerInnen von Grundsicherung im Alter zugenommen hat. Der beobachtete Anstieg variiert jedoch über die Sozialregionen hinweg. Besonders starke Anstiege (in Relation zum Anstieg des Landkreises insgesamt) verzeichnen die Sozialregionen 1: Freiberg (+41%), 2: Südost (Sayda, +43%) und 7: Nordost (Hainichen, +37%). Sehr viel weniger zugenommen haben die Fallzahlen in der Sozialregion 5: West (Mittweida, +16%). Diese Befunde stehen in einem engen Zusammenhang mit der entsprechenden Be-

völkerung im Alter von 65+ Jahren in den einzelnen Sozialregionen. Daher wird für die weitere Darstellung eine Quote gebildet, die die Anzahl der EmpfängerInnen der Grundsicherung im Alter zur Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren in Beziehung setzt.²⁶



Grundsicherungsquote im Alter

Anteil der 65 und älteren EmpfängerInnen der Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren in Prozent

Tabelle 2.4: Grundsicherungsquote im Alter (2010-2014) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	0,61	0,63	0,83	0,94	1,06
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	0,29	0,34	0,43	0,45	0,51
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	0,46	0,54	0,61	0,70	0,70
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	0,41	0,41	0,50	0,56	0,64
Sozialregion 5: West (Mittweida)	0,61	0,63	0,70	0,76	0,73
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	0,62	0,70	0,73	0,87	0,90
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	0,26	0,25	0,23	0,36	0,42
Landkreis Mittelsachsen	0,49	0,53	0,61	0,69	0,74

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

²⁶ Eine kleinräumige Betrachtung der Grundsicherungsquoten im Alter auf der Ebene der kreisangehörigen Gemeinden ist nur bedingt möglich, da aufgrund niedriger

Fallzahlen gerade in kleinen Gemeinden des Landkreises die Regelungen zum Datenschutz eingehalten werden müssen.

Aus der Tabelle sind die Grundsicherungsquoten im Alter im Zeitverlauf für alle Sozialregionen und für den Landkreis Mittelsachsen ersichtlich. Die Grundsicherungsquoten weisen auf der räumlichen Ebene der Sozialregionen einige Unterschiede auf. Überdurchschnittlich hohe Quoten (im Vergleich zur Landkreisquote von 0,74%) weisen 1: Freiberg (1,06%) und 6: Nord (Döbeln, 0,90%) auf. Im Landkreisdurchschnitt bewegen sich die Sozialregionen 3: Süd (Flöha, 0,70%) sowie 5: West (Mittweida, 0,73%). Diese Ergebnisse geben erste Hinweise zum Risiko der Altersarmut im Zeitverlauf sowie bezüglich einer ungleichen regionalen Verteilung im Landkreis (detaillierte Quoten für ausgewählte kreisangehörige Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang). Dennoch muss angemerkt werden, dass gerade bei älteren Menschen die Grundsicherungsquote als Armutsindikator an seine Grenzen stößt, weil von einer hohen Dunkelziffer der Nichtinanspruchnahme trotz Leistungsanspruchs unter Älteren ausgegangen werden muss. Die Gründe dafür sind Scham und unzureichende Information der Betroffenen bis hin zur Sorge, dass Familienangehörige finanziell hinzugezogen werden können (Stadt Hannover 2013, S. 56). Hinzu kommt, dass sehr kleine Renten in Höhe des Existenzminimums statistisch kaum erfassbar sind, kleinräumig schon gar nicht. Insofern könnten Daten über Renten, Pensionen und Vermögen mehr Aufschluss über die Einkommenslage älterer Menschen geben.

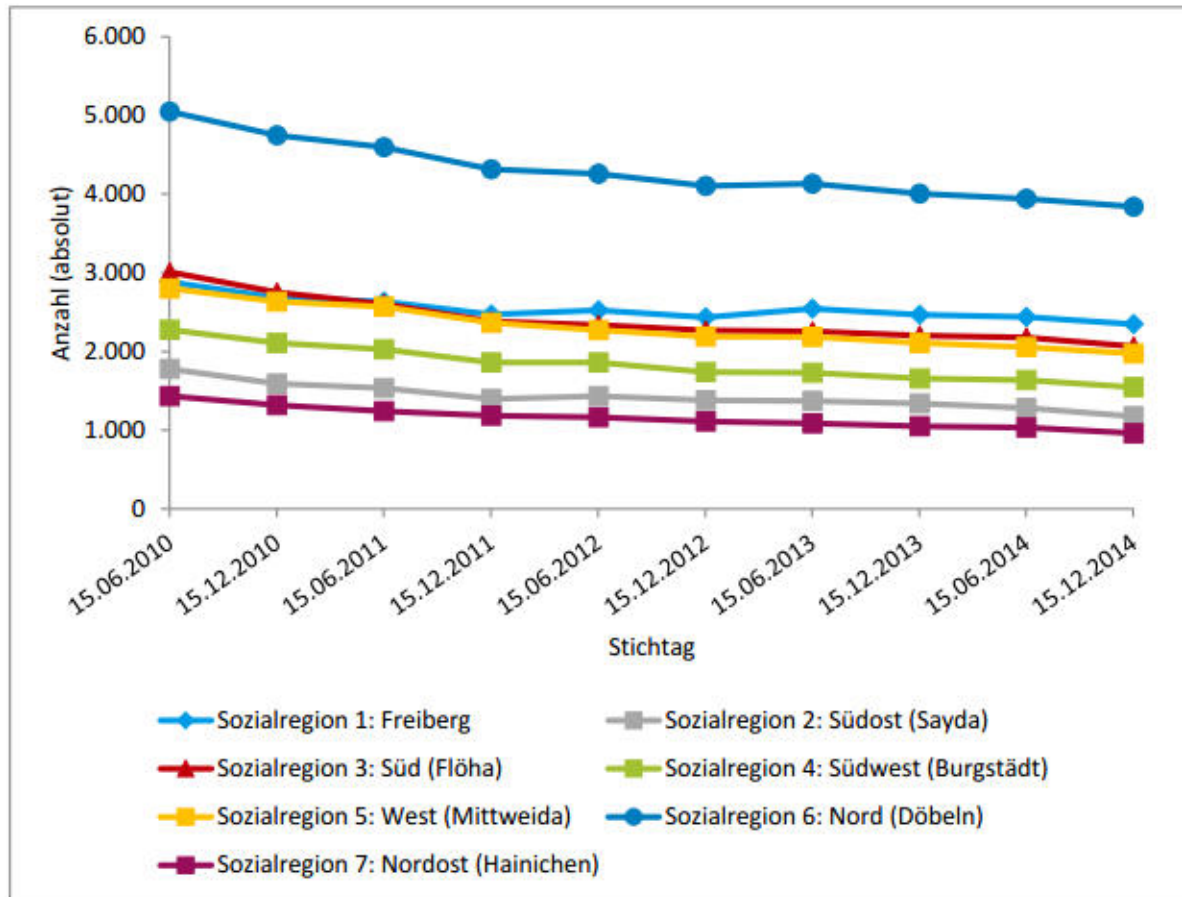
2.2.2 Die Situation der Bedarfsgemeinschaften

Eine Bedarfsgemeinschaft (BG) bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben, besondere persönliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zueinander haben und gemeinsam wirtschaften (Bundesagentur für Arbeit 2015, S. 3). Mindestens ein Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft muss erwerbsfähig und leistungsberechtigt im Sinne des SGB II sein. Um statistische Daten zur

Grundsicherung für Arbeitsuchende gemeinschaftsbezogen analysieren zu können, werden sogenannte Typen von Bedarfsgemeinschaften gebildet. Ziel dieser Typologisierung ist es, „[...] anhand der Zusammensetzung aus Personen, ihrem Alter und den Rollen, welche sie in der BG innehaben, die entsprechenden Lebensumstände der BG genau abbilden zu können“ (Bundesagentur für Arbeit 2015, S. 6). Es werden fünf Typen von Bedarfsgemeinschaften unterschieden: die Single-Bedarfsgemeinschaft, die Partnerbedarfsgemeinschaft mit und ohne Kinder, die Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaft und die sonstigen Bedarfsgemeinschaften (vgl. ebd.).

a) Allgemeine Entwicklung: Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften im SGB II-Bezug ist im Zeitraum zwischen 2010 und 2014 von 19.228 auf 13.911 zurückgegangen. Dies entspricht einem Rückgang um 27,7%. Betrachtet man die Entwicklung der Bedarfsgemeinschaften im SGB II-Bezug im genannten Zeitraum differenziert nach Sozialregionen (vgl. Abbildung 2.9), so stellt man fest, dass überall ein Rückgang derselben zu verzeichnen ist. Am stärksten reduzierte sich die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften in der Sozialregion 2: Südost (Sayda), nämlich um 33,9%. Im Vergleich dazu ging die Zahl der Bedarfsgemeinschaften in der Sozialregion 1: Freiberg am wenigsten zurück, genau um 18,6%. Die Sozialregion 6 konnte ähnlich wie die Sozialregion 1 nicht so stark vom Rückgang der Bedarfsgemeinschaften profitieren wie die anderen Sozialregionen. Der prozentuale Rückgang der Bedarfsgemeinschaften betrug hier nur 23,9%. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einen Blick auf die Situation der Bedarfsgemeinschaften auf Gemeindeebene in den betreffenden Sozialregionen zu werfen. In Sozialregion 6 sind es vor allem die Städte Döbeln und Waldheim, deren Bedarfsgemeinschaften nur leicht zurückgegangen sind: Döbeln um 18,1% und Waldheim um 23,2%. In der Sozialregion 2 ist es vor allem die Gemeinde Neuhausen/Erzgeb., die überproportional an Bedarfsgemeinschaften verloren hat (52,1%).

Abbildung 2.9: Bedarfsgemeinschaften nach Sozialregionen (absolut)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

b) Die Entwicklung nach Haushaltsmerkmalen:

Im Folgenden wird die strukturelle Zusammensetzung der Bedarfsgemeinschaften auf Basis unterschiedlicher Haushaltsmerkmale betrachtet. Am Ende des Jahres 2014 waren im Landkreis Mittelsachsen über die Hälfte (57%) der Bedarfsgemeinschaften Single-Bedarfsgemeinschaften. Ca. 28% der Bedarfsgemeinschaften sind Bedarfsgemeinschaften, in denen Kinder leben, sie finden sich zu 10,9% bei Paaren und zu 17,3% bei Alleinerziehenden. Ca. 15% sind Paar-Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder. Im Vergleich dazu besteht in Gesamtdeutschland mehr als die Hälfte (55,2%) aller Bedarfsgemeinschaften aus Single-Haushalten. Bedarfsgemeinschaften mit Kindern machen ein Drittel aller Bedarfsgemeinschaften aus, sie finden sich zu 14,6% bei (Ehe)Paaren und zu 18,8% bei Alleinerziehenden. 9,7% sind Paar-Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder (vgl. Sozialpolitik aktuell 2016).

Tabelle 2.5: Bedarfsgemeinschaften nach Haushaltsmerkmalen und Sozialregionen Ende 2014 (Anteile an allen Bedarfsgemeinschaften in %)

Räumlicher Bezug	Single-BGs	BGs mit Kindern	Paar-BGs ohne Kinder
Sozialregion 1: Freiberg	58,8	29,1	10,4
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	52,3	31,4	14,8
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	58,8	27,2	12,5
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	51,2	29,8	17,6
Sozialregion 5 :West (Mittweida)	58,9	24,8	14,5
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	55,6	26,4	16,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	52,6	29,4	16,0
Landkreis Mittelsachsen	57,0	28,2	14,8

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung; Bedarfsgemeinschaften mit Kindern setzen sich zusammen aus alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften und Paar-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern

Aus der Tabelle geht hervor, dass weit über die Hälfte der Bedarfsgemeinschaften in den Sozialregionen Freiberg, Süd: (Flöha) und West: (Mittweida) Single-Bedarfsgemeinschaften sind. Dies könnte damit zusammenhängen, dass zumindest in der Sozialregion Freiberg und in der Sozialregion West (Mittweida) Einpersonenhaushalte überrepräsentiert sind (vgl. Auswertung Haushalte, vermutlich Einpersonenhaushalte mit vorwiegend jungen Menschen). Bezüglich der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern sind die Sozialregionen West: (Mittweida), Süd: (Flöha) und Nord: (Döbeln) im Vergleich zum Landkreiswert unterrepräsentiert. Dagegen sind die Bedarfsgemeinschaften mit Kindern in den Sozialregionen 1: Freiberg, 2: Südost (Sayda), 4: Südwest (Burgstädt) sowie 7: Nordost (Hainichen) mit jeweils ca. einem Drittel im Vergleich zum Landkreiswert überrepräsentiert.

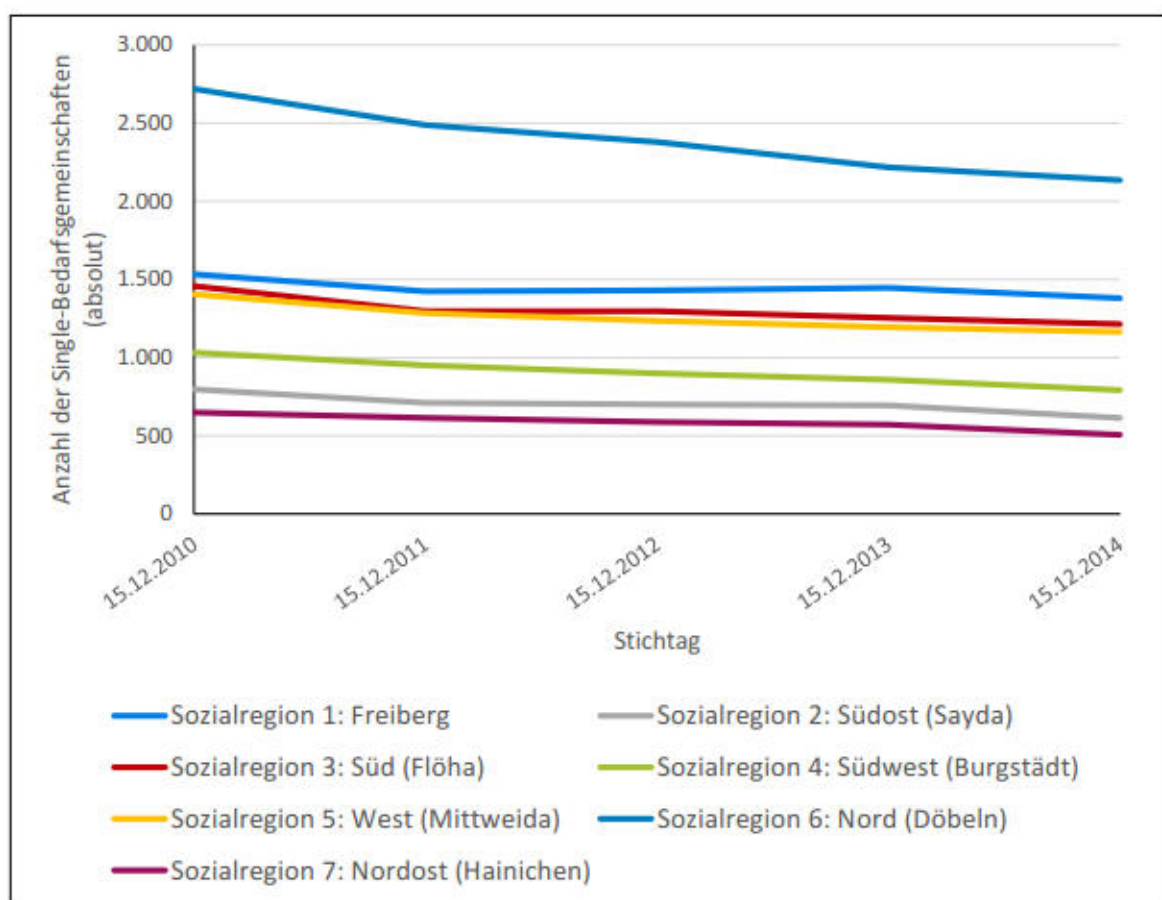
c) Die Entwicklung der Single-Bedarfsgemeinschaften: Alleinlebende tragen ein besonders hohes Armutsrisiko. Bei Eintritt von Arbeitslosigkeit erfolgt keine Kompensation durch ein Partner-Einkommen. Insofern ist es für Personen in Single-Haushalten wahrscheinlicher hilfebedürftig zu werden und den Lebensunterhalt durch Transferleistungen bestreiten zu müssen. Insbesondere jüngere Menschen in Single-Haushalten haben durch den Berufsstart oder durch eine Tätigkeit im Niedriglohnbereich nur unzureichende Einkommen. Dies belegen auch Daten aus dem gesamten Bundesgebiet. So ist im Mittel (2012-2014) jeder fünfte Single-Haushalt armutsgefährdet gewesen. In Ostdeutschland ist es sogar jeder dritte Single-Haushalt, der unterhalb der Armutsschwelle lebt (Statistisches Bundesamt 2016a, S. 187, Tabelle 3c). Gerade junge Alleinlebende sind durch Ausbildung und Studium überproportional von Armut betroffen.

Vor diesem Hintergrund soll nachstehend der Bestand der Single-Bedarfsgemeinschaften in Relation zu den Einpersonenhaushalten im Landkreis Mittelsachsen untersucht werden, um darzustellen, in welchen Regionen Alleinlebende überdurchschnittlich von Transferleistungen nach dem SGB II abhängig sind. Da für die Haushaltsstrukturen lediglich Daten des Zensus' 2011 verwendet werden können, ist die Darstellung der Anteile der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten nur eingeschränkt möglich und stellt gewissermaßen eine „Hilfsrechnung“ dar. Aus diesem Grund kann es zu Begrenzungen in der Interpretation der Befunde kommen.

Die Abbildung 2.10 beschreibt die Entwicklung der Anzahl der Single-Bedarfsgemeinschaften

getrennt nach Sozialregionen. Insgesamt lässt sich im betrachteten Untersuchungszeitraum von 2010 bis 2014 ein Rückgang von 9.591 auf 7.805 Single-Bedarfsgemeinschaften für den Landkreis Mittelsachsen verzeichnen. In allen Sozialregionen ist dieser Rückgang mehr oder weniger in ähnlicher Weise zu beobachten. Besonders deutlich fällt er in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) aus. Im Dezember 2014 gab es in dieser Sozialregion des Landkreises rein quantitativ die meisten Single-Bedarfsgemeinschaften. 2.135 Single-Bedarfsgemeinschaften weist die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zum 15.12.2014 auf.

Abbildung 2.10: Die Entwicklung der Single-Bedarfsgemeinschaften im Landkreis Mittelsachsen nach Sozialregionen (2010-2014) (absolut)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

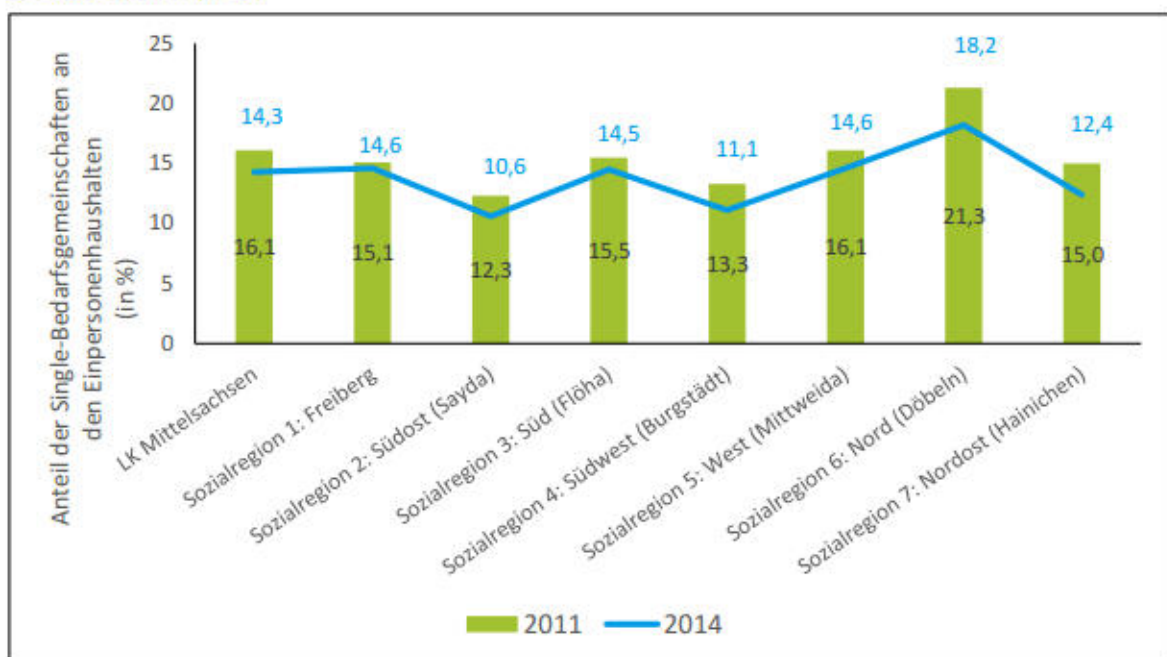
Damit Hinweise zu prekären Lebenslagen bei Alleinlebenden aufgezeigt werden können, werden die Anteile der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten regional differenziert aufgezeigt. Die Aussagekraft dieser Daten ist begrenzt, weil hier lediglich Daten zum Transferleistungsbezug vorliegen. Das Armutsrisiko von Alleinlebenden, die in der Ausbildung oder im Studium sind oder auch jenes von älteren Alleinlebenden, die von einer niedrigen Rente leben müssen, wird hier nicht erfasst.



Quote Single-Bedarfsgemeinschaften

Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II an allen Einpersonenhaushalten

Abbildung 2.11: Quoten der Single-Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014) nach Sozialregionen (in %)

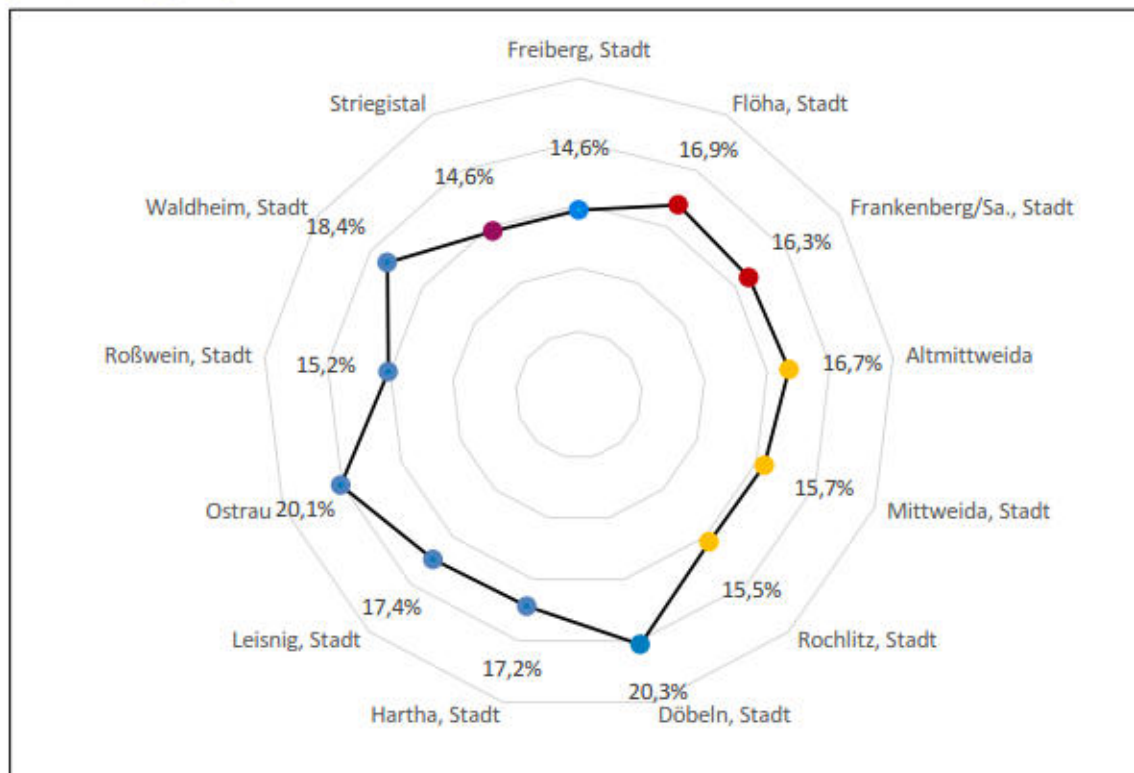


Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; Zensus 2011, eigene Berechnungen und Darstellung

Im Jahr 2011 betrug der Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten im Landkreis Mittelsachsen 16,1%. Einen überdurchschnittlich hohen Wert trägt die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 21,3%. Das bedeutet, dass hier jeder fünfte Einpersonenhaushalt eine Single-Bedarfsgemeinschaft ist. Eine ähnliche Quote wie der Landkreis lässt sich für die Sozialregion 5: West (Mittweida) beobachten. Alle anderen Sozialregionen weisen im Vergleich zur Landkreisquote unterdurchschnittliche Anteilswerte der Single-Bedarfsgemeinschaften auf. Hier stehen insbesondere die Sozialregion 2: Südost (Sayda) und

die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) heraus. Da die absolute Zahl der Single-Bedarfsgemeinschaften im Untersuchungszeitraum zurückgegangen ist, die Zahl der Einpersonenhaushalte jedoch nur im Querschnitt für 2011 vorliegen, ist es klar, dass die Quoten für 2014 ebenfalls kleiner werden. An der regionalspezifischen Ausprägung der Anteilswerte für die Single-Bedarfsgemeinschaften ändert diese Tatsache jedoch nichts. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Alleinlebenden in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) überproportional von Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II abhängig sind.

Abbildung 2.12: Ausgewählte Quoten der Single-Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014) (in %)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; Zensus 2011, eigene Berechnungen und Darstellung;
Quote für den Landkreis = 14,3%

Die kleinräumige Betrachtung der Quoten auf Gemeindeebene ergibt folgendes Bild. Die Stadt Döbeln sowie die Gemeinde Ostrau in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) weisen überproportionale Quoten der Single-Bedarfsgemeinschaften auf. Jeder fünfte der Einpersonenhaushalte stellt hier eine Single-Bedarfsgemeinschaft dar. Nahe an diesen Werten liegen auch die Quoten für die Städte Waldheim, Hartha und Leisnig mit 18% bzw. 17% ebenfalls in der Sozialregion 6. Etwas höher als die Landkreisquote liegen die Quoten in Freiberg (Sozialregion 1), Mittweida (Sozialregion 5), Rochlitz (Sozialregion 5) und Roßwein (Sozialregion 6). Es wird deutlich, dass sich Armutsrisiken bei Alleinlebenden vermutlich in einigen der Gemeinden der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) be-

sonders manifestiert haben (detaillierte Quoten für alle kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang).

d) Die Entwicklung alleinerziehender Bedarfsgemeinschaften: Einen großen Stellenwert sollte die Beschreibung der Situation der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften im Landkreis Mittelsachsen einnehmen. Für die Bundesrepublik Deutschland lässt sich ein besonders hohes Armutsrisiko von Alleinerziehenden feststellen.²⁷ Alleinerziehende unterliegen besonderen Erwerbsrisiken, die mit ihren familiären Betreuungsaufgaben zusammenhängen. Zunächst besteht das Risiko, dass sie überhaupt keiner Erwerbstätigkeit nachgehen können und ihren Lebensunterhalt durch den Bezug von Transferleistungen bestreiten

²⁷ Fast ein Drittel der Personen (29,4%) in Haushalten von Alleinerziehenden lebten in Deutschland zuletzt in Armut (Statistisches Bundesamt 2016a, S. 188).

müssen. Wenn sie erwerbstätig sind, dann überwiegend in geringfügiger Beschäftigung oder in Teilzeitbeschäftigung. Damit erreichen sie nur ein geringes Erwerbseinkommen, welches zur Sicherung des Lebensunterhalts unzureichend ist. Häufig müssen in diesem Fall Sozialleistungen gewährt werden, um über ein existenzsicherndes Haushaltseinkommen verfügen zu können.

Die Betrachtung der Anteile der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden im Landkreis Mittelsachsen kann uns Aufschluss über die unterschiedliche regionale Verteilung bekämpfter Armut im Hinblick auf den Haushaltskontext gemäß SGB II geben. Ähnlich der Berechnung der Anteile der Single-Bedarfsgemeinschaften an den Einpersonenhaushalten, ist die Darstellung der Anteile der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden nur eingeschränkt möglich und stellt erneut eine „Hilfsrechnung“ dar. Aus diesem Grund kann es auch hier zu Begrenzungen in der Interpretation der Befunde kommen. In der nachfolgenden Abbildung ist die

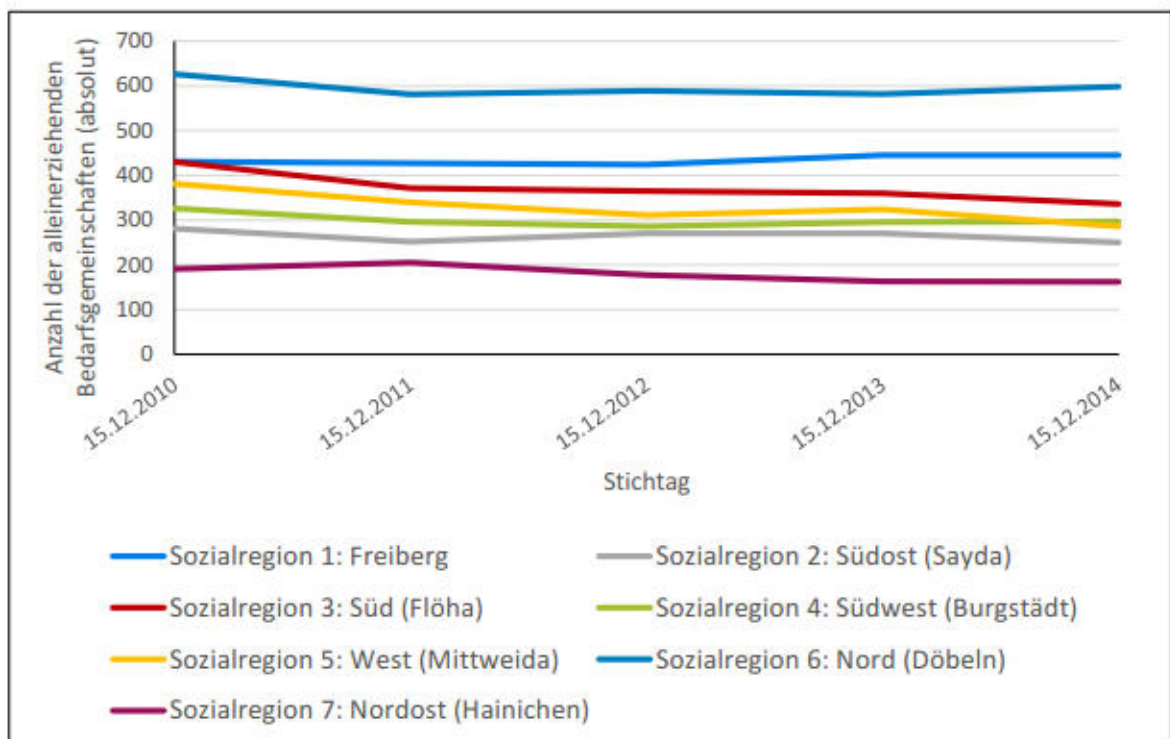
Entwicklung der Anzahl der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften differenziert nach Sozialregionen dargestellt. Insgesamt ist zu sagen, dass im Landkreis Mittelsachsen die Anzahl der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften von 2.666 zum 15.10.2010 auf 2.374 zum 15.10.2014 zurückgegangen ist. Getrennt nach Sozialregionen betrachtet, ist zu erkennen, dass die Entwicklung der Zahlen mit mehr oder wenigen großen Schwankungen verbunden ist. Vor allem in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) muss in den Jahren 2013 und 2014 ein Anstieg verzeichnet werden. Eine ähnliche Tendenz ergibt sich auch für Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt).



Quote der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften

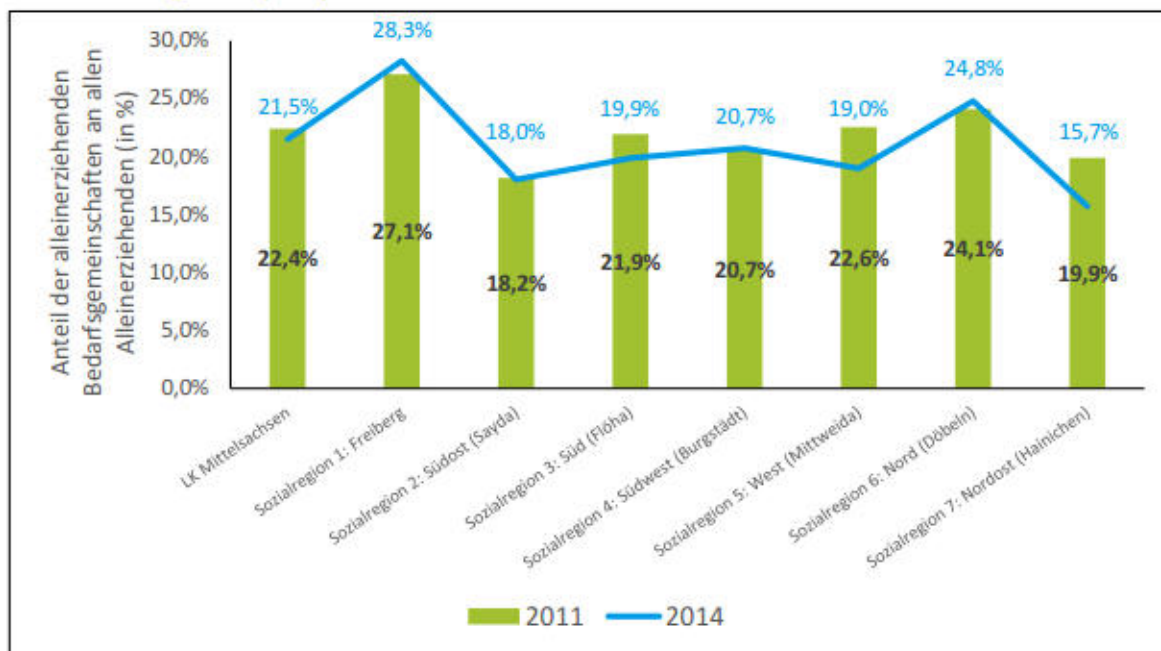
Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II an allen Haushalten mit Alleinerziehenden

Abbildung 2.13: Die Entwicklung der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2010-2014) nach Sozialregionen (absolut)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 2.14: Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften (2011, 2014) nach Sozialregionen (in %)



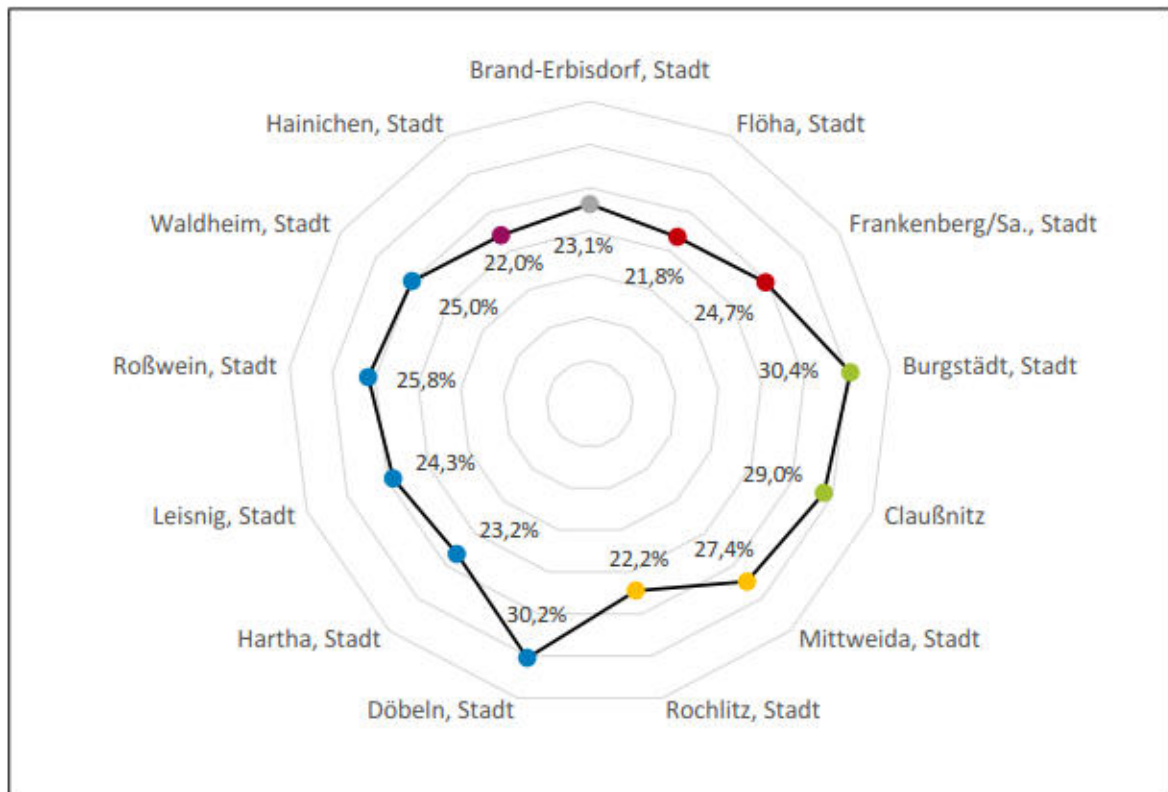
Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Bezüglich der Anteile der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten von Alleinerziehenden lässt sich sagen, dass diese in der Sozialregion 1: Freiberg sowie in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) im Vergleich zu den anderen Sozialregionen am höchsten sind. In Freiberg ist fast jeder dritte Haushalt mit Alleinerziehenden eine alleinerziehende Bedarfsgemeinschaft nach dem SGB II. In der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) betrifft dies ca. jeden vierten Haushalt, in dem ein Elternteil ein oder mehrere minderjährige Kinder erzieht. Im Vergleich zum landkreisweiten Anteil weist die Sozialregion 5: West (Mittweida) einen leicht überdurchschnittlichen Wert auf. Das heißt, dass im Westen des Landkreises etwas mehr als jeder fünfte Haushalt mit Alleinerziehenden den Lebensunterhalt durch Transferleistungen nach dem SGB II bestreitet. Ähnlich der Befunde zu den Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (u15) sowie der Mindestsicherungsquoten konzentrieren sich offensichtlich prekäre ökonomische Lebenslagen in der Sozialregion 1: Freiberg, in der Sozialregion 6: Nord und teilweise auch in den Sozialregionen 4: Südwest sowie 5: West. Die eher ländlich geprägten Regionen des

Landkreises (Sozialregion 2: Südost, Sozialregion 7: Nordost) scheinen davon weniger betroffen zu sein. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob eine Unterversorgung mit materiellen Ressourcen in den ländlich geprägten Regionen tatsächlich weniger auftritt oder ob sich der Umgang mit Armut und die Bewältigung kritischer Lebenslagen von der in den städtischen Regionen unterscheidet.

Die kleinräumige Betrachtung der Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften auf der Ebene der kreisangehörigen Gemeinden für das Jahr 2014 soll nachfolgend in der Abbildung 2.15 dargestellt werden.

Abbildung 2.15: Ausgewählte Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (2011, 2014), in %



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Es fällt auf, dass allein in vier Kommunen der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) die Quoten der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften weit überdurchschnittlich über der der Landkreisquote mit 21,5% und über der der Quote der Sozialregion mit 24,1% liegen. In der Stadt Döbeln ist jeder dritte Haushalt mit Alleinerziehenden von der staatlichen Grundsicherung abhängig, in Waldheim, Roßwein und Leisnig jeder vierte Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil. Nicht ganz so hoch fällt die Quote in Hartha aus. Relativ hoch sind auch die Quoten in Mittweida, Claußnitz sowie Burgstädt. In letzterer Kommune ist ebenfalls wie in Döbeln jeder dritte Haushalt mit Alleinerziehenden vom Transferleistungsbezug nach dem SGB II betroffen (detaillierte Quoten für alle kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises befinden sich im Tabellenanhang).

2.2.3 Der Bezug von Wohngeld

Für die Abbildung prekärer Lebenslagen wird häufig auch der Bezug von Wohngeld betrachtet. Das Wohngeld stellt eine finanzielle Zuschuss-Leistung des Staates dar, welches ausschließlich für selbstgenutzten Wohnraum gewährt werden kann. Mit dem Wohngeldbezug soll sichergestellt werden, dass Personen mit einem geringen Einkommen die Kosten für die Wohnraumnutzung decken können. Gesetzliche Regelungen zum Wohngeld sind im Wohngeldgesetz zu finden (WoGG).

Ob jemand Wohngeld in Anspruch nehmen kann und – wenn ja – in welcher Höhe, das hängt von drei Faktoren ab: (1) von der Anzahl der zu berücksichtigenden Haushaltsmitglieder, (2) von der Höhe des Gesamteinkommens und (3) von der Höhe der zuschussfähigen Miete bzw. Belastung (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2016, S. 9f.). Besonders für die Anzahl der zu berücksichtigenden Haushaltsmitglieder ist anzuführen, dass bestimmte Personengruppen von der Inanspruchnahme des Wohngeldes ausgeschlossen sind. „EmpfängerInnen von Transferleistungen sowie die Mitglieder ihrer Bedarfsgemeinschaft sind vom Wohngeld ausgeschlossen. Deren angemessene Unterkunftskosten werden im Rahmen der jeweiligen Transferleistung berücksichtigt, so dass sich der Ausschluss vom Wohngeld nicht nachteilig auswirkt“ (ebd.).²⁸ Das Wohngeld kann als Lastenzuschuss (vor allem für EigentümerInnen) oder als Mietzuschuss (vor allem für MieterInnen) gewährt werden.

Für die statistische Darstellung des Wohngeldbezugs werden die Wohngeldhaushalte in reine Wohngeldhaushalte und wohngeldrechtliche Teilhaushalte unterteilt. Reine Wohngeldhaushalte sind Haushalte, in denen alle Haushaltsmitglieder Wohngeld erhalten. Wohngeldrechtliche Teilhaushalte sind Mischhaushalte, in denen mindestens ein Haushaltsmitglied Transferleistungen bezieht und somit vom Wohngeld ausgeschlossen ist.²⁹

Neben dem Bezug von Mindestsicherungsleistungen kann auch der Bezug von Wohngeld einen Hinweis auf benachteiligte Lebenslagen im Landkreis Mittelsachsen geben. Die Daten zum Wohngeldbezug liegen kleinräumig vor.

Zum 31.12.2010 gab es im Landkreis Mittelsachsen 7.745 Wohngeldhaushalte³⁰. Zum 31.12.2014 waren es nur noch 3.803 Wohngeldhaushalte. Zunächst wird in der folgenden Abbildung die Entwicklung der Zahl der Wohngeldhaushalte im betrachteten Zeitraum zwischen 2010 und 2014 getrennt nach Sozialregionen betrachtet. Es ist zu erkennen, dass die Zahl der Haushalte, in denen entweder über einen reinen Wohngeldhaushalt oder über einen Mischhaushalt Wohngeld bezogen wurde, in allen Sozialregionen abgenommen hat. Zurückzuführen ist dies vor allem darauf, dass seit 2009 keine regelmäßige Anpassung des Wohngeldes an die Entwicklung der Mieten und Einkommen erfolgt ist. Zum Stichtag 31.12.2012 gab es zwar gegenüber dem Stichtag 31.12.2011 nochmals einen Anstieg, danach sanken die Zahlen aber wieder.

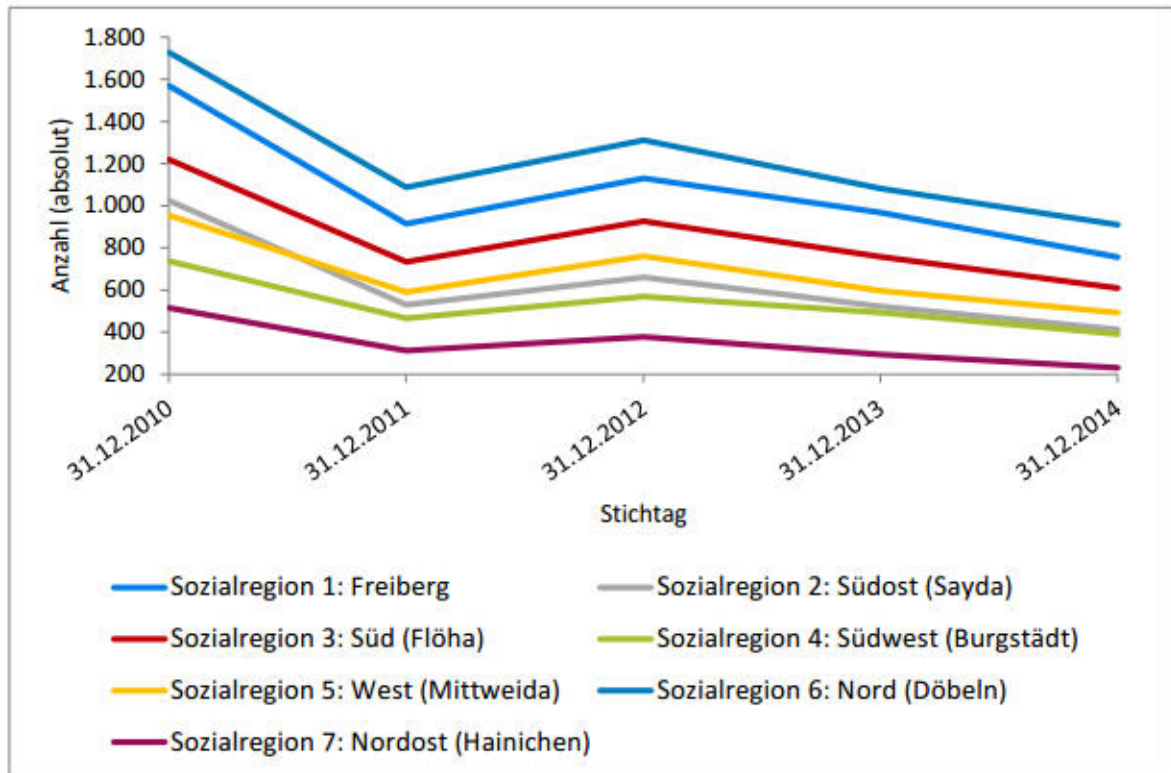
²⁸ Für eine detaillierte Beschreibung der vom Wohngeld ausgeschlossenen Personengruppen wird auf folgende Quelle verwiesen: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2016, S. 9f..

²⁹ Der wohngeldrechtliche Teilhaushalt besteht aus der Anzahl derjenigen Mitglieder eines Mischhaushaltes, die beim Wohngeld zu berücksichtigen sind. In jedem Mischhaushalt gibt es mindestens eine(n) EmpfängerIn von

Transferleistungen, die oder der nach den §§ 7 und 8 Abs. 1 WoGG vom Wohngeld ausgeschlossen ist und daher bei der Wohngeldermittlung nicht berücksichtigt wird. In jedem Mischhaushalt gibt es genau einen wohngeldrechtlichen Teilhaushalt.

³⁰ Reine Wohngeldhaushalte und wohngeldrechtliche Teilhaushalte

Abbildung 2.16: Die Entwicklung der Wohngeldhaushalte (2010-2014) nach Sozialregionen

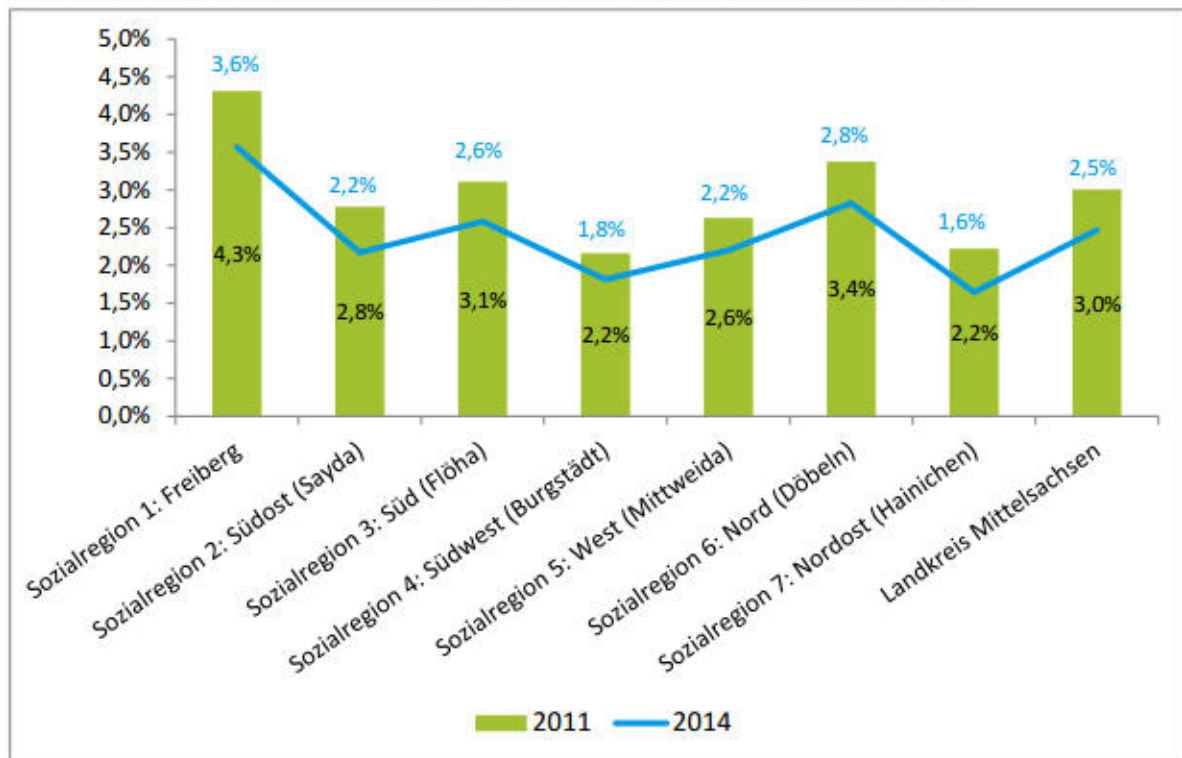


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Um die Konzentration der Inanspruchnahme des Wohngeldes – als Sozialleistung insbesondere für geringe Einkommen – in den einzelnen Regionen des Landkreises beschreiben zu können, wird die Anzahl der Wohngeldhaushalte in Relation zu allen Haushalten im Landkreis Mittelsachsen gesetzt. Hierzu muss jedoch beachtet werden, dass die Haushaltsstrukturen auf Gemeindeebene nur im Querschnitt abgebildet werden können. Es liegen dazu lediglich Daten aus dem Zensus aus dem Jahr 2011 vor. Daher kann die Quote der Wohngeldhaushalte strenggenommen auch nur für das Jahr 2011 gebildet werden. Hilfsweise wird dies aber auch für das Jahr 2014 vorgenommen. Es wird darauf hingewiesen, dass aus diesem Grund die vorliegenden Befunde sehr vorsichtig interpretiert werden müssen.

i **Quote der Wohngeldhaushalte**
 Anteil der Wohngeldhaushalte an allen Haushalten in %

Abbildung 2.17: Wohngeldhaushalte 2011 und 2014 nach Sozialregionen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Aus der Abbildung geht hervor, dass vor allem in der Sozialregion 1: Freiberg, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) und in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) überdurchschnittliche Quoten im Vergleich zur Landkreisquote vorliegen. Freiberg stellt dabei mit 3,6% den Spitzenwert dar. Unterdurchschnittlich geringe Quoten weisen dagegen die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) und die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) auf. Diese Befunde könnten im Zusammenspiel mit den Ergebnissen der Mindestsicherungsquoten darauf hindeuten, dass vor allem in den Sozialregionen 1: Freiberg und 6: Nord (Döbeln) die Verfügbarkeit über ökonomische Ressourcen eingeschränkter ist als in den übrigen Sozialregionen des Landkreises. Dies wiederum bedeutet, dass materielle Unterversorgung auch eine Benachteiligung der sozialen Teilhabe in den genannten Gebieten nach sich ziehen kann.

2.2.4 Überschuldung

In den Zustand der Verschuldung kommen Menschen recht schnell, denn eine Verschuldung ist bereits dann gegeben, wenn unterschiedlichste Zahlungsverpflichtungen eingegangen werden, von geringen Beträgen bis hin zu Raten- oder Hypothekenkrediten, die jedoch vereinbarungsgemäß zurückgezahlt werden können. In unserem Wirtschaftssystem ist Verschuldung als normal, gewollt und notwendig anzusehen, denn dadurch können private Haushalte angemessen gesellschaftlich teilhaben und Unternehmen Investitionen tätigen (vgl. Diakonie 2016; Dohmen 2016, S. 32).

Eine Überschuldung privater Personen liegt aber dann vor, wenn Einkommen und Vermögen nicht mehr ausreichen, um bestehende Verbindlichkeiten wie Miete, Energiekosten oder Kreditraten über einen bestimmten Zeitraum oder auf Dauer zu decken. Eine geregelte Lebensbedarfsdeckung ist also nicht mehr möglich. In Deutschland sind knapp 7 Millionen Menschen überschuldet, dies in mehr als 3 Millionen Haushalten (vgl. ebd.).

Überschuldung kann jeden treffen, jedoch sind bestimmte Personengruppen (Alleinerziehende, Ein-Personen-Haushalte und Familien) besonders gefährdet, da eventuelle finanzielle Ausfälle durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit weniger abgedeckt werden können bzw. der Handlungsspielraum eingeschränkter ist als in Doppelverdienerhaushalten.

Die Ursachen von Überschuldung sind vielfältig: so können u.a. Arbeitslosigkeit, Einkommensrückgang oder Niedrigeinkommen, unwirtschaftliches Verhalten und gescheiterte Selbstständigkeit sowie Krankheit und Sucht oder der Verlust eines Lebenspartners durch Tod, Trennung oder Scheidung Menschen in eine Überschuldungssituation bringen.

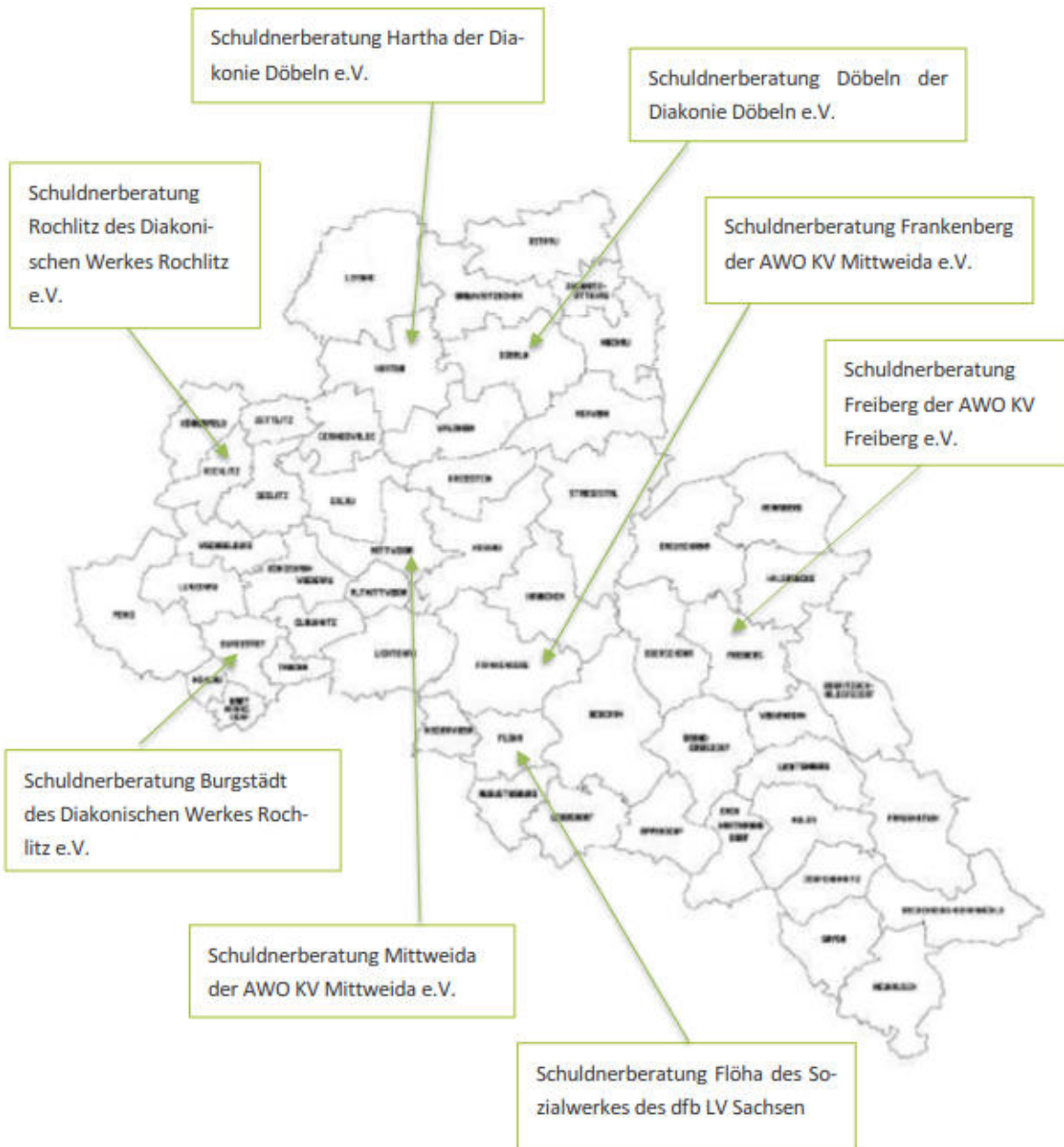
Zudem ist Überschuldung ein nicht zu unterschätzender Faktor, der zur Verarmung führen kann oder bereits in engem Zusammenhang

mit Armut steht. In knapp 90% der gemeinnützigen Schuldnerberatungen treten Armut und Überschuldung gemeinsam auf (vgl. Diakonie 2016).

Die statistische Erfassung überschuldeter Menschen in Deutschland stellt sich schwierig dar: Daten, die dem Statistischen Bundesamt übermittelt werden, beruhen auf Fallzahlen der Schuldnerberatungsstellen. Diese Zahlen werden jedoch nicht von allen Beratungsstellen übermittelt. Weiterhin ist für die Weitergabe der Daten die Zustimmung der beratenen Personen nötig. Hinzu kommt die Dunkelziffer derer, die keine Beratung aufsuchen (vgl. Braun u.a. 2016, S. 37).

Für den Landkreis Mittelsachsen liegen zwar teilweise statistische Daten vor, diese sind jedoch nur eingeschränkt nutzbar. Eine regionspezifische Beschreibung sowie detaillierte Aussagen über eine Entwicklung im Zeitraum von 2010 bis 2014 sind aufgrund unterschiedlicher statistischer Erfassungen nicht möglich.

Im Landkreis Mittelsachsen sind derzeit fünf Träger der freien Wohlfahrtspflege an verschiedenen Standorten in der Schuldnerberatung tätig. Sie sind Ansprechpartner für überschuldete oder von Überschuldung bedrohte Menschen, die Unterstützung zur Überwindung ihrer Situation benötigen. Dabei zielt die Unterstützung der Betroffenen einerseits darauf, die Schulden zu tilgen oder zu reduzieren und die Existenz zu sichern, andererseits beraten sie, wie die sozialen und psychischen Folgen, die eine finanzielle Krise mit sich bringen kann, bewältigt werden können.



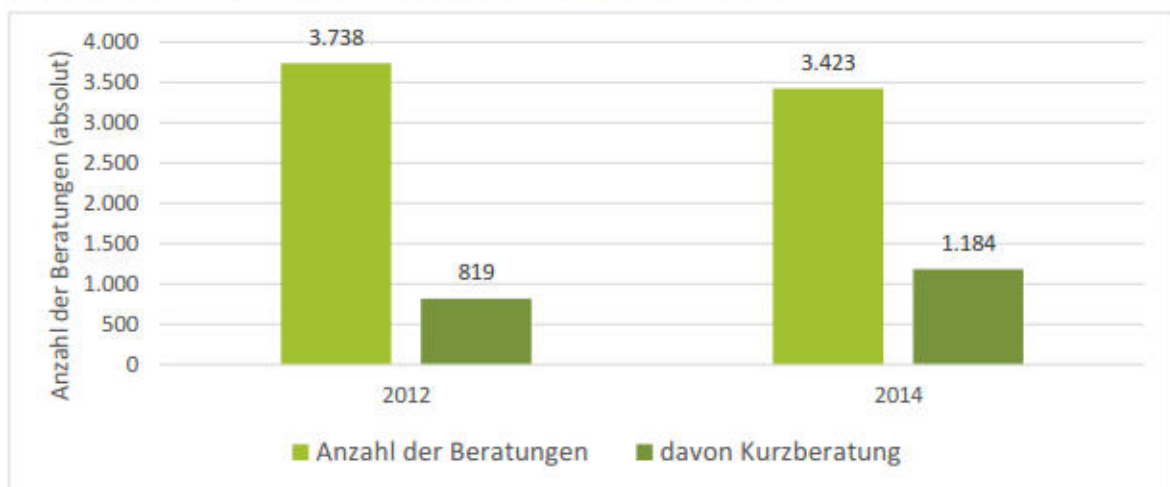
Im Jahr 2014 wurden insgesamt 3.423 Beratungen durchgeführt, davon waren 1.184 Kurzberatungen. Insgesamt wurden für 2014 in den Beratungsstellen 979 neue Fälle erfasst. Im Vergleich dazu erfolgten im Jahr 2012 3.738 Beratungen, darunter 819 Kurzberatungen. Somit sank die Gesamtzahl der Beratungen um 8%, der Anteil der Kurzberatungen stieg jedoch um 45%.

i

Kurzberatungen

Unter Kurzberatungen sind Beratungen zu verstehen, in denen der Klient maximal zweimal die Beratungsstelle aufsucht. Hauptsächlich werden hier Menschen beraten, die keine langfristige Begleitung zur Entschuldung benötigen, sondern denen es mit Hilfe gezielter Informationen möglich ist, ihre Überschuldungssituation eigenständig zu klären.

Abbildung 2.18: Anzahl der Schuldnerberatungen 2012 und 2014



Quelle: Landratsamt Mittelsachsen; eigene Darstellung

Der SchuldnerAtlas Deutschland 2014, erstellt von der Firma Creditreform (Creditreform 2014) gibt Hinweise zur Anzahl und Struktur überschuldeter Haushalte auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Die von Creditreform ermittelte Schuldnerquote beschreibt den Anteil der Personen mit juristischen Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen erwachsenen Personen. Negativmerkmale sind hier u.a. Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen und nachhaltige Zahlungsstörungen (mindestens zwei vergebliche Mahnungen verschiedener Gläubiger).

Abbildung 2.19: Entwicklung der Schuldnerquote im Landkreis Mittelsachsen

Quelle: Landratsamt Mittelsachsen Creditreform 2014; eigene Darstellung

Im Landkreis Mittelsachsen ist die Schuldnerquote von 7,57% im Jahr 2010 auf 8,51% im Jahr 2014 gestiegen, liegt jedoch sowohl unter der Quote Sachsens von 9,3% als auch unter dem Bundesdurchschnitt von 9,9%.

Um fortführend zu aussagekräftigeren und kleinräumigen Daten zu kommen wird empfohlen, unter Einbezug der Akteure auf Landkreisebene eine einheitliche Vorlage zur Klientenerfassung in den Schuldnerberatungsstellen zu erstellen, die neben soziodemografischen Daten auch Überschuldungshöhe und Ursachen erfasst.

3 Immaterielle Lebenslagen

3.1 Pass zur Ermäßigung öffentlicher Angebote

Im Landkreis Mittelsachsen ist es EinwohnerInnen unter bestimmten Voraussetzungen möglich, einen kostenfreien Sozialpass zu beantragen, der ihnen verschiedenste Teilhabemöglichkeiten bietet. BürgerInnen, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind oder über ein niedriges Einkommen verfügen, soll mit dem Sozialpass die Möglichkeit geboten werden, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. So können mit dem Sozialpass unterschiedlichste Angebote im Landkreis Mittelsachsen zu vergünstigten Preisen genutzt werden, u.a. Kultur- und Freizeitangebote, Bildungsangebote der Musik- und Volkshochschulen, aber auch soziale Einrichtungen wie Kleiderkammern oder Tafeln. Eine Anspruchsberechtigung für den Sozialpass ist gegeben, wenn

- Leistungen nach dem SGB II (Leistungen des Jobcenters) oder
- Leistungen nach dem SGB XII, 3. Kapitel (Hilfe zum Lebensunterhalt) oder
- Leistungen nach dem SGB XII, 4. Kapitel (Grundsicherung) oder
- Leistungen nach dem § 3 AsylbLG bezogen oder
- Elternbeiträge für Kindereinrichtungen vom Jugendamt übernommen werden oder
- das Nettoeinkommen unter der Einkommensgrenze nach SGB XII §85 liegt.

Theoretisch kann die Ausgabe des Sozialpasses in allen Gemeinden erfolgen. Jedoch entscheidet jede Kommune – auf der Grundlage einer Satzung – selbst, wer welche Angebote in der jeweiligen Kommune mit dem Sozialpass entweder kostenfrei oder ermäßigt in Anspruch nehmen kann. Dadurch ist für diesen Sozialbericht keine Vergleichbarkeit auf Ebene der Gemeinden gegeben. Es kann hilfreich sein, wenn die Kommunen die Angebote, die mit dem Sozialpass ermäßigt oder kostenfrei genutzt werden können, durch Informationsmaterial oder Hinweise in den entsprechenden Ämtern oder Gemeindeverwaltungen zu bewerben. Gegebenenfalls lassen sich durch öffentliche Werbung auch neue Partner gewinnen, die das Angebot bereichern können und somit Menschen in prekären Lebenslagen die Möglichkeit geben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

3.2 Bildung als Schlüsselfaktor für den Zugang zu Lebenschancen

Bildung ist ein zentraler Schlüssel für die gesellschaftliche Teilhabe. Kinder und Jugendliche sind die Gesellschaft von morgen, deshalb ist es wichtig, dass es hier gerechte Zugänge und Bildungschancen für alle gibt. Bildung beginnt nicht erst mit dem Schuleintritt, sondern bereits in frühester Kindheit in der Familie und in Kindertageseinrichtungen. Die schulische Bildung und erreichte Abschlüsse wirken sich jedoch direkt auf Berufsperspektiven und damit auch auf Verdienstmöglichkeiten und die soziale Absicherung aus. Bildung ist eine wichtige Dimension, die viele weitere Lebenslagen berührt: Gesundheitsverhalten, bürgerschaftliches Engagement und politische Partizipation sowie die soziale Vernetzung sind wesentlich vom Bildungsgrad eines Menschen abhängig (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Sozia-

les 2013, S. 22 und Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2012, S. 123/124).

Eben weil Bildung eine so herausragende Wirkung in andere Lebenslagen hinein hat, sind hier Teilhabemöglichkeiten für alle anzustreben. In Deutschland jedoch sind der Zugang zu Bildung und Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen noch immer stark vom Bildungsniveau und sozioökonomischen Status der Eltern abhängig (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013, S. 66 ff.).

Im Folgenden werden die Entwicklung der Schülerzahlen und der erreichten Abschlüsse im Landkreis Mittelsachsen betrachtet.

Für das Themengebiet der SchülerInnen und Schulen ist zu beachten, dass die Erfassung nach Schulstandorten und nicht nach Wohnort der Kinder erfolgt. Somit ist eine kleinräumige Betrachtung nur bedingt möglich, da einerseits nicht in allen Gemeinden bzw. Sozialregionen alle Schulformen vorhanden sind, andererseits kann es aufgrund von Ein- und Auspendlern zu Abweichungen kommen. Besonders wahrscheinlich erscheint dies an den weiterführenden Schulen, da gerade in der Nähe der Landkreisgrenze lebende SchülerInnen Schulen außerhalb des Landkreises z.T. auf kürzerem Wege bzw. verkehrsgünstiger erreichen können und umgekehrt auch „landkreisfremde“ Kinder einpendeln.

Zu den allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen und somit auch im Landkreis Mittelsachsen gehören die Grundschulen, Oberschulen (ehemals Mittelschulen), Gymnasien und allgemeinbildende Förderschulen. Als Ergänzung zu den Schulen in öffentlicher Trägerschaft bereichern freie Träger mit ihren Angeboten die Bildungslandschaft.

Im Freistaat Sachsen beginnt mit der Vollendung des sechsten Lebensjahres grundsätzlich die Schulpflicht: Kinder, die bis zum 30.06. eines Jahres das sechste Lebensjahr vollenden,

werden laut Schulgesetz zu Beginn des Schuljahres schulpflichtig (SchulG § 27 Abs. 1). In begründeten Fällen kann die Einschulung um ein Jahr verschoben werden bzw. ist es in Ausnahmefällen möglich, Kinder vorzeitig einzuschulen (SchulG § 27 Abs. 2 und 3). Kinder und Jugendliche sind an allgemeinbildenden Schulen für mindestens 9 Jahre schulpflichtig (SchulG § 28 Abs. 2).

Die Grundschule beinhaltet in Sachsen die Klassenstufen 1 bis 4. Allen SchülerInnen sollen dort in einem gemeinsamen Bildungsgang, unter Einbezug kreativer und spielerischer Lernelemente, Grundlagen vermittelt werden, die zu weiterführenden Bildungsgängen führen. Der Bildungsweg kann nach der Klasse 4, je nach Bildungsempfehlung, an der Oberschule oder an einem Gymnasium fortgesetzt werden.



Die Oberschule umfasst die Klassenstufen 5 bis 10 und dient dazu, allgemeine und berufsvorbereitende Bildung zu vermitteln. Nach der Klassenstufe 9 kann mit dem Hauptschulabschluss oder dem qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen werden, nach der Klassenstufe 10 mit dem Realschulabschluss.

Die Gymnasien umfassen die Klassenstufen 5 bis 12 und vermitteln ihren SchülerInnen eine vertiefte allgemeine Bildung, wobei die Wahl von Profilen (bspw. sprachlich, musisch, naturwissenschaftlich) Vertiefungen ermöglicht. Die schulische Ausbildung schließt mit den Abiturprüfungen und dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife ab. Diese ist Studienzulassungsberechtigung an deutschen Hochschulen und Universitäten.

Förderschulen sind Schulen, an denen SchülerInnen mit Beeinträchtigung(en) physischer oder psychischer Funktionen unterrichtet werden, wenn eine Integration an anderen Allgemeinbildenden Schulen auch mit besonderer Hilfe nicht oder nicht ausreichend möglich ist. Durch individuelle Hilfen und sonderpädagogisch

ausgebildete Lehrkräfte werden angemessene Erziehung, Bildung und Ausbildung vermittelt und ggf. eine (Wieder)-Eingliederung in allgemeinbildende Schularten ermöglicht (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2013a).

3.2.1 Schülerzahlen im Landkreis

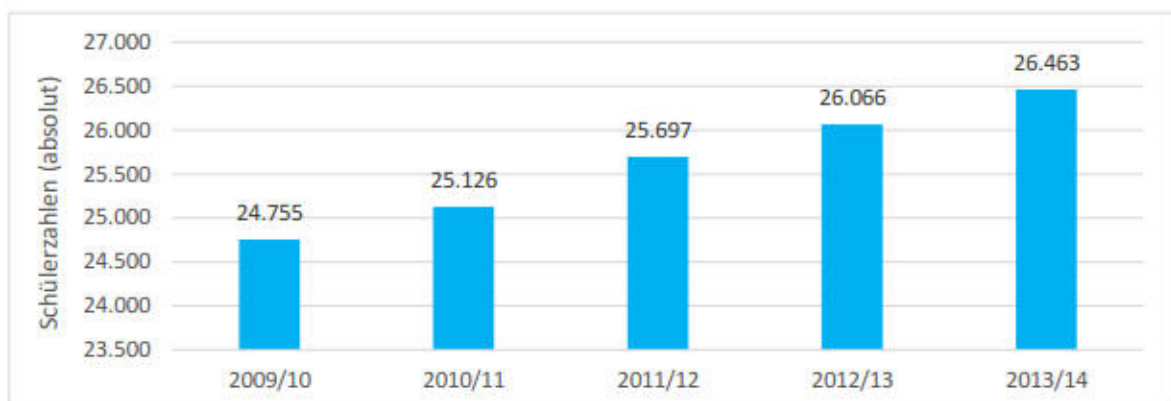
Insgesamt ist auf Landkreisebene eine Zunahme der Schülerzahlen zu verzeichnen. Besuchten im Schuljahr 2009/10 insgesamt 24.755 SchülerInnen die allgemeinbildenden Schulen im Landkreis, so waren es im Jahr 2013/14 bereits 26.463 SchülerInnen. Dies entspricht einem Wachstum der Gesamtschülerzahl um 6,9%. Dieser Wachstumstrend findet sich auch auf Freistaatsebene.

Abbildung 3.1: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung

Abbildung 3.2: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Schülerzahlen nach Geschlecht

Im Schuljahr 2009/10 waren 51,4% der mittelsächsischen SchülerInnen männlich und 48,6% weiblich. Zum Schuljahr 2013/14 zeigen sich leichte Veränderungen: Der Anteil der männlichen Schüler ging auf 50,5% zurück und der Anteil der Schülerinnen erhöhte sich auf 49,1%.

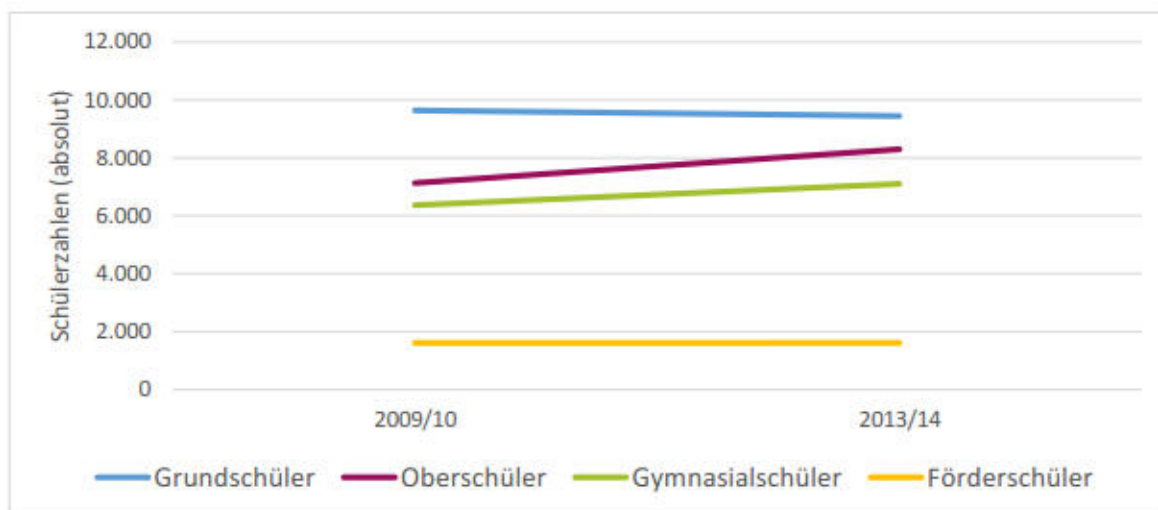
Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten

Die Zunahme ist allerdings schulartspezifisch zu betrachten und so zeigt sich, dass an den Grundschulen im Berichtszeitraum die Schülerzahlen gesunken sind, während sie momentan an den weiterführenden Schulen (Oberschule und Gymnasium) stiegen. Im Förderbereich zeigt sich keine Veränderung. Die Zahl der GrundschülerInnen sank im Beobachtungszeitraum von 9.641 auf 9.447 und verringerte sich somit um 2,1 Prozentpunkte. Die Oberschülerzahlen stiegen im gleichen Zeitraum von 7.133 auf 8.299, das ist ein Anstieg um 16,4%. Im Gymnasialbereich stieg die Zahl der SchülerInnen von 6.368 auf 7.103 (Anstieg um 11,5%). Die Zahl der FörderschülerInnen erhöhte sich lediglich um einen Schüler auf 1.614 SchülerInnen und damit um 0,1%.



Betrachtet man die rückläufigen Zahlen im Grundschulbereich, so ist anzunehmen, dass es in den nächsten Jahren an den weiterführenden Schulen zu einem Rückgang kommen wird, sofern dieser nicht durch Einpendler ausgeglichen werden kann.

Abbildung 3.3: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten



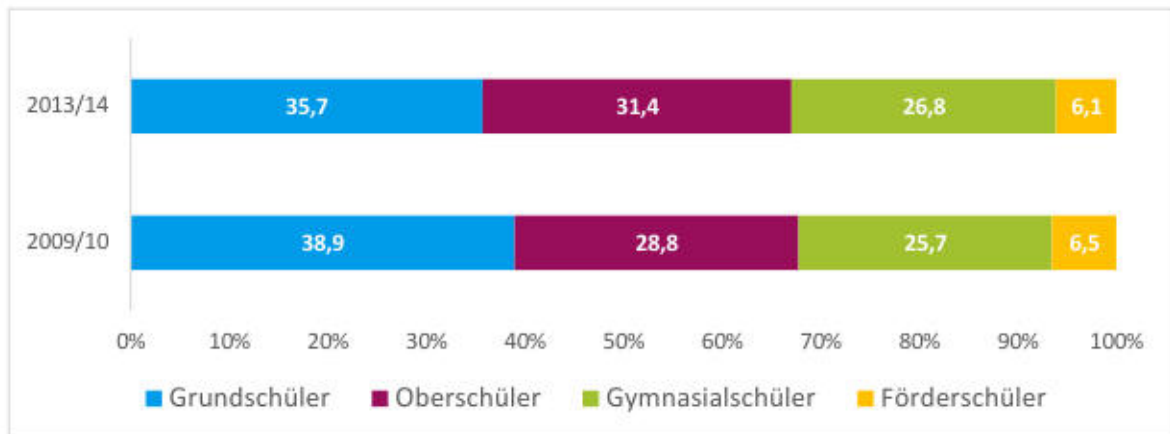
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Anteil der SchülerInnen nach Schularten an Gesamtschülerzahl

Betrachtet man die Anteile, die SchülerInnen einzelner Schularten an der Gesamtschülerzahl haben, so verdeutlicht sich der Rückgang

im Grundschulbereich ebenso wie der Anstieg der Schülerzahlen an den Oberschulen und Gymnasien:

Abbildung 3.4: Anteil der SchülerInnen nach Schularten an der Gesamtschülerzahl (in %)



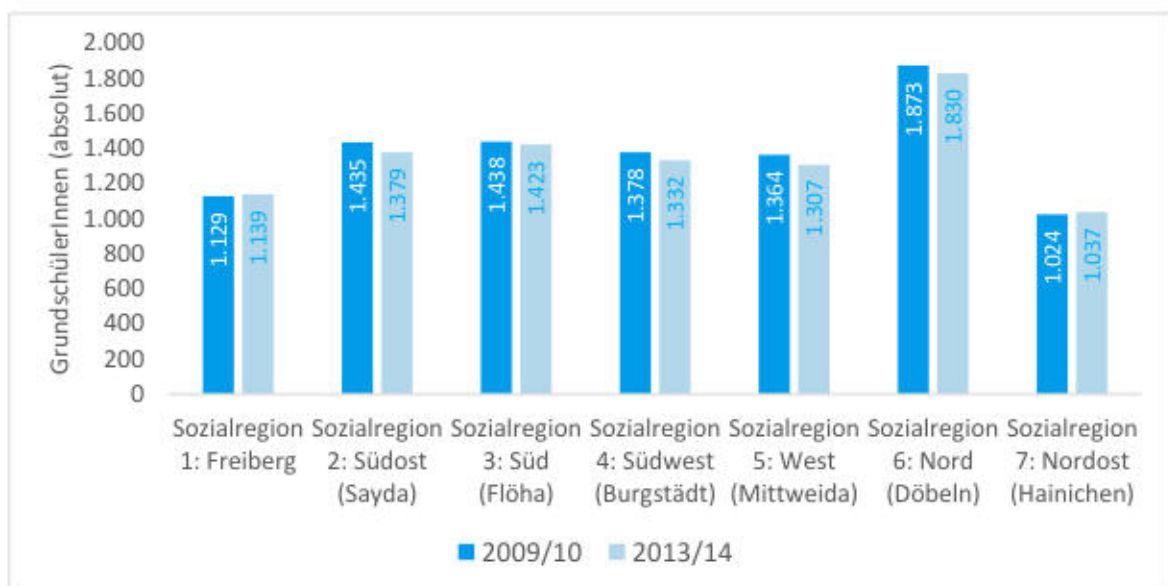
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Diese Entwicklungen hatten Auswirkungen auf die Schullandschaft im Landkreis: gab es im Schuljahr 2009/10 noch 78 Grundschulen, so reduzierte sich diese Zahl bis zum Schuljahr 2013/14 auf 74. Bei den Oberschulen kam es im gleichen Zeitraum zu einer Schließung, derzeit gibt es 28 Oberschulen.

Des Weiteren gibt es 12 Gymnasien und 14 Förderschulen im Landkreis Mittelsachsen.

Auf Ebene der Sozialregionen zeigt sich die Entwicklungen der Schülerzahlen durchaus unterschiedlich:

Abbildung 3.5: Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen

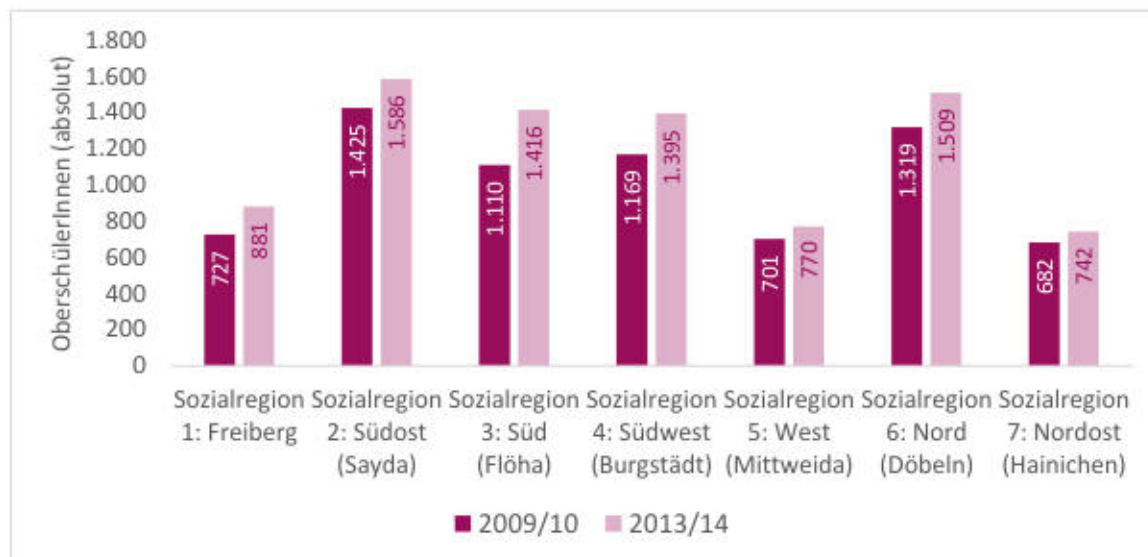


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 5: West (Mittweida) hat den höchsten Rückgang der GrundschülerInnen (-4,2%) zu verzeichnen, in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) dagegen stieg die Zahl der GrundschülerInnen leicht an (+1,3%). Auch in der Sozialregion 1: Freiberg stieg die Zahl der

Grundschüler (+0,9%). In den übrigen Sozialregionen waren die Zahlen dagegen rückläufig: Sozialregion 2: Südost (Sayda) -3,9%, Sozialregion 3: Süd (Flöha) -1,0%, Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) -3,3% und Sozialregion 6: Nord (Döbeln) -2,3%.

Abbildung 3.6: Entwicklung der Schülerzahlen an den Oberschulen

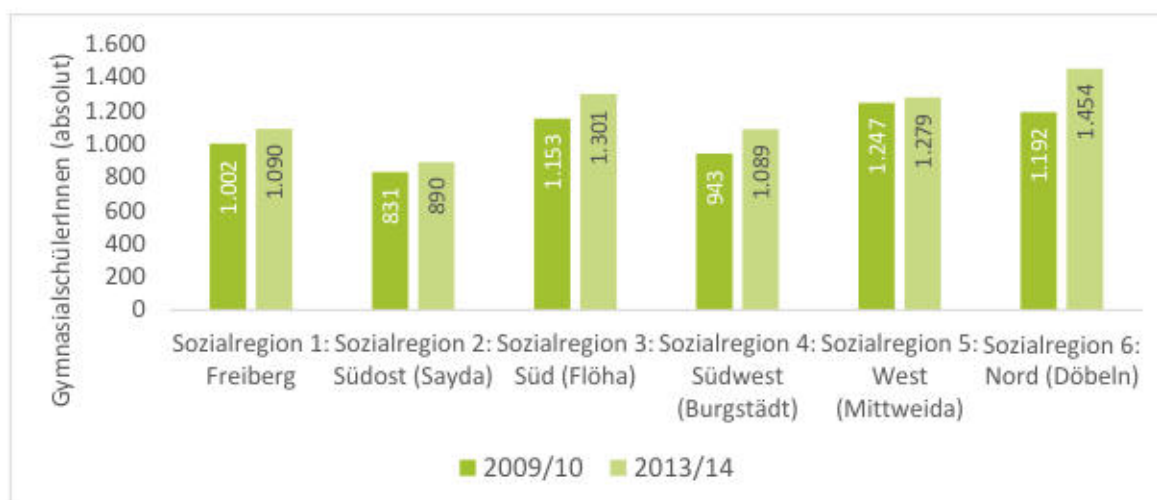


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In allen sieben Sozialregionen zeigt sich eine positive Entwicklung der Schülerzahlen im Oberschulbereich: Das Wachstum fällt in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) mit 27,6% am stärksten aus und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 8,8% am geringsten. In der

Sozialregion 1: Freiberg beträgt der Anstieg 21,2%, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) 11,3%, in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 19,3%, in der Sozialregion 5: West (Mittweida) 9,8% und in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) 14,4%.

Abbildung 3.7: Entwicklung der Schülerzahlen an Gymnasien

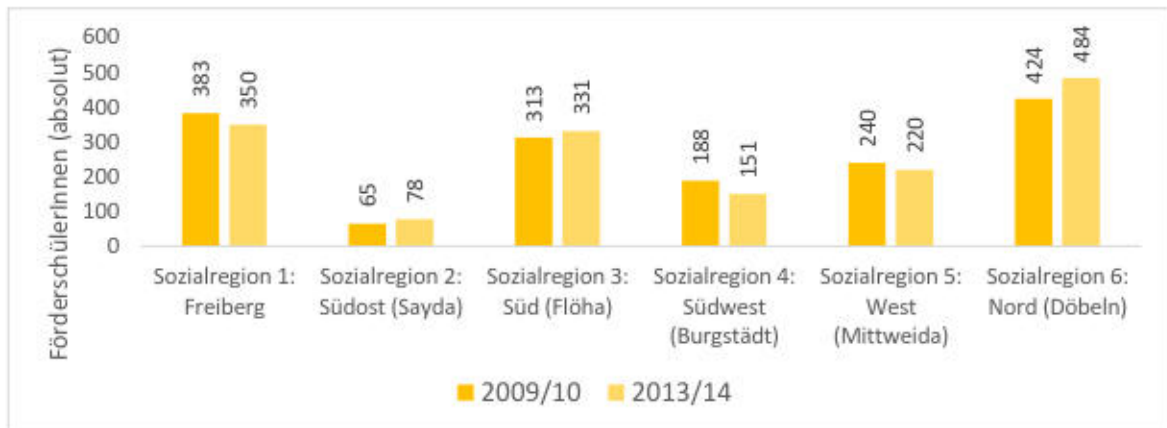


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Der Zuwachs an Gymnasiasten ist am stärksten in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) um 22% und am geringsten in der Sozialregion 5: West (Mittweida) mit einem Anstieg um 2,6%. In der Sozialregion 1: Freiberg betrug der Anstieg 8,8%, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

7,1%, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) 12,8% und in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 15,5%. In der Sozialregion 7: Nordost (Hainchen) gibt es keine gymnasiale Bildungseinrichtung mehr.

Abbildung 3.8: Entwicklung der Schülerzahlen an Förderschulen

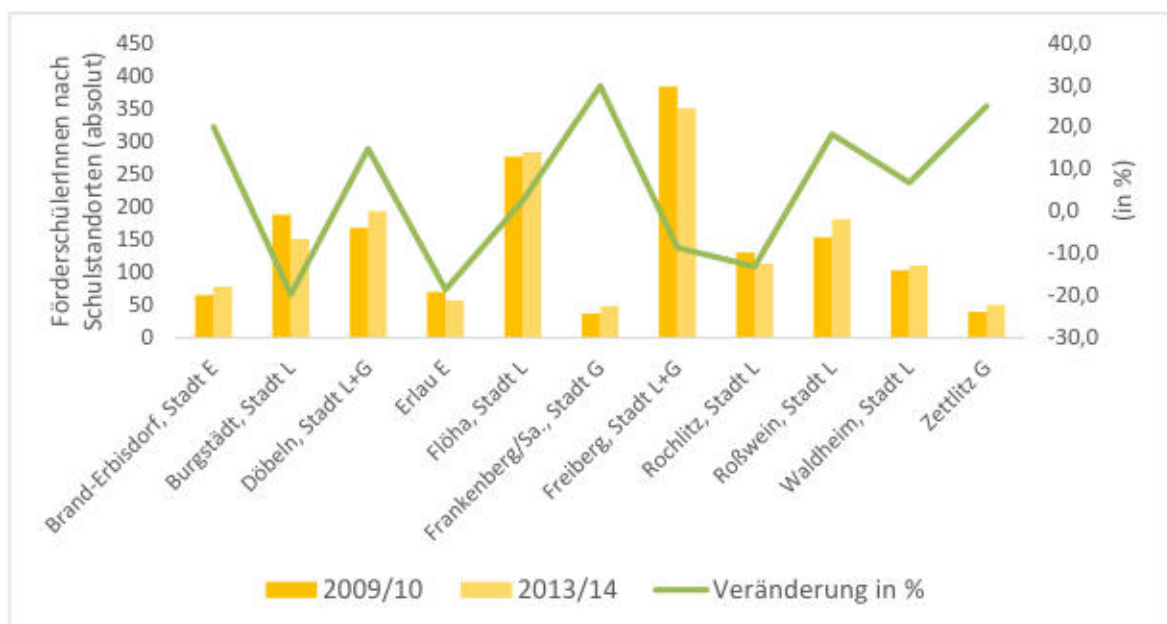


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

An den Förderschulen des Landkreises zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen der Schülerzahlen. In drei Sozialregionen sinken die Schülerzahlen im Förderschulbereich, in drei Regionen nehmen sie zu. Dabei ist allerdings

die spezifische Ausrichtung der Förderschulen zu beachten: Im Landkreis gibt es Förderschulen zur Lernförderung (L), zur emotionalen und sozialen Entwicklung (E) und zur Förderung von Menschen mit geistiger Behinderung (G).

Abbildung 3.9: Entwicklung der FörderschülerInnen an den einzelnen Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im sächsischen Schulsystem ist vorgesehen, dass SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an einer integrativen Regelschule unterrichtet werden können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Es soll behinderten und nichtbehinderten Kindern ermöglicht werden, voneinander und miteinander zu lernen. Infolgedessen hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Einzelintegrationen auf Landesebene erhöht und die Schülerzahlen an allgemeinbildenden Förderschulen sind auf Landesebene zurückgegangen (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2013, S. 10/11). Im Landkreis Mittelsachsen ist dies nur teilweise zu beobachten. An vier Schulstandorten waren die Schülerzahlen rückläufig, an den übrigen Standorten ist eine Zunahme im Berichtszeitraum zu verzeichnen.

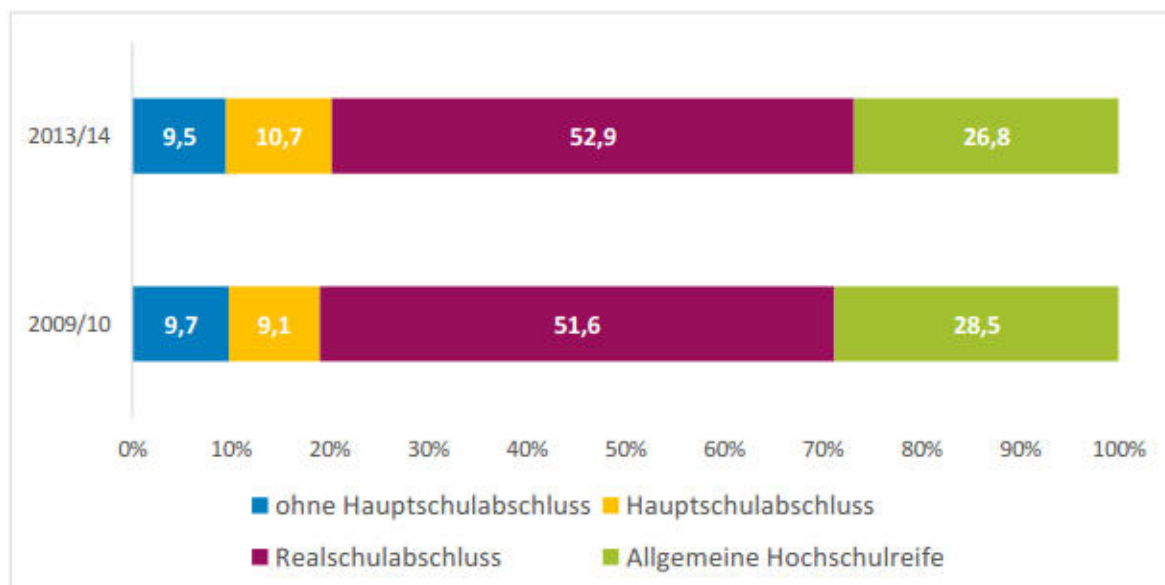
3.2.2 Bildungsabschlüsse

AbsolventInnen und AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Mittelsachsen

Zu den AbsolventInnen bzw. AbgängerInnen werden SchülerInnen gezählt, die nach Erfüllung ihrer Vollzeitschulpflicht die Schule mit einem Abschlusszeugnis (AbsolventInnen) oder einem Abgangszeugnis (AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss) verlassen. Wie auch bei den Schülerzahlen werden die AbsolventInnen und AbgängerInnen nach Schulstandorten und nicht nach Wohnorten erfasst, eine gemeinde-spezifische Auswertung ist daher nicht möglich.

Im Schuljahr 2009/10 verließen insgesamt 1.929 SchülerInnen die allgemeinbildenden Schulen, im Schuljahr 2013/14 erhöhte sich die Zahl auf 2.114. Die Zahl der SchulabgängerInnen stieg somit um 9,6%. Dabei veränderten sich die Anteile der einzelnen Abschlüsse, die im Landkreis erreicht wurden:

Abbildung 3.10: Anteile der einzelnen Abschlüsse an der Gesamtabsolventenzahl (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Schuljahr 2009/10 beendeten 9,7% der AbsolventInnen ihre Schulzeit ohne Hauptschulabschluss, 10,7% erreichten einen Hauptschulabschluss. Weitere 52,9% schlossen ihre Schulzeit mit dem Realschulabschluss ab und 28,5% der AbsolventInnen erreichten die allgemeine Hochschulreife.

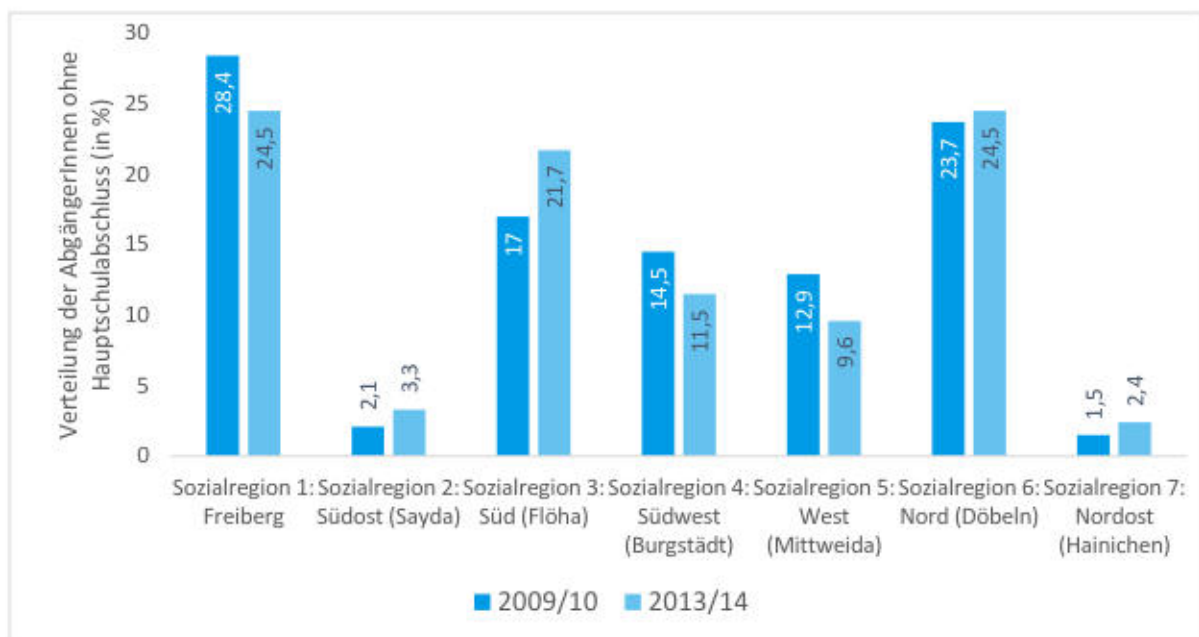
Bis zum Schuljahr 2013/14 veränderten sich einige Anteile leicht: Der Anteil der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss ging leicht zurück auf 9,5% und der der SchülerInnen mit Hauptschulabschluss erhöhte sich auf 10,7%. Ein Anstieg ist ebenfalls bei den AbsolventInnen mit Realschulabschluss zu erkennen, hier gab es einen Zuwachs um 1,3 Prozentpunkte auf 52,9%. Der Anteil an SchülerInnen mit allgemeiner Hochschulreife dagegen ging leicht zurück auf 26,8%.

Es ist zu erkennen, dass sich die Struktur der erreichten Abschlüsse leicht verschiebt und der Anteil der mittleren Bildungsabschlüsse sich erhöht.

AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss

Die Zahl der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss hat sich vom Schuljahr 2009/10 bis 2013/14 leicht verringert. So konnten am Ende des Berichtszeitraumes 9,5% der SchülerInnen, die die Schule verlassen, keinen Schulabschluss vorweisen.

Abbildung 3.11: Anteil der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss (an allen AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss) (in %) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

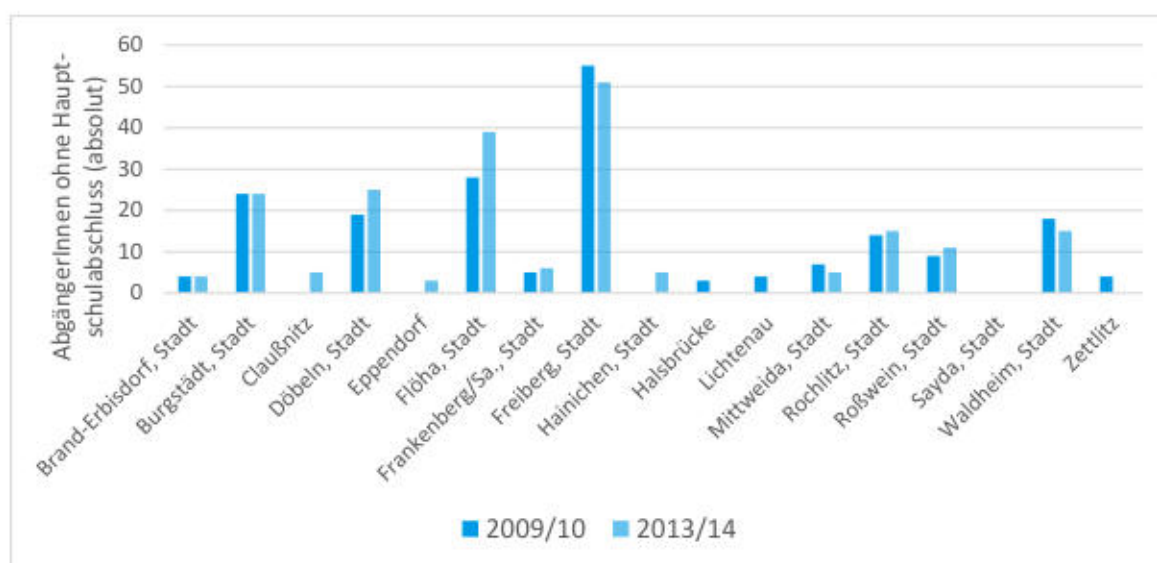
Gemessen an allen AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss weisen die einzelnen Sozialregionen recht unterschiedliche Anteile auf. Der Anteil war 2009/10 in der Sozialregion 1: Freiberg mit 28,4% am höchsten, ging aber um 3,9% zurück. Damit ist der Wert 2013/14 ebenso hoch wie in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 24,5%. Deutlich angestiegen ist der Wert in der Sozialregion 3: (Süd) Flöha: 21,7% der SchülerInnen ohne Abschluss kommen auf diese Region. In der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) und 5: West (Mittweida) sind die Werte leicht rückläufig. In den übrigen beiden Regionen 2: Südost (Sayda) und 7: Nordost (Hainichen) steigen die Werte bis 2013/14 leicht an.

Festzustellen ist, dass der überwiegende Anteil der SchülerInnen ohne Hauptschulabschluss an den Schulstandorten zu finden ist, an denen es Schulen zur Lernförderung oder Entwicklungsförderung bzw. Schulen zur Förderung von geistig behinderten Schülern gibt. Dabei ist im Blick zu haben, dass aufgrund der geringen Zahl speziell ausgerichteter Schulen hier auch verstärkt mit SchülerInnen aus angrenzenden Landkreisen zu rechnen ist. Zu bemerken ist auch, dass sich in den Sozialregionen 2 und 7 eine (Brand-Erbisdorf) bzw. keine Förderschule befinden.

Jungen und Mädchen, die ohne Abschluss die Schule verlassen, werden vermutlich große Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen. Damit geht die Gefahr einher, schon frühzeitig auf staatliche Unterstützung angewiesen zu sein. Für einen Teil der AbgängerInnen ist es im Nachhinein möglich, den Hauptschulabschluss an einer Berufsschule oder anderen Bildungseinrichtung nachzuholen. Schulsozialarbeit, Qualifizierung durch Praktika und eine spezifische Berufsberatung können hier unterstützend sein, idealerweise sollte aber bereits frühzeitig eine ganzheitliche Förderung von gefährdeten SchülerInnen erfolgen.

Verschiedene Einflussfaktoren beeinflussen den Anteil der SchulabgängerInnen ohne Abschluss: Erwiesenermaßen ist der Anteil dort höher, wo auch die Arbeitslosenquote recht hoch ist sowie der Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Weiterhin spielt die Anzahl der FörderschülerInnen sowie die der SchülerInnen mit Migrationshintergrund der betrachteten Region eine Rolle (vgl. Caritas 2012). Hier wäre es empfehlenswert, zukünftig zusätzlich den Migrationshintergrund der AbgängerInnen zu erfassen

Abbildung 3.12: Entwicklung der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)



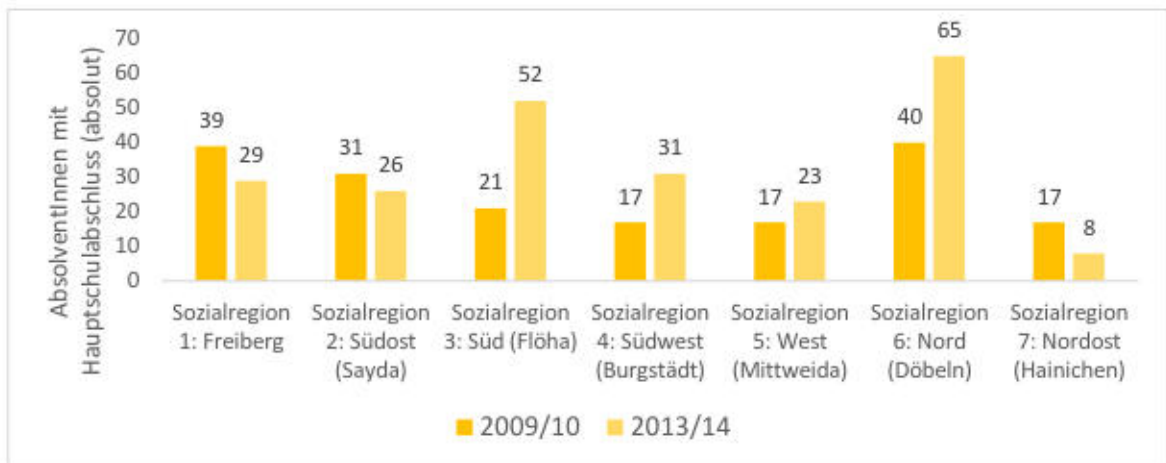
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Betrachtet man die absoluten Zahlen der SchülerInnen ohne Hauptschulabschluss nach Schulstandorten, so wird erneut deutlich, dass ein Zusammenhang zu Förderschulstandorten besteht. Damit auch Menschen mit besonderen Bedürfnissen nach Beendigung ihrer schulischen Ausbildung ihren Platz in der Mitte der

Gesellschaft behalten (oder finden), sollten entsprechende Angebote und Hilfen der Integration gegeben sein.

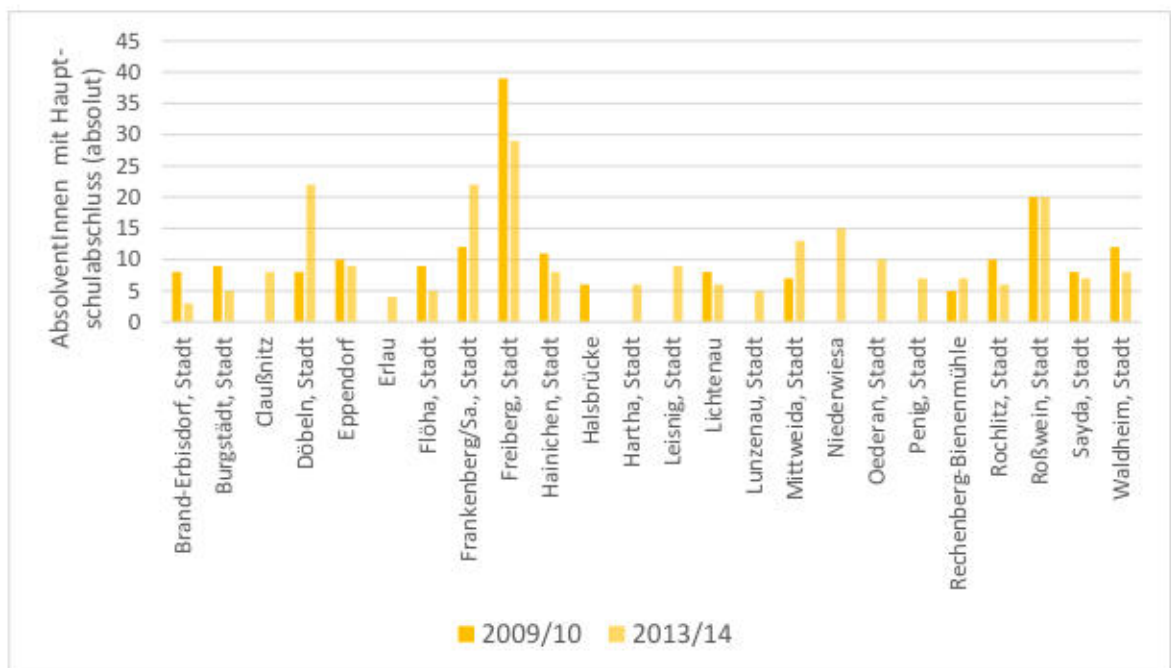
AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss

Abbildung 3.13: Entwicklung der AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss (absolut) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 3.14: Entwicklung der AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)



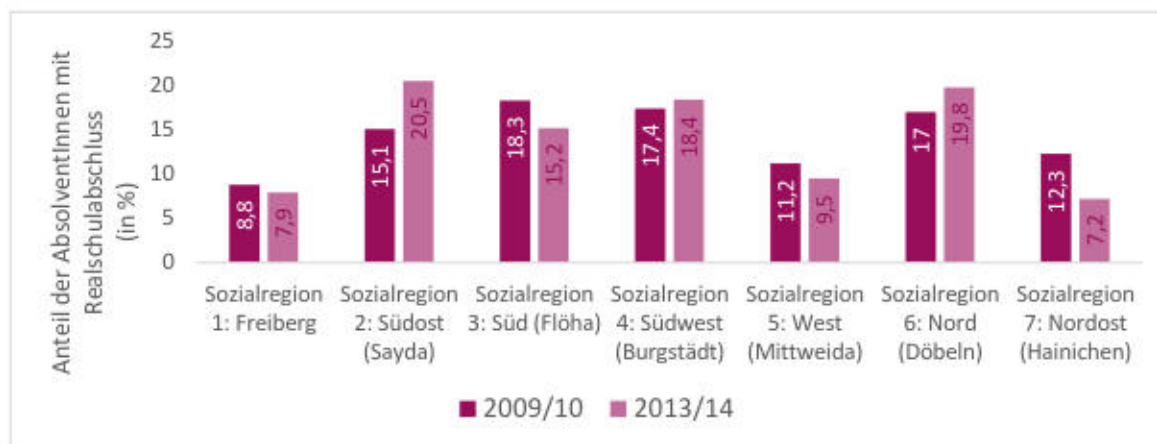
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Bei Betrachtung der absoluten Zahlen der AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss sticht klar die Stadt Freiberg heraus (29 SchülerInnen mit Hauptschulabschluss 2013/14), auch wenn die Zahlen dort rückläufig sind. In Frankenberg (22), Döbeln (22) sind die Zahlen stark zunehmend, in der Stadt Roßwein (20) gleichbleibend hoch. Aufgrund der unterschiedlichen Schultypen und der Erfassung der AbsolventInnen nach Schulstandorten sind gemeindespezifische Aussagen nicht möglich.

AbsolventInnen mit Realschulabschluss

Der Anteil der AbsolventInnen mit Realschulabschluss zeigt sich in den einzelnen Sozialregionen im Zeitverlauf unterschiedlich:

Abbildung 3.15: Anteil der AbsolventInnen mit Realschulabschluss (an allen RealschulabsolventInnen, in %) auf Ebene der Sozialregionen (2009/10 und 2013/14)

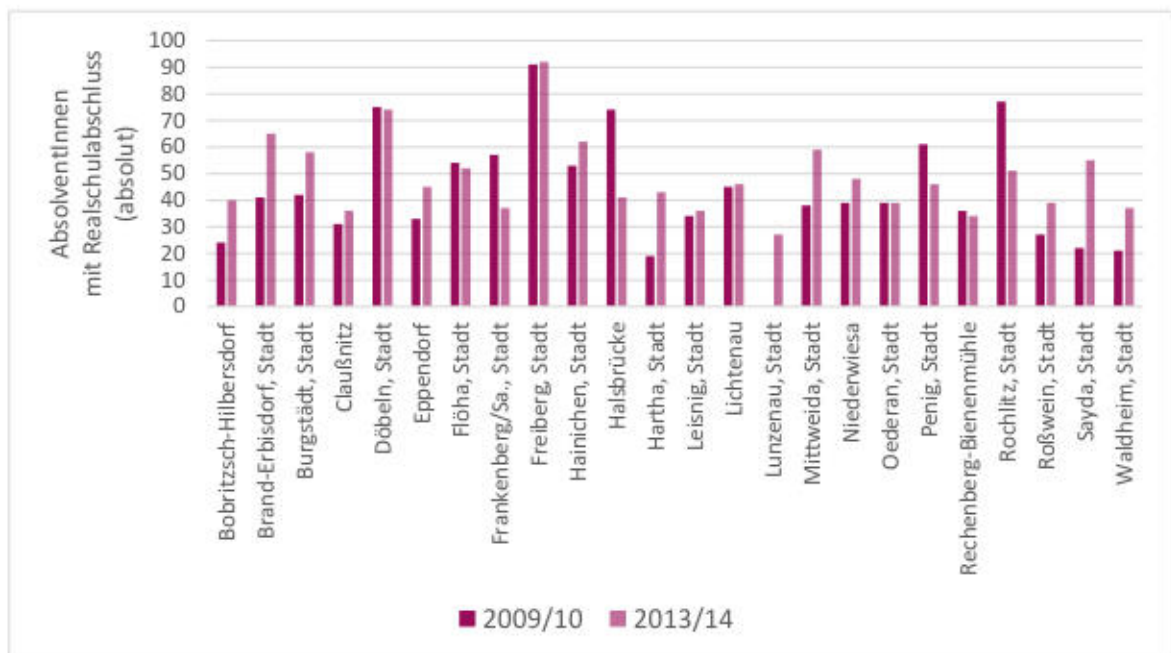


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Innerhalb der Sozialregionen haben sich die Anteile der AbsolventInnen, die die Schule mit dem Realschulabschluss beendeten, vom Schuljahr 2009/10 zum Schuljahr 2013/14 ebenfalls leicht verändert: In der Sozialregion 1: Freiberg sank der Anteil von 8,8% auf 7,9%, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) stieg er von 15,1% auf 20,5%, in der Sozialregion 3: Süd

(Flöha) sank er von 18,3% auf 15,2%, in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) stieg der Anteil von 17,4% auf 18,4%, in der Sozialregion 5: West (Mittweida) sank der Anteil von 11,2% auf 9,5%, in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) erhöhte er sich von 17,0% auf 19,8% und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) sank der Anteil von 12,3% auf 7,2%.

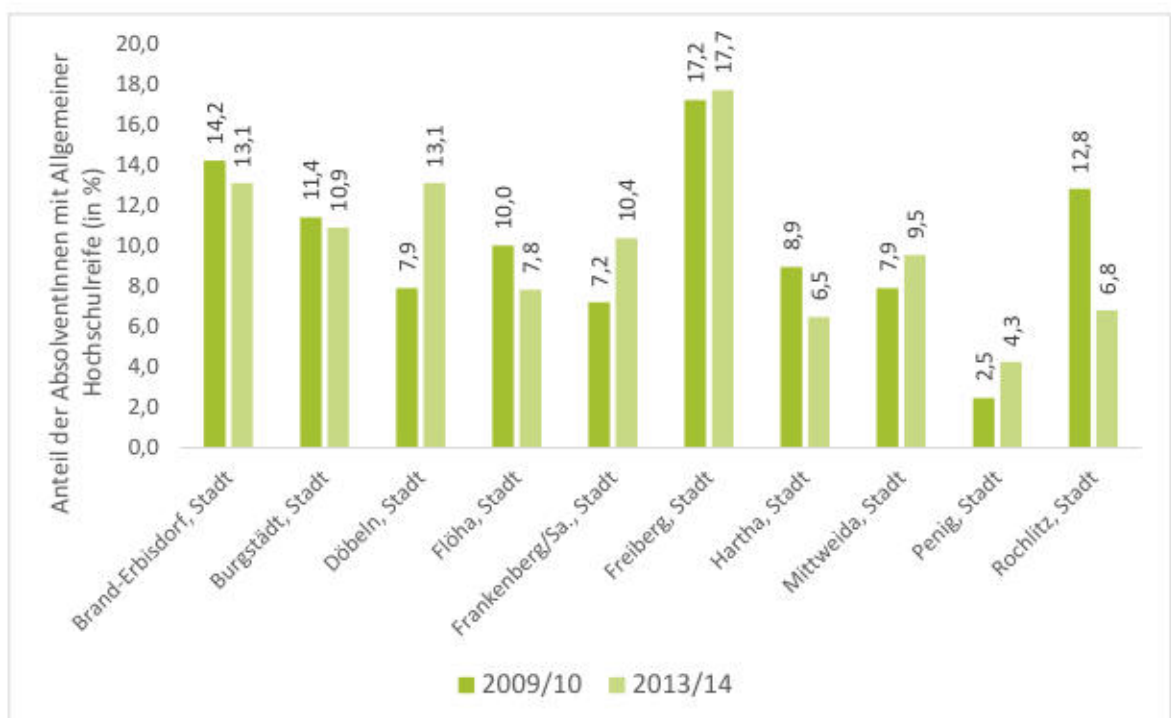
Abbildung 3.16: AbsolventInnen mit Realschulabschluss (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife

Abbildung 3.17: Anteil der AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife (an allen AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife, in %) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)

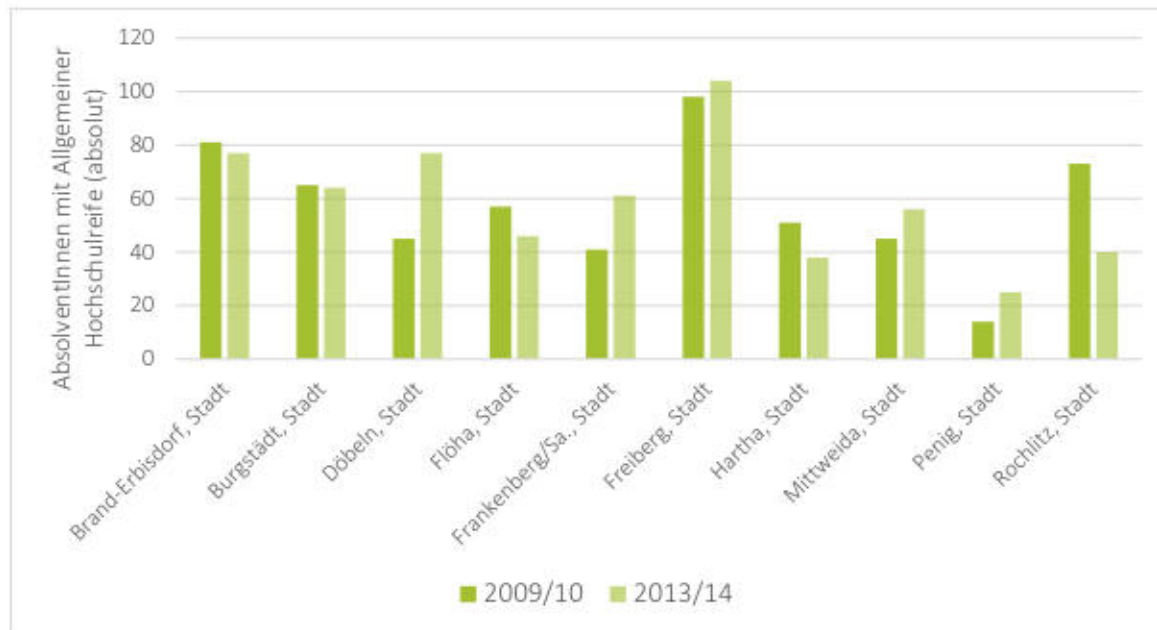


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auch bei den Anteilen der Absolventen, die die Allgemeine Hochschulreife erreichten, gab es vom Schuljahr 2009/10 bis zum Schuljahr 2013/14 leichte Veränderungen: In der Sozialregion 1: Freiberg stieg der Anteil von 17,2% auf 17,7%, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) sank er von 14,2% auf 13,1%, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) stieg er von 17,2%

auf 18,2%, in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) stieg der Anteil von 13,9% auf 15,1%, in der Sozialregion 5: West (Mittweida) sank der Anteil von 20,7% auf 16,3% und in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) erhöhte er sich von 16,8% auf 19,6%.

Abbildung 3.18: AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife (absolut) nach Schulstandorten (2009/10 und 2013/14)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Insgesamt zeigt sich, dass es eine leichte Verschiebung der Abschlüsse hin zu mehr mittleren Abschlüssen gibt. Dabei ging der Anteil der AbgängerInnen ohne Hauptschulabschluss wie auch der der AbsolventInnen mit Allgemeiner Hochschulreife leicht zurück.

Im Hinblick auf unbesetzte Ausbildungsplätze und Möglichkeiten der Weiterqualifizierung an verschiedenen Bildungseinrichtungen (z.B. Beruflichem Gymnasium) ist dies jedoch nicht ausschließlich negativ zu sehen.

Im Blick zu haben ist bei Betrachtung der AbsolventInnen, dass es in der Gemeinde Augustusburg seit 2010/11 ein Gymnasium in privater Trägerschaft gibt, das im Schuljahr 2017/18 erstmalig AbsolventInnen verlassen werden.

3.2.3 Bildungsempfehlungen für das Gymnasium

Bildung ist in unserer Gesellschaft als Schlüsselfaktor für den Zugang zu Lebenschancen, Selbstverwirklichung, beruflichen Erfolg sowie soziale, politische und kulturelle Teilhabe zu sehen. Durch Bildungsarmut werden einem Teil der Bevölkerung diese Teilhabemöglichkeiten verwehrt. Von Arbeitslosigkeit betroffen sind zumeist gering qualifizierte Menschen, oder aber, haben sie eine Beschäftigung, so arbeiten sie häufig in prekären Arbeitsverhältnissen mit geringer Entlohnung und verschiedenen Unsicherheiten. Der Zugang zu Bildung und damit verbundener Bildungserfolg bzw. Misserfolg zählen zu den Hauptursachen, wenn soziale Ungleichheiten betrachtet werden. Zahlreiche Studien (z.B. PISA oder IGLU)³¹ belegen, dass der Bildungserfolg in Deutschland stark von der sozialen Herkunft abhängig ist (vgl. Dombrowski, Solga 2009, S. 7). Niederschlag findet diese Tatsache bereits im Grundschulalter, wenn mit der Bildungsempfehlung die ersten Weichen für die weitere Schulbildung gestellt werden. Soziale Ungleichheit verstärkt sich nachweislich in der Sekundarstufe, deshalb ist der Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule eine weitreichende Entscheidung. Weiterhin ist die soziale Reproduktion, d.h. die Weitergabe von Bildungsabschlüssen in Deutschland besonders stark ausgeprägt (ebd., S. 15).

Innerhalb Deutschlands ist die Verbindlichkeit der Bildungsentscheidungen unterschiedlich geregelt. In Sachsen ist die Bildungsempfehlung an Notengrenzwerte gebunden und nicht dem Elternwillen überlassen, d.h. der Staat macht hier bereits beim Schulübergang von seinem „negativen Selektionsrecht“ (Gresch u.a. 2010, S. 232) Gebrauch. SchülerInnen aus Familien mit hohem Sozialstatus haben durchschnittlich bessere schulische Leistungen als

Kinder aus sozial schwächeren Familien. Demnach erhalten die sozial privilegierten Kinder auch häufiger eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium. Hinzu kommt die Bildungsaspiration der Eltern, also die Kosten-Nutzen-Einschätzung verschiedener Entscheidungs- und damit Bildungswege und ihrer Erfolgserwartung. Diese Bildungsaspiration unterscheidet sich nach sozio-ökonomischem Status der Eltern. Bei Familien mit niedrigem Sozialstatus wird die Wahrscheinlichkeit, das Bildungsziel auf einer höheren Schule zu erreichen, häufig als geringer angesehen als in Familien mit hohem Sozialstatus, auch weil diesen Eltern häufig geringere Ressourcen zur Verfügung stehen, um ihr Kind im Vorfeld wie auch nach der Übergangentscheidung schulisch zu unterstützen. Als Folge dessen wird weiterhin vermutet, dass Eltern mit niedrigem Sozialstatus ihr Kind auch mit einer Empfehlung für das Gymnasium dieses dort seltener anmelden. Soziale Ungleichheiten würden so Verstärkung finden (vgl. Gresch u.a. 2010, S. 234f.). Gründe für die Entscheidung gegen die gymnasiale Bildungsempfehlung können zu erwartende höhere Kosten (weitere Wege, Materialien, längere Ausbildungsdauer) aber auch das sogenannte „Nachahmungsverhalten“ sein. Häufig orientieren sich Eltern in unsicheren Entscheidungssituationen an Freunden oder Familienmitgliedern, der Gruppenbezug spielt hier eine bedeutende Rolle. Auch der Stellenwert eines Schulabschlusses in einer Region und damit verbundene Ausbildungsmöglichkeiten beeinflussen das Entscheidungsverhalten für eine bestimmte Schulform (vgl. ebd., S. 253f.).

Für den Landkreis Mittelsachsen werden in diesem Bericht die Schuljahre 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13 und 2013/14 eingehender betrachtet. Erfasst werden die Bildungsempfehlungen an den Standorten der Grundschulen.

³¹ PISA: Internationale Schulleistungsstudie; IGLU: Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung

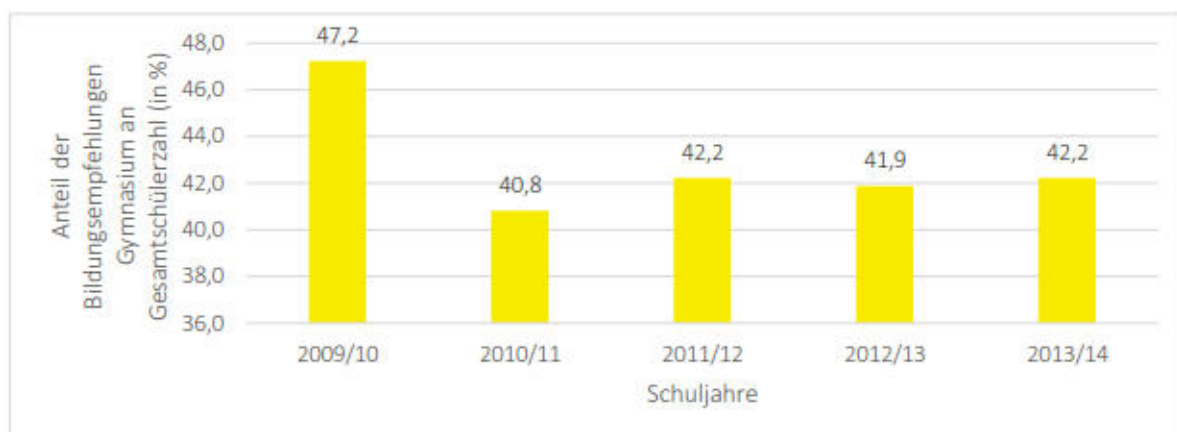
Bildungsempfehlungen im Landkreis Mittelsachsen

Im Freistaat Sachsen erhalten SchülerInnen der 4. Klassen im ersten Halbjahr eine Bildungsempfehlung. In der Bildungsempfehlung wird entweder die Fortsetzung der Schullaufbahn an einer Oberschule (ehemals Mittelschule) oder an einem Gymnasium empfohlen. Die Eltern können der Empfehlung für das Gymnasium folgen, müssen aber nicht. Eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium wird erteilt, wenn die SchülerInnen in der Halbjahresinformation oder am Ende des Schuljahres

in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht einen Notendurchschnitt von 2,0 oder besser erreicht haben und keines dieser Fächer mit der Note 'ausreichend' oder schlechter benotet wurde. Auch die individuelle Lernentwicklung und das Lernverhalten des Schülers werden betrachtet. Ein Schüler, dem die Bildungsempfehlung für die Oberschule erteilt wurde und der seine Ausbildung am Gymnasium fortsetzen will, kann auf Antrag der Eltern an einer schriftlichen Eignungsprüfung für das Gymnasium teilnehmen (Freistaat Sachsen 2016).

Entwicklung der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium auf Landkreisebene

Abbildung 3.19: Anteil der SchülerInnen mit erteilter Bildungsempfehlung für das Gymnasium an der Gesamtzahl der Viertklässler auf Landkreisebene (in %) im Zeitverlauf 2009/10-2013/14



Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Schuljahr 2009/10 erhielt knapp die Hälfte der Viertklässler im Landkreis eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium (47,2%). Im Jahr 2010 wurden die Zugangsvoraussetzungen für das Gymnasium verschärft, der Schnitt von 2,5 auf 2,0 angehoben. Weiterhin werden nun statt zwei Fächern Deutsch, Mathematik und Sachkunde berücksichtigt. Dies könnte eine Erklärung für den Rückgang der Bildungsempfehlungen ab dem Schuljahr 2011/12 sein. Im Vergleich zum Vorjahr ist der durchschnittliche Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium um 6,4% auf 40,8% gesunken. In

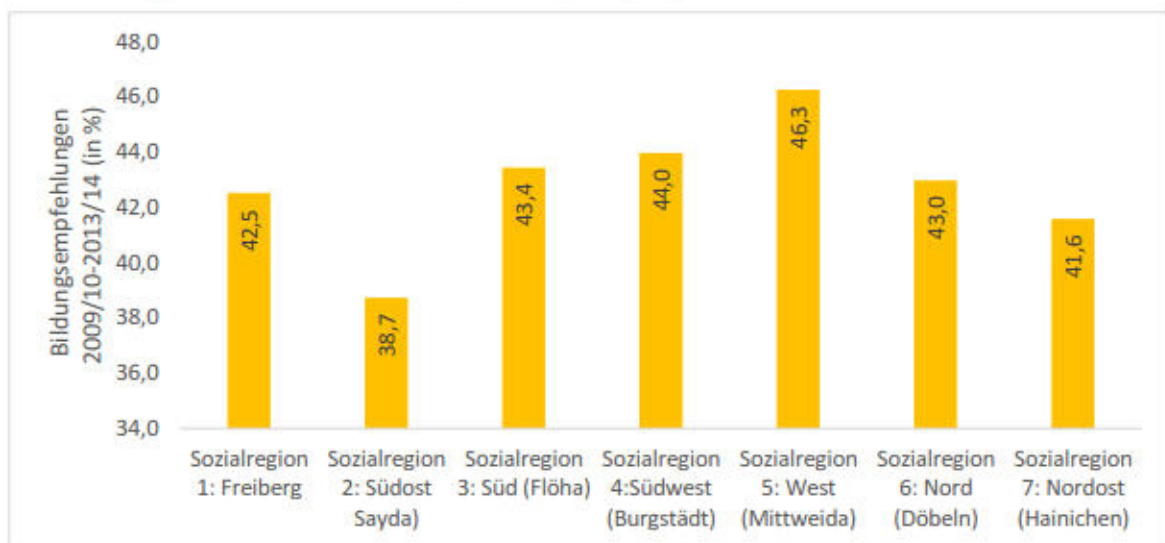
den folgenden drei Berichtsjahren war der Anteil mit etwa 42% gleichbleibend. Der Landkreisdurchschnitt der erteilten Bildungsempfehlungen für das Gymnasium über alle Berichtsjahre liegt bei 42,9%. Festzuhalten ist hier, dass die Bildungsempfehlungen nur für Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft vorliegen und dass damit der Anteil in einigen Gemeinden durch das Ausblenden der Grundschulen in privater Trägerschaft verzerrt sein kann.

Studien der Armut- und Bildungsforschung (vgl. Schulze A., Unger R., Hradil S., 2008) weisen auf einen engen Zusammenhang von Bildungsniveau der Eltern, sozio-ökonomischer Lage der Familie und dem Bildungsniveau der Kinder hin. Je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium erhalten. Kinder aus bildungsfernen Schichten haben selbst bei

gleicher Durchschnittsnote eine geringere Wahrscheinlichkeit, eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium zu erhalten.

Da für den Landkreis Mittelsachsen bisher keine Daten zu Migrationshintergrund, Bildungsabschluss der Eltern, Einkommen oder sozialer Schicht erfasst werden, können diesbezüglich keine direkten Aussagen getroffen werden.

Abbildung 3.20: Durchschnittlich erteilte Bildungsempfehlungen für das Gymnasium auf Ebene der Sozialregionen im Zeitraum 2009/10-2013/14 (in %)



Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen und Darstellung

Betrachtet man die Sozialregionen nach den im Berichtszeitraum durchschnittlich erteilten Bildungsempfehlungen für das Gymnasium, dann erhalten in der Sozialregion 5: West (Mittweida) 46,3% der ViertklässlerInnen die Empfehlung, ihre schulische Laufbahn an einem Gymnasium fortzusetzen, währenddessen dies in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) nur für 38,7% der SchülerInnen der Fall ist. In den übrigen Sozialregionen liegen die Werte zwischen 41,6% (Sozialregion 7) und 44,0% (Sozialregion 4) und damit nah beieinander.

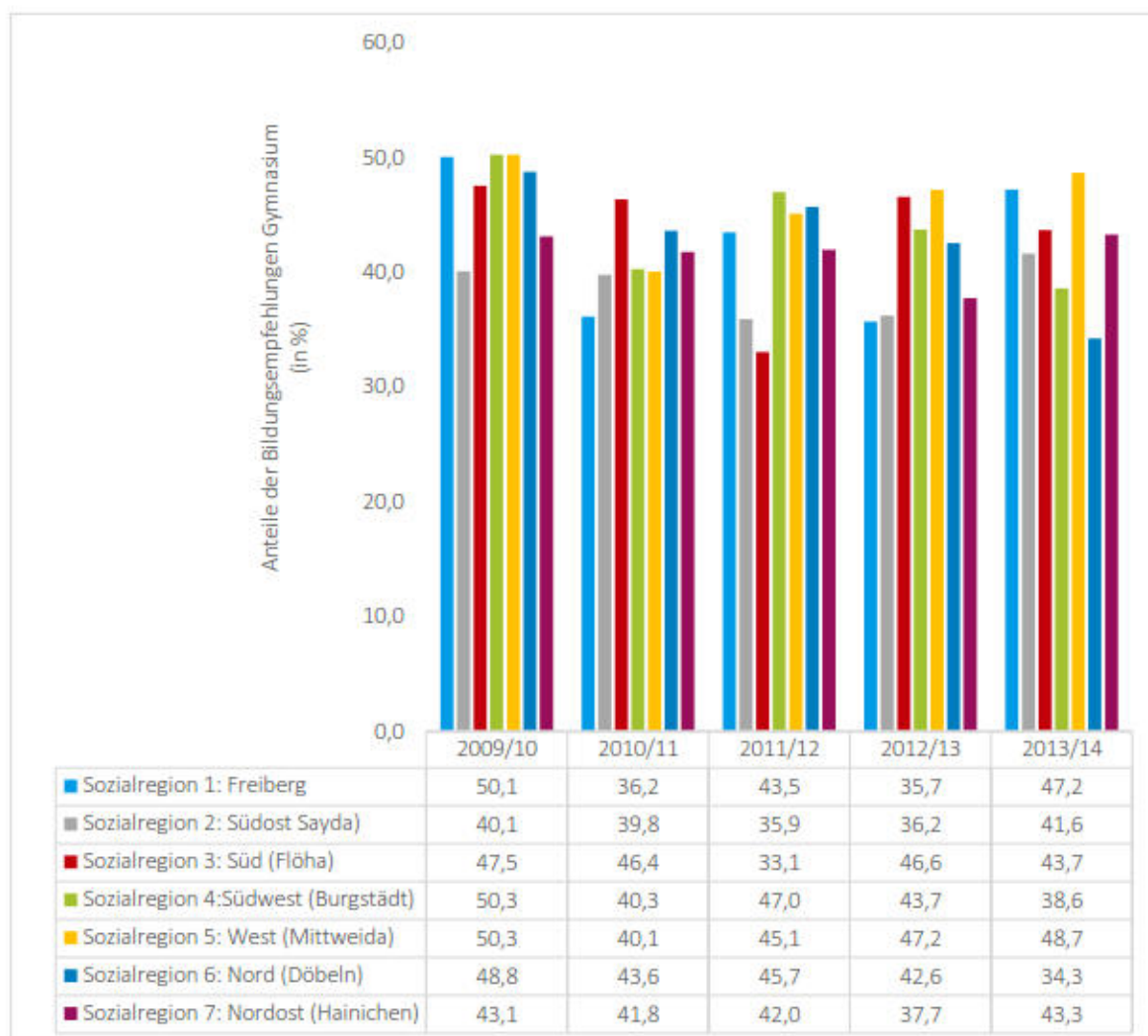
Warum die Empfehlungsquote in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) einen so niedrigen Wert aufweist, ist nicht abschließend zu beantworten. Festzustellen sind, wie bereits erwähnt,

starke Schwankungen innerhalb einzelner Einschulungsjahrgänge und Grundschulen. Deshalb sind selbst Vermutungen zu einem eventuellen unterdurchschnittlichen Bildungsstand der Kinder aufgrund des Sozialstatus nur bedingt möglich. Zu mutmaßen ist auch eine mögliche Beeinflussung der Entscheidung durch weite Schulwege, eine eventuell strengere Umsetzung der Zulassungsmaßstäbe durch LehrerInnen oder aber der Blick auf die theoretische Durchlässigkeit des sächsischen Bildungssystems, das auch die spätere Erlangung der Allgemeinen Hochschulreife möglich macht.

Wie viele Eltern dann tatsächlich der Bildungsempfehlung folgen und ihre Kinder an einem Gymnasium anmelden, geht aus den vorliegenden Daten nicht hervor.

Nachfolgende Grafik verdeutlicht die Schwankungen der erteilten Bildungsempfehlungen für das Gymnasium im gesamten Berichtszeitraum:

Abbildung 3.21: Anteil der Schüler mit erteilter Bildungsempfehlung für das Gymnasium an der Gesamtzahl der Viertklässler auf Ebene der Sozialregionen (in %) im Zeitverlauf 2009/10-2013/14



Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Zeitverlauf betrachtet unterliegen die Anteile der Schüler mit einer Bildungsempfehlung für das Gymnasium in allen Sozialregionen Schwankungen. Werte über 50% wurden lediglich im Schuljahr 2009/10 erreicht, bevor

strengere Zugangsregelungen in Kraft traten. Innerhalb der Sozialregionen zeigen sich diese Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden bzw. auch zwischen den Grundschulen einer Gemeinde:

Tabelle 3.1: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule "Georgius Agricola" Freiberg	53,8%	56,0%	56,0%	47,4%	45,8%
Grundschule "Gottfried Silbermann" Freiberg	50,0%	40,0%	47,4%	36,8%	57,9%
Grundschule "Karl Günzel" Freiberg	61,1%	28,6%	48,7%	38,5%	52,4%
Grundschule "Theodor Körner" Freiberg	43,9%	33,9%	42,6%	30,5%	44,2%
Grundschule "Clemens Winkler" Freiberg	40,0%	25,0%	25,0%	19,0%	37,8%
Grundschule "Carl Böhme" Freiberg	44,1%	26,5%	45,7%	55,6%	53,5%
Grundschule "J. H. Pestalozzi" Freiberg	47,6%	36,3%	38,9%	22,2%	38,9%
Grundschule Zug	60,0%	42,9%	-	-	-

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

Betrachtet man den durchschnittlichen Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium im Zeitverlauf, dann hat die Grundschule „Georgius Agricola“ mit 51,8% den höchsten Wert aufzuweisen. Die Grundschule „Clemens Winkler“ hingegen liegt mit einer durchschnittlichen Empfehlungsquote von 29,4% weit dahinter. In der Grundschule Zug erhielt

ten im Schuljahr 2010/11 letztmalig SchülerInnen ihre Bildungsempfehlungen, diese Schule wurde geschlossen. Zusätzlich zu den Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft gibt es in Freiberg eine Grundschule im Rahmen der Freien Gemeinschaftlichen Schule „Maria Montessori“, dazu liegen jedoch keine Daten vor.

Tabelle 3.2: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule Hilbersdorf	47,1%	54,5%	42,9%	23,5%	35,0%
Grundschule Naundorf	56,3%	57,1%	39,1%	40,9%	33,3%
Grundschule Regenbogen Oberbobritzsch	36,0%	34,6%	24,1%	31,3%	60,0%
Grundschule Brand-Erbisdorf	37,3%	23,3%	42,4%	33,8%	29,9%
Grundschule Dorfchemnitz	34,8%	27,8%	54,5%	-	-
Heiner-Müller-Schule Grundschule Eppendorf	37,5%	27,3%	33,3%	30,8%	27,0%
Grundschule Frauenstein	44,0%	41,2%	25,0%	35,3%	60,0%
Grundschule der Gemeinde Großhartmannsdorf	45,5%	26,7%	30,4%	47,4%	19,0%
Grundschule Lichtenberg	42,1%	45,5%	21,4%	39,1%	44,4%
Grundschule Mulda	37,5%	45,0%	64,0%	47,1%	33,3%
Wilhelm-Walther-Grundschule Neuhausen/Erzgeb.	37,5%	50,0%	43,8%	35,3%	42,1%
Grundschule Rechenberg-Bienenmühle	37,5%	41,2%	29,4%	27,8%	65,0%
Grundschule "Max Rennau" Sayda	34,8%	35,0%	22,2%	41,2%	37,9%
Grundschule Weißenborn	33,3%	47,8%	30,4%	37,5%	54,2%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

Die Sozialregion 2: Südost (Sayda) ist die Sozialregion, in der im gesamten Berichtszeitraum (Schuljahr 2009/10 bis 2013/14) die wenigsten Empfehlungen für das Gymnasium ausgesprochen wurden, die durchschnittliche Quote lag bei 38,7%. Vereinzelt finden sich herausragende Werte einzelner Schulen in einem Berichtsjahr – die Grundschule Regenbogen Oberbobritzsch 2013/14 mit 60% oder die Grundschule Mulda 2011/12 mit 64%, zumeist

erhalten jedoch weniger als 50% der SchülerInnen eines Jahrganges eine gymnasiale Empfehlung.

In der Sozialregion 2: Südost (Sayda) wurde zum Schuljahr 2012/13 die Grundschule Dorfchemnitz geschlossen.

Tabelle 3.3: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule der Stadt Augustusburg	39,4%	50,0%	39,4%	55,6%	47,1%
Grundschule Falkenau	61,1%	-	-	-	-
Grundschule "Friedrich Schiller" Flöha	49,2%	35,3%	0,0%	32,8%	37,7%
Astrid-Lindgren-Grundschule Frankenberg	51,9%	46,2%	39,0%	42,4%	32,0%
Grundschule Leubsdorf	36,2%	45,8%	46,2%	50,0%	40,0%
Seeber-Grundschule Niederwiesa	46,2%	52,4%	47,4%	61,1%	66,0%
Grundschule Oederan	48,8%	48,4%	26,4%	37,7%	39,4%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

Wie in allen anderen Sozialregionen ebenfalls zu beobachten, schwanken auch in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) die Empfehlungen für das Gymnasium sowohl im Zeitverlauf als auch zwischen den einzelnen Schulen.

Auch in dieser Sozialregion wurde im Berichtszeitraum eine Schule geschlossen, die Grundschule in Falkenau. Lässt man diese Schule in der Betrachtung aufgrund der unvollständigen Datenreihe außer Acht, so weist die Seeber-Grundschule in Niederwiesa von 2009/10 bis

2013/14 mit durchschnittlich 54,6% die höchste Empfehlungsquote zum Gymnasium auf. In der Friedrich-Schiller-Grundschule in Flöha erlangen hingegen nur durchschnittlich 31% der SchülerInnen die Empfehlung für das Gymnasium. In den übrigen Gemeinden liegt die durchschnittliche Empfehlungsquote zwischen 46,3% (Augustusburg) und 40,1% (Oederan). Dies entspricht in etwa dem Landkreisdurchschnitt (42,9%).

Tabelle 3.4: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion: 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Goethegrundschule Burgstädt	41,7%	41,0%	42,5%	47,5%	50,0%
Grundschule Mohsdorf Burgstädt	56,5%	41,2%	25,0%	41,2%	36,8%
Grundschule Claußnitz	53,3%	27,3%	50,0%	41,9%	42,4%
Grundschule Hartmannsdorf	50,0%	50,0%	48,5%	40,0%	29,0%
Grundschule Auerswalde Lichtenau	64,0%	53,8%	63,6%	64,0%	47,4%
Grundschule Niederlichtenau Lichtenau	45,0%	39,1%	40,0%	34,8%	23,8%
Grundschule Ottendorf Lichtenau	66,7%	45,5%	66,7%	47,8%	56,3%
Grundschule "An den Linden" Lunzenau	35,7%	33,1%	44,4%	44,4%	41,2%
Heinrich-Heine-Grundschule Mühlau	52,6%	25,0%	26,7%	36,4%	26,1%
Erich-Kästner-Grundschule Penig	41,7%	55,4%	43,6%	45,0%	39,5%
Grundschule Langenleuba-Oberhain Penig	33,3%	20,0%	41,7%	34,3%	36,4%
Johann-Esche-Grundschule Taura	62,5%	52,2%	71,4%	47,4%	34,4%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

Durchgängig hohe Werte finden sich in den Grundschulen Auerswalde (2012/13, 64%) und Ottendorf (2011/12, 66,7%). Der „Spitzenreiter“ mit einem sehr hohen Anteil an Bildungsempfehlungen ist im Schuljahr 2011/12 die Johann-Esche-Grundschule in Taura mit 71,4%. Im Jahr 2013/14 erhielt dort jedoch nur etwa

ein Drittel (34,4%) die Empfehlung, die Schullaufbahn am Gymnasium fortzusetzen. Der niedrigste Wert ist im Schuljahr 2010/11 an der Grundschule in Langenleuba-Oberhain (Gemeinde Penig) mit 20% zu verzeichnen.

Tabelle 3.5: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule Altmittweida	59,1%	66,7%	52,2%	63,6%	59,1%
Grundschule Erlau	46,9%	33,3%	56,5%	63,2%	47,4%
Diesterweggrundschule Geringswalde	58,3%	41,9%	32,3%	44,1%	65,2%
Grundschule Wiederau Königshain-Wiederau	50,0%	40,0%	39,1%	52,4%	24,0%
Grundschule Grünlichtenberg Kriebstein	52,0%	42,1%	50,0%	47,4%	56,3%
Pestalozzigrundschule Mittweida	52,8%	45,5%	67,6%	39,2%	50,0%
Grundschule "Bernhard Schmidt" Mittweida	54,8%	44,7%	34,9%	37,0%	44,2%
Regenbogen-Grundschule Rochlitz	40,0%	26,9%	47,3%	39,0%	50,0%
Grundschule Rossau	52,4%	65,0%	-	-	-
Grundschule Seifersbach Rossau	61,5%	6,7%	33,3%	42,1%	40,6%
Grundschule Wechselburg	25,0%	27,8%	38,1%	43,8%	50,0%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

In der Sozialregion 5: West (Mittweida) wurde zum Schuljahr 2011/12 die Grundschule in Rossau geschlossen, somit gibt es zum Berichtsjahr 2013/14 in dieser Sozialregion 10 Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft. Innerhalb der Berichtsjahre, aber auch zwischen den einzelnen Grundschulen, sind starke Schwankungen zu verzeichnen. Hier ist besonders auf die Grundschule in Seifersbach hinzuweisen, wo der Anteil im Jahr 2009/10 hohe

61,5% betrug, im darauffolgenden Jahr allerdings lediglich 6,7%. In der Diesterweggrundschule in Geringswalde lag im Jahr 2011/12 der Anteil der gymnasialen Bildungsempfehlungen an der Gesamtschülerzahl nur bei 32,3%, im Jahr 2013/14 jedoch bei 62,5%. Ergänzend zu den Schulen in öffentlicher Trägerschaft gibt es in der Gemeinde Seelitz die „Evangelische Grundschule im Rochlitzer Land“. Daten liegen hierzu nicht vor.

Tabelle 3.6: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule "Am Holländer" Döbeln	36,1%	47,1%	39,0%	44,4%	39,5%
Grundschule Döbeln-Ost Döbeln	52,0%	42,3%	47,8%	41,2%	45,0%
Kunzemansschule Döbeln	63,2%	31,7%	54,5%	50,0%	35,9%
Grundschule Großbauchlitz Döbeln	43,5%	41,9%	50,0%	31,3%	30,4%
Grundschule Großweitzschen	50,0%	42,9%	47,4%	33,3%	63,6%
Grundschule Gersdorf Hartha	52,6%	37,5%	38,9%	33,3%	-
Pestalozzi-Grundschule Hartha	55,5%	48,1%	51,7%	25,7%	36,1%
Sigismund-Reschke-Grundschule Leisnig	54,1%	52,6%	43,6%	68,3%	19,5%
Emil-Naumann-Grundschule Sitten, Leisnig	65,2%	57,1%	52,4%	72,2%	61,9%
Grundschule Mochau	54,5%	45,5%	36,8%	27,6%	34,8%
Grundschule Ostrau	39,3%	31,0%	41,2%	40,0%	13,0%
Grundschule am Weinberg Roßwein	39,0%	48,3%	40,0%	38,8%	20,0%
Grundschule Waldheim	28,9%	41,2%	50,8%	47,1%	45,5%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

In der bevölkerungsreichsten Sozialregion 6: (Nord) Döbeln gab es zu Beginn der Berichtszeitraumes 2009/10 13 Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft, hinzu kommt die Evangelische Grundschule in Technitz. Für diese liegen generell und für die Grundschule Gersdorf im Schuljahr 2013/14 keine Daten vor.

Durchschnittlich den höchsten Anteil an Bildungsempfehlungen im gesamten Zeitraum verzeichnet die Emil-Naumann-Grundschule in Sitten (Leisnig) mit 61,8%. An der Grundschule in Ostrau hingegen liegt die durchschnittliche

Empfehlungsquote weit darunter, nur etwa ein Drittel (32,9%) der SchülerInnen erhielten dort die Bildungsempfehlung für das Gymnasium.

Tabelle 3.7: Anteil der Bildungsempfehlungen für das Gymnasium in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundschule Großschirma	37,5%	33,3%	43,3%	27,3%	44,4%
Grundschule "Am Wasserturm" Siebenlehn Großschirma	47,4%	54,5%	50,0%	31,8%	35,3%
Grundschule "Eduard Feldner" Hainichen	32,4%	44,8%	44,8%	38,6%	35,4%
Grundschule Halsbrücke	50,0%	43,8%	50,0%	31,6%	56,0%
Grundschule Niederschöna Halsbrücke	38,5%	44,4%	31,3%	60,0%	61,1%
Grundschule Oberschöna	47,6%	36,4%	36,4%	37,0%	40,7%
Grundschule zur Grabentour Reinsberg	48,6%	35,3%	37,9%	37,9%	30,0%

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Darstellung

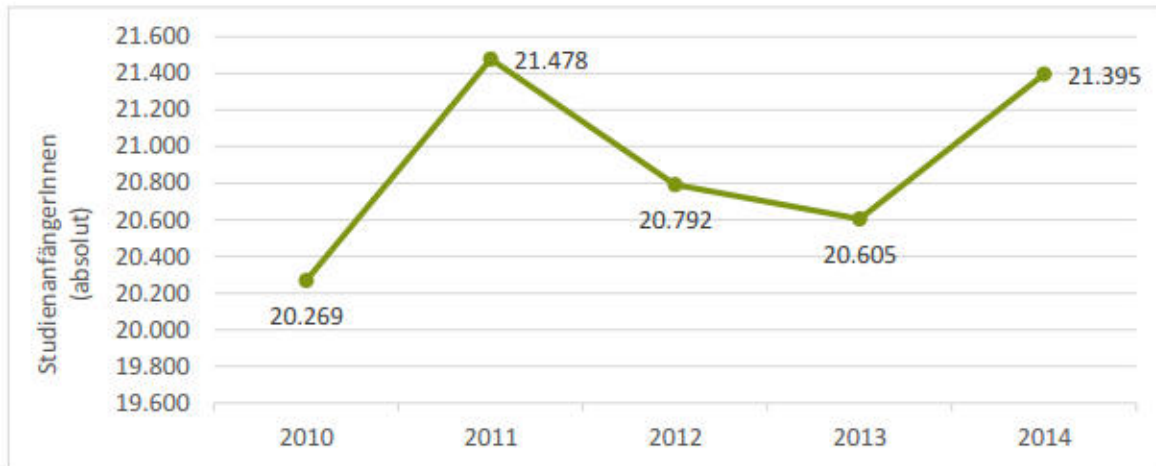
In der nordöstlich gelegenen Sozialregion: 7 (Hainichen), in der sich keine gymnasiale Bildungseinrichtung befindet, haben die Grundschulen der Gemeinde Halsbrücke durchschnittlich die höchsten Empfehlungsquoten für das Gymnasium (Grundschule Halsbrücke 46,3%; Grundschule Niederschöna 47%). Die übrigen Gemeinden liegen nah am Landkreisdurchschnitt (Grundschule „Am Wasserturm“ Siebenlehn 43,8%) bzw. darunter (Großschirma 37,2%).



3.2.4 Der Landkreis Mittelsachsen als Hochschulstandort

Im Landkreis Mittelsachsen gibt es derzeit zwei traditionsreiche Einrichtungen der akademischen Ausbildung: In Mittweida besteht seit 1969 die Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences, die bereits 1865 als Technikum gegründet wurde. In Freiberg feierte die älteste montanwissenschaftliche Hochschule der Welt, die TU Bergakademie Freiberg, im Jahr 2015 ihr 250. Gründungsjubiläum. An der Hochschule Mittweida ist ein Studium der Ingenieurwissenschaften, der Angewandten Computer- und Biowissenschaften, dem Wirtschaftsingenieurwesen, der Sozialen Arbeit und im Medienbereich möglich. An der TU Bergakademie Freiberg konzentrieren sich die Studiengänge auf Mathematik & Naturwissenschaften, Geowissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Um die Entwicklung an den mittelsächsischen Studienstandorten einordnen zu können, nachfolgend der Blick auf den Freistaat Sachsen:

Abbildung 3.22: StudienanfängerInnen an Universitäten und Hochschulen in Sachsen (absolut)



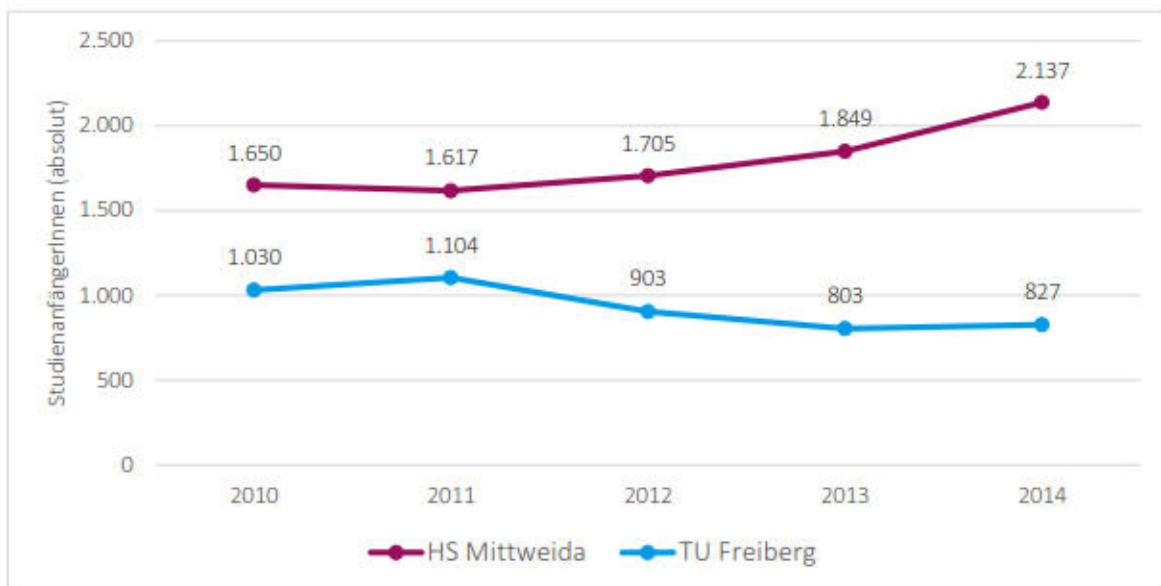
Quelle: Statistisches Landesamt; eigene Darstellung

Im Jahr 2011 gab es im Freistaat Sachsen ein Hoch, was die Zahl der StudentInnen im 1. Fachsemester betrifft: 21.478 StudienanfängerInnen begannen ihre akademische Ausbildung an einer Universität oder Hochschule. In den Jahren 2012 und 2013 war die Zahl der StudienanfängerInnen hingegen rückläufig. Im Berichtsjahr 2014 ist wiederum ein Anstieg der

Erstsemester zu verzeichnen (21.395) (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2014, S. 16).

Im Landkreis Mittelsachsen zeigt sich ein ähnlicher Trend:

Abbildung 3.23: StudienanfängerInnen an der Hochschule Mittweida und der TU Bergakademie Freiberg im Zeitverlauf (2010-2014) (absolut)



Quelle: Statistisches Landesamt; eigene Darstellung

Betrachtet man die Anzahl der StudienanfängerInnen (Studierende im 1. Fachsemester), so ist an der Hochschule Mittweida fast durchgängig eine Zunahme zu erkennen. Auch an der TU Bergakademie Freiberg ist nach einem Rückgang der StudienanfängerInnen in den Jahren 2012 und 2013 wieder ein Zuwachs beobachtbar:

Waren es im Jahr 2010 noch 1.650 Studierende, die ein Studium an der Hochschule Mittweida aufnahmen, so begannen im Jahr 2014 dort bereits 2.137 Menschen ihre akademische Ausbildung. An der TU Bergakademie Freiberg gab es die meisten StudienanfängerInnen im Jahr 2011 (1.104). In den beiden darauffolgenden Jahren war die Zahl der Studierenden im 1. Fachsemester hingegen rückläufig. Im Jahr 2014 konnte jedoch wieder ein Zuwachs an StudienanfängerInnen verzeichnet werden (827).

Für den Landkreis Mittelsachsen sind die StudienanfängerInnen als Gewinn und Chance zu sehen: so könnten sie einerseits als zukünftige Einwohner und potentielle Eltern den Landkreis bereichern und andererseits als gut ausgebildete Fachkräfte den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Mittelsachsen stärken und voranbringen.

3.3 Erziehung



3.3.1 Kindertagesförderung im Landkreis Mittelsachsen

Der Landkreis Mittelsachsen bietet Familien und deren Kindern ein flächendeckendes Netz der Kindertagesbetreuung. Im Jahr 2014 gab es in allen Städten und Gemeinden Angebote der Förderung in Tageseinrichtungen und in vielen Kommunen zusätzlich Angebote der Kindertagespflege. Der Kita-Wegweiser des Landkreises Mittelsachsen informiert umfangreich, differenziert nach Sozialregionen und Gemeinden, über das Angebot der Kindertageseinrichtungen, Horte und Kindertagespflege.

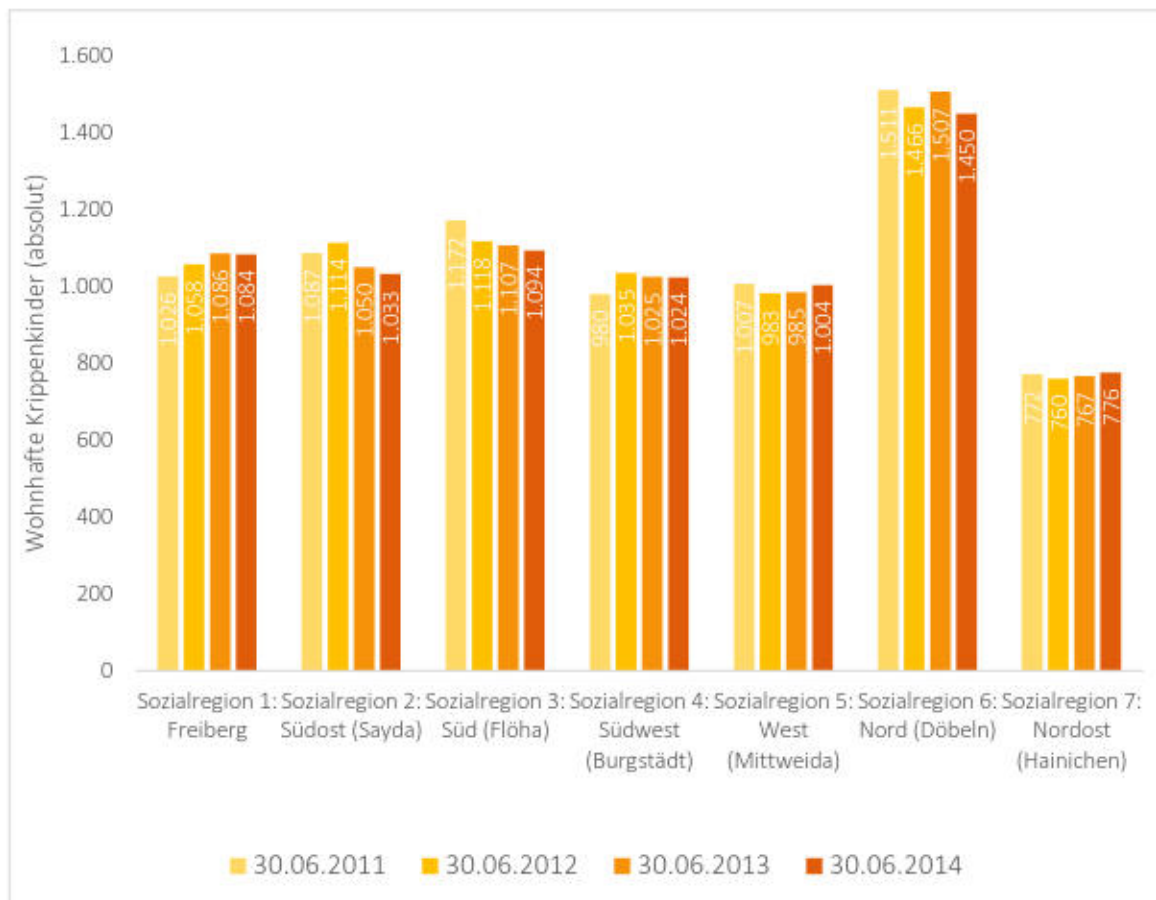
Laut § 22 Absatz 2 des SGB VIII sollen „Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege [...] 1. Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern. 2. Die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen. 3. Den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.“ Kinder haben nach § 24 SGB VIII ab dem vollendeten dritten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, seit dem 01.08.2013 gilt dieser auch für Kinder ab einem Jahr.

Im Bereich der Kindertagesförderung werden verschiedene Altersgruppen der Kinder unterschieden, denen jeweils spezifische Angebote zur Verfügung stehen:

- 0 bis unter 3-Jährige Kinder besuchen die Krippe oder die Kindertagespflege
- 3 bis 6,5-Jährige (Schuleintritt) nutzen den Kindergarten
- 6,5 bis 10,5-Jährige (Schuleintritt bis vollendete 4. Klasse) können den Hort besuchen.

Wohnhafte Kinder nach Altersgruppen

Abbildung 3.24: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Krippenalter im Zeitverlauf 2011-2014 (absolut)

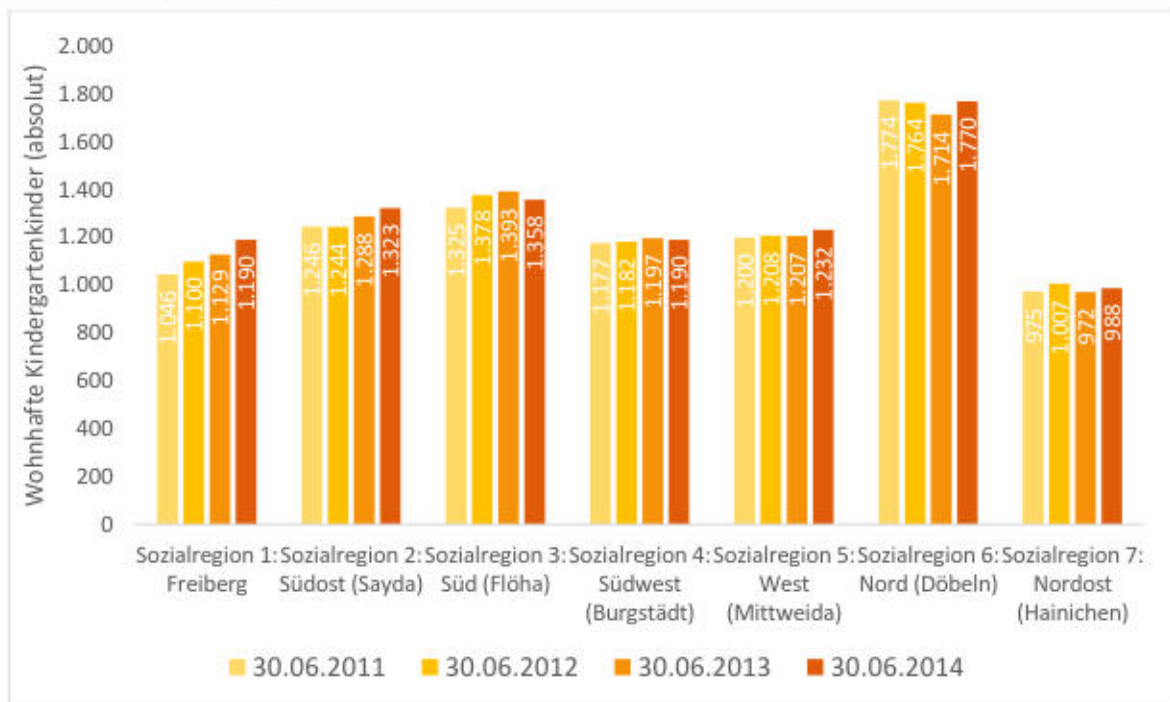


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Betrachtet man die Entwicklung der wohnhaften Kinder im Krippenalter so zeigt sich, dass die meisten Kinder im Krippenalter im gesamten abgebildeten Zeitraum, vom 30.06.2011 bis zum 30.06.2014, in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zu finden sind. Die wenigsten Kinder im Krippenalter sind in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) wohnhaft. Die Sozialregionen 1: Freiberg, 2: Südost (Sayda) und 3: Süd (Flöha) weisen ähnliche Zahlen über den gesamten Zeitraum auf. In Freiberg zeigt sich im

Zeitverlauf eine leichte Zunahme. In der Sozialregion 2: Südost (Sayda) war im Jahr 2012 mit 1.114 Kindern der höchste Wert dieser Region zu verzeichnen. In der Sozialregion 3: Süd (Flöha) sind die wohnhaften Kinder im Krippenalter leicht rückläufig. Zudem liegen die Werte der Sozialregionen 4: Südwest (Burgstädt) und 5: West (Mittweida) nahe beieinander und zeigen sich stabil.

Abbildung 3.25: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Kindergartenalter im Zeitverlauf 2011-2014 (absolut)

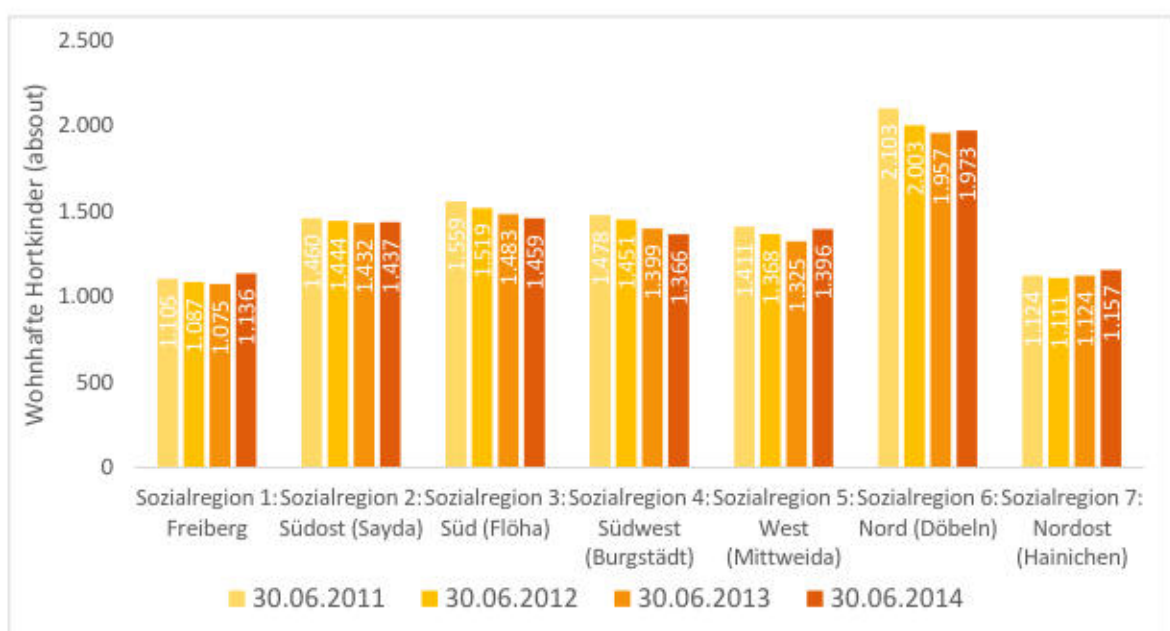


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) weist die höchste Anzahl an wohnhaften Kindern im Kindergartenalter an allen vier Stichtagen auf. Die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) zeigt sich auch bei den wohnhaften Kindern im Kindergartenalter als Schlusslicht. Zu Beginn

der Betrachtung im Jahr 2011 sind es in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) 975 Kinder, im Jahr 2014 sind es 988 Kinder im Kindergartenalter. In den übrigen Sozialregionen ist tendenziell ein Anstieg der Kinder im Kindergartenalter zu beobachten.

Abbildung 3.26: Entwicklung der wohnhaften Kinder im Hortalter im Zeitverlauf 2011-2014 (absolut)



Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

In Bezug auf die Anzahl der wohnhaften Kinder, die altersentsprechend einen Hort besuchen können, weist über den gesamten Zeitverlauf die nördliche Sozialregion 6: Nord (Döbeln) die höchsten Werte auf. Es ist von 2011 bis 2013 allerdings ein Rückgang der Zahlen zu verzeichnen. Die wenigsten Kinder im Hortalter sind in Sozialregion 1: Freiberg wohnhaft. Auch hier war in den Jahren 2012 und 2013 ein geringer Abfall der potentiellen Hortkinder zu beobachten. Auffällig sind die Sozialregionen 3: Süd (Flöha) und 4: Südwest (Burgstädt). Hier sind über den gesamten Zeitverlauf die Werte sinkend. Das heißt, dass in beiden Sozialregionen über die Jahre immer weniger wohnhafte Kinder im Hortalter wohnen werden. In den Sozialregionen 1: Freiberg, 2: Südost (Sayda), 5: West (Mittweida) und 7: Nordost (Hainichen) steigen nach dem 30.06.2013 die Zahlen der Hortkinder wieder an.

Betreuungsquotient

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf den Betreuungsquotienten in Krippe, Kindergarten und Hort. Bei der Bewertung des Betreuungsquotienten ist zu beachten, dass dieser erst im Zusammenhang mit anderen Kennzahlen – die in diesem Bericht unberücksichtigt bleiben – aussagekräftig wird. So ist es möglich, dass ein geringer Betreuungsquotient in Verbindung mit einer geringen Auslastung auf niedrige Bedarfe hinweist, währenddessen er in Verbindung mit einer hohen Auslastung nahelegt, dass die verfügbaren Betreuungsplätze nicht ausreichend sind. Ein hoher Versorgungsgrad im Zusammenspiel mit einem geringen Betreuungsquotienten deutet möglicherweise auf qualitative Diskrepanzen zwischen elterlichen Wünschen und Einrichtung hin (vgl. Landratsamt Mittelsachsen 2016, S. 7).

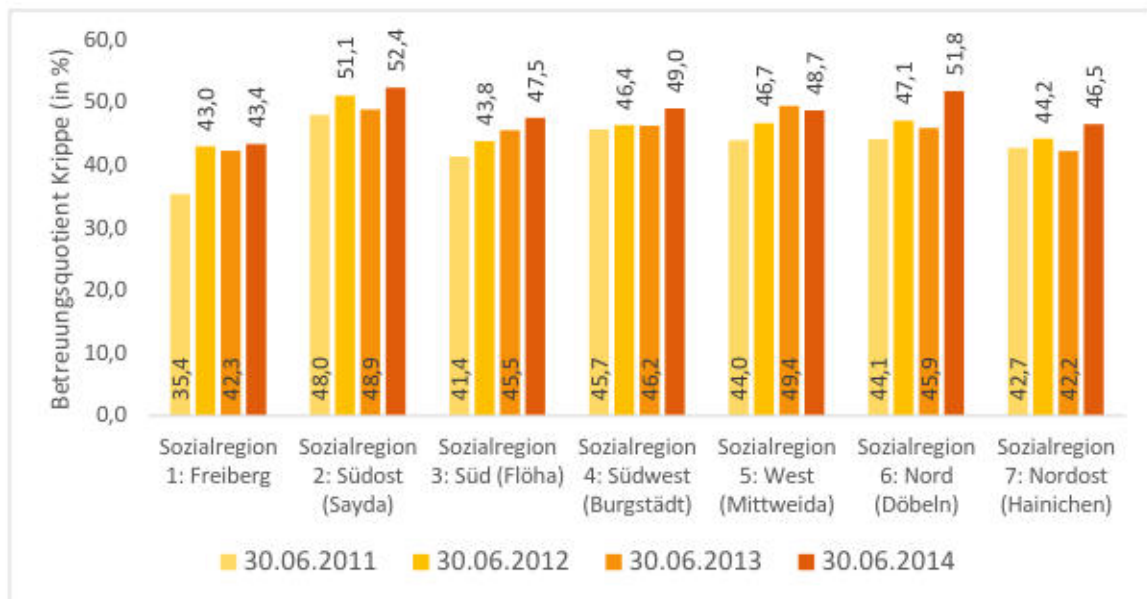
Entwicklung des Betreuungsquotienten differenziert nach Altersgruppen auf der Ebene der Sozialregionen (2011 bis 2014)

i

Betreuungsquotient

spiegelt wider, wie viele Kinder in den jeweiligen Alterskategorien am 30.06. eines Jahres im Verhältnis zur Anzahl der wohnhaften Kinder in den ortsansässigen Einrichtungen betreut werden. Bei der Berechnung des Betreuungsquotienten bleibt unberücksichtigt, ob die betreuten Kinder auch in der Gemeinde wohnhaft sind.

Abbildung 3.27: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Krippenalter im Zeitverlauf 2011-2014 (in %)

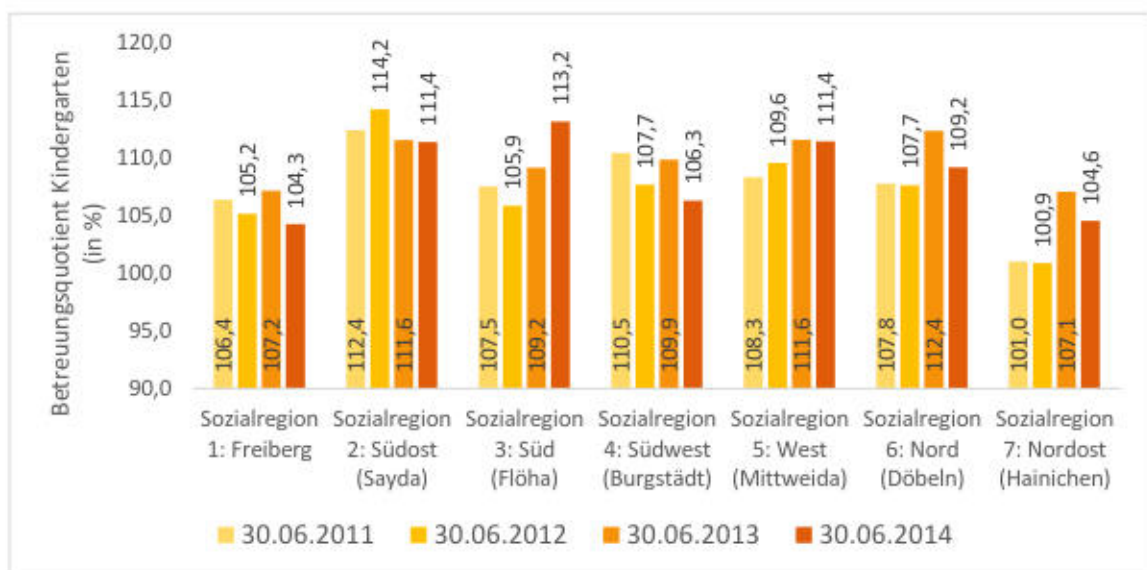


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Zunächst steht der prozentuale Betreuungsquotient der Kinderkrippen im Landkreis Mittelsachsen im Fokus. Im gesamten Zeitverlauf weist Sozialregion 2: Südost (Sayda) hier den höchsten Betreuungsquotienten auf. Zum 30.06.2011 haben 48% der wohnhaften Kinder einen Krippenplatz in Anspruch genommen. Im Zeitverlauf variieren die Werte geringfügig zwischen 48,9% und

52,4%. Den geringsten Betreuungsquotienten weist Freiberg als Sozialregion 1 auf. Zum 30.06.2011 lag er hier bei nur 35,4%. Im Jahr 2012 war zum Vorjahr ein Anstieg um 7,6% zu verzeichnen. Zum 30.06.2013 lag der Anteil der belegten Plätze in Freiberg im Verhältnis zu den wohnhaften Kindern im Krippenalter bei 42,3% und zum 30.06.2014 bei 43,4%.

Abbildung 3.28: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Kindergartenalter im Zeitverlauf 2011-2014 (in %)



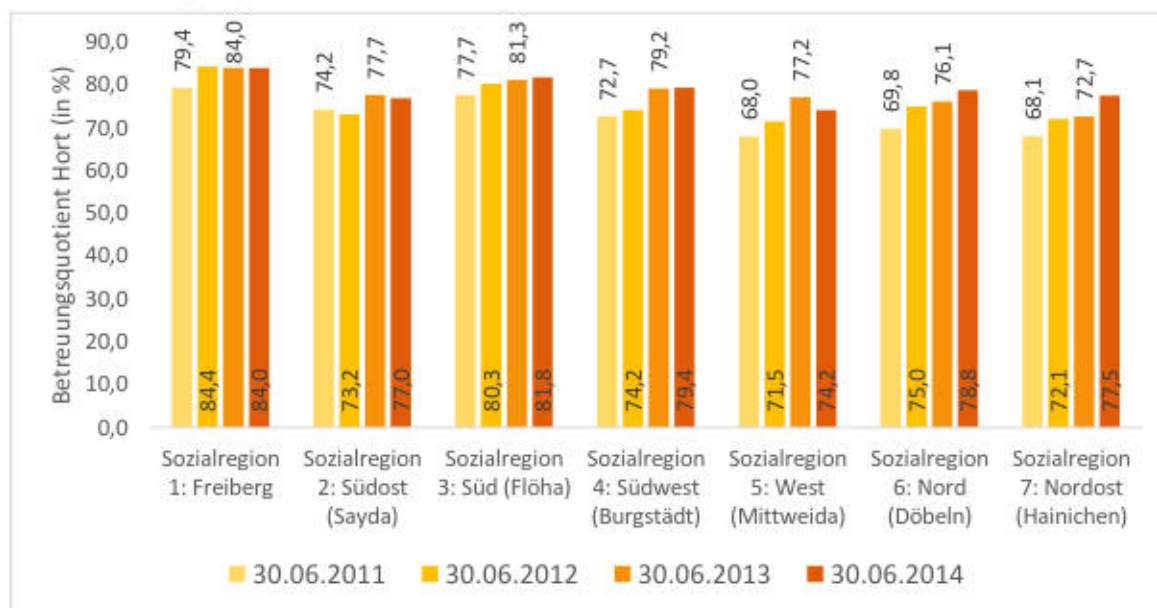
Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Im Vergleich zum Betreuungsquotienten der Krippe stellt sich der des Kindergartens besonders dar: Zum einen liegt er generell wesentlich höher und zum anderen erreicht er im gesamten Zeitverlauf durchgängig Werte über 100%. Dies erklärt sich dadurch, dass die Kinder zum Zeitpunkt der Einschulung in der Regel zwischen sechs und sieben Jahren alt sind, und der Jahrgang nominal hälftig dem Kindergarten und dem Hort zugerechnet wird (vgl. ebd. S. 20).

An dieser Stelle sollen die einzelnen Jahre separat betrachtet werden, da sie Schwankungen unterliegen. Zum Stichtag 30.06.2011 war der höchste Betreuungsquotient in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

mit 112,4% zu finden. Den geringsten Wert wies Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 101% auf. Zum Stichtag 30.06.2012 ist der Betreuungsquotient, abgesehen von Sozialregion 7 etwa gleich. Zum 30.06.2013 hingegen weist Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 112,4% den höchsten Wert auf. Den niedrigsten Betreuungsquotienten hatte zu dieser Zeit wieder Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 107,1%. Eine Veränderung zeigte sich im Jahr 2014. Der Betreuungsquotient war in Sozialregion 3: Süd (Flöha) (113,2%) am höchsten und in Sozialregion 1: Freiberg (104,3%) am geringsten. Im gesamten Zeitverlauf betrachtet, liegen die Werte aller Sozialregionen nah beieinander und unterliegen nur sehr geringen Schwankungen.

Abbildung 3.29: Entwicklung des Betreuungsquotienten im Hortalter im Zeitverlauf 2011 bis 2014 (in %)



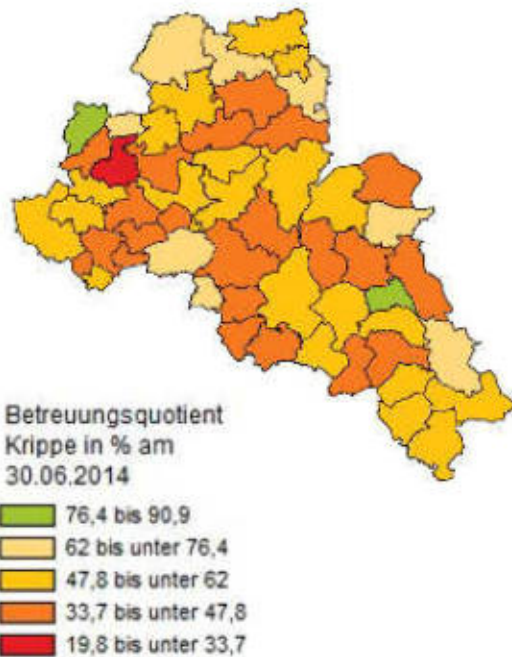
Quelle: Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Im Beobachtungszeitraum zeigt Sozialregion 1: Freiberg durchgängig die höchsten Werte. Demnach nehmen in Freiberg die meisten wohnhaften Kinder im Hortalter auch einen Platz in einem Hort in Anspruch. Die prozentualen Anteile steigen im Verlauf von 79,4% (30.06.2011) auf 84,4% (30.06.2012). Zum Stichtag 30.06.2013 und 30.06.2014 sind die Werte sehr geringfügig auf 84,0% gesunken. Den geringsten Betreuungsquotienten der

Hortkinder zeigt im Zeitverlauf betrachtet, Sozialregion 5: West (Mittweida). Hier variieren die Werte zwischen 68,0% (30.06.2011) und 74,2% (30.06.2014).

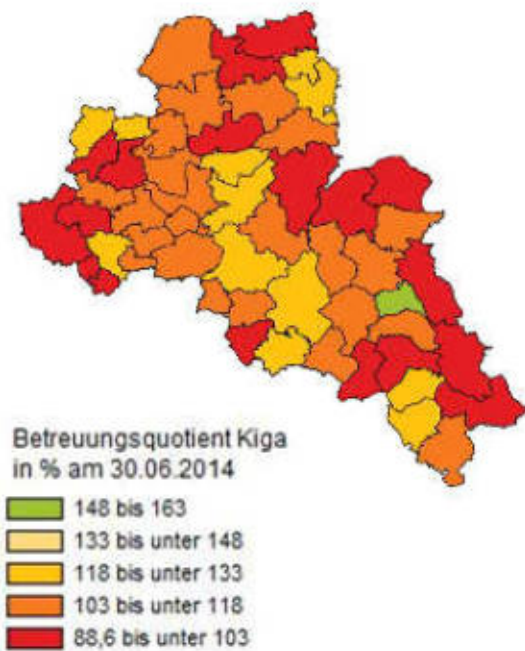
Auf Gemeindeebene stellt sich der Betreuungsquotient folgendermaßen dar:

Karte 3.1: Betreuungsquotient im Krippenalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)



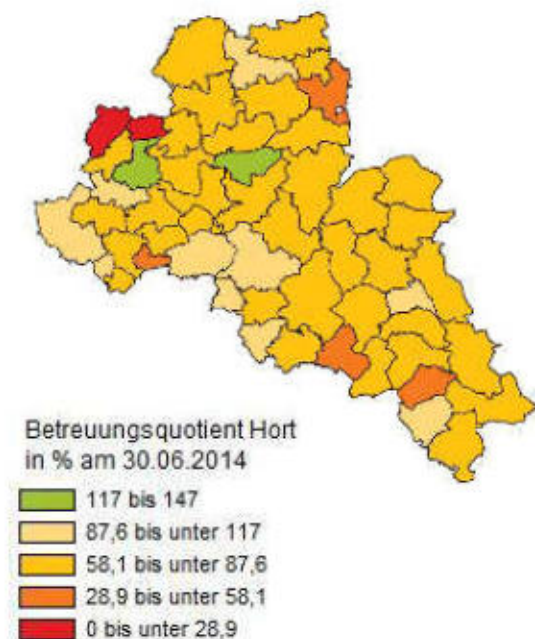
Auf kommunaler Ebene ist der Betreuungsquotient 2014 in Weißenborn im Erzgebirge am höchsten. Demnach haben in dieser Kommune 87,1% aller Kinder im Krippenalter auch einen Betreuungsplatz in Anspruch genommen. Weitere Kommunen mit einem vergleichsweise hohen Betreuungsquotienten sind Königsfeld (81,5%), Mochau (76,0%), Zettlitz (75,0%) und Leisnig (70,1%). Den mit Abstand geringsten Wert weist die Gemeinde Seelitz auf. Hier liegt der Betreuungsquotient nur bei 20%. Im Anschluss daran folgen Mulda (35,8%), Roßwein (38,6%), Hainichen (39,5%) und Frankenberg (39,9%).

Karte 3.2: Betreuungsquotient im Kindergartenalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)



Für den 30.06.2014 liegt der höchste Betreuungsquotient im Kindergarten, wie schon in der Krippe, bei Weißenborn im Erzgebirge (157,1%). Insgesamt weisen nur 10 Städte und Gemeinden einen Betreuungsquotienten von unter 100% auf: Mühlau (89,5%), Lunzenau (92,3%), Rochlitz (93,1%), Rechenberg-Bienenmühle (94,0%), Reinsberg (93,3%), Seelitz (97,5%), Großhartmannsdorf (97,5%), Frauenstein (97,6%), Hartmannsdorf (98,2%) und Großschirma (98,4%).

Karte 3.3: Betreuungsquotient im Hortalter auf Gemeindeebene 2014 (in %)



Auf kommunaler Ebene weisen die Gemeinden Seelitz (141,3%), Kriebstein (125%), Weissenborn (113,7%), Sayda (106,7%) und Mühlau (103,1%) für das Jahr 2014 den höchsten Betreuungsquotienten im Hort auf. Auffällig ist, dass in diesen Kommunen der Quotient über 100% liegt. Königsfeld weist einen Wert von 0% auf. Dieser erklärt sich dadurch, dass die Gemeinde Königsfeld kein Grundschulstandort ist und keinen Hort hat. Die dort wohnhaften Kinder wurden bei der Planung der Hortplätze in Rochlitz berücksichtigt (vgl. Landratsamt Mittelsachsen 2016, S. 24). Auch deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt der Sozialregionen liegt Zettlitz mit 28%.

Um die unterschiedlichen Betreuungsquotienten der Gemeinden zu bewerten, ist eine weiterführende Betrachtung zusätzlicher Kennzahlen (Auslastung oder Versorgungsgrad) bzw. eine Untersuchung der einzelnen Angebote erforderlich. Hohe Betreuungsquotienten können auf einen hohen Besuch gemeindefremder Kinder hindeuten. Häufig entscheiden sich Eltern aufgrund der speziellen Konzeption eines Angebotes oder aus logistisch-

organisatorischen Gründen (Arbeitsweg) für den Besuch einer Einrichtung, die nicht in der Wohngemeinde liegt. Weiterhin kann vermutet werden, dass in Gemeinden mit einem niedrigen Betreuungsquotient der Bedarf nach Betreuung nicht so stark gegeben ist. Gegebenenfalls kann Betreuung dort für jüngere Kinder familiär abgedeckt werden. Dies erfordert finanzielle Ressourcen. Im Umkehrschluss ließe dies die Vermutung zu, dass in Gemeinden mit einem hohen Betreuungsquotient der Betreuungsbedarf hoch ist. Dem können unterschiedliche Ursachen zugrunde liegen (z.B. hohe Beschäftigungsquote, hoher Anteil Alleinerziehender). Erklärungen können anhand vorliegender Daten nicht abschließend gegeben werden.

3.3.2 Hilfen zur Erziehung

Die Hilfen zur Erziehung stellen eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) dar. Geregelt werden diese allgemein im § 27 SGB VIII. Dieser Leistungsbereich bietet jungen Menschen und deren Familien Unterstützung bei einem breiten Spektrum an familiären Problemen und Sozialisierungsschwierigkeiten. Hierfür steht ein differenziertes Instrumentarium sozialpädagogischer Handlungsformen zur Verfügung – von kurzzeitigen familienunterstützenden Hilfen bis hin zu langfristigen Unterbringungen außerhalb der eigenen Familie (vgl. Fendrich u.a. 2012, S. 6). Diese werden in den fortfolgenden Paragraphen § 28 bis 35a und § 41 des SGB VIII geregelt.

i**Hilfen zur Erziehung**

Hilfen zur Erziehung können auf verschiedene Art geleistet werden. So können u.a. Fachkräfte in **Erziehungsberatungsstellen** Eltern, Kindern und Jugendlichen bei individueller Problemlösung und -klärung helfen. Durch **Soziale Gruppenarbeit** soll älteren Kindern und Jugendlichen bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen geholfen werden. Eine **Sozialpädagogische Familienhilfe** begleitet Familien längerfristig intensiv bei Erziehungsaufgaben, Alltagsproblemen, Konfliktlösungen oder im Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Bei **Vollzeitpflege, Heimerziehung oder sonstigen betreuten Wohnformen** soll es Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, befristet oder auf Dauer, entwicklungsförderlich aufzuwachsen.

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wird durch die familiären Lebensbedingungen beeinflusst. Bestimmte Familienformen (z.B. alleinerziehend), die sozioökonomische Lage der Familie oder ein Migrationshintergrund können Risikofaktoren darstellen, die soziale Ausgrenzungsprozesse zur Folge haben können und damit häufig auch mit Auswirkungen auf das Erziehungsverhalten der Eltern verbunden sind. Studien weisen darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in prekären Lebenslagen und dem Bildungserfolg, dem Gesundheitszustand und dem Auftreten delinquenten Verhaltens gibt (ebd. S. 15).

i**Inanspruchnahmequote**

der Hilfen zur Erziehung (HzE) gibt den Anteil aller Fälle der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung der 0 bis unter 21-Jährigen im Landkreis Mittelsachsen an.

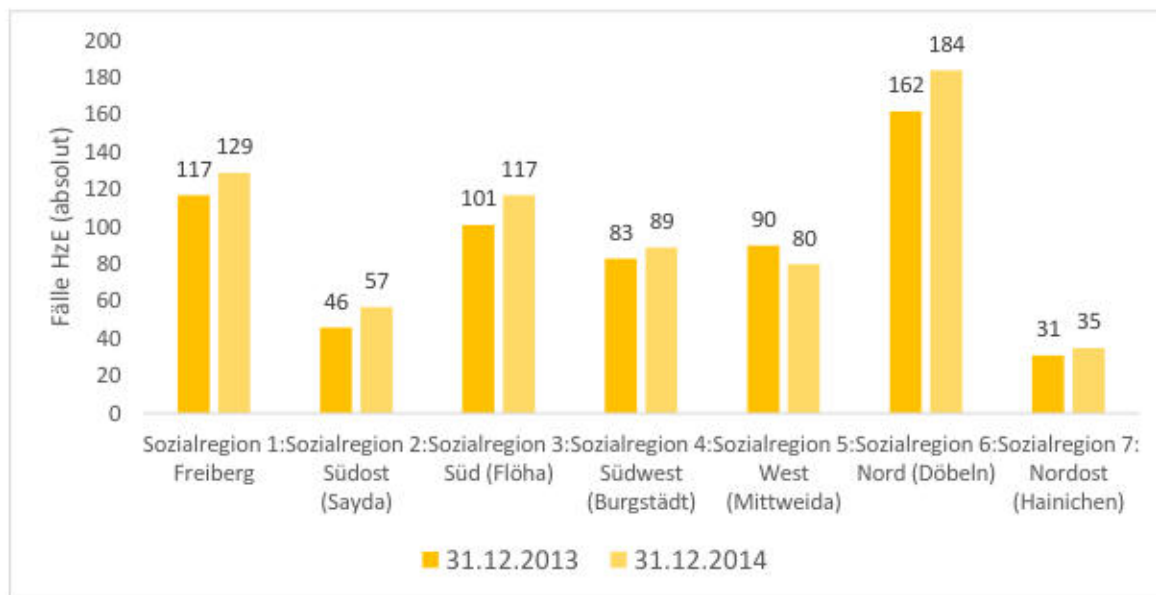
Somit stellen die Hilfen zur Erziehung (HzE) einen Indikator für das Auftreten besonderer Lebenslagen für Familien und ihre Kinder dar. In Kombination mit Familienkonstellationen, die mit einem hohen Armutsrisiko verbunden sind und/oder in denen instabile Beziehungsstrukturen vorliegen, kann die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung ein Hinweis auf soziale Benachteiligung sein. Die Hilfen zur Erziehung sind für das Aufwachsen von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen im Landkreis Mittelsachsen von zentraler Bedeutung, da sie mit verschiedenen Methoden versuchen, Handlungsfähigkeiten (wieder)herzustellen und somit einen Beitrag zu Chancengleichheit und Teilhabemöglichkeiten leisten.

Hilfen zur Erziehung im Landkreis Mittelsachsen

Nachfolgend soll die Entwicklung der Hilfen zur Erziehung im Landkreis Mittelsachsen betrachtet werden. Den zeitlichen Rahmen bilden die Jahre 2013 und 2014. Für diese Jahre werden die Fälle der Hilfen zur Erziehung (HzE) und die Inanspruchnahmequoten der Hilfen zur Erziehung betrachtet. Daten aus den Jahren 2011 – 2012 sind aufgrund einer technischen Systemumstellung nicht verfügbar.

Die Anzahl der angegebenen Fälle der Hilfen zur Erziehung setzen sich aus den in dem entsprechenden Jahr beendeten und noch laufenden Fällen zusammen. Die Daten für den Landkreis Mittelsachsen beinhalten nicht die Fälle des § 28 (Erziehungsberatung) und Nebenhilfen. Im Fokus stehen somit die Fälle der § 27 bis 35a und des § 41. Erfasst wurden die Daten nach Wohnort des Hilfeempfängers.

Abbildung 3.30: Anzahl der Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolut) in den Jahren 2013 und 2014 differenziert nach Sozialregionen

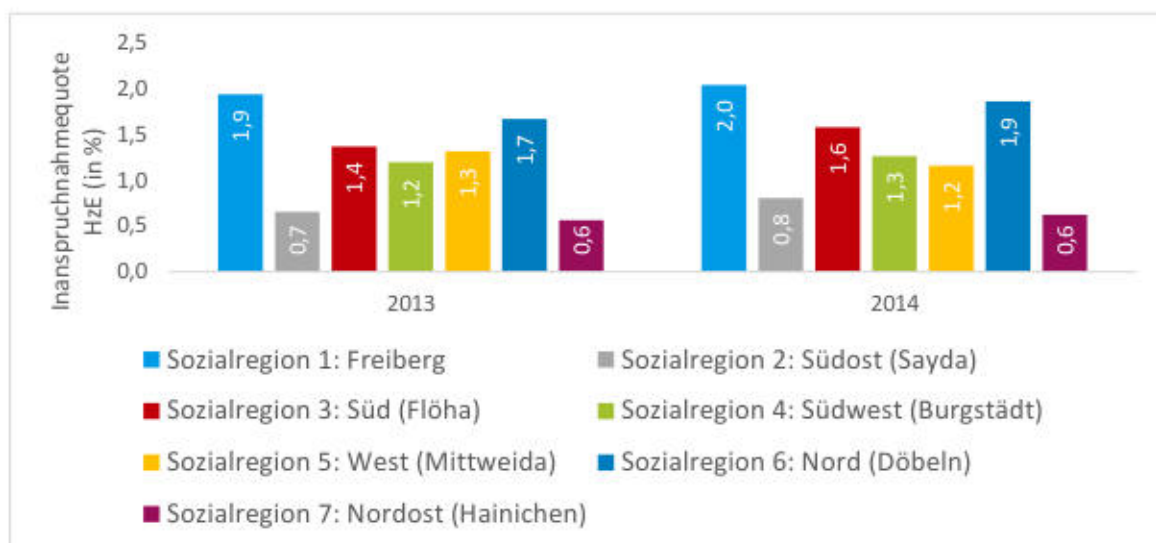


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Darstellung

Betrachtet man die Fallzahlentwicklung in den Hilfen zur Erziehung im Landkreis Mittelsachsen dann wird deutlich, dass bis auf Sozialregion 5: West (Mittweida), im gesamten Landkreis eine Steigerung der Fallzahlen im Zeitverlauf zu verzeichnen ist. Dabei findet sich der höchste Anstieg in Sozialregion 6: Nord (Döbeln), mit einer Steigerung um 13,6%. Die meisten HzE-Fälle finden sich sowohl in 2013

(162 Fälle) als auch in 2014 (184 Fälle) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln). Die wenigsten Fälle in den Hilfen zur Erziehung weist Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) auf. Dort waren es im Jahr 2013 31 Fälle und im Jahr 2014 35 Fälle.

Abbildung 3.31: Inanspruchnahmequote der Hilfen zur Erziehung nach Sozialregionen in den Jahren 2013 und 2014 (in %)

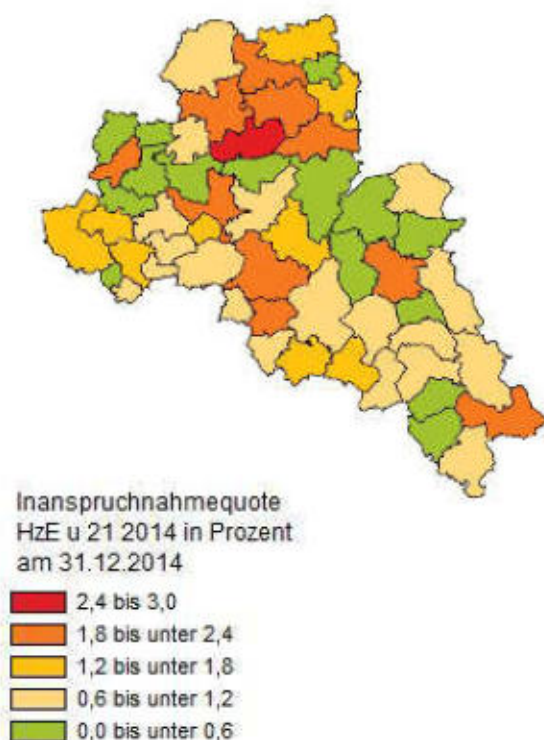


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Den höchsten prozentualen Anteil der Hilfen zur Erziehung weist die Sozialregion 1: Freiberg auf. Das heißt, dass in der Stadt Freiberg 1,9% (2013) und 2,0% (2014) aller 0 bis unter 21-Jährigen Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen. Den geringsten Wert weist Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) auf. Hier nehmen – im Zeitverlauf gleichbleibend – nur 0,6% der Kinder und Jugendlichen Leistungen der Hilfen zur Erziehung in Anspruch. In Sozialregion 2: Südost (Sayda) stieg der Wert um 0,1%, in Sozialregion 3: Süd (Flöha) um 0,2%, in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) um 0,1% und in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) um 0,2%. In der Sozialregion 5: West (Mittweida) ging der Anteil leicht zurück (-0,1%) und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) zeigt sich keine Veränderung (0,6%).

Betrachtet man die Inanspruchnahmequote (2014) auf Gemeindeebene, so lässt sich ein deutlicher Stadt-Land-Unterschied erkennen:

Karte 3.4: Inanspruchnahmequote HzE 2014

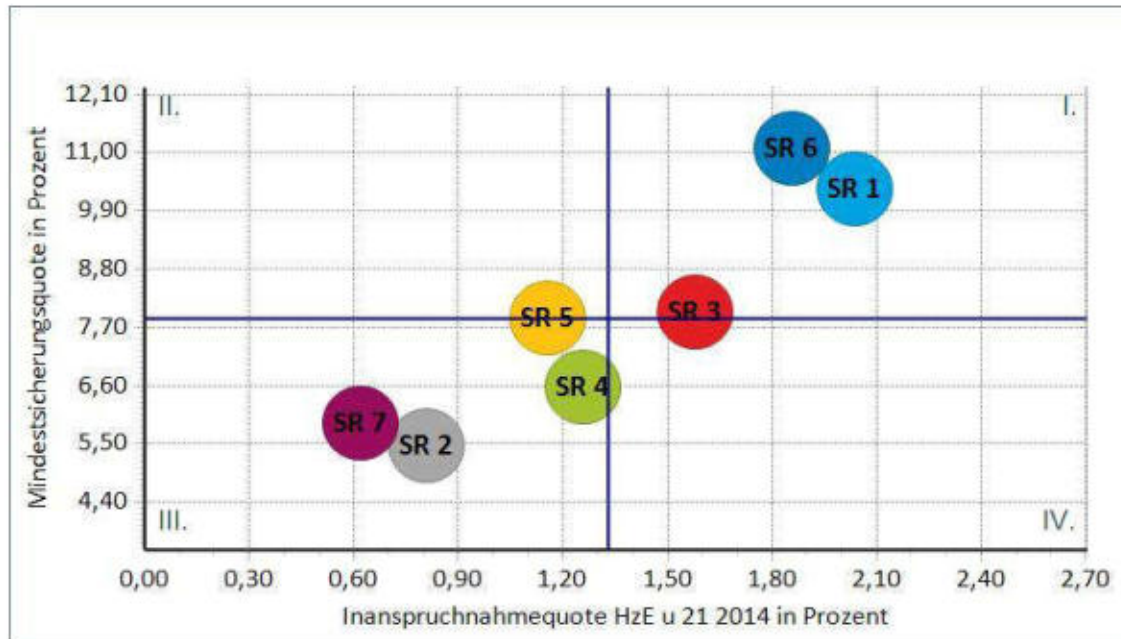


Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Es ist erkennbar, dass im Jahr 2014 in den städtischen Gemeinden für die 0 bis 21-Jährigen mehr Hilfen zur Erziehung geleistet wurden als im ländlichen Raum. Die höchsten Werte zeigen Waldheim (2,8%), Frankenberg/Sachsen (2,3%), Rochlitz (2,2%), Döbeln (2,1%) und Mittweida (2,0%) auf. Deutlich geringere Werte weisen die ländlich geprägten Kommunen auf. In vielen Gemeinden liegt die Inanspruchnahmequote unter 1%. Dies betrifft u.a. die Gemeinden Hartmannsdorf (0,9%), Königshain-Wiederau (0,6%), Bobritzsch-Hilbersdorf (0,6%), Rossau (0,9%), Oederan (0,6%), Großhartmannsdorf (0,7%) und Halsbrücke (0,5%). Einige Gemeinden weisen auch keine Fälle von Hilfen zur Erziehung auf (Dorfchemnitz, Erlau, Großschirma, Kriebstein, Mühlau, Sayda, Seelitz, Striegistal, Weißenborn/Erzgeb. und Zettlitz). Dies kann aber auch im Zusammenhang mit der Einhaltung des Datenschutzes stehen, Fallzahlen <3 wurden aufgrund der Kleinräumigkeit nicht erfasst.

Materielle Unterversorgung beeinträchtigt die gesellschaftliche Teilhabe und birgt Risiken für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. So kann ökonomische Benachteiligung Auswirkungen auf die Qualität der partnerschaftlichen Beziehungen und die Eltern-Kind-Interaktionen haben. Eltern können infolge von Arbeitslosigkeit und Armut ihren Kindern nur noch eingeschränkt ihr Interesse und ihre Aufmerksamkeit entgegenbringen. Eine geringere Ansprechbarkeit der Eltern, seltene gemeinsame Gespräche oder Unternehmungen und vergleichsweise häufige Konflikte zwischen Eltern und Kindern sowie fehlende Unterstützung bildungsbezogener Aktivitäten der Kinder können die Folge sein. Daher besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Armutsrisiko einer Familie und der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung gemäß SGB VIII. An dieser Stelle wird deutlich, dass knappe ökonomische Ressourcen allein die Lebenssituation von Familien nicht beschreiben können, sondern auch die Wirkung materieller Unterversorgung auf andere Lebensbereiche betrachtet werden muss.

Abbildung 3.32: Mindestsicherung und Hilfen zur Erziehung (2014)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt Mittelsachsen, Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

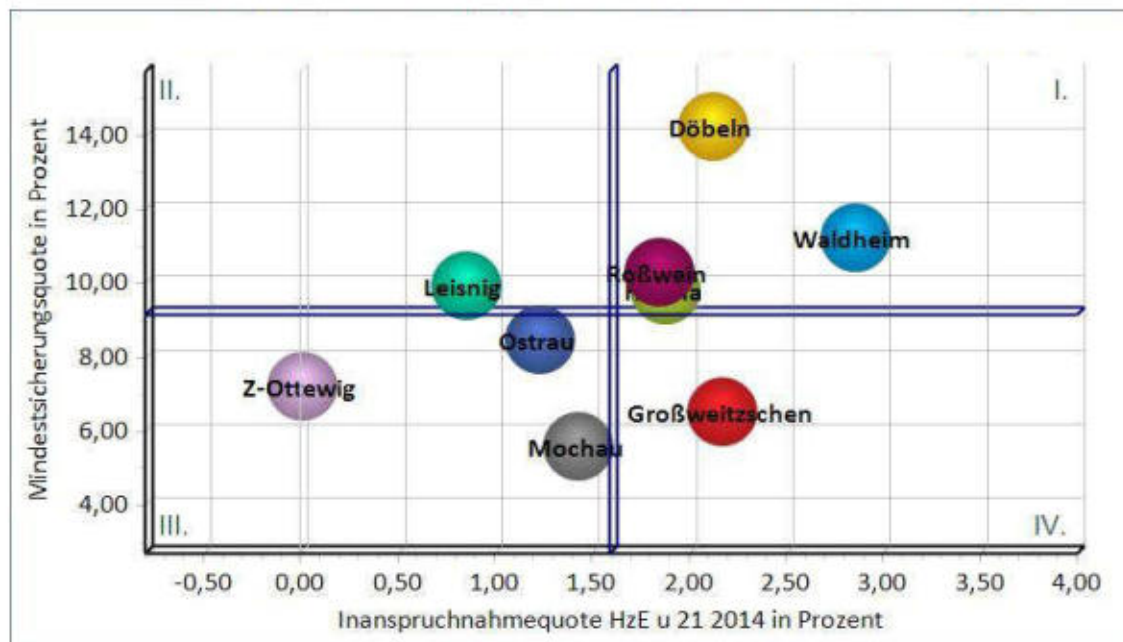
In der Abbildung 3.32 wurde der Bezug von Mindestsicherungsleistungen als Indikator für das Armutsrisiko und die Inanspruchnahmequote der Hilfen zur Erziehung regionalspezifisch miteinander in Beziehung gesetzt. Es ist zu erkennen, dass die Sozialregionen 1: Freiberg, 6: Nord (Döbeln) und 3: Süd (Flöha) sowohl durch überdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten als auch durch überdurchschnittliche Inanspruchnahmequoten der Hilfen zur Erziehung gekennzeichnet sind (vgl. Quadrant I). Unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten und unterdurchschnittliche Inanspruchnahmequoten der Hilfen zur Erziehung weisen die Sozialregion 2: Südost (Sayda) sowie die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) auf (vgl. Quadrant III).

Damit kann vermutet werden, dass sowohl Freiberg als auch der Norden des Landkreises, in etwas geringerem Maße ebenso der Süden des Landkreises durch eine Kumulation besonderer Lebenslagen gekennzeichnet ist.

Da die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) hinsichtlich des Bezugs staatlicher Transferleistungen und der Notwendigkeit erzieherischer Hilfen

besonders „hervorsticht“, wird die Verknüpfung der beiden Merkmale nachfolgend für die einzelnen Gemeinden dieser Sozialregion dargestellt.

Abbildung 3.33: Mindestsicherung und Hilfen zur Erziehung in der Sozialregion 6 (2014)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt Mittelsachsen, Jugendamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Aus der Abbildung geht hervor, dass vor allem in den Städten Döbeln, Waldheim, Roßwein und Hartha von einer Häufung risikobehafteter Lebenslagen ausgegangen werden kann (vgl. Quadrant I). Davon weniger betroffen sind die kleinen Gemeinden, wie Ostrau und Mochau, Zschaitz-Ottewig weist zum Stichtag keine Fälle in den Hilfen zur Erziehung auf. Im Mittelfeld liegt die Gemeinde Leisnig, diese ist eher durch eine leicht überdurchschnittliche Mindestsicherungsquote und durch eine unterdurchschnittliche Inanspruchnahmequote in den Hilfen zur Erziehung geprägt. In Großweitzschen zeichnet sich dieses Bild andersherum.

Die unterschiedlich hohen Quoten können auf verschiedene Problemlagen hinweisen, sind jedoch nicht abschließend zu sehen. So können weite Wege zu Jugendämtern, Unwissenheit über mögliche Hilfen, Vorurteile oder auch Scham Menschen in problematischen Situationen daran hindern, Hilfen zur Erziehung in Anspruch zu nehmen.

3.4 Gesundheit

3.4.1 Betrachtung der Gesundheit von Kindern anhand der Schulaufnahmeuntersuchung



Die Schulaufnahmeuntersuchung (auch Schuleingangsuntersuchung genannt) ist eine gesetzlich verankerte Pflichtuntersuchung vor Beginn der Grundschulzeit. Basierend auf § 26a des Sächsischen Schulgesetzes (SchulG) und § 4 der Schulgesundheitspflegeverordnung müssen sich alle schulpflichtigen sowie vorzeitig angemeldeten Kinder eines Jahres dieser kostenlosen Schulaufnahmeuntersuchung unterziehen.

Sie wird durch einen Kinder- und Jugendarzt des Gesundheitsamtes durchgeführt. Dabei werden die Kinder auf eine altersgerechte körperliche und geistige Entwicklung hin untersucht und bei Auffälligkeiten wird (z.B. in der Sprachentwicklung) eine weiterführende Abklärung der Befunde bzw. eine Therapie empfohlen oder vermerkt, ob sich Kinder bereits in Behandlung befinden. Inhalte der Untersuchung sind neben der Erfassung von Größe und Gewicht auch die Durchführung eines Hör- und Sehtests, eine körperliche Untersuchung und die Überprüfung des Impfstatus. Weiterhin werden kognitive und motorische Fähigkeiten überprüft, das psychosoziale Verhalten betrachtet und eine altersgemäße Sprachentwicklung in den Blick genommen (vgl. Amt24.sachsen.de 2016).

Da im Freistaat Sachsen und somit auch im Landkreis Mittelsachsen im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchung keine zusätzliche Befragung der Eltern zum Sozialstatus (u.a. zum Bildungsstand und zum Erwerbsstatus) erfolgt, können konkrete Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Bildung, Einkommen, Erwerbsstatus oder Wohnsituation nicht dargestellt werden (vgl. Meier-Gräwe u.a., 2005, S. 95).

Die Schulaufnahmeuntersuchung ist für die Sozialberichterstattung und die Abbildung von Lebenslagen von großer Bedeutung, da einerseits eine vollständige Alterskohorte unabhängig der Schichtzugehörigkeit erfasst wird und andererseits die Betrachtung einer wichtigen Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfeplanung erfolgt (vgl. ebd. S. 94). Zudem hat sich gezeigt, dass Daten zu den Schuleingangsuntersuchungen wichtige Hinweise zur regionalspezifischen Ausprägung von sozialer Ungleichheit liefern können. Es bestehen bspw. Zusammenhänge zwischen dem Bildungsstatus der Eltern, dem verfügbaren Einkommen und der Sprachentwicklung von Kindern. Ebenso muss davon ausgegangen werden, dass gesundheitsbewusste Ernährung ebenfalls vom Bildungsstatus und auch von den materiellen Ressourcen einer Familie abhängig ist. Insofern kann ein festgestelltes Übergewicht möglicherweise auf das Vorliegen einer prekären Lebenslage hindeuten (vgl. Lampert u.a. 2010, S. 30ff.; Stadt Mannheim 2010).

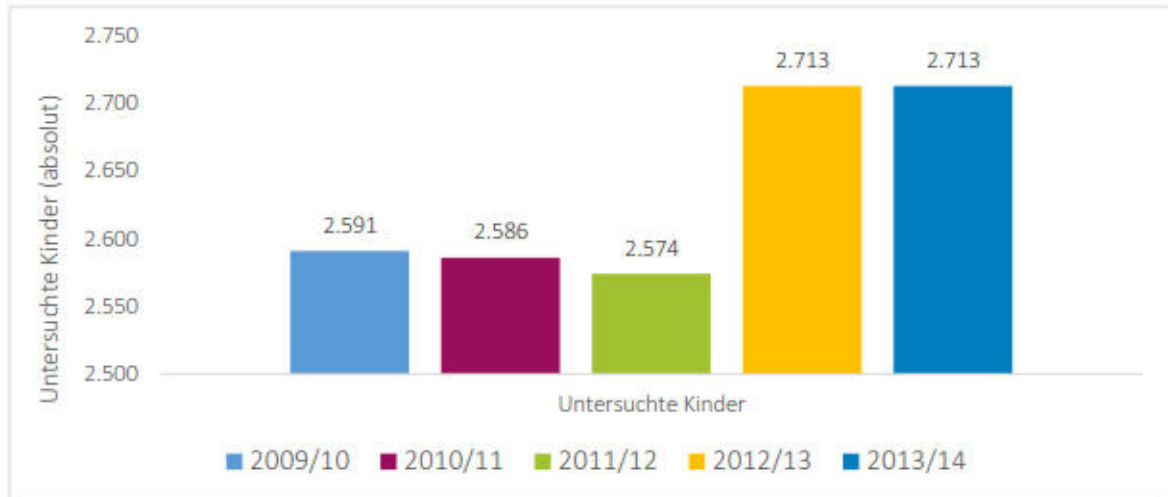
Betrachtet werden in diesem Bericht die Kinder, welche in den Schuljahren 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13 und 2013/14 untersucht wurden.

Befundkategorien

Nachfolgend werden die Anzahl der wahrgenommenen Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen), der Impfstatus nach Vollimmu-

nisierung (Mumps-Masern-Röteln), Sprachauffälligkeiten und abweichende Gewichtswerte (Über- und Untergewicht) beschrieben.

Abbildung 3.34: Anzahl der untersuchten Kinder/Entwicklung im Zeitverlauf (2009/10-2013/14)



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen

Im Verlauf des Kindesalters werden zehn Vorsorgeuntersuchungen (U1 bis U9) angeboten. Diese Früherkennungsuntersuchungen gehören zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung und sind für Eltern kostenfrei. Sie haben das Ziel, mögliche Gesundheitsstörungen oder Auffälligkeiten in der Entwicklung der Kinder frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Einige auffällige Verhaltensweisen oder Entwicklungsverzögerungen zeigen sich erst im Verlauf der ersten Jahre, z.B. in der sprachlichen Entwicklung. Eine solche Beeinträchtigung kann, bei frühzeitiger Wahrnehmung, durch gezielte Förderung zeitnah unterstützt werden. Dadurch kann es gelingen, Entwicklungsrückstände aufzuholen oder günstig zu beeinflussen. Erwiesenermaßen bauen viele Entwicklungsschritte aufeinander auf, sodass unerkannte frühe Störungen der Gesundheit und der Entwicklung weitreichende Folgen haben können, besonders auch im Hinblick auf schulische und berufliche

Bildung (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2016).

Die Vorsorgeuntersuchungen verfolgen jedoch ein weiteres Ziel: Gemäß dem Sächsischen Kindergesundheits- und Kinderschutzgesetz sollen alle Kinder mit Wohnsitz in Sachsen an den Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen. Dazu erhalten Eltern in Sachsen für die Untersuchungen U4 bis U8 eine persönliche Einladung und ggf. ein Erinnerungsschreiben. Ziel ist es dabei, Fälle der Kindeswohlgefährdung wie Vernachlässigung, Verwahrlosung, Kindesmisshandlung oder sexuellem Missbrauch zu erkennen.

Die KiGGS-Welle 1 („Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“), eine bundesweite Befragung des Robert-Koch-Instituts zur Kindergesundheit aus den Jahren 2009 bis 2012 zeigt auf, dass es insgesamt eine hohe Akzeptanz der Vorsorgeuntersuchungen gab. Mehr als 90% der Befragten nahmen an einzelnen Untersuchungen teil, Unterschiede

nach Geschlecht waren nicht erkennbar. Allerdings zeigte sich, dass Familien mit niedrigem Sozialstatus die Vorsorgeangebote weniger nutzten als Familien mit hohem Sozialstatus (vgl. Robert Koch-Institut 2015a). In der KiGGS-Studie wird der soziale Status mehrdimensional gemessen und dazu auf Angaben der Eltern zu ihrer Schulbildung und beruflichen Qualifikation, zu ihrer beruflichen Stellung und zum bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen zurückgegriffen (vgl. Lampert, Kuntz, KiGGS Study Group 2015, S. 2)

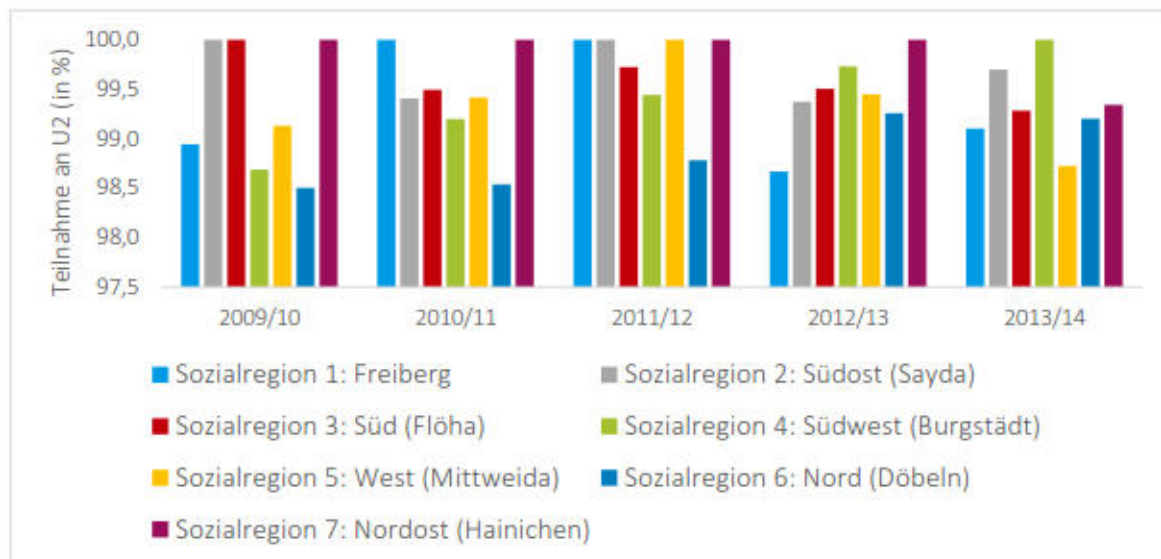
Nachfolgend werden für den Landkreis Mittelsachsen die Früherkennungsuntersuchungen U2, U6 und U9 eingehender betrachtet.

Die Teilnahme an der U2 ist in allen Sozialregionen sehr hoch und liegt zwischen 98,5% (Sozialregion 6 im Jahr 2009/10) und 100% (Sozialregion 6 im Jahr 2009/10) und 100% (Sozialregion 7 im Jahr 2009/10). Erkennbar ist, dass in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) im gesamten Zeitverlauf die Teilnahme geringfügig niedriger ist als in anderen Sozialregionen. Mit einer fast durchgängig 100%igen Teilnahme sticht die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) hervor.

i**U2**

Die U2 findet zwischen dem 3. und 10. Lebens- tag statt. Im Vordergrund steht eine eingehende körperliche Untersuchung des Babys, eventuell findet ein Hörtest statt und die Eltern werden zu säuglingsrelevanten Fragen (bspw. Stillen und Pflege) beraten.

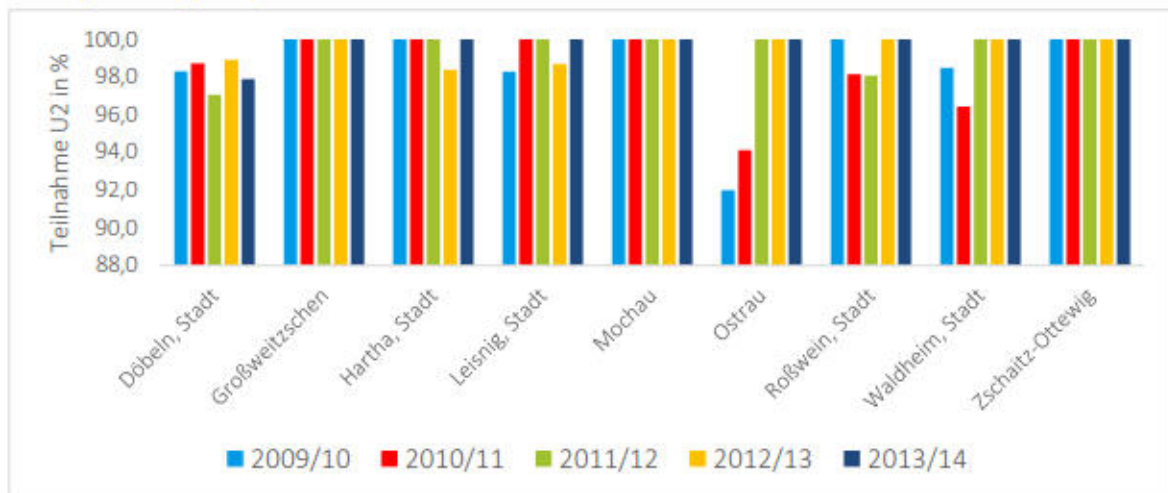
Abbildung 3.35: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Betrachtet man die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden, so zeigt sich folgendes Bild:

Abbildung 3.36: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

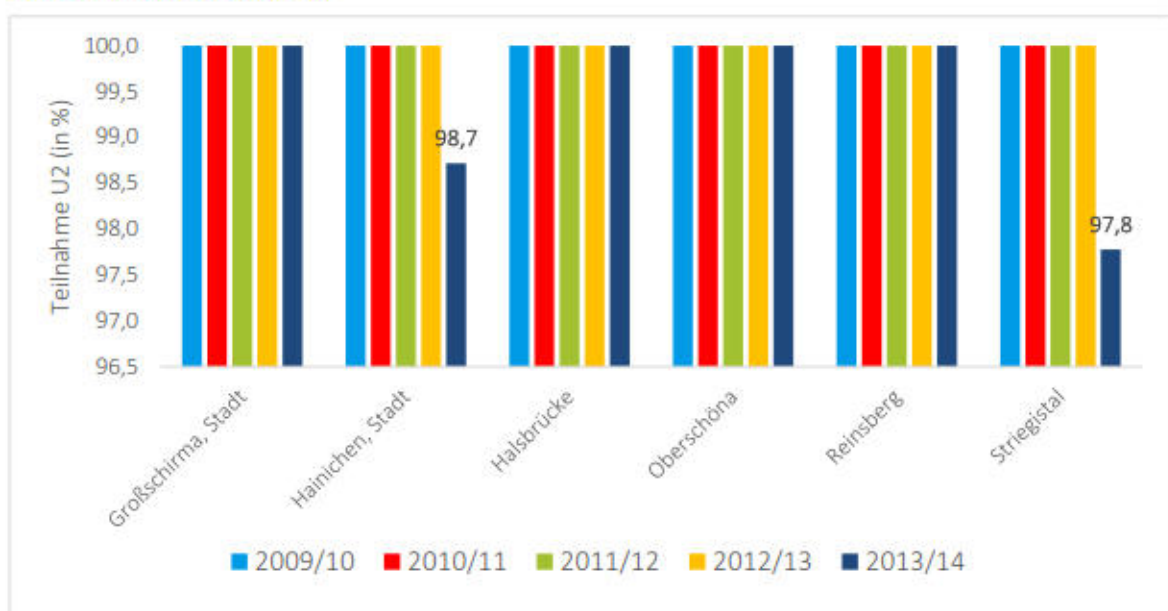


Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Anhand der Darstellung ist erkennbar, dass die Stadt Döbeln in der Wahrnehmung der U2 durchgängig die niedrigsten Werte zu verzeichnen hat. Im Jahr 2013/14 liegt die Stadt

Döbeln mit 97,9% an letzter Stelle, in allen anderen Gemeinden ist in diesem Jahr eine vollständige Teilnahme festzustellen.

Abbildung 3.37: Teilnahme an der U2 Vorsorgeuntersuchung in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) erfolgt in fast allen Gemeinden im gesamten Untersuchungszeitraum eine 100%-ige Teilnahme an der U2. Lediglich im Schuljahr

2009/10 sind Abweichungen in den Gemeinden Hainichen (98,7%) und Striegistal (97,8%) zu bemerken.

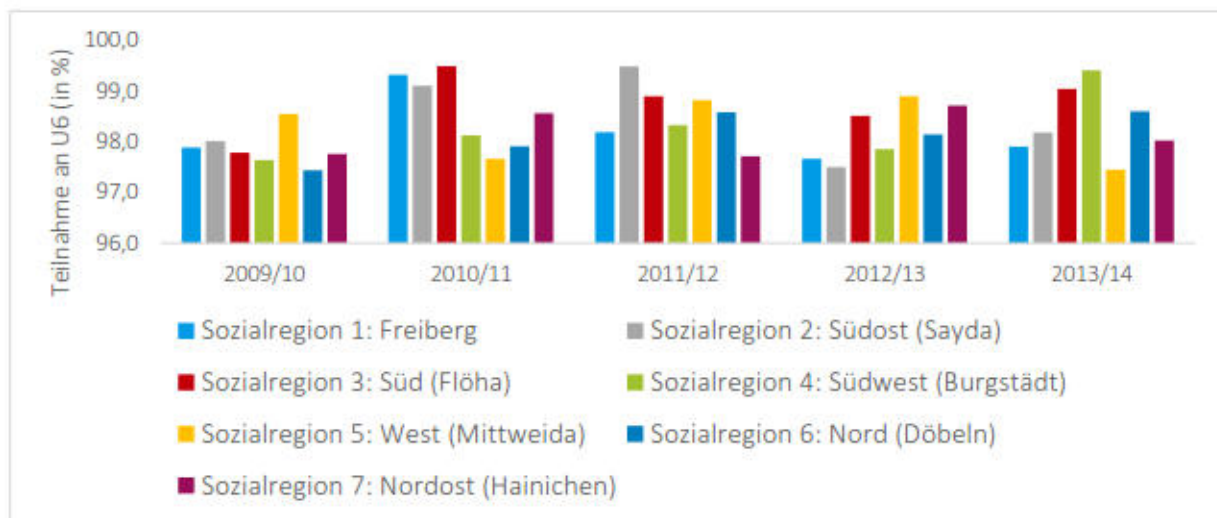
Teilnahme an der U6- Vorsorgeuntersuchung

Der Anteil an wahrgenommenen U6-Untersuchungen beträgt in allen betrachteten Jahren und Sozialregionen mehr als 97%. Er schwankt jedoch leicht innerhalb der Sozialregionen im Zeitverlauf von 2010 bis 2014.

i**U6**

Im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6, die zwischen dem 10. und 12. Lebensmonat stattfinden sollte, werden die geistige Entwicklung betrachtet und audiovisuelle Fähigkeiten überprüft sowie das Augenmerk auf die Beweglichkeit des Kindes gelegt.

Abbildung 3.38: Teilnahme an der U6 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Teilnahmequote an der U6 im Zeitverlauf zeichnet sich durch schwankende Werte innerhalb der Sozialregionen aus. Die Teilnahme liegt jedoch weiterhin in einem hohen Bereich, der niedrigste Wert liegt bei 97,4% (Sozialregion 1: Freiberg 2009/10 oder Sozialregion 5: West (Mittweida 2013/14).

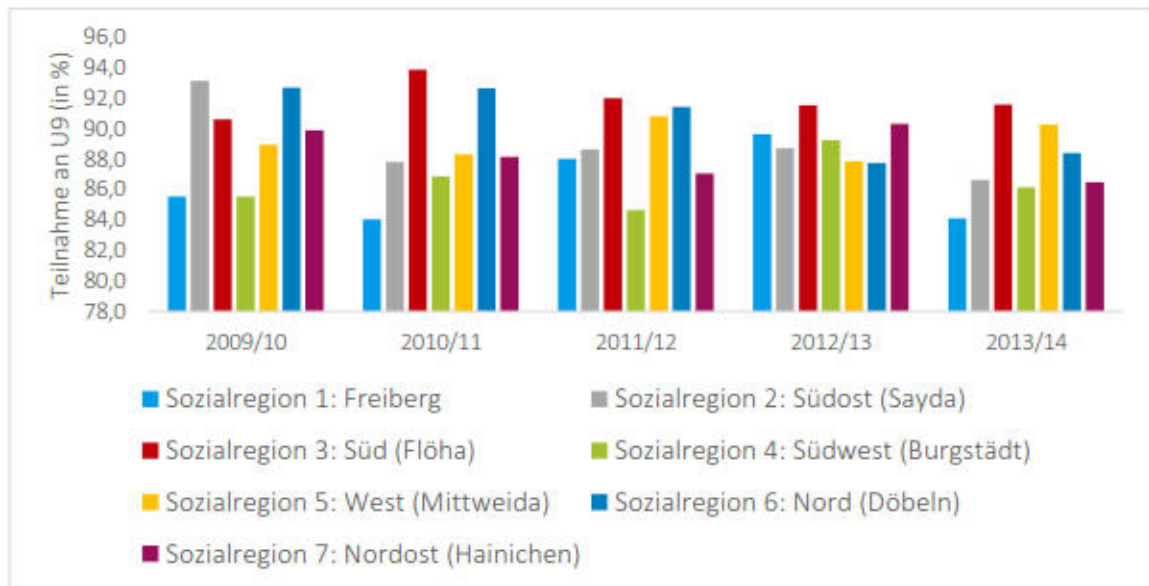
Der Anteil der wahrgenommenen U6-Untersuchungen ist im Landkreisdurchschnitt von 97,8% (2009/10) auf 98,1% (2014) gestiegen.

i**U9**

Zwischen dem 60. und 64. Lebensmonat findet die U9-Vorsorgeuntersuchung statt. Im Rahmen dieser Früherkennungsuntersuchung, für die keine gesonderte Einladung an die Eltern verschickt wird, geht es vor allem um eine Überprüfung der Motorik und der Sprachentwicklung, um vor dem anstehenden Schulbeginn eventuelle Krankheiten oder Fehlentwicklungen zu erkennen und zu behandeln.

Teilnahme an der U9 Vorsorgeuntersuchung

Abbildung 3.39: Teilnahme an der U9 Vorsorgeuntersuchung auf Ebene der Sozialregionen (in %)

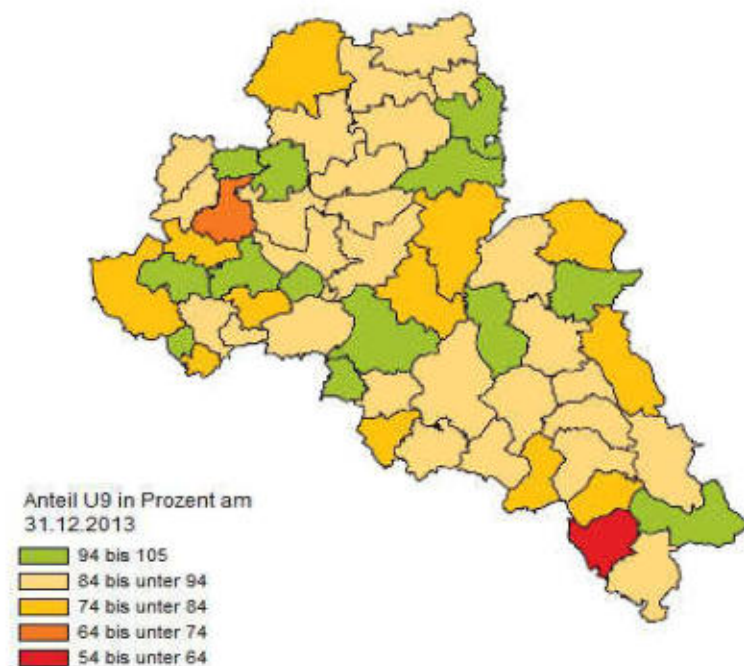


Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Wahrnehmung der U9 im Zeitverlauf stellt sich recht unterschiedlich dar: In der Sozialregion 3: Süd (Flöha) ist die Teilnahme fast

durchgehend am höchsten, in der Sozialregion 1: Freiberg hingegen unterliegt er starken Schwankungen.

Karte 3.5: Teilnahme an der U9 Vorsorgeuntersuchung auf Gemeindeebene (in %) im Untersuchungsjahr 2013/14



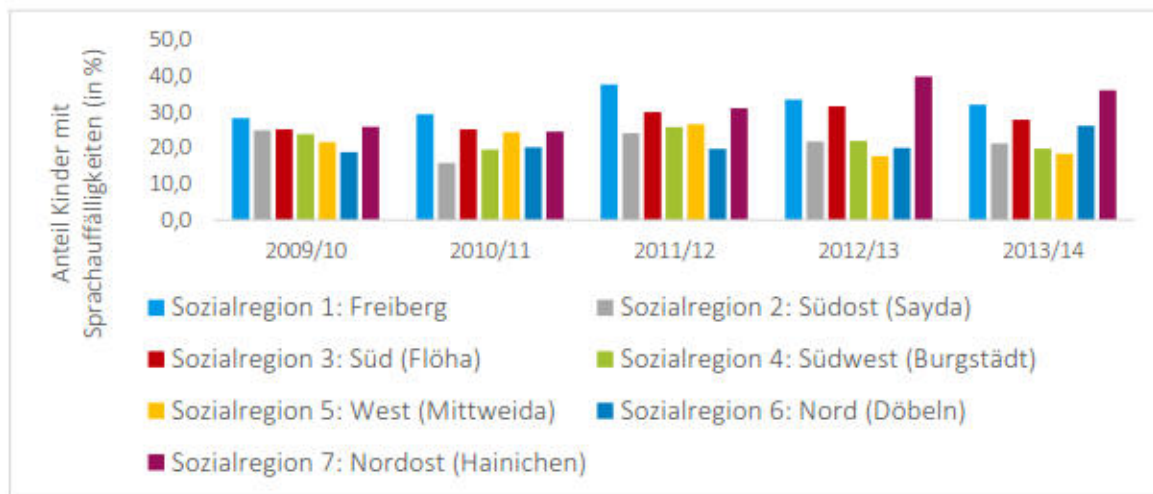
Sprachauffälligkeiten

Der Bildungserfolg im Rahmen des Schulbesuchs ist eng mit der Sprachkompetenz verbunden. Um frühzeitig Sprachauffälligkeiten zu entdecken und Förderung zu ermöglichen, wird in Sachsen – auf der Grundlage des sächsischen Gesetzes zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen – bereits zwei Jahre vor der Einschulung eine ärztliche Untersuchung

des Entwicklungsstandes aller Kinder in Kindergärten angeboten. Diese Untersuchung umfasst auch eine Sprachstandsprüfung. Somit kann bereits vor Eintritt in die Schulvorbereitungsphase Sprachförderung stattfinden (vgl. Lisker 2010, S. 36).

Die hier ausgewerteten Daten sind im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung im Jahr vor der Einschulung erhoben worden.

Abbildung 3.40: Anteil der sprachauffälligen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Ebene der Sozialregionen (in %) im Zeitverlauf



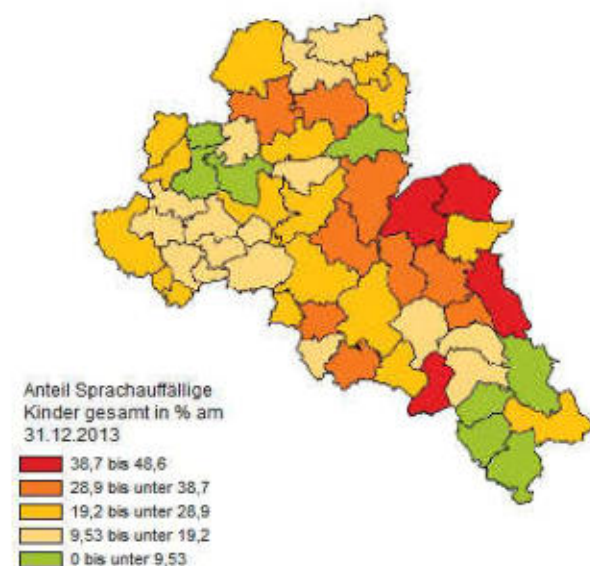
Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In vier Sozialregionen (1: Freiberg, 3: Süd, 6: Nord und 7: Nordost) ist der Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten im Zeitverlauf gestiegen. Dabei ist der Anteil 2012/13 in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 39,8% am höchsten. Am niedrigsten ist der Wert in 2013/14 in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) mit 15,8%. Im Zeitverlauf ist ein deutlicher Anstieg der Sprachauffälligkeiten zu erkennen. Allerdings befindet sich zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung auch bereits ein Großteil der sprachauffälligen Kinder in logopädischer Behandlung.

Ein besonders hoher Anteil sprachauffälliger Kinder findet sich in den Gemeinden Großschirma (46,8%), Reinsberg (38,9%) und Bobritzsch-Hilbersdorf (38,5%). In den Gemeinden Döbeln, Flöha, Hartha, Hainichen und

Mittweida ist etwa ein Drittel der Kinder

Karte 3.6: Anteil der sprachauffälligen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Gemeindeebene (2013/14) (in %)

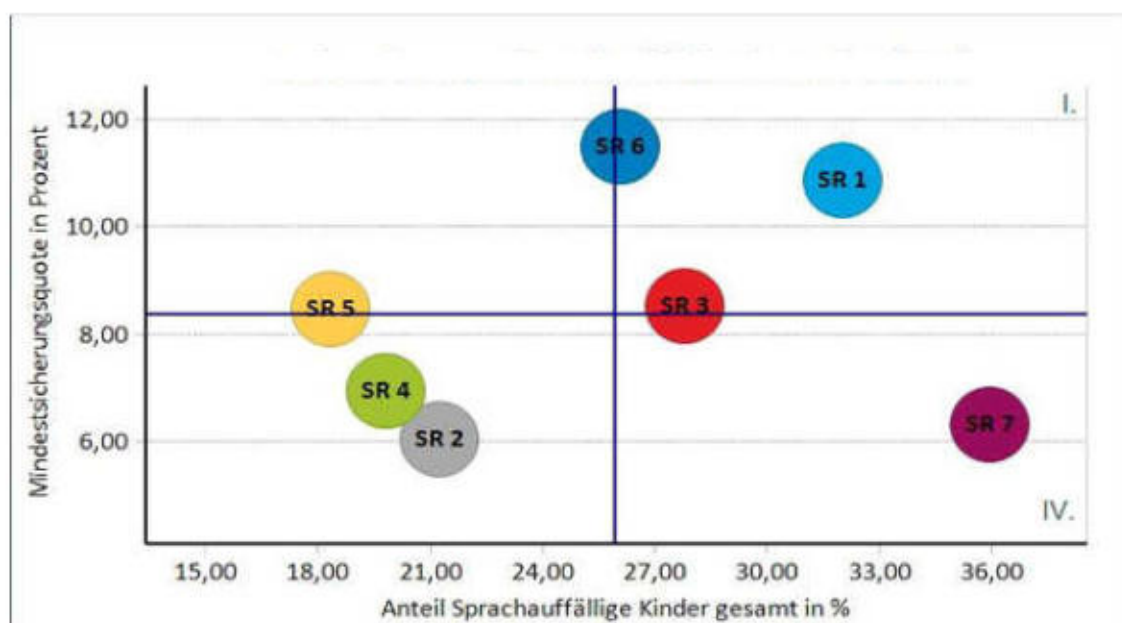


sprachauffällig. Wenige bis keine Auffälligkeiten finden sich u.a. in den Gemeinden Zettlitz, Sayda, Seelitz, Frauenstein und Dorfchemnitz. Es ist möglich, dass das Aufwachsen in ökonomisch prekären Lebenslagen zu einer suboptimalen Entwicklung der Sprache und der Ausdrucksfähigkeit bei Kindern führen kann. Eltern, deren Lebensunterhalt vorwiegend durch staatliche Transferleistungen bestritten wird, fühlen sich durch diese krisenhafte Lebenssituation psychisch belastet und sind sehr mit ihrer Bewältigung beschäftigt. Dies kann zur Folge haben, dass Eltern ihren Kindern weniger Aufmerksamkeit schenken können, Schwierigkeiten in der Entwicklung verborgen bleiben, Unterstützung und Begleitung bei bildungsbezogenen Aktivitäten nicht geleistet werden kann.

(Flöha) und die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen). Diese unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Mindestsicherungsquote erheblich voneinander. Während in Freiberg und auch – etwas weniger – in der Sozialregion 3 sowohl von einer außergewöhnlichen Mindestsicherungsquote als auch von erheblichen Sprachauffälligkeiten von Kindern ausgegangen werden kann, so zeichnet sich die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) durch eine geringe Mindestsicherungsquote, aber durch beträchtliche Sprachauffälligkeiten aus. An dieser Stelle lohnt es sich, die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) etwas genauer in den Blick zu nehmen und nach möglichen alternativen Erklärungsversuchen für die konstatierten Sprachauffälligkeiten zu suchen.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Beziehung zwischen dem Bezug von Mindestsicherungsleistungen und den Sprachauffälligkeiten von Kindern im Landkreis Mittelsachsen getrennt nach Sozialregionen. Hervorzuheben ist, dass Sprachauffälligkeiten bei Kindern in immerhin drei Sozialregionen überdurchschnittlich vorzufinden sind. Dies betrifft die Sozialregion 1: Freiberg, die Sozialregion 3: Süd

Abbildung 3.41: Mindestsicherung und Sprachauffälligkeit bei Kindern (2013)

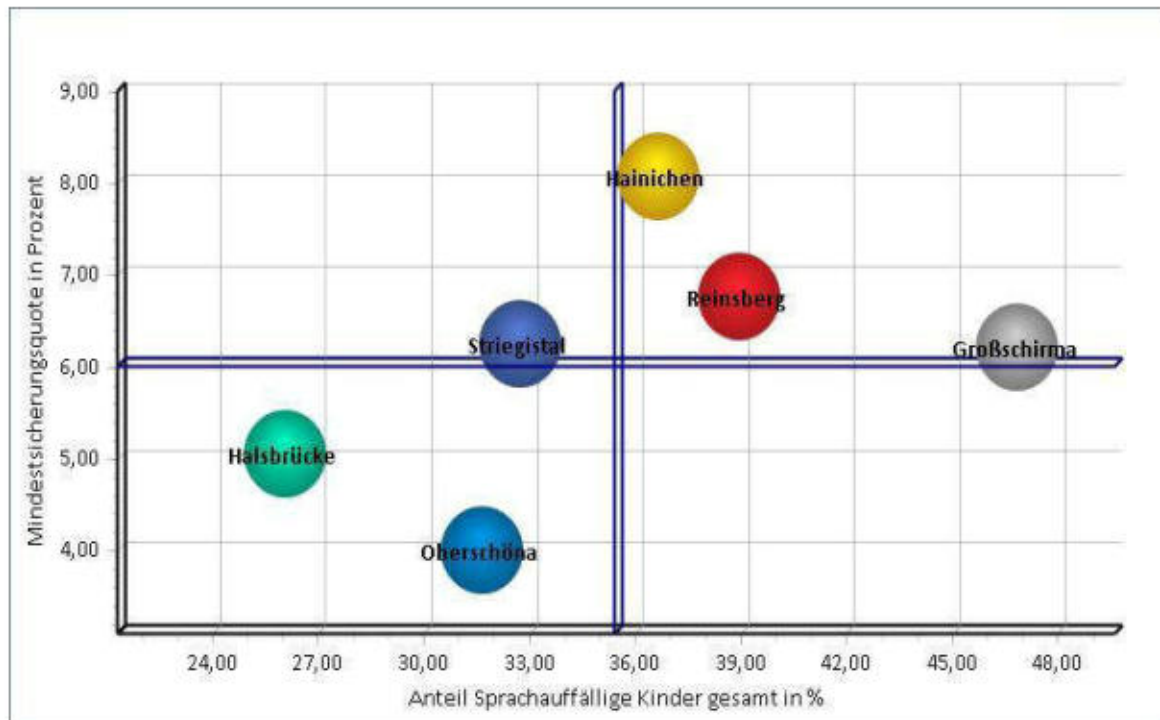


Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt Mittelsachsen, Gesundheitsamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Kleinräumig wurden Sprachauffälligkeiten vor allem in Großschirma, Reinsberg und Hainichen erfasst. Für diese Gemeinden lassen sich auch außergewöhnliche Mindestsicherungsquoten beobachten. Halsbrücke, Oberschöna und Striegistal weisen in Relation zum Durch-

schnitt der Sozialregion unterdurchschnittliche Werte bezüglich erfasster Sprachauffälligkeiten auf. In Relation zum Landkreisdurchschnitt sind sie jedoch durch überdurchschnittliche Werte gekennzeichnet.

Abbildung 3.42: Mindestsicherung und Sprachauffälligkeit in der Sozialregion 7: Nordost (2013)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt Mittelsachsen, Gesundheitsamt Mittelsachsen, eigene Berechnungen und Darstellung

Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass ein Zusammenhang zwischen dem sozialen Status der Familie und der Sprachentwicklung von Kindern besteht (vgl. Stadt Mannheim 2010; Lampert u.a. 2010, S. 11ff.). Da konkrete Daten zum Sozialstatus und zum Migrationshintergrund der Eltern nicht vorliegen, können keine direkten Aussagen getroffen werden. Unter Betrachtung der Daten zum Bezug von SGB II-Leistungen zeigt sich aber, dass nicht alle Gemeinden, in denen hohe Sprachauffälligkeiten beobachtet wurden, auch einen hohen SGB-II-Bezug aufweisen. Hingegen zeigen sich vier ländliche Gemeinden als „Spitzenreiter“. Ohne eine genaue Betrachtung dieser Gemeinden lassen sich jedoch nur Vermutungen zu den auffällig hohen Werten anstellen: Gibt es ausreichendes Netz an Kinderärzten, die

Probleme frühzeitig erkennen und Therapieverordnungen ausstellen? Sind genügend Angebote zur Sprachförderung vorhanden und für Eltern erreichbar? Einige Kindertagesstätten arbeiten mit Logopäden zusammen, lassen diese in der Einrichtung arbeiten, andere wiederum nicht. Oder gibt es ein mangelndes Bewusstsein für die Wichtigkeit der Sprachkompetenz im ländlichen Raum? Dagegen sprechen allerdings die niedrigen Werte in anderen ländlichen Gemeinden.

Festzustellen ist allerdings auch, dass die Zunahme der Sprachauffälligkeiten im Landkreis bekannt ist und bereits versucht wird, durch spezielle Förderprogramme in einzelnen Kindertageseinrichtungen gegenzusteuern.

Gewichtsbeurteilung (Übergewicht und Untergewicht)

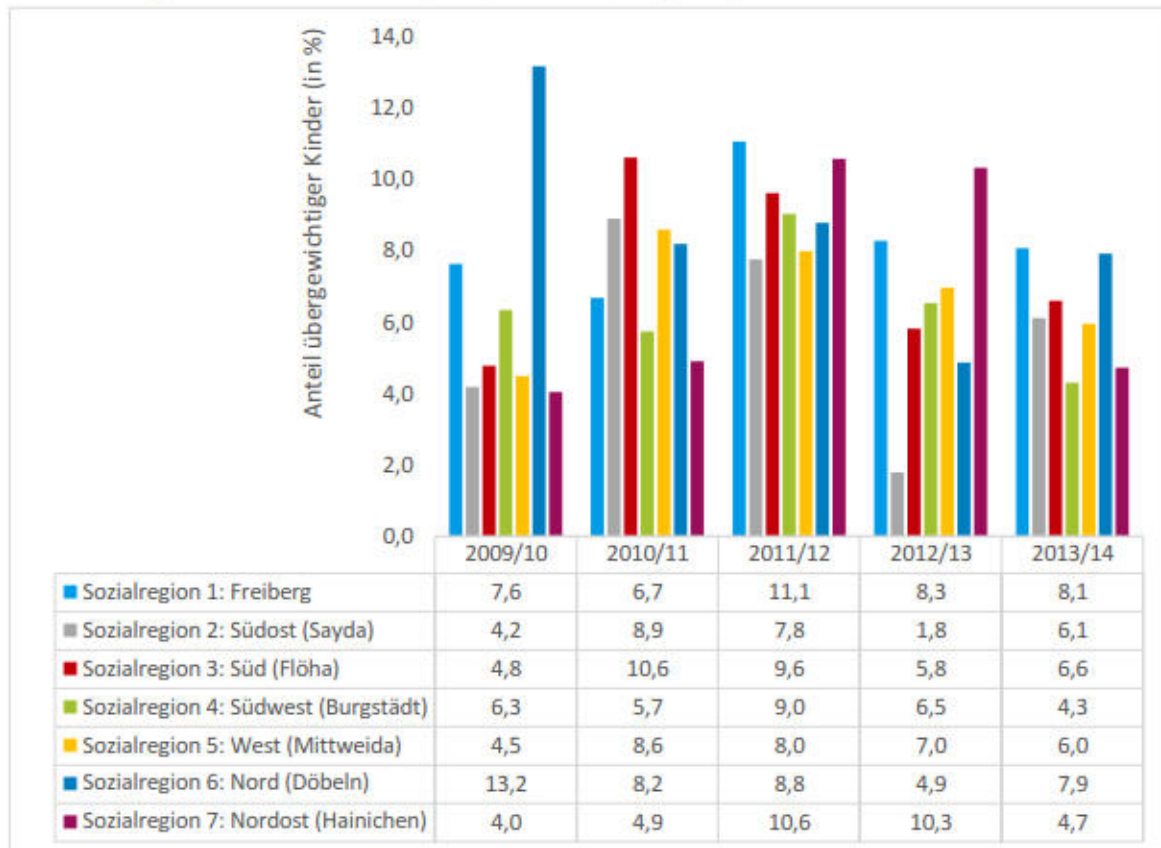
Eine normale Gewichtsentwicklung im Kindesalter gilt als wichtiger Indikator für eine gesunde Gesamtentwicklung. Stark abweichende Gewichtsentwicklungen wie Über- oder Untergewicht können sowohl gesundheitliche als auch soziale Probleme mit sich bringen.

Die Untersuchungen im Rahmen der KIGGS-Welle 1 haben bestätigt, dass es im Ernährungsverhalten Unterschiede zwischen Familien mit hohem und niedrigem Sozialstatus gibt. So essen Kinder aus Familien mit sozial hohem Status häufiger Obst und Gemüse, haben zudem öfter als Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus ein Frühstück zuhause (vgl. Lampert, Kuntz, KiGGS Study Group 2015, S. 6). Neben einer ausgewogenen Ernährung hat auch die sportliche Betätigung einen Einfluss auf die gesunde Entwicklung eines Kindes. Auch hier zeichnet sich nach den Auswertungen der KIGGS-Welle 1 ein Zusammenhang zwischen Sozialstatus und sportlicher Aktivität ab: mit der Höhe des Sozialstatus steigt der Anteil der Kinder, die sich sportlich betätigen oder in einem Sportverein aktiv sind (ebd.). Bei der Entstehung von Übergewicht und Adipositas sind Art und Ausmaß des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens bedeutsam.

Methodisch ist darauf hinzuweisen, dass in diesem Bericht die Kategorie „Übergewicht“ übergewichtige Kinder und Kinder mit Adipositas (starkem Übergewicht) beinhaltet. In der Kategorie „Untergewicht“ werden leichtes Untergewicht und Untergewicht zusammengefasst. Die Beurteilung des Körpergewichtes orientiert sich an den Perzentilkurven nach Kromeyer-Hauschild et.al., die Messung des Körpergewichtes erfolgt mittels Body-Mass-Index (BMI). Bei diesem wird das Verhältnis der Körpergröße zum Körpergewicht angegeben. Der Berechnung liegt die Formel $\text{Körpergewicht (kg)}/\text{Körpergröße (cm)}^2$ zugrunde. Liegt der BMI-Wertes des Kindes $> 90.$ und $\leq 97.$

Perzentile, gilt dies als Übergewicht und somit als kontrollpflichtiger Befund. Liegt der BMI $> 97.$ Perzentile, liegt eine Adipositas vor. Befindet sich der Wert $< 10.$ und $\geq 3.$ Perzentile gilt dies als Untergewicht. Von starkem Untergewicht spricht man bei BMI-Werten $< 3.$ Perzentile.

Abbildung 3.43: Anteil der übergewichtigen Kinder an allen untersuchten Kindern auf Ebene der Sozialregionen im Zeitverlauf (2009/10 - 2013/14) (in %)



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

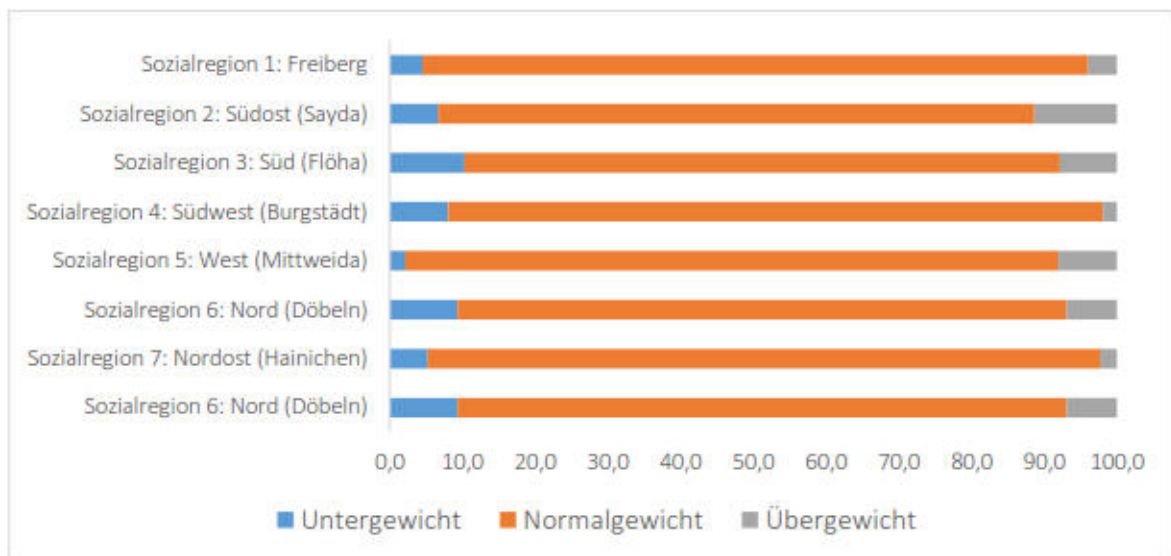
Betrachtet man die Verteilung übergewichtiger Kinder in den einzelnen Sozialregionen, so sticht klar die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) im Untersuchungsjahr 2009/10 heraus: 13,2% aller untersuchten Kinder waren in dieser Sozialregion übergewichtig. Allerdings ist bis zum Jahr 2013/14 ein Rückgang zu verzeichnen, dort betrug der Anteil nur noch 7,9%. Insgesamt lässt sich feststellen, dass zwischen den einzelnen Untersuchungsjahrgängen starke Schwankungen zu bemerken sind (z.B. Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) 2009/10 4,0%, 2011/12 10,6%).

Durchschnittlich weisen die beiden städtischen Sozialregionen 1: Freiberg mit 8,4% und

6: Nord (Döbeln) mit 8,6% den höchsten Anteil übergewichtiger Kinder auf. Die wenigsten Kinder mit Übergewicht finden sich durchschnittlich in der ländlichen Sozialregion 2: Südost (Sayda).

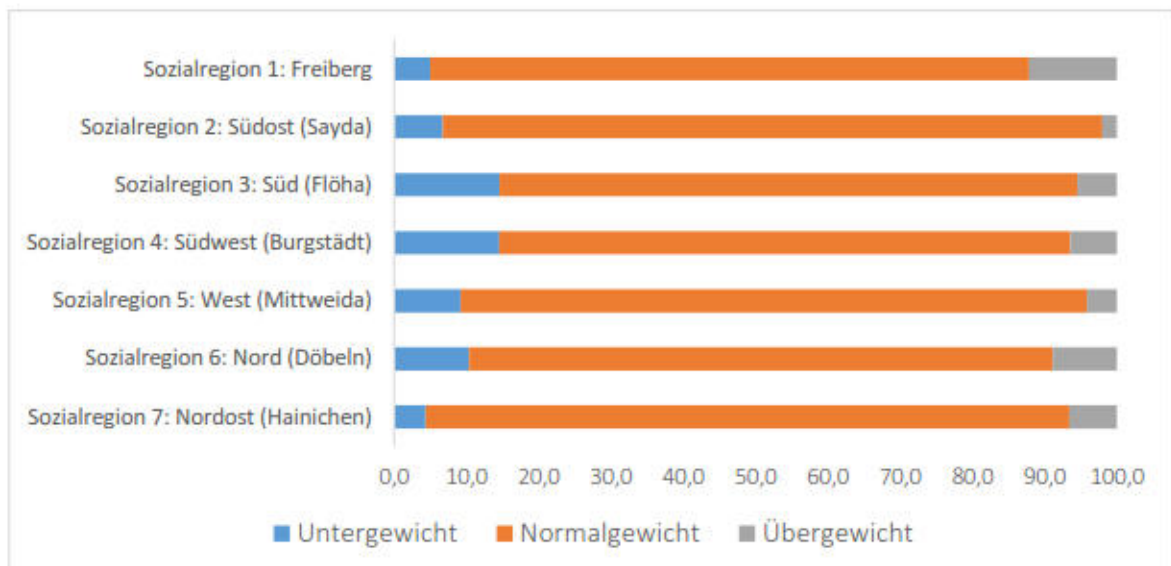
Wirft man einen nach Geschlecht differenzierten Blick auf die Gewichtsverteilungen der Kinder zur Schulaufnahmeuntersuchung, dann zeigt sich auf Ebene der Sozialregionen folgendes Bild:

Abbildung 3.44: Gewichtsbeurteilungen der Mädchen 2013/14 (in %) nach Sozialregionen



Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 3.45: Gewichtsbeurteilungen der Jungen 2013/14 (in %) nach Sozialregionen

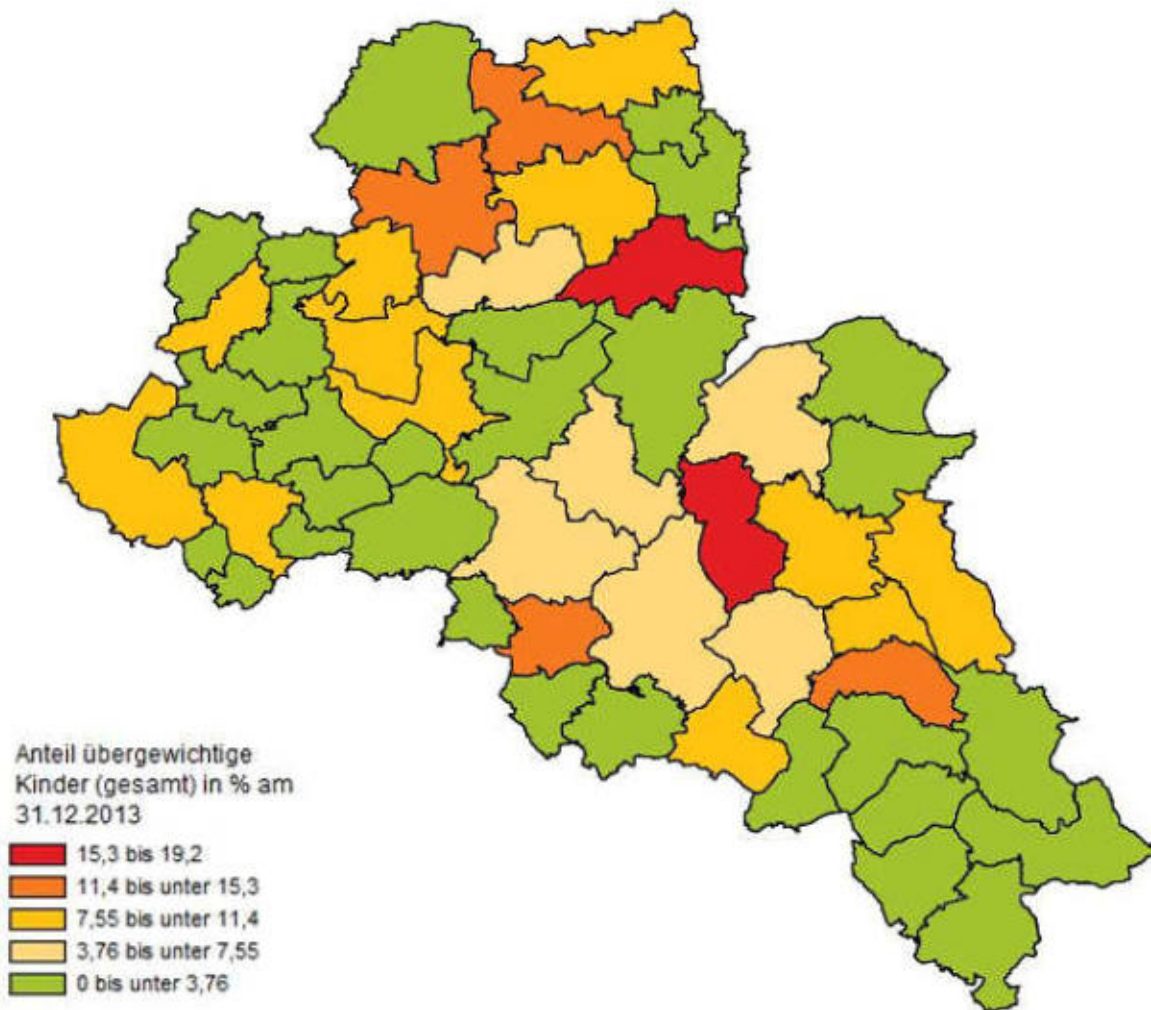


Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Für alle Sozialregionen im Landkreis zeigt sich, dass die Mehrheit der untersuchten Kinder (2013/14) normalgewichtig war, etwa 80% der SchulanfängerInnen zeigten keine Gewichtsabweichung. In der Sozialregion 2: Südost (Sayda) ist der Anteil der normalgewichtigen Kinder am höchsten (91,2%). Am niedrigsten ist der Normalgewichtswert in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) mit 79%. Dafür hat diese Sozialregion wie auch Sozialregion 3: Süd

(Flöha) den höchsten Anteil untergewichtiger Kinder (14,5%). In Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) wiederum ist nur ein geringer Anteil der untersuchten Kinder von Untergewicht betroffen (4,4%). Betrachtet man den Anteil der übergewichtigen Kinder, so liegt die Sozialregion 1: Freiberg mit 12,2% an erster Stelle, gefolgt von Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 8,9%.

Karte 3.7: Anteil übergewichtiger Kinder (2013/14) auf Gemeindeebene (in %)



Anhand der grafischen Darstellung auf Gemeindeebene fallen im Berichtsjahr 2013/14 zwei Gemeinden, Oberschöna (18,4%), Roßwein (17,0%), mit dem höchsten Anteil übergewichtiger Kinder auf. Auch zeichnet sich ein Stadt-Land-Unterschied ab. So sind die Werte in der städtischen Sozialregion 6: Nord (Döbeln) und anderen Stadtgemeinden deutlich höher als in ländlich geprägten Gemeinden, z.B. in Dorfchemnitz, Königshain-Wiederau oder Reinsberg, wo der Anteil 0% beträgt.

Eine Ursache für diese Unterschiede könnte sein, dass für jüngere Kinder in ländlichen Gemeinden die Möglichkeit der Bewegung im

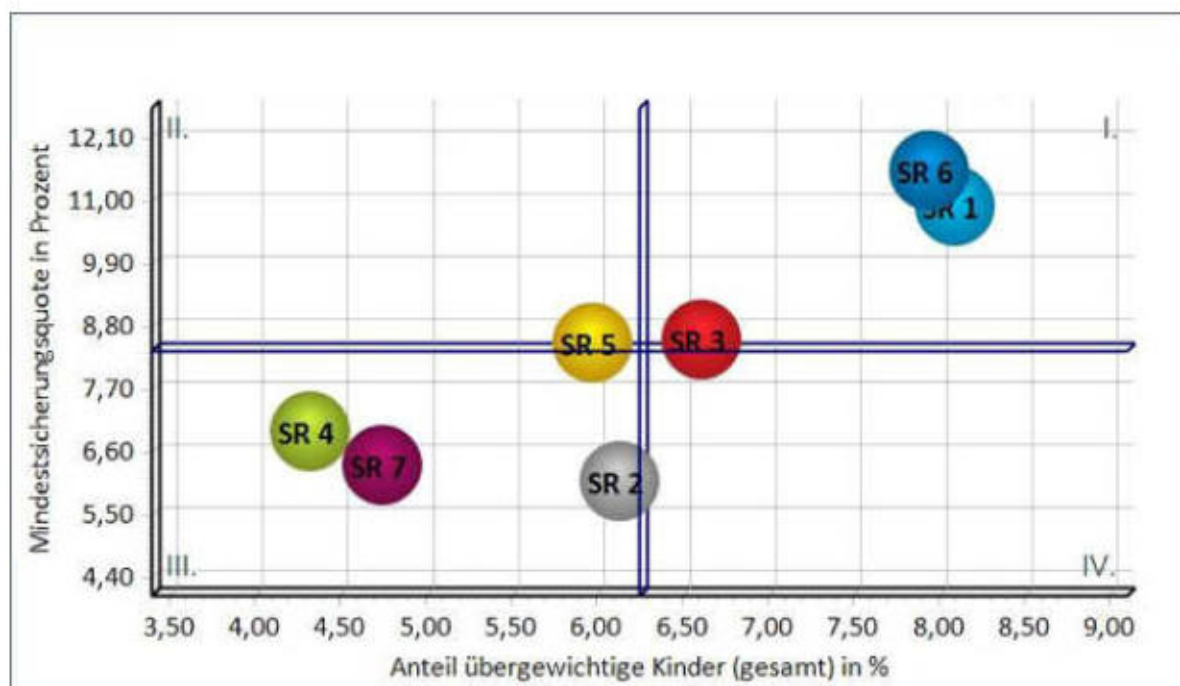
Freien (Rad fahren, Fußball spielen, ...) vermutlich eher gegeben ist als im städtischen Raum, wo durch dichte Bebauung und Verkehr größere Einschränkungen gegeben sein können. Mangelnde Bewegung gilt als eine der Ursachen für Übergewicht. Studien weisen auf einen Zusammenhang zwischen sozialem Status und Gesundheitsverhalten hin, so beeinflussen Bildungsniveau und Haushaltseinkommen sowohl die Essenswahl als auch das Essverhalten. Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus ernähren sich häufig ungesünder (zuckerhaltige Getränke, weniger Obst und Gemüse) und nutzen zudem häufiger elektroni-

sche Unterhaltungsgeräte, was auch zu Bewegungsmangel führen kann (vgl. Lampert u.a. 2010, S. 32f.).

Anzumerken ist, dass in den einzelnen Gemeinden zwischen den Untersuchungsjahren starke Schwankungen zu beobachten sind. So liegt der Anteil der übergewichtigen Kinder in der Gemeinde Eppendorf im Untersuchungsjahr 2010/11 bei 23,8% und im Untersuchungsjahr 2011/12 lediglich bei 6,1%, in der Gemeinde Halsbrücke fällt das Jahr 2012/13 mit 25% ins Auge, währenddessen der Wert im darauffolgenden Jahr 0% beträgt. Wie bereits erläutert, hat das Aufwachsen in materiell prekären Lebenslagen einen Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund kann von einem Zusammenhang zwischen materieller Unter-versorgung und einem möglichen Übergewicht ausgegangen werden. Knappe finanzielle Ressourcen können eine gesundheitsbewusste Ernährung erschweren, die zu Übergewicht führen kann.

In der folgenden Abbildung wurden die Merkmale „Bezug von Mindestsicherungsleistungen“ und „Übergewicht“ differenziert nach Sozialregionen miteinander verknüpft. Es fällt auf, dass erneut die Sozialregionen 1: Freiberg und die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) durch einen beträchtlichen Bezug von staatlichen Transferleistungen und einem überdurchschnittlichen Anteil übergewichtiger Kinder gekennzeichnet sind (vgl. Quadrant I). Im Mittelfeld bewegen sich die Sozialregionen 3: Süd (Flöha) und 5: West (Mittweida). Im Quadranten III finden sich die Sozialregionen 2: Südost (Sayda), 4: Südwest (Burgstädt) sowie 7: Nordost (Hainichen) wieder. Diese weisen sowohl relativ niedrige Mindestsicherungsquoten als auch geringe Anteile von übergewichtigen Kindern auf. Insofern lässt sich auch im Hinblick auf die Verknüpfung dieser beiden aufgeführten Merkmale eine Kumulation risikoreicher Lebensbedingungen in den Sozialregionen 1 und 6 vermuten.

Abbildung 3.46: Mindestsicherung und Übergewicht bei Kindern (2013)



Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt Mittelsachsen, Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Impfstatus (Vollimmunisierung)

Ziel einer Impfung ist es, die geimpfte Person vor bestimmten Krankheiten zu schützen. In Deutschland besteht keine Impfpflicht, jedoch werden Impfungen auf der Grundlage der STIKO-Empfehlungen³² öffentlich empfohlen (§ 20 Abs. Infektionsschutzgesetz) (vgl. Robert Koch-Institut 2015b). Für Kinder wird empfohlen, ab einem Alter von zwei Monaten mit der Grundimmunisierung gegen u.a. Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten zu beginnen, gegen Mumps, Masern und Röteln ab einem Alter von elf Monaten. Auffrischimpfungen sollen den Impfschutz verstärken bzw. Nachholimpfungen eine Grundimmunisierung erreichen (vgl. ebd.) Da zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung nicht alle Kinder das gleiche Lebensalter haben bzw. Impfungen auch vom Gesundheitszustand einer Person abhängig sind, kann es allein dadurch zu unterschiedlichen Werten kommen. Hinzu kommt, dass nicht alle Eltern den Empfehlungen folgen und Impfungen teilweise ablehnen oder zu anderen als den empfohlenen Terminen wahrnehmen.

Die KiGGS-Welle 1 („Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“), die zu Beginn dieses Kapitel bereits angeführt wurde, konnte Zusammenhänge zwischen dem Sozialstatus der Eltern und der Wahrnehmung von Impfungen als Präventionsmaßnahme für Kinder feststellen. Diese Ergebnisse lassen sich nicht 1:1 auf den Landkreis Mittelsachsen übertragen, da der Sozialstatus der Eltern zur Schuleingangsuntersuchung nicht erfasst wird, sollen jedoch nicht unerwähnt bleiben: So wurden bspw. bei der Mumps-Masern-Röteln-Impfung hohe Impfquoten bei Kindern mit mittlerem Sozialstatus beobachtet, Kinder mit einem hohen Sozialstatus erhielten diese Impfung seltener (vgl. Lampert, Kuntz, KiGGS Study Group 2015, S. 11).

i

Vollimmunisierung

Eine Vollimmunisierung liegt dann vor, wenn alle Impfungen gemäß Impfempfehlung erfolgt sind, fehlen Auffrischimpfungen oder wurde erst mit der Immunisierung begonnen, liegt eine Grundimmunisierung vor.

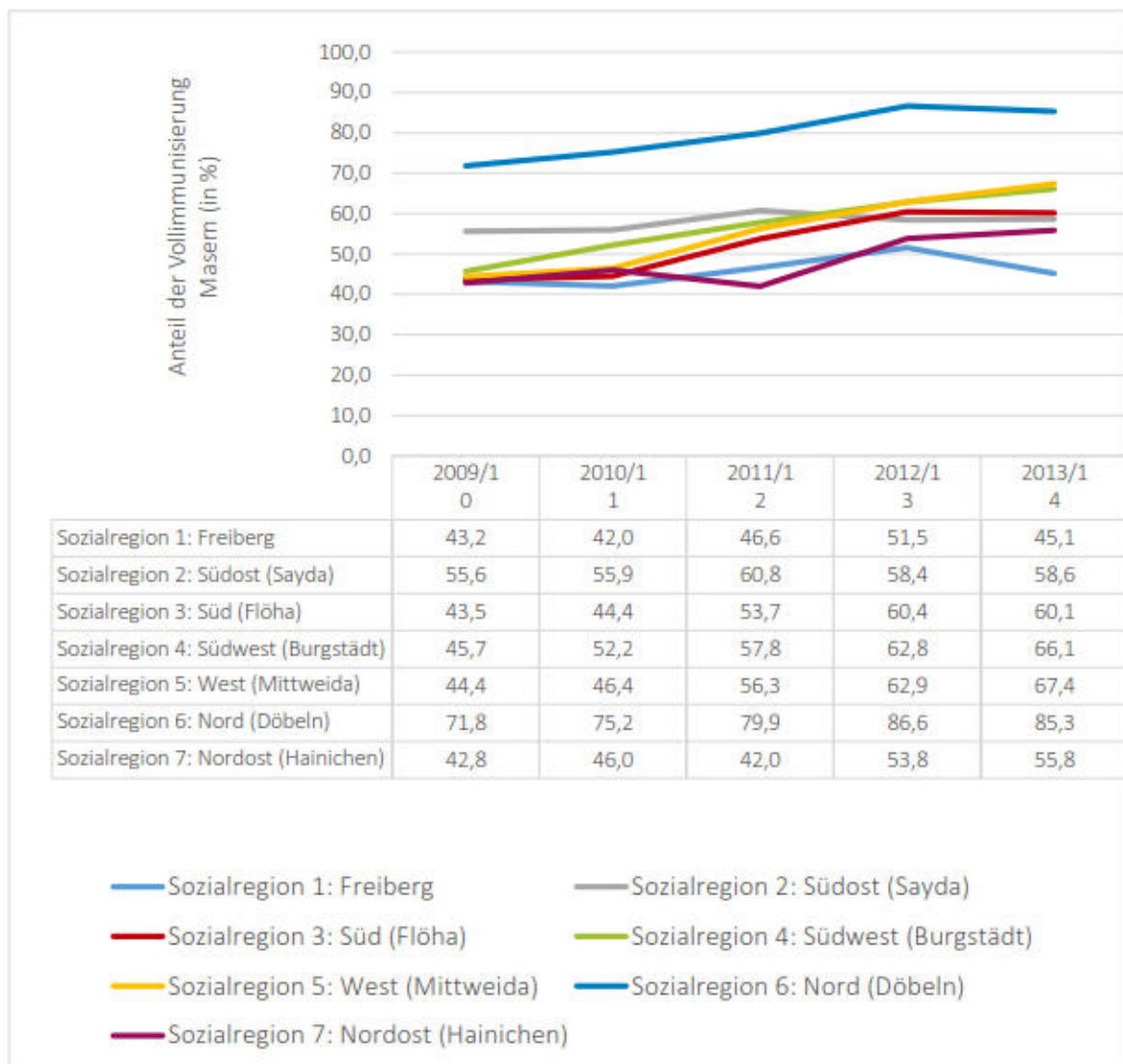
Da Impfungen zumeist als Kombinationsimpfungen erfolgen, d.h. gegen mehrere Krankheiten gleichzeitig geimpft wird, soll hier exemplarisch die Vollimmunisierung gegen Masern (da meist als Mumps-Masern-Röteln-Impfung verabreicht) betrachtet werden.

Vollimmunisierung gegen Masern

Auf Landkreisebene hat der Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern beständig zugenommen. Der Anteil spiegelt wider, wie viele der untersuchten Kinder bereits vollimmunisiert gegen Masern sind. Betrug er im Untersuchungsjahr 2009/10 noch 49,6%, waren es 2013/14 bereits 62,6%.

³² Ständige Impfkommission

Abbildung 3.47: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern im Zeitverlauf nach Sozialregionen (in %)



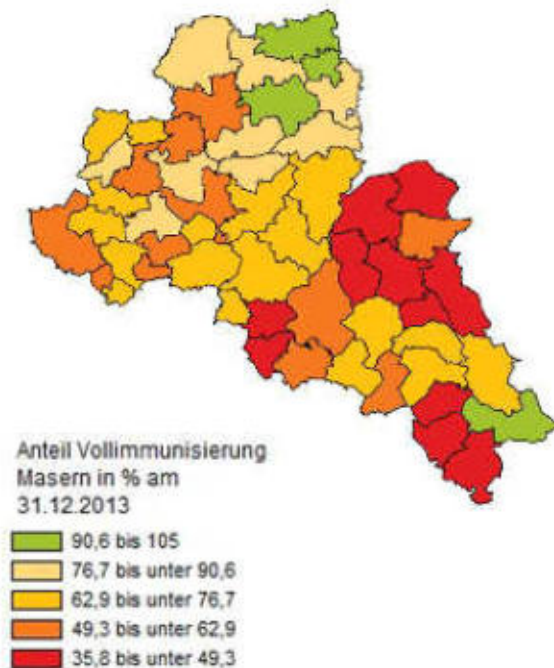
Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Grafik lässt erkennen, dass sich der Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern in den einzelnen Sozialregionen unterschiedlich entwickelt hat: In der Sozialregion 1: Freiberg ist der Wert generell am niedrigsten und betrug durchschnittlich im gesamten Berichtsraum 45,7%. In der Sozialregion 2: Südost (Sayda) betrug der Durchschnittswert 57,8%, in Sozialregion 3: Süd (Flöha) 52,5%, in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 56,9%, in Sozialregion 5: West (Mittweida) 55,5%, in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) 79,8% und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) 48,1%.

Auf Gemeindeebene stellt sich der Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung differenzierter dar, auch hier gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgängen.

Im Untersuchungsjahr 2013/14 stellt sich das Bild wie folgt dar:

Karte 3.8: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern 2013/14 auf Gemeindeebene (in %)



Der höchste Anteil der Kinder mit Vollimmunisierung gegen Masern findet sich in Gemeinden der Sozialregion 6: Nord (Döbeln), in Zschaitz-Ottewig (100%), Ostrau (96,7%) und Döbeln (92,0%) sowie in der Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle (93,3%). In der Mehrzahl der Gemeinden liegt der Wert allerdings über 50%, lediglich in neun Gemeinden sind die Werte niedriger, so auch in Weißenborn (40,7%), Neuhausen/Erzgeb. (37,5%) und Bobritzsch-Hilbersdorf (37,0%).

Auch bei der Betrachtung der Impfquoten ist der soziale Status der Familie nicht außer Betracht zu lassen. Laut KiGGS-Studie nehmen Familien mit mittlerem Sozialstatus Impfungen am häufigsten wahr, Familien mit niedrigem bzw. hohem Sozialstatus weniger. Jedoch liegen hier unterschiedliche Gründe für eine Nichtteilnahme an empfohlenen Immunisierungen vor: Familien mit niedrigem Sozialstatus nehmen an Impfungen seltener teil, da die Kinder häufiger krank sind (und dann keine Impfung möglich ist), Eltern mit hohem Sozial-

status hingegen setzen sich mehr mit möglichen Nebenwirkungen der Impfung auseinander bzw. sind der Überzeugung, dass eine durchgemachte Erkrankung Vorteile hat (vgl. Lampert, Hagen, Heizmann 2010, S. 36).

In den vergangenen Jahren wurde vor allem durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verstärkt über Impfungen informiert. Über vielfältige Medien wurde und wird versucht, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Diese Informationsangebote scheinen die Impfquote generell leicht erhöht zu haben (vgl. Robert Koch-Institut 2015c). Auf der anderen Seite können vermutlich nicht alle Eltern erreicht werden oder beeinflussen weitere Faktoren die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen. So kann unter Umständen auch eine unzureichende Versorgung mit Kinderärzten dazu führen, dass Impftermine nicht wahrgenommen werden. Gegebenenfalls sind hier die Angebotsstrukturen im Landkreis zu überprüfen und Beratungsangebote zu erweitern.

3.4.2 Menschen mit Behinderung

In Artikel 1 Satz 2 der UN-Behindertenrechtskonvention heißt es: „Zu den Menschen mit Behinderung zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe der Gesellschaft hindern können.“ Auch im Landkreis Mittelsachsen leben zahlreiche Menschen mit unterschiedlichen Arten von Behinderungen. Deren Lebenslage ist stark dadurch gekennzeichnet, dass durch eine kognitive, körperliche oder psychische Einschränkung ihre Entwicklungs- und Teilhabechancen beeinflusst werden (vgl. Staatsministerium für Verbraucherschutz und Soziales 2014, S. 14).

Um Bedarfe zu erkennen und Teilhabe zu ermöglichen, ist eine differenzierte und klein-

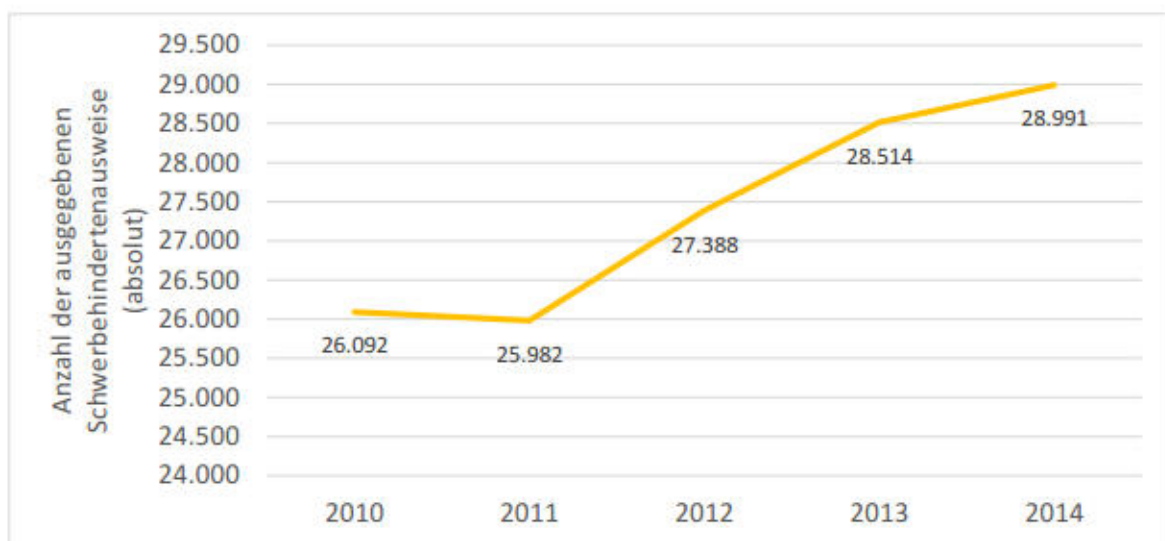
räumige Betrachtung der Menschen mit Behinderung nötig. Diesem Kapitel liegen die Zahlen der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise im Landkreis Mittelsachsen zugrunde.

Im Landkreis Mittelsachsen hat sich die Zahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise von 26.092 im Jahr 2010 auf 28.991 im Jahr 2014 erhöht. Das entspricht einem Anstieg um 11,1% auf Landkreisebene.

i **Schwerbehinderte**

Nach § 2 Absatz 2 des SGB IX sind Menschen schwerbehindert, wenn bei ihnen ein Grad der Behinderung von wenigstens 50 vorliegt und sie ihren Wohnsitz, ihren gewöhnlichen Aufenthalt oder ihre Beschäftigung auf einem Arbeitsplatz im Sinne des § 73 SGB IX rechtmäßig im Geltungsbereich des SGB IX haben.

Abbildung 3.48: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Landkreisebene (absolut)

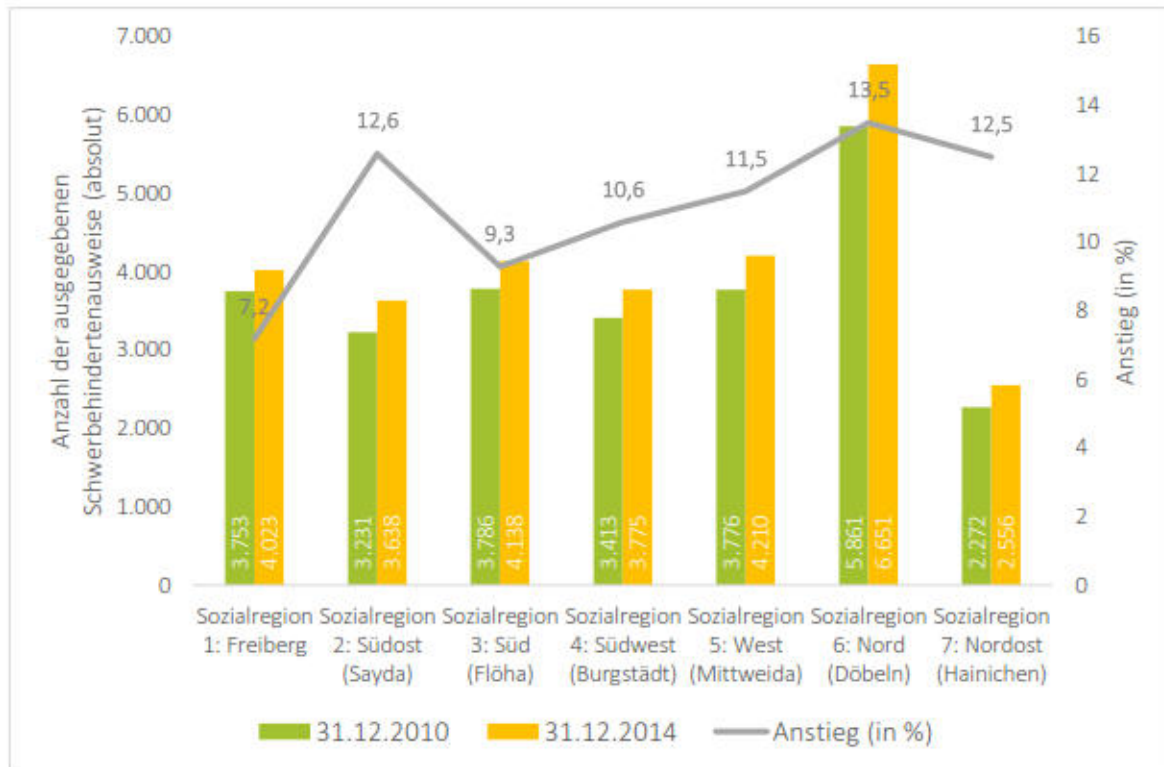


Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die steigenden Zahlen zeigen sich in allen Sozialregionen. Dabei ist der Anstieg mit 13,5% in der bevölkerungsreichsten Sozialregion 6:

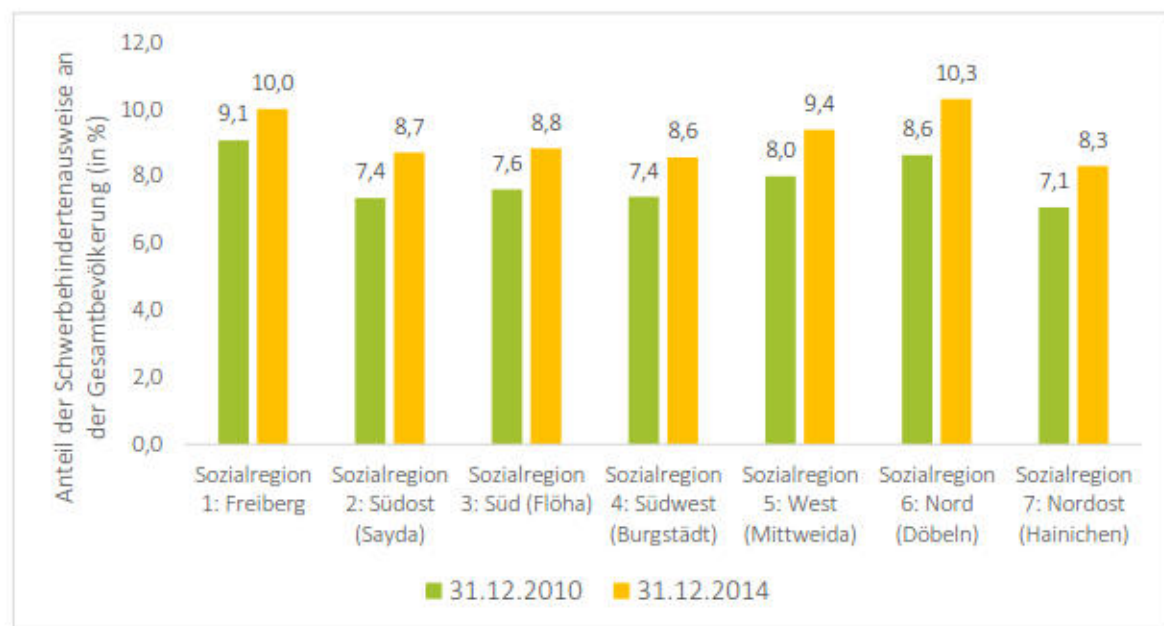
Nord (Döbeln) am höchsten, am geringsten ist er in der Sozialregion 1: Freiberg mit 7,2%.

Abbildung 3.49: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Ebene der Sozialregionen (absolut) (2010 und 2014)



Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 3.50: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) auf Ebene der Sozialregionen (2010 und 2014)

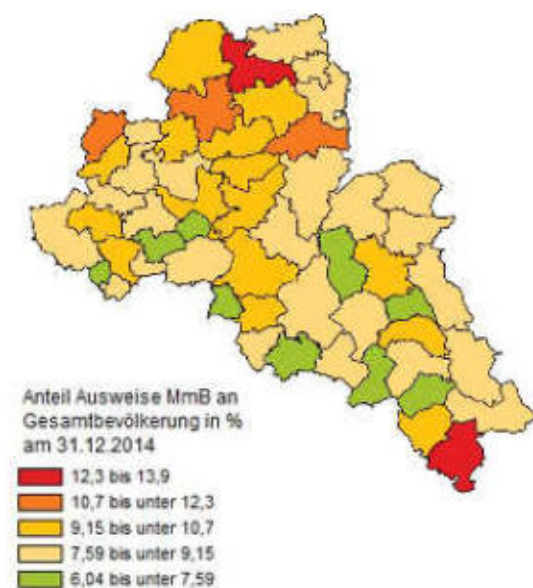


Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auch im Bezug zur Gesamtbevölkerung zeigt sich in allen Sozialregionen ein Anstieg der Menschen mit Schwerbehinderung bzw. eine Zunahme der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise im Zeitraum von 2010 bis 2014: In der Sozialregion 1: Freiberg stieg der Anteil um 0,9%; in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) um 1,3%, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) um 1,2%, in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) um 1,2%, in der Sozialregion 5: West (Mittweida) um 1,4%, in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) um 1,7% und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) um 1,2%.

Auf Gemeindeebene stellt sich der Anteil der Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2014 wie folgt dar:

Karte 3.9: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise auf Gemeindeebene 2014 (in %)



Einen hohen Anteil weisen die Gemeinden Neuhausen/Erzgeb. (13,3%), Großweitzschen (12,8%) und Königsfeld (11,4%) auf. Diese Werte könnten aber dadurch erklärt werden, dass es in allen drei Gemeinden Wohnstätten für Menschen mit Behinderung gibt. Die niedrigsten Werte sind in den Gemeinden Großhartmannsdorf, Niederwiesa und Weißborn/Erzgeb. mit jeweils 6,9% zu beobachten. Es ist zu vermuten, dass die Zunahme der Anzahl der Menschen mit Behinderung eng mit

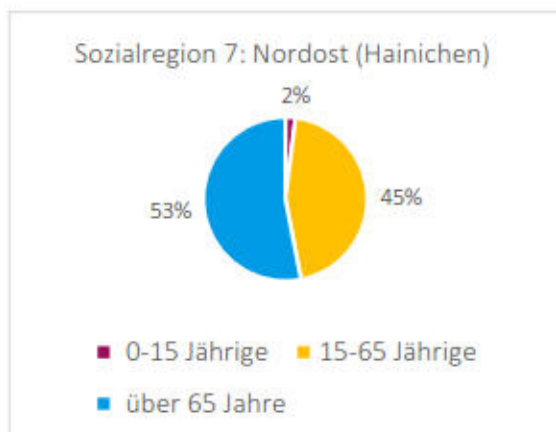
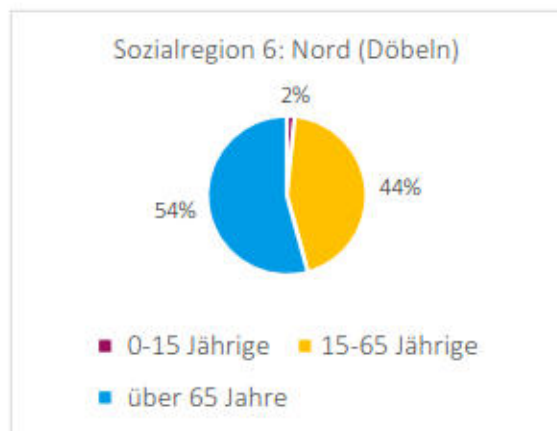
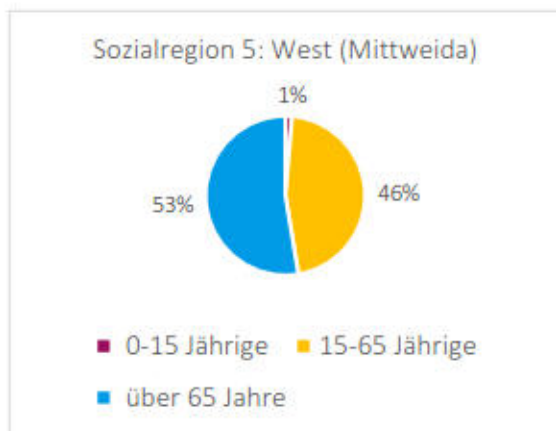
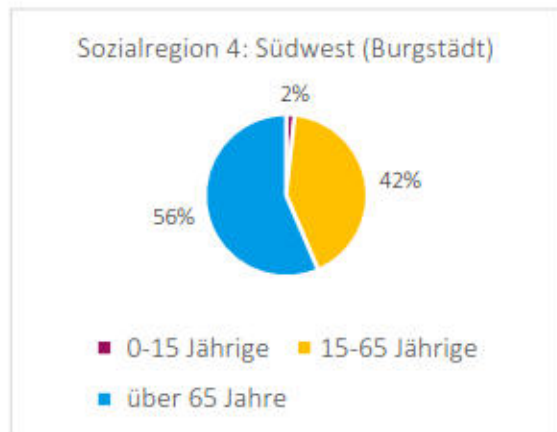
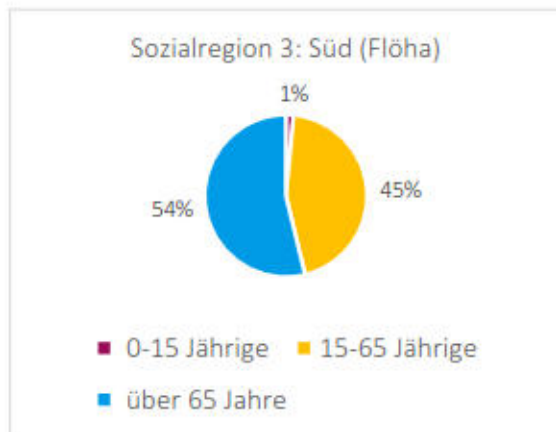
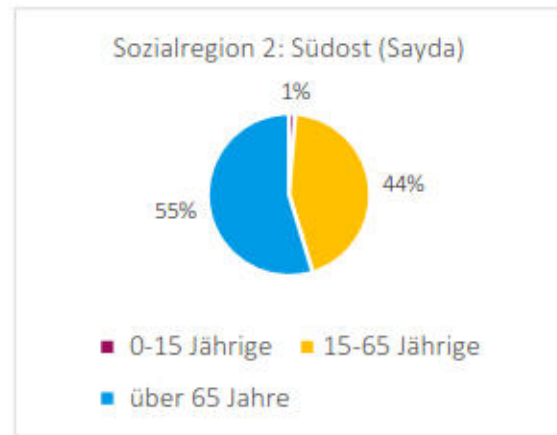
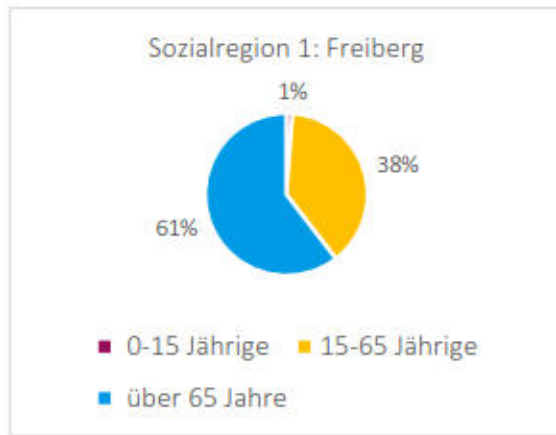
dem demografischen Wandel zusammenhängt. Je mehr die Lebenserwartung der Menschen steigt und je größer der Anteil hochaltriger Menschen an der Gesamtbevölkerung wird, desto mehr ist auch eine Zunahme der behinderungsrelevanten Beeinträchtigungen wie Nachlassen der Sehkraft und körperliche Einschränkungen (Gehbehinderungen) zu erwarten. Im Folgenden werden die drei erfassten Altersgruppen (0-15 Jahre, 15-65 Jahre und 65 Jahre und älter) sowie drei gesundheitliche Merkmale

- Menschen mit Blindheit (Merkzeichen BL)
- Menschen mit erheblicher Gehbehinderung (Merkzeichen G)
- Menschen mit außergewöhnlicher Gehbehinderung (Merkzeichen aG)

eingehender betrachtet.

Altersspezifische Betrachtung der Menschen mit Behinderung

Betrachtet man (auf Grundlage der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise), die Verteilung nach Altersgruppen, so lässt sich in allen Sozialregionen erkennen, dass die Altersgruppe der über 65-Jährigen am stärksten vertreten ist, gefolgt von den 15-65-Jährigen und schließlich den jungen Menschen (0-15 Jahre). Eine stärkere Differenzierung, besonders im Bereich der mittleren Altersgruppe, ist zukünftig zu empfehlen, da derzeit Menschen in sehr unterschiedlichen Lebensaltern und Situationen zu pauschal gefasst werden. Junge Menschen mit Behinderung benötigen andere Strukturen und Unterstützung (z.B. bei der Ausbildung und Eingliederung ins Arbeitsleben) als Menschen, die kurz vor dem Erreichen des gesetzlichen Rentenalters stehen. Nachfolgend ist für das Jahr 2014 die Verteilung der Altersgruppen auf der Ebene der Sozialregionen genauer beschrieben:



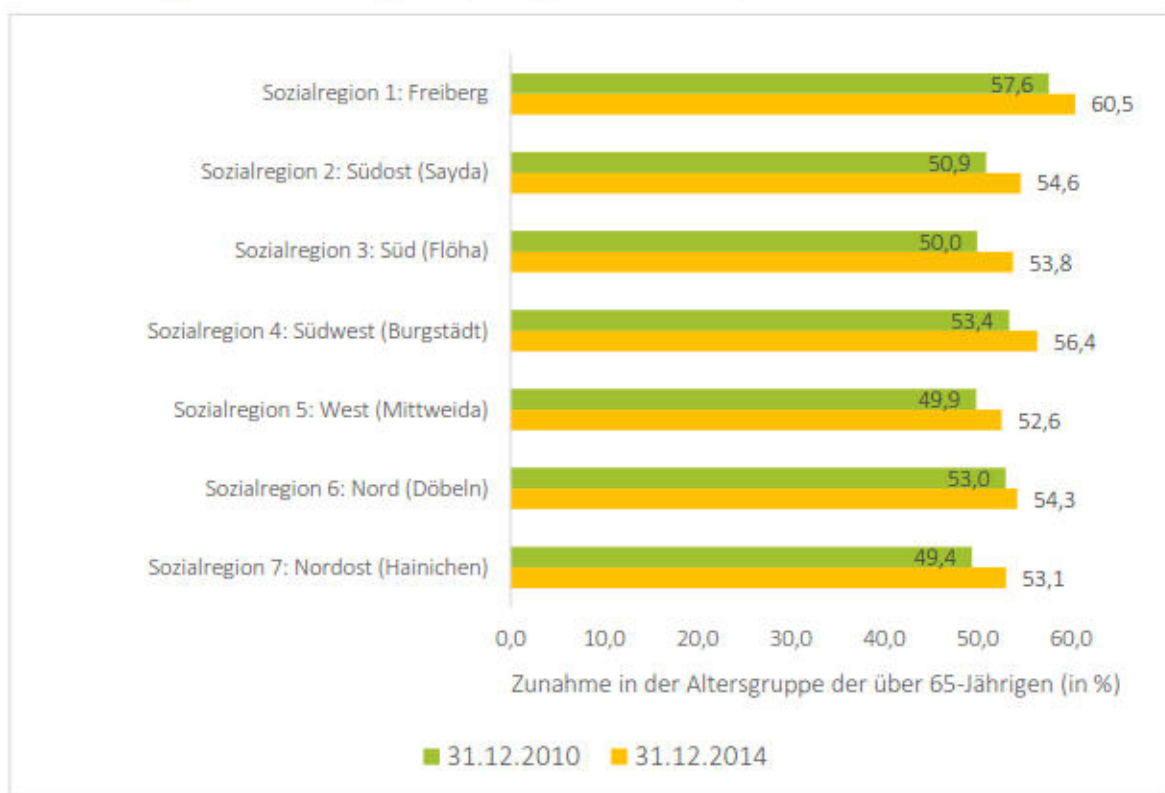
Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Wie eingangs erwähnt und im Handlungsfeld Demografie ausführlich beschrieben, steigt der Anteil der älteren Menschen im Landkreis. Diese Entwicklung wird dazu führen, dass sich die Zahl derer erhöht, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind. Dieser Verlauf trifft auch auf ältere Menschen mit Behinderung zu (vgl. ebd. S. 127).

Betrachtet man die Altersgruppe der über 65-Jährigen genauer, so ist im Zeitraum von 2010 bis 2014 eine Zunahme in allen Sozialregionen

erkennbar: In der Sozialregion 1: (Freiberg) beträgt die Steigerung 2,9%, in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) 3,7%, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) 3,8%, in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 3,0% und in der Sozialregion 5: West (Mittweida) 2,7%. In der bevölkerungsreichsten Sozialregion 6: Nord (Döbeln) ist der Anstieg mit 1,3% am geringsten, während in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) der Anstieg mit 3,7 Prozentpunkten wieder nah am durchschnittlichen Anstieg des Landkreises von 3,0% liegt.

Abbildung 3.51: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise in der Altersgruppe der über 65-Jährigen nach Sozialregionen (in %) (2010 und 2014)



Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Verteilung der Art der Behinderung

Je nach Altersgruppe kann der Schwerpunkt der Art der Behinderung anders gelagert sein. Mit zunehmendem Alter sind häufig der Bewegungsapparat und die inneren Organe betroffen. „Hirnschädigungen“ und Beeinträchtigungen des Sprach- und Hörvermögens sind in allen Altersgruppen gleichermaßen verteilt. Im

Kinder- und Jugendalter stellen Behinderungen des Gehirns/der Psyche die häufigste Hauptbehinderungsart dar (vgl. ebd. S. 21).

Im Schwerbehindertenausweis werden spezifische Behinderungen u.a. durch folgende Merkmale kenntlich gemacht:



Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis

G: erheblich gehbehindert

Erheblich gehbehindert ist, wer infolge einer Einschränkung des Gehvermögens (auch durch innere Leiden oder infolge von Anfällen oder von Störungen der Orientierungsfähigkeit) nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten oder nicht ohne Gefahren für sich oder andere, Wegstrecken im Ortsverkehr zurückzulegen vermag, die üblicherweise noch zu Fuß zurückgelegt werden. Ursachen für Gehbehinderungen können sowohl Erkrankungen der Gelenke, innere Leiden (Herzschäden, Diabetes) oder auch Sehstörungen sein.

aG: außergewöhnlich gehbehindert

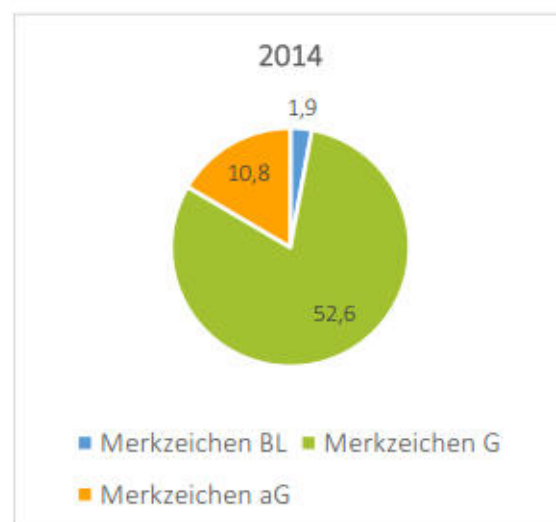
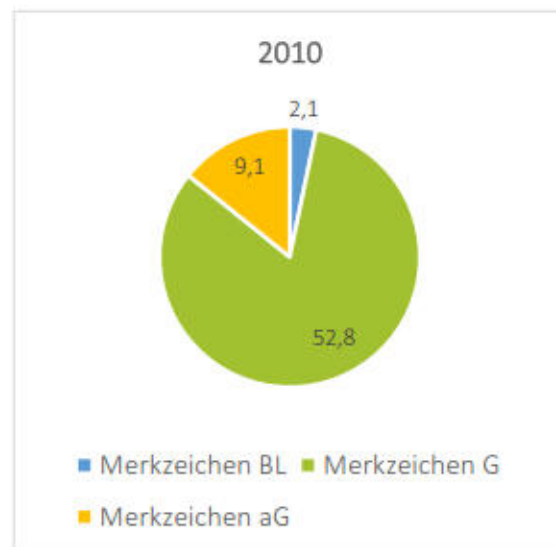
Eine außergewöhnliche Gehbehinderung hat, wer sich wegen der Schwere seines Leidens dauernd nur mit fremder Hilfe oder nur mit großer Anstrengung außerhalb seines Kraftfahrzeuges bewegen kann. Dazu zählen u.a. Querschnittsgelähmte, Menschen mit Doppeloberschenkel- oder Doppelunterschenkelamputationen oder mit schwerwiegenden Einschränkungen der Herz- oder Lungenfunktion.

Bl: blind

Blind sind Personen, denen das Augenlicht vollständig fehlt. Als blind ist auch ein Mensch anzusehen, dessen Sehschärfe auf dem besseren Auge nicht mehr als 1/50 beträgt oder bei dem eine dem Schweregrad dieser Sehschärfe gleichzuachtende, nicht nur vorübergehende Störung des Sehvermögens vorliegt.

Die Auswertung für den Landkreis Mittelsachsen beschränkt sich auf die Merkzeichen G (erhebliche Gehbehinderung), aG (außergewöhnliche Gehbehinderung) und BL (blind). Am häufigsten tritt in allen Regionen die erhebliche Gehbehinderung auf, gefolgt von der außergewöhnlichen Gehbehinderung und dem Blindsein.

Abbildung 3.52 Verteilung ausgewählter Merkzeichen auf Landkreisebene im Zeitverlauf von 2010 zu 2014 (in %)

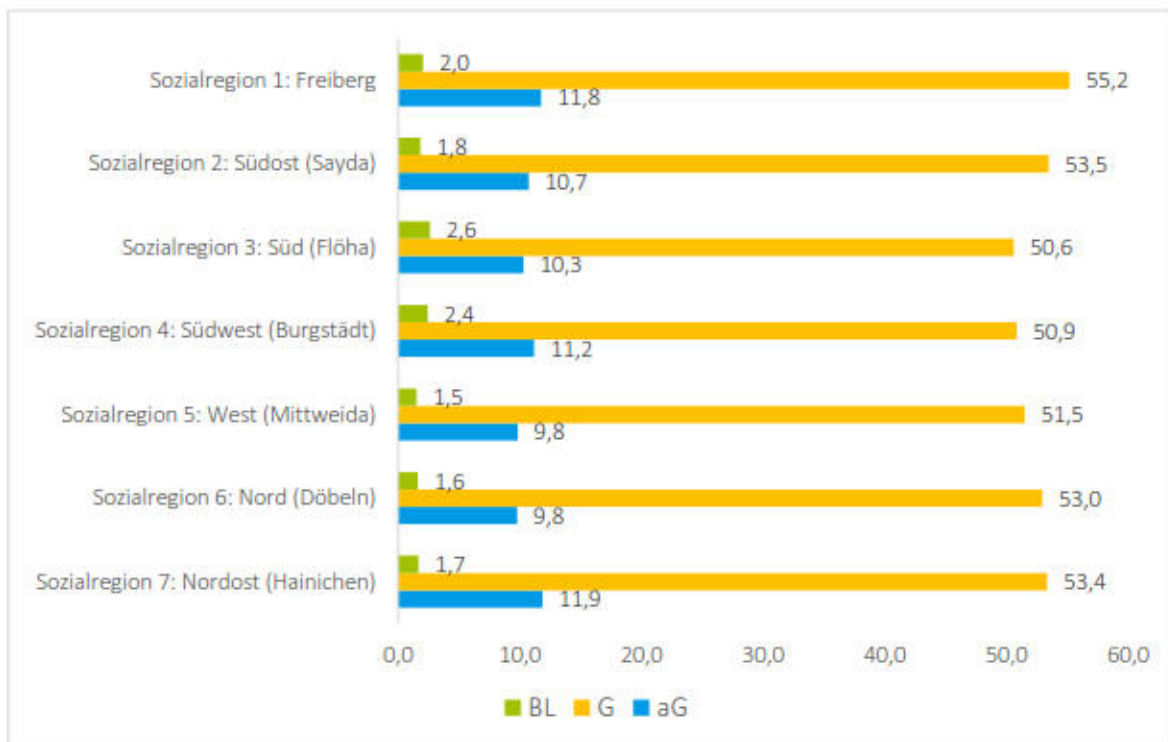


Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Vergleicht man die Berichtsjahre 2010 und 2014 auf Landkreisebene, so zeigt sich eine geringfügige Veränderung bei der Feststellung der Merkzeichen: Der Anteil der Menschen, die einen Schwerbehindertenausweis mit Nachweis einer außergewöhnlichen Gehbehinderung (Merkzeichen aG) ausgestellt be-

kamen, ist von 9,1% auf 10,8% gestiegen; der Anteil der erheblichen Gehbehinderungen (Merkzeichen G) dagegen sank um 0,2 Prozentpunkte auf 52,6% und der Anteil der Ausweise mit Merkzeichen BL sank von 2,1% auf 1,9%.

Abbildung 3.53: Verteilung der Merkzeichen nach Sozialregionen im Jahr 2014 (in %)



Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auch im Berichtsjahr 2014 ist der größte Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise mit dem Merkzeichen G wegen erheblicher Gehbehinderung versehen: in Sozialregion 1: (Freiberg) betrug er 55,2%, in Sozialregion 2: Südost (Sayda) 53,5%, in Sozialregion 3: Süd (Flöha) 50,6%, in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 50,9%, in Sozialregion 5: West (Mittweida) 51,5%, in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) 53,0% und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) 53,4%.

Zusammenfassend lässt sich für Menschen mit Behinderung im Landkreis sagen, dass die Entwicklungen wohl eng mit dem demografischen Wandel im Zusammenhang steht und Zunah-

men auf altersbedingte Erkrankungen zurückzuführen sind. Insofern ist hier nicht unbedingt von sozialer Ungleichheit zu sprechen. Wohl aber müssen Teilhabemöglichkeiten für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, in den Blick genommen werden. Dabei ist die Erreichbarkeit von medizinischer Versorgung und Pflegeangeboten ebenso wichtig wie Nahversorgungsmöglichkeiten oder die Möglichkeit zur Teilnahme an kulturellen Angeboten. Gerade für den ländlichen Raum kann es sinnvoll sein, über mobile Angebote und Kooperationen verschiedener Dienstleister nachzudenken und ggf. innovative Angebote zu initiieren (vgl. ebd. S. 126).

3.5 Wohnen



Bedeutung des Wohnens

Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis und wird u.a. verbunden mit Sicherheit und Schutz, Geborgenheit, Kontakt und Kommunikation. Wohnen kann gleichzeitig sehr unterschiedliche Facetten haben, auf regionaler, sozialer und individueller Ebene. Die meisten Menschen haben ihren Lebensmittelpunkt in einer Wohnung. Diese hat Einfluss auf alltägliches Leben, auf individuelle Entfaltungsmöglichkeiten und Sozialisationschancen von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig verfestigt sich im Wohnen der soziale Status. Mit dem Verlust einer Wohnung hingegen geht meist ein starker sozialer Abstieg einher, der oft zu einer Ausgrenzung aus der Gesellschaft führt (vgl. Kaltenbrunner, Waltersbacher 2014, S. 3; Gerull 2014, S. 36). Dass Wohnen auch von sozialpolitischer Bedeutung ist, zeigt sich sowohl in Diskussionen um den Sozialen Wohnungsbau, als auch in sozialstaatlichen Leistungen wie Wohngeld und Übernahme der Kosten der Unterkunft, die in vorherigen Kapiteln bereits dargestellt wurden.

Wohnen kann in verschiedensten Formen, Zusammensetzungen und an unterschiedlichsten Orten stattfinden: Dieses Kapitel gibt einen Überblick über ausgewählte Ergebnisse aus der Wohnungs- und Gebäudezählung (GWZ) des Zensus 2011 und weist auf nichtalltägliche Wohnformen hin, die Menschen in schwierigen Lebenslagen zur Verfügung stehen.

Der Wohnungsbestand der Städte und Gemeinden im Landkreis Mittelsachsen

Im Zensus 2011 wurden deutschlandweit Daten dazu erhoben, wie Menschen in der Bundesrepublik wohnen. Diese flächendeckende Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) ermöglicht unter anderem Aussagen zur durchschnittlichen Wohnfläche, die EinwohnerInnen zur Verfügung steht, zu Eigentumsverhältnissen oder zu leerstehenden Wohnungen.

Im Landkreis Mittelsachsen gab es am Stichtag 09.05.2011 insgesamt 171.275 reine Wohnungen. Bewohnt waren davon 154.324 Wohnungen, 16.591 standen leer. Unter den bewohnten Wohnungen befanden sich 65.187 Wohnungen im Eigentum und 89.137 Wohnungen standen als Mietwohnung zur Verfügung.

i

Eigentümerquote

Die Eigentümerquote bezeichnet den Anteil der von Eigentümerinnen und Eigentümern selbst bewohnten Wohnungen an allen bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden.

i

Mieterquote

Die Mieterquote bezeichnet den Anteil der zu Wohnzwecken vermieteten Wohnungen (auch mietfrei) an allen bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden.

Abbildung 3.54: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 1: Freiberg (in %)

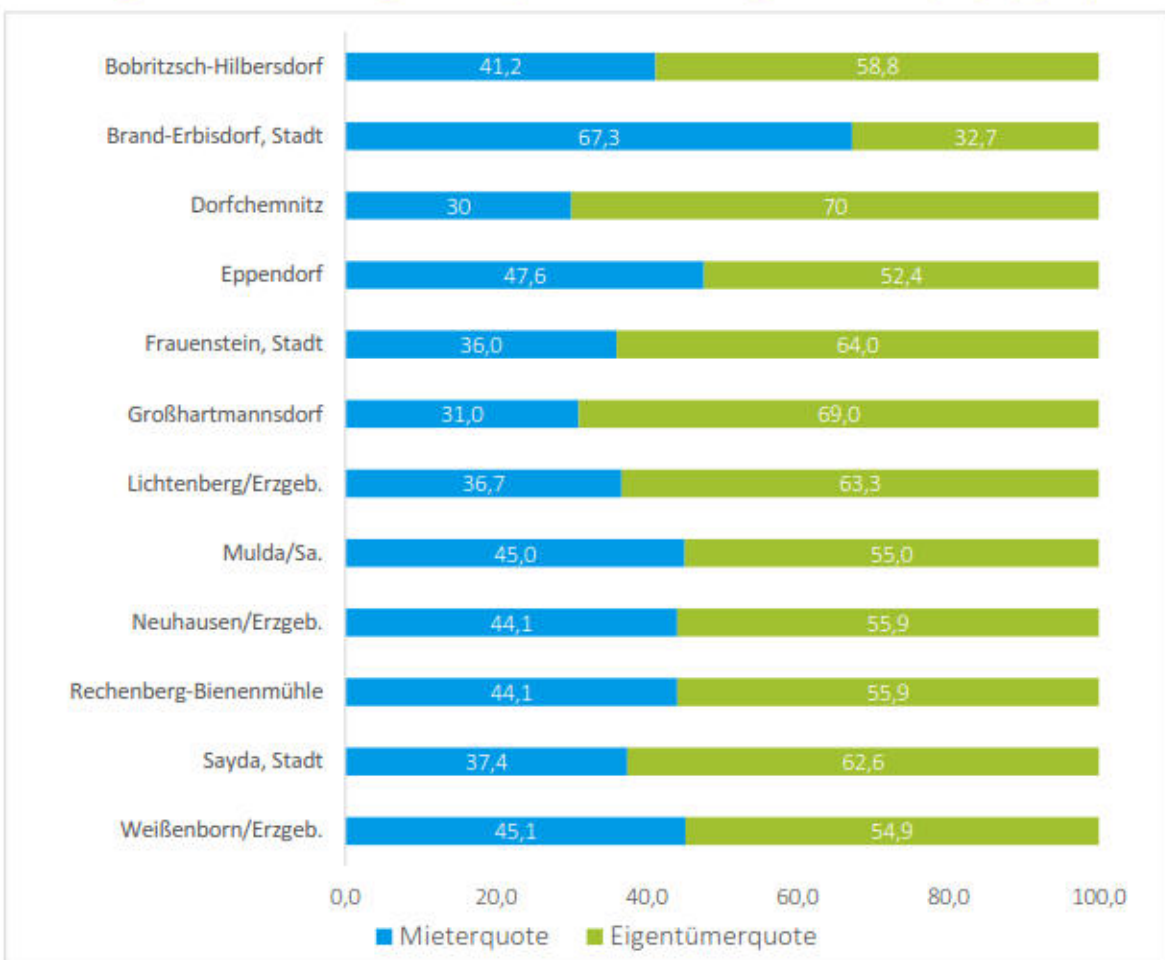


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion Freiberg als ehemalige Kreisstadt und somit städtische Gemeinde weist die höchste Mieterquote (82,9%) und somit auch die geringste Eigentumsquote (17,1%) im Landkreis auf. Neben dem Stadt-Land-Phäno-

men, dass in großen Gemeinden eher Mietverhältnisse überwiegen, kommt sicher hinzu, dass Freiberg eine Studentenstadt ist und daher temporärer Wohnraum für die Zeit des Studiums zur Verfügung steht.

Abbildung 3.55: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

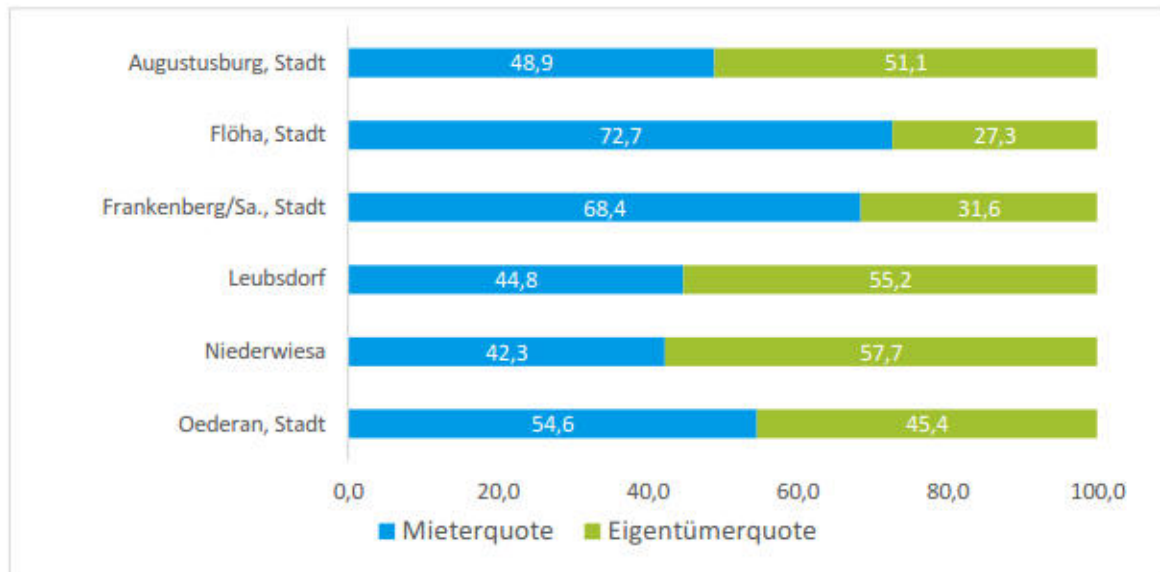


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Stadt Brand-Erbisdorf weist eine mehr als doppelt so hohe Mieterquote (67,3%) auf als die Gemeinde Dorfchemnitz (30%). Insgesamt

ist die Sozialregion 2: Süd (Sayda) eine eher ländliche Region, in der der Anteil der Eigentümerwohnungen überwiegt.

Abbildung 3.56: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

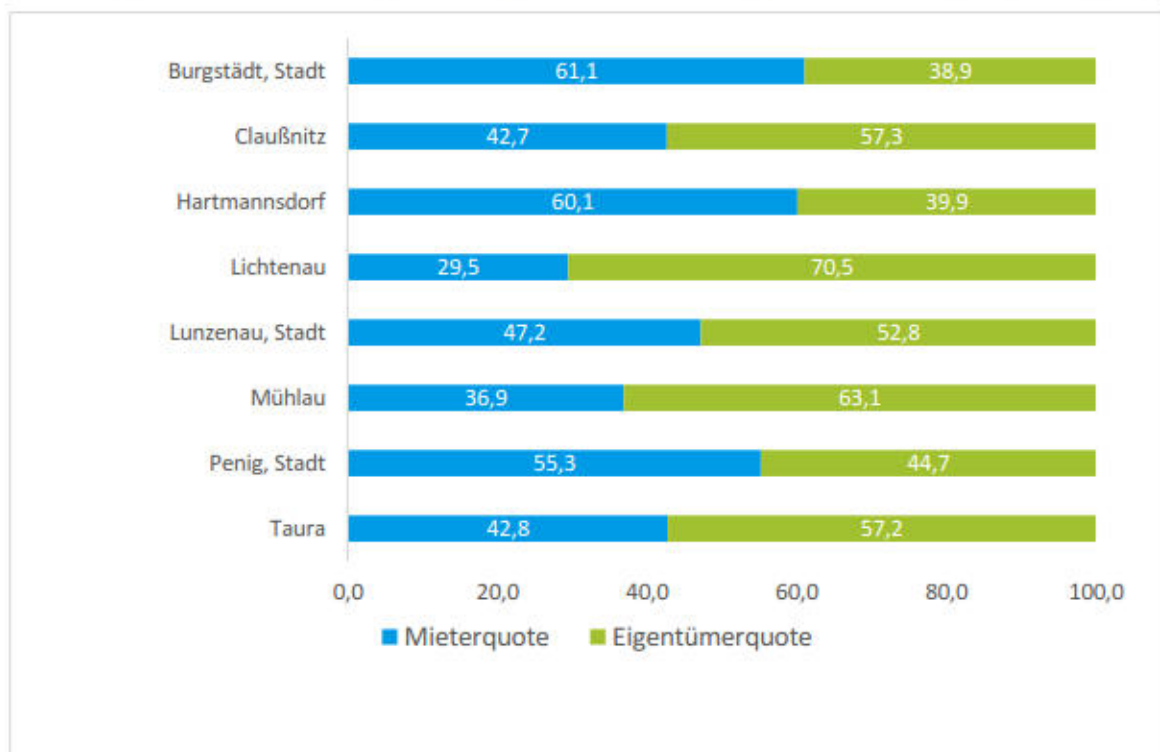


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Städte Flöha (72,7%), Frankenberg (68,4%) und Oederan (54,6%) weisen eine hohe Mieterquote auf. In den übrigen Gemeinden

der Sozialregion 3: Süd (Flöha) dagegen ist die Eigentümerquote höher als die Mieterquote.

Abbildung 3.57: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

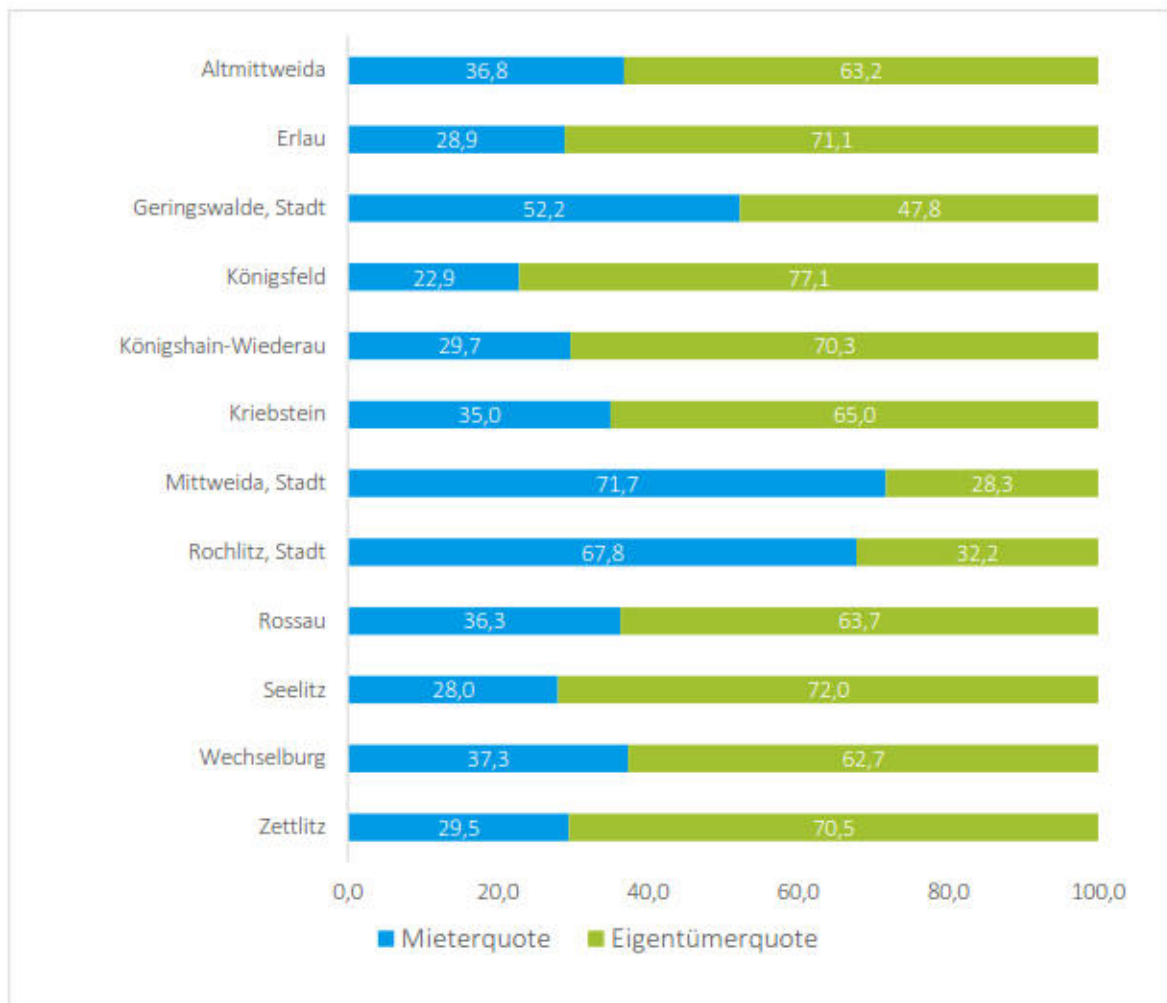


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Gemeinden Burgstädt (61,1%), Hartmannsdorf (60,1%) und Penig (55,3%) weisen zur Zensus-Erfassung eine hohe Mieterquote

auf. In der Gemeinde Lichtenau dagegen zeigt sich innerhalb der Sozialregion 4 die geringste Mieterquote mit 29,5%.

Abbildung 3.58: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

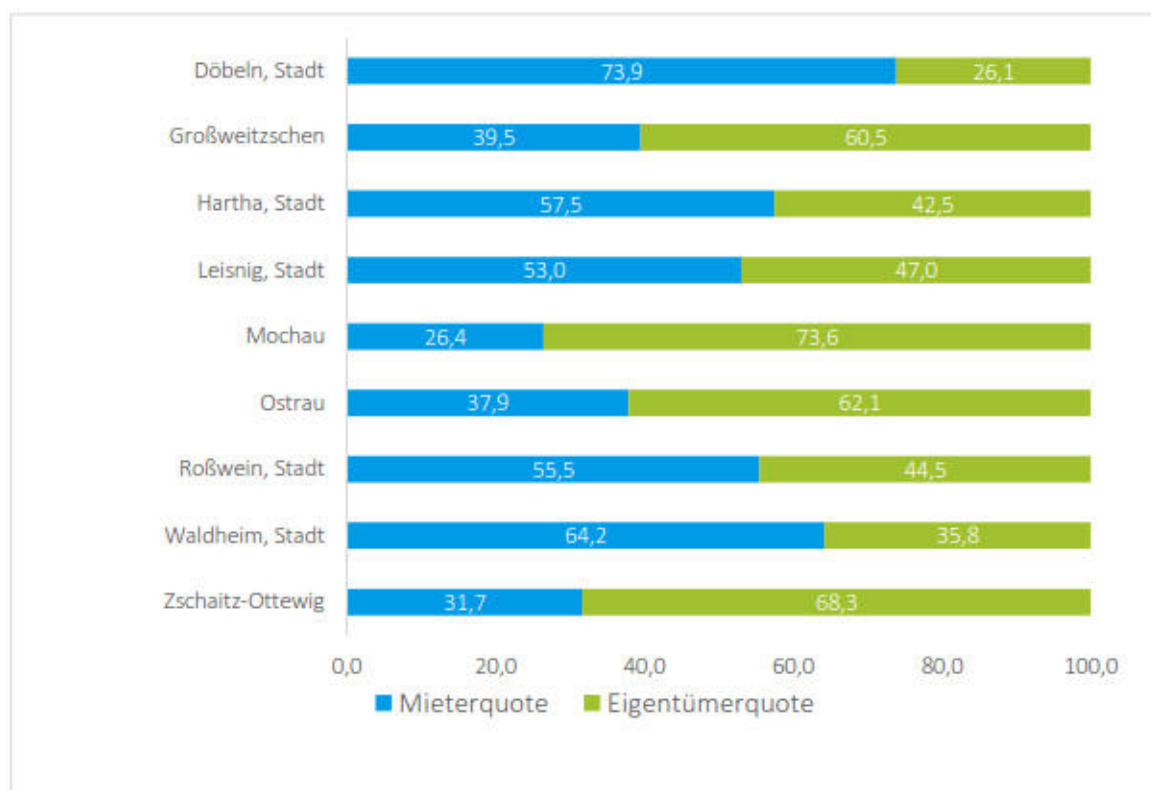


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Herausragend in der Sozialregion 5: West (Mittweida) zeigen sich, wie in anderen Sozialregionen auch, die städtischen Gemeinden Geringswalde (52,2%), Mittweida (71,7%) und Rochlitz (67,8%) mit einer hohen Mieterquote. Dabei ist zu bemerken, dass auch die Stadt Mittweida eine Hochschulstadt ist, die viele Studierende nur als temporären Wohnort

wählen. Die ländliche Gemeinde Königsfeld weist eine wiederum sehr hohe Eigentümerquote (77,1%) auf und bestätigt das Stadt-Land-Verhältnis in der Verteilung von Eigentums- und Mietwohnungen.

Abbildung 3.59: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

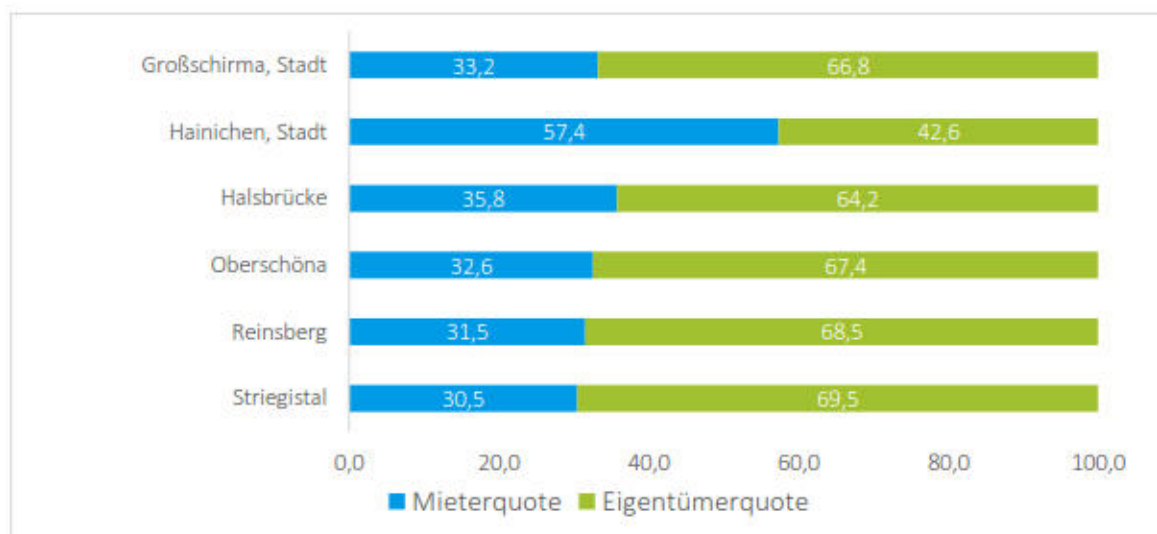


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die städtisch geprägte Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zeichnet sich durch hohe Mieterquoten in den Gemeinden Döbeln (73,9%), Hartha (57,5%), Leisnig (53%), Roßwein (55,5%) und

Waldheim (64,2%) aus. In den ländlichen Gemeinden überwiegt wiederum der Eigentümeranteil, z.B. in der Gemeinde Mochau (73,6%).

Abbildung 3.60: Mieter- und Eigentümerquote in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)



Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Mit Ausnahme der Stadt Hainichen zeichnet sich die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) dadurch aus, dass die Verteilung der Eigentümer/Mieterquoten in allen Gemeinden sehr ähnlich ist: Mehr als 60% der Wohnungen befinden sich im Eigentum, die Mieterquote dagegen fällt relativ gering aus.

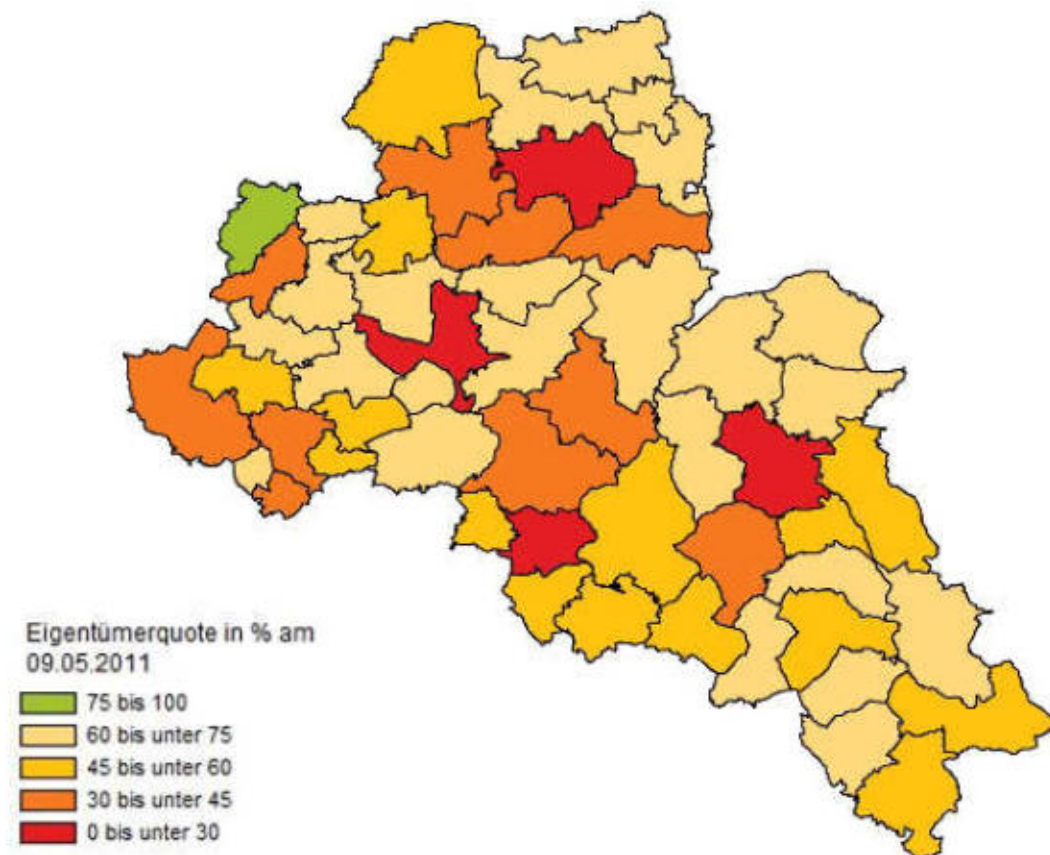
Visualisierung der Eigentümerquote

Anhand der Visualisierung der Eigentümerquote im Landkreis Mittelsachsen zeigt sich erneut deutlich, dass die Eigentümerquote umso höher liegt, je kleiner die Gemeinde (<5.000 Einwohner) ist bzw. je weniger Einwohner dort leben.

Hinsichtlich der Eigentümerquote in den einzelnen Gemeinden sind starke Unterschiede

erkennbar. Im ländlichen Raum liegt die Quote deutlich höher (Seelitz 72,0%, Zettlitz 70,0%, Reinsberg 68,5%) als in städtischen Gemeinden (Döbeln 26,1%, Flöha 27,3%, Brand-Erbisdorf 32,7%). Auf den ersten Blick mag hier eine Ungleichheit zugunsten der Eigentümerinnen bestehen, da materielle Ressourcen offenbar vorhanden sind. Allerdings ist in die Bausubstanz in den östlichen Bundesländern eher überaltert (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 261) sodass eine Immobilie aufgrund hoher Sanierungs- oder Instandhaltungskosten auch eine Belastung für EigentümerInnen sein kann. Unter Umständen kann der Besitz einer Immobilie aber auch ein Grund sein, keine Sozialleistungen beantragen zu können bzw. zu empfangen.

Karte 3.10: Eigentümerquote (in %)



Leerstand im Landkreis Mittelsachsen

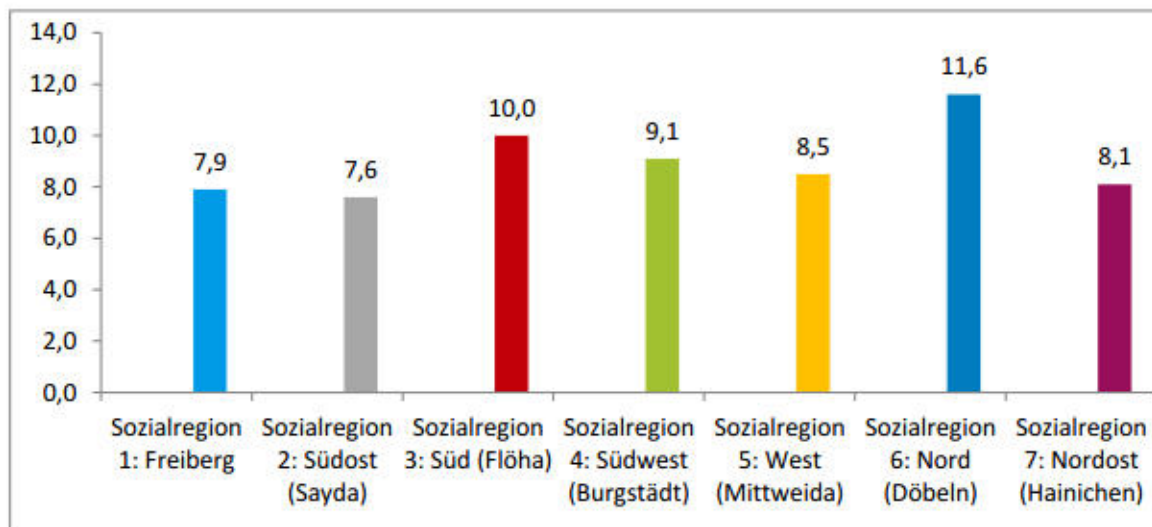
Während deutschlandweit am Erhebungstag lediglich 4,4% aller Wohnungen leer stehen, hat der Freistaat Sachsen die höchste Leerstandsquote unter allen Bundesländern mit 9,8%. Auf Landkreisebene liegt die Quote der leerstehenden Wohnungen bei 9,9%, variiert jedoch innerhalb der Sozialregionen und zwischen den einzelnen Gemeinden und Städten sehr stark.



Leerstandsquote

Die Leerstandsquote gibt den Anteil der leerstehenden Wohnungen an den Wohnungen (reine Wohnungen in Wohngebäuden) insgesamt an.

Abbildung 3.61: Leerstandsquote im Landkreis Mittelsachsen nach Sozialregionen (in %)



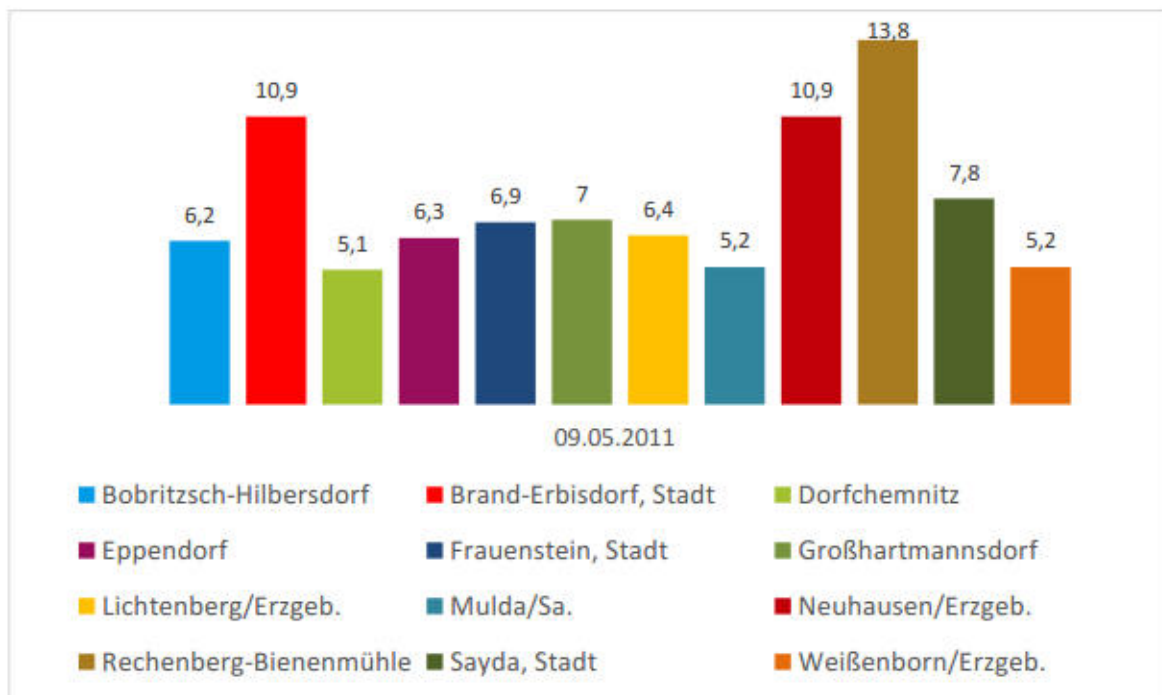
Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Zu bemerken ist, dass die Leerstandsquote sachsenweit mit zunehmender Gemeindegröße steigt und auch der Landkreis hier keine Ausnahme macht. Dies zeigt sich deutlich in Sozialregion 6: Nord (Döbeln), dort ist die Leerstandsquote mit 11,6% am höchsten.

Leerstandsquote in der Sozialregion 1: Freiberg

Freiberg als Universitäts- und ehemalige Kreisstadt hat eine Leerstandsquote von 7,9% und liegt damit unter dem Landkreisdurchschnitt. Wie bereits erwähnt, ist Freiberg eine lebendige Hochschulstadt und kann, auch als ehemalige Kreisstadt, eine gute Infrastruktur vorweisen. Dies kann die Ursache dafür sein, dass sich für Wohnungen jeder Größe und auch verschiedener Ausstattung MieterInnen finden.

Abbildung 3.62: Leerstandsquote in Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

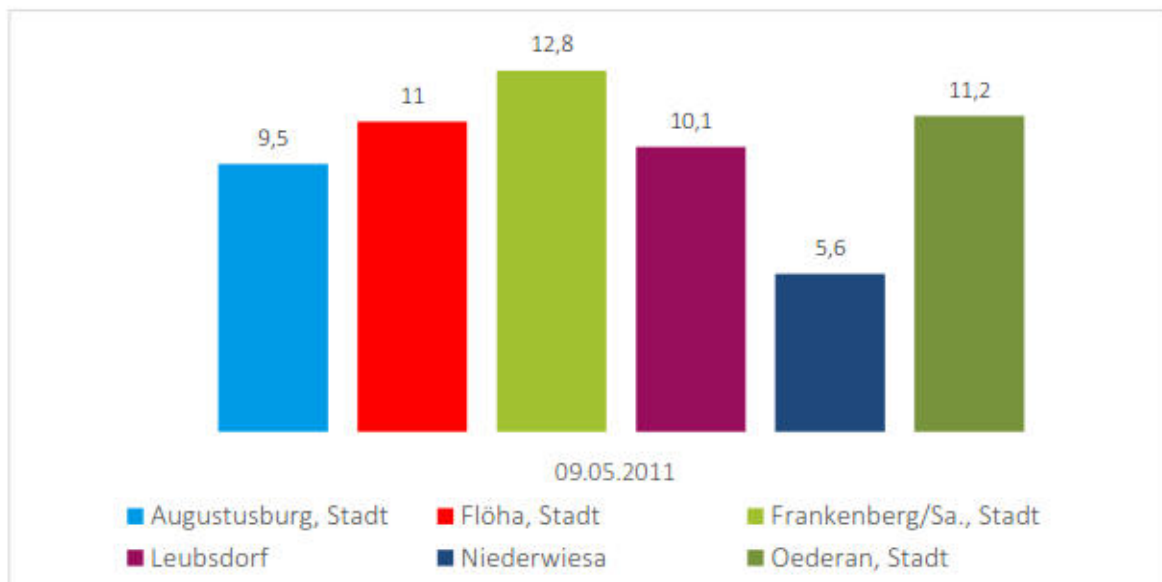


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Gemeinden Neuhausen (10,9%) und Rechenberg-Bienenmühle (13,8%), die beide an der südlichen Landkreisgrenze und an der Landesgrenze zu Tschechien liegen, haben inner-

halb der Sozialregion 2 die höchste Leerstandsquote. Beide Gemeinden sind zwischen 2010 und 2014 stark geschrumpft.

Abbildung 3.63: Leerstandsquote in Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

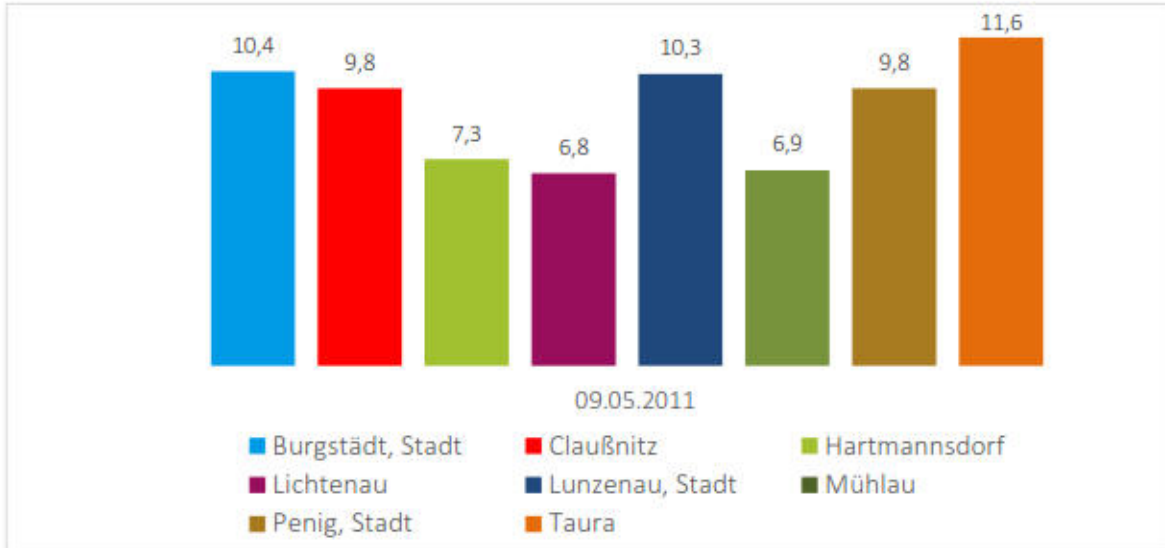


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Mit 10,0% hat die Sozialregion 3: Süd (Flöha) die zweithöchste Leerstandsquote, die Gemeinde Niederwiesa sticht als einzige Gemeinde mit einer sehr geringen Quote (5,6%)

heraus. Im Gegensatz dazu hat die Stadt Frankenberg einen sehr hohen Leerstand zu verzeichnen (12,8%).

Abbildung 3.64: Leerstandsquote in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

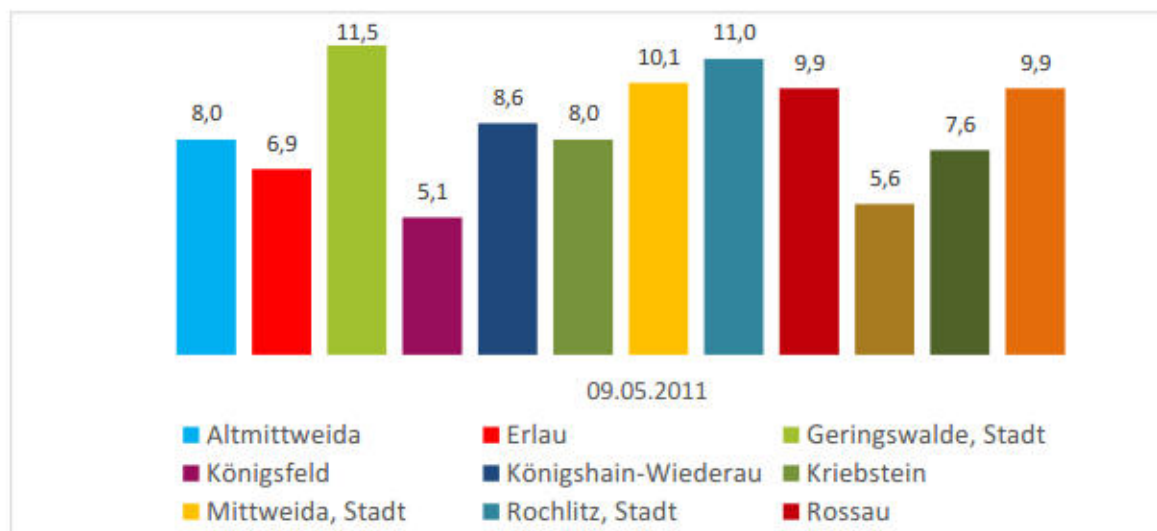


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

In Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) ist festzustellen, dass die Leerstandsquote stark schwankt: Während sie in Burgstädt (10,4%), Lunzenau (10,3%) und Taura (11,6%) über dem Landkreisdurchschnitt (9,9%) liegt, bleiben alle

anderen Gemeinden darunter. In der Gemeinde Lichtenau, die eine hohe Eigentümerquote (70,5%) aufweist, ist der Leerstand mit 6,8% am geringsten

Abbildung 3.65: Leerstandsquote in Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

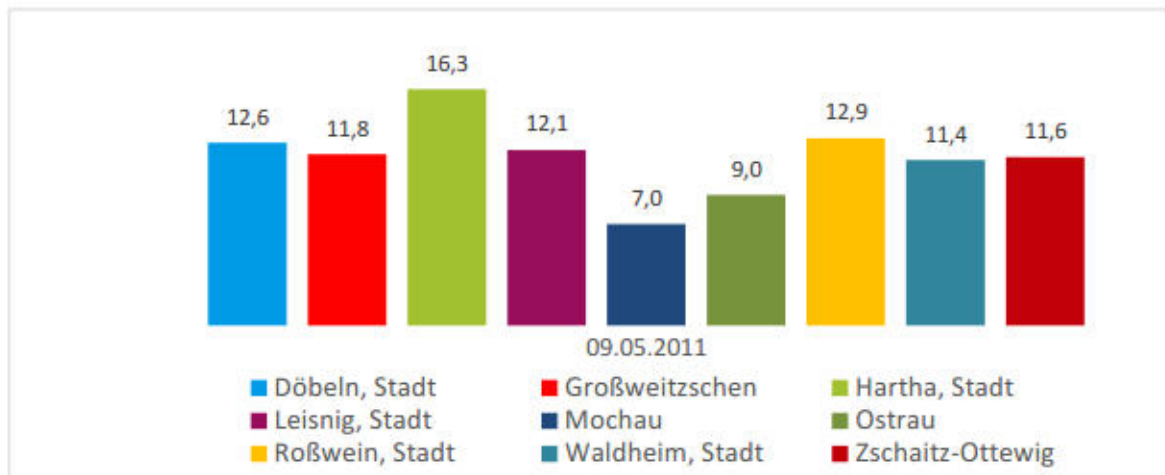


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 5: West (Mittweida) ist von starken Unterschieden in der Leerstandsquote gekennzeichnet: Während in den ländlichen Gemeinden Königsfeld (5,1%) und Seelitz (5,6%) die Leerstandsquote sehr gering ist, weisen die Gemeinden Geringswalde (11,5%)

und Rochlitz (11,0%) einen hohen Leerstand auf. Obwohl Mittweida eine Hochschulstadt ist und damit ein hoher Wohnraumbedarf bestehen könnte, ist der Leerstand höher als in der Universitätsstadt Freiberg und beträgt 10,1%.

Abbildung 3.66: Leerstandsquote in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

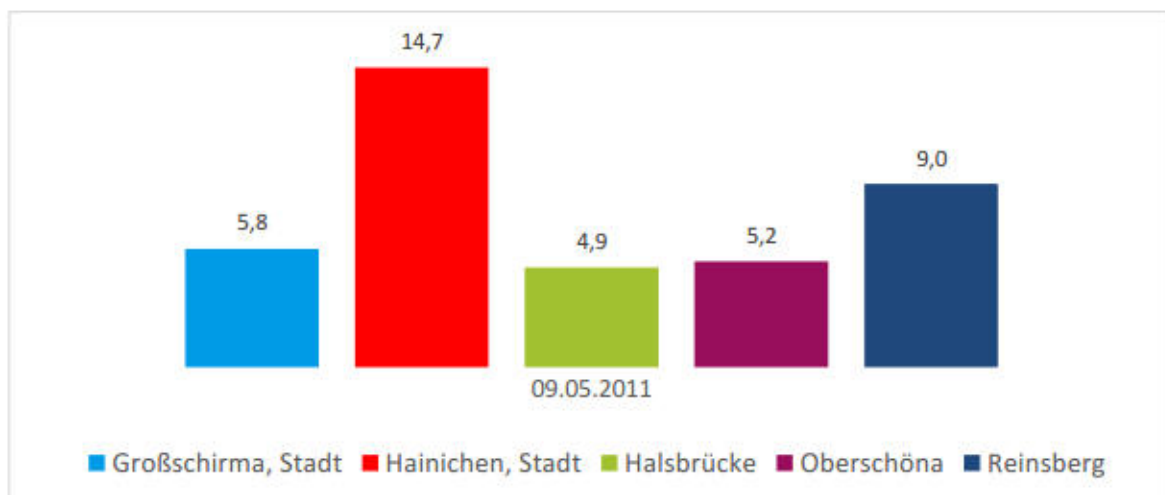


Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

In Sozialregion 6: Nord (Döbeln) liegen die meisten Gemeinden über dem Leerstandsdurchschnitt des Landkreises von 9,9%. Besonders herausstechend ist die Stadt Hartha, die innerhalb des Landkreises mit 16,3% die höchste Leerstandsquote aufweist. Der hohe Leerstandsdurchschnitt in der Sozialregion 6

kann damit zusammenhängen, dass die Leerstandsquote mit der Gemeindegröße zunimmt und innerhalb der Sozialregion 6 vor allem größere Gemeinden wie die Städte Döbeln (12,6%), Waldheim (11,4%), Leisnig (12,1%), Hartha (16,3%) und Roßwein (12,9%) liegen.

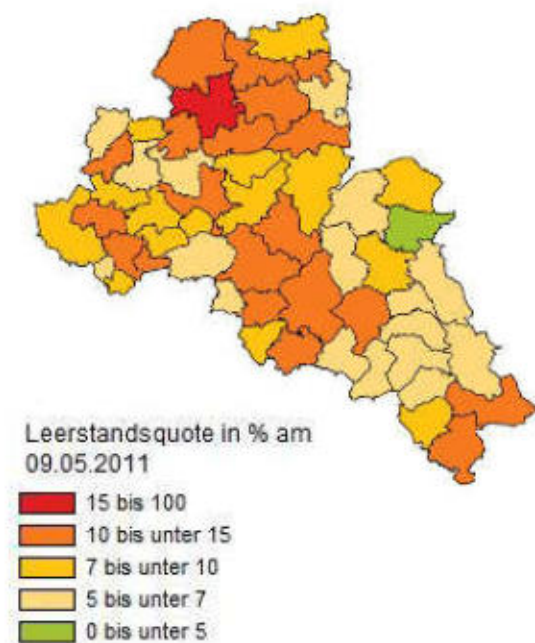
Abbildung 3.67: Leerstandsquote in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)



Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 7, die im Nordosten des Landkreises liegt, ist durch eine eher geringe Leerstandsquote gekennzeichnet: Großschirma (5,8%), Halsbrücke (4,9%) und Oberschöna (5,2%). Auch die Gemeinde Reinsberg liegt unter dem Landkreisdurchschnitt mit 9,0%. Eine Ausnahme bildet die Stadt Hainichen (17,7%), die innerhalb des Landkreises die zweithöchste Leerstandsquote aufweist.

Karte 3.11: Visualisierung der Leerstandsquote auf Gemeindeebene



Nach Betrachtung aller Sozialregionen und ihrer Gemeinden zeigt sich, dass der Wohnungsleerstand dort am höchsten ist, wo eine starke Abwanderung zu beobachten ist oder sich soziale Problemlagen häufen (vgl. Kapitel Demografie & Finanzen und Einkommen). Bei einem hohen Wohnungsleerstand besteht für BürgerInnen die Möglichkeit, sich eine Wohnung entsprechend ihren Bedürfnissen und Vorstellungen zu wählen. Dies kann zu Entmischungsprozessen führen: Menschen mit höherem Sozialstatus ziehen fort. Eine folgenreiche Kausalkette entsteht: Mit steigendem Leerstand kommt es zu geringeren Mieterträgen, dies kann zu Benachteiligung bei Investitionen (Instandhaltung – oder Instandsetzung) durch

Vermieter führen. Woraufhin es verstärkt zum Fortzug „Bessergestellter“ kommt. Die frei werdenden Wohnungen werden dann häufig von Menschen mit niedrigem Sozialstatus bezogen, es kommt zur Segregation bestimmter Bevölkerungsgruppen (vgl. Winkler; Gladis 2004, S. 129f.) Hier gilt es Abwertungstrends frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern, um folgenreiche Verfestigungen zu verhindern.

i

Segregation

Segregation ist die räumliche Trennung von Wohngebieten von sozialen Gruppen in einer Stadt oder Region. Der Grad der Segregation ist umso höher, je stärker die räumliche Verteilung der Wohnstandorte einer Gruppe von der Verteilung der Gesamtbevölkerung abweicht. Die Trennung der Wohngebiete bzw. -bevölkerung kann nach dem sozialen Status, nach demographischen Merkmalen wie Alter oder Stellung des Haushalts im Lebenszyklus, nach ethnischen, religiösen und/oder sprachlich-kulturellen Kriterien erfolgen.

Durchschnittliche Wohnfläche pro EinwohnerInnen im Landkreis Mittelsachsen

Die Fläche, die einem Menschen zum Wohnen zur Verfügung steht, trägt maßgeblich zum Wohlbefinden bei, bietet Raum zur individuellen Entfaltung, kann Rückzugsort bei Konflikten sein und gibt Raum für soziale Kontakte. Deshalb ist es auch von Bedeutung, die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner im Landkreis zu betrachten.

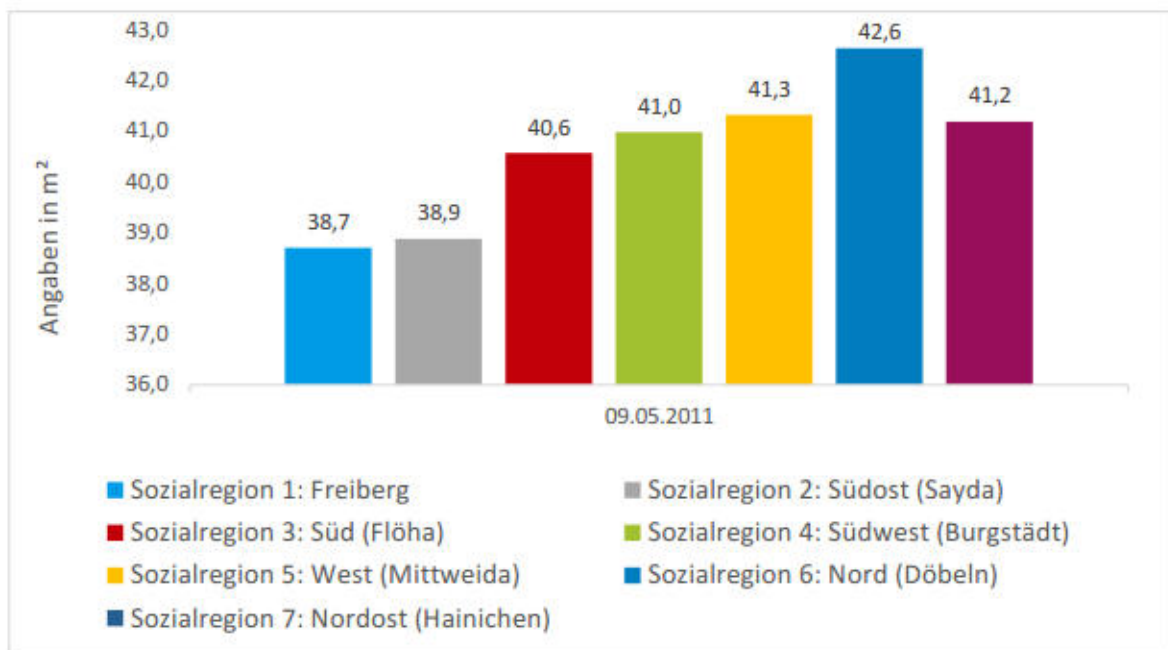
Bundesweit stehen durchschnittlich 43m² Wohnraum pro EinwohnerIn zur Verfügung. Der Freistaat Sachsen ist mit einer durch-

schnittlichen Wohnfläche von 38m² pro Einwohner allerdings das Schlusslicht der Bundesländer in Deutschland. Der Landkreis Mittelsachsen liegt hier mit 41m² über dem Sachsendurchschnitt, jedoch unter dem Wert auf Bundesebene. Die Werte auf Sozialregionen zeigen sich unterschiedlich, zwischen dem höchsten Durchschnitt in Sozialregion 6 (42,6m²) und dem in Sozialregion 1 (38,7m²) liegt eine Differenz von 3,9m².

i **Durchschnittliche Wohnfläche**

Die durchschnittliche Wohnfläche bezeichnet die Fläche in Quadratmetern, die im Durchschnitt jedem Einwohner zur Verfügung steht. Betrachtet werden dabei reine Wohnungen in Wohngebäuden.

Abbildung 3.68: Durchschnittliche Wohnfläche in m² pro Einwohner auf Ebene der Sozialregionen 2011



Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen und Darstellung

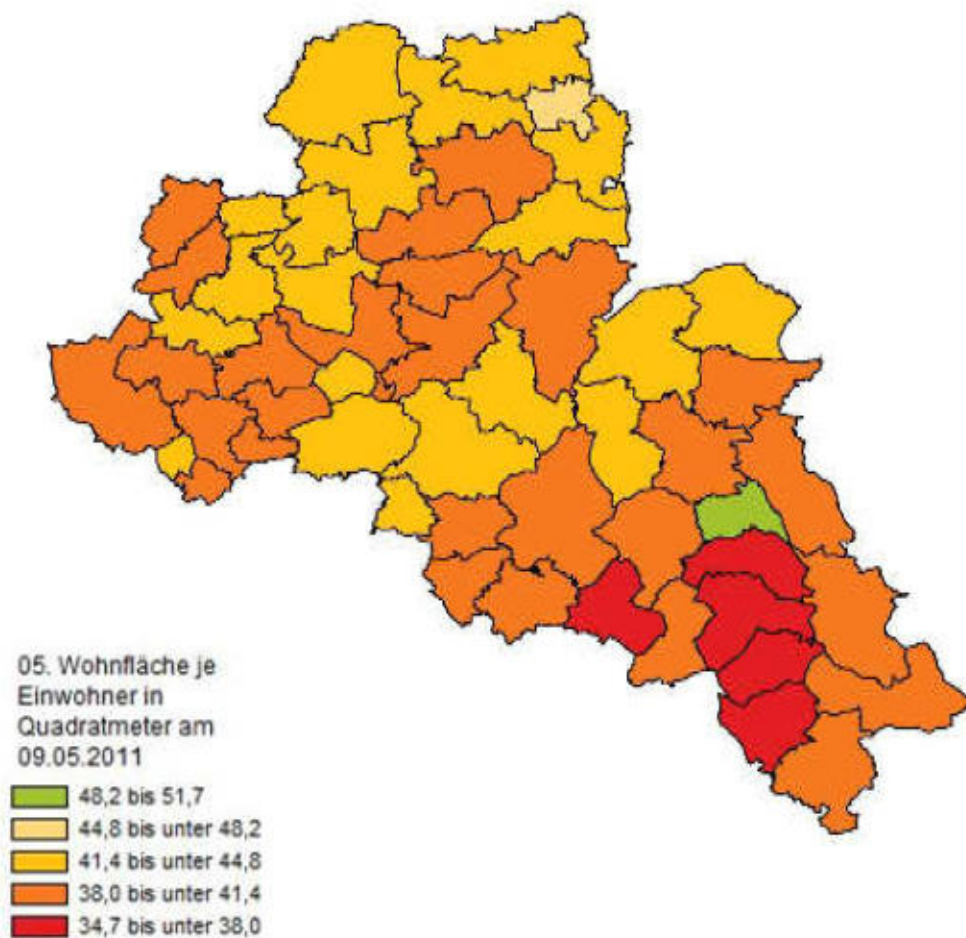
Im Handlungsfeld Demografie wurden Ergebnisse zur Bevölkerung und zur Bevölkerungsentwicklung dargestellt. Da unter der mittelsächsischen Bevölkerung ein Rückgang zu verzeichnen ist, wird einerseits Wohnraum frei. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass sich durch den demografischen Wandel auch die Haushaltsformen ändern und damit andere Bedarfe entstehen. Aufgrund einer höheren Lebenserwartung werden Wohnungen länger benötigt, auch steigt die Anzahl der Ein-Personen-Haushalte (vgl. von Einem 2016, S. 126; Kaltenbrunner, Waltersbacher 2014). Weiterhin ist zu bedenken, dass der Landkreis Mittelsachsen ein eher ländlicher Raum ist.

Deutschlandweit ist zu beobachten, dass es einen Trend zur Abwanderung in städtische Regionen gibt, da dort häufig eine bessere Infrastruktur zu finden ist, man denke z.B. an Bildungs- und Ausbildungsstätten, Arbeit, stationäre Pflegeeinrichtungen und andere Versorgungsmöglichkeiten.

Betrachtet man die durchschnittliche Wohnfläche in m², die pro Einwohner zur Verfügung steht, zeigen sich auf Gemeindeebene durchaus Unterschiede:

In der Gemeinde Weißenborn stehen mit durchschnittlich 49,4 m² die größten Wohnflächen pro Einwohner zur Verfügung und damit weit mehr als im Bundesdurchschnitt. Dies ist auch in den Gemeinden Zschaitz-Ottewig (45,2 m²), Zettlitz (44,3 m²), Großweitzschen (44,2 m²) und Leisnig (43,7 m²) der Fall. Wesentlich weniger Wohnfläche steht Einwohnern der Gemeinden Mulda (37,1 m²), Eppendorf (36,7 m²) oder Dorfchemnitz (36,1 m²) zur Verfügung.

Karte 3.12: Wohnfläche je EinwohnerIn (in m²)



Wohnen „Alternativ“

Wohnungslosigkeit im Landkreis Mittelsachsen

Eine prekäre Lebenslage, die im ländlichen Raum wie dem Landkreis Mittelsachsen nicht vordergründig sichtbar ist, in der sich dennoch einige BürgerInnen befinden, ist die Wohnungslosigkeit bzw. der drohende Verlust der Wohnung. Laut einer Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe (BAG W) sind Menschen wohnungslos, wenn sie nicht über einen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügen und auf ordnungs- oder sozialrechtlicher Grundlage (SGB XII § 67) in einer kommunalen Wohnung übernachten oder vorübergehend in einer Notunterkunft bzw. stationären Einrichtung der Wohnungslosenhilfe unterkommen. Auch Menschen, die in Frauenhäusern, Übergangs- oder Asylheimen leben oder temporär bei Freunden oder Verwandten leben, gelten als wohnungslos (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. 2010). Damit wird deutlich, dass nicht nur auf der Straße lebende Menschen wohnungslos sind und die Zahl der Betroffenen schwierig zu erfassen ist. Nach Schätzungen der BAG W waren im Jahr 2014 bundesweit ca. 335.000 Menschen in Deutschland ohne Wohnung, das entspricht einer Zunahme um 18% seit 2012. Der Frauenanteil beträgt dabei 28% (86.000 Frauen), der Anteil wohnungsloser Männer liegt bei 72% (220.000 Betroffene) (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. 2014).

Vielfältige Problemlagen können zu (drohender) Wohnungslosigkeit führen, meist fallen mehrere kritische Lebensereignisse wie etwa Arbeitsplatzverlust oder Trennung zusammen und/oder kumulieren mit Problemlagen wie Suchtmittelabhängigkeit oder Überschuldung. Auch niedrige Bildungsabschlüsse, Straffälligkeit oder ein fehlendes soziales Netz sind als Problemlagen zu sehen, die auf eine Wohnungslosigkeit hinwirken können. Aber auch

strukturelle Veränderungen wie etwa Wohnungsknappheit, Mietpreisanstieg oder die Gentrifizierung bestimmter Wohngebiete können Wohnungslosigkeit begünstigen (vgl. Gerull 2014, S. 32).

Da Wohnungslosigkeit in die Zuständigkeit der einzelnen Gemeinden fällt, ist die Handhabung im Landkreis Mittelsachsen nicht einheitlich. Mehrheitlich werden bei Bedarf Wohnungen durch die verantwortliche Gemeinde angemietet, in einigen städtischen Gemeinden stehen Angebote freier Träger zur Verfügung. Diese beinhalten meist sowohl Unterkünfte als auch Beratungsangebote.

Eine bundesweite Statistik zu Wohnungslosigkeit mit Auswertungsmöglichkeiten für einzelne Bundesländer und die örtlichen Sozialhilfeträger sollte eingeführt werden – auch um die strukturellen und überindividuellen Auslöser von Wohnungslosigkeit genauer zu dokumentieren. Da der Ruf nach dieser Statistik aber seit langem ungehört bleibt, wäre eine einheitliche Erfassung auf Landkreisebene ein Beginn, detaillierte Ursachen und Bedarfe zu ermitteln.

Frauenschutzhaus Freiberg und Frauenschutzwohnung in Döbeln

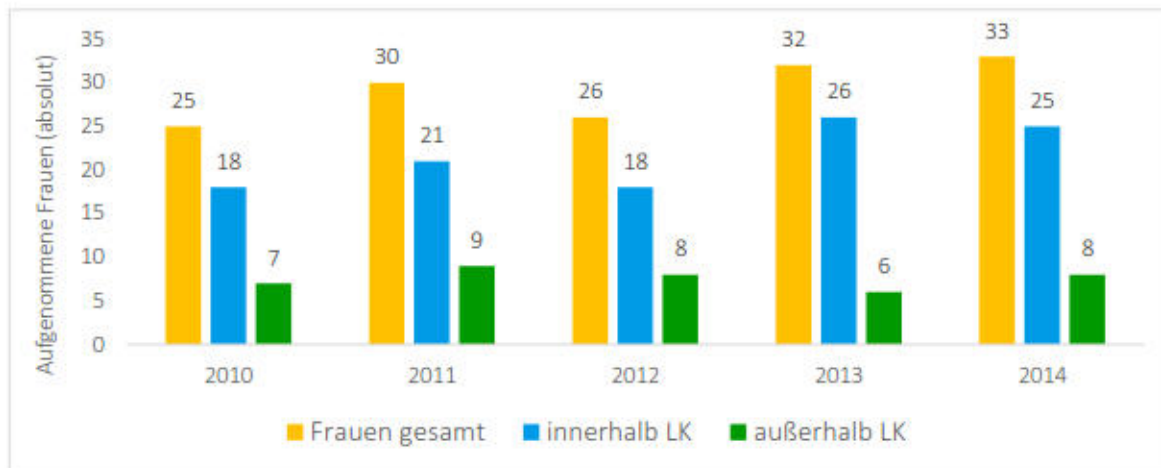


Mit dem Frauenschutzhaus in Freiberg gibt es im Landkreis Mittelsachsen eine Anlaufstelle für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Vorübergehend erhalten sie hier –

auch mit ihren Kindern – eine Wohnmöglichkeit, und somit Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt. Zusätzlich können Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Überwindung der Krisensituation in Anspruch genommen werden. Das Frauenschutzhaus Freiberg ist eine Selbsthilfeeinrichtung, in der Betroffene auf Zeit eigenverantwortlich leben.

„Es ist ein Ort, an dem Frauen zur Ruhe kommen, wo sie Mut, Kraft und neues Selbstvertrauen gewinnen können, um ihr weiteres Leben zu planen“ (Frauenschutzhaus Freiberg 2016). Insgesamt hat das Haus eine Platzkapazität für 14 Personen.

Abbildung 3.69: Anzahl der aufgenommenen Frauen im Frauenschutzhaus Freiberg (2010-2014)



Quelle: Landratsamt Mittelsachsen; eigene Darstellung

Die Zahl der aufgenommenen Frauen bewegt sich zwischen 25 im Jahr 2010 und 33 im Jahr 2014. Der Großteil der hilfesuchenden Frauen kam aus dem Landkreis Mittelsachsen, ein geringerer Anteil kam aus landkreisfremden Regionen. Dies mag zum einen darin begründet sein, dass in Krisensituationen räumliche Distanz helfen kann, das Sicherheitsgefühl zu verstärken, andererseits kann die Entscheidung auch rein praktisch begründet sein, wenn weiterhin Wohn-, Arbeits- oder Schulort erreichbar sein sollen.

Bis zum März 2014 stand mit der Frauenschutzwohnung des Frauenzentrum „Regenbogen“ e.V. in Döbeln (Sozialregion 6: Nord) eine weitere Einrichtung im Landkreis Mittelsachsen Betroffenen zur Verfügung, dann erfolgte die Schließung.

Abbildung 3.70: Anzahl der aufgenommenen Frauen in der Frauenschutzwohnung Döbeln (2010-2014)



Quelle: Landratsamt Mittelsachsen; eigene Darstellung

Die Frauenschutzwohnung in Döbeln hatte eine Kapazität von acht Betten, zusätzlich standen vier Kinderbetten zur Verfügung. Mit dem Wegfall der Frauenschutzwohnung Döbeln ist eine große Lücke für Betroffene von häuslicher Gewalt aus dem nördlichen Landkreis Mittelsachsen, aber auch aus den Landkreisen Meißen und Nordsachsen entstanden. Die nächsten erreichbaren Frauenschutzhäuser befinden sich in Leipzig und Borna, Radebeul und Dresden.

4 Soziale Teilhabe



4.1 Politische Partizipation und Einstellungen

4.1.1 Zur Bedeutung politischer Beteiligung

Die Bundesrepublik Deutschland als ein demokratischer Staat ist auf eine aktive Mitwirkung ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Der Artikel 20, Absatz 2 des Grundgesetzes sichert der Bevölkerung Mitbestimmung an politischen Entscheidungen durch Wahlen und Abstimmungen zu. Dieses Recht zur politischen Partizipation steht allen Bürgern zu. Durch regelmäßig stattfindende Wahlen oder Abstimmungen können Personen oder Parteien bestimmt werden, „die mit der politischen Entscheidungsfindung betraut werden sollen“ (Schmitt 2014, S. 6). In den amtlichen Statistiken finden sich einige Aussagen dazu, ob und in welchem Maße Menschen politisch partizipieren und sich an der Gestaltung von Politik, Wirtschaft und Kultur beteiligen. Da in Deutschland keine Wahlpflicht besteht, kann die Wahlbeteiligung als Indikator für das politische Interesse der Menschen gesehen werden, sie gilt als „die wichtigste politische Verhaltensweise in demokratischen politischen Systemen“ (Cabarello 2014, S. 437). Drei der im Berichtszeitraum 2010 bis 2014 stattgefundenen Wahlen werden im Folgenden für den Landkreis eingehender betrachtet: die 18. Bundestagswahl am 22.09.2013, die Wahl des Sächsischen Landtages am 31.08.2014 und die Kommunalwahl am 25.05.2014.

i

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt sind in Deutschland Personen, die am Wahltag ein bestimmtes Mindestalter erreicht haben, eine gewisse Zeit in der betreffenden Verwaltungseinheit (Landkreis, Freistaat Sachsen oder Bundesrepublik Deutschland) gelebt haben und in der Regel im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind. In Sachsen liegt das Mindestalter, um an einer Wahl teilnehmen zu können, bei 18 Jahren. Des Weiteren dürfen keine Ausschließungsgründe laut Wahlgesetz vorliegen (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 392).

4.1.2 Bundestagswahl 2013

Am 22. September 2013 wurde in Deutschland der 18. Deutsche Bundestag gewählt. Mit einer Stimmabgabe zur Bundestagswahl kann jeder wahlberechtigte Bürger mitentschieden, welche Regierung und Opposition im Bund gebildet werden und wie sich der Bundestag zusammensetzen wird. In ganz Deutschland waren etwa 61,9 Millionen Menschen wahlberechtigt, davon 3.406.430 im Freistaat Sachsen und 268.349 im Landkreis Mittelsachsen. Nicht alle Menschen machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch und so zeigen sich unterschiedliche Zahlen der Wahlbeteiligung: Mit 69,2% liegt die Wahlbeteiligung im Landkreis Mittelsachsen geringfügig unter der Wahlbeteiligung von ganz Sachsen (69,5%) und unterhalb des Bundesdurchschnitts von 71,5%.

i

Wahlbeteiligung

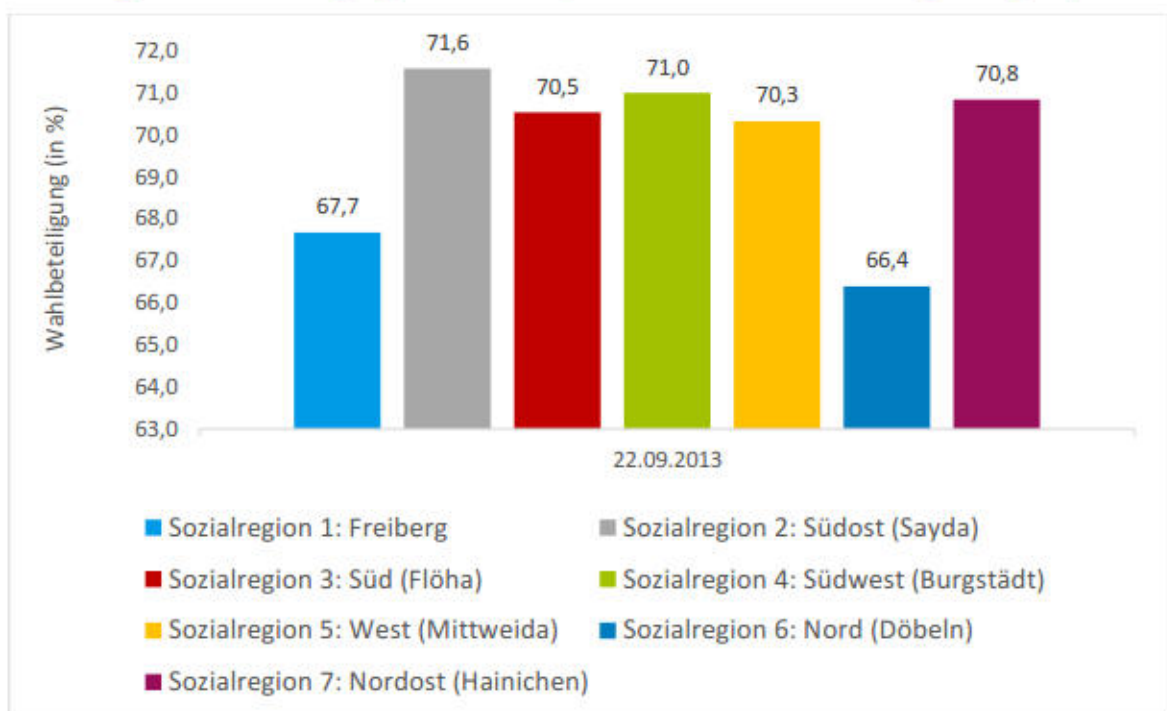
Die Wahlbeteiligung beschreibt den Prozentsatz derjenigen Wählerinnen und Wähler, die an der Wahl teilgenommen haben, im Verhältnis zur Gesamtheit der Wahlberechtigten.

Abbildung 4.1: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl am 22.09.2013 (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 4.2: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %)

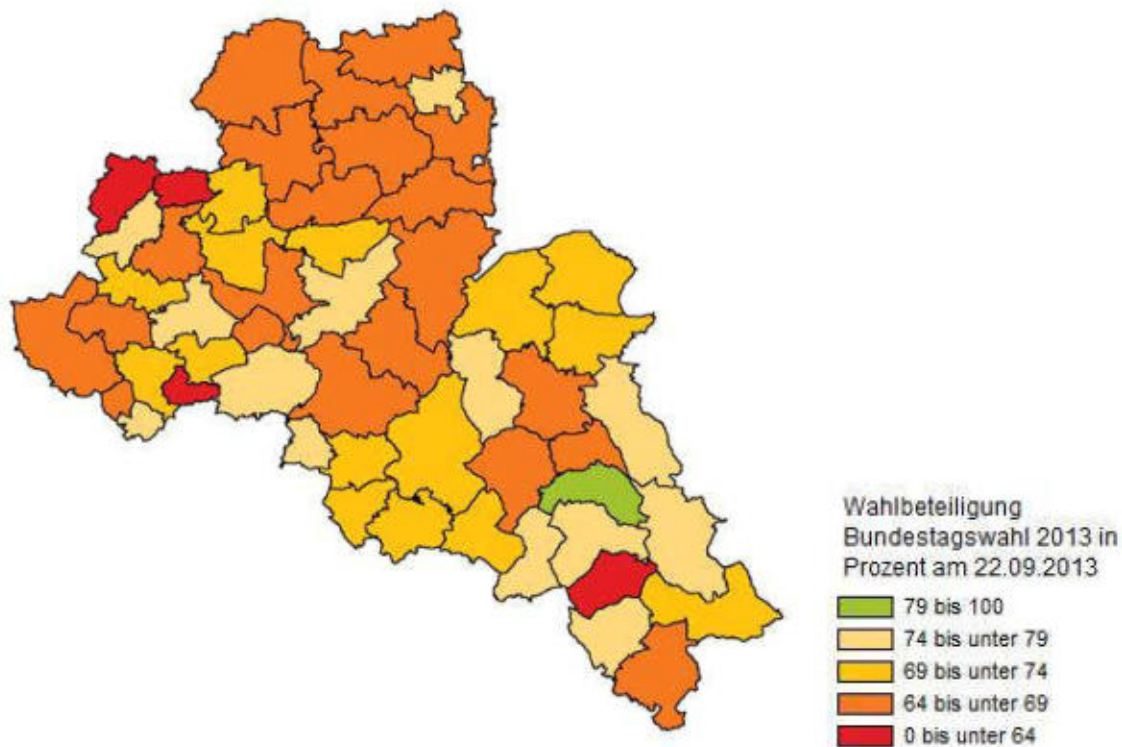


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Auf Ebene der Sozialregionen zeigen sich deutliche Unterschiede in der Wahlbeteiligung: während sie in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) mit 71,6% am höchsten ist, liegt sie in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nur bei 66,4%. In der Sozialregion 1: (Freiberg) hatte die Wahlbeteiligung mit 67,7% den zweitniedrigsten Wert, in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

betrug er 70,5%, in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) 71,0%, in Sozialregion 5: West: (Mittweida) 70,3% und in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) lag die Wahlbeteiligung bei 70,8%.

Karte 4.1: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)



Betrachtet man die Wahlbeteiligung auf Gemeindeebene, so sind als Spitzenreiter mit einer hohen Wahlbeteiligung die Gemeinden Lichtenberg/Erzgeb. (80%), Großhartmannsdorf (77,8%) und Lichtenau (76,8%) zu nennen. Schlusslichter in der Wahrnehmung des Wahlrechts dagegen sind die Gemeinden Zettlitz (60%), Königsfeld (64%) und Dorfchemnitz (64%).

4.1.3 Landtagswahl 2014 in Sachsen

Am 31.08.2014 wurde in Sachsen ein neuer Landtag gewählt. Im Rahmen der Landtagswahl wird darüber entschieden, welche Regierung bzw. Opposition auf Landesebene tätig werden soll und somit auch, wie landespolitische Entscheidungen (z.B. zu Schulsystemen oder Polizeistrukturen) ausfallen sollen (vgl. Woyke 2013).

Mehr als 3,4 Millionen Menschen konnten sachsenweit ihre Stimme abgeben, davon

264.792 Personen im Landkreis Mittelsachsen. 123.267 Bürger und Bürgerinnen machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch, das entspricht einer Wahlbeteiligung von 50,3% auf Landkreisebene. Sachsenweit lag die Wahlbeteiligung bei 49,1% und dabei geringfügig niedriger als im Landkreis Mittelsachsen.

Im Vergleich zur vorhergehenden Wahl mag die geringere Wahlbeteiligung auch damit zusammenhängen, dass der Wahltag auf den letzten Tag der sächsischen Sommerferien fiel.

Zudem ist die Wahlbeteiligung höher, je mehr Bedeutung der Wahl zugemessen wird, also bei Landtagswahlen ist die Wahlbeteiligung grundsätzlich niedriger als bei Bundestagswahlen (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, S. 397).

Abbildung 4.3: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl (in %)

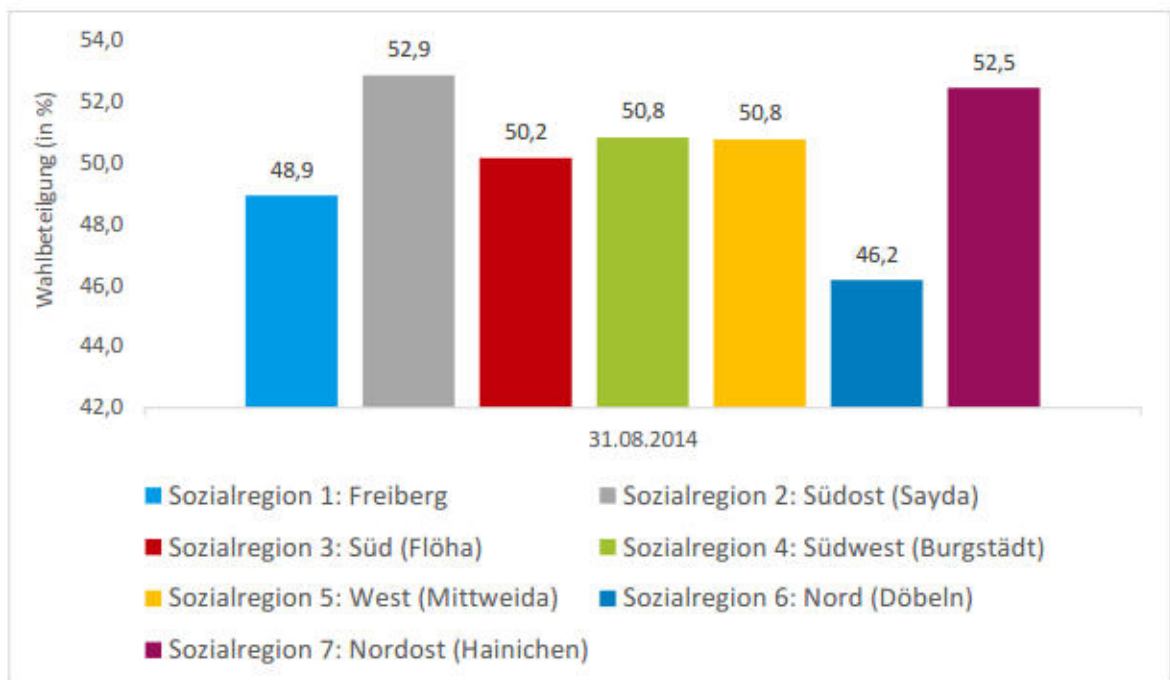


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Zur Landtagswahl 2014 lag die Wahlbeteiligung im Landkreis Mittelsachsen (50,3%)

geringfügig über der gesamten Wahlbeteiligung im Freistaat Sachsen (49,1%).

Abbildung 4.4: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Herausragend in der Ausübung des Wahlrechts zur Landtagswahl 2014 sind die BewohnerInnen der Sozialregion 2: Südost (Sayda): 52,9% der Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab. Leicht darunter liegt die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 52,5%. In den Sozialregionen 4: Südwest (Burgstädt) und 5: West (Mittweida) lag die Wahlbeteiligung jeweils bei 50,8%, in der Sozialregion 1: Freiberg bei 48,9%. Schlusslicht mit der geringsten

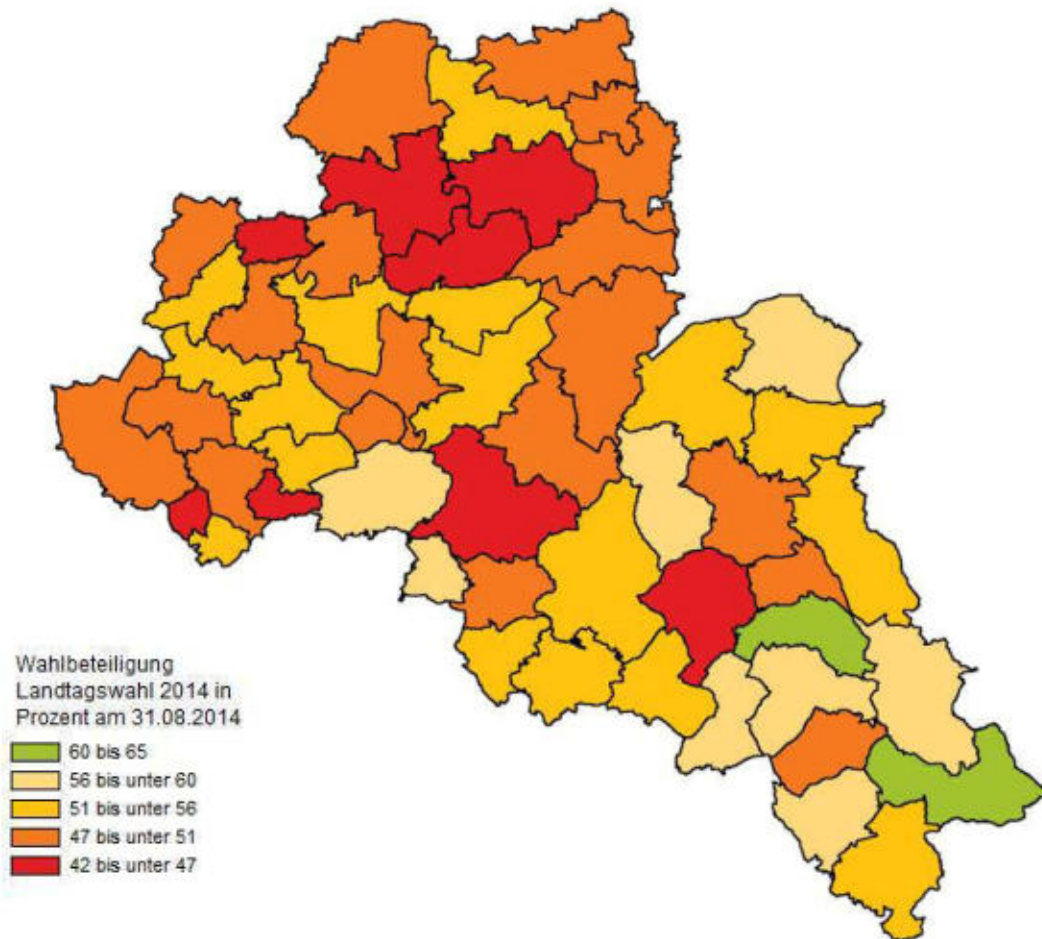
Wahlbeteiligung ist die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 46,2%.

Zwischen den Gemeinden gibt es große Unterschiede in der Teilnahme an der Landtagswahl 2014: So ist in den städtisch geprägten Gemeinden Brand-Erbisdorf (45%), Frankenberg (46%) oder Waldheim (46%), Hartha (44%) und Döbeln (45%) die Wahlbeteiligung eher gering. Eine hohe Wahlbeteiligung findet sich eher im

ländlichen Raum und dort wiederum konzentriert in der Sozialregion 2: Südost (Sayda),

bspw. in den Gemeinden Rechenberg-Bienenmühle (61%) und Lichtenberg (62%).

Karte 4.2: Wahlbeteiligung zur Landtagswahl 2014 nach Gemeinden

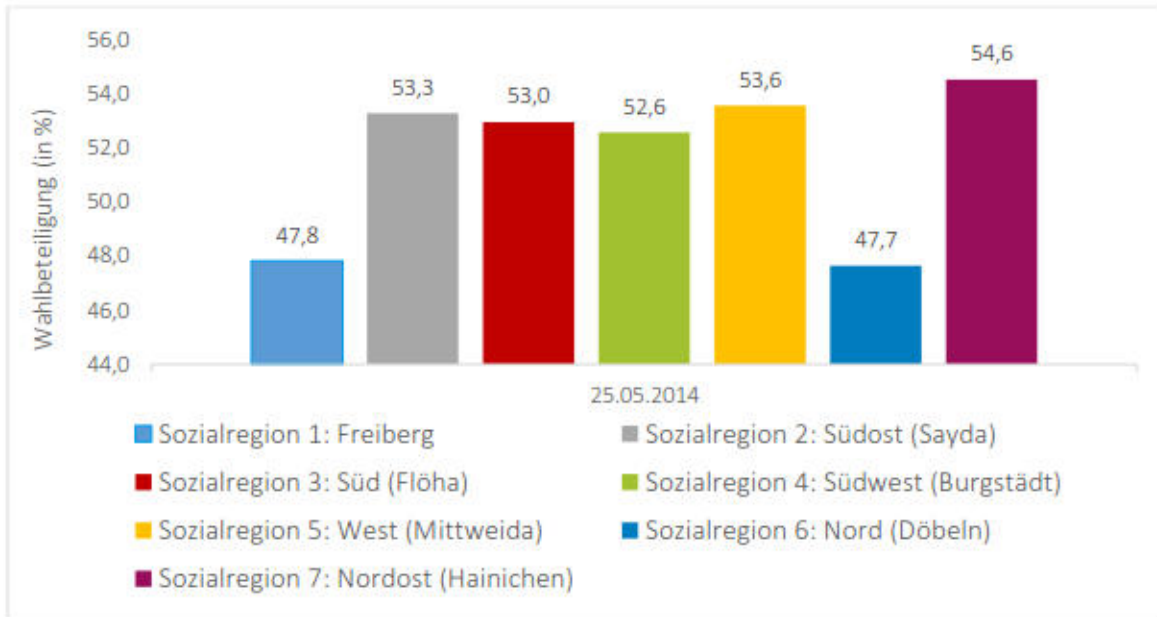


4.1.4 Kreistagswahl 2014

Am 25. Mai 2014 wurden im Landkreis Mittelsachsen die BürgerInnen an die Wahlurnen gebeten, um ihre Stimme für einen neuen Kreistag abzugeben. Mit einer Stimmabgabe zur Kreistagswahl wird u.a. über die Zusammensetzung des Kreistages entschieden und

damit auch Einfluss genommen auf kommunalpolitische Vorhaben. Von 266.218 wahlberechtigten Einwohnern des Landkreises Mittelsachsen machten 137.230 Menschen von ihrem Wahlrecht Gebrauch, das entspricht einer Wahlbeteiligung von 51,5%. Die Beteiligung 2014 lag damit um 3,5% höher als zur vorhergehenden Kreistagswahl im Jahr 2008.

Abbildung 4.5: Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

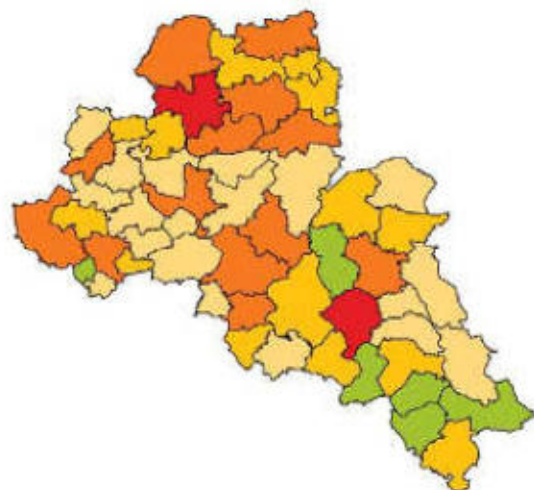
Die höchste Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl zeigt sich in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) 54,6%. Während in den Sozialregionen 2: Südost (Sayda) 53,3%, 3: Süd (Flöha) 53%, 4: Südwest (Burgstädt) 52,6% und 5: West (Mittweida) 53,6% die Wahlbeteiligung ähnlich hoch ist, fallen zwei Sozialregionen aus der Reihe: in der Sozialregion: 1 Freiberg liegt die

Wahlbeteiligung lediglich bei 47,8% und auch in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) liegt die Wahlbeteiligung mit 47,7% unter dem Landkreisdurchschnitt.

Karte 4.3: Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)

Wahlbeteiligung
Kreistagswahl 2014 in
Prozent am 25.05.2014

- 61 bis 66
- 56 bis unter 61
- 51 bis unter 56
- 46 bis unter 51
- 41 bis unter 46



Wiederholt extrem niedrig zeigen sich die Gemeinden Brand-Erbisdorf (42%) und Hartha (45%), wiederum gefolgt von städtischen Gemeinden wie Döbeln (46%), Freiberg (48%) und Mittweida (49%). Eine hohe Wahlbeteiligung zur Kreistagswahl 2014 gab es in der Gemeinde Mühlau (61%) und in den Gemeinden der Sozialregion 2: Südost (Sayda): besonders in Sayda (61%), Dorfchemnitz (63%) und Großhartmannsdorf (62%).

4.1.5 Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus

„**Rechtsextremismus** beschreibt eine Form des politischen Extremismus, die auf Volksgemeinschaftsideologie, übersteigertem Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus basiert“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2012). Weitere Merkmale sind „ein autoritär-konservatives, hierarchisches Familien- und Gesellschaftsbild und die Ablehnung der Demokratie“ (Jaschke 2006).

Diese Einstellungen können durch „[S]oziale Ängste um praktische Fragen wie Arbeit, Wohnung und Lebensperspektiven [...] verfestigt werden“ (ebd.).

„Unter **Rechtspopulismus** versteht man eine politische Strategie, die autoritäre Vorstellungen vertritt und verbreitete rassistische Vorurteile ausnutzt und verstärkt“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2014).

„Als Kern von Populismus bezeichnen Politikwissenschaftler eine demagogische Argumentation, die "den kleinen Mann" oder "das einfache Volk" gegen "das Establishment" oder "die da oben" stellt. Als Feind können Regierungsapparate, Konzerne, Parteien oder Lobbyverbände dienen. Solche Argumente sind sowohl von links als auch von rechts denkbar. Rechtspopulisten aber grenzen die "Wir-Gruppe" nicht nur nach oben, sondern auch strikt nach außen ab, bspw. gegen andere ethnische oder religiöse Gruppen (in Deutschland

meist gegen Türken oder gegen Muslime). Soziale Missstände und Kriminalität versuchen sie durch rassistische oder kulturelle Besonderheiten zu erklären“ (ebd.).

Im Jahr 2016 kann die AfD durchaus als rechtspopulistische Partei eingeordnet werden (vgl. Decker 2016, S. 7-23). Zu bemerken ist allerdings, dass die Partei in den vergangenen Jahren durch inhaltliche und personelle Veränderungen heute eventuell andere Wählerschaften anspricht, als das in der Frühphase der Partei der Fall war. Im mittelsächsischen Kreistag ist die AfD derzeit mit vier Sitzen vertreten. Eine aktuelle Studie zur parlamentarischen Praxis der AfD in den Kommunalparlamenten Sachsens kommt zu dem Ergebnis, dass „die CDU deutlich als Hauptgegner der AfD zu erkennen“ (Gorskih, u.a. 2016, S. 24f.) ist. Das Stimmverhalten ist „stets gegen die CDU“ gerichtet. Weiterhin wird „[b]eim Thema Asyl wird in der Regel gemeinsam mit der NPD abgestimmt“ (ebd.).

Wer sind die Wähler von NPD und AfD und weshalb verdienen diese Wählergruppen einen besonderen Blick in der Sozialberichterstattung?

Die "Nationaldemokratische Partei Deutschlands" (NPD) ist als die bedeutendste rechtsextreme Partei in Deutschland zu sehen. Bei der Landtagswahl 2014 im Freistaat Sachsen verpasste sie mit 4,95% den Einzug in den Landtag. Aus diesen fast fünf Prozent der Stimmen konnten Forscher Daten zu sozialen Besonderheiten von NPD-Wählern gewinnen und allgemeine Trends beschrieben werden. „Zwar kann die AfD trotz eines beobachtbaren "Rechtsrucks" noch nicht als rechtsextrem gelten. Gleichwohl bewegt sie sich durch interne Entwicklungen in diese Richtung. Insofern darf dem Vergleich beider Wählerbasen eine gewisse Bedeutung zugemessen werden“ (Pfahl-Traugber 2016).

Bezogen auf die Wahl am 31.08.2014 lässt sich zur Wählerschaft der NPD Folgendes feststellen: Es sind eher junge Menschen, die für die NPD stimmen, 11% der 18 bis 24-Jährigen gaben der Partei ihre Stimme, zumeist waren die WählerInnen männlich. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Bildungsstand der NPD-Wähler, hoch Gebildete waren eher wenig vertreten (2%), der Anteil der Menschen mit niedriger und mittlerer Bildung zeigte sich dagegen hoch (7%). Weiterhin lässt sich sagen, dass der Erwerbsstatus auch eine Rolle im Hinblick auf das Wahlverhalten spielt: Arbeitslose waren mit 11% in der Wählerschaft der NPD doppelt so stark vertreten wie in der Gesamtwählerschaft, auch stimmten 11% der Arbeiter für die rechtsextreme Partei (vgl. Pfahl-Traugber 2016).

Hinsichtlich der Anhänger rechtsextremer Einstellungen spricht man auch von „Modernisierungsverlierern“, die den Kern rechtsextremer Einstellungen auf sich ziehen: Menschen, die besonders stark unter der Konkurrenz um Arbeitsplätze leiden und die formal eher schlecht ausgebildet sind. Es sind mehr Männer als Frauen, bezogen auf das Wahlverhalten besonders die jüngeren männlichen, eher schlecht ausgebildeten Wähler mit prekären Positionen am Arbeitsmarkt“ (Jaschke 2006). Betrachtet man die Zahlen der Wählerwanderung, dann lässt sich erkennen, dass die NPD zur Landtagswahl 2014 in Sachsen einen Großteil ihrer Stimmen (13.000) an die „Alternative für Deutschland“ (AfD) verloren hat. Deshalb wird die Wählerschaft dieser Partei ebenfalls näher betrachtet. Auch in der AfD ist die Wählergruppe der 18 bis 24-Jährigen am stärksten vertreten (13%), stimmten mehr Männer als Frauen für diese Partei. Unterschiede zeigen sich hinsichtlich des Bildungsstandes: Bei der Wählerschaft der AfD ist die Gruppe der mittel Gebildeten am stärksten vertreten (13%), niedrig und hoch Gebildete sind eher unterrepräsentiert. In Bezug auf den Erwerbsstatus zeigt sich allerdings, dass auch in der AfD der Stimmanteil der Arbeitslosen mit 12% höher liegt als in der Gesamtwählerschaft (vgl. ebd.).

Auch weiteren Studien zufolge (vgl. Zick, Küpper 2015) sind rechtspopulistische Einstellungen abhängig vom Bildungsniveau. Je höher die Schulbildung desto geringer ist die Neigung zum Rechtspopulismus. Allerdings ist zu bedenken, dass „die Tendenz höher Gebildeter, sozial erwünscht zu antworten, eine Rolle spiel[t]. Ebenso mag hier aber auch politische Bildung und das Einüben einer demokratischen Kultur Einfluss nehmen, die mit höherer Schulbildung ausgeprägter ist“ (Zick, Küpper 2015). Ähnliche Zusammenhänge sind hinsichtlich der Einkommenssituation zu beobachten: „Ärmere Befragte neigen eher zum Rechtspopulismus, gefolgt von denjenigen mit mittleren Einkommen und den vergleichsweise geringsten Zustimmungswerten bei wohlhabenden Befragten, wengleich auch von den Wohlhabenden immerhin jeder Zehnte rechtspopulistische Einstellungen teilt“ (Zick, Küpper 2015).

Da aufgrund dieser Ergebnisse von sozialen Ungleichheiten ausgegangen werden kann, die Niederschlag im Wahlverhalten finden, sollen nachfolgend die Stimmen, die AfD und NPD zur Bundestagswahl, Landtagswahl und Kommunalwahl erhielten, betrachtet werden.

Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl 2013



Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl 2013

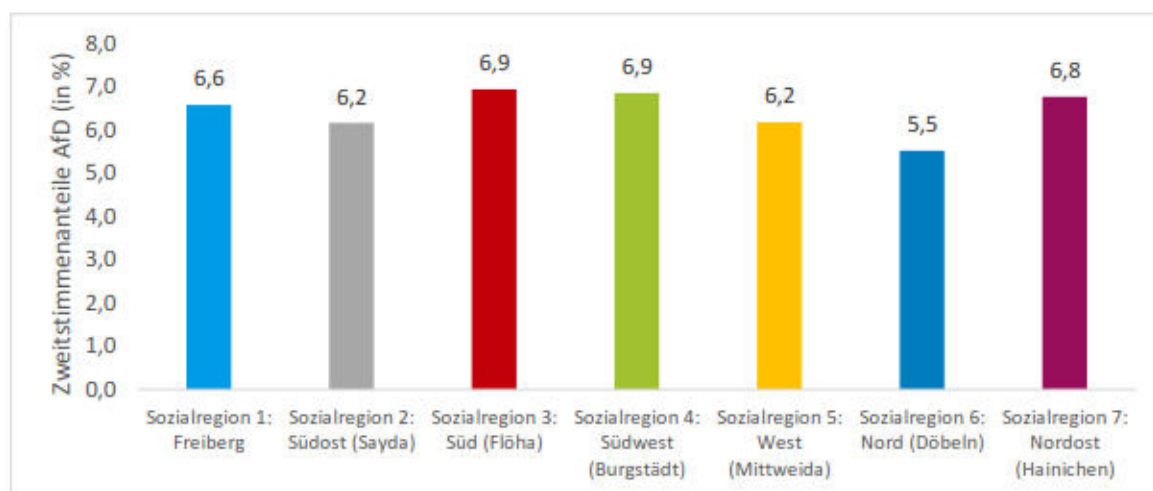
Zweitstimme: Mit der für die Landesliste einer Partei abgegebenen Zweitstimme bestimmt der Wähler bei einer Bundestagswahl die Gesamtzahl der Mandate einer Partei.

Der **Zweitstimmenanteil** beschreibt den Anteil der Zweitstimmen, die eine Partei an der Gesamtzahl der Zweitstimmen erreicht hat.

Die erst im Frühjahr 2013 gegründete Partei Alternative für Deutschland (AfD) schaffte es bereits zur Bundestagswahl im September, sich in allen Bundesländern und in 158 von 299 Wahlkreisen mit Kandidaten zu beteiligen. Allerdings scheiterte sie mit 4,7% der Zweitstimmen an der Fünfprozenthürde und konnte

nicht in den Bundestag einziehen (vgl. Oppel-land 2016). Auch im Landkreis Mittelsachsen erreichte die junge Partei bereits in allen Sozialregionen Zweitstimmenanteile, dort mit mehr als 5% in allen Sozialregionen:

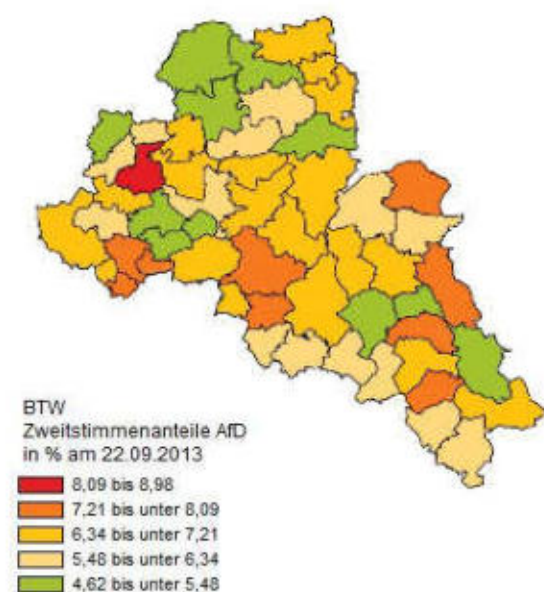
Abbildung 4.6: Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

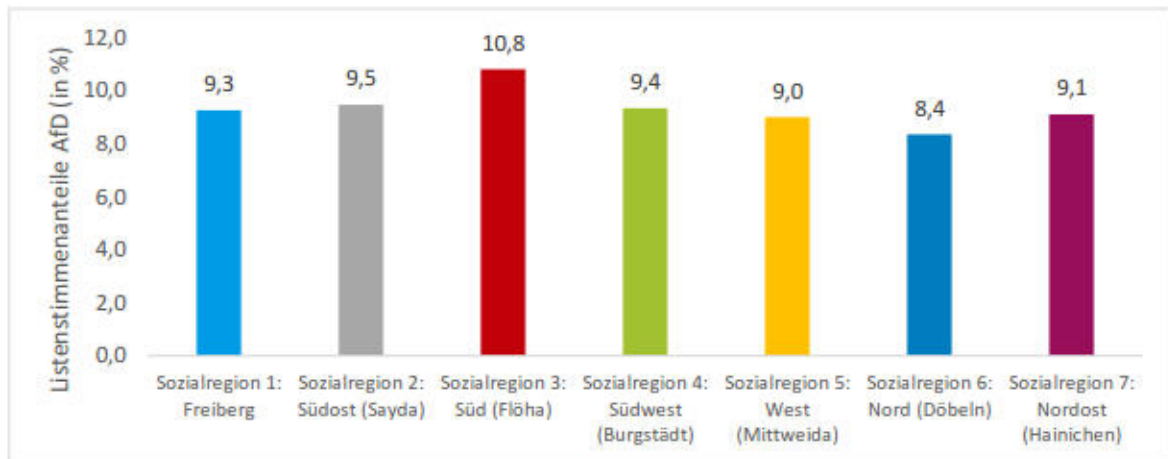
Die AfD erreichte zur Bundestagswahl 2013 in fast allen Sozialregionen ähnliche Zweitstimmenanteile (zwischen 6,2% und 6,9%), lediglich in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) ist der Wert mit 5,5% niedriger.

Karte 4.4: Zweitstimmenanteile der AfD zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)



Die Alternative für Deutschland (AfD) konnte zur Bundestagswahl 2013 im Landkreis Mittelsachsen unterschiedliche Zweitstimmenanteile gewinnen. Dabei gab es Differenzen von etwa 4% zwischen einzelnen Gemeinden. Die höchsten Stimmenanteile erreichte die AfD in den Gemeinden Seelitz (8,6%), Hartmannsdorf (7,9%), Reinsberg (7,7%) und Lichtenberg (7,6%). Geringer fielen die Werte in den Gemeinden Freiberg (6,6%), Mittweida (5,9%) und Döbeln (5,6%) aus. Die wenigsten Stimmen erhielt die AfD in den Gemeinden Altmittweida (4,7%) und Großweitzschen (4,8%).

Abbildung 4.7: Listenstimmenanteile der AfD zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)

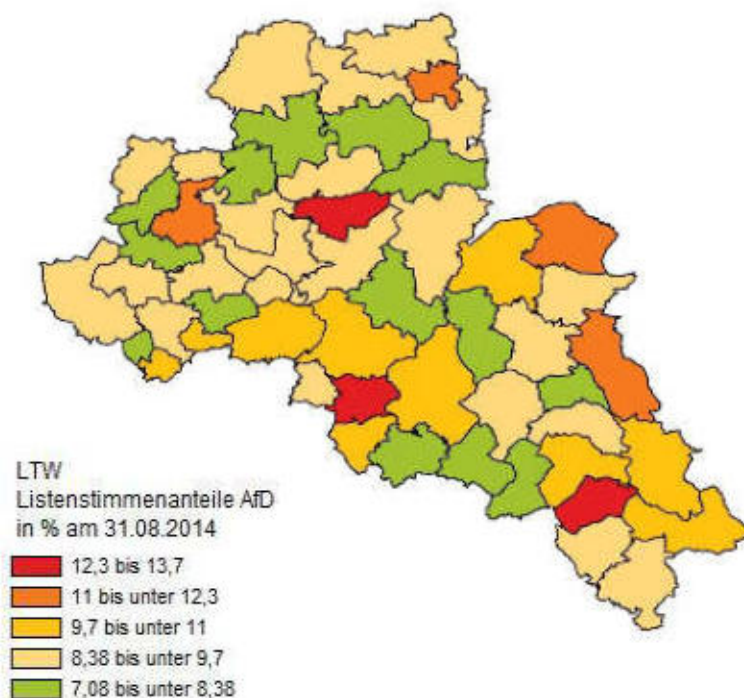


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

In den sieben Sozialregionen des Landkreises Mittelsachsen liegen die Stimmenanteile für die AfD nah beieinander: Den höchsten Stim-

menanteil erzielte die Partei in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) mit 10,8%, den geringsten in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 8,4%.

Karte 4.5: Listenstimmenanteile der AfD zur Landtagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)

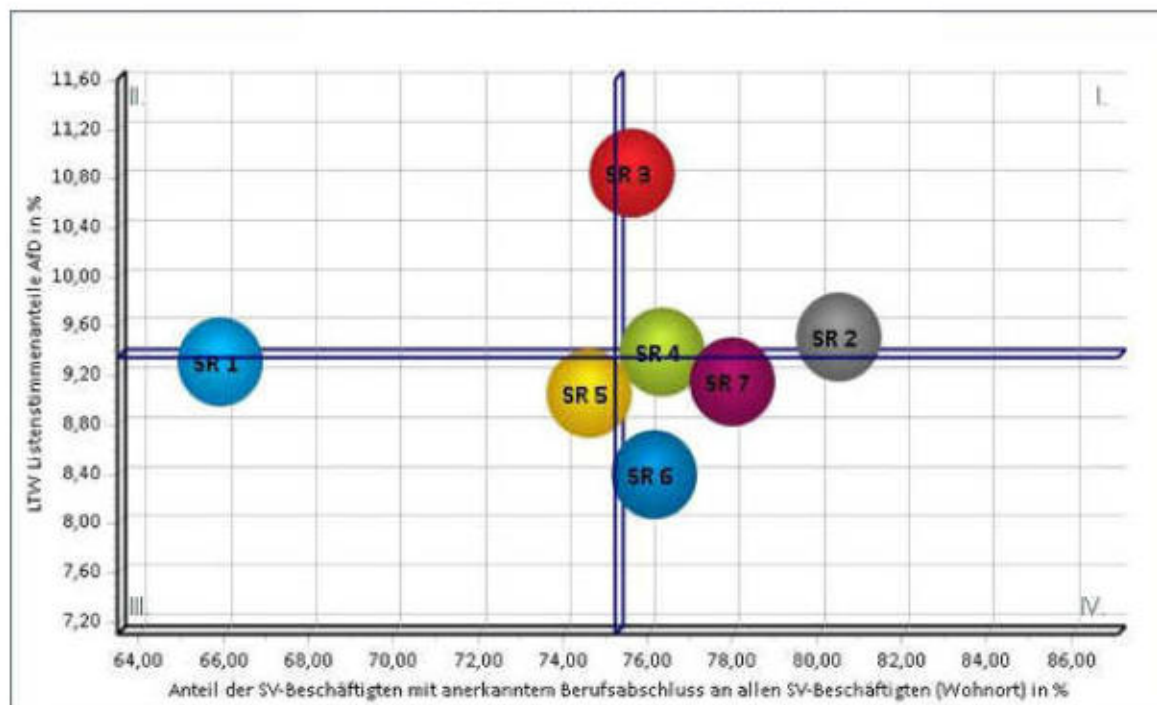


Auf Ebene der Gemeinden erhielt die AfD zur Landtagswahl 2014 die meisten Stimmenanteile in den Gemeinden Flöha (13,1%), Dorfchemnitz (12,8%) und Kriebstein (12,8%). Hohe Anteile zeichnen wiederholt auch die Gemeinden Seelitz (11,7%) und Reinsberg (11,1%) aus. In den meisten Gemeinden hingegen zeigen sich deutlich niedrigere Werte und liegen zwischen 7,3% (Roßwein) und 9,7% (Altmittweida).

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verknüpfung zwischen der Qualifikation der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten und der Wahl der AfD zu den Landtagswahlen im Jahr 2014. Es wurde bereits erläutert, dass von einem Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und der Parteiwahl ausgegangen werden muss. So ist es möglich, dass Personen mit mittlerem Bildungsniveau mit großer Wahrscheinlichkeit die AfD wählen würden. Diese Zusammenhänge wurden auch wissenschaftlich belegt (vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.1.5). Aus der Abbildung geht hervor, dass die Sozialregion 2: Südost (Sayda) über überdurch-

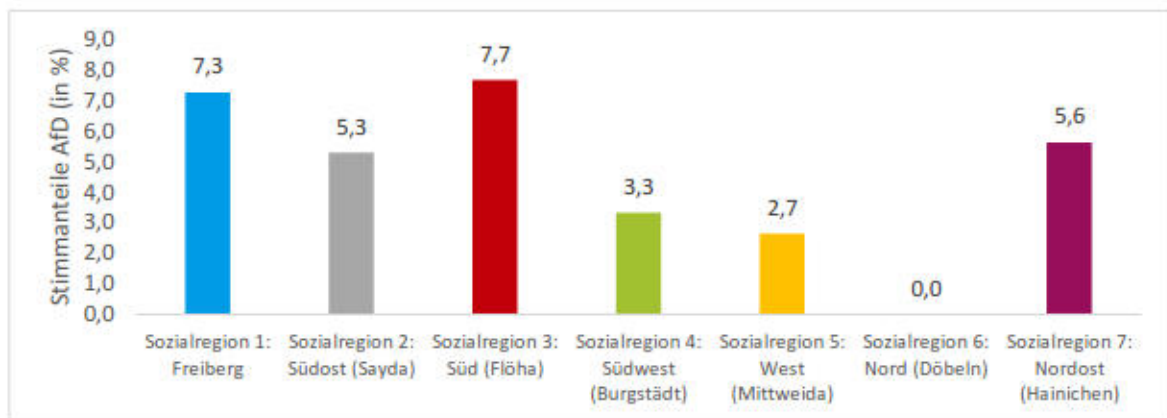
schnittlich viele SV-Beschäftigte mit einem anerkannten Berufsabschluss verfügt. Ähnlich ist dies für die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) zu beobachten. Gleichzeitig sind die Listenstimmenanteile für die AfD in Sozialregion 2: Südost (Sayda) im Vergleich zu den anderen Sozialregionen als überproportional zu beschreiben. Die Sozialregion 3: Süd (Flöha) weist zwar auffallend hohe Listenstimmenanteile für die AfD auf, der Anteil der SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss liegt jedoch eher im durchschnittlichen Bereich. Hervorzuheben ist auch die Stadt Freiberg, da sie in Bezug auf die Wahl der AfD in Relation zu den anderen Regionen überproportional erscheint, allerdings über einen weit unterdurchschnittlichen Anteil von SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss verfügt. Insofern kann hier nicht stringent von einem Zusammenhang zwischen mittlerem Bildungsniveau und der Wahrscheinlichkeit die AfD zu wählen ausgegangen werden. Zutreffend ist dies – aufgrund der vorliegenden Daten – lediglich für die ländlich geprägte Sozialregion 2: Südost (Sayda).

Abbildung 4.8: Qualifikation und Wahl der AfD (31.12.2014)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 4.9: Stimmenanteile der AfD zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)

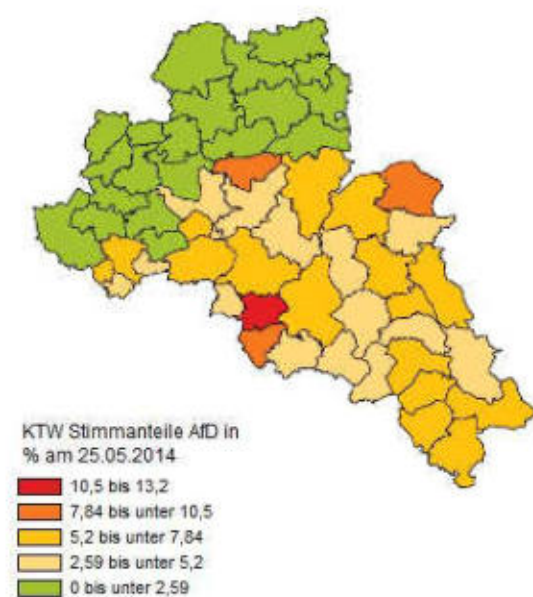


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Zur Kreistagswahl im Mai 2014 schwanken die Stimmenanteile, die die AfD in den Sozialregionen erzielte, stark: Sie lagen zwischen 2,7% in der Sozialregion 5: West (Mittweida) und 7,7% in der Sozialregion 3: Süd (Flöha). Diese Werte sind in den Sozialregionen 4 und 5 als nicht aussagekräftig zu betrachten, da in den Wahlkreisen 1 bis 5, die in diese Sozialregionen hineinreichen, die AfD nicht zur Wahl zugelassen wurde. Dies betrifft auch die Sozialregion 6: Nord (Döbeln).

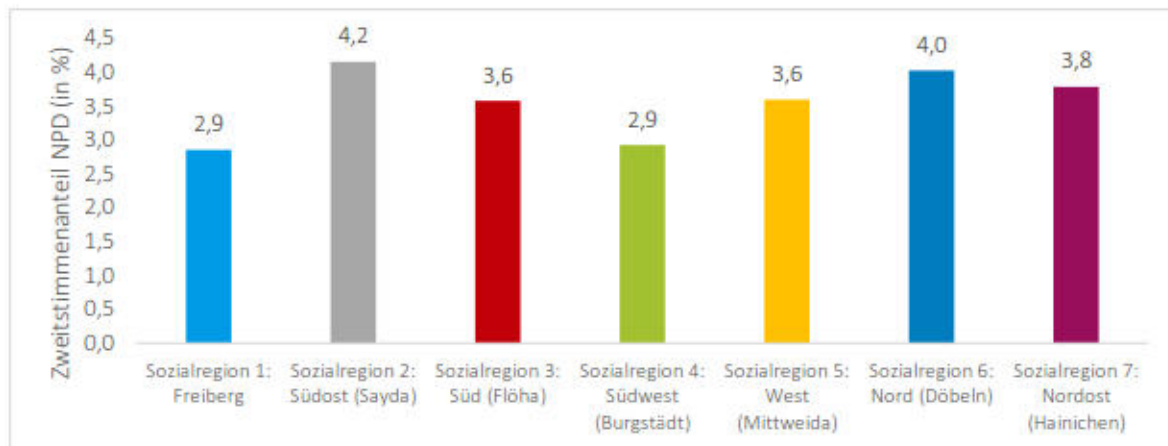
Auf Gemeindeebene lässt sich feststellen, dass die AfD nicht in allen Gemeinden Stimmenanteile erreichte. In Flöha (12,6%), Augustusburg (9,9%) und wiederholt Reinsberg (8,1%) erzielte die Partei zur Kreistagswahl ihre größten Erfolge. In vielen Gemeinden, so in Großschirma (7%), Oederan (5,7%), Halsbrücke (4,7%) oder Taura (3,1%) ist der Anteil deutlich geringer. In den Wahlkreisen 1 bis 5 im nördlichen Landkreis wurde die Partei aufgrund fehlender Unterstützerunterschriften nicht zur Wahl zugelassen, deshalb weisen u.a. die Gemeinden Döbeln, Leisnig, Rochlitz und Königsfeld keine Stimmenanteile auf.

Karte 4.6: Stimmenanteile der AfD zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)



Zweitstimmenanteile der NPD zur Bundestagswahl 2013

Abbildung 4.10: Zweitstimmenanteile der NPD zur Bundestagswahl auf Ebene der Sozialregionen (in %)

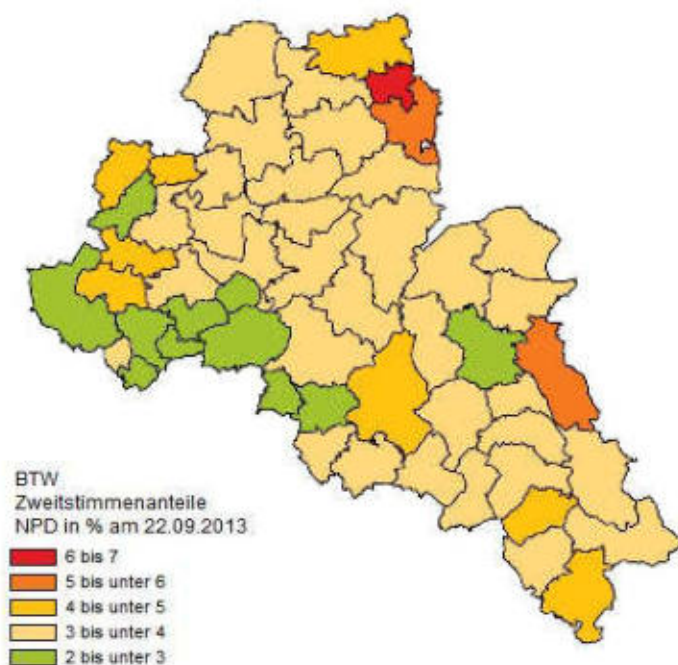


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die NPD konnte zur Bundestagswahl 2013 in den Sozialregionen des Landkreises unterschiedliche Zweitstimmenanteil erreichen: In den Sozialregionen 1: Freiberg und 4: Südwest

(Burgstädt) betrug er 2,9%, die höchsten Anteile finden sich in den Sozialregionen 2: Südost (Sayda) mit 4,2% und 6: Nord (Döbeln) mit 4,0%.

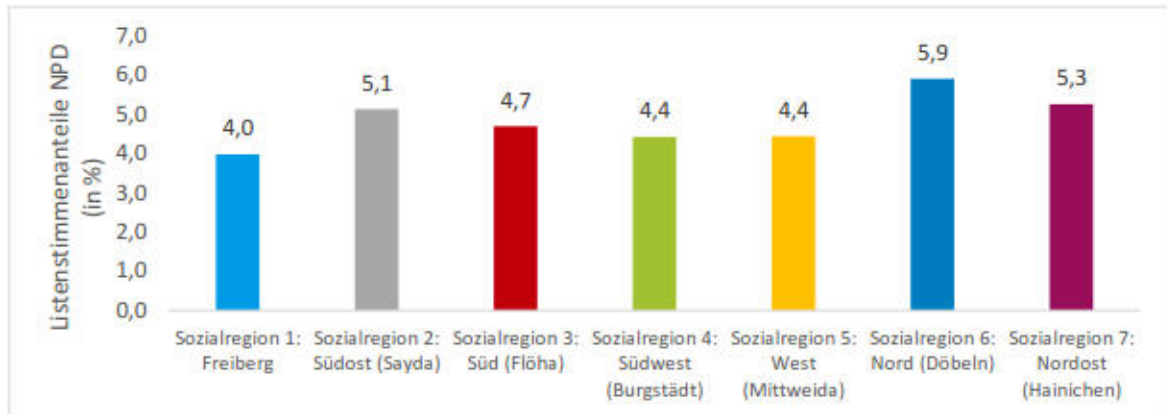
Karte 4.7: Zweitstimmenanteile der NPD zur Bundestagswahl 2013 auf Gemeindeebene (in %)



Auf Ebene der Gemeinden ist festzustellen, dass die NPD in drei Gemeinden des Landkreises Mittelsachsen zur Bundestagswahl 2013 Werte über fünf Prozent erreichte: Zschoitz-Ottewig (6,8%), Mochau (5,9%) und Bobritzsch-Hilbersdorf (5,2%). Die geringsten

Stimmenanteile fallen auf die Gemeinden Penig (2,8%), Burgstädt (2,6%) und Hartmannsdorf (2,5%).

Abbildung 4.11: Listenstimmenanteile der NPD zur Landtagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)

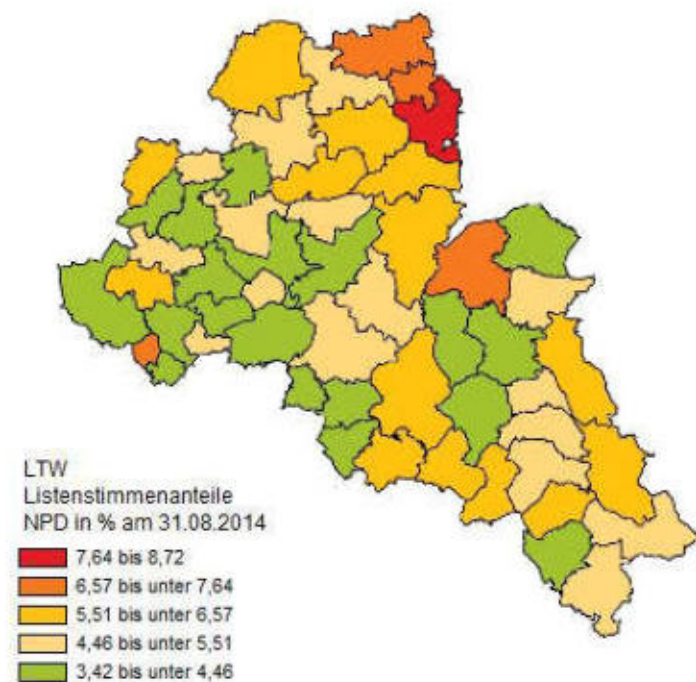


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zeichnet sich durch die höchsten Listenstimmenanteile für die NPD aus: 5,9%, gefolgt von Sozialregion 7: Nordost (Hainichen): 5,3%. Mittlere Werte zeigen sich in den Sozialregionen 3 (4,7%), 4

(4,4%) und 5 (4,4%). Im Gegensatz dazu erhielt die Partei in der Sozialregion 1: Freiberg lediglich 4,0% der Listenstimmenanteile.

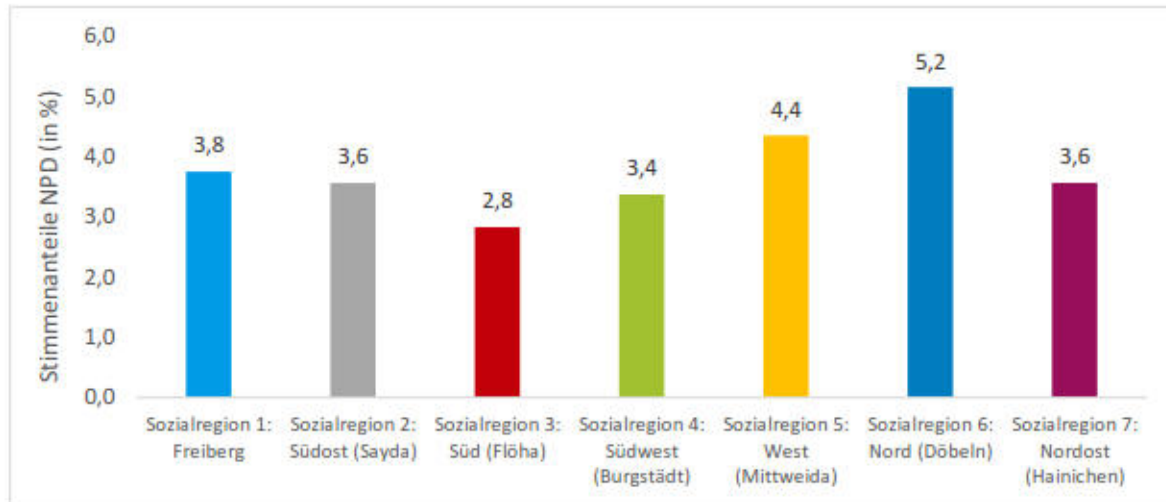
Karte 4.8: Listenstimmenanteile der NPD zur Landtagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)



Zur Landtagswahl am 31.08.2014 zeigen sich in deutlich mehr Gemeinden höhere Stimmenanteile: Die höchsten Werte sind wiederum in

den Gemeinden Mochau (8,4%) und Zschaitz-Ottewig (7,6%) zu verzeichnen, gefolgt von Mühlau und Ostrau (7%).

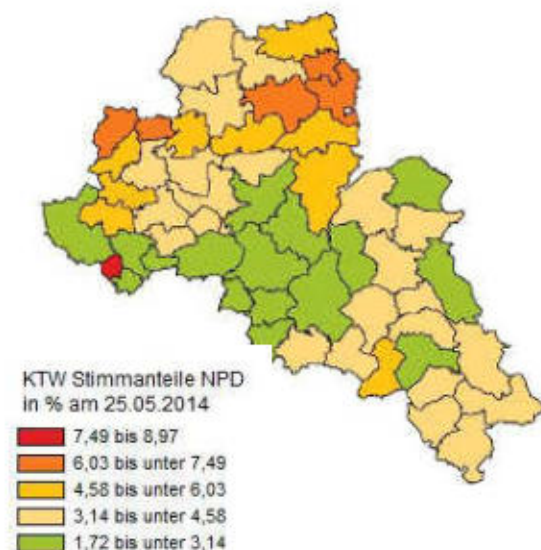
Abbildung 4.12: Stimmenanteile der NPD zur Kreistagswahl 2014 auf Ebene der Sozialregionen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) sticht mit einem Stimmenanteil von 5,2% für die NPD überdurchschnittlich heraus (Landkreisdurchschnitt 3,8%). Die Sozialregion 3: Süd (Flöha) hingegen fällt mit einem sehr geringen Stimmenanteil für die NPD auf, lediglich 2,8% der Stimmen entfielen dort auf die NPD.

Karte 4.9: Stimmenanteile der NPD zur Kreistagswahl 2014 auf Gemeindeebene (in %)



Die Gemeinden Mühlau (8,6%), Mochau (7,4%), Königsfeld (7%), Zschaitz-Ottewig (6,8%) und Döbeln (6,2%) weisen zur Kreistagswahl 2014 die höchsten Stimmenanteile für die rechtsextreme NPD auf. In den Gemeinden Niederwiesa (2,0%) und Hartmannsdorf (1,7%) hingegen wurde kaum für die NPD gestimmt. Auffällig ist, dass in der Gemeinde Mühlau, die hier der „Spitzenreiter“ mit erreichten Stimmenanteilen für die NPD ist, zur Kreistagswahl 2014 auch eine sehr hohe Wahlbeteiligung (61%) festzustellen ist.

Die Anteile an Stimmen, die die „Alternative für Deutschland“ und die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ besonders zur Kreistagswahl 2014 in einigen Gemeinden erreichten, können auf einen Rechtsruck hindeuten. „Dieser Rechtsruck vergrößert die Risse in der Gesellschaft und fordert die demokratische Mitte der Gesellschaft, ihre politischen, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Vertreter auf, sich klar zu Vielfalt und Gleichwertigkeit zu bekennen und in diesem Sinne zu handeln“ (Zick, Küpper 2015, S. 16).

4.2 Teilhabe am Erwerbsleben

„Art und Umfang der Erwerbstätigkeit sind immer noch entscheidende Faktoren für die soziale Lage und die Lebensbedingungen von Menschen“ (Voß, Wetzel in Mau, Schöneck 2013, S. 80). Mit Hilfe der nachfolgenden Ergebnisse können soziologisch wichtige Einsichten zur Struktur und Entwicklung der mittelsächsischen Bevölkerung gewonnen werden (vgl. ebd.). Zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gehört auch die Teilhabe am Erwerbsleben (vgl. Meier-Gräwe u.a. 2005, S. 99). Dabei beeinflusst die Teilhabe am Erwerbsleben – in Abhängigkeit vom erreichten Qualifikationsniveau – nicht nur die Lebenschancen der jeweiligen Erwerbsperson, sondern auch die Lebenschancen derer, die mit dieser Person in einem Haushalt leben. Eine Unterversorgung im Bereich der Erwerbsarbeit – also ein fehlender Zugang zum Arbeitsmarkt – kann zur Einkommensarmut aller Haushaltsmitglieder führen. Darüber hinaus beeinflusst die Teilhabe am Erwerbsleben auch andere Lebenslagen, wie z.B. das Wohnen, die Gesundheit oder auch die Bildung (vgl. Meier-Gräwe u.a. 2005, S. 266).

Um nicht nur die Seite der „Nichtteilnahme am gesellschaftlichen Leben durch Erwerbsarbeit“, sondern auch die Teilhabe in den Blick zu nehmen, wird folgend die Situation von Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SV-Beschäftigte) in Mittelsachsen beschrieben. Es soll darauf hingewiesen werden, dass damit nicht alle Erwerbstätigen erfasst werden, jedoch eine kleinräumige und auswertbare Datenquelle nicht vorliegt.

4.2.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte des Landkreises Mittelsachsen

Im Jahr 2014 gab es im Landkreis Mittelsachsen 108.892 SV-Beschäftigte am Arbeitsort und 121.761 SV-Beschäftigte am Wohnort. Das heißt, dass es im Landkreis mehr Beschäftigte gibt, als Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.



Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

„Mit dem Begriff Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte werden Arbeiter und Angestellte im Erwerbsprozess sowie Personen in beruflicher Ausbildung erfasst, die in der gesetzlichen Kranken-, Renten-, und/oder Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind. Unberücksichtigt bleiben Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und geringfügig Beschäftigte“ (zit. n. Damm 2012, S. 61).

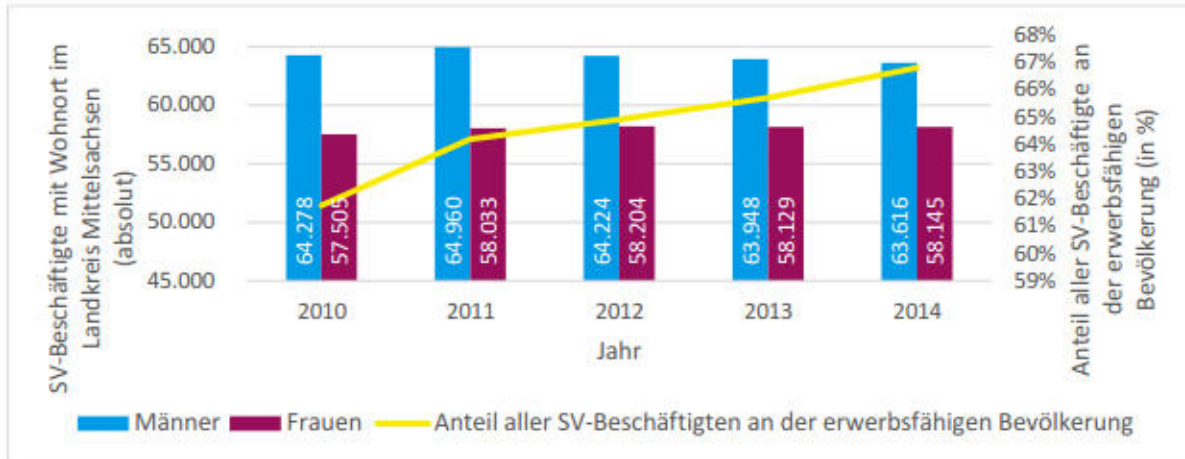
Die Pendlerverflechtungen der einzelnen Kommunen sind jedoch sehr unterschiedlich und werden unter 4.2.5 genauer betrachtet. Vorzustellen ist, dass Arbeits- und Wohnort vor allem in den kleinen Kommunen des Landkreises nur selten zusammenfallen. Die Daten über Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitsort geben Auskunft über die Wirtschaftskraft, den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungschancen im Landkreis bzw. der Kommune. Die Daten über Beschäftigte am Wohnort dagegen geben Auskunft über die Beschäftigtenstruktur der Wohnbevölkerung im Landkreis bzw. in den Kommunen (vgl. Stadt Hannover 2015, S. 25). Die folgenden Auswertungen fokussieren die SV-Beschäftigten am Wohnort.

Der Anteil aller SV-Beschäftigten (am Wohnort) an der Gesamtbevölkerung des Landkreises liegt im Jahr 2014 bei 38,9%. Da jedoch nicht alle BewohnerInnen im erwerbsfähigen Alter sind, wird die Berechnung noch einmal spezifiziert und es werden als Grundlage nur die EinwohnerInnen im erwerbsfähigen Alter herangezogen. Als Basis wurde die Altersspanne der 20 bis unter 65-Jährigen gewählt. Zum 31.12.2014 wohnen 182.283 Personen in dieser Altersspanne im Landkreis, wovon 66,8% einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Der Anteil ist seit 2010 um 5,0% gestiegen. Das heißt, der Landkreis konnte in den letzten Jahren seine

Beschäftigungszahl positiv entwickeln. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Männer übersteigt in den fünf Berichterstattungsjahren kontinuierlich die

der weiblichen SV-Beschäftigten um gut 3 Prozentpunkte.

Abbildung 4.13: SV-Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Geschlecht



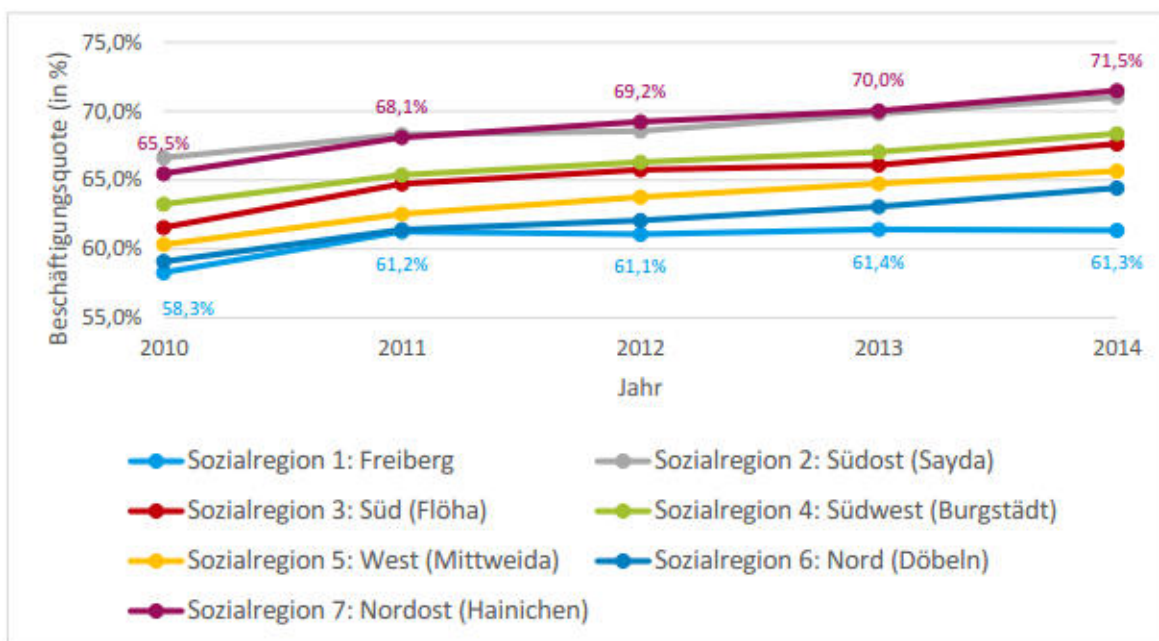
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Von 2010 bis 2014 ist die Beschäftigungsquote in allen Sozialregionen gewachsen. Am stärksten haben die Sozialregionen 3: Süd (Flöha) und 7: Nordost (Hainichen) mit jeweils 6,0 Prozentpunkten zugelegt. Eine deutlich niedrigere Beschäftigungsquote hat im betrachteten Zeitraum die Stadt Freiberg. Im Jahr 2014 liegt diese bei 61,3% und hat damit deutlich weniger an Beschäftigten gewonnen (3,0% von 2010 bis 2014).

i Beschäftigungsquote

SV-Beschäftigte am Wohnort je EinwohnerInnen im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre)

Abbildung 4.14: Beschäftigungsquote nach Sozialregionen (SV-Beschäftigte am Wohnort)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

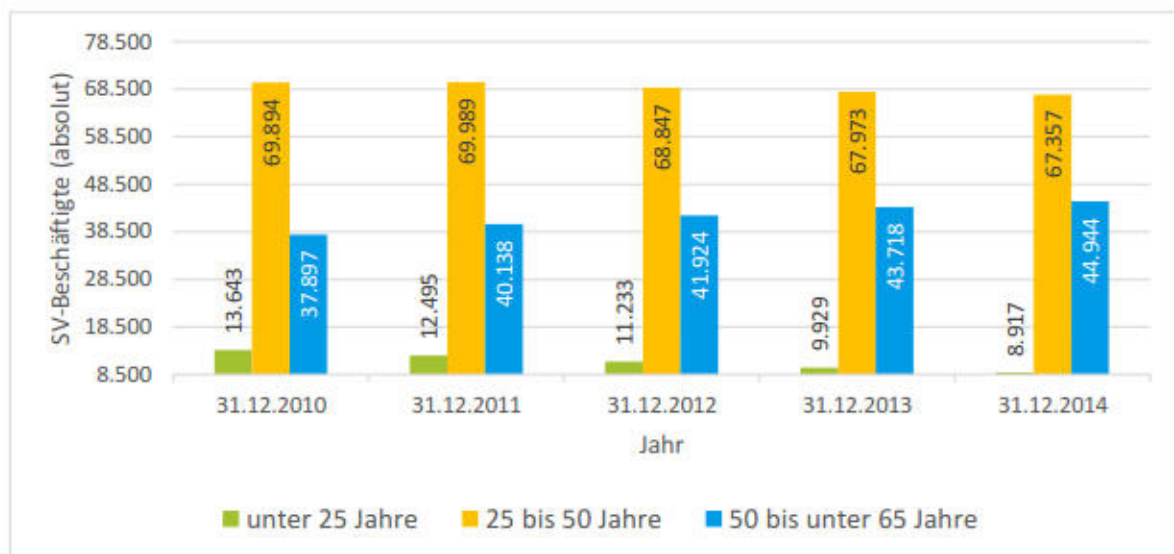
4.2.2 Die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten

Ein besonderes Augenmerk wird folgend auf die SV-Beschäftigten in drei Altersklassen gelegt:

- unter 25-Jährige
- 25 bis 50-Jährige
- 50 bis unter 65-Jährige

Der Fokus auf die Altersgruppen ergibt sich zum einen, da für die Gruppe der Jugendlichen (unter 25-Jährige) der Einstieg in das Erwerbsleben nicht immer leicht ist und zum anderen die 50 bis unter 65-Jährigen in der Phase des Ausscheidens aus dem Berufsleben stehen. In der Konsequenz nehmen beide Altersgruppen Einfluss auf die Arbeitsmarktlage.

Abbildung 4.15: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Altersstruktur



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Der Anteil der unter 25-Jährigen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist wie auch der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung in den letzten fünf Jahren rückläufig (siehe dazu auch Kapitel 1: Demografie). Neben der demografischen Entwicklung können auch Bildungswanderungsbewegungen sowie bestimmte Ausbildungs- und Arbeitsmarktangebotsstrukturen Mittelsachsens diesen Rückgang beeinflussen. Überdies ist es möglich, dass zunehmend mehr junge Menschen ein Studium aufnehmen, was zur Folge hat, dass der Einstieg in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sich in höhere Altersgruppen verschiebt. Eins haben all diese Gründe gemeinsam, es gilt die Chancen junger Erwachsener auf dem mittelsächsischen Arbeitsmarkt langfristig zu verbessern und Erwerbstätigkeit in Mittelsachsen attraktiver zu

gestalten. Hier knüpfen die verschiedenen Maßnahmen und Kampagnen der Wirtschaftsförderung Mittelsachsens an. Auf diese wird aber an dieser Stelle nicht weiter eingegangen.

Auch der Anteil der 25 bis 50-Jährigen ist rückläufig, dem gegenüber steht der Anteil der 50 bis unter 65-Jährigen, welcher von 2010 bis 2014 deutlich zulegte. Dies kann zum einen mit den Abwanderungen Jüngerer im Zusammenhang stehen, zum anderen können die gestiegenen Zahlen darauf hinweisen, dass es sich weniger Menschen leisten können in Frührente zu gehen. Eine Verlängerung des Arbeitslebens ist die Folge. Durch langanhaltende Beschäftigung kann Altersarmut entgegengewirkt werden. Die Konsequenzen daraus sind, dass mehr als jeder Dritte in den nächsten 10

bis 15 Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheiden wird und die Übernahme der Beschäftigung durch die nachrückende Generation nicht mehr gesichert ist.

4.2.3 Beschäftigungsumfang

Der Anteil der vollzeitbeschäftigten SV-Beschäftigten (am Wohnort) entwickelte sich von 2010 bis 2014 für beide Geschlechter rückläufig. Der Anteil der männlichen Vollzeitbeschäftigten an allen männlichen SV-Beschäftigten sank um 1,3% und der Anteil der weiblichen Vollzeitbeschäftigten an allen weiblichen SV-Beschäftigten um 8,2%³³.

i

Teilzeitbeschäftigte

Als teilzeitbeschäftigt gelten ArbeitnehmerInnen, deren regelmäßige Wochenarbeitszeit kürzer ist als die ihrer vollzeitbeschäftigten KollegInnen. Vergleichsmaßstab ist dabei die betriebliche Ebene (Bundesagentur für Arbeit).

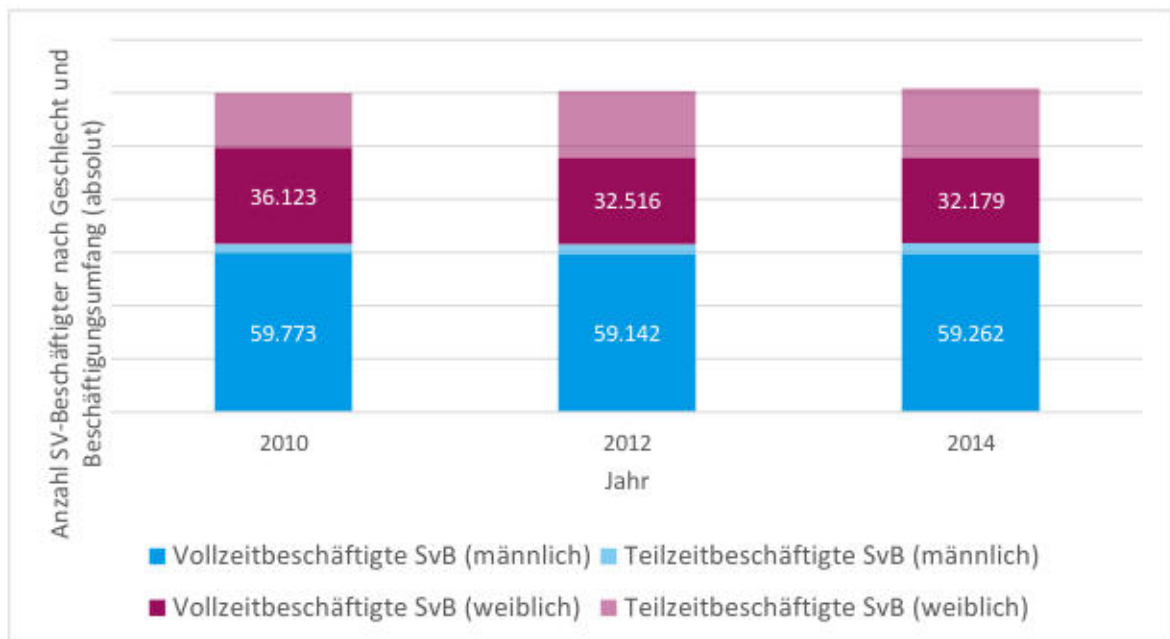
Betrachtet man nun die SV-Beschäftigten in Teilzeit ist zunächst festzustellen, dass dieser Beschäftigungsumfang durch eine hohe Frauenquote besetzt ist. Dies stellt kein mittelsächsisches Alleinstellungsmerkmal dar, sondern kann auch in anderen Regionen der Bundesrepublik beobachtet werden. Die Teilzeitquote kann als Indikator dafür verwendet werden, inwiefern Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht wird (vgl. Damm 2012, S. 71). Dabei muss auch bedacht werden, dass mit einem geringeren Arbeitsvolumen in der Regel auch ein niedrigeres Einkommen einhergeht, welches meist nicht zu einem existenzsichernden Einkommen und langfristig zu einer ausreichenden Altersabsicherung führt.

Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten stieg in der Konsequenz proportional zu den rückläufigen Werten der Vollzeitbeschäftigten. Das heißt, die Anzahl der teilzeitbeschäftigten SV-Beschäftigten hat bei den männlichen Beschäftigten von 2010 bis 2014 um 1,3% und bei den weiblichen SV-Beschäftigten um 8,2% zugelegt. Interessant ist vor allem die Entwicklung der steigenden männlichen Teilzeitbeschäftigungsquote. Dies entspricht auch dem bundesweiten Trend. Der wachsende Anteil an teilzeitbeschäftigten SV-Beschäftigten kann zum einen mit der Arbeitsmarktlage an sich im Zusammenhang stehen und zum anderen wird die Teilzeitbeschäftigung auf eigenen Wunsch – aus gesundheitlichen oder familiären Gründen – aufgenommen.

³³ Die Summe aller Beschäftigten wird hier aus der Anzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten gebildet, um Diffe-

renzen zu vermeiden, die aufgrund der statistischen Erfassung von Personen beider Geschlechter „ohne Angabe der Arbeitszeit“ resultieren würden.

Abbildung 4.16: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Beschäftigungsumfang

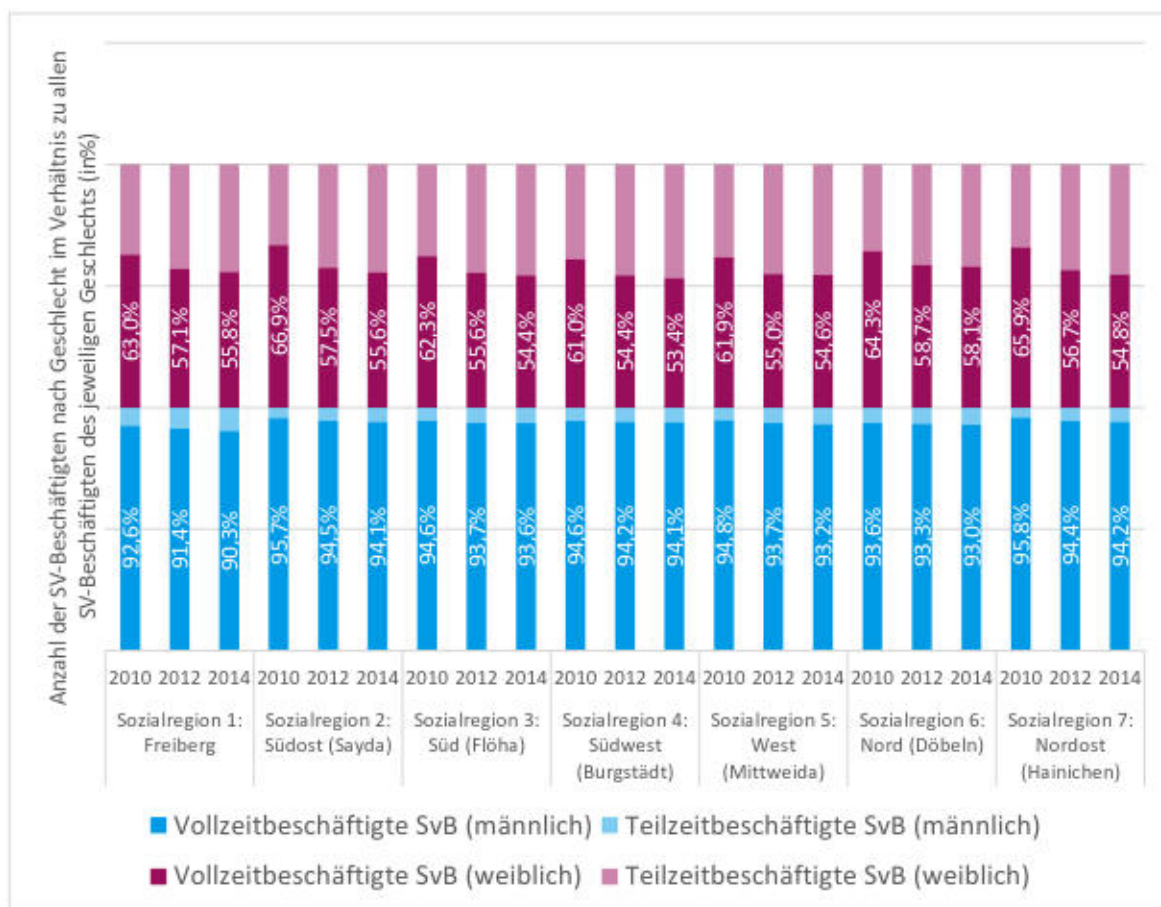


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Beschäftigungsumfang in den Sozialregionen in den Blick genommen (am Wohnort)

Betrachtet man den Beschäftigungsumfang differenziert nach Sozialregionen fällt zunächst auf, dass die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten Männer und Frauen in allen Regionen von 2010 auf 2014 gesunken ist. Die geringste Vollzeitbeschäftigungsquote an männlichen SV-Beschäftigten hat im Jahr 2014 die Stadt Freiberg mit 90,3%, die höchste die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit 94,2%. Die der weiblichen ist – wie für den Landkreis gesamt – auch in den Sozialregionen 1 bis 7 deutlich unter der der Männer und liegt im Jahr 2014 in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) bei 58,1% am höchsten, die geringste weist die Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) mit 53,4% vor. In der Entwicklung fällt ferner auf, dass die Vollzeitbeschäftigtenquote der männlichen SV-Beschäftigten deutlich weniger stark abgenommen hat, als die der weiblichen SV-Beschäftigten, welche z.B. in der Sozialregion 7 um 11,1% in den fünf Berichtserstattungsjahren sank.

Abbildung 4.17: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mittelsachsen nach Beschäftigungsumfang differenziert nach Sozialregionen



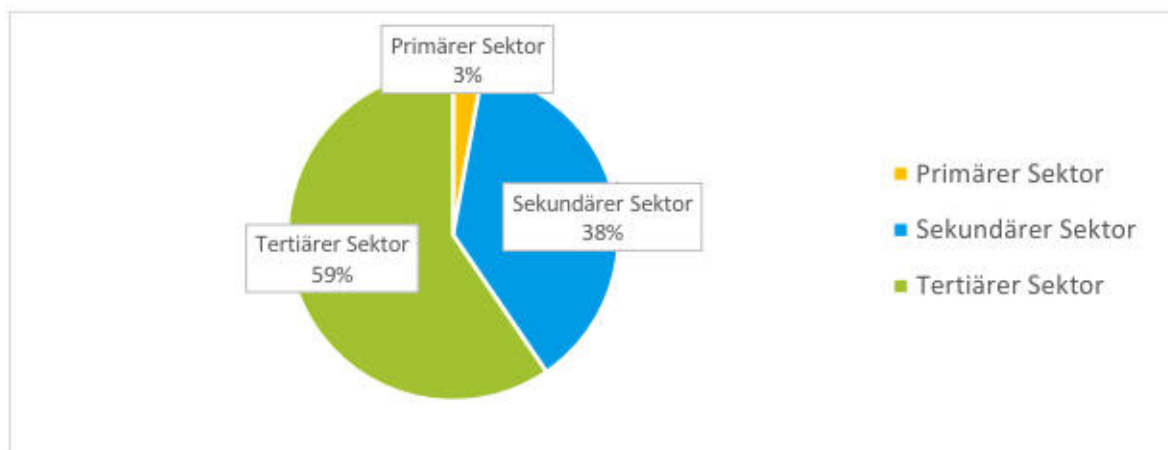
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

4.2.4 Beschäftigung nach Sektoren

Nimmt man die Verteilung der SV-Beschäftigten (am Wohnort) Mittelsachsens nach

Sektoren in den Blick, so zeichnet sich folgendes Bild ab:

Abbildung 4.18: SV-Beschäftigte (am Wohnort) differenziert nach Sektoren im Landkreis Mittelsachsen (zum 31.12.2014) (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

**Primärer Sektor
(Land- und Forstwirtschaft, Fischerei)**

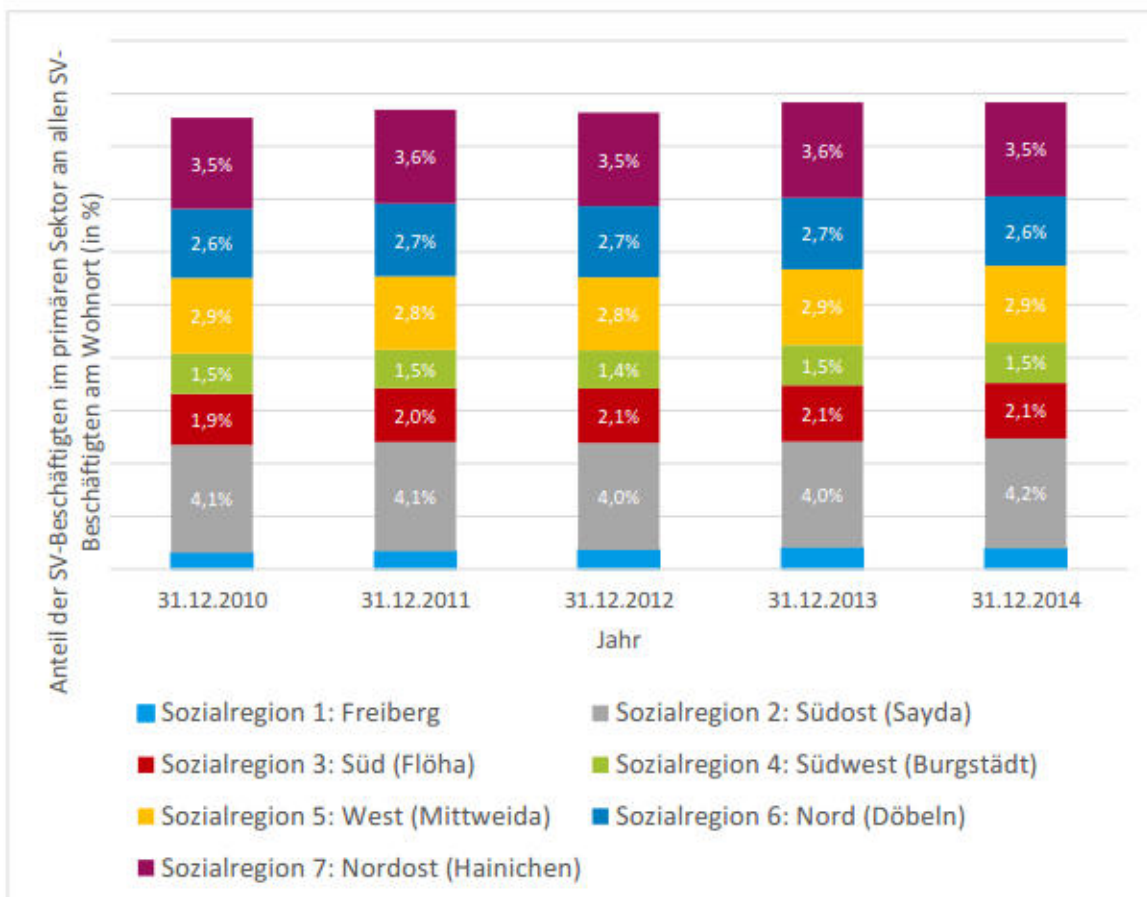
Der Anteil der SV-Beschäftigten im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) hat sich im Landkreis Mittelsachsen innerhalb der letzten fünf Jahre nicht verändert und liegt konstant bei 2,5% im Verhältnis zu allen SV-Beschäftigten (am Wohnort). Zum letzten Stichtag der Berichterstattung (31.12.2014) waren 3.075 SV-Beschäftigte (am Wohnort) in diesem Bereich tätig.

Betrachtet man den Anteil, der auf diesen Sektor entfällt, auf der Ebene der Sozialregionen, so fällt vor allem Sozialregion 2: Südost (Sayda) ins Auge. Dies lässt sich durch die zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe erklären, die dort ansässig sind. In der kommunalen Betrachtung der Sozialregion fällt die Gemeinde Neuhausen/Erzgeb. mit einem Trend von 2010 bis 2014 von +22,9% auf. Gegensätzlich dazu

hat sich Brand-Erbisdorf mit einem Trend von -19% in den letzten fünf Jahren entwickelt. Diese Gemeinde weist damit auch den kleinsten Anteil der im primären Sektor Beschäftigten an allen SV-Beschäftigten (am Wohnort) mit 1,7% im Jahr 2014 auf. Dagegen beträgt der Anteil der SV-Beschäftigten im primären Sektor in Dorfchemnitz im Jahr 2014 8,5%.

Aber auch in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) sind deutlich mehr Personen in dem genannten Sektor beschäftigt, als in den anderen Sozialregionen des Landkreises. Vor allem die Gemeinden Reinsberg und Oberschöna haben einen hohen Anteil an SV-Beschäftigten (am Wohnort) im primären Sektor. So sind in Reinsberg 2014 5,9% und in Oberschöna 4,0% aller SV-Beschäftigten im Bereich der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei tätig. Der kleinste Anteil entfällt 2014 auf Hainichen mit 2,5% in der Sozialregion 7.

Abbildung 4.19: Anteil der SV-Beschäftigten im primären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

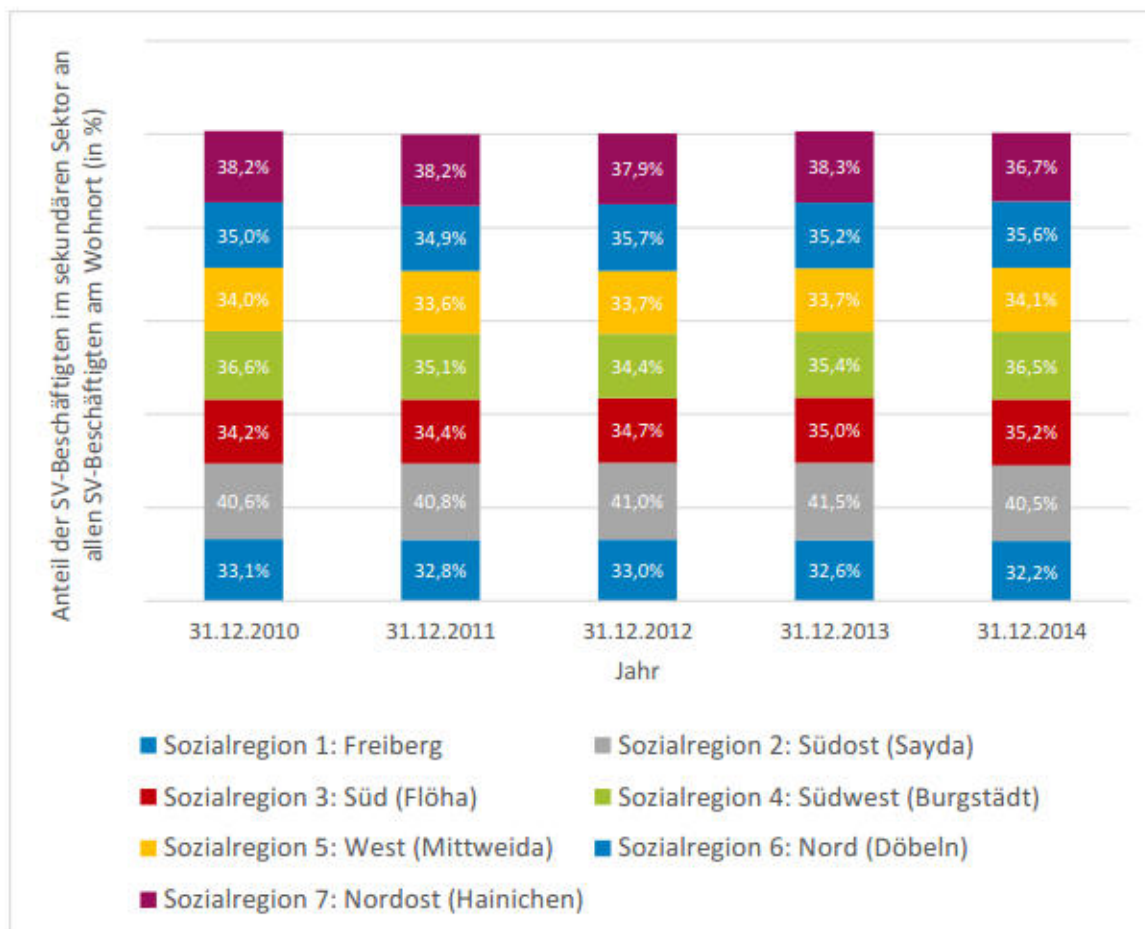
Sekundärer Sektor (produzierendes Gewerbe)

Der sekundäre Sektor umfasst u.a. die Wirtschaftsbereiche 'Energie- und Wasserversorgung', 'Bergbau', 'Verarbeitendes Gewerbe' und 'Baugewerbe' (vgl. Damm 2012, S. 74). „Dieser Sektor zeichnet sich in der Regel durch die Heterogenität von Produktivität und Modernität aus, wobei „klassische Produktion“ zum Teil durch strukturelle Neuausrichtungen gefährdet sind“ (zit. n. ebd.). Für den Landkreis Mittelsachsen lässt sich feststellen, dass der Anteil der SV-Beschäftigten im sekundären Sektor von 2010 bis 2014 nur unmerklichen Schwankungen unterlag. Im Jahr 2014 waren 35,9% der SV-Beschäftigten in diesem Sektor beschäftigt. Dieser Beschäftigungsbereich bie-

tet qualifizierten Personen die Möglichkeit Berufsarbeiten nachgehen zu können und damit am Erwerbsleben teilzuhaben.

In Abbildung 4.20 sind die Anteile der im sekundären Sektor Beschäftigten an den jeweiligen SV-Beschäftigten in den einzelnen Sozialregionen 1 bis 7 abgebildet. Es zeigt sich, dass auch in diesem Bereich die Sozialregion 2: Südost (Sayda) sowie die Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) mit höheren Anteilen hervorstechen.

Abbildung 4.20: Anteil der SV-Beschäftigten im sekundären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

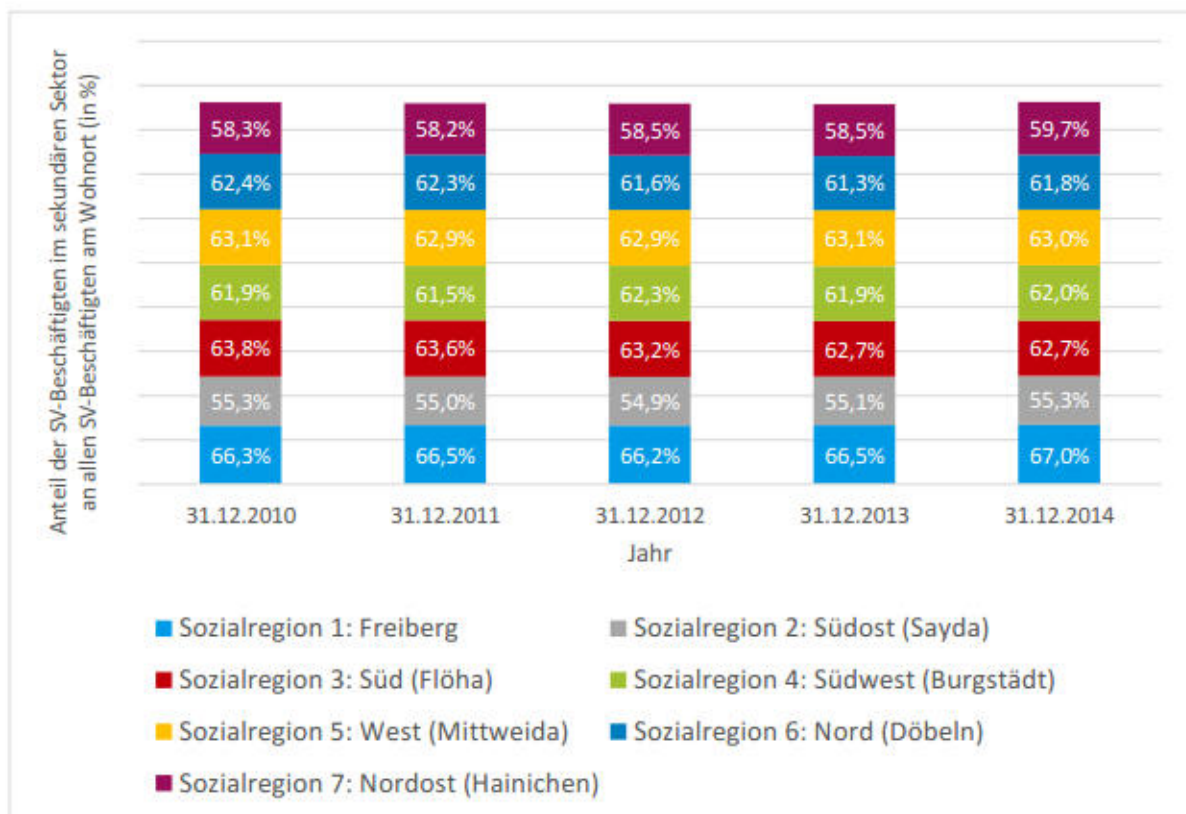
**Tertiärer Sektor
(Dienstleistungsbereich)**

Der tertiäre Sektor (Dienstleistungsbereich) macht – wie üblicherweise – den größten Anteil aus und lag zum 31.12.2014 mit 75.021 SV-Beschäftigten bei 61,6% an allen SV-Beschäftigten (am Wohnort) in Mittelsachsen. Die Betrachtung im Zeitverlauf von 2010 bis 2014 verdeutlicht, dass auch der Anteil nur unmerklich an SV-Beschäftigten verlor. Im tertiären Sektor sind die Personen bspw. in den Wirt-

schaftsbereichen Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung oder der Verwaltung im Staat beschäftigt. Der Anteil des Sektors wird darüber hinaus als „Reifegrad der Wirtschaft“ interpretiert (vgl. Damm 2012, S. 76).

Die Untersuchung der einzelnen Sozialregionen zeigt, dass der Anteil in keiner Region im Zeitverlauf bedeutend an Beschäftigten gewonnen oder verloren hat. Dies entspricht nicht dem bundesweiten ansteigenden Trend der SV-Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig.

Abbildung 4.21: Anteil der SV-Beschäftigten im tertiären Sektor an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Sozialregion (am Wohnort)



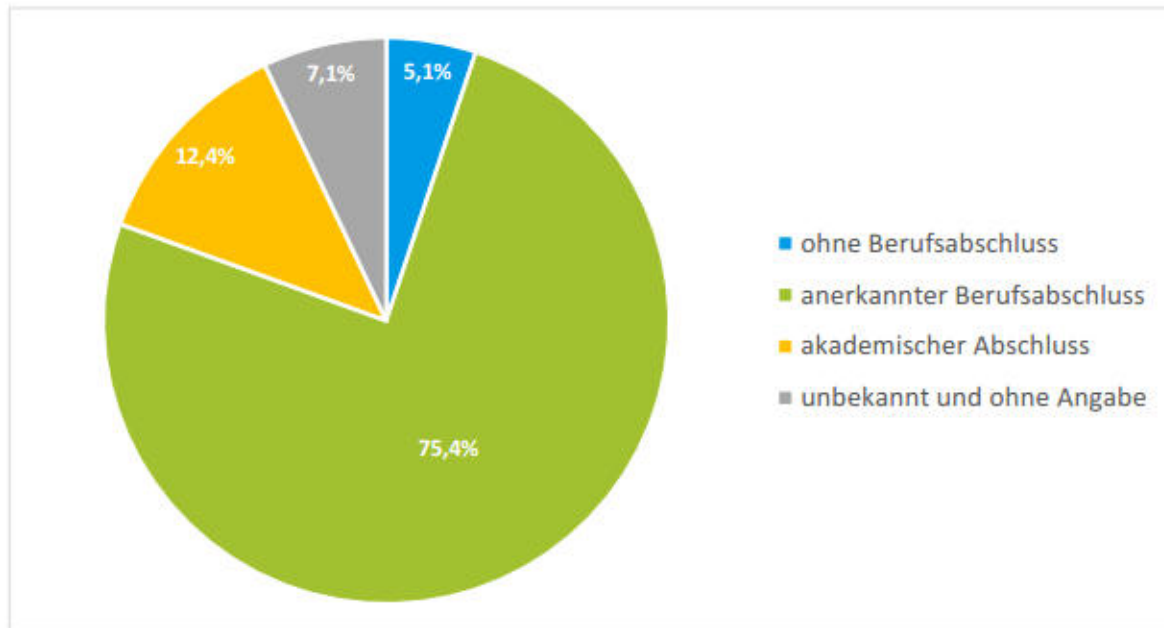
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

4.2.5 HandwerkerIn oder HochschulprofessorIn: Berufsabschlüsse der Sozialversicherungspflichtigen im Landkreis Mittelsachsen

Im Jahr 2014 hatten die meisten aller SV-Beschäftigten (am Wohnort) einen anerkannten Berufsabschluss (75,4%). 12,4% weisen einen

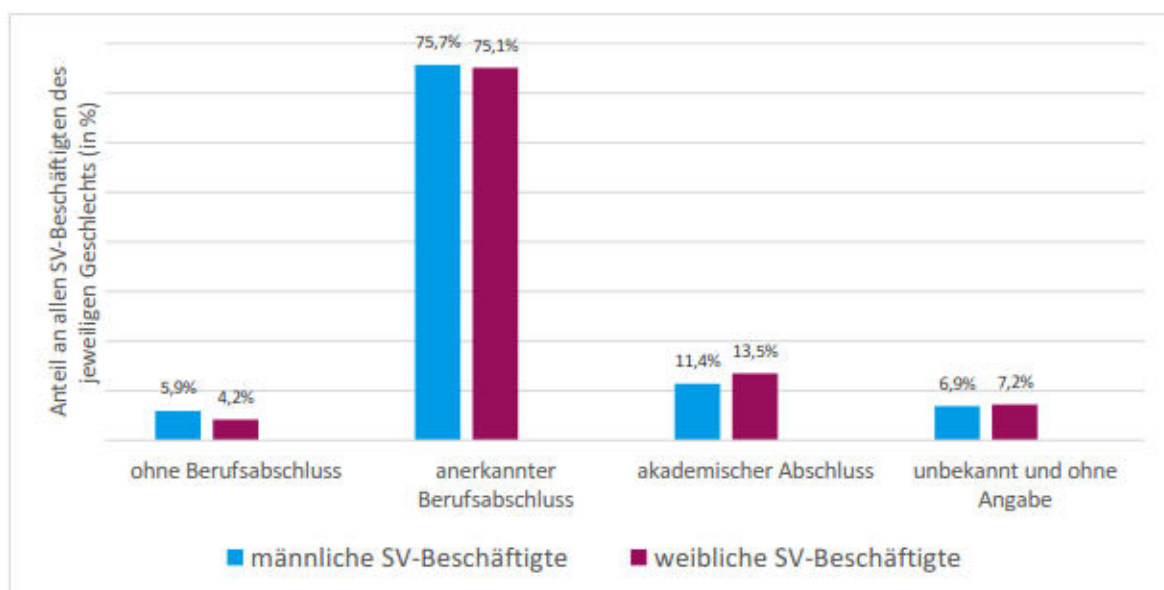
akademischen Abschluss auf, gefolgt von 5,1% SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Angemerkt werden muss, dass auch 7,1% auf einen Anteil entfallen von dem nichts über den Berufsabschluss bekannt ist. Bei den folgenden Auswertungen bleibt dieser Anteil unberücksichtigt.

Abbildung 4.22: Verteilung der Berufsabschlüsse im Landkreis Mittelsachsen (in %)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 4.23: Anteil der Berufsabschlüsse nach Geschlecht im Jahr 2014



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

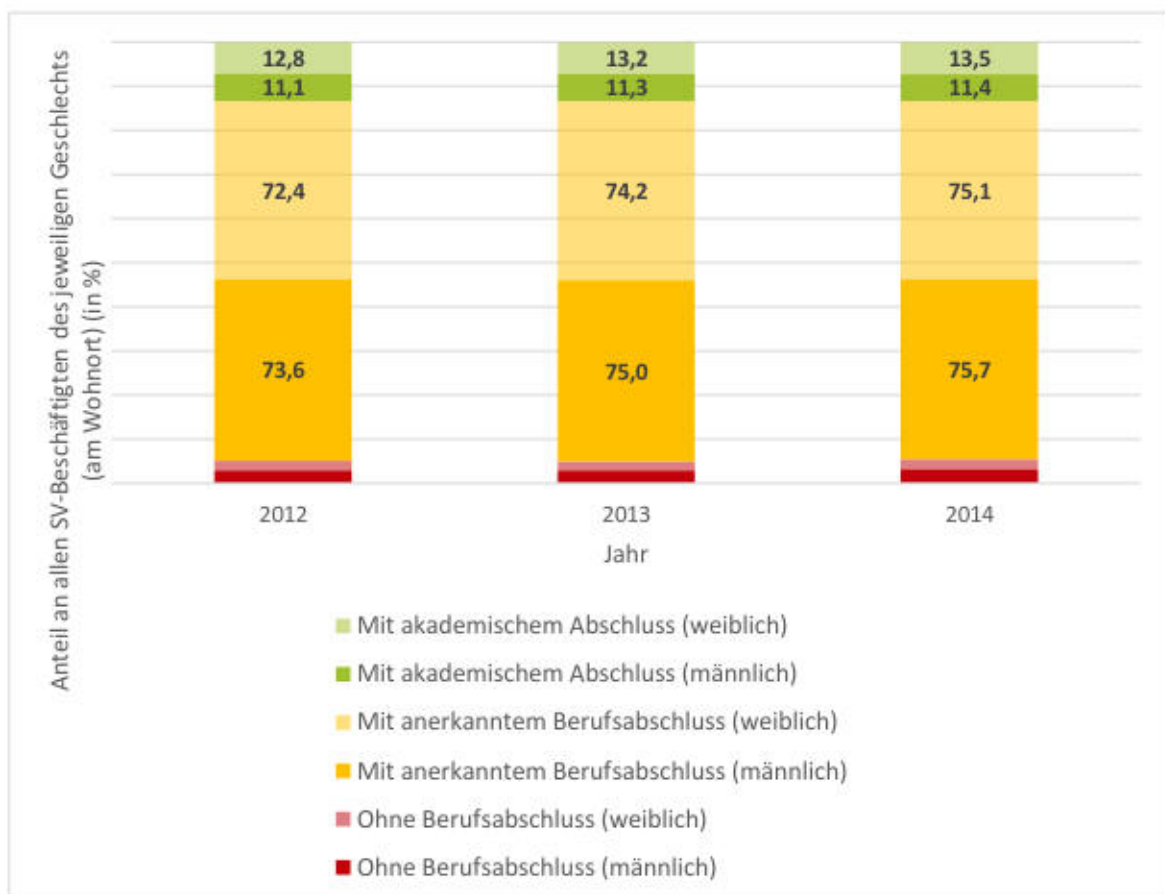
Aus der Abbildung 4.23 geht hervor, dass im Jahr 2014 75,7% der männlichen SV-Beschäftigten des Landkreises und 75,1% der weiblichen SV-Beschäftigten über einen anerkannten Berufsabschluss verfügen. An der Geschlechterverteilung ist der Zeitverlauf von Interesse. Denn der Anteil der weiblichen SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ist von 2012 bis 2014 um 2,7% angestiegen³⁴ und damit um 0,6% mehr, als der Anteil der männlichen SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss (Anstieg von 2012 bis 2014 um 2,1%).

Einen akademischen Abschluss haben 2014 11,4% der männlichen SV-Beschäftigten und

13,5% der weiblichen SV-Beschäftigten an allen SV-Beschäftigten des jeweiligen Geschlechts (am Wohnort). Von 2012 bis 2014 hat vor allem der Anteil der Akademikerinnen zugelegt, insgesamt um 0,7%. Der Zuwachs der Akademiker ist mit 0,3% etwas geringer.

Der kleinste Anteil entfällt sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern auf SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Dabei liegt der Anteil der männlichen Beschäftigten mit 5,9% (Jahr 2014) über dem der weiblichen Beschäftigten mit 4,2%. Nach Geschlecht differenziert wird deutlich, dass der Anteil der männlichen Beschäftigten ohne einen Berufsabschluss höher ist, als der der weiblichen.

Abbildung 4.24: Anteil der Berufsabschlüsse (nach Wohnort) im Zeitverlauf differenziert nach Geschlecht¹



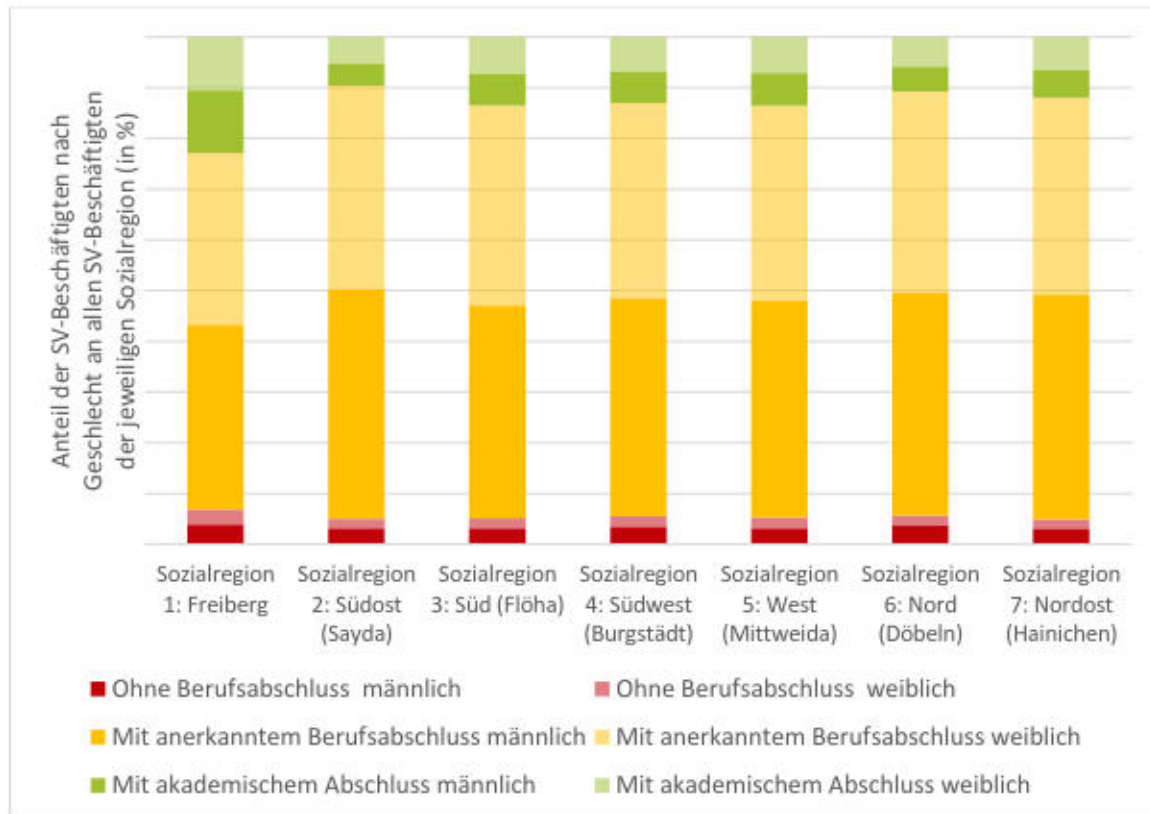
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

³⁴ Die Berufsabschlüsse können nur in dem Querschnitt von 2012 bis 2014 dargestellt werden, da keine Daten für

2010 und 2011 verfügbar sind.

Betrachtet man die Anteile nach den Sozialregionen 1 bis 7 (am Wohnort) ergibt sich folgendes Bild³⁵:

Abbildung 4.25: Anteil der Berufsabschlüsse (nach Wohnort) der Sozialregionen 1 bis 7 im Zeitverlauf differenziert nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Die meisten SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss – männlich als auch weiblich – wohnen in der Sozialregion 1: Freiberg, gefolgt von der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt). In der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) ist die Betrachtung nach Geschlecht besonders interessant. Der Anteil der männlichen SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss liegt in der Sozialregion 6 bei 3,3%, der weiblichen SV-Beschäftigten bei 1,8%.

Der Anteil männlicher SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ist in der Sozial-

region 2: Südost (Sayda) mit 42,6% am höchsten und auch der höchste Anteil der weiblichen SV-Beschäftigten mit Berufsabschluss entfällt auf die Sozialregion 2 mit 37,8%.

Die Akademikerquote beider Geschlechter ist in der Universitätsstadt Freiberg mit 11,6% bei den männlichen SV-Beschäftigten und 9,8% bei den weiblichen SV-Beschäftigten für den Landkreis auffallend hoch. In den Sozialregionen 2 bis 7 schwankt der Wert bei den männlichen Beschäftigten von 4,1% bis 6,0% und bei den weiblichen von 4,9% bis 6,8%.

³⁵ Ausgenommen die SV-Beschäftigten bei denen der Abschluss unbekannt ist oder statistisch ohne Angabe erfasst wurde.

Berufsabschlüsse kommunal in den Blick genommen

Nachfolgend werden alle SV-Beschäftigten nach Geschlecht am Wohnort und am Arbeitsort der Kommunen des Landkreises noch einmal kleinräumig in den Blick genommen, um die Kommunen mit den höchsten bzw. niedrigsten Quoten noch einmal differenziert aufzuzeigen, da die Qualifikation eng mit dem Einkommen verknüpft ist und so auch Rückschlüsse zu den Bedarfen der Kommunen möglich sind.

Die jeweiligen Berechnungen setzen die Anteile der jeweiligen Berufsabschlüsse ins Verhältnis zu allen SV-Beschäftigten (nach Geschlecht und Kommune am Wohn- bzw. Arbeitsort).

Tabelle 4.1: Quote der SV-Beschäftigten ohne Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014)

	Männliche SV-Beschäftigte	Weibliche SV-Beschäftigte
Höchste Quote (nach Wohnort)	Hartmannsdorf (7,7%)	Mittweida (6,1%)
Höchste Quote (nach Arbeitsort)	Burgstädt (28,2%)	Burgstädt (13,7%)
Niedrigste Quote (nach Wohnort)	Erlau (3,2%)	Wechselburg (1,7%)
Niedrigste Quote (nach Arbeitsort)	Dorfchemnitz (2,5%)	Seelitz (0,0%) Taura (0,0%)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

SV-Beschäftigte mit anerkanntem Berufsabschluss

Bei der kommunalen Betrachtung der SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss tritt die Sozialregion 2: Südost (Sayda) in den Fokus. Die meisten SV-Beschäftigten, gemessen an allen SV-Beschäftigten der jeweiligen Kommune (nach Geschlecht), mit anerkanntem Berufsabschluss sind in der Region tätig (nach Arbeitsort) bzw. wohnen in der Erzgebirgsregion (nach Wohnort).

SV-Beschäftigte ohne Berufsabschluss

Die meisten männlichen SV-Beschäftigten ohne Berufsschulabschluss (am Wohnort) leben in Hartmannsdorf, die meisten weiblichen SV-Beschäftigte in Mittweida. Weiterhin zeichnet sich deutlich ab, dass Burgstädt als Arbeitgeber für Menschen ohne Berufsschulabschluss im Landkreis Mittelsachsen am attraktivsten ist. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang der 1992 gegründete Gewerbe- und Industriepark Burgstädt/Herrenhaide.

Des Weiteren fällt bei der Betrachtung auf, dass in Freiberg die wenigsten SV-Beschäftigten (am Wohnort) mit anerkanntem Berufsabschluss, gemessen an allen SV-Beschäftigten der Stadt, wohnen. Dies verweist bereits auf die AkademikerInnenquote. Die wenigsten Personen mit einem anerkanntem Berufsabschluss sind in den Arbeitsorten Burgstädt (männliche SV-Beschäftigte) und Königshain-Wiederau (weibliche SV-Beschäftigte) tätig.

Tabelle 4.2: Quote der SV-Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014)

	Männliche SV-Beschäftigte	Weibliche SV-Beschäftigte
Höchste Quote (<i>nach Wohnort</i>)	Großhartmannsdorf (86,4%)	Mulda/Sa. (84,5%) Neuhausen/Erzgeb. (84,5%)
Höchste Quote (<i>nach Arbeitsort</i>)	Dorfchemnitz (96,6%)	Dorfchemnitz (91,2%)
Niedrigste Quote (<i>nach Wohnort</i>)	Freiberg, Stadt (65,2%)	Freiberg, Stadt (66,5%)
Niedrigste Quote (<i>nach Arbeitsort</i>)	Burgstädt, Stadt (61,8%)	Königshain-Wiederau (58,1%)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

SV-Beschäftigte mit akademischen Abschluss

Die meisten SV-Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss des Landkreises wohnen in der Universitätsstadt Freiberg, aber auch als Arbeitsort ist die Stadt für männliche Akademiker am beliebtesten. Die Quoten verweisen darauf, dass auch die Arbeitsplatzangebote in

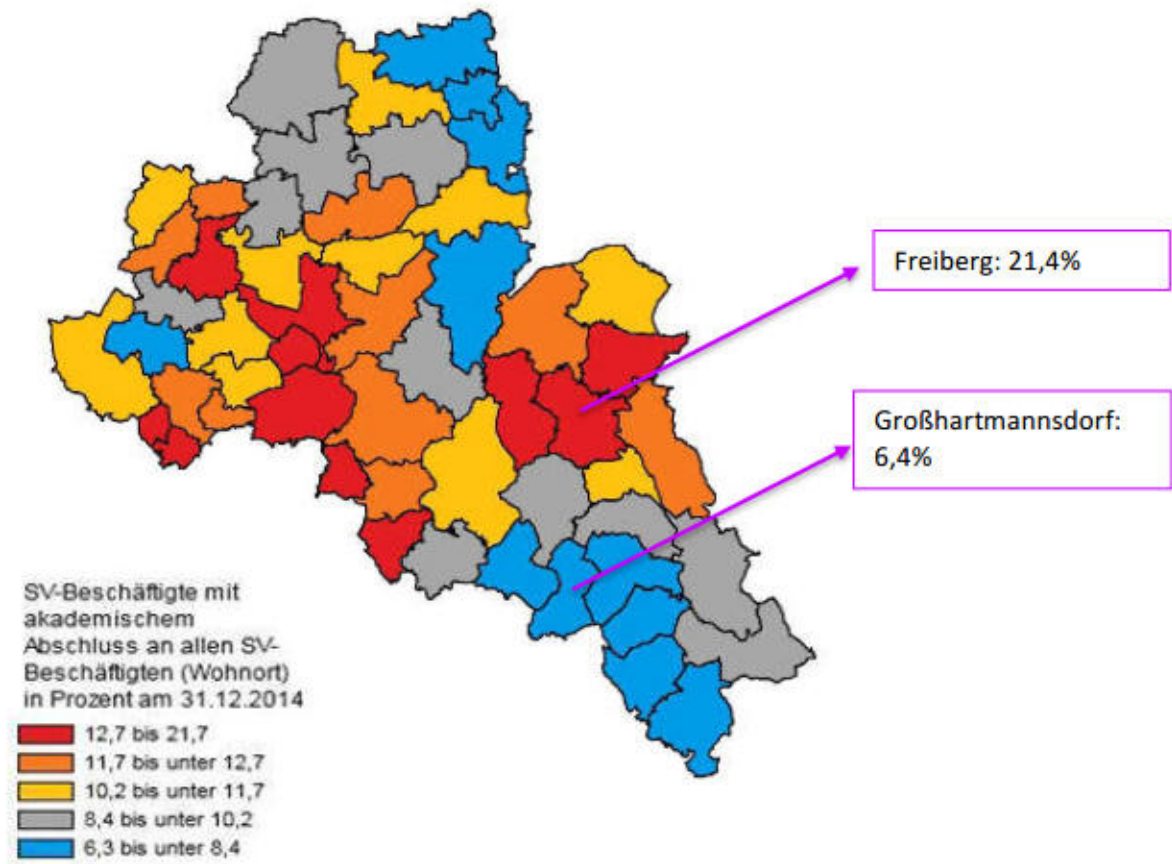
der urbanen Region größer sind. Daneben besitzt die Universität als Arbeitgeber selbst hohe Bedeutung für die Stadt. Die meisten SV-Beschäftigten Akademikerinnen werden nach Wohnort in der Gemeinde Zettlitz des Landkreises beschäftigt. Dies kann mit der Förderschule für geistig Behinderte „Wilhelm Pfeffer“ zusammenhängen.

Tabelle 4.3: Quote der SV-Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss am Wohn- und am Arbeitsort im Vergleich (2014)

	Männliche SV-Beschäftigte	Weibliche SV-Beschäftigte
Höchste Quote (<i>nach Wohnort</i>)	Freiberg (22,2%)	Freiberg (20,6%)
Höchste Quote (<i>nach Arbeitsort</i>)	Freiberg (23,1%)	Zettlitz (23,2%)
Niedrigste Quote (<i>nach Wohnort</i>)	Zschaitz-Ottewig (4,0%)	Großhartmannsdorf (7,9%)
Niedrigste Quote (<i>nach Arbeitsort</i>)	Zschaitz-Ottewig (0,0%)	Dorfchemnitz (4,8%)

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Karte 4.10: Quote der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen SV-Beschäftigten 2014 (in %)



4.2.6 Pendler

Am 30.06.2014 hatten 109.328 Personen ihren Arbeitsort im Landkreis Mittelsachsen, unabhängig von ihrem Wohnort. Davon waren 23,3% Einpendler, das heißt, die Beschäftigten haben ihren Wohnort außerhalb des Landkreises und pendeln zu ihrem Arbeitsplatz nach Mittelsachsen.

i

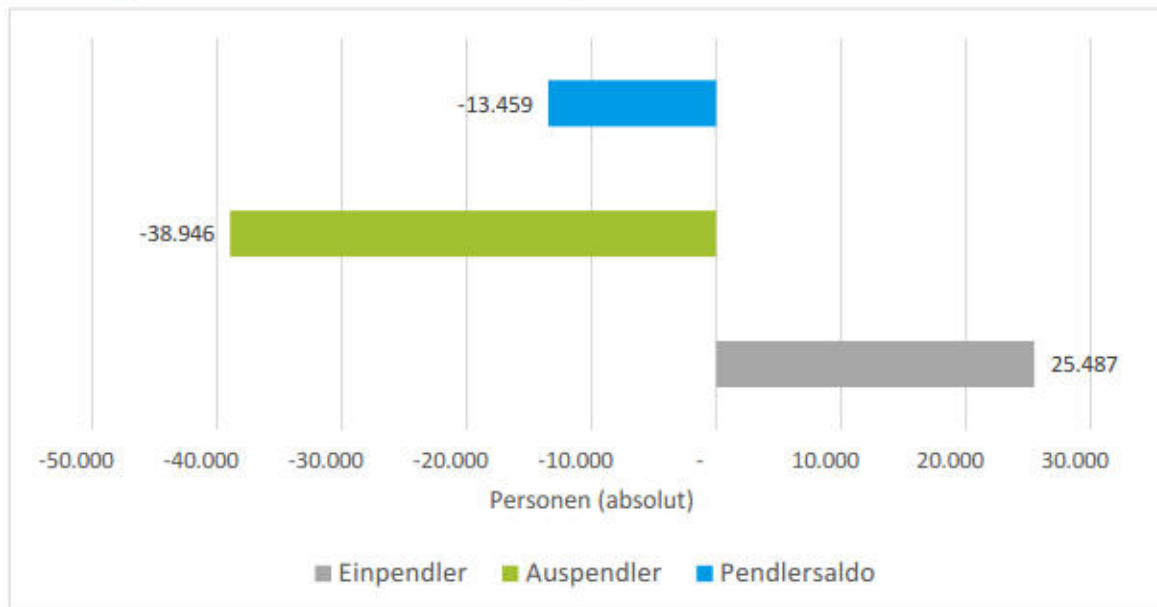
Pendlersaldo

Das Pendlersaldo einer Region zeigt an, ob mehr Arbeitskräfte regelmäßig von ihrem Wohnort zum Arbeiten in die Region kommen oder mehr in der Region Wohnende sie regelmäßig verlassen, um ihrer Beschäftigung nachzugehen.

Der **Indikator Pendlersaldo** ergibt sich rein rechnerisch als Differenz zwischen den Einpendlern und Auspendlern.

122.707 Mittelsachen gingen zum 30.06.2014 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, unabhängig von ihrem Arbeitsort. Davon hatten 31,7% ihren Arbeitsplatz außerhalb des Landkreises, das heißt, sie haben ihren Wohnort im Landkreis Mittelsachsen verlassen, um ihrer Beschäftigung nachzugehen. Damit weist der Landkreis im Jahr 2014 ein negatives Pendlersaldo auf, da 13.459 mehr Personen zu ihrer Arbeitsstätte auspendeln, als in den Landkreis ein. Dies lässt sich mit den ländlichen Strukturen des Landkreises erklären, denn häufig pendeln SV-Beschäftigte in umliegende urbane Zentren, um einer Beschäftigung nachzugehen, während die ländlichen Kommunen als Wohnort attraktiver sind, aber nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stellen können.

Abbildung 4.26: Pendlersaldo der SV-Beschäftigten des Landkreises Mittelsachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Im Zeitverlauf hat das Pendlersaldo von 2010 (-15.961) um 15,7% bis 2014 abgenommen, was auf eine positive wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis zurückzuführen ist.

Aufgrund der ländlichen Struktur des Landkreises weisen auch die meisten Kommunen negative Pendlersalden auf, das heißt, die jeweiligen Gemeinden haben einen geringen bis starken Überschuss an Auspendlern gegenüber den Einpendlern in die jeweilige Kommune. Eine Differenzierung zwischen Auspendlern in

andere Gemeinden des Landkreises und darüber hinaus kann an dieser Stelle aufgrund des vorliegenden Datenmaterials nicht vorgenommen werden.

Die acht Kommunen Freiberg, Hartmannsdorf, Mittweida, Döbeln, Brand-Erbisdorf, Mühlau, Rochlitz und Halsbrücke weisen positive Pendlersalden 2014 auf. Das bedeutet, dass in diese Kommunen mehr Beschäftigte ein- als auspendeln.

Tabelle 4.4: Positive Pendlersalden (2014) (absolut)

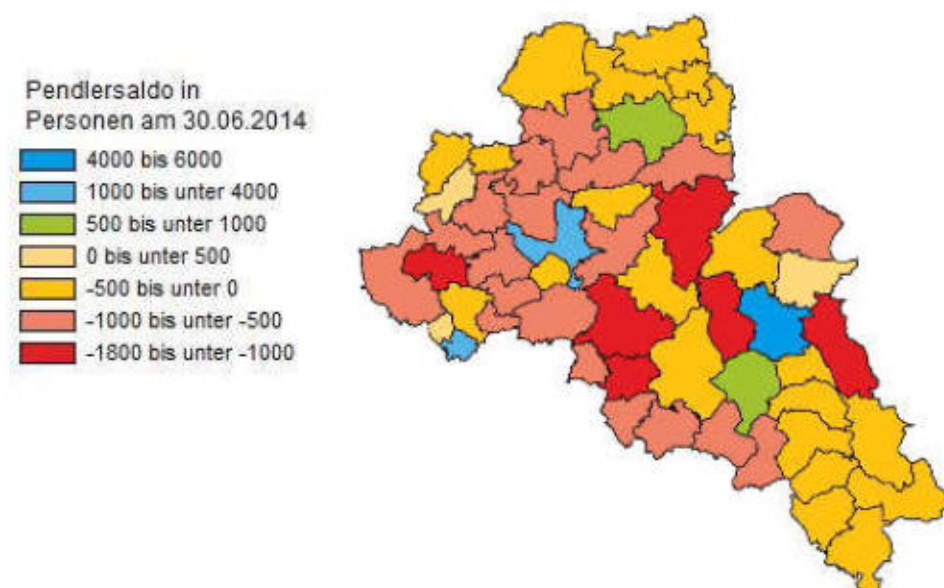
Sozialregion	Kommunen mit positivem Pendlersaldo
Sozialregion 1	Freiberg: 5.781
Sozialregion 2	Brand-Erbisdorf: 889
Sozialregion 4	Hartmannsdorf: 2.462 Mühlau: 368
Sozialregion 5	Mittweida: 2.320 Rochlitz: 72
Sozialregion 6	Döbeln: 999
Sozialregion 7	Halsbrücke: 24

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Von allen Beschäftigten am jeweiligen Wohnort pendeln die meisten in die Industriege-
meinde Hartmannsdorf ein (90,7%). Als Grund dafür kann zum einen das Gewerbegebiet an

der Burgstädter Straße herangezogen werden, zum anderen aber auch die Nähe zur Autobahn als gut erreichbarer Arbeitsort.

Karte 4.11: Pendlersaldo der Kommunen Mittelsachsens (2014)



4.3 Eingeschränkte soziale Teilhabe durch Arbeitslosigkeit

Der „Arbeit“ wird im menschlichen Leben eine zentrale Rolle beigemessen. Erwerbsarbeit wird benötigt, um die eigene Existenz und die der Angehörigen zu sichern. „Arbeit ist allerdings nicht nur die Quelle allen materiellen Reichtums und gesellschaftlichen Wohlstands“ (Bäcker u.a. 2010, S. 389). Sie ist ebenso entscheidend für die persönliche Entwicklung eines Menschen und sie bestimmt den sozialen und gesellschaftlichen Status einer Person in einem erheblichen Maß. Damit übt sie einen wesentlichen Einfluss auf die Lebenschancen von Menschen aus.

Arbeitslosigkeit bildet das zentrale Risiko in einer auf abhängiger Erwerbsarbeit basierenden Gesellschaft (Bäcker u.a. 2010, S. 390). Wenn Arbeitslosigkeit eintritt, so bedeutet dies für den Betroffenen zumeist finanzielle Einschränkungen, die durch den Einkommensverlust entstehen. Darüber hinaus kann Arbeitslosigkeit, insbesondere langanhaltende Arbeitslosigkeit, psychosoziale Folgen nach sich ziehen. Ökonomische und psychosoziale Belastungen, die durch Arbeitslosigkeit entstehen können, erfordern von den Betroffenen Bewältigungs- und Anpassungsstrategien und können in eine zunehmende Konflikthäufigkeit des familialen Zusammenlebens münden. Durch diese Entwicklung können arbeitslose Menschen in ihrer sozialen Teilhabe eingeschränkt sein. Dies wirkt sich wiederum beeinträchtigend auf ihre Lebenssituation und ihre Lebenschancen aus.

Darüber hinaus beeinflusst anhaltend hohe Arbeitslosigkeit den gesellschaftlichen Zusammenhalt negativ. Sie fördert soziale Spannungs- und Ausgrenzungstendenzen und schwächt die Fähigkeit der Beschäftigten zur Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Interessen auf dem Arbeitsmarkt (Bäcker u.a. 2010, S. 390).

Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend die Situation der Arbeitslosigkeit im Landkreis Mittelsachsen dargestellt. Im Mittelpunkt steht dabei wieder die regionalspezifische Betrachtung der Arbeitslosigkeit.

i

Als Arbeitslos gelten gemäß § 16 SGB III Personen, die

- vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen,
- eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei insbesondere den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit für jede zumutbare Beschäftigung zur Verfügung stehen
- sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben. (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2016, S. 27)
- Für Hilfebedürftige nach dem SGB II findet nach § 53a Abs. 1 SGB II die Arbeitslosendefinition des § 16 SGB III sinngemäß Anwendung (Bundesagentur für Arbeit 2016, S. 7).

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen getrennt nach Rechtskreisen SGB III und SGB II im Landkreis Mittelsachsen. Im Dezember 2014 wurden insgesamt 12.811 Arbeitslose gezählt. Im Dezember 2010 waren dies noch 16.836 Personen. Weiterhin ist der Tabelle zu entnehmen, dass die Zahl der Arbeitslosen in beiden Rechtskreisen im Beobachtungszeitraum abgenommen hat. Diese Entwicklung deckt sich mit der Entwicklung im gesamtdeutschen Raum.

Tabelle 4.5: Arbeitslose im Landkreis Mittelsachsen (Rechtskreis SGB III und SGB II) (absolut)

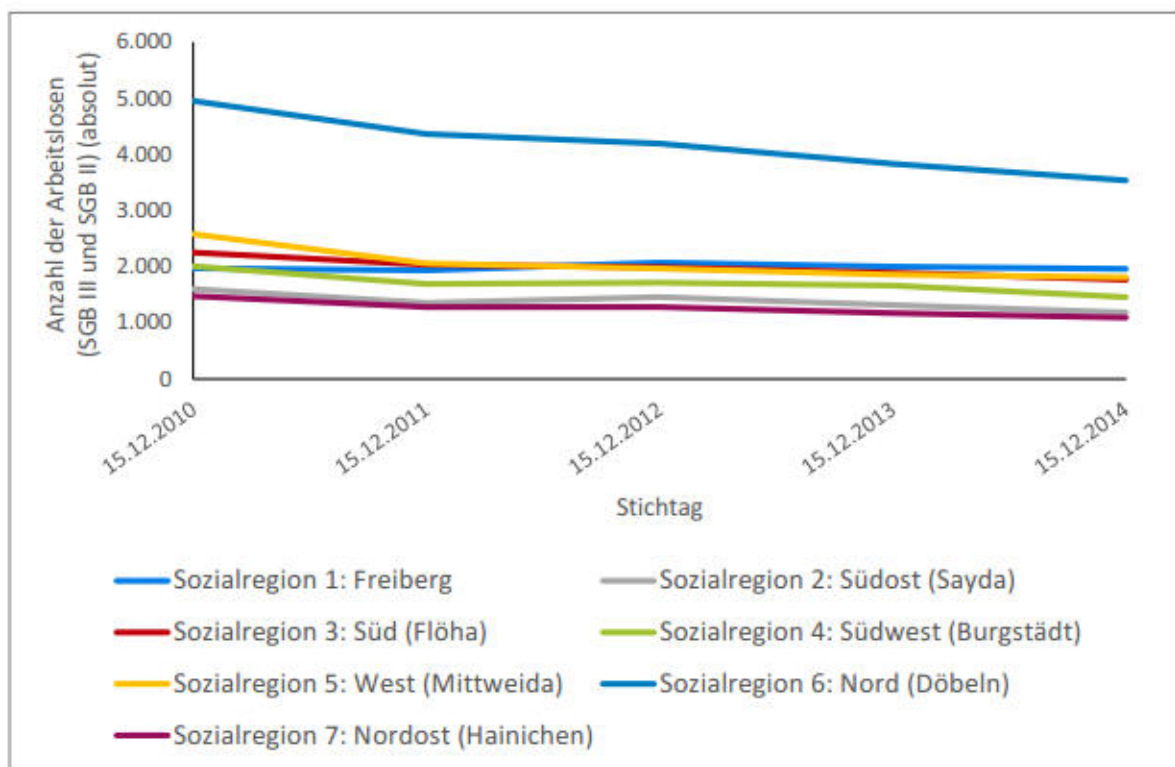
	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
SGB III	5.301	4.149	4.470	4.086	3.442
SGB II	11.535	10.580	10.202	9.650	9.369
Gesamt	16.836	14.729	14.672	13.736	12.811

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen und Darstellung

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit lässt sich auch in den einzelnen Sozialregionen beobachten (vgl. Abbildung 4.27). Lediglich in der Stadt Freiberg stellt sich die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen schwankend dar. Hier stiegen die Zahlen im Dezember 2012 und 2013 im Vergleich zu den Vorjahren wieder an, bevor sie dann im Dezember 2014 wieder zurückgingen.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt). Rein quantitativ gesehen, verzeichnet die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) die meisten Arbeitslosen. In den Sozialregionen 2: Südost (Sayda) und 7: Nordost (Hainichen) werden die wenigsten Arbeitslosen gezählt.

Abbildung 4.27: Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit differenziert nach Sozialregionen (2010-2014)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen und Darstellung

Langandauernde Arbeitslosigkeit stellt einen besonderen Risikofaktor für die Gewährleistung sozialer Teilhabe dar. Im Falle von Langzeitarbeitslosigkeit schrumpft das Einkommen maßgeblich und die Betroffenen sind dann meistens von Transferleistungen abhängig. Gerade dann, wenn der Lebensunterhalt vorwiegend durch die Grundsicherungsleistungen bestritten werden muss, erhöht sich das Armutsrisiko erheblich. Außerdem nehmen mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit auch psychische Belastungen zu, die sich z.B. im Verlust des Selbstwertgefühls, der Selbstwirksamkeit oder auch Zukunftssorgen manifestieren. Viele Langzeitarbeitslose fühlen sich durch wegbrechende soziale Kontakte einsam und ziehen sich zurück.

Daher soll nachfolgend die Langzeitarbeitslosigkeit im Landkreis Mittelsachsen betrachtet

werden. Sie kann darüber Aufschluss geben, in welchen Regionen des Landkreises die soziale Teilhabe aufgrund von Arbeitslosigkeit – vor allem langanhaltender Arbeitslosigkeit – eingeschränkt ist.

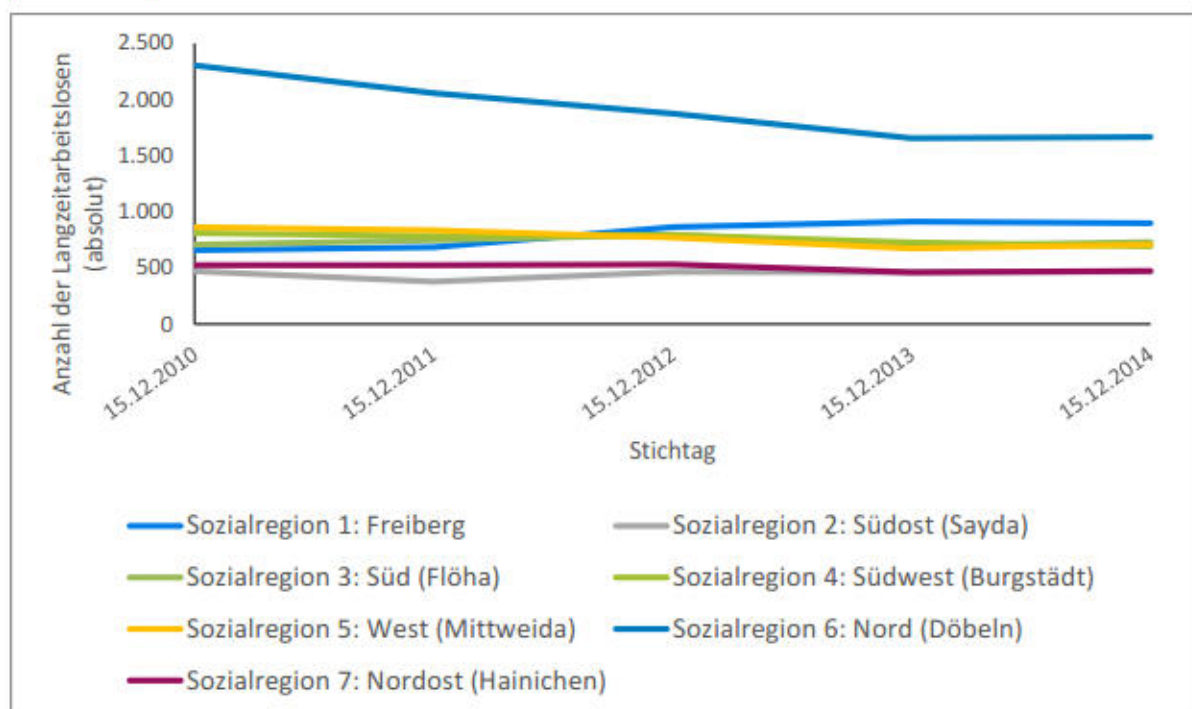
i

Langzeitarbeitslosigkeit

Langzeitarbeitslos im Sinne des Dritten Buches Sozialgesetzbuch (§ 18 SGB III) ist, wer ein Jahr und länger arbeitslos ist (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2016, S. 28).

Die Teilnahme an einer Maßnahme nach § 45 zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung sowie Zeiten einer Erkrankung oder sonstiger Nicht-Erwerbstätigkeit bis zu sechs Wochen unterbrechen die Dauer der Arbeitslosigkeit nicht.

Abbildung 4.28: Die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit differenziert nach Sozialregionen (2010-2014)



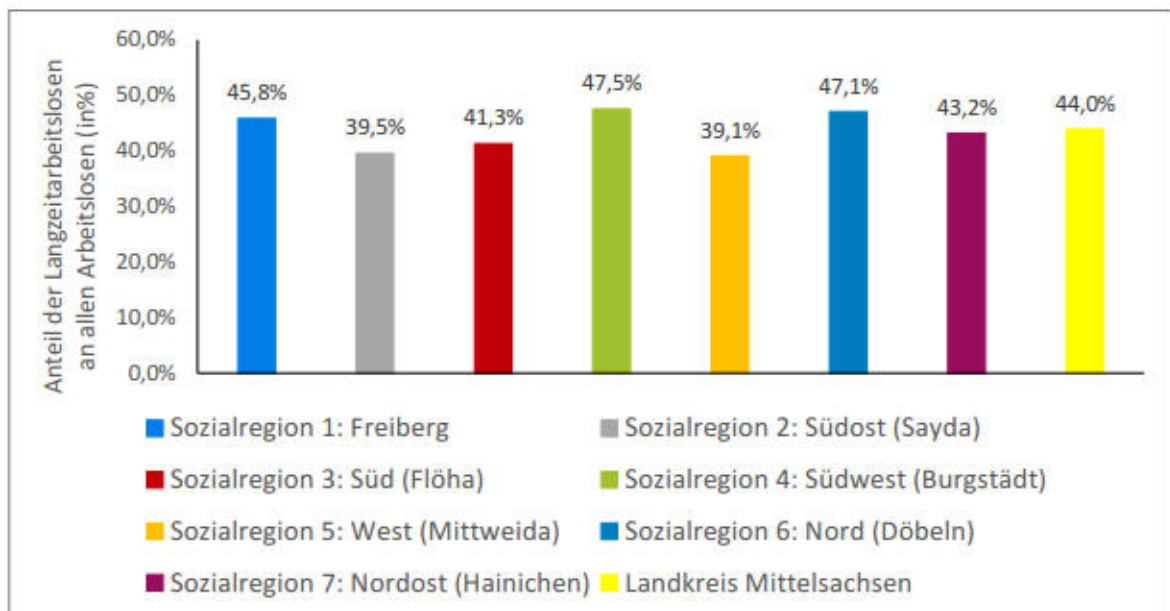
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Anzahl der langzeitarbeitslosen Personen betrug im Landkreis Mittelsachsen im Dezember 2014 5.633. Im Dezember 2010 handelte es sich bei dieser Personengruppe um 6.336 Menschen. Betrachtet man die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit differenziert nach Sozialregionen so stellt man fest, dass in einigen Sozialregionen Schwankungen beobachtet werden können, für andere Sozialregionen wiederum kann ein Rückgang konstatiert werden. Letzteres trifft vor allem auf die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) zu. Mehr Langzeitarbeitslose gibt es z.B. in der Sozialregion 1: Freiberg. Hier stieg die Zahl von 658 (Dezember 2010) auf 899 (Dezember 2014). Rein zahlenmäßig steht erneut die Sozialregion 6: Nord (Döbeln) mit 1.664 langzeitarbeitslosen Personen an der Spitze der Sozialregionen. Die wenigsten Langzeitarbeitslosen lassen sich in den Sozialregionen 2: Südost (Sayda) und 7: Nordost (Hainichen) finden.

die Anteile der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen differenziert nach Sozialregionen dargestellt. Der Anteil der langzeitarbeitslosen Personen an allen arbeitslosen Personen betrug im Dezember 2014 für den Landkreis Mittelsachsen 44,0%. In Relation zu diesem Wert wird festgestellt, dass die Anteilswerte in den Sozialregionen 6: Nord (Döbeln), 4: Südwest (Burgstädt) sowie 1: Freiberg überdurchschnittlich sind. Fast jeder 2. Arbeitslose in den Sozialregionen 6 und 4 lebt in langanhaltender Arbeitslosigkeit. In den Sozialregionen 2: Südost sowie 3: Süd (Flöha) als auch 5: West (Mittweida) betrug der Anteilswert ca. 40 Prozent und liegt damit unterhalb des Landkreiswertes. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass die soziale Teilhabe im Norden und im Südwesten des Landkreises sowie in der Stadt Freiberg möglicherweise mehr eingeschränkt ist als in den anderen Regionen des Landkreises.

Um weiterführende Hinweise zur regionalspezifischen Ausprägung von Langzeitarbeitslosigkeit zu erhalten, werden in der Abbildung 4.28

Abbildung 4.29: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (15.12.2014) differenziert nach Sozialregionen (in %)



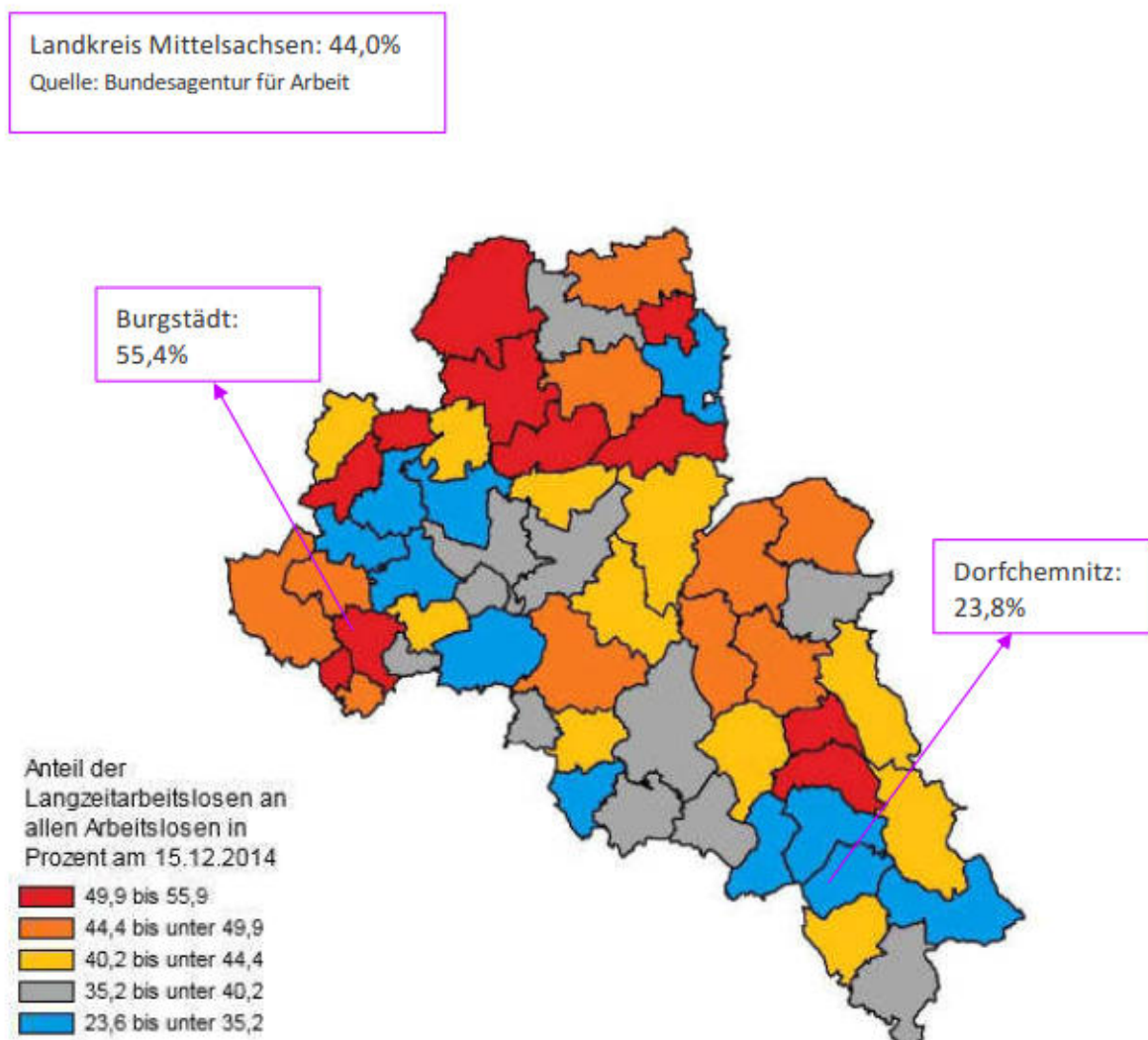
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen und Darstellung

Die nächste Abbildung zeigt die Ausprägung der Langzeitarbeitslosigkeit kleinräumig auf der Ebene der kreisangehörigen Kommunen.

Die rot und orange eingefärbten Kommunen weisen im Vergleich zum Landkreiswert von 44,0% überdurchschnittliche Anteile von langzeitarbeitslosen Personen auf. Auch bzgl. dieses Indikators lässt sich beobachten, dass der Norden des Landkreises möglicherweise deutlicher durch prekäre Lebenslagen gekennzeichnet ist, als andere Regionen. Unverkennbar ist auch, dass wieder vermehrt städtische

Strukturen über eine höhere Langzeitarbeitslosigkeit verfügen als ländliche Strukturen. Auffällig ist aber auch, dass Personen in einigen Kommunen der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) überdurchschnittlich oft von langanhaltender Arbeitslosigkeit betroffen sind. Besonders hohe Quoten der Langzeitarbeitslosigkeit lassen sich in folgenden Kommunen finden: Großschirma, Oberschöna, Reinsberg, Waldheim, Hartha, Leisnig, Roßwein, Burgstädt, Rochlitz sowie Penig.

Karte 4.12: Die Ausprägung der Langzeitarbeitslosigkeit



5 Typisierung der Sozialräume im Landkreis Mittelsachsen



Sozialraum und Sozialberichterstattung

Ziel dieses lokalen Sozialberichtes ist es auch, datengestützt über das Ausmaß und die Entwicklung von sozialer Ungleichheit zwischen den Teilräumen des Landkreises Mittelsachsen aufzuklären. An eine Berichterstattung knüpft sich die Erwartung, über mögliche Segregationsprozesse aufgeklärt zu werden und Auskunft darüber zu erhalten, ob benachteiligten Bevölkerungsgruppen nicht nur über den Arbeitsmarkt, über den unterschiedlichen Zugang zu Bildung oder über soziale Diskriminierung, sondern auch über die Konzentration in bestimmten Teilgebieten der Kommune soziale Ausgrenzung droht.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig herauszustellen, dass administrativ abgegrenzte Teilgebiete einer Kommune nicht zwangsläufig gleichzusetzen sind mit Sozialräumen im sozialwissenschaftlichen Sinn. Derzeit werden „Sozialräume“ in der Praxis der kommunalen Sozialplanung auf unterschiedlichen Ebenen bzw. auf der Grundlage unterschiedlicher kommunaler Bezugseinheiten gebildet. Zunächst wird häufig vom „Sozialraum“ gesprochen und geschrieben, gemeint sind damit aber meistens administrativ abgegrenzte Teilgebiete einer

Kommune. Weiterhin werden wiederholt einzelne Leistungsbereiche z.B. im SGB VIII oder im SGB XII als Einheiten zur Abbildung von „Sozialräumen“ herangezogen. Daneben stellen auch Schulbezirke, Arbeitsamtsbezirke oder Postleitzahlenbereiche kommunale Bezugseinheiten dar, die hin und wieder mit dem Begriff des „Sozialraums“ überschrieben werden. All diese Räume sind in der Regel nicht deckungsgleich und verfolgen ihre eigene Gesetzmäßigkeit und Zielsetzung für die Gestaltung sozialplanerischer Prozesse.

Bezogen auf das Konzept der Lebenslagen, welche nicht nur durch objektive Handlungsspielräume, sondern auch durch subjektive Deutungen und Problemlösungsstrategien bestimmt werden, ist es im Rahmen der Sozialberichterstattung von Interesse typische mehrdimensionale Konstellationen sozialer Ungleichheit aufzuspüren. Dabei haben Lebenslagen ihre Orte und soziale Interaktionen finden im Raum statt.

Deshalb sollte für eine Sozialberichterstattung eine datengestützte Typisierung von Sozialräumen erfolgen. Dies kann in der Regel mit Hilfe einer Clusteranalyse, welche durch qualitative Verfahren – z.B. Expertengespräche (Sozialarbeiter) oder Stadtteilbegehungen – ergänzt werden sollte, geschehen. Diese extrahierten Sozialräume weisen bezüglich der Ungleichverteilung sozialer und gesellschaftlicher Teilhabechancen an den jeweiligen Lebenslagen dimensionen gleiche bzw. ähnliche Eigenschaften auf. Streng genommen dürften nur diese aufgrund datengestützter Typisierung generierten Sozialräume auch als solche bezeichnet werden.

Verfahren zur Typisierung von Sozialräumen

In dem vorliegenden Sozialbericht wurde eine datengestützte Typisierung von Sozialräumen mit Hilfe einer Clusteranalyse vorgenommen. Unter dem Begriff der Clusteranalyse werden unterschiedliche Verfahren zur Gruppenbildung zusammengefasst (vgl. Backhaus u.a. 2006, S. 490). Es handelt sich dabei um ein multivariates statistisches Verfahren, das zum Ziel hat, Objekte, für die mehrere Merkmale vorliegen, derart in Gruppen (Cluster) zusammen zu fassen, dass in einem Cluster hinsichtlich der Merkmale möglichst homogene Objekte enthalten sind. Die Zielsetzung möglichst Cluster mit gleichartigen Objekten zu erhalten, beinhaltet, dass sich die gebildeten Cluster relativ stark voneinander unterscheiden sollten (vgl. Janssen/Laatz 2013, S. 489). Im Rahmen des vorliegenden Sozialberichterstattungsprojekts wurden die 54 kreisangehörigen Kommunen des Landkreises mit Hilfe einer Clusteranalyse in verschiedene charakteristische Gebietstypen/Sozialraumtypen eingruppiert.

Für die Berechnung einer Clusteranalyse sind bestimmte Voraussetzungen notwendig, um die Fehlerwahrscheinlichkeit zu minimieren. Besonders wichtig ist dabei die Auswahl und die Aufbereitung der einbezogenen Merkmale (Indikatoren). Bei der Auswahl der einbezogenen Merkmale ist zu beachten, dass diese nicht hoch miteinander korrelieren dürfen. Hoch korrelierende Merkmale sind auszuschließen, andernfalls kann es zu Überbewertungen in der Clusterbildung kommen (vgl. Gutfleisch 2016, S. 3). Darüber hinaus sollten die Merkmale vor der Berechnung standardisiert werden, um sie miteinander vergleichen zu können. Die Standardisierung erfolgt mit Hilfe der z-Transformation. Sie gewährleistet, dass der Mittelwert gleich 0 und die Standardabweichung gleich 1 ist (vgl. Gutfleisch 2016, S. 2).

Auf der Grundlage der nach inhaltlichen und statistischen Gesichtspunkten ausgewählten standardisierten Indikatoren wurde hier eine hierarchisch-agglomerative Clusteranalyse durchgeführt. Beim hierarchisch-agglomerativen Verfahren startet die Clusterbildung mit der feinsten Partition. Hier stellt jedes Objekt ein Cluster dar (d.h. jede kreisangehörige Kommune bildet ein Cluster). Anschließend werden die Objekte miteinander verbunden, die die geringste Distanz zueinander aufweisen. Das Verfahren läuft so lange, bis ein Großcluster entstanden ist (vgl. Gutfleisch 2016, S. 4).³⁶

Zur Bestimmung der geeigneten Clusteranzahl wurde u.a. das Dendrogramm herangezogen. In diesem Diagramm werden die einzelnen Fusionschritte grafisch dargestellt. Für die Interpretation der Clusteranalyse ist nicht nur die statistische Homogenität der Cluster relevant, sondern auch die Handhabbarkeit der betreffenden Clusterlösung spielt hierfür eine maßgebliche Rolle.

Einbezogene Indikatoren

Zur sozialräumlichen Typisierung der 54 kreisangehörigen Kommunen der Landkreises Mittelsachsen mittels des statistischen Verfahrens der Clusteranalyse wurden folgende sozialstrukturelle Merkmale (Indikatoren) mit Stand des Jahres 2014 einbezogen:

³⁶ Als Distanzmaß wurde die quadrierte Euklidische Distanz verwendet. Als Linkage-Verfahren kam die Ward-Methode zum Einsatz.

Merkmal (Indikator)	Definition	Aussage
Wanderungsvolumen	Summe der Zuzüge und Fortzüge je 1.000 EinwohnerInnen	Das Wanderungsvolumen gibt Auskunft über die Mobilität der Wohnbevölkerung in einem bestimmten Gebiet.
Anteil älterer Menschen 65+	Anteil der Menschen 65+ an der Gesamtbevölkerung (in Prozent)	Der Anteil älterer Menschen 65+ gibt Auskunft über die Alterung der Wohnbevölkerung in einem bestimmten Gebiet.
Wahlbeteiligung	Anteil der WählerInnen an der wahlberechtigten Bevölkerung bei der Kommunalwahl (in Prozent)	Die Wahlbeteiligung gibt Auskunft über die politische Partizipation der Wohnbevölkerung in einem bestimmten Gebiet.
SV-Beschäftigte mit akademischem Abschluss am Wohnort ³⁷	Anteil der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen SV-Beschäftigten (am Wohnort, in Prozent)	Der Anteil der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss gibt Auskunft über das Bildungsniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in einem bestimmten Gebiet.
Mindestsicherungsquote	Anteil der Anzahl der EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung (in Prozent)	Die Mindestsicherungsquote gibt Auskunft über soziale Belastungen der Wohnbevölkerung in einem bestimmten Gebiet.
Übergewichtige Kinder	Anteil der übergewichtigen Kinder an allen untersuchten Kindern (in Prozent, Schuleingangsuntersuchungen)	Der Anteil der übergewichtigen Kinder gibt Auskunft über Gesundheitsrisiken von Kindern in einem bestimmten Gebiet.

Sozialraumtypen und ihre Beschreibung

Auf der Grundlage der dargestellten sozialstrukturellen Indikatoren ergab sich eine inhaltlich und statistisch aussagekräftige Gruppierung mit insgesamt 7 Clustern (Gebietstypen/Sozialraumtypen) für den Landkreis Mittelsachsen. In der folgenden Tabelle sind die

extrahierten Sozialraumtypen 1 bis 7 mit den jeweiligen dazugehörigen kreisangehörigen Kommunen dargestellt.

³⁷ Dieser Indikator ist nur bedingt aussagekräftig, da lediglich die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einbezogen werden. Er wurde trotzdem in die Clusteranalyse einbezogen, weil er näherungsweise Hinweise auf das Bildungsniveau geben kann. Erhobene Daten

zur Bildung konnten nicht verwendet werden, weil die Erfassung der entsprechenden Daten nur auf der räumlichen Ebene der Schulstandorte und nicht auf der Ebene der Gemeinden erfolgte.

Cluster	Anzahl der dazugehörigen Gemeinden	Gemeinden
1	13	Taura, Zettlitz, Altmittweida, Seelitz, Mühlau, Mochau, Zschaitz-Ottewig, Königsfeld, Halsbrücke, Königshain-Wiederau, Claußnitz, Reinsberg, Striegistal
2	5	Hartmannsdorf, Rossau, Augustusburg, Lichtenau, Niederwiesa
3	8	Bobritzsch-Hilbersdorf, Großschirma, Erlau, Weißenborn, Großweitzschen, Ostrau, Lichtenberg, Oberschöna
4	7	Brand-Erbisdorf, Hainichen, Leisnig, Geringswalde, Penig, Eppendorf, Oederan
5	9	Frankenberg, Waldheim, Döbeln, Burgstädt, Flöha, Hartha, Roßwein, Mittweida, Rochlitz
6	11	Lunzenau, Neuhausen, Sayda, Mulda, Rechenberg-Bienenmühle, Großhartmannsdorf, Kriebstein, Wechselburg, Frauenstein, Leubsdorf, Dorfchemnitz
7	1	Freiberg

Nachfolgend wird eine Landkreiskarte gezeigt, aus der die Zuordnung der einzelnen Gemeinden zu dem entsprechenden Sozialraumtyp visuell hervorgeht.



Sozialraumtyp 1: Ländlich familiär geprägte und sozial stabile Gemeinden mit jüngerer Bevölkerung

Der Sozialraumtyp 1 ist vorwiegend ländlich geprägt, die Mehrzahl der zu ihm gehörigen Gemeinden befinden sich im Westen des Landkreises. Besonderes Merkmal dieses Sozialraumtyps ist die demografische Struktur der Bevölkerung, die sich vor allem durch einen weit unterdurchschnittlichen Anteil von älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung auszeichnet. Daneben lässt sich dieser Gebietstyp durch eine leicht überdurchschnittliche Dynamik und Mobilität charakterisieren. Die Mindestsicherungsquote ist unterdurchschnittlich, was auf sozial stabile Lebenslagen hinweist. Genauso unterdurchschnittlich ist der Anteil der übergewichtigen Kinder in diesem Sozial-

raumtyp. In Bezug auf die politische Partizipation kann eher von Passivität als von Aktivität ausgegangen werden. Das Bildungsniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in diesem Sozialraumtyp eher mittel bis hoch ausgeprägt. In diesem Zusammenhang ist davon auszugehen, dass dieser Gebietstyp möglicherweise eher durch soziale Stabilität in Form von etablierten Berufen, die durch einen mittleren und höheren Bildungsabschluss erlernt werden können, gekennzeichnet ist. Damit konnte eine Wohlstandsposition erreicht werden, die soziale Teilhabe im leicht überdurchschnittlichen Ausmaß erlaubt. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass sich die Lebenslagen durch eine gewisse Familienorientierung und durch konservativ-bürgerliche Werte beschreiben lassen.

Sozialraumtyp 2: Ländlich geprägte Gemeinden mit leichter Alterung und hoher Aktivität

Die Gemeinden, die zum Sozialraumtyp 2 gehören, sind eher ländlich geprägt und weisen leichte Tendenzen zu kleinstädtischen Strukturen auf. Das Wanderungsvolumen ist durchschnittlich ausgeprägt, was auf eine moderate Dynamik und Mobilität hinweist. Es liegt hier eine ausgeglichene Altersstruktur vor, die durch eine geringfügige Neigung zur älteren Bevölkerung charakterisiert werden kann. Die Bevölkerung der dazugehörigen Gemeinden zeichnet sich durch eine sehr hohe Aktivität und politische Partizipation im Rahmen der Wahlbeteiligung aus. Es gibt überdurchschnittlich viele SV-Beschäftigte mit einem akademischen Abschluss. Soziale Risiken, in Form eines überdurchschnittlichen Bezugs von staatlichen Transferleistungen und erhöhten Gesundheitsrisiken der Kinder, sind kaum vorzufinden.

Sozialraumtyp 3: Ländlich geprägte Gemeinden, jung, sozial sicher und aktiv

Besonderes Kennzeichen dieses Sozialraumtyps ist die äußerst geringe Alterung sowie die überdurchschnittliche Aktivität und politische Partizipation der Bevölkerung. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl um Gemeinden, die unterdurchschnittliche Mindestsicherungsquoten aufweisen. Allerdings sind überdurchschnittliche Anteile an Übergewichtigen Kindern zu beobachten. Man kann von einem eher mittleren sozialen Status anhand des Bildungsniveaus ausgehen. Der Gebietstyp ist leicht unterdurchschnittlich mobil. Die größte Anzahl der zu diesem Sozialraumtyp gehörenden Gemeinden grenzen an die Stadt Freiberg, die durch ein vielfältiges infrastrukturelles Angebot für die Bevölkerung als besonders attraktiv und lebenswert gilt. Insofern ist es möglich, dass sich vor allem junge Menschen und junge Familien im „Speckgürtel“ von Freiberg niedergelassen haben, wo sie einerseits über günstige Wohnbedingungen verfügen, andererseits aber auch die soziale und

kulturelle Infrastruktur der Stadt Freiberg gut nutzen können. Auch das Arbeitsplatzangebot in und um Freiberg sollte in diesem Zusammenhang Berücksichtigung finden.

Sozialraumtyp 4: Kleinstädtisch geprägte und sehr beständige Gemeinden mit älterer Bevölkerung

Bei diesem Sozialraumtyp handelt es sich um eher kleinstädtisch geprägte Gemeinden. Diese sind im Vergleich zu allen anderen Sozialraumtypen durch außerordentlich wenig Mobilität und Dynamik gekennzeichnet. Das Wanderungsvolumen ist überproportional negativ. Überdurchschnittlich sind die Anteile der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung. Durchschnittlich ausgeprägt sind die Mindestsicherungsquoten und die Anteile der Übergewichtigen Kinder an allen untersuchten Kindern im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen. Insofern ist von einer moderaten sozialen Stabilität auszugehen. Außerdem ist die politische Partizipation eher durch Passivität und Zurückhaltung als durch Aktivität und Beteiligung gekennzeichnet. Das Bildungsniveau ist als mittel bis niedrig einzustufen. Möglicherweise handelt es sich um sozial gewachsene Gebiete, die durch ihre geringe Dynamik wenig Veränderungspotential aufweisen und deren Bewohnerschaft durchaus regional verwurzelt ist und sich auch dementsprechend mit ihrem Heimatort identifiziert.

Sozialraumtyp 5: Städtisch geprägte und sozial instabile Gemeinden, passiv und prekär

In diesem Sozialraumtyp sind vor allem die größeren Kleinstädte des Landkreises zu finden. Es handelt sich dabei um Frankenberg, Waldheim, Döbeln, Burgstädt, Flöha, Hartha, Roßwein, Mittweida und Rochlitz. Dieser Gebietstyp ist durch markante soziale Problemlagen gekennzeichnet. Die Mindestsicherungsquote liegt in allen Gemeinden dieses Typs weit über dem Durchschnitt. Dies hat sich bereits in den eindimensionalen Analysen im Kapitel „Finanzen und Einkommen“ angedeutet.

Die soziale Instabilität in diesem Sozialraumtyp geht auch mit einer unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung und einem überdurchschnittlich hohen Anteil an übergewichtigen Kindern einher. Die Wanderungsbewegungen sind als moderat einzuschätzen, was auf eine gewisse Dynamik und Mobilität hindeutet. Der Anteil der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen SV-Beschäftigten ist als durchschnittlich zu beschreiben. Die Altersstruktur der Bevölkerung lässt sich durch eine mittlere Tendenz zur Alterung charakterisieren. Insgesamt ist in diesem Sozialraumtyp davon auszugehen, dass hier risikobehaftete und prekäre Lebenslagen entstanden sind, die eine soziale Teilhabe nur beschränkt möglich machen. Gleichwohl sollte jedoch beachtet werden, dass es sich um durchaus verdichtete städtische Strukturen handelt, die bei weiterführender Analyse ausdifferenzierter betrachtet werden müssten.

Sozialraumtyp 6: Ländlich geprägte Gemeinden mit ausgeglichener Altersstruktur, sozial sehr stabil und sehr aktiv

Der Sozialraumtyp 6 ist fast ausschließlich ländlich geprägt. Die Mehrzahl der dazugehörigen Gemeinden befindet sich im Süden des Landkreises Mittelsachsen. Auffällig ist hier, dass sowohl die Mindestsicherungsquoten als auch die Anteile der übergewichtigen Kinder außerordentlich niedrig ausfallen. Dies weist darauf hin, dass es sich hier um Regionen handelt, die durch relativ gesicherte soziale Verhältnisse charakterisiert werden können. Der Anteil der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss ist unterdurchschnittlich, die politische Partizipation in Form der Wahlbeteiligung überdurchschnittlich. Werte wie Pflichtbewusstsein, soziale Sicherheit mit Hilfe etablierter Berufe mit mittlerem Bildungsabschluss, Traditionalität und Familienverbundenheit könnten hier charakteristisch sein. Weiterhin ist dieser Gebietstyp etwas weniger dynamisch und mobil. Er verfügt über eine ausgeglichene Altersstruktur.

Sozialraumtyp 7: Verdichtete städtische Struktur mit hoher Dynamik und ausgeglichener Altersstruktur

Die Stadt Freiberg ist die einzige kreisangehörige Kommune des Landkreises Mittelsachsen, die dem Sozialraumtyp 7 zugeordnet wird. Sie nimmt als kleinere Mittelstadt mit ca. 40.000 EinwohnerInnen eine besondere Position ein. Sie lässt sich durch städtisch verdichtete Strukturen kennzeichnen. Im Vergleich zu allen anderen Sozialraumtypen ist für sie eine außerordentlich hohe Dynamik und Mobilität charakteristisch. Das Wanderungsvolumen ist weit überdurchschnittlich. Ebenso weit überdurchschnittlich lässt sich auch der Anteil der SV-Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen SV-Beschäftigten beschreiben, was bedeutet, dass in der Stadt Freiberg Teilhabe am Erwerbsleben in hochqualifizierten Bereichen möglich ist (vgl. dazu Kapitel 4.2). Gleichzeitig deutet eine überproportionale Mindestsicherungsquote auf soziale Unsicherheit und prekäre Lebenslagen hin. Dies lässt sich auch im Zusammenhang mit einem überdurchschnittlichen Anteil von übergewichtigen Kindern an den untersuchten Kindern der Schuleingangsuntersuchung feststellen. Die politische Partizipation stellt sich als leicht negativ dar. Es liegt eine ausgeglichene Altersstruktur der Bevölkerung vor.

Insgesamt ist einzuschätzen, dass sich Freiberg nicht durch eine einheitliche Sozialstruktur anhand der einbezogenen Merkmale (Indikatoren) darstellen lässt. Durch ihre verdichteten städtischen Strukturen könnte es sich als hilfreich erweisen, die Sozialstruktur innerhalb der Stadt differenziert und kleinräumig (auf der Ebene von Stadtteilen) zu beschreiben und zu analysieren, um Bedarfe in den einzelnen städtischen Teilräumen herauszuarbeiten.

6 Fazit und Handlungsempfehlungen

Der 1. Sozialbericht für den Landkreis Mittelsachsen bildet die Grundlage für die Entwicklung und den Aufbau einer integrierten Sozialplanung im Landkreis. Das Ziel dieses lokalen Sozialberichts ist, ein Instrument zur Dauerbeobachtung des sozialstrukturellen Gefüges für den Landkreis Mittelsachsen aufzubauen, kontinuierlich fortzuschreiben und weiterzuentwickeln. Es handelt sich dabei um einen datengestützten, empirisch-analytisch ausgerichteten Berichtsansatz. Der Sozialbericht enthält außerdem eine Typologie der Sozialräume, die eine übersichtliche Gesamtdarstellung der sozialstrukturellen Gegebenheiten im Landkreis Mittelsachsen sozialraumbezogen ermöglicht. Dazu werden die kreisangehörigen Gemeinden des Landkreises mit Hilfe eines statistischen Typisierungsverfahrens verschiedenen charakteristischen Gebietstypen zugeordnet.

Ein einmaliger Sozialbericht bleibt ein folgenarmes Ereignis. Daher ist es außerordentlich **wichtig**, die nun begonnene kommunale Sozialberichterstattung kontinuierlich fortzuschreiben und auszubauen. Um dies nachhaltig zu verwirklichen, bedarf es bestimmter Voraussetzungen und notwendiger Ressourcen.

a) Sozialberichterstattung erfüllt eine Querschnittsfunktion: Der Landkreis setzt sich durch die Bildung einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe zur „Integrierten Sozialplanung“ bereits seit längerer Zeit mit dem Aufbau und der Fortschreibung einer kommunalen Sozialberichterstattung intensiv auseinander. Die Arbeit dieser Gruppe muss unbedingt fortgesetzt werden, um der Berichterstattung Kontinuität und Beständigkeit zu verleihen. Sie besteht aus Vertretern aller Ämter und Struktureinheiten, die für ihre Aufgabenerfüllung die Ergebnisse einer Sozialberichterstattung

benötigen und entsprechende Daten liefern können. Darüber hinaus ist eine übergreifende Koordinierungsgruppe „Integrierte Sozialplanung“ entstanden, die aus Vertretern des Landratsamtes, Kreisräten, Vertretern von freien Trägern sowie von überregionalen Trägern zusammensetzt. Damit werden auch politische Akteure und Leistungserbringer in den Prozess einbezogen. Die federführende Verantwortung über die Tätigkeit der beiden Arbeitsgruppen sollte im Aufgabenbereich des Fachbereichs Zentrale Aufgaben, der direkt beim 2. Beigeordneten des Geschäftskreises Soziales und Gesundheit angesiedelt ist, liegen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Fachbereichs koordinieren, beraten und begleiten den Arbeitsprozess beider Gruppen. Zwischen den beiden Arbeitsgruppen ist auf die stetige Weitergabe von Informationen und Entscheidungen bezüglich der Sozialberichterstattung sowie auf einen transparenten Kommunikationsprozess zu achten.

Um Kontinuität in der Sozialberichterstattung zu gewährleisten, ist es von Bedeutung, dass beide Arbeitsgruppen im Diskurs konkret die Aufgabenschwerpunkte des jeweiligen Gremiums festlegen und weiterentwickeln. So könnte es z.B. Aufgabe der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe sein, die jeweils aktuellen Ergebnisse aus dem Sozialmonitoring regelmäßig zu analysieren, Handlungsempfehlungen zum Umgang damit zu diskutieren und ggf. weiterführende Fragen zur Erforschung der Lebenslagen im Landkreis zu formulieren. Ebenso zielführend könnte es sein, sich fortwährend über den Indikatorenkatalog und die dafür benötigten Daten auszutauschen, um ihn an eventuelle Veränderungen anpassen zu können. Sie überlegt und diskutiert, welche prozessproduzierten Daten in den einzelnen Ämtern oder Fachbereichen noch vorliegen

und wie deren Erfassung, Aufbereitung und Analyse weiter optimiert werden könnte, um sie einer qualifizierten Sozialberichterstattung zuzuführen. An der Schnittstelle zur übergreifenden Koordinierungsgruppe ist es notwendig, dass alle Arbeitsergebnisse der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe regelmäßig zur Diskussion gestellt werden sowie Anregungen, konstruktive Hinweise und Ergänzungen aufgenommen und behandelt werden.

b) Sozialberichterstattung braucht kompetentes Fachpersonal, technische und zeitliche Ressourcen: Das für diesen Sozialbericht erarbeitete Datenmodulsystem muss an einer zentralen Stelle zur Erfassung, Aufbereitung und Analyse gebündelt und fortgeschrieben werden. Hier sollte es mit Hilfe geeigneter technischer Ressourcen (z.B. dem Stadt- bzw. Kreismonitor) und kompetentem Fachpersonal (sozialwissenschaftliche Denkweisen sowie fundierte Kenntnisse der Methoden der empirischen Sozialforschung sind unerlässlich) in einheitlicher Form (einheitliche Indikatoren, Kategorien, Zeit- und Raumbezüge) gepflegt und ausgewertet werden. Damit dies gelingen kann, braucht es Zeit und personelle Ressourcen, um der Aufgabe vollumfänglich gerecht werden zu können. „Nebenbei“ ist eine fundierte und solide Sozialberichterstattung, die zur Aufklärung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse und als Steuerungsinstrument verwendet werden soll, nicht zu verwirklichen.

c) Ganzheitliche Sozialberichterstattung: Um eine beständige Berichtstätigkeit, die mit den eigenen kommunalen Ressourcen und Kompetenzen bewerkstelligt werden kann, gewährleisten zu können, bedarf es auch externer Berichtsprojekte. Diese sollten sich der Aufgabe widmen, das datengestützte Sozialmonitoring durch Begehungen „vor Ort“ sowie durch Gespräche und Interviews mit Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern in den einzelnen Sozialregionen des Landkreises zu ergänzen, um die Lebenssituation und die Lebenslagen der Bevölkerung umfänglicher und ganzheitlicher

abbilden zu können. Zudem sollte auch darüber nachgedacht werden, ob unzulängliche Beschreibungen einzelner Lebenslagendimensionen, die durch die beschränkte Verfügbarkeit und Aussagekraft der verwendeten Daten zustande kommen, bspw. durch standardisierte Befragungen optimiert werden könnten. Außerdem ist es sinnvoll, die Erstellung zukünftiger Berichte extern zu vergeben. Z.B. wäre es möglich, die Berichterstattung in einem Turnus von 5-7 Jahren vorzunehmen und die Kooperationsvereinbarung mit der Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit weiter dafür zu nutzen. Dies beinhaltet auch die Fortschreibung der Typologisierung der Sozialräume anhand der Daten aus dem Sozialmonitoring. Spezielle Themen aus den einzelnen Fachplanungen könnten im Rahmen von Praxisforschungsprojekten mit Studierenden bzw. im Rahmen von qualifizierenden Abschlussarbeiten bearbeitet werden.

Schließlich muss den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung deutlich gemacht werden, dass durch eine kommunale Sozialberichterstattung und den daraus resultierenden Maßnahmen die Lebenssituation der Bevölkerung in einer Kommune verbessert werden kann und die Region für eine dauerhafte Lebensperspektive attraktiv gestaltet werden kann. Darüber hinaus ermöglicht sie einen zielgerichteten und bedarfsgerechten Einsatz finanzieller Ressourcen. Die Kontinuität, die Ausdauer und der **unbedingte Wille** zur Umsetzung einer solchen Berichterstattung stellen den Aufwand, der sich daraus ergibt, in das richtige Verhältnis, dann wird Sozialberichterstattung auch wirklich.

Denn ohne lokale Sozialberichte kann Soziale Arbeit, deren Aufgabe es ist, innerhalb der sozialen Infrastruktur der Kommune den Betroffenen Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung ihres Lebens zu gewähren, ihre Funktion nicht erfüllen und damit als nicht wirksam gelten.

Literaturverzeichnis

- Amt24.sachsen.de (2016): URL:
<http://amt24.sachsen.de/ZFinder/verfahren.do?action=showdetail&modul=VB&id=297090!0>. Verfügbar am 13.07.2016
- Apitzsch, Birgit; Shire Karen A.; Heinrich, Steffen; Mottweiler, Hannelore; Tünte, Markus (2015): Flexibilität und Beschäftigungswandel. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Backhaus, Klaus; Erichson, Bernd; Plinke, Wulff; Weiber, Rolf (2006): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. 11. Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer
- Bäcker, Gerhard; Naegele, Gerhard; Bispinck, Rainer; Hofemann, Klaus; Neubauer, Jennifer (2010): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 1: Grundlagen, Arbeit, Einkommen und Finanzierung. 5. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Bartelheimer, Peter; Henke, Jutta; Kaps, Petra; Kotlenga, Sandra; Marquardsen, Kai; Nägele, Barbara; Wagner, Alexandra (2016): Evaluation der bundesweiten Inanspruchnahme und Umsetzung der Leistungen für Bildung und Teilhabe. Kurzfassung mit Empfehlungen, Göttingen: Soziologisches Forschungsinstitut
- Becker, Bernd; Mertel, Bettina (2010): Aspekte regionaler Armutsmessung in Deutschland. In: Wirtschaft und Statistik 4/2010, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 383-395
- Braun, Andrea; Lanzen, Vera; Schweppe, Cornelia (2016): Junge Menschen, Geld und Schulden. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. 66. Jahrgang. 1-2/2016. S.26-41
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2015): Glossar der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) der BA. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2016): Gesamtglossar der Fachstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit
- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2010): Position der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsnotfalldefinition der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2014): URL:
http://www.bagw.de/de/themen/zahl_der_wohnungslosen/index.html. Verfügbar am 17.06.2016
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Glossar (2016): Rohe Sterbeziffer. URL: http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/R/rohe_sterbeziffer.html. Verfügbar am 14.09.2016
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland. Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. URL:
https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen-DinA4/a334-4-armuts-reichtumsbericht-2013.pdf?__blob=publicationFile. Verfügbar am 06.05.2016
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2014): Sozialhilfe und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Bonn
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2015): Grundsicherung für Arbeitsuchende. Sozialgesetzbuch II. Fragen und Antworten. Bonn
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2016): A-Z DER ARBEITSFÖRDERUNG. Nachschlagewerk zum Sozialgesetzbuch Drittes Buch (SGB III). Bonn

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2016): URL:
<https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Grund-sicherung/Leistungen-zur-Sicherung-des-Lebensunterhalts/Bildungspaket/bildungspaket.html>.
 Verfügbar am 11.08.2016

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (2016): Wohngeld 2016/2017. Ratschläge und Hinweise. Berlin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2016): URL:
<http://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/frueherkennung-u1-u9-und-j1/frueherkennung-vorsorge/>.
 Verfügbar am 03.07.2016

Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Glossar. Rechtsextremismus. URL:
<http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/76672/glossar?p=30>.
 Verfügbar am 28.08.2016

Bundeszentrale für politische Bildung (2014): Glossar: Rechtspopulismus. URL:
<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/173908/glossar?p=51>. Verfügbar am 28.08.2016

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Glossar: Demografische Begriffe. URL:
<http://www.bpb.de/izpb/55938/glossar-demografische-begriffe>. Verfügbar am 14.09.2016

Cabarello, Claudio (2014): Nichtwahl. In: Falter, Jürgen W.; Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S.437-488

Caritas (2012): Studie zu Bildungschancen. Was wirklich zählt. URL:
<https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/kinder-undjugendliche/bildungschancen/was-die-abgaengerquote-beeinflusst-und-w>.
 Verfügbar am 18.08.2016

Creditreform (2014): Schuldner Atlas Deutschland. URL:
https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/creditreform/download_de/news_termine/wirtschaftsforschung/schuldneratlas/Analyse_Schuldneratlas_2014.pdf.
 Verfügbar am 06.05.2016

Damm, Katharina (2012): Lebenslagenbericht für den Landkreis Barnim

Decker, Frank (2016): Die » Alternative für Deutschland « aus der vergleichenden Sicht der Parteienforschung. In: Häusler, Alexander (Hrsg.): Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7-23

Diakonie (2016): Thema Kompakt: Schuldnerberatung. URL:
<http://www.diakonie.de/thema-kompakt-schuldnerberatung-14800.html>.
 Verfügbar am 02.06.2016

Dohmen, Caspar (2016): Geld und Schulden – zwei Seiten einer Medaille. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. 66. Jahrgang. 1-2/2016, S. 31-35

Engels, Dietrich (2008): Artikel „Lebenslagen“. In: Maelicke, Bernd. (Hrsg.): Lexikon zur Sozialwirtschaft. Baden-Baden: Nomos, S. S. 643-646

Dombrowski, Rosine; Solga, Heike (2009): Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung. Stand der Forschung und Forschungsbedarf. Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf

Fendrich, Sandra; Pothmann, Jens; Tabel, Agathe (2012): Monitor Hilfen zur Erziehung 2012. URL:
http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Hilfen_zur_Erziehung/monitor_hze_2012.pdf. Verfügbar am 01.06.2016

Frauenschutzhaus Freiberg (2016): URL:
http://www.frauenschutzhaus-freiberg.de/seite/160626/leben_im_haus.html.
 Verfügbar am 01.06.2016

- Freistaat Sachsen (2016): Schule und Ausbildung. Wechsel an weiterführende Schulen. URL: <http://www.schule.sachsen.de/1787.htm>. Verfügbar am 12.07.2016
- Geißler, Rainer (2014): Die Sozialstruktur Deutschlands. 7. Auflage, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Gerull, Susanne (2014): Wohnungslosigkeit in Deutschland. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. 64. Jahrgang. 20-21 2014. S. 30-36
- Glatzer, Wolfgang; Hübinger, Werner (1990): Lebenslagen in Armut. In: Döring, Diether; Hanesch, Walter; Huster, Ernst-Ulrich (Hrsg.): Armut im Wohlstand. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 31-55
- Gorskih, Anna; Hanneforth, Grit; Nattke, Michael (2016): Die parlamentarische Praxis der AfD in den Kommunalparlamenten Sachsens. Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen. URL: http://www.weiterdenken.de/sites/default/files/uploads/2016/06/nattke_parlamentarische_praxis_der_afd_in_den_kommunalparlamenten_sachsens_farbsparend.pdf. Verfügbar am 28.08.2016
- Gresch, Cornelia; Baumert, Jürgen; Maaz, Kai (2010): Empfehlungsstatus, Übergangsempfehlung und der Wechsel in die Sekundarstufe I: Bildungsentscheidungen und soziale Ungleichheit. In: Baumert, Jürgen; Maaz, Kai; Trautwein, Ulrich: Bildungsentscheidungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Grobecker, Claire; Pöttsch, Olga; Sommer, Bettina (2010): Demografischer Wandel. URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2016/225390/demografischer-wandel>. Verfügbar am 14.09.2016
- Gutfleisch, Ralf (2016): Was ist eine Clusteranalyse, wann und wie wird sie angewendet? AG Methodik – Verband Deutscher Städtestatistiker. URL: http://www.staedtestatistik.de/fileadmin/vdst/ag-methodik/Leitfaeden/2008_AGMethodik_LeitfadenClusteranalyse_Teil2.pdf. Verfügbar am 21.09.2016
- Hauser, Richard; Neumann, Uwe (1992): Armut in der Bundesrepublik Deutschland. Die sozialwissenschaftliche Thematisierung nach dem zweiten Weltkrieg. In: Leibfried, Stefan; Voges, Wolfgang (Hrsg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Sonderheft der KZfSS 32. Opladen: Leske und Budrich, S. 237-271
- Hauser, Richard (2008): Das Maß der Armut: Armutsgrenzen im sozialstaatlichen Kontext. Der sozialstatistische Diskurs. In: Huster, Ernst-Ulrich; Boeckh, Jürgen; Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 94-117
- Hoßmann, Iris; Münz, Reiner (2012): Online Handbuch Demografie. Glossar. URL: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html#c1561>. Verfügbar am 14.09.2016
- Huinink, Johannes; Schröder, Torsten (2008): Sozialstruktur Deutschlands. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbh
- Janssen, Jürgen; Laatz, Wilfried (2013): Statistische Datenanalyse mit SPSS. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests. 8. Auflage. Berlin-Heidelberg: Springer Gabler
- Jaschke, Hans-Gerd (2006): Rechtsextremismus. URL: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41889/rechtsextremismus>. Verfügbar am 28.08.2016
- Kaltenbrunner, Robert; Waltersbacher Matthias (2014): Besonderheiten und Perspektiven der Wohnsituation in Deutschland. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. 64. Jahrgang. 20-21 2014. S. 3-12
- Kreis Viersen (2015): Sozialbericht Kreis Viersen 2014. Kreis Viersen

Kühntopf, Stephan; Stedtfeld Susanne (2012): Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland. Abschlussbericht. URL:

http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/BuchInfo/Kue_St_Abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=5. Verfügbar am 14.09.2016

Lampert, Thomas; Hagen, Christine; Heizmann, Boris (2010): Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. URL:

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/soz_ungleichheit_kinder.pdf?__blob=publicationFile. Verfügbar am 22.08.2016

Lampert, Thomas; Kuntz Benjamin, KiGGS Study Group (2015): Gesund aufwachsen – Welche Bedeutung kommt dem sozialen Status zu? Hrsg. Robert Koch-Institut, Berlin. GBE kompakt 6(1) URL:

www.rki.de/gbe-kompakt (Stand: 01.03.2015)

Landratsamt Mittelsachsen (2016): Jugendhilfeplan – Teilfachplan D. URL:

https://www.landkreis-mittelsachsen.de/fileadmin/Redakteure/Behoerden/2_Geschaeftskreis/Jugend_Familie/Jugendhilfeplanung/Teilfachplan_D_Par_22_26_SGB_VIII.pdf.

Verfügbar am 12.07.2016

Lisker, Andrea (2010): Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung im Kindergarten und beim Übergang in die Schule. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. URL:

http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Expertise_Sprachstandserhebung_Lisker_2010.pdf.

Verfügbar am 13.07.2016

Mardorf, Silke (2006): Konzepte und Methoden von Sozialberichterstattung. Eine empirische Analyse kommunaler Armuts- und Sozialberichte. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Mardorf, Silke; Saueremann, Elke (2013): Die Vielfalt Hannovers. Sozialbericht 2013. Soziale Lagen und Soziale Räume. Landeshauptstadt Hannover

Meier-Gräwe, Uta; Dorn, Markus; Mardorf, Silke (2005): Entwicklung eines lebenslagen- und haushaltsbezogenen Datenmodulsystems zur Qualifizierung von kommunalen Armuts- und Sozialberichterstattungsvorhaben im Auftrag des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Gießen: Justus-Liebig-Universität

Meier-Gräwe, Uta; Klünder, Nina; Pathenschneider, Mira (2014): Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben. Zeitraum 01.03.2013-31.03.2014. Gießen

Milbert, Antonia; Sturm, Gabriele (2013): BBSR-Studie: auf der Suche nach gutem Leben in BBSR-Analysen KOMPAKT. URL:

http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Home/Topthemen/junge_frauen.html. Verfügbar am 14.09.2016

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2012): Sozialbericht NRW 2012. Armuts- und Reichtumsbericht, S.123-134

Oppelland, Torsten (2016): Alternative für Deutschland. URL: <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/211108/afd>. Verfügbar am 27.08.2016

Pfahl-Traughber, Armin (2016): Wer wählt eigentlich rechtsextrem? Eine Fallstudie anhand des NPD-Landtagswahlergebnisses in Sachsen 2014. URL: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/222304/wer-waehlt-eigentlich-rechtsextrem>.

Verfügbar am 28.08.2016

Reichwein, Alfred; Berg, Anette; Glasen, Dirk; Junker, Andreas, Rottler-Nourbaksch, Janine, Vogel, Stephanie Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2015a): Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen. Faktenblatt zu KiGGS Welle 1: Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland - Erste Folgebefragung 2009-2012. RKI, Berlin

URL: www.kiggs-studie.de (Stand: 09.11.2015)

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2015b): Epidemiologisches Bulletin. Aktuelle Daten und Informationen zu Infektionskrankheiten und public health. URL: http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2015/Ausgaben/34_15.pdf?__blob=publicationFile. Verfügbar am 18.07.2016

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2015c): Impflücken schließen. Die Europäische Impfwache beginnt. URL: https://www.rki.de/DE/Content/Service/Presse/Pressemitteilungen/2015/03_2015.html. Verfügbar am 18.07.2016

Schmitt, Annette (2014): Die Rolle von Wahlen in der Demokratie. In: Falter, Jürgen W.; Schoen, Harald (Hrsg.) Handbuch Wahlforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S.3-35

Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Auflage. München: Oldenbourg Verlag

Schulze A., Unger R., Hradil S. (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I. Projekt- und Ergebnisbericht zur Vollerhebung der GrundschülerInnen der 4. Klasse im Schuljahr 2006/07. Herausgegeben von: Projektgruppe Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung, Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Grundsatz und Planung, Landeshauptstadt Wiesbaden

Sozialpolitik aktuell: (2016): URL: https://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIII60.pdf, Verfügbar am 15.08.2016

Sozialpolitik aktuell (2016a): Bevölkerung im Alter 80 Jahre und älter 1969 - 2060. URL: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Alter-Rente/Datensammlung/PDF-Dateien/abbVIII1d.pdf. Verfügbar am 14.09.2016

Staatsministerium für Verbraucherschutz und Soziales (2014): Fünfter Bericht zur Lage der Menschen mit Behinderung in Sachsen

Stadt Hannover, Dezernat für Soziale Infrastruktur (2015): Sozialbericht 2015. Soziale Lage in der Region Hannover. Landeshauptstadt Hannover

Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales (2007): Bericht zur sozialen Lage in Dortmund. Dortmund

Stadt Mannheim, Fachbereich Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2015): Mannheimer Sozialatlas 2014. Bevölkerung und soziale Lebenslagen. 2. Auflage, Mannheim

Stadt Mannheim (2010): Wir haben vieles. Außer Lust zu warten. 1. Mannheimer Bildungsbericht 2010. URL: https://www.mannheim.de/sites/default/files/page/7130/1_bildungsbericht_mannheim_2010_einzelseiten.pdf. Verfügbar am 22.08.2016

Stadt Viersen Fachbereich Soziales und Wohnen (Hrsg.) (2012): Sozialbericht 2012 der Stadt Viersen. Viersen

Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (2013): Datenreport 2013. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn

Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (2016a): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2016b): URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Mikrozensus.html>. Verfügbar am 13.05.2016

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2016c): URL: <https://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrungsquoten.html>. Verfügbar am 09.08.2016

- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2016d): Stadt-/Landgliederung. URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Methoden/StadtLandGliederung.html>. Verfügbar am 14.09.2016
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2013a): Statistisch betrachtet. Schulen in Sachsen
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2013b):URL: https://www.statistik.sachsen.de/download/300_Voe-Sonderpublikation/F_I_Zensus-2011_GWZ_TI1_2.Auflage.pdf. Verfügbar am 15.06.2016
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2014a): Zensus 2011. Haushalte, Familien und deren Wohnsituation am 09. Mai 2011. Freiberg, Stadt. Gebietsstand 1. Januar 2014.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2014b): Statistisch betrachtet. Bildung in Sachsen – Ausgabe 2014.
- Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. London: Allen Lane
- Universität Duisburg, Essen (2016): Bevölkerung, Haushalte und Lebensformen, demografischer Wandel. Sozialpolitik aktuell in Deutschland. URL: <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/infografiken-sozialpolitik-soziale-lage-demografie.html#altersaufbau>. Verfügbar am 14.09.2016
- Verband deutscher Städtestatistiker (Hrsg.) 2011: Indikatoren- und Merkmalskatalog zum demografischen Wandel. Arbeitshilfe für kommunalstatistische Monitoring- und Berichtssysteme zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung URL: http://www.staedtestatistik.de/fileadmin/vdst/AG_Bevölkerung/Publikation/Indikatorenkatalog.pdf, Verfügbar am 01.06.2016
- von Einem, Eberhard (Hrsg.) (2016): Wohnen. Stadtforschung aktuell. Markt in Schiefelage – Politik in Not. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 126
- Voß, G. Günter; Wetzel, Martin (2013): Berufs- und Qualifikationsstruktur. In: Mau, Steffen; Schöneck Nadine M. (Hrsg.): Handwörterbuch zur deutschen Gesellschaft. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Weber, Gerlind (2015): Vom Streben nach Wachstum zur Gestaltung von Schrumpfung. In: Egger, Rudolf; Posch, Alfred (Hrsg.): Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 91-103
- Wehrhahn, Rainer; Sandner Le Gall, Verena (2011): Bevölkerungsgeographie. Geowissen Kompakt. Wissenschaftliche Bundesgesellschaft. Darmstadt
- Winkler, Frank; Gladis, Katharina (2004): Leerstands- und Segregationsrisiken in Wohnungsbeständen – Ursachen, Auswirkungen, Handlungsspielräume und mögliche Gegenmaßnahmen. In: Lutz, Ulrich; Klaproth, Thomas: Riskmanagement im Immobilienbereich. Technische und wirtschaftliche Risiken. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag, S. 129-148
- Woyke, Wichard (2013): Wahlen 2013. URL: <http://www.bpb.de/izpb/158680/wahlen-2013>. Verfügbar am 28.08.2016
- Zick, Andreas; Küpper, Beate (2015): Volkes Stimme? Rechtspopulistische Überzeugungen in der Mitte. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. 65. Jahrgang. 40/2015, S. 9-16

Tabellenanhang

1 Demografie	272
2 Finanzen und Einkommen	305
3 Immaterielle Lebenslagen	332
4 Soziale Teilhabe	396

1 Demografie

Tabelle 1.10: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	8,86	9,75	9,13	8,65	7,84

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.11: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	7,02	6,27	5,29	5,01	4,31
Brand-Erbisdorf, Stadt	7,43	6,48	5,38	4,85	4,09
Dorfchemnitz	8,00	6,91	6,42	5,43	5,11
Eppendorf	6,88	5,96	5,02	4,23	3,83
Frauenstein, Stadt	6,52	5,78	4,55	5,12	4,63
Großhartmannsdorf	7,51	6,69	5,59	5,34	4,67
Lichtenberg/Erzgeb.	7,30	6,48	5,36	4,06	3,59
Mulda/Sa.	7,12	6,43	5,51	4,86	3,91
Neuhausen/Erzgeb.	6,09	5,33	4,81	4,40	3,70
Rechenberg-Bienenmühle	6,75	6,43	5,65	4,75	3,93
Sayda, Stadt	6,61	5,44	4,75	3,90	4,02
Weißborn/Erzgeb.	7,16	6,01	5,14	4,64	3,89
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	7,03	6,18	5,29	4,72	4,14

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.12: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	6,10	5,57	4,55	4,35	3,82
Flöha, Stadt	6,31	5,41	4,99	4,64	4,03
Frankenberg/Sa., Stadt	6,96	6,11	5,54	4,73	4,27
Leubsdorf	6,70	6,19	5,21	5,26	4,72
Niederwiesa	5,22	4,91	4,47	3,98	3,22
Oederan, Stadt	7,46	6,43	5,89	5,11	4,36
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	6,46	5,77	5,11	4,68	4,07

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.13: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	6,19	6,27	5,85	5,40	5,21
Claußnitz	7,29	6,03	5,10	4,90	4,52
Hartmannsdorf	6,38	5,84	4,84	4,42	4,01
Lichtenau	6,65	5,78	5,17	4,60	3,67
Lunzenau, Stadt	6,10	4,95	4,26	3,74	3,82
Mühlau	6,61	5,55	4,99	4,02	3,85
Penig, Stadt	5,90	5,19	4,70	4,02	3,61
Taura	6,83	6,18	6,46	5,41	4,75
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	6,50	5,72	5,17	4,56	4,18

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.14: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	6,84	6,12	5,68	5,20	4,48
Erlau	6,73	5,89	4,98	4,52	3,82
Geringswalde, Stadt	6,26	5,48	4,65	4,06	3,66
Königsfeld	8,61	7,10	6,94	6,05	5,52
Königshain-Wiederau	6,29	5,33	4,48	4,00	3,60
Kriebstein	7,21	5,83	5,59	4,80	3,91
Mittweida, Stadt	8,12	8,99	7,99	7,06	6,87
Rochlitz, Stadt	5,87	5,41	4,98	4,32	4,09
Rossau	6,51	5,31	4,82	4,43	3,88
Seelitz	7,21	6,64	5,53	5,26	4,21
Wechselburg	7,04	5,23	4,44	4,04	3,57
Zettlitz	6,57	6,98	5,87	4,63	3,69
Sozialregion 5: West (Mittweida)	6,94	6,19	5,50	4,86	4,28

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.15: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	7,37	6,48	5,74	5,18	4,88
Großweitzschen	6,27	5,12	4,33	3,86	3,07
Hartha, Stadt	6,69	5,44	4,46	3,89	3,71
Leisnig, Stadt	6,33	5,60	4,79	4,06	3,75
Mochau	6,69	6,07	5,08	4,45	4,28
Ostrau	7,08	5,96	5,18	4,35	3,84
Roßwein, Stadt	6,30	5,46	4,82	4,35	3,79
Waldheim, Stadt	7,08	6,11	5,26	4,69	4,17
Zschaitz-Ottewig	6,47	5,28	4,54	3,74	3,53
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	6,70	5,73	4,91	4,29	3,89

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.16: Anteil der 18 bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	6,18	5,27	4,68	4,17	3,82
Hainichen, Stadt	7,17	6,20	5,53	4,83	4,43
Halsbrücke	6,94	6,02	5,19	4,43	3,81
Oberschöna	6,70	5,87	5,12	4,57	4,68
Reinsberg	7,21	6,20	5,55	5,10	3,91
Striegistal	6,59	6,07	5,72	5,45	4,99
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	6,80	5,94	5,30	4,76	4,28

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.17: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	12,05	12,21	12,54	12,80	13,16

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.18: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	15,87	16,42	16,90	16,90	17,30
Brand-Erbisdorf, Stadt	12,96	13,30	13,79	14,15	14,63
Dorfchemnitz	15,35	15,11	16,11	16,66	16,33
Eppendorf	13,84	13,90	14,63	14,88	15,01
Frauenstein, Stadt	14,99	15,12	15,86	15,34	15,15
Großhartmannsdorf	14,06	14,23	15,23	15,35	15,28
Lichtenberg/Erzgeb.	13,63	14,21	15,12	15,20	15,23
Mulda/Sa.	14,93	15,58	15,96	16,04	17,01
Neuhausen/Erzgeb.	12,65	12,77	12,73	12,67	12,93
Rechenberg-Bienenmühle	14,02	13,39	13,88	14,36	14,54
Sayda, Stadt	14,45	14,56	14,96	15,10	15,35
Weißborn/Erzgeb.	14,44	15,14	15,47	15,96	16,49
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	14,27	14,48	15,05	15,22	15,44

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.19: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	13,24	13,22	13,44	13,68	13,75
Flöha, Stadt	12,06	12,46	12,72	12,80	13,10
Frankenberg/Sa., Stadt	12,80	13,05	13,18	13,90	14,00
Leubsdorf	14,98	14,58	15,30	15,74	16,00
Niederwiesa	14,57	15,28	15,57	15,86	16,06
Oederan, Stadt	13,94	14,07	14,42	14,66	14,89
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	13,60	13,78	14,11	14,44	14,63

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.20: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	13,05	13,18	13,18	13,52	13,74
Claußnitz	15,51	16,10	16,45	16,61	17,17
Hartmannsdorf	12,37	12,61	13,06	13,29	13,47
Lichtenau	14,35	14,94	15,05	15,14	15,46
Lunzenau, Stadt	12,14	12,74	13,37	13,18	13,47
Mühlau	14,46	15,32	15,65	16,36	16,48
Penig, Stadt	11,73	12,06	12,36	12,94	13,32
Taura	12,43	13,81	14,17	14,67	14,89
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	13,26	13,84	14,16	14,46	14,75

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.21: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	13,79	14,91	14,98	15,25	15,40
Erlau	14,62	14,49	14,95	14,93	15,70
Geringswalde, Stadt	11,79	12,13	12,63	12,60	13,35
Königsfeld	13,07	13,76	13,69	14,00	13,86
Königshain-Wiederau	15,28	15,58	16,42	16,64	17,33
Kriebstein	12,25	13,01	12,34	12,68	13,05
Mittweida, Stadt	11,54	11,59	12,18	12,36	12,35
Rochlitz, Stadt	11,00	11,38	11,43	11,73	12,06
Rossau	15,06	15,61	15,56	16,38	16,90
Seelitz	12,26	12,48	12,81	12,99	12,90
Wechselburg	13,35	13,72	14,09	14,88	15,24
Zettlitz	11,77	11,55	12,13	12,98	12,66
Sozialregion 5: West (Mittweida)	12,98	13,35	13,60	13,95	14,23

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.22: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	12,55	12,87	13,40	13,72	13,74
Großweitzschen	12,63	13,49	13,57	14,29	14,99
Hartha, Stadt	11,00	11,35	11,55	11,99	12,36
Leisnig, Stadt	12,84	13,00	13,44	13,84	14,07
Mochau	14,56	15,59	16,09	16,20	16,18
Ostrau	13,02	13,52	14,01	13,86	14,03
Roßwein, Stadt	12,20	12,66	12,82	13,17	13,63
Waldheim, Stadt	11,90	12,57	12,94	13,06	13,42
Zschaitz-Ottewig	14,77	14,60	14,08	14,49	14,80
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	12,83	13,29	13,54	13,85	14,14

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.23: Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	14,52	15,14	15,92	16,14	16,54
Hainichen, Stadt	13,97	14,58	14,77	14,89	15,21
Halsbrücke	14,67	15,35	15,31	15,88	16,29
Oberschöna	15,59	16,28	16,46	16,55	16,83
Reinsberg	17,32	17,85	18,37	18,98	19,61
Striegistal	14,94	15,16	15,87	16,26	16,14
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	15,17	15,73	16,12	16,45	16,77

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.24: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	59,46	59,27	59,17	59,09	58,48

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.25: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	62,30	62,23	61,80	61,60	60,62
Brand-Erbisdorf, Stadt	60,33	60,32	59,62	59,10	57,76
Dorfchemnitz	59,45	60,24	60,06	59,20	58,58
Eppendorf	57,60	57,41	57,13	56,69	56,22
Frauenstein, Stadt	58,70	59,21	59,03	58,72	57,91
Großhartmannsdorf	61,41	61,69	60,84	60,44	59,39
Lichtenberg/Erzgeb.	61,40	60,31	59,34	58,08	57,27
Mulda/Sa.	59,23	58,80	58,07	57,58	56,45
Neuhausen/Erzgeb.	58,61	58,62	57,83	57,49	56,74
Rechenberg-Bienenmühle	58,97	60,36	59,77	59,38	58,62
Sayda, Stadt	55,88	55,01	54,49	53,67	52,83
Weißborn/Erzgeb.	63,39	63,02	63,15	62,43	61,56
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	59,77	59,77	59,26	58,70	57,83

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.26: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	58,06	57,81	57,16	56,75	55,74
Flöha, Stadt	59,65	59,31	58,92	58,67	57,70
Frankenberg/Sa., Stadt	61,72	61,03	60,72	60,10	59,48
Leubsdorf	60,66	60,81	60,26	59,69	58,91
Niederwiesa	60,00	59,14	58,56	57,98	56,51
Oederan, Stadt	59,21	59,40	58,92	58,63	57,98
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	59,88	59,58	59,09	58,64	57,72

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.27: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	57,00	56,68	56,65	56,63	56,23
Claußnitz	60,49	60,19	59,83	59,34	58,55
Hartmannsdorf	61,01	61,11	60,42	59,16	58,10
Lichtenau	62,44	62,10	61,54	61,18	60,43
Lunzenau, Stadt	58,40	58,57	58,13	57,45	57,07
Mühlau	61,07	60,83	60,71	60,23	58,92
Penig, Stadt	57,89	57,60	57,33	56,86	56,14
Taura	59,71	59,75	59,15	58,25	57,87
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	59,75	59,60	59,22	58,64	57,92

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.28: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	63,91	62,95	62,90	62,11	61,69
Erlau	61,02	61,17	60,43	60,15	58,88
Geringswalde, Stadt	57,49	57,30	57,38	57,27	56,24
Königsfeld	65,43	64,75	64,51	63,97	63,86
Königshain-Wiederau	60,61	60,31	59,82	59,24	58,44
Kriebstein	62,16	61,62	61,18	60,29	59,66
Mittweida, Stadt	58,99	59,49	59,03	58,81	57,81
Rochlitz, Stadt	56,76	56,78	55,86	55,31	54,40
Rossau	63,07	62,80	61,92	61,47	61,18
Seelitz	65,07	64,70	64,02	64,09	63,49
Wechselburg	61,12	60,26	60,78	60,34	59,06
Zettlitz	63,32	63,83	63,22	63,50	62,01
Sozialregion 5: West (Mittweida)	61,58	61,33	60,92	60,55	59,73

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.29: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	60,35	60,17	59,68	59,15	58,45
Großweitzschen	63,45	62,68	62,02	61,47	60,39
Hartha, Stadt	58,66	58,34	58,09	57,36	56,79
Leisnig, Stadt	58,05	57,77	57,02	56,79	56,28
Mochau	65,26	64,53	63,49	63,40	62,53
Ostrau	64,69	64,46	64,09	63,65	62,71
Roßwein, Stadt	59,11	59,06	58,60	57,86	57,18
Waldheim, Stadt	60,97	61,10	60,77	60,34	59,09
Zschaitz-Ottewig	62,97	64,27	65,03	64,61	64,49
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	61,50	61,38	60,98	60,51	59,77

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.30: Anteil der erwerbsfähigen EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	62,22	61,62	60,90	60,62	60,05
Hainichen, Stadt	58,72	58,88	58,53	58,15	57,29
Halsbrücke	60,13	60,08	59,59	59,39	58,64
Oberschöna	63,05	61,86	61,73	61,67	60,89
Reinsberg	60,81	60,55	60,40	59,84	58,69
Striegistal	63,18	62,44	61,97	61,48	61,09
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	61,35	60,90	60,52	60,19	59,44

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.31: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	3,19	3,40	3,46	3,55	3,73

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.32: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	2,36	2,40	2,46	2,51	2,64
Brand-Erbisdorf, Stadt	2,64	2,91	3,23	3,45	3,75
Dorfchemnitz	2,43	2,32	2,78	2,62	3,09
Eppendorf	2,95	3,32	3,46	3,81	3,90
Frauenstein, Stadt	3,18	3,47	3,47	3,66	3,92
Großhartmannsdorf	2,43	2,15	1,86	2,22	2,16
Lichtenberg/Erzgeb.	4,08	4,44	4,59	5,08	5,64
Mulda/Sa.	2,43	2,50	2,96	3,22	3,02
Neuhausen/Erzgeb.	2,96	2,80	3,29	3,28	3,52
Rechenberg-Bienenmühle	2,93	3,02	3,41	3,97	3,83
Sayda, Stadt	5,68	5,99	6,13	6,63	6,69
Weißborn/Erzgeb.	2,75	2,54	2,67	2,59	2,51
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	3,07	3,16	3,36	3,59	3,72

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.33: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	3,30	3,51	3,73	3,68	3,90
Flöha, Stadt	3,47	3,56	3,65	3,93	4,25
Frankenberg/Sa., Stadt	2,47	2,72	2,99	3,14	3,42
Leubsdorf	2,17	2,27	2,11	2,60	2,81
Niederwiesa	1,92	1,86	2,04	2,34	2,54
Oederan, Stadt	2,56	2,84	2,79	3,03	3,30
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	2,65	2,80	2,88	3,12	3,37

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.34: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	3,76	3,87	3,88	4,11	4,31
Claußnitz	2,26	2,29	2,72	2,94	2,94
Hartmannsdorf	2,94	3,11	2,95	3,14	3,25
Lichtenau	1,78	1,64	1,73	1,86	1,96
Lunzenau, Stadt	3,66	3,83	3,92	4,43	4,27
Mühlau	2,41	2,57	2,63	2,48	2,54
Penig, Stadt	3,27	3,47	3,81	3,96	4,25
Taura	3,88	3,79	3,69	4,02	4,14
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	2,99	3,07	3,17	3,37	3,45

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.35: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	1,67	1,86	1,71	2,04	2,21
Erlau	2,47	2,71	2,81	3,36	3,39
Geringswalde, Stadt	3,71	3,97	3,98	4,13	4,30
Königsfeld	2,42	2,69	2,69	2,70	2,62
Königshain-Wiederau	2,67	2,66	2,85	3,37	3,19
Kriebstein	3,10	3,39	3,89	3,77	3,82
Mittweida, Stadt	3,36	3,43	3,42	3,57	3,96
Rochlitz, Stadt	3,17	3,67	3,79	4,10	4,34
Rossau	1,73	1,66	1,82	1,96	1,66
Seelitz	2,06	2,14	2,19	2,47	2,64
Wechselburg	2,64	3,10	3,25	3,27	3,26
Zettlitz	2,11	1,14	1,28	1,80	1,98
Sozialregion 5: West (Mittweida)	2,59	2,70	2,81	3,04	3,11

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.36: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	2,99	3,26	3,32	3,60	3,66
Großweitzschen	2,72	2,27	2,49	2,43	2,41
Hartha, Stadt	3,99	4,33	4,49	4,91	5,00
Leisnig, Stadt	3,41	3,36	3,60	3,69	4,01
Mochau	2,28	1,95	2,24	2,35	2,08
Ostrau	2,34	2,30	2,47	2,62	2,68
Roßwein, Stadt	3,56	3,55	3,45	3,78	3,84
Waldheim, Stadt	3,05	3,06	3,13	3,03	3,19
Zschaitz-Ottewig	2,42	2,05	2,20	1,75	2,15
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	2,98	2,90	3,04	3,13	3,22

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.37: Anteil hochbetagter EinwohnerInnen an der Gesamtbevölkerung je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) (in %)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	2,20	2,31	2,36	2,54	2,89
Hainichen, Stadt	2,78	2,81	2,89	3,26	3,53
Halsbrücke	2,04	2,18	2,53	2,46	2,36
Oberschöna	2,05	2,33	2,38	2,48	2,47
Reinsberg	2,21	2,02	1,76	1,73	1,86
Striegistal	1,96	1,96	1,95	2,34	2,53
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	2,21	2,27	2,31	2,47	2,61

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.38: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	22,51	22,83	23,31	23,97	24,98

Quelle: Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.39: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	27,53	28,44	29,26	29,31	30,74
Brand-Erbisdorf, Stadt	23,88	23,92	24,84	25,76	27,22
Dorfchemnitz	29,41	27,51	28,98	29,40	30,25
Eppendorf	26,17	26,17	27,46	27,87	28,74
Frauenstein, Stadt	27,92	27,76	28,48	28,73	28,90
Großhartmannsdorf	25,43	25,25	27,14	27,34	27,98
Lichtenberg/Erzgeb.	24,34	25,40	27,21	27,88	28,20
Mulda/Sa.	27,85	28,65	29,35	29,79	32,26
Neuhausen/Erzgeb.	23,58	23,79	23,84	23,79	24,47
Rechenberg-Bienenmühle	26,07	24,01	25,18	26,40	26,93
Sayda, Stadt	28,22	28,11	29,15	30,33	32,07
Weißborn/Erzgeb.	25,40	26,28	25,78	27,00	28,44
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	26,32	26,28	27,22	27,80	28,85

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.40: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	24,88	24,92	25,25	25,77	26,85
Flöha, Stadt	22,66	22,91	23,37	23,48	24,56
Frankenberg/Sa., Stadt	22,70	23,35	23,51	24,62	25,33
Leubsdorf	27,59	26,87	28,27	28,82	29,52
Niederwiesa	26,10	27,82	28,41	29,20	30,39
Oederan, Stadt	25,98	25,87	26,54	26,83	27,54
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	24,99	25,29	25,89	26,45	27,36

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.41: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	25,11	25,91	25,85	26,11	26,69
Claußnitz	28,54	28,83	29,25	30,21	31,53
Hartmannsdorf	22,45	22,30	23,17	24,28	25,19
Lichtenau	25,20	25,86	26,42	26,76	27,30
Lunzenau, Stadt	23,51	23,36	24,48	24,79	25,85
Mühlau	26,17	27,07	27,60	28,86	30,28
Penig, Stadt	22,36	22,98	23,13	24,07	25,36
Taura	23,09	24,53	26,39	27,42	28,05
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	24,55	25,10	25,79	26,56	27,53

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.42: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	23,11	25,44	25,66	26,60	26,63
Erlau	26,81	25,41	26,09	26,50	29,06
Geringswalde, Stadt	22,48	23,00	23,40	23,71	25,65
Königsfeld	22,35	23,12	23,65	24,67	24,34
Königshain-Wiederau	27,65	27,89	29,06	29,86	31,71
Kriebstein	21,73	22,53	22,08	22,60	23,17
Mittweida, Stadt	21,64	21,64	22,57	22,82	23,70
Rochlitz, Stadt	21,40	21,49	22,50	23,39	24,48
Rossau	26,07	26,44	27,26	28,79	29,41
Seelitz	21,54	22,35	22,16	22,16	22,35
Wechselburg	23,60	24,28	24,62	26,37	27,94
Zettlitz	21,53	20,87	21,41	21,86	21,91
Sozialregion 5: West (Mittweida)	23,32	23,71	24,20	24,94	25,86

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.43: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	22,88	23,26	24,18	25,18	25,76
Großweitzschen	22,08	23,20	23,45	24,77	26,10
Hartha, Stadt	21,13	21,20	21,40	22,49	23,61
Leisnig, Stadt	24,24	24,26	25,46	25,88	26,58
Mochau	24,77	25,84	26,88	27,31	28,37
Ostrau	22,09	22,46	23,24	23,21	24,32
Roßwein, Stadt	22,81	23,17	23,51	24,39	25,72
Waldheim, Stadt	21,91	22,22	22,65	23,25	24,71
Zschaitz-Ottewig	25,32	24,43	23,17	23,85	24,61
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	23,03	23,34	23,77	24,48	25,53

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.44: Jugendquotient je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	24,96	26,41	27,94	28,58	29,78
Hainichen, Stadt	26,30	26,77	27,16	27,77	29,07
Halsbrücke	26,56	27,21	27,71	28,59	29,91
Oberschöna	27,21	28,81	28,80	28,88	30,68
Reinsberg	30,79	31,51	32,45	33,72	35,25
Striegistal	25,46	26,34	27,71	28,67	28,97
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	26,88	27,84	28,63	29,37	30,61

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.45: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	45,67	45,90	45,70	45,27	46,04

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.46: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	32,99	32,27	32,55	33,03	34,22
Brand-Erbisdorf, Stadt	41,88	41,87	42,90	43,44	45,90
Dorfchemnitz	38,78	38,48	37,51	39,52	40,47
Eppendorf	47,44	48,02	47,57	48,53	49,12
Frauenstein, Stadt	42,45	41,14	40,94	41,59	43,78
Großhartmannsdorf	37,41	36,85	37,23	38,10	40,41
Lichtenberg/Erzgeb.	38,54	40,42	41,31	44,30	46,42
Mulda/Sa.	40,98	41,42	42,84	43,88	44,89
Neuhausen/Erzgeb.	47,05	46,81	49,08	50,16	51,78
Rechenberg-Bienenmühle	43,52	41,65	42,14	42,00	43,67
Sayda, Stadt	50,74	53,66	54,36	55,98	57,21
Weißborn/Erzgeb.	32,36	32,40	32,58	33,19	33,99
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	41,18	41,25	41,75	42,81	44,32

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.47: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	47,36	48,08	49,69	50,45	52,57
Flöha, Stadt	44,99	45,71	46,37	46,96	48,74
Frankenberg/Sa., Stadt	39,33	40,50	41,17	41,76	42,81
Leubsdorf	37,25	37,57	37,68	38,73	40,23
Niederwiesa	40,57	41,29	42,37	43,28	46,56
Oederan, Stadt	42,92	42,49	43,19	43,72	44,93
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	42,07	42,61	43,41	44,15	45,97

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.48: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	50,32	50,54	50,67	50,47	51,13
Claußnitz	36,76	37,32	37,88	38,32	39,25
Hartmannsdorf	41,46	41,34	42,35	44,76	46,92
Lichtenau	34,94	35,17	36,08	36,70	38,18
Lunzenau, Stadt	47,73	47,37	47,56	49,27	49,37
Mühlau	37,57	37,33	37,11	37,16	39,44
Penig, Stadt	50,37	50,62	51,29	51,79	52,78
Taura	44,38	42,84	42,67	44,24	44,74
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	42,94	42,81	43,20	44,09	45,23

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.49: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	33,36	33,41	33,33	34,40	35,48
Erlau	37,07	38,08	39,38	39,75	40,79
Geringswalde, Stadt	51,45	51,52	50,87	50,91	52,15
Königsfeld	30,49	31,32	31,37	31,65	32,24
Königshain-Wiederau	37,33	37,93	38,10	38,95	39,41
Kriebstein	39,14	39,76	41,37	43,27	44,44
Mittweida, Stadt	47,88	46,45	46,84	47,21	49,28
Rochlitz, Stadt	54,79	54,64	56,51	57,42	59,33
Rossau	32,49	32,79	34,24	33,90	44,67
Seelitz	32,15	32,20	34,05	33,88	35,16
Wechselburg	40,00	41,65	39,90	39,35	41,37
Zettlitz	36,40	35,79	36,77	35,63	39,36
Sozialregion 5: West (Mittweida)	39,38	39,63	40,23	40,53	42,81

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.50: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	42,83	42,94	43,37	43,89	45,31
Großweitzschen	35,52	36,34	37,80	37,90	39,49
Hartha, Stadt	49,34	50,22	50,75	51,86	52,49
Leisnig, Stadt	48,02	48,82	49,92	50,21	51,10
Mochau	28,45	29,12	30,62	30,41	31,56
Ostrau	32,50	32,67	32,79	33,91	35,14
Roßwein, Stadt	46,36	46,15	47,15	48,43	49,16
Waldheim, Stadt	42,10	41,44	41,91	42,48	44,51
Zschaitz-Ottewig	33,49	31,16	30,62	30,93	30,44
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	39,85	39,87	40,55	41,11	42,13

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.51: Altenquotient je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	35,75	35,89	36,27	36,39	36,76
Hainichen, Stadt	43,99	43,07	43,71	44,20	45,48
Halsbrücke	39,76	39,24	40,11	39,79	40,63
Oberschöna	31,39	32,85	33,19	33,28	33,56
Reinsberg	33,67	33,64	33,11	33,39	35,14
Striegistal	32,82	33,81	33,66	33,99	34,72
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	36,23	36,42	36,68	36,84	37,72

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.52: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	8,59	9,55	9,85	8,99	9,80

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.53: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	8,75	9,05	8,25	7,47	9,21
Brand-Erbisdorf, Stadt	8,73	7,54	7,84	7,55	8,13
Dorfchemnitz	4,15	7,34	11,11	7,49	6,31
Eppendorf	7,71	7,44	7,34	7,16	8,22
Frauenstein, Stadt	7,14	7,92	9,16	5,66	6,09
Großhartmannsdorf	12,51	5,77	10,88	7,40	2,75
Lichtenberg/Erzgeb.	7,96	5,37	10,28	6,58	6,96
Mulda/Sa.	10,90	10,09	8,99	10,72	12,79
Neuhausen/Erzgeb.	8,33	6,92	4,24	4,69	4,76
Rechenberg-Bienenmühle	6,05	2,40	10,23	6,37	7,47
Sayda, Stadt	10,28	7,56	9,19	6,68	7,72
Weißborn/Erzgeb.	11,69	9,24	6,96	8,89	8,64
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	8,68	7,22	8,71	7,22	7,42

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.54: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	5,71	7,48	6,32	7,92	7,37
Flöha, Stadt	5,55	6,04	8,14	7,37	6,52
Frankenberg/Sa., Stadt	7,77	9,46	7,43	9,59	8,18
Leubsdorf	7,05	7,39	8,83	10,00	8,68
Niederwiesa	8,70	6,54	6,01	7,47	7,73
Oederan, Stadt	6,91	7,76	7,41	6,18	6,85
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	6,95	7,44	7,36	8,09	7,56

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.55: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	8,01	7,52	7,52	8,02	7,62
Claußnitz	8,63	9,18	6,18	6,25	7,90
Hartmannsdorf	5,96	9,10	8,71	7,41	6,49
Lichtenau	6,93	8,66	7,38	5,02	6,34
Lunzenau, Stadt	6,27	6,21	9,47	5,54	7,63
Mühlau	11,16	12,39	8,31	10,28	7,98
Penig, Stadt	6,33	5,40	7,04	8,42	7,55
Taura	4,80	10,50	7,22	8,94	6,90
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	7,26	8,62	7,73	7,48	7,30

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.56: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	8,86	7,03	6,03	7,14	7,21
Erlau	6,09	5,41	4,83	6,72	9,47
Geringswalde, Stadt	7,17	6,98	6,22	5,00	9,60
Königsfeld	9,29	9,60	4,58	6,57	5,38
Königshain-Wiederau	6,32	7,66	10,75	7,48	8,63
Kriebstein	5,45	6,53	3,13	8,07	6,82
Mittweida, Stadt	7,34	7,52	8,13	7,69	7,19
Rochlitz, Stadt	5,47	7,08	7,00	7,77	7,91
Rossau	8,10	5,81	6,17	8,13	6,75
Seelitz	5,15	4,82	7,12	6,03	6,73
Wechselburg	7,33	9,65	8,26	7,26	9,98
Zettlitz	3,72	6,35	7,66	7,71	1,32
Sozialregion 5: West (Mittweida)	6,69	7,04	6,66	7,13	7,25

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.57: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	9,20	7,62	8,86	9,17	7,20
Großweitzschen	7,87	8,14	6,23	5,56	5,58
Hartha, Stadt	4,89	6,27	5,47	7,17	6,52
Leisnig, Stadt	8,36	6,97	7,48	6,87	7,09
Mochau	7,87	7,90	6,35	8,12	9,52
Ostrau	5,99	7,74	7,03	5,34	8,38
Roßwein, Stadt	6,27	5,97	6,33	7,36	7,26
Waldheim, Stadt	6,46	7,63	6,50	7,90	8,64
Zschaitz-Ottewig	3,67	4,40	3,03	3,81	8,44
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	6,73	6,96	6,37	6,81	7,63

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.58: Geburtenziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	7,07	7,06	8,49	9,29	7,88
Hainichen, Stadt	7,77	6,80	7,92	7,19	8,15
Halsbrücke	7,97	7,32	5,70	8,06	4,98
Oberschöna	7,29	6,98	7,07	7,17	8,04
Reinsberg	8,12	9,62	10,96	10,34	10,80
Striegistal	7,41	6,86	7,10	8,27	7,61
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	7,61	7,44	7,87	8,38	7,91

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.59: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	15,24	15,37	14,79	16,04	13,42

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.60: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	13,80	12,57	14,48	14,25	11,59
Brand-Erbisdorf, Stadt	12,99	13,71	11,12	13,59	10,97
Dorfchemnitz	5,93	8,56	14,81	10,61	8,20
Eppendorf	14,76	10,15	13,99	12,71	13,62
Frauenstein, Stadt	10,38	11,22	8,83	10,31	7,10
Großhartmannsdorf	7,96	10,38	10,10	4,68	9,03
Lichtenberg/Erzgeb.	17,99	22,91	22,02	20,83	21,24
Mulda/Sa.	10,54	11,58	7,49	11,49	10,46
Neuhausen/Erzgeb.	9,99	11,42	14,14	12,99	15,75
Rechenberg-Bienenmühle	10,71	16,79	8,77	10,78	8,47
Sayda, Stadt	33,79	23,68	28,60	31,33	23,69
Weißborn/Erzgeb.	6,03	10,79	8,12	7,73	9,82
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	12,91	13,65	13,54	13,44	12,49

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.61: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	18,56	14,55	17,28	21,20	17,13
Flöha, Stadt	14,27	15,40	16,99	14,92	18,39
Frankenberg/Sa., Stadt	13,18	15,30	14,58	13,35	13,52
Leubsdorf	10,58	8,53	8,55	8,86	10,71
Niederwiesa	6,33	9,71	10,02	11,92	8,14
Oederan, Stadt	10,94	11,64	12,07	13,80	11,61
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	12,31	12,52	13,25	14,01	13,25

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.62: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	13,58	14,41	15,58	14,94	13,59
Claußnitz	7,44	11,93	9,28	9,68	6,96
Hartmannsdorf	11,49	6,88	9,60	9,43	10,52
Lichtenau	8,37	9,20	8,59	9,63	9,37
Lunzenau, Stadt	15,46	17,13	17,44	19,71	19,08
Mühlau	11,16	9,63	10,16	9,81	7,98
Penig, Stadt	14,42	14,08	14,40	13,82	15,54
Taura	16,39	18,97	19,26	15,85	17,05
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	12,29	12,78	13,04	12,86	12,51

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.63: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	5,42	7,03	11,56	8,16	7,72
Erlau	12,76	11,12	17,52	13,74	13,75
Geringswalde, Stadt	14,12	17,46	18,45	19,30	17,38
Königsfeld	8,67	9,60	15,06	9,86	11,44
Königshain-Wiederau	13,70	12,04	17,79	13,84	12,00
Kriebstein	18,88	15,23	12,97	9,41	16,83
Mittweida, Stadt	13,90	15,31	16,39	16,12	15,67
Rochlitz, Stadt	15,12	11,91	17,42	15,71	14,14
Rossau	8,37	7,75	7,85	11,22	9,56
Seelitz	10,82	10,71	7,67	7,68	10,66
Wechselburg	11,25	8,13	13,42	11,40	16,82
Zettlitz	13,63	13,96	7,66	10,28	11,87
Sozialregion 5: West (Mittweida)	12,22	11,69	13,65	12,23	13,15

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.64: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	14,89	15,56	14,34	16,04	16,27
Großweitzschen	12,14	10,17	12,47	11,13	10,46
Hartha, Stadt	18,40	15,93	20,96	15,82	17,66
Leisnig, Stadt	15,51	16,57	14,16	14,44	15,36
Mochau	5,90	9,15	8,89	12,40	10,82
Ostrau	9,23	10,06	11,20	10,42	10,01
Roßwein, Stadt	13,15	16,65	15,49	17,21	14,79
Waldheim, Stadt	10,52	13,65	10,83	14,50	14,22
Zschaitz-Ottewig	10,29	13,94	11,36	9,15	10,74
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	12,23	13,52	13,30	13,46	13,37

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.65: Sterbeziffern von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	8,75	10,85	10,40	12,96	8,93
Hainichen, Stadt	13,97	12,92	13,31	12,40	13,27
Halsbrücke	9,27	7,51	9,50	9,21	7,67
Oberschöna	7,29	6,69	8,24	9,56	11,02
Reinsberg	7,15	11,61	10,96	8,67	9,45
Striegistal	11,39	11,10	10,54	7,66	9,04
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	9,64	10,11	10,49	10,08	9,90

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung

Tabelle 1.66: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	-198	240	147	241	576

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.67: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	-41	-2	-17	20	-5
Brand-Erbisdorf, Stadt	-100	-64	-54	-36	-35
Dorfchemnitz	-10	-26	-10	-5	-3
Eppendorf	-45	-27	-32	-18	-37
Frauenstein, Stadt	-6	-23	-18	-2	-27
Großhartmannsdorf	-19	-20	-9	-19	-10
Lichtenberg/Erzgeb.	3	-107	-31	-11	0
Mulda/Sa.	-7	-3	-25	-10	-15
Neuhausen/Erzgeb.	-18	-20	-36	-17	-12
Rechenberg-Bienenmühle	-13	-13	-5	-1	-25
Sayda, Stadt	-7	-27	13	19	10
Weißborn/Erzgeb.	-12	-20	-4	-7	-11
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	-22,92	-29,33	-19,00	-7,25	-14,17

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.68: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	-32	-36	-11	8	-8
Flöha, Stadt	-128	-116	-79	-97	-19
Frankenberg/Sa., Stadt	-125	-70	-91	-40	-69
Leubsdorf	-36	-37	-1	-9	-18
Niederwiesa	-23	-31	-15	-16	-24
Oederan, Stadt	-74	-74	-60	-32	-14
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	-69,67	-60,67	-42,83	-31,00	-25,33

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.69: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	-78	-58	-32	-47	-49
Claußnitz	-10	-37	1	-28	-38
Hartmannsdorf	-16	-22	-18	-22	17
Lichtenau	-55	-41	-37	-22	-42
Lunzenau, Stadt	-19	-21	-11	-43	-19
Mühlau	-22	-26	-16	-2	-1
Penig, Stadt	-59	-31	-11	-60	-52
Taura	-16	-19	2	4	31
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	-34,38	-31,88	-15,25	-27,50	-19,13

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.70: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	-13	-1	-14	-19	-15
Erlau	-16	-23	-15	-7	-6
Geringswalde, Stadt	-28	-10	0	1	-18
Königsfeld	-2	-19	-12	-6	2
Königshain-Wiederau	-16	-36	-14	-29	5
Kriebstein	-11	-3	-14	-7	-6
Mittweida, Stadt	-146	-142	-41	-82	-13
Rochlitz, Stadt	-98	-11	-69	-67	-96
Rossau	-16	5	-1	6	4
Seelitz	-10	-19	-15	-11	-11
Wechselburg	-15	-32	-6	0	1
Zettlitz	9	0	-3	2	-8
Sozialregion 5: West (Mittweida)	-30,17	-24,25	-17,00	-18,25	-13,42

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.71: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	-132	-177	-39	-83	-43
Großweitzschen	-22	-17	-21	-3	-1
Hartha, Stadt	-44	-33	-39	-20	24
Leisnig, Stadt	-46	-73	-33	-11	-14
Mochau	-26	-11	-24	2	-19
Ostrau	-26	-54	-23	-59	-33
Roßwein, Stadt	-62	-47	-20	-71	10
Waldheim, Stadt	-63	-70	-18	23	-21
Zschaitz-Ottewig	-10	-4	-7	-5	-12
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	-47,89	-54,00	-24,89	-25,22	-12,11

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.72: Außenwanderungssalden von 2010 bis 2014 je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	-42	4	-22	4	-6
Hainichen, Stadt	-16	-29	-76	-41	23
Halsbrücke	-9	-16	-40	-29	22
Oberschöna	-36	-32	-16	-3	-4
Reinsberg	-36	-12	-3	6	-17
Striegistal	-11	14	25	50	-49
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	-25,00	-11,83	-22,00	-2,17	-5,17

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen und Darstellung

Tabelle 1.73: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	09.05.2011
Sozialregion 1: Freiberg	21.191

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.74: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	09.05.2011
Bobritzsch-Hilbersdorf	2.578
Brand-Erbisdorf, Stadt	5.065
Dorfchemnitz	706
Eppendorf	2.004
Frauenstein, Stadt	1.364
Großhartmannsdorf	1.130
Lichtenberg/Erzgeb.	1.164
Mulda/Sa.	1.198
Neuhausen/Erzgeb.	1.277
Rechenberg-Bienenmühle	971
Sayda, Stadt	835
Weißborn/Erzgeb.	1.209
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	19.501

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.75: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	09.05.2011
Augustusburg, Stadt	2.269
Flöha, Stadt	5.836
Frankenberg/Sa., Stadt	7.575
Leubsdorf	1.618
Niederwiesa	2.312
Oederan, Stadt	3.960
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	23.570

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.76: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	09.05.2011
Burgstädt, Stadt	5.561
Claußnitz	1.485
Hartmannsdorf	2.201
Lichtenau	3.291
Lunzenau, Stadt	2.223
Mühlau	1.000
Penig, Stadt	4.650
Taura	1.138
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	21.549

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.77: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	09.05.2011
Altmittweida	902
Erlau	1.418
Geringswalde, Stadt	2.271
Königsfeld	616
Königshain-Wiederau	1.175
Kriebstein	1.033
Mittweida, Stadt	8.189
Rochlitz, Stadt	3.184
Rossau	1.545
Seelitz	832
Wechselburg	906
Zettlitz	349
Sozialregion 5: West (Mittweida)	22.420

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.78: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	09.05.2011
Döbeln, Stadt	11.415
Großweitzschen	1.269
Hartha, Stadt	3.623
Leisnig, Stadt	4.210
Mochau	1.005
Ostrau	1.734
Roßwein, Stadt	3.876
Waldheim, Stadt	4.493
Zschaitz-Ottewig	589
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	32.214

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.79: Anzahl der Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	09.05.2011
Großschirma, Stadt	2.593
Hainichen, Stadt	4.223
Halsbrücke	2.379
Oberschöna	1.470
Reinsberg	1.288
Striegistal	2.096
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	14.049

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.80: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 1: Freiberg

	09.05.2011
Sozialregion 1: Freiberg	1.529

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.81: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	09.05.2011
Bobritzsch-Hilbersdorf	164
Brand-Erbisdorf, Stadt	399
Dorfchemnitz	52
Eppendorf	127
Frauenstein, Stadt	75
Großhartmannsdorf	66
Lichtenberg/Erzgeb.	83
Mulda/Sa.	84
Neuhausen/Erzgeb.	74
Rechenberg-Bienenmühle	58
Sayda, Stadt	61
Weißborn/Erzgeb.	76
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1.319

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.82: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	09.05.2011
Augustusburg, Stadt	140
Flöha, Stadt	426
Frankenberg/Sa., Stadt	516
Leubsdorf	100
Niederwiesa	156
Oederan, Stadt	263
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.601

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.83: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	09.05.2011
Burgstädt, Stadt	357
Claußnitz	94
Hartmannsdorf	135
Lichtenau	190
Lunzenau, Stadt	158
Mühlau	42
Penig, Stadt	290
Taura	86
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1.352

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.84: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 5: West (Mittweida)

	09.05.2011
Altmittweida	58
Erlau	104
Geringswalde, Stadt	154
Königsfeld	47
Königshain-Wiederau	70
Kriebstein	63
Mittweida, Stadt	482
Rochlitz, Stadt	218
Rossau	93
Seelitz	71
Wechselburg	50
Zettlitz	21
Sozialregion 5: West (Mittweida)	1.431

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.85: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	09.05.2011
Döbeln, Stadt	835
Großweitzschen	115
Hartha, Stadt	211
Leisnig, Stadt	271
Mochau	72
Ostrau	139
Roßwein, Stadt	262
Waldheim, Stadt	305
Zschaitz-Ottewig	47
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	2.257

Quelle: Zensus 2011

Tabelle 1.86: Anzahl der Alleinerziehenden-Haushalte (gesamt) Zensus 2011 je Kommune in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2011
Großschirma, Stadt	151
Hainichen, Stadt	296
Halsbrücke	181
Oberschöna	87
Reinsberg	102
Striegistal	150
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	967

Quelle: Zensus 2011

2 Finanzen und Einkommen

Tabelle 2.6: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Sozialregion 1: Freiberg	4.777	4.357	4.299	4.373	4.211	-11,8%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.7: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	11,6	10,9	10,7	10,9	10,3

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.8: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Bobritzsch-Hilbersdorf	406	351	350	346	322	-20,7%
Brand-Erbisdorf, Stadt	951	854	861	858	776	-18,4%
Dorfchemnitz	64	55	52	60	48	-25,0%
Eppendorf	321	252	264	267	232	-27,7%
Frauenstein, Stadt	169	138	150	135	130	-23,1%
Großhartmannsdorf	119	109	104	89	83	-30,3%
Lichtenberg/Erzgeb.	122	79	84	87	86	-29,5%
Mulda/Sa.	174	163	156	128	116	-33,3%
Neuhausen/Erzgeb.	228	207	184	169	140	-38,6%
Rechenberg-Bienenmühle	140	102	120	111	92	-34,3%
Sayda, Stadt	139	138	128	113	104	-25,2%
Weißborn/Erzgeb.	151	163	152	176	136	-9,9%
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	2.984	2.611	2.605	2.539	2.265	-24,1%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.9: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	6,8	5,9	5,9	5,9	5,5
Brand-Erbisdorf, Stadt	9,0	8,4	8,5	8,6	7,9
Dorfchemnitz	3,8	3,4	3,2	3,7	3,0
Eppendorf	7,1	5,7	6,1	6,2	5,4
Frauenstein, Stadt	5,5	4,6	4,9	4,5	4,4
Großhartmannsdorf	4,5	4,2	4,0	3,5	3,3
Lichtenberg/Erzgeb.	4,2	2,8	3,1	3,2	3,1
Mulda/Sa.	6,3	6,1	5,8	4,9	4,5
Neuhausen/Erzgeb.	7,6	7,2	6,5	6,1	5,1
Rechenberg-Bienenmühle	6,5	4,9	5,8	5,4	4,6
Sayda, Stadt	6,8	7,0	6,5	5,8	5,4
Weißborn/Erzgeb.	5,7	6,3	5,9	6,8	5,3
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	6,8	6,1	6,1	6,0	5,4

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.10: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Augustusburg, Stadt	306	280	249	227	178	-41,8%
Flöha, Stadt	1.506	1.292	1.213	1.176	1.101	-26,9%
Frankenberg/Sa., Stadt	2.002	1.734	1.623	1.619	1.507	-24,7%
Leubsdorf	255	203	183	206	203	-20,4%
Niederwiesa	240	218	198	210	189	-21,3%
Oederan, Stadt	732	624	596	575	536	-26,8%
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	5.041	4.351	4.062	4.013	3.714	-26,3%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.11: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	6,2	5,8	5,2	4,9	3,9
Flöha, Stadt	12,9	11,3	10,7	10,6	10,0
Frankenberg/Sa., Stadt	12,7	11,6	11,1	11,1	10,4
Leubsdorf	6,9	5,8	5,2	5,9	5,9
Niederwiesa	4,7	4,3	4,0	4,2	3,8
Oederan, Stadt	8,4	7,3	7,1	7,0	6,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	10,1	9,0	8,5	8,5	8,0

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.12: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Burgstädt, Stadt	1.346	1.227	1.159	1.077	1.040	-22,7%
Claußnitz	311	259	229	208	212	-31,8%
Hartmannsdorf	341	289	267	275	245	-28,2%
Lichtenau	354	299	274	261	224	-36,7%
Lunzenau, Stadt	414	334	317	314	302	-27,1%
Mühlau	124	103	98	90	76	-38,7%
Penig, Stadt	819	755	667	655	613	-25,2%
Taura	229	194	205	192	170	-25,8%
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	3.938	3.460	3.216	3.072	2.882	-26,8%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.13: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	11,7	11,0	10,5	9,8	9,5
Claußnitz	9,3	7,9	7,1	6,5	6,7
Hartmannsdorf	7,5	6,4	6,0	6,2	5,5
Lichtenau	4,6	4,0	3,7	3,5	3,1
Lunzenau, Stadt	8,7	7,2	6,8	7,0	6,8
Mühlau	5,5	4,7	4,5	4,2	3,6
Penig, Stadt	8,5	8,0	7,1	7,1	6,7
Taura	9,2	7,8	8,2	7,8	6,9
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	8,5	7,6	7,2	6,9	6,6

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.14: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Altmittweida	141	134	125	111	103	-27,0%
Erlau	190	113	114	113	109	-42,6%
Geringswalde, Stadt	482	454	406	418	368	-23,7%
Königsfeld	101	92	82	90	75	-25,7%
Königshain-Wiederau	175	148	132	119	117	-33,1%
Kriebstein	170	161	135	119	94	-44,7%
Mittweida, Stadt	2.112	1.953	1.842	1.824	1.698	-19,6%
Rochlitz, Stadt	773	724	673	634	614	-20,6%
Rossau	278	235	194	201	178	-36,0%
Seelitz	110	81	62	50	35	-68,2%
Wechselburg	139	113	103	92	78	-43,9%
Zettlitz	51	47	39	43	46	-9,8%
Sozialregion 5: West (Mittweida)	4.722	4.255	3.907	3.814	3.515	-25,6%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.15: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	6,9	6,7	6,3	5,7	5,3
Erlau	5,5	3,4	3,4	3,5	3,3
Geringswalde, Stadt	10,5	9,9	9,0	9,5	8,4
Königsfeld	6,3	5,9	5,4	5,9	5,0
Königshain-Wiederau	6,1	5,4	4,9	4,5	4,4
Kriebstein	7,1	7,0	6,0	5,3	4,3
Mittweida, Stadt	13,6	12,8	12,2	12,2	11,4
Rochlitz, Stadt	12,4	11,7	11,0	10,5	10,3
Rossau	7,5	6,5	5,4	5,6	5,0
Seelitz	5,7	4,3	3,4	2,7	2,0
Wechselburg	6,8	5,7	5,3	4,8	4,1
Zettlitz	6,3	6,0	5,0	5,5	6,1
Sozialregion 5: West (Mittweida)	10,0	9,2	8,6	8,4	7,9

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.16: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Döbeln, Stadt	3.500	3.309	3.154	3.163	3.048	-12,9%
Großweitzschen	231	220	198	189	185	-19,9%
Hartha, Stadt	894	770	730	720	715	-20,0%
Leisnig, Stadt	1.011	921	886	906	834	-17,5%
Mochau	192	152	136	127	127	-33,9%
Ostrau	408	350	354	331	310	-24,0%
Roßwein, Stadt	1.018	923	867	837	774	-24,0%
Waldheim, Stadt	1.211	1.136	1.094	1.079	1.019	-15,9%
Zschaitz-Ottewig	110	95	81	88	93	-15,5%
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	8.575	7.876	7.500	7.440	7.105	-17,1%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.17: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	15,7	15,1	14,4	14,6	14,2
Großweitzschen	7,6	7,5	6,9	6,6	6,5
Hartha, Stadt	11,5	10,1	9,7	9,7	9,7
Leisnig, Stadt	11,1	10,5	10,2	10,6	9,9
Mochau	7,6	6,3	5,8	5,4	5,5
Ostrau	10,2	9,0	9,2	8,8	8,4
Roßwein, Stadt	12,5	11,7	11,2	11,0	10,2
Waldheim, Stadt	12,6	12,2	11,8	11,7	11,1
Zschaitz-Ottewig	8,1	7,0	6,1	6,7	7,1
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	12,6	11,9	11,5	11,5	11,1

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.18: EmpfängerInnen von Mindestsicherungsleistungen in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung (in %)
Großschirma, Stadt	393	338	371	352	323	-17,8%
Hainichen, Stadt	961	826	740	694	671	-30,2%
Halsbrücke	319	282	245	261	215	-32,6%
Oberschöna	188	165	149	133	119	-36,7%
Reinsberg	256	223	218	202	193	-24,6%
Striegistal	395	381	329	308	288	-27,1%
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	2.512	2.215	2.052	1.950	1.809	-28,0%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.19: Mindestsicherungsquoten in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	6,6	5,8	6,4	6,2	5,7
Hainichen, Stadt	10,8	9,4	8,5	8,0	7,8
Halsbrücke	5,9	5,3	4,7	5,0	4,1
Oberschöna	5,3	4,8	4,4	4,0	3,5
Reinsberg	8,3	7,4	7,2	6,7	6,5
Striegistal	7,5	7,7	6,7	6,2	5,9
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	7,8	7,1	6,6	6,3	5,9

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Sozialamt; eigene Berechnungen

Tabelle 2.20: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	24,0	23,0	22,7	22,7	21,3

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.21: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	1.033	976	987	1.003	983

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.22: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	11,2	8,7	9,5	*	9,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	19,4	17,5	17,4	17,1	15,7
Dorfchemnitz	5,4	6,7	6,3	7,2	4,7
Eppendorf	14,3	10,9	12,3	12,9	11,4
Frauenstein, Stadt	11,9	*	11,2	11,7	*
Großhartmannsdorf	*	*	*	*	*
Lichtenberg/Erzgeb.	*	4,5	6,5	5,6	6,0
Mulda/Sa.	*	*	*	*	*
Neuhausen/Erzgeb.	10,6	*	*	*	*
Rechenberg-Bienenmühle	*	6,4	10,2	*	*
Sayda, Stadt	*	12,6	12,4	*	*
Weißborn/Erzgeb.	9,3	*	*	*	*
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	9,8	7,7	9,1	6,6	6,7

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.23: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	91	74	81	*	77
Brand-Erbisdorf, Stadt	228	204	207	206	195
Dorfchemnitz	12	14	14	16	10
Eppendorf	79	58	66	71	62
Frauenstein, Stadt	46	*	45	45	*
Großhartmannsdorf	*	*	*	*	*
Lichtenberg/Erzgeb.	*	16	23	20	21
Mulda/Sa.	*	*	*	*	*
Neuhausen/Erzgeb.	34	*	*	*	*
Rechenberg-Bienenmühle	*	15	24	*	*
Sayda, Stadt	*	31	30	*	*
Weißborn/Erzgeb.	32	*	*	*	*
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	522	412	490	358	365

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.24: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	*	10,5	10,3	*	6,5
Flöha, Stadt	23,1	20,3	18,7	19,6	17,5
Frankenberg/Sa., Stadt	25,7	23,6	22,2	22,1	20,0
Leubsdorf	*	9,6	*	10,6	9,6
Niederwiesa	*	*	7,5	*	*
Oederan, Stadt	14,7	12,2	12,8	12,4	11,8
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	15,6	15,6	15,0	14,2	13,5

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.25: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	*	58	55	*	35
Flöha, Stadt	279	250	229	237	210
Frankenberg/Sa., Stadt	447	400	376	386	346
Leubsdorf	*	41	*	49	44
Niederwiesa	*	*	50	*	*
Oederan, Stadt	154	127	134	126	121
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	880	876	844	798	756

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.26: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	22,6	20,8	20,8	20,1	20,3
Claußnitz	19,1	14,4	13,9	13,9	14,8
Hartmannsdorf	14,6	11,8	9,3	9,6	9,3
Lichtenau	*	5,9	6,3	5,6	4,6
Lunzenau, Stadt	14,2	10,9	*	*	*
Mühlau	9,8	9,2	*	*	4,8
Penig, Stadt	17,4	15,6	12,4	12,6	12,6
Taura	21,9	*	18,3	17,6	*
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	14,9	13,0	11,6	11,3	10,5

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.27: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	289	260	255	248	252
Claußnitz	85	66	64	64	68
Hartmannsdorf	71	58	46	47	46
Lichtenau	*	57	60	52	42
Lunzenau, Stadt	71	55	*	*	*
Mühlau	28	27	*	*	14
Penig, Stadt	174	156	124	129	130
Taura	59	*	55	54	*
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	777	679	604	594	552

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.28: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	*	10,2	*	*	6,5
Erlau	9,6	*	*	*	*
Geringswalde, Stadt	18,0	17,4	14,9	18,6	15,9
Königsfeld	*	*	*	*	*
Königshain-Wiederau	*	*	*	*	*
Kriebstein	*	*	11,1	7,3	4,9
Mittweida, Stadt	28,2	25,4	24,2	25,6	22,8
Rochlitz, Stadt	24,5	22,3	*	20,0	19,3
Rossau	14,4	*	*	9,3	*
Seelitz	*	*	6,5	6,1	*
Wechselburg	11,8	9,3	9,9	8,0	*
Zettlitz	*	*	7,3	10,6	16,7
Sozialregion 5: West (Mittweida)	15,9	12,9	10,3	13,9	11,5

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.29: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	*	26	*	*	16
Erlau	41	*	*	*	*
Geringswalde, Stadt	85	83	72	88	79
Königsfeld	*	*	*	*	*
Königshain-Wiederau	*	*	*	*	*
Kriebstein	*	*	27	18	12
Mittweida, Stadt	440	391	384	397	351
Rochlitz, Stadt	137	130	*	120	117
Rossau	70	*	*	46	*
Seelitz	*	*	12	11	*
Wechselburg	28	22	23	19	*
Zettlitz	*	*	6	9	13
Sozialregion 5: West (Mittweida)	801	652	524	708	588

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.30: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	29,2	29,1	27,7	28,0	26,4
Großweitzschen	12,2	*	9,3	11,7	*
Hartha, Stadt	21,2	18,1	18,8	18,5	19,4
Leisnig, Stadt	19,4	17,9	17,0	18,6	18,2
Mochau	11,8	*	*	*	8,8
Ostrau	15,8	13,3	15,7	16,1	14,4
Roßwein, Stadt	25,5	23,5	21,2	22,3	21,0
Waldheim, Stadt	22,8	23,3	22,5	21,3	20,4
Zschaitz-Ottewig	*	*	*	10,8	*
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	22,7	20,7	20,5	21,1	19,8

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.31: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	710	708	687	704	656
Großweitzschen	40	*	32	41	*
Hartha, Stadt	156	135	138	138	147
Leisnig, Stadt	198	179	175	190	184
Mochau	38	*	*	*	28
Ostrau	72	59	71	70	63
Roßwein, Stadt	218	197	176	188	183
Waldheim, Stadt	228	236	227	216	209
Zschaitz-Ottewig	*	*	*	17	*
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1.660	1.514	1.506	1.564	1.470

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.32: Quoten der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (u15) an der u15-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	11,2	*	*	*	*
Hainichen, Stadt	18,8	16,4	13,3	13,4	13,6
Halsbrücke	10,5	10,4	7,5	8,4	*
Oberschöna	*	*	*	*	4,0
Reinsberg	16,5	13,6	13,5	*	10,6
Striegistal	10,4	11,7	*	*	*
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	12,3	9,5	6,3	4,9	5,2

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

* es werden keine Zahlen aufgrund des Datenschutzes ausgewiesen

Tabelle 2.33: Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte u15 in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	84	0	0	0	0
Hainichen, Stadt	202	179	143	145	150
Halsbrücke	71	73	52	59	0
Oberschöna	0	0	0	0	19
Reinsberg	76	64	64	0	52
Striegistal	69	74	0	0	0
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	502	390	259	204	221

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.34: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	13,3	12,4	12	12,1	11,3

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.35: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 1: Freiberg (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	3.492	3.131	3.049	3.089	2.913

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, eigene Berechnungen

Tabelle 2.36: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	7,5	6,3	6,1	6,1	5,7
Brand-Erbisdorf, Stadt	9,9	9,2	9,3	9,4	8,4
Dorfchemnitz	4,8	3,9	3,6	4,0	3,2
Eppendorf	8,0	6,5	6,7	6,8	5,9
Frauenstein, Stadt	5,9	5,1	5,0	4,3	4,5
Großhartmannsdorf	5,4	4,5	4,5	4,1	3,6
Lichtenberg/Erzgeb.	4,6	3,1	3,2	3,6	3,6
Mulda/Sa.	7,0	6,7	6,4	5,5	5,0
Neuhausen/Erzgeb.	9,2	8,5	7,2	6,5	5,1
Rechenberg-Bienenmühle	7,9	5,7	6,6	5,9	4,9
Sayda, Stadt	7,6	7,5	7,3	6,6	5,8
Weißborn/Erzgeb.	6,4	6,7	6,2	7,2	5,5
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	7,6	6,7	6,6	6,5	5,8

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.37: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 2: Südost (Sayda) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	296	250	241	238	222
Brand-Erbisdorf, Stadt	673	600	599	594	518
Dorfchemnitz	52	41	38	41	33
Eppendorf	225	176	180	179	153
Frauenstein, Stadt	115	99	98	83	85
Großhartmannsdorf	94	78	75	68	59
Lichtenberg/Erzgeb.	86	55	56	61	60
Mulda/Sa.	123	112	107	88	79
Neuhausen/Erzgeb.	174	153	127	112	87
Rechenberg-Bienenmühle	107	77	87	77	63
Sayda, Stadt	93	88	84	76	66
Weißborn/Erzgeb.	114	117	107	123	93
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	2.152	1.846	1.799	1.740	1.518

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.38: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	7,6	6,9	6,2	5,7	4,8
Flöha, Stadt	15,2	13,1	12,5	11,8	11,4
Frankenberg/Sa., Stadt	14,1	12,8	12,1	12,1	11,4
Leubsdorf	7,5	6,3	5,8	6,3	6,5
Niederwiesa	5,1	4,6	4,4	4,6	4,2
Oederan, Stadt	9,8	8,5	8,0	7,7	7,1
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	11,6	10,2	9,6	9,4	8,9

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.39: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 3: Süd (Flöha) nach Gemeinden (2010-2014), absolute Zahlen

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	233	206	181	162	133
Flöha, Stadt	1.135	943	889	826	784
Frankenberg/Sa., Stadt	1.454	1.234	1.152	1.130	1.052
Leubsdorf	183	147	134	142	144
Niederwiesa	167	148	137	142	129
Oederan, Stadt	542	460	422	401	365
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	3.714	3.138	2.915	2.803	2.607

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.40: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	14,4	13,4	12,5	11,4	10,7
Claußnitz	9,8	8,5	7,4	6,6	6,7
Hartmannsdorf	8,4	7,2	6,8	7,1	6,1
Lichtenau	5,2	4,6	4,0	3,8	3,4
Lunzenau, Stadt	10,8	8,9	8,5	8,5	7,9
Mühlau	6,0	5,2	5,1	4,5	4,1
Penig, Stadt	10,2	9,7	8,7	8,7	7,9
Taura	10,7	9,1	9,1	8,3	8,0
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	10,0	9,0	8,3	7,9	7,3

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.41: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	1.012	916	845	766	716
Claußnitz	215	180	154	134	134
Hartmannsdorf	245	210	197	203	173
Lichtenau	265	227	197	187	161
Lunzenau, Stadt	324	260	246	238	217
Mühlau	88	73	71	62	56
Penig, Stadt	608	558	502	486	438
Taura	170	144	144	129	123
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	2.927	2.568	2.356	2.205	2.018

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.42: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	7,6	7,1	7,1	6,1	5,8
Erlau	6,2	3,8	3,8	3,7	3,6
Geringswalde, Stadt	13,5	12,5	11,3	11,5	10,2
Königsfeld	6,4	5,8	5,3	5,9	5,2
Königshain-Wiederau	7,1	6,0	5,2	4,8	4,6
Kriebstein	7,7	7,8	7,2	6,7	5,5
Mittweida, Stadt	16,0	14,9	13,9	13,6	12,9
Rochlitz, Stadt	15,4	14,4	13,7	12,9	12,7
Rossau	8,0	7,0	6,0	6,1	5,0
Seelitz	6,4	5,1	3,9	3,1	2,8
Wechselburg	7,7	6,6	5,6	5,0	4,2
Zettlitz	8,4	7,2	6,3	6,5	6,4
Sozialregion 5: West (Mittweida)	11,7	10,7	9,8	9,5	8,9

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.43: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 5: West (Mittweida) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	105	95	95	81	75
Erlau	140	83	81	78	76
Geringswalde, Stadt	381	350	310	310	271
Königsfeld	73	63	57	62	53
Königshain-Wiederau	131	105	89	81	78
Kriebstein	122	117	104	96	77
Mittweida, Stadt	1.566	1.444	1.328	1.284	1.207
Rochlitz, Stadt	585	542	506	463	445
Rossau	198	170	142	145	119
Seelitz	86	66	50	39	35
Wechselburg	102	82	70	63	52
Zettlitz	46	39	33	34	33
Sozialregion 5: West (Mittweida)	3.535	3.156	2.865	2.736	2.521

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.44: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 6: Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	18,1	17,3	16,2	16,4	16,1
Großweitzschen	7,8	7,9	7,3	6,4	6,3
Hartha, Stadt	13,9	12,1	11,6	11,4	11,1
Leisnig, Stadt	13,6	13,0	12,4	12,7	11,6
Mochau	8,3	7,1	6,2	6,1	6,0
Ostrau	11,2	10,3	9,9	9,4	9,1
Roßwein, Stadt	14,6	13,7	13,0	12,5	11,3
Waldheim, Stadt	14,6	13,8	13,1	12,9	12,2
Zschaitz-Ottewig	8,9	6,9	6,7	6,8	6,9
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	14,6	13,8	13,0	12,9	12,4

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.45: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 6 Nord (Döbeln) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	2.596	2.429	2.274	2.263	2.187
Großweitzschen	160	156	138	121	117
Hartha, Stadt	673	575	537	520	505
Leisnig, Stadt	767	700	657	664	596
Mochau	146	117	101	96	94
Ostrau	306	273	260	240	228
Roßwein, Stadt	748	679	634	594	529
Waldheim, Stadt	909	825	784	767	714
Zschaitz-Ottewig	81	64	61	62	62
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	6.386	5.818	5.446	5.327	5.032

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.46: Quoten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der 15 bis unter 65-Jährigen Bevölkerung in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), in %

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	7,5	6,7	7,1	6,8	6,3
Hainichen, Stadt	12,8	10,8	10,1	9,3	8,9
Halsbrücke	6,7	5,5	5,1	5,5	4,5
Oberschöna	6,1	5,6	5,2	4,7	4,2
Reinsberg	8,3	7,3	7,3	6,9	6,7
Striegistal	8,7	8,8	7,7	7,1	6,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	8,9	7,9	7,5	7,1	6,6

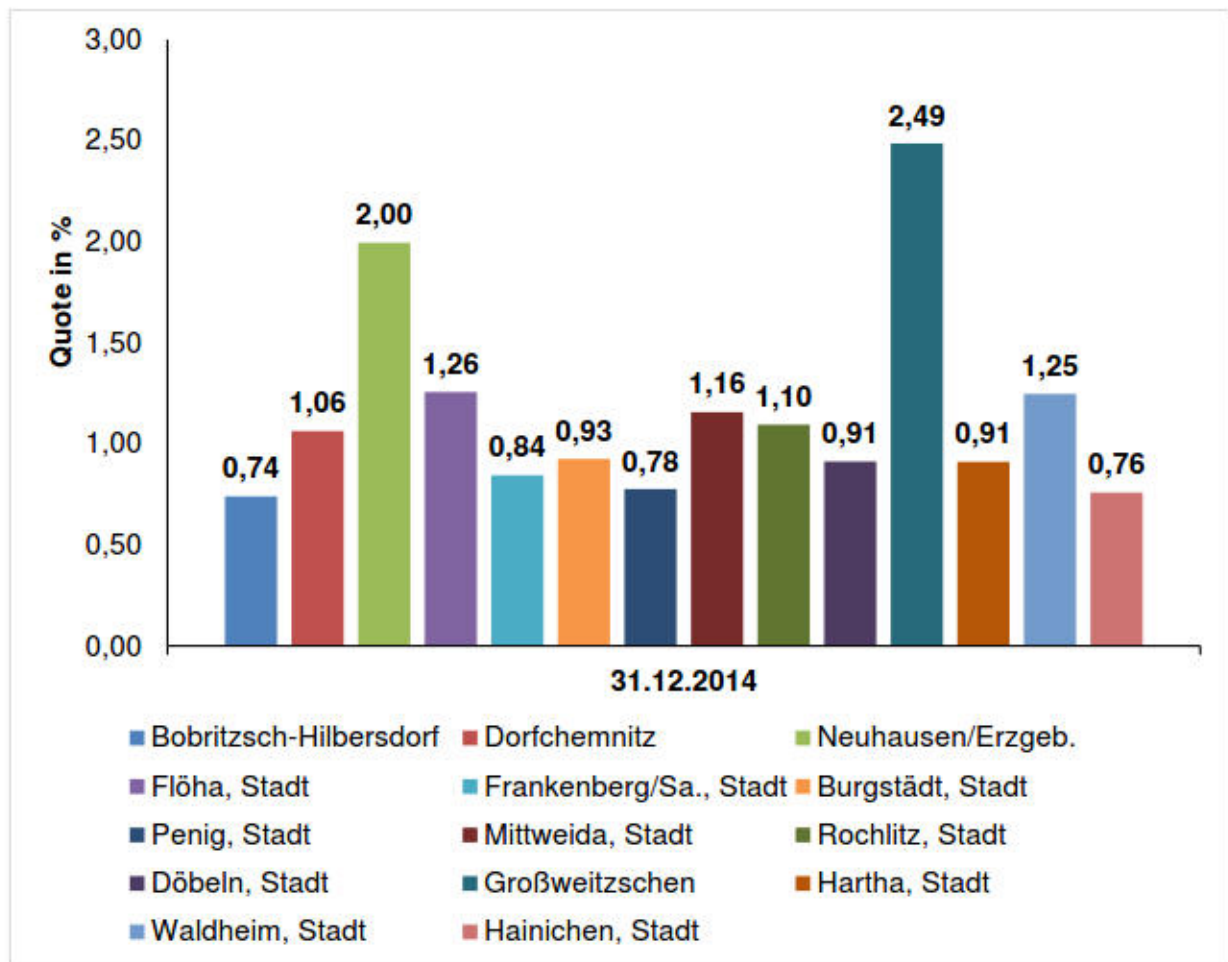
Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.47: Erwerbsfähige Leistungsberechtigte in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen) nach Gemeinden (2010-2014), absolut

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	294	256	269	253	235
Hainichen, Stadt	717	603	555	503	478
Halsbrücke	231	189	172	182	149
Oberschöna	149	130	118	105	93
Reinsberg	167	143	143	134	128
Striegistal	308	290	254	234	213
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1.866	1.611	1.511	1.411	1.296

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Abbildung 2.20: Grundsicherungsquoten im Alter nach Gemeinden (2014)



Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 2.48: Wohngeldhaushalte nach Gemeinden (2014, 2011), in %

	2014	2011
Sozialregion 1: Freiberg, Stadt	3,6%	4,3%
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	2,2%	2,8%
Brand-Erbisdorf, Stadt	2,2%	3,1%
Lichtenberg/Erzgeb.	5,2%	5,9%
Neuhausen/Erzgeb.	4,2%	5,0%
Sayda, Stadt	3,5%	4,4%
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	2,6%	3,1%
Flöha, Stadt	3,9%	4,6%
Frankenberg/Sa., Stadt	2,7%	3,2%
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1,8%	2,2%
Burgstädt, Stadt	2,2%	2,6%
Lichtenau	2,6%	2,5%
Penig, Stadt	2,3%	2,9%
Sozialregion 5: West (Mittweida)	2,2%	2,6%
Königsfeld	3,4%	4,2%
Mittweida, Stadt	2,6%	3,1%
Rochlitz, Stadt	2,8%	3,3%
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	2,8%	3,4%
Döbeln, Stadt	3,9%	4,7%
Roßwein, Stadt	2,7%	3,0%
Waldheim, Stadt	3,1%	3,5%
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1,6%	2,2%
Hainichen, Stadt	2,3%	3,1%

Quelle: Statistisches Landesamt, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.49: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 1: Freiberg, in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 1: Freiberg	9.456	15,1%	15,1%	15,3%	14,6%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.50: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 2: Südost (Sayda), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	710	13,7%	13,7%	14,1%	12,7%
Brand-Erbisdorf, Stadt	1.781	14,9%	14,8%	14,7%	12,9%
Dorfchemnitz	195	8,7%	9,2%	10,3%	9,2%
Eppendorf	599	11,4%	10,4%	9,5%	8,8%
Frauenstein, Stadt	419	7,2%	7,9%	5,7%	5,5%
Großhartmannsdorf	276	8,3%	9,1%	9,4%	9,1%
Lichtenberg/Erzgeb.	171	12,9%	15,2%	14,6%	13,5%
Mulda/Sa.	339	8,3%	9,1%	9,4%	8,3%
Neuhausen/Erzgeb.	382	13,9%	11,0%	11,5%	8,4%
Rechenberg-Bienenmühle	302	11,3%	10,6%	10,3%	9,3%
Sayda, Stadt	238	10,9%	10,9%	9,7%	9,2%
Weißborn/Erzgeb.	359	13,4%	12,8%	14,2%	11,7%
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	5.771	12,3%	12,1%	12,0%	10,6%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.51: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 3: Süd (Flöha), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Augustusburg, Stadt	728	12,6%	11,7%	11,4%	9,3%
Flöha, Stadt	2.279	17,5%	18,7%	17,2%	16,9%
Frankenberg/Sa., Stadt	2.940	17,6%	17,0%	16,7%	16,3%
Leubsdorf	486	10,3%	10,5%	10,5%	11,1%
Niederwiesa	647	9,1%	9,7%	10,5%	9,4%
Oederan, Stadt	1.313	13,6%	12,9%	12,8%	12,6%
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	8.393	15,5%	15,4%	14,9%	14,5%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.52: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Burgstädt, Stadt	2.111	15,1%	14,2%	12,7%	12,1%
Claußnitz	429	12,8%	11,0%	10,7%	8,4%
Hartmannsdorf	802	10,8%	10,8%	11,5%	10,2%
Lichtenau	817	9,3%	8,1%	8,2%	7,8%
Lunzenau, Stadt	730	13,7%	13,4%	13,8%	12,9%
Mühlau	296	9,8%	7,1%	7,4%	8,4%
Penig, Stadt	1.599	14,2%	13,8%	13,4%	11,6%
Taura	351	16,5%	17,4%	14,0%	14,2%
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	7.135	13,3%	12,6%	12,0%	11,1%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.53: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 5: West (Mittweida), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Altmittweida	269	18,6%	17,8%	13,8%	16,7%
Erlau	335	10,4%	8,7%	6,6%	6,6%
Geringswalde, Stadt	785	18,3%	16,9%	17,8%	16,2%
Königsfeld	145	15,9%	13,1%	9,7%	11,0%
Königshain-Wiederau	293	15,7%	15,0%	14,3%	13,7%
Kriebstein	301	14,3%	13,6%	16,3%	14,3%
Mittweida, Stadt	3.615	16,6%	16,5%	15,7%	15,7%
Rochlitz, Stadt	1.243	17,6%	17,3%	16,3%	15,5%
Rossau	378	14,6%	11,6%	15,3%	13,2%
Seelitz	234	11,5%	10,3%	9,4%	8,5%
Wechselburg	290	10,7%	11,0%	10,3%	10,0%
Zettlitz	88	12,5%	12,5%	10,2%	13,6%
Sozialregion 5: West (Mittweida)	7.976	16,1%	15,5%	15,0%	14,6%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.54: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Döbeln, Stadt	4.737	22,3%	21,3%	20,2%	20,3%
Großweitzschen	366	15,8%	14,5%	10,4%	12,3%
Hartha, Stadt	1.204	21,3%	21,2%	18,9%	17,2%
Leisnig, Stadt	1.399	21,9%	20,2%	19,1%	17,4%
Mochau	224	20,5%	16,1%	15,2%	12,9%
Ostrau	482	21,6%	20,1%	20,5%	20,1%
Roßwein, Stadt	1.437	19,3%	18,9%	16,2%	15,2%
Waldheim, Stadt	1.707	21,1%	20,7%	20,1%	18,4%
Zschoitz-Ottewig	145	14,5%	15,9%	13,1%	13,8%
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	11.701	21,3%	20,3%	18,9%	18,2%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.55: Anteil der Single-Bedarfsgemeinschaften an allen Einpersonenhaushalten (2011-2014) in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen), in %

	Zahl der Einpersonenhaushalte	2011	2012	2013	2014
Großschirma, Stadt	732	16,1%	14,6%	14,8%	13,1%
Hainichen, Stadt	1476	16,8%	16,0%	14,8%	13,6%
Halsbrücke	651	10,0%	10,9%	12,0%	8,8%
Oberschöna	335	14,3%	12,8%	10,7%	9,9%
Reinsberg	344	12,5%	9,9%	11,3%	11,0%
Striegistal	555	16,6%	17,5%	16,6%	14,6%
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	4.093	15,0%	14,4%	14,0%	12,4%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.56: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 1: Freiberg, in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 1: Freiberg	1.575	27,1%	26,9%	28,3%	28,3%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.57: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 2: Südost (Sayda), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1.388	18,2%	19,5%	19,5%	18,0%
Bobritzsch-Hilbersdorf	191	13,1%	15,7%	18,3%	22,5%
Brand-Erbisdorf, Stadt	411	23,8%	24,1%	24,1%	23,1%
Dorfchemnitz	59	8,5%	8,5%	11,9%	8,5%
Eppendorf	136	16,9%	19,1%	19,9%	14,0%
Frauenstein, Stadt	86	19,8%	16,3%	17,4%	17,4%
Großhartmannsdorf	69	8,7%	8,7%	5,8%	5,8%
Lichtenberg/Erzgeb.	52	17,3%	23,1%	21,2%	21,2%
Mulda/Sa.	92	13,0%	17,4%	13,0%	12,0%
Neuhausen/Erzgeb.	82	22,0%	20,7%	20,7%	19,5%
Rechenberg-Bienenmühle	65	13,8%	15,4%	15,4%	9,2%
Sayda, Stadt	61	21,3%	26,2%	16,4%	16,4%
Weißborn/Erzgeb.	84	20,2%	22,6%	27,4%	17,9%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.58: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 3: Süd (Flöha), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.691	21,9%	21,6%	21,3%	19,9%
Augustusburg, Stadt	148	11,5%	11,5%	10,1%	8,1%
Flöha, Stadt	440	20,5%	20,9%	22,7%	21,8%
Frankenberg/Sa., Stadt	538	31,6%	29,7%	27,7%	24,7%
Leubsdorf	109	14,7%	13,8%	14,7%	16,5%
Niederwiesa	174	16,7%	17,2%	17,8%	14,4%
Oederan, Stadt	282	17,4%	18,1%	17,4%	18,4%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.59: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1.433	20,7%	20,0%	20,6%	20,7%
Burgstädt, Stadt	372	26,1%	26,3%	29,3%	30,4%
Claußnitz	107	27,1%	25,2%	26,2%	29,0%
Hartmannsdorf	139	15,1%	14,4%	15,8%	15,1%
Lichtenau	207	12,1%	11,6%	10,6%	11,6%
Lunzenau, Stadt	166	19,3%	18,1%	17,5%	19,9%
Mühlau	44	20,5%	15,9%	13,6%	13,6%
Penig, Stadt	305	21,3%	18,4%	17,0%	16,7%
Taura	93	19,4%	25,8%	29,0%	19,4%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.60: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 5: West (Mittweida), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 5: West (Mittweida)	1.507	22,6%	20,6%	21,5%	19,0%
Altmittweida	61	26,2%	19,7%	18,0%	14,8%
Erlau	110	11,8%	11,8%	8,2%	7,3%
Geringswalde, Stadt	161	19,9%	21,7%	21,7%	18,6%
Königsfeld	52	15,4%	21,2%	25,0%	15,4%
Königshain-Wiederau	81	16,0%	13,6%	11,1%	11,1%
Kriebstein	66	25,8%	21,2%	15,2%	12,1%
Mittweida, Stadt	496	30,4%	27,8%	30,8%	27,4%
Rochlitz, Stadt	225	24,0%	23,6%	24,9%	22,2%
Rossau	99	20,2%	14,1%	17,2%	18,2%
Seelitz	78	5,1%	3,8%	3,8%	0,0%
Wechselburg	53	17,0%	13,2%	9,4%	13,2%
Zettlitz	25	12,0%	0,0%	12,0%	12,0%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.61: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 6: Nord (Döbeln), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	2.412	24,1%	24,4%	24,1%	24,8%
Döbeln, Stadt	873	31,0%	32,9%	32,4%	30,2%
Großweitzschen	124	12,1%	10,5%	10,5%	11,3%
Hartha, Stadt	233	24,9%	19,3%	20,6%	23,2%
Leisnig, Stadt	292	21,6%	23,6%	25,0%	24,3%
Mochau	79	6,3%	12,7%	7,6%	10,1%
Ostrau	153	15,7%	17,0%	14,4%	17,0%
Roßwein, Stadt	275	23,3%	22,9%	22,5%	25,8%
Waldheim, Stadt	332	22,6%	21,4%	21,4%	25,0%
Zschaitz-Ottewig	51	11,8%	9,8%	7,8%	13,7%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 2.62: Anteil der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten mit Alleinerziehenden (2011-2014) in der Sozialregion 7: Nordost (Hainichen), in %

	Zahl der Haushalte mit Alleinerziehenden	2011	2012	2013	2014
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1.031	19,9%	17,2%	15,8%	15,7%
Großschirma, Stadt	167	15,0%	19,2%	18,0%	18,0%
Hainichen, Stadt	304	28,0%	25,3%	22,7%	22,0%
Halsbrücke	191	14,7%	8,4%	9,4%	11,0%
Oberschöna	93	10,8%	8,6%	6,5%	6,5%
Reinsberg	111	23,4%	20,7%	16,2%	13,5%
Striegistal	165	18,8%	12,7%	13,3%	13,9%

Quelle: Jobcenter Mittelsachsen, Zensus 2011; eigene Berechnungen

3 Immaterielle Lebenslagen

Tabelle 3.8: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	1.129	1.085	1.108	1.107	1.139	+0,9

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.9: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	263	259	238	221	209	-20,5
Brand-Erbisdorf, Stadt	304	317	294	288	286	-5,9
Dorfchemnitz	67	-	-	-	-	-
Eppendorf	143	150	159	164	153	+7,0
Frauenstein, Stadt	109	98	99	99	93	-14,7
Großhartmannsdorf	81	77	82	79	84	+3,7
Lichtenberg/Erzgeb.	75	76	73	85	84	+12,0
Mulda/Sa.	81	80	87	93	96	+18,5
Neuhausen/Erzgeb.	72	80	78	76	76	+5,6
Rechenberg-B.	66	71	77	74	72	+9,1
Sayda, Stadt	82	77	79	124	107	+30,5
Weißborn/Erzgeb.	92	93	97	110	119	+29,4
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1.435	1.378	1.363	1.413	1.379	-3,9

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.10: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt	144	149	156	145	138	-4,2
Flöha, Stadt	318	304	300	295	304	-4,4
Frankenberg/Sa., Stadt	424	445	463	434	413	-2,6
Leubsdorf	147	133	150	162	162	+10,2
Niederwiesa	153	163	162	155	158	+3,3
Oederan, Stadt	252	276	252	254	248	-1,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.438	1.470	1.483	1.445	1.423	-1,0

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.11: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	288	316	305	301	287	-0,3
Claußnitz	106	104	107	119	115	+8,5
Hartmannsdorf	133	128	120	100	100	-24,8
Lichtenau	262	252	243	253	253	-3,4
Lunzenau, Stadt	110	114	123	110	116	+5,5
Mühlau	90	93	83	83	75	-16,7
Penig, Stadt	295	286	274	275	285	-3,4
Taura	94	95	98	98	101	+7,4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1.378	1.388	1.353	1.339	1.332	-3,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.12: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Altmittweida	88	84	91	87	94	+6,8
Erlau	97	93	85	81	92	-5,2
Geringswalde, Stadt	138	119	118	119	109	-21
Königshain-Wiederau	95	102	87	92	97	+2,1
Kriebstein	90	81	85	81	85	-5,6
Mittweida, Stadt	393	392	401	409	384	-2,3
Rochlitz, Stadt	200	207	192	181	180	-10,0
Rossau	112	108	109	112	113	+0,9
Seelitz	79	80	79	85	84	+6,3
Wechselburg	72	72	76	70	69	-4,2
Sozialregion 5: West (Mittweida)	1.364	1.338	1.323	1.317	1.307	-4,2

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.13: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	622	630	629	621	651	+4,7
Großweitzschen	96	95	97	103	91	-5,2
Hartha, Stadt	208	180	176	179	177	-14,9
Leisnig, Stadt	259	250	250	251	274	+5,8
Mochau	122	117	104	107	100	-18,0
Ostrau	114	111	104	91	105	-7,9
Roßwein, Stadt	220	220	203	188	180	-18,2
Waldheim, Stadt	232	255	259	259	252	+8,6
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1.873	1.858	1.822	1.799	1.830	-2,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.14: Anzahl der GrundschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Großschirma, Stadt	194	191	194	180	176	-9,3
Hainichen, Stadt	254	254	249	260	281	+10,6
Halsbrücke	163	158	170	168	172	+5,5
Oberschöna	85	94	111	114	124	+45,9
Reinsberg	134	126	114	109	115	-14,2
Striegistal	194	184	170	85	169	-12,9
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1.024	1.007	1.008	916	1.037	+1,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.15: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	727	753	770	817	881	+21,2

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.16: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	245	274	308	315	290	+18,4
Brand-Erbisdorf, Stadt	306	320	324	370	391	+27,8
Eppendorf	358	351	338	294	296	-17,3
Rechenberg-B.	224	227	243	255	264	+17,9
Sayda, Stadt	292	330	337	336	345	+18,2
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1.425	1.502	1.550	1.570	1.586	+11,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.17: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Flöha, Stadt	337	335	329	366	375	+11,3
Frankenberg/Sa., Stadt	334	331	338	368	403	+19,6
Niederwiesa	245	278	330	340	344	+40,4
Oederan, Stadt	194	194	238	298	294	+51,5
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.110	1.138	1.235	1.372	1.416	+27,6

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.18: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	270	242	247	261	259	-4,1
Claußnitz	174	193	245	253	259	+48,9
Hartmannsdorf	-	16	40	69	97	+606,3
Lichtenau	311	308	314	307	314	+1,0
Lunzenau, Stadt	143	171	173	166	147	+2,8
Penig Stadt	271	269	291	302	319	+17,7
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1.169	1.199	1.310	1.358	1.395	+19,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.19: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Erlau	17	31	46	62	71	+417,6
Mittweida, Stadt	381	419	416	442	445	+16,8
Rochlitz, Stadt	303	271	249	250	254	-16,2
Sozialregion 5: West (Mittweida)	701	721	711	754	770	+9,8

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.20: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	426	408	416	408	444	+4,2
Hartha, Stadt	175	190	201	154	153	-12,6
Leisnig, Stadt	181	196	203	244	266	+47,0
Roßwein, Stadt	288	299	315	313	319	+10,8
Waldheim, Stadt	249	250	269	287	327	+31,3
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1.319	1.343	1.404	1.406	1.509	+14,4

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.21: Anzahl der OberschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Hainichen, Stadt	367	388	435	431	424	+15,5
Halsbrücke	315	287	309	313	318	+1,0
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	682	675	744	744	742	+8,8

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.22: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	1.002	1.021	1.063	1.098	1.090	+8,8

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.23: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Brand-Erbisdorf, Stadt	831	848	836	844	890	+7,1
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	831	848	836	844	890	+7,1

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.24: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt		15	30	54	95	+633,3
Flöha, Stadt	573	582	606	593	576	+0,5
Frankenberg/Sa., Stadt	580	606	621	628	630	+8,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1.153	1.203	1.257	1.268	1.301	+12,8

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.25: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	679	693	717	742	777	+14,4
Penig, Stadt	264	274	305	314	312	+18,2
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	943	967	1.022	1.056	1.089	+15,5

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.26: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Mittweida, Stadt	555	590	595	612	625	+12,6
Rochlitz, Stadt	692	681	661	684	654	-5,5
Sozialregion 5: West (Mittweida)	1.247	1.271	1.256	1.296	1.279	+2,6

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.27: Anzahl der GymnasialschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	685	745	768	820	812	+18,5
Hartha, Stadt	507	540	586	612	642	+26,6
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1.192	1.285	1.354	1.432	1.454	+22,0

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.28: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	383	360	378	366	350	-8,6

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.29: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Brand-Erbisdorf, Stadt	65	73	83	67	78	+20,0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	65	73	83	67	78	+20,0

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.30: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Flöha, Stadt	276	285	292	297	283	+2,5
Frankenberg/Sa., Stadt	37	43	47	50	48	+29,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	313	328	339	347	331	+5,8

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.31: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	188	185	166	163	151	-19,7
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	188	185	166	163	151	-19,7

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.32: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Erlau	70	60	51	47	57	-18,6
Rochlitz, Stadt	130	132	138	124	113	-13,1
Zettlitz	40	42	43	44	50	+25,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	240	234	232	215	220	-8,3

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.33: Anzahl der FörderschülerInnen nach Schulstandorten (absolut) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	168	184	187	199	193	+14,9
Roßwein, Stadt	153	156	175	178	181	+18,3
Waldheim, Stadt	103	97	99	107	110	+6,8
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	424	437	461	484	484	+14,2

Quelle: Sächsische Bildungsagentur; eigene Berechnungen

Tabelle 3.34: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Sozialregion 1: Freiberg	35,4	43,0	42,3	43,4

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.35: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	38,7	37,9	45,0	45,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	47,7	51,1	49,6	51,7
Dorfchemnitz	72,5	50,0	48,9	55,8
Eppendorf	43,8	62,7	57,1	51,0
Frauenstein, Stadt	40,0	39,7	38,7	66,2
Großhartmannsdorf	36,5	36,6	30,3	40,9
Lichtenberg/Erzgeb.	65,6	60,6	53,1	58,5
Mulda/Sa.	43,1	50,5	43,5	35,8
Neuhausen/Erzgeb.	39,7	50,0	56,4	50,0
Rechenberg-B.	48,8	52,6	47,4	56,6
Sayda, Stadt	40,0	50,0	47,8	49,0
Weißborn/Erzgeb.	79,7	93,8	69,6	87,1
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	48,0	51,1	48,9	52,4

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.36: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Augustusburg, Stadt	42,1	45,0	39,6	45,7
Flöha, Stadt	40,6	36,5	38,3	45,7
Frankenberg/Sa., Stadt	38,1	47,0	44,0	39,9
Leubsdorf	43,9	36,4	46,9	44,8
Niederwiesa	42,9	52,0	49,6	63,3
Oederan, Stadt	46,0	44,1	57,5	59,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	41,4	43,8	45,5	47,5

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.37: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Burgstädt, Stadt	48,1	50,2	39,5	41,9
Claußnitz	35,2	32,6	41,5	40,0
Hartmannsdorf	66,3	57,3	70,8	57,5
Lichtenau	42,9	54,1	51,8	62,7
Lunzenau, Stadt	43,1	36,9	34,0	49,5
Mühlau	34,0	42,0	48,4	44,8
Penig, Stadt	44,2	40,1	40,1	49,1
Taura	47,4	46,9	55,9	46,0
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	45,7	46,4	46,2	49,0

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.38: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Altmittweida	21,8	57,1	59,1	42,6
Erlau	42,9	37,7	39,7	46,8
Geringswalde, Stadt	39,2	37,8	47,1	50,0
Königsfeld	64,9	52,6	66,7	81,5
Königshain-Wiederau	43,2	52,8	51,6	42,1
Kriebstein	59,6	65,0	64,1	53,5
Mittweida, Stadt	43,1	41,9	48,8	50,6
Rochlitz, Stadt	43,3	39,3	38,2	44,1
Rossau	48,9	61,3	57,3	50,0
Seelitz	33,3	40,6	33,3	20,0
Wechselburg	44,9	60,9	54,3	52,1
Zettlitz	83,3	100,0	75,0	75,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	44,0	46,7	49,4	48,7

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.39: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Döbeln, Stadt	37,5	39,2	35,9	46,3
Großweitzschen	40,0	50,0	56,5	65,1
Hartha, Stadt	50,0	50,4	53,4	57,6
Leisnig, Stadt	50,5	60,3	59,0	70,1
Mochau	69,7	67,2	71,4	76,0
Ostrau	60,3	52,4	60,3	51,9
Roßwein, Stadt	42,6	49,0	38,2	38,7
Waldheim, Stadt	47,4	46,9	55,9	46,0
Zschaitz-Ottewig	62,5	66,7	57,9	50,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	44,1	47,1	45,9	51,8

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.40: Betreuungsquotient im Krippenalter (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Großschirma, Stadt	48,6	45,8	43,5	47,8
Hainichen, Stadt	34,0	41,1	33,8	39,5
Halsbrücke	58,4	60,4	65,8	63,3
Oberschöna	36,9	37,2	35,3	40,7
Reinsberg	36,7	31,5	35,6	41,1
Striegistal	41,7	48,6	41,9	47,8
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	42,7	44,2	42,2	46,5

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.41: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Sozialregion 1: Freiberg	106,4	105,2	107,2	104,3

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.42: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	112,6	107,0	102,1	100,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	117,0	120,2	106,3	112,6
Dorfchemnitz	114,5	125,5	117,6	128,8
Eppendorf	118,6	115,9	115,8	111,5
Frauenstein, Stadt	105,6	103,2	108,1	97,6
Großhartmannsdorf	102,7	113,2	106,5	97,5
Lichtenberg/Erzgeb.	104,3	112,5	112,9	113,8
Mulda/Sa.	98,8	103,8	108,7	102,7
Neuhausen/Erzgeb.	114,7	107,6	108,8	107,6
Rechenberg-B.	100,0	100,0	101,9	94,0
Sayda, Stadt	110,0	119,5	115,6	125,0
Weißborn/Erzgeb.	127,7	132,6	152,0	157,1
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	112,4	114,2	111,6	111,4

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.43: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Augustusburg, Stadt	104,8	95,4	100,8	100,8
Flöha, Stadt	103,9	103,1	107,4	108,2
Frankenberg/Sa., Stadt	112,5	107,1	115,8	119,5
Leubsdorf	108,2	119,6	122,0	121,1
Niederwiesa	101,4	97,0	95,1	104,0
Oederan, Stadt	109,1	112,6	110,0	118,3
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	107,5	105,9	109,2	113,2

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.44: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Burgstädt, Stadt	129,5	120,2	122,2	120,1
Claußnitz	102,9	102,7	101,8	106,1
Hartmannsdorf	123,5	110,2	126,1	98,2
Lichtenau	105,5	106,9	104,3	106,2
Lunzenau, Stadt	93,1	94,7	97,4	92,3
Mühlau	110,2	106,7	94,0	89,4
Penig, Stadt	100,0	99,2	103,0	100,5
Taura	105,5	114,7	115,9	116,7
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	110,5	107,7	109,9	106,3

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.45: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Altmittweida	110,9	98,2	109,0	116,7
Erlau	96,1	102,9	102,1	103,5
Geringswalde, Stadt	126,6	112,6	135,1	103,1
Königsfeld	105,3	130,6	121,4	119,1
Königshain-Wiederau	94,3	107,2	114,6	115,1
Kriebstein	106,6	103,0	114,5	133,3
Mittweida, Stadt	108,7	114,3	111,8	114,3
Rochlitz, Stadt	103,2	102,2	94,5	93,1
Rossau	123,3	117,5	117,1	120,5
Seelitz	100,0	87,8	100,0	97,5
Wechselburg	114,3	118,8	116,7	117,5
Zettlitz	90,0	95,5	106,3	125,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	108,3	109,6	111,6	111,4

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.46: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Döbeln, Stadt	107,2	103,4	109,6	108,4
Großweitzschen	115,3	105,6	106,0	101,3
Hartha, Stadt	107,3	116,3	116,7	109,7
Leisnig, Stadt	109,4	113,9	126,4	116,7
Mochau	127,1	125,0	128,8	122,9
Ostrau	98,2	97,1	103,7	101,0
Roßwein, Stadt	114,7	115,4	114,5	111,6
Waldheim, Stadt	103,6	103,1	103,7	100,4
Zschaitz-Ottewig	79,5	87,7	97,4	125,8
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	107,8	107,7	112,4	109,2

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.47: Betreuungsquotient im Kindergartenalter (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Großschirma, Stadt	101,8	97,2	101,6	98,4
Hainichen, Stadt	94,4	97,1	108,5	106,0
Halsbrücke	103,5	113,4	122,7	111,5
Oberschöna	104,3	108,7	114,9	110,8
Reinsberg	104,8	98,3	100,9	97,3
Striegistal	105,3	93,9	95,4	102,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	101,0	100,9	107,1	104,6

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.48: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Sozialregion 1: Freiberg	79,4	84,4	84,0	84,0

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.49: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	65,9	77,2	82,0	82,5
Brand-Erbisdorf, Stadt	90,6	86,7	85,8	81,3
Dorfchemnitz	96,0	50,0	41,5	48,3
Eppendorf	53,5	44,4	59,3	57,0
Frauenstein, Stadt	65,4	66,0	67,0	70,4
Großhartmannsdorf	68,9	75,0	73,4	70,4
Lichtenberg/Erzgeb.	71,4	68,4	77,3	75,2
Mulda/Sa.	64,0	70,7	88,2	83,0
Neuhausen/Erzgeb.	51,7	48,2	56,4	64,6
Rechenberg-B.	72,7	74,0	62,0	58,6
Sayda, Stadt	89,0	94,4	110,8	106,7
Weißborn/Erzgeb.	107,1	104,4	106,9	113,7
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	74,2	73,2	77,7	77,0

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.50: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Augustusburg, Stadt	84,7	93,4	97,1	91,6
Flöha, Stadt	85,5	82,3	81,2	84,9
Frankenberg/Sa., Stadt	79,0	84,6	89,5	88,0
Leubsdorf	63,9	69,5	68,5	76,2
Niederwiesa	80,2	89,8	87,6	93,2
Oederan, Stadt	67,3	63,1	62,6	61,0
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	77,7	80,3	81,3	81,8

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.51: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Burgstädt, Stadt	69,3	77,2	78,1	72,1
Claußnitz	78,0	64,9	73,1	81,3
Hartmannsdorf	77,1	66,4	71,3	64,4
Lichtenau	75,5	79,2	89,7	87,6
Lunzenau, Stadt	68,6	70,4	71,0	75,8
Mühlau	62,6	68,6	85,7	103,1
Penig, Stadt	77,1	81,7	86,6	91,0
Taura	65,4	59,3	55,4	49,4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	72,7	74,2	79,2	79,4

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.52: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Altmittweida	59,7	72,7	79,7	78,9
Erlau	54,2	47,7	53,6	59,8
Geringswalde, Stadt	70,0	71,9	104,3	69,4
Königsfeld	0,0	0,0	0,0	0,0
Königshain-Wiederau	75,2	68,2	70,9	62,9
Kriebstein	102,7	119,0	120,0	125,0
Mittweida, Stadt	66,1	71,8	76,5	74,3
Rochlitz, Stadt	74,8	81,2	74,7	77,2
Rossau	61,3	66,2	72,4	72,1
Seelitz	85,7	93,8	124,4	141,3
Wechselburg	100,0	97,6	95,2	89,8
Zettlitz	-	-	-	-
Sozialregion 5: West (Mittweida)	68,0	71,5	77,2	74,2

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.53: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Döbeln, Stadt	78,7	80,6	80,0	81,5
Großweitzschen	67,7	73,0	90,2	90,3
Hartha, Stadt	68,0	70,7	68,7	71,6
Leisnig, Stadt	74,1	75,6	73,4	79,1
Mochau	56,0	56,6	57,8	57,3
Ostrau	72,6	74,2	63,6	78,2
Roßwein, Stadt	70,6	79,0	75,6	76,6
Waldheim, Stadt	56,8	71,1	84,5	85,0
Zschaitz-Ottewig	48,0	59,6	62,8	61,7
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	69,8	75,0	76,1	78,8

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.54: Betreuungsquotient im Hortalter (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013	30.06.2014
Großschirma, Stadt	64,5	71,5	70,9	74,4
Hainichen, Stadt	59,4	60,8	62,6	72,3
Halsbrücke	81,1	82,5	84,1	80,1
Oberschöna	72,9	80,0	79,2	83,2
Reinsberg	84,4	83,6	86,2	87,1
Striegistal	59,4	67,2	66,5	76,5
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	68,1	72,1	72,7	77,5

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Hilfen zur Erziehung

Tabelle 3.55: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	117	129

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.56: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	9	7
Brand-Erbisdorf, Stadt	14	17
Dorfchemnitz	0	0
Eppendorf	8	9
Frauenstein, Stadt	9	4
Großhartmannsdorf	3	3
Lichtenberg/Erzgeb.	0	3
Mulda/Sa.	0	3
Neuhausen/Erzgeb.	0	4
Rechenberg-B.	3	7
Sayda, Stadt	0	0
Weißborn/Erzgeb.	0	0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	46	57

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.57: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	7	6
Flöha, Stadt	21	33
Frankenberg/Sa., Stadt	46	51
Leubsdorf	12	10
Niederwiesa	5	9
Oederan, Stadt	10	8
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	101	117

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.58: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 4: (Südwest) Burgstädt

	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	27	30
Claußnitz	9	4
Hartmannsdorf	6	6
Lichtenau	13	12
Lunzenau, Stadt	9	11
Mühlau	0	0
Penig, Stadt	15	22
Taura	4	4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	83	89

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.59: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	0	4
Erlau	0	0
Geringswalde, Stadt	9	7
Königsfeld	3	0
Königshain-Wiederau	4	3
Kriebstein	0	0
Mittweida, Stadt	47	42
Rochlitz, Stadt	19	18
Rossau	5	6
Seelitz	0	0
Wechselburg	3	0
Zettlitz	0	0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	90	80

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.60: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	64	71
Großweitzschen	7	10
Hartha, Stadt	10	19
Leisnig, Stadt	15	11
Mochau	7	6
Ostrau	8	7
Roßwein, Stadt	16	21
Waldheim, Stadt	32	39
Zschaitz-Ottewig	3	0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	162	184

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.61: Fälle der Hilfen zur Erziehung (absolute Zahlen) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	0	0
Hainichen, Stadt	23	21
Halsbrücke	4	5
Oberschöna	0	3
Reinsberg	4	6
Striegistal	0	0
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	31	35

Quelle: Jugendamt Mittelsachsen

Tabelle 3.62: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	85,6	84,1	88,0	89,7	84,1	-1,5

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.63: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	97,9	94,5	94,1	83,3	81,6	-16,3
Brand-Erbisdorf, Stadt	97,3	85,7	88,9	87,8	87,4	-9,9
Dorfchemnitz	78,6	80,0	85,0	75,0	81,3	+2,7
Eppendorf	95,0	90,2	91,5	93,1	94,1	-0,9
Frauenstein, Stadt	90,9	84,2	88,6	100,0	93,3	+2,4
Großhartmannsdorf	84,0	77,8	94,7	89,5	76,5	-7,5
Lichtenberg/Erzgeb.	91,7	88,9	92,6	96,6	85,2	-6,5
Mulda/Sa.	86,7	94,7	84,0	76,5	94,1	7,4
Neuhausen/Erzgeb.	93,1	86,4	81,0	87,5	87,5	-5,6
Rechenberg-B.	89,5	89,5	72,7	86,7	100,0	+10,5
Sayda, Stadt	94,4	81,3	66,7	88,9	54,5	-39,9
Weißborn/Erzgeb.	95,7	90,5	97,0	92,3	92,3	-3,4
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	93,2	87,7	88,0	89,7	84,1	-9,1

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.64: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	89,6	85,4	88,9	91,7	82,9	-6,7
Flöha, Stadt	87,2	98,6	88,9	86,0	91,2	+4,0
Frankenberg/Sa., Stadt	92,7	94,9	93,2	90,7	95,0	+2,3
Leubsdorf	87,5	91,9	88,6	90,0	90,9	+3,4
Niederwiesa	96,3	97,6	97,1	97,6	94,4	-1,9
Oederan, Stadt	88,7	91,7	94,0	95,9	89,4	+0,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	90,6	93,9	92,0	91,6	91,6	+1,0

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.65: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	83,2	82,2	81,7	91,3	88,6	+5,4
Claußnitz	78,9	86,7	78,0	87,1	83,3	+4,4
Hartmannsdorf	92,3	88,9	82,6	91,2	80,0	-12,3
Lichtenau	96,2	93,2	95,9	93,3	87,5	-8,7
Lunzenau, Stadt	77,1	82,5	81,3	87,5	95,2	+18,1
Mühlau	93,1	95,0	87,5	91,7	100,0	+6,8
Penig, Stadt	84,9	84,3	85,9	84,9	81,8	-3,1
Taura	81,5	88,9	71,4	87,0	84,2	+2,7
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	85,6	86,9	84,7	89,3	86,2	+0,6

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.66: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	100,0	95,0	100,0	100,0	100,0	0,0
Erlau	82,8	83,3	96,6	73,3	93,8	+11,0
Geringswalde, Stadt	89,7	84,4	88,2	90,6	97,4	+7,7
Königsfeld	100,0	100,0	71,4	84,6	92,3	-7,7
Königshain-Wiederau	90,0	92,9	90,3	90,3	100,0	+10,0
Kriebstein	94,4	94,1	100,0	90,5	90,9	-3,5
Mittweida, Stadt	87,5	86,7	94,1	84,6	86,7	-0,8
Rochlitz, Stadt	88,6	90,3	90,2	96,6	84,6	-4,0
Rossau	81,8	90,5	84,4	84,4	92,5	+10,7
Seelitz	100,0	83,3	90,0	100,0	73,3	-26,7
Wechselburg	94,7	80,0	76,5	87,5	83,3	-11,4
Zettlitz	80,0	80,0	88,9	100,0	100,0	+20,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	89,0	88,3	90,9	87,9	90,3	+1,3

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.67: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	93,8	92,9	95,3	89,2	88,4	-5,4
Großweitzschen	100,0	95,7	92,9	90,5	90,5	-9,5
Hartha, Stadt	92,5	95,9	88,2	90,3	87,2	-5,3
Leisnig, Stadt	89,7	92,3	83,3	84,2	79,1	-10,6
Mochau	100,0	94,7	95,5	86,4	100,0	0,0
Ostrau	96,0	85,3	100,0	91,2	90,0	-6,0
Roßwein, Stadt	95,9	92,6	90,4	88,5	94,3	-1,6
Waldheim, Stadt	87,9	92,9	90,9	83,3	86,9	-1,0
Zschaitz-Ottewig	81,3	90,0	77,8	84,6	93,3	+12,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	92,7	92,7	91,5	87,8	88,4	-4,3

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.68: Anteil der Teilnahme an U9-Vorsorgeuntersuchung (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	81,6	85,2	86,7	94,2	91,7	+10,1
Hainichen, Stadt	91,9	91,7	94,0	86,0	78,2	-13,7
Halsbrücke	95,6	92,0	79,2	95,9	95,9	+0,3
Oberschöna	96,2	88,9	88,9	91,9	97,2	+1,0
Reinsberg	86,7	84,0	83,9	88,9	83,3	-3,4
Striegistal	87,3	83,3	84,2	88,6	77,8	-9,5
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	89,9	88,2	87,1	90,4	86,5	-3,4

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.69: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	28,2	29,3	37,6	33,4	32,0	+3,8

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.70: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	48,0	26,3	40,4	42,0	38,9	-9,1
Brand-Erbisdorf, Stadt	23,1	30,6	37,3	24,1	18,9	-4,2
Dorfchemnitz	0,0	0,0	15,0	0,0	0,0	0,0
Eppendorf	29,3	7,1	34,7	20,0	25,0	-4,3
Frauenstein, Stadt	31,8	0,0	17,1	25,0	0,0	+31,8
Großhartmannsdorf	28,0	11,1	0,0	13,6	38,9	+10,9
Lichtenberg/Erzgeb.	16,7	0,0	14,8	26,7	11,1	-5,6
Mulda/Sa.	0,0	30,0	11,5	0,0	16,7	+16,7
Neuhausen/Erzgeb.	41,4	13,6	34,8	18,8	0,0	-41,1
Rechenberg-B.	0,0	0,0	0,0	20,0	20,0	+20,0
Sayda, Stadt	27,8	15,8	0,0	0,0	0,0	-27,8
Weißborn/Erzgeb.	0,0	0,0	8,8	11,5	37,0	+37,0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	24,9	15,8	24,1	39,8	36,0	+11,1

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.71: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt	30,6	16,7	11,1	22,2	11,4	-19,2
Flöha, Stadt	28,1	31,5	24,5	40,4	34,8	+6,7
Frankenberg/Sa., Stadt	24,6	29,6	33,0	27,0	28,2	+3,6
Leubsdorf	24,0	17,9	34,3	29,0	33,3	+9,3
Niederwiesa	24,1	9,3	22,9	23,8	23,6	-0,5
Oederan, Stadt	19,7	30,0	28,6	35,7	27,1	+7,4
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	25,1	25,2	29,9	31,6	27,8	+2,7

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.72: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	34,6	24,7	32,9	32,9	17,2	-17,4
Claußnitz	25,0	12,5	33,3	19,4	18,9	-6,1
Hartmannsdorf	10,7	21,4	17,4	11,8	27,9	+17,2
Lichtenau	17,3	18,7	29,7	25,0	17,9	+0,6
Lunzenau, Stadt	13,9	25,0	12,1	27,3	18,2	+4,3
Mühlau	20,7	0,0	0,0	0,0	20,0	-0,7
Penig, Stadt	24,0	26,8	26,4	20,5	22,7	-1,3
Taura	22,2	0,0	17,4	0,0	15,8	-6,4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	23,9	19,6	25,8	22,0	19,8	-4,1

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.73: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 5 West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Altmittweida	0,0	13,6	0,0	13,0	13,6	+13,6
Erlau	30,0	45,2	41,9	9,1	9,4	-20,6
Geringswalde, Stadt	31,0	32,4	34,3	0,0	10,0	-21,0
Königsfeld	0,0	0,0	60,0	0,0	21,4	+21,4
Königshain-Wiederau	0,0	14,3	9,7	9,4	10,7	+10,7
Kriebstein	0,0	17,6	0,0	0,0	13,6	+13,6
Mittweida, Stadt	33,0	29,6	38,3	29,8	27,4	-5,6
Rochlitz, Stadt	16,3	34,4	31,8	21,9	23,1	+6,8
Rossau	24,2	16,7	21,1	21,9	19,5	-4,7
Seelitz	23,1	0,0	0,0	23,1	0,0	-23,1
Wechselburg	26,3	18,8	0,0	25,0	19,0	-7,3
Zettlitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	21,6	24,4	26,6	17,7	18,4	-3,2

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.74: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	31,9	22,0	25,1	20,8	35,2	+3,3
Großweitzschen	14,3	17,4	24,1	33,3	18,2	+3,3
Hartha, Stadt	7,1	9,8	8,9	28,6	29,3	+22,2
Leisnig, Stadt	44,5	24,7	22,7	13,8	24,6	-19,9
Mochau	15,8	15,0	0,0	0,0	20,0	+4,2
Ostrau	0,0	33,3	0,0	8,8	13,3	+13,3
Roßwein, Stadt	10,2	19,6	11,3	18,0	5,7	-4,5
Waldheim, Stadt	17,8	16,7	27,5	30,9	27,0	+9,2
Zschaitz-Ottewig	0,0	0,0	30,0	0,0	20,0	+20,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	18,9	20,2	19,7	20,0	26,1	+7,2

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.75: Anteil der Kinder mit Sprachauffälligkeiten an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Großschirma, Stadt	23,7	45,5	40,6	45,3	46,8	+23,1
Hainichen, Stadt	27,6	23,0	28,6	41,7	36,6	+9,0
Halsbrücke	35,6	30,8	34,5	38,5	26,0	-9,5
Oberschöna	29,6	11,1	24,1	26,3	31,6	+2,0
Reinsberg	13,3	0,0	38,2	51,4	38,9	+25,6
Striegistal	21,8	19,0	22,5	32,6	32,7	+10,9
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	25,8	24,6	31,0	39,8	36,0	+10,2

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.76: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	7,6	6,7	11,1	8,3	8,1	+0,5

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.77: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	0,0	7,0	15,4	0,0	9,3	+9,3
Brand-Erbisdorf, Stadt	5,1	11,1	12,0	3,8	5,6	+0,5
Dorfchemnitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Eppendorf	9,8	23,8	6,1	10,0	11,1	+1,3
Frauenstein, Stadt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Großhartmannsdorf	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Lichtenberg/Erzgeb.	12,5	0,0	14,8	0,0	14,8	+2,3
Mulda/Sa.	0,0	15,0	11,5	0,0	0,0	0,0
Neuhausen/Erzgeb.	0,0	0,0	13,0	0,0	0,0	0,0
Rechenberg-B.	21,1	15,8	0,0	0,0	0,0	-21,1
Sayda, Stadt	0,0	15,8	0,0	0,0	0,0	0,0
Weißborn/Erzgeb.	0,0	0,0	0,0	0,0	11,1	+11,1
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	3,7	7,3	6,1	1,15	4,3	+0,6

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.78: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt	6,1	12,5	0,0	0,0	0,0	+6,1
Flöha, Stadt	3,4	9,6	12,6	5,3	14,1	+8,0
Frankenberg/Sa., Stadt	3,8	16,2	13,2	9,0	7,3	+3,5
Leubsdorf	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Niederwiesa	5,6	0,0	0,0	0,0	0,0	+5,6
Oederan, Stadt	8,5	11,7	13,1	9,2	7,1	-1,4
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	4,6	8,3	4,9	3,9	4,8	+0,2

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.79: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	6,5	10,1	12,2	8,2	9,7	+3,2
Claußnitz	0,0	0,0	19,0	9,7	0,0	0,0
Hartmannsdorf	17,9	0,0	0,0	0,0	0,0	+17,9
Lichtenau	0,0	13,3	9,5	11,8	0,0	0,0
Lunzenau, Stadt	11,1	0,0	0,0	0,0	0,0	+11,1
Mühlau	10,3	14,3	0,0	0,0	0,0	-10,3
Penig, Stadt	8,0	0,0	11,1	6,8	9,1	+1,1
Taura	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	6,7	4,7	6,5	4,6	2,4	-4,3

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.80: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Altmittweida	0,0	0,0	0,0	13,0	0,0	0,0
Erlau	0,0	0,0	12,9	12,1	9,4	+9,4
Geringswalde, Stadt	0,0	14,7	0,0	15,6	10,0	+10,0
Königsfeld	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Königshain-Wiederau	0,0	0,0	9,7	0,0	0,0	0,0
Kriebstein	0,0	17,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Mittweida, Stadt	12,3	14,3	14,0	9,1	11,3	-1,0
Rochlitz, Stadt	0,0	0,0	6,8	9,4	7,7	+7,7
Rossau	9,1	19,0	0,0	0,0	0,0	-9,1
Seelitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wechselburg	0,0	0,0	17,6	0,0	0,0	0,0
Zettlitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	1,8	5,7	5,1	4,9	3,2	+1,4

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.81: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	13,0	8,8	11,4	10,9	9,0	-4,0
Großweitzschen	0,0	0,0	10,3	0,0	13,6	+13,6
Hartha, Stadt	9,5	5,9	0,0	0,0	12,2	+2,7
Leisnig, Stadt	24,6	12,9	17,3	0,0	0,0	-24,6
Mochau	0,0	0,0	13,6	0,0	0,0	0,0
Ostrau	11,1	16,7	0,0	8,8	10,0	-1,1
Roßwein, Stadt	16,3	5,4	0,0	4,9	17,0	+0,7
Waldheim, Stadt	15,1	6,7	8,7	0,0	4,8	-10,3
Zschaitz-Ottewig	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	10,0	6,2	6,8	2,7	7,4	-2,6

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.82: Anteil übergewichtiger Kinder an allen untersuchten Kindern (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Großschirma, Stadt	0,0	7,3	12,5	9,4	6,5	+6,5
Hainichen, Stadt	0,0	0,0	10,3	0,0	13,6	+13,6
Halsbrücke	0,0	0,0	12,7	25,0	0,0	0,0
Oberschöna	0,0	0,0	13,8	10,5	18,4	+18,4
Reinsberg	10,0	11,5	0,0	0,0	0,0	-10,0
Striegistal	7,3	7,1	7,5	6,5	0,0	-7,3
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	2,8	5,5	9,5	8,6	6,4	+3,6

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.83: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	43,2	42,0	46,6	51,5	45,1	+1,9

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.84: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 2: Süd (Sayda)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	50,0	57,9	48,1	38,0	37,0	-13,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	60,3	62,5	75,9	67,1	67,8	+7,5
Dorfchemnitz	42,9	40,0	55,0	30,8	43,8	+0,9
Eppendorf	61,0	61,9	69,4	70	69,4	+8,4
Frauenstein, Stadt	59,1	68,4	88,6	57,1	73,3	+14,2
Großhartmannsdorf	60,0	63,0	65,0	63,6	50,0	-10,0
Lichtenberg/Erzgeb.	50,0	52,6	70,4	70,0	74,1	+24,1
Mulda/Sa.	66,7	50,0	38,5	64,7	72,2	+5,5
Neuhausen/Erzgeb.	41,4	42,9	35,0	66,7	37,5	-3,9
Rechenberg-B.	63,2	73,7	41,7	80,0	93,3	+30,1
Sayda, Stadt	50,0	15,8	33,3	0,0	36,4	-13,6
Weißborn/Erzgeb.	56,5	45,5	48,5	53,8	40,7	-15,8
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	55,1	52,9	55,8	55,2	58,0	+2,9

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.85: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt	28,6	29,2	48,1	36,1	48,6	+20,0
Flöha, Stadt	32,6	21,9	33,3	43,6	43,5	+10,9
Frankenberg/Sa., Stadt	54,6	60,6	71,7	77,5	76,6	+22,0
Leubsdorf	44,0	41,0	48,6	61,3	51,5	+7,5
Niederwiesa	50,0	55,8	65,7	64,3	70,9	+20,9
Oederan, Stadt	42,3	40,0	51,2	64,3	55,3	+13,0
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	42,0	41,4	53,1	57,9	57,7	+15,7

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.86: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	45,8	52,8	58,5	60,0	72,0	+26,2
Claußnitz	45,0	59,4	61,9	64,5	62,2	+17,2
Hartmannsdorf	53,6	50,0	78,3	67,6	72,5	+18,9
Lichtenau	65,4	56,0	67,6	78,9	64,3	-1,1
Lunzenau, Stadt	50,0	45,0	51,5	63,6	68,2	+18,2
Mühlau	41,4	61,9	50,0	50,0	60,0	+18,6
Penig, Stadt	34,7	47,9	47,2	46,6	60,6	+25,9
Taura	29,6	48,1	43,5	78,3	57,9	+28,3
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	46,0	52,6	57,3	63,7	64,7	+18,7

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.87: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Altmittweida	26,7	45,5	30,8	73,9	72,7	+46,0
Erlau	43,3	38,7	51,6	48,5	84,4	+41,1
Geringswalde, Stadt	55,2	44,1	68,6	40,6	57,5	+2,3
Königsfeld	66,7	61,5	57,1	92,3	71,4	+4,7
Königshain-Wiederau	56,7	78,6	51,6	71,9	78,6	+21,9
Kriebstein	50,0	58,8	66,7	71,4	81,8	+31,1
Mittweida, Stadt	31,1	36,7	52,3	60,3	56,5	+25,4
Rochlitz, Stadt	55,1	68,8	65,9	78,1	76,9	+21,8
Rossau	36,4	38,1	51,5	59,4	70,7	+34,3
Seelitz	61,5	23,1	40,0	53,8	62,5	+1,0
Wechselburg	68,4	56,3	64,7	68,8	66,7	-1,7
Zettlitz	0,0	0,0	77,8	71,4	66,7	+66,7
Sozialregion 5: West (Mittweida)	45,9	45,9	56,6	65,9	63,7	+17,8

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.88: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	69,7	81,8	80,6	91,7	92,0	+22,3
Großweitzschen	61,9	87,0	89,7	100	77,3	+15,4
Hartha, Stadt	66,7	58,8	75,0	79,4	58,5	-8,2
Leisnig, Stadt	68,9	65,9	66,7	80,0	78,3	+9,4
Mochau	84,2	85,0	81,8	81,8	88,0	+3,8
Ostrau	77,8	75,0	95,7	94,1	96,7	+18,9
Roßwein, Stadt	93,9	87,5	88,7	86,9	86,8	-7,1
Waldheim, Stadt	63,0	63,3	79,7	79,4	81,0	+18,0
Zschaitz-Ottewig	81,0	90,0	80,0	92,3	100	+19,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	74,1	77,1	82,0	87,3	84,3	+10,2

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.89: Anteil der Kinder mit einer Vollimmunisierung gegen Masern (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Großschirma, Stadt	55,3	52,7	50,0	54,7	46,8	-8,5
Hainichen, Stadt	28,9	37,8	36,9	56,3	70,7	+41,8
Halsbrücke	44,4	40,4	40,0	42,3	50,0	+5,6
Oberschöna	51,9	33,3	41,4	47,4	47,4	-4,5
Reinsberg	36,7	73,1	35,3	54,1	36,1	-0,6
Striegistal	50,9	52,4	55,0	65,2	69,4	+18,5
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	44,7	48,3	43,1	53,3	53,4	+8,7

Quelle: Gesundheitsamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.90: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	3.753	3.659	3.850	3.939	4.023	+7,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.91: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	454	455	474	494	523	+15,2
Brand-Erbisdorf, Stadt	808	794	815	844	832	+3,0
Dorfchemnitz	92	100	103	109	117	+27,2
Eppendorf	309	303	326	354	362	+17,2
Frauenstein, Stadt	216	239	259	263	259	+19,9
Großhartmannsdorf	157	146	161	166	178	+13,4
Lichtenberg/Erzgeb.	269	257	260	262	270	+0,4
Mulda/Sa.	189	172	183	198	204	+7,9
Neuhausen/Erzgeb.	336	338	356	355	363	+8,0
Rechenberg-B.	142	145	158	157	157	+10,6
Sayda, Stadt	188	178	193	198	197	+4,8
Weißborn/Erzgeb.	71	159	166	180	176	+147,9
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	3.231	3.286	3.454	3.580	3.638	+12,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.92: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	333	322	336	343	361	+8,4
Flöha, Stadt	1.083	1.036	1.084	1.116	1.138	+9,6
Frankenberg/Sa., Stadt	1.275	1.259	1.339	1.404	1.430	+12,2
Leubsdorf	222	207	216	238	244	+9,9
Niederwiesa	309	308	329	341	343	+11,0
Oederan, Stadt	564	544	577	612	622	+10,3
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	3.786	3.676	3.881	4.054	4.138	+9,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.93: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	934	938	983	1.024	1.043	+11,7
Claußnitz	207	205	222	244	234	+17,4
Hartmannsdorf	348	348	368	377	382	+9,8
Lichtenau	483	477	506	554	560	+16,0
Lunzenau, Stadt	391	377	400	411	410	+4,9
Mühlau	127	133	141	139	130	+2,4
Penig, Stadt	750	739	769	817	820	+9,3
Taura	173	168	175	192	196	+13,3
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	3.413	3.385	3.785	3.758	3.775	+10,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.94: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	119	114	111	117	127	+6,7
Erlau	229	240	254	262	256	+11,8
Geringswalde, Stadt	400	405	425	456	455	+13,8
Königsfeld	164	158	166	166	170	+3,7
Königshain-Wiederau	174	178	195	200	205	+17,8
Kriebstein	191	198	212	221	222	+16,2
Mittweida, Stadt	1.316	1.362	1.398	1.445	1.457	+10,7
Rochlitz, Stadt	564	577	592	608	614	+8,9
Rossau	281	280	306	322	330	+17,4
Seelitz	143	142	147	156	161	+12,6
Wechselburg	138	129	138	145	146	+5,8
Zettlitz	57	57	63	63	67	+17,5
Sozialregion 5: West (Mittweida)	3.776	3.840	4.007	4.161	4.210	+11,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.95: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	2.046	1.339	2.064	2.178	2.239	+9,4
Großweitzschen	347	360	371	370	367	+5,8
Hartha, Stadt	694	719	741	780	808	+16,4
Leisnig, Stadt	717	717	765	797	810	+13,0
Mochau	158	159	170	178	180	+13,9
Ostrau	307	298	320	328	328	+6,8
Roßwein, Stadt	755	772	822	850	849	+12,5
Waldheim, Stadt	739	837	895	923	952	+28,2
Zschaitz-Ottewig	98	94	109	119	118	+20,4
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	5.861	5.895	6.257	6.523	6.651	+13,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.96: Anzahl der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (absolut) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	413	402	431	458	469	+13,6
Hainichen, Stadt	697	696	736	768	779	+11,8
Halsbrücke	383	368	396	403	413	+7,8
Oberschöna	214	211	221	237	242	+13,1
Reinsberg	207	201	205	219	233	+12,6
Striegistal	358	363	386	414	420	+17,3
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	2.272	2.241	2.375	2.499	2.556	+12,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.97: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	9,1	9,1	9,6	9,8	9,9

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.98: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	7,6	7,6	8,0	8,4	8,9
Brand-Erbisdorf, Stadt	7,7	7,8	8,1	8,5	8,5
Dorfchemnitz	5,5	6,1	6,4	6,8	7,4
Eppendorf	6,8	6,8	7,5	8,2	8,5
Frauenstein, Stadt	7,0	7,9	8,5	8,7	8,8
Großhartmannsdorf	6,0	5,6	6,3	6,5	7,0
Lichtenberg/Erzgeb.	9,3	9,2	9,5	9,6	9,9
Mulda/Sa.	6,9	6,4	6,9	7,6	7,9
Neuhausen/Erzgeb.	11,2	11,7	12,6	12,8	13,3
Rechenberg-B.	6,6	7,0	7,7	7,7	7,8
Sayda, Stadt	9,2	9,0	9,9	10,2	10,1
Weißborn/Erzgeb.	2,7	6,1	6,4	7,0	6,9
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	7,4	7,7	8,1	8,5	8,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.99: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Augustusburg, Stadt	6,8	6,7	7,1	7,3	7,8
Flöha, Stadt	9,3	9,1	9,6	10,0	10,3
Frankenberg/Sa., Stadt	8,1	8,5	9,1	9,6	9,9
Leubsdorf	6,0	5,9	6,2	6,8	7,1
Niederwiesa	6,1	6,1	6,6	6,9	7,0
Oederan, Stadt	6,5	6,4	6,9	7,4	7,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	7,6	7,6	8,2	8,6	8,8

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.100: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Burgstädt, Stadt	8,1	8,4	8,9	9,3	9,6
Claußnitz	6,2	6,3	6,9	7,6	7,4
Hartmannsdorf	7,7	7,7	8,2	8,5	8,5
Lichtenau	6,3	6,4	6,8	7,5	7,7
Lunzenau, Stadt	8,2	8,1	8,6	9,1	9,2
Mühlau	5,7	6,1	6,5	6,5	6,1
Penig, Stadt	7,8	7,8	8,2	8,8	9,0
Taura	6,9	6,8	7,0	7,8	8,0
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	7,4	7,5	7,9	8,5	8,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.101: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Altmittweida	5,9	5,7	5,6	6,0	6,5
Erlau	6,6	7,2	7,7	8,0	7,8
Geringswalde, Stadt	8,7	8,8	9,4	10,4	10,4
Königsfeld	10,2	10,1	10,9	10,9	11,4
Königshain-Wiederau	6,1	6,5	7,2	7,5	7,7
Kriebstein	8,0	8,6	9,5	9,9	10,1
Mittweida, Stadt	8,5	8,9	9,2	9,7	9,8
Rochlitz, Stadt	9,1	9,3	9,6	10,1	10,3
Rossau	7,6	7,7	8,6	9,0	9,3
Seelitz	7,4	7,6	8,1	8,6	9,0
Wechselburg	6,7	6,6	7,1	7,5	7,7
Zettlitz	7,1	7,2	8,0	8,1	8,8
Sozialregion 5: West (Mittweida)	8,0	8,3	8,8	9,2	9,4

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.102: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Döbeln, Stadt	9,2	8,8	9,4	10,0	10,4
Großweitzschen	11,4	12,2	12,8	12,9	12,8
Hartha, Stadt	8,9	9,4	9,9	10,5	11,0
Leisnig, Stadt	7,9	8,2	8,8	9,3	9,6
Mochau	6,2	6,6	7,2	7,6	7,8
Ostrau	7,7	7,7	8,3	8,8	8,9
Roßwein, Stadt	9,3	9,8	10,6	11,2	11,2
Waldheim, Stadt	7,7	9,0	9,7	10,0	10,4
Zschaitz-Ottewig	7,2	6,9	8,3	9,1	9,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	8,6	8,9	9,6	10,1	10,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.103: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise an der Gesamtbevölkerung (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014
Großschirma, Stadt	6,9	6,9	7,5	8,0	8,2
Hainichen, Stadt	7,9	7,9	8,4	8,9	9,1
Halsbrücke	7,1	6,9	7,5	7,7	7,9
Oberschöna	6,0	6,1	6,5	7,1	7,2
Reinsberg	6,7	6,7	6,8	7,3	7,9
Striegistal	6,8	7,3	7,8	8,4	8,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	7,1	7,1	7,6	8,1	8,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.104: Anteil der 0-15 -Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Sozialregion 1: Freiberg	1,6	1,5	1,5	1,3	1,2	-0,4

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.105: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	2,2	2,2	2,1	1,4	2,1	+0,1
Brand-Erbisdorf, Stadt	1,5	2,1	2,2	2,0	1,9	+0,4
Dorfchemnitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Eppendorf	2,9	2,6	2,5	2,3	1,7	-1,2
Frauenstein, Stadt	1,9	1,7	1,2	1,1	1,2	-0,7
Großhartmannsdorf	2,5	2,1	1,9	1,8	0,0	-2,5
Lichtenberg/Erzgeb.	0,0	1,6	1,2	1,1	1,1	+1,1
Mulda/Sa.	2,1	0,0	1,6	2,0	2,5	+0,4
Neuhausen/Erzgeb.	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0
Rechenberg-B.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sayda, Stadt	0,0	0,0	1,6	1,5	1,5	+1,5
Weißborn/Erzgeb.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1,3	1,5	1,5	1,3	1,3	0,0

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.106: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Augustusburg, Stadt	2,4	3,4	2,7	2,9	2,5	+0,1
Flöha, Stadt	1,0	0,6	0,6	0,8	0,7	-0,3
Frankenberg/Sa., Stadt	1,4	1,4	1,3	1,4	1,1	-0,3
Leubsdorf	4,5	2,9	2,8	2,1	1,6	-2,9
Niederwiesa	2,6	2,3	2,7	3,5	3,5	+0,9
Oederan, Stadt	1,6	1,8	2,1	2,3	2,3	+0,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	1,7	1,6	1,6	1,7	1,5	-0,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.107: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Burgstädt, Stadt	1,7	1,7	1,7	1,8	1,7	0,0
Claußnitz	2,9	2,0	3,2	4,1	3,4	+0,5
Hartmannsdorf	1,7	1,1	1,6	1,9	1,8	+0,1
Lichtenau	2,3	2,7	2,2	2,2	2,0	-0,3
Lunzenau, Stadt	0,8	1,3	1,3	1,5	1,5	+0,7
Mühlau	2,4	3,0	2,8	0,0	0,0	-2,4
Penig, Stadt	1,1	0,8	0,7	1,0	1,1	0,0
Taura	2,3	2,4	1,7	1,6	2,6	+0,3
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	0,0

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.108: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Altmittweida	0,0	0,0	2,7	0,0	3,1	+3,1
Erlau	0,0	0,0	1,2	1,1	1,6	+1,6
Geringswalde, Stadt	1,3	1,5	1,6	1,1	1,5	+0,2
Königsfeld	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Königshain-Wiederau	1,7	0,0	1,5	1,5	2,0	+0,3
Kriebstein	0,0	0,0	0,0	1,4	1,4	+1,4
Mittweida, Stadt	1,1	1,0	1,2	1,0	1,2	+0,1
Rochlitz, Stadt	0,9	0,7	0,7	0,8	0,7	-0,2
Rossau	0,0	0,0	0,0	1,9	2,1	+2,1
Seelitz	2,1	2,1	0,0	2,6	1,9	-0,3
Wechselburg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Zettlitz	0,0	0,0	0,0	0,0	4,5	+4,5
Sozialregion 5: West (Mittweida)	0,8	0,7	0,9	1,0	1,4	+0,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.109: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Döbeln, Stadt	1,4	1,6	1,3	1,6	1,4	0,0
Großweitzschen	0,0	2,2	3,0	2,2	2,2	+2,2
Hartha, Stadt	0,9	1,1	0,9	0,0	0,4	-0,5
Leisnig, Stadt	2,1	2,2	2,2	2,8	2,7	+0,6
Mochau	2,5	3,8	4,1	4,5	5,6	+3,1
Ostrau	1,6	2,3	2,8	2,1	2,7	+1,1
Roßwein, Stadt	1,3	1,2	0,9	1,1	1,3	0,0
Waldheim, Stadt	1,6	1,3	1,2	1,0	1,5	-0,1
Zschaitz-Ottewig	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1,4	1,6	1,5	1,5	1,6	+0,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.110: Anteil der 0-15-Jährigen an allen ausgegeben Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 7: Tabelle Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2009/10 zu 2013/14 in %
Großschirma, Stadt	2,4	1,7	3,0	3,1	2,3	-0,1
Hainichen, Stadt	2,0	1,9	1,9	2,0	1,8	-0,2
Halsbrücke	2,6	2,2	2,3	2,2	2,2	-0,4
Oberschöna	0,0	2,4	3,6	2,1	3,7	+3,7
Reinsberg	1,9	2,0	2,4	1,8	2,1	-0,2
Striegistal	1,1	1,4	1,3	1,2	0,7	-0,4
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1,8	1,9	2,3	2,1	2,0	+0,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.111: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	40,8	40,6	39,9	39,5	38,3	-2,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.112: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	54,0	52,1	51,3	50,8	48,2	-5,4
Brand-Erbisdorf, Stadt	47,9	48,4	47,4	46,2	45,4	-2,5
Dorfchemnitz	45,7	44,0	43,7	39,4	40,2	-5,5
Eppendorf	43,7	44,6	45,7	46,0	43,4	-0,3
Frauenstein, Stadt	45,8	51,9	49,4	47,9	46,3	+0,5
Großhartmannsdorf	46,5	47,9	49,7	46,4	48,3	+1,8
Lichtenberg/Erzgeb.	48,0	44,0	45,4	42,7	42,2	-5,8
Mulda/Sa.	42,3	41,3	39,9	37,9	37,3	-5,0
Neuhausen/Erzgeb.	50,9	49,7	47,5	46,5	44,9	-6,0
Rechenberg-B.	43,0	46,2	46,2	43,9	44,6	+1,6
Sayda, Stadt	38,8	36,0	34,7	34,8	31,0	-7,8
Weißborn/Erzgeb.	52,1	46,5	47,0	44,4	42,0	-10,1
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	47,4	47,2	46,6	45,3	43,9	-3,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.113: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	39,6	37,6	38,4	39,4	39,9	+0,3
Flöha, Stadt	49,7	48,6	48,6	47,3	47,3	-2,4
Frankenberg/Sa., Stadt	49,6	48,3	47,5	46,2	44,8	-4,8
Leubsdorf	50,0	52,7	51,4	50,4	48,4	-1,6
Niederwiesa	48,9	47,4	43,5	39,0	38,5	-10,4
Oederan, Stadt	47,0	46,1	46,1	45,4	44,4	-2,6
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	48,3	47,3	46,7	45,5	44,7	-3,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.114: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	41,0	40,5	39,9	40,0	37,9	-3,1
Claußnitz	46,9	48,8	47,7	47,1	48,7	+1,8
Hartmannsdorf	53,2	52,3	50,3	49,6	47,6	-5,6
Lichtenau	50,3	49,1	47,4	47,1	47,0	-3,3
Lunzenau, Stadt	45,8	41,6	39,8	41,1	38,8	-7,0
Mühlau	40,9	39,1	41,8	40,3	36,9	-6
Penig, Stadt	42,7	43,3	42,1	41,2	41,0	-1,7
Taura	43,4	41,7	46,3	44,3	41,8	-1,6
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	44,9	44,2	43,4	43,1	41,8	-3,1

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.115: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	50,4	54,4	55,0	53,0	51,2	+0,8
Erlau	48,5	49,2	50,0	47,7	44,9	-3,6
Geringswalde, Stadt	41,8	42,7	41,9	41,9	39,6	-2,2
Königsfeld	65,9	68,4	69,3	65,7	61,8	-4,1
Königshain-Wiederau	50,0	49,4	50,8	49,0	46,3	-3,7
Kriebstein	47,1	46,0	44,3	40,7	40,5	-6,6
Mittweida, Stadt	48,4	48,5	47,9	47,9	45,0	-3,4
Rochlitz, Stadt	44,5	46,3	46,8	45,9	45,8	+1,3
Rossau	56,6	57,5	55,6	52,2	50,3	-6,3
Seelitz	57,3	56,3	57,1	51,9	50,3	-7,0
Wechselburg	50,0	51,2	52,2	51,7	50,0	0,0
Zettlitz	57,9	46,1	52,4	49,2	44,8	-13,1
Sozialregion 5: West (Mittweida)	49,1	49,7	49,4	48,1	46,0	-3,1

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.116: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	45,1	46,5	47,1	46,2	45,2	+0,1
Großweitzschen	55,9	55,8	55,0	56,5	54,5	-1,4
Hartha, Stadt	45,7	43,8	43,0	42,8	43,1	-2,6
Leisnig, Stadt	42,8	41,6	41,4	40,9	41,1	-1,7
Mochau	48,1	50,3	47,1	44,4	38,1	-10,0
Ostrau	52,4	50,7	50,3	47,6	46,0	-6,4
Roßwein, Stadt	42,1	43,0	43,9	43,1	41,3	-0,8
Waldheim, Stadt	44,1	45,5	44,8	43,8	42,9	-1,2
Zschaitz-Ottewig	50,0	51,1	54,1	57,1	51,7	+1,7
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	45,6	45,9	45,9	45,2	44,1	-1,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.117: Anteil der 15-65-Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	47,5	48,3	45,2	45,4	44,8	-2,7
Hainichen, Stadt	46,1	44,8	42,7	41,4	41,2	-4,9
Halsbrücke	43,1	42,1	42,4	43,4	42,6	-0,5
Oberschöna	50,0	49,8	50,2	49,4	47,9	-2,1
Reinsberg	56,0	56,2	56,6	54,3	49,4	-6,6
Striegistal	55,9	54,0	53,1	51,4	50,2	-5,7
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	48,6	48,0	46,7	46,0	45,0	-3,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.118: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	57,6	57,9	58,6	59,2	60,5	+2,9

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.119: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	43,8	45,7	46,6	47,8	49,7	+5,9
Brand-Erbisdorf, Stadt	50,6	49,5	50,4	51,8	52,6	+2,0
Dorfchemnitz	53,3	55,0	55,3	59,6	59,0	+5,7
Eppendorf	53,4	52,8	51,8	51,7	55,0	+1,6
Frauenstein, Stadt	52,3	46,4	49,4	51,0	52,5	+0,2
Großhartmannsdorf	51,0	50,0	48,4	51,8	51,1	+0,1
Lichtenberg/Erzgeb.	51,3	54,5	53,5	56,1	56,7	+5,4
Mulda/Sa.	55,6	57,6	58,5	60,1	60,3	+4,7
Neuhausen/Erzgeb.	48,5	49,4	52,0	53,2	54,5	+6,0
Rechenberg-B.	56,3	53,8	52,5	54,8	54,8	-1,5
Sayda, Stadt	60,1	62,9	63,7	63,6	67,5	+7,4
Weißborn/Erzgeb.	45,1	52,8	52,4	55,0	57,4	+12,3
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	50,9	51,1	51,8	53,3	54,6	+3,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.120: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	58,0	59,0	58,9	57,7	57,6	-0,4
Flöha, Stadt	49,3	50,9	50,7	51,9	52,0	+2,7
Frankenberg/Sa., Stadt	48,9	50,4	51,2	52,4	54,1	+5,2
Leubsdorf	45,5	44,4	45,8	47,5	50,0	+4,5
Niederwiesa	48,5	50,3	53,8	57,5	58,0	+9,5
Oederan, Stadt	51,4	52,0	51,8	52,3	53,4	+2,0
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	50,0	51,2	51,7	52,8	53,8	+3,8

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.121: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	57,3	57,8	58,4	58,2	60,4	+3,1
Claußnitz	50,2	49,3	49,1	48,8	47,9	-2,3
Hartmannsdorf	45,1	46,6	48,1	48,5	50,5	+5,4
Lichtenau	47,4	48,2	50,4	50,7	51,1	+3,7
Lunzenau, Stadt	53,5	57,0	59,0	57,4	59,8	+6,3
Mühlau	56,7	57,9	55,3	58,3	61,5	+4,8
Penig, Stadt	56,3	55,9	57,2	57,8	57,9	+1,6
Taura	54,3	56,0	52,0	54,2	55,6	+1,3
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	53,4	54,2	55,0	55,1	56,4	+3,0

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.122: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	48,7	44,7	42,3	45,3	45,7	-3,0
Erlau	51,1	50,0	48,8	51,1	53,5	+2,4
Geringswalde, Stadt	57,0	55,8	56,5	57,0	58,9	+1,9
Königsfeld	32,9	30,4	30,1	33,7	37,6	+4,7
Königshain-Wiederau	48,3	49,4	47,7	49,5	51,7	+3,4
Kriebstein	51,8	53,0	54,7	57,9	58,1	+6,3
Mittweida, Stadt	50,5	50,4	50,9	51,2	53,7	+3,2
Rochlitz, Stadt	54,6	53,0	52,5	53,3	53,6	-1,0
Rossau	42,7	41,8	43,8	46,0	47,6	+4,9
Seelitz	40,6	41,5	41,5	45,5	47,8	+7,2
Wechselburg	50,0	48,1	47,1	47,6	49,3	-0,7
Zettlitz	40,4	42,1	44,4	47,6	50,7	+10,3
Sozialregion 5: West (Mittweida)	49,9	49,3	49,4	50,8	52,6	+2,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.123: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	53,6	51,9	51,6	52,2	53,4	-0,2
Großweitzschen	43,5	41,9	42,0	41,4	43,3	-0,2
Hartha, Stadt	53,5	55,1	56,0	56,9	56,6	+3,1
Leisnig, Stadt	55,1	56,2	56,3	56,3	56,2	+1,1
Mochau	49,4	45,9	48,8	51,1	56,1	+6,7
Ostrau	45,9	47,0	46,9	50,3	51,2	+5,3
Roßwein, Stadt	56,6	55,8	55,2	55,9	57,4	+0,8
Waldheim, Stadt	54,3	53,2	54,0	55,3	55,7	+3,4
Zschaitz-Ottewig	48,0	47,9	45,0	42,9	48,3	+0,3
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	53,0	52,4	52,5	53,3	54,3	+1,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.124: Anteil der 65+Jährigen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	50,1	50,0	51,7	51,5	52,9	+2,8
Hainichen, Stadt	51,9	53,3	55,4	56,6	57,0	+5,1
Halsbrücke	54,3	55,7	55,3	54,3	55,2	+0,9
Oberschöna	49,1	47,9	46,2	48,5	48,3	-0,8
Reinsberg	42,0	41,8	41,0	43,8	48,5	+6,5
Striegistal	43,0	44,6	45,6	47,3	49,0	+6,0
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	49,4	50,2	51,0	51,9	53,1	3,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.125: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	54,5	54,7	56,6	54,3	55,2	+0,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.126: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	55,5	57,1	56,8	55,7	55,4	-0,1
Brand-Erbisdorf, Stadt	49,3	48,4	50,7	48,9	48,6	-0,7
Dorfchemnitz	56,5	52,0	56,3	54,1	52,1	-4,4
Eppendorf	55,3	55,4	57,1	52,0	52,5	-2,8
Frauenstein, Stadt	55,1	58,6	58,7	57,0	57,1	+2,0
Großhartmannsdorf	44,6	47,3	45,3	44,0	42,7	-1,9
Lichtenberg/Erzgeb.	65,1	60,7	64,2	62,6	63,3	-1,8
Mulda/Sa.	52,4	51,7	53,6	51,0	52,0	-0,4
Neuhausen/Erzgeb.	64,9	63,9	65,2	62,3	62,8	-2,1
Rechenberg-B.	52,8	50,3	51,9	50,3	49,0	-3,8
Sayda, Stadt	56,9	54,5	58,5	54,5	57,4	+0,5
Weißborn/Erzgeb.	43,7	47,8	48,8	48,9	46,6	+2,9
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	54,7	54,2	55,7	53,5	53,5	-1,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.127: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	49,8	52,5	52,6	49,3	49,3	-0,5
Flöha, Stadt	52,7	51,9	53,0	50,5	50,0	-2,7
Frankenberg/Sa., Stadt	52,5	52,4	54,5	53,7	53,6	+1,1
Leubsdorf	43,2	46,4	46,8	45,4	45,1	+1,9
Niederwiesa	49,8	48,7	52,9	51,0	51,3	+1,5
Oederan, Stadt	50,0	48,0	49,2	47,9	47,3	-2,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	51,2	51,0	52,6	50,9	50,6	-0,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.128: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	53,7	53,6	54,0	54,0	53,3	-0,4
Claußnitz	50,7	49,3	47,3	43,4	42,3	-8,4
Hartmannsdorf	53,7	54,9	54,6	53,6	53,7	0,0
Lichtenau	42,2	40,5	41,5	39,5	39,5	-2,7
Lunzenau, Stadt	53,5	54,6	56,8	53,3	54,9	+1,4
Mühlau	51,2	48,1	50,4	46,8	49,2	-2,0
Penig, Stadt	53,2	54,0	54,4	52,6	53,2	0,0
Taura	55,5	56,5	59,4	56,3	58,2	+2,7
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	51,8	51,8	52,6	50,6	50,9	-0,9

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.129: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	50,4	52,6	51,4	50,4	48,0	-2,4
Erlau	51,1	48,8	49,6	48,5	49,2	-1,9
Geringswalde, Stadt	53,8	52,3	53,6	52,2	51,4	-2,4
Königsfeld	65,2	66,5	64,5	61,4	63,5	-1,7
Königshain-Wiederau	51,7	54,5	53,3	50,0	50,7	-1,0
Kriebstein	53,4	54,0	55,2	53,4	55,0	+1,6
Mittweida, Stadt	49,8	51,9	54,1	50,4	52,0	+2,2
Rochlitz, Stadt	52,5	51,3	53,2	51,0	51,3	-1,2
Rossau	47,3	47,1	49,0	47,5	46,1	-1,2
Seelitz	50,3	51,4	49,7	46,8	46,6	-3,7
Wechselburg	63,0	62,8	61,1	60,7	60,3	-2,7
Zettlitz	42,1	42,1	44,4	41,3	40,3	-1,8
Sozialregion 5: West (Mittweida)	51,9	52,4	53,6	51,0	51,5	-0,4

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.130: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	51,2	50,8	51,7	49,8	50,9	-0,3
Großweitzschen	66,3	67,2	67,9	66,5	65,9	-0,4
Hartha, Stadt	53,9	54,0	54,3	53,7	53,2	-0,7
Leisnig, Stadt	48,5	48,5	50,7	49,2	50,7	+2,2
Mochau	51,3	50,3	48,8	48,9	47,8	-3,5
Ostrau	51,1	53,0	55,0	53,7	54,0	+2,9
Roßwein, Stadt	55,2	55,2	56,8	54,8	56,3	+1,1
Waldheim, Stadt	52,9	53,5	54,4	53,3	53,2	-0,7
Zschaitz-Ottewig	46,9	46,8	45,0	44,5	45,8	-1,1
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	52,7	53,0	53,9	52,4	53,0	+0,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.131: Anteil der ausgegebenen Schwerbehindertenausweise (an allen Ausweisen) aufgrund von erheblicher Gehbehinderung (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	53,5	54,0	56,8	53,7	54,2	+0,7
Hainichen, Stadt	55,4	54,9	56,1	55,1	54,7	-0,7
Halsbrücke	51,7	52,2	52,8	49,6	52,1	+0,5
Oberschöna	39,7	43,1	46,6	41,8	43,0	+3,3
Reinsberg	48,8	48,8	49,8	49,8	52,4	+3,6
Striegistal	58,9	59,8	60,4	57,5	57,9	-1,0
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	52,9	53,4	54,9	52,6	53,4	+0,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.132: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	9,2	9,8	12,3	10,9	11,8	+2,6

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.133: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	10,8	11,0	12,0	12,1	11,7	+0,9
Brand-Erbisdorf, Stadt	7,2	6,9	9,4	7,3	8,5	+1,3
Dorfchemnitz	14,1	14,0	16,5	12,8	14,5	+0,4
Eppendorf	12,3	11,9	13,2	11,0	10,8	-1,5
Frauenstein, Stadt	9,7	8,4	9,7	8,7	8,9	-0,8
Großhartmannsdorf	7,6	7,5	7,5	7,8	7,3	-0,3
Lichtenberg/Erzgeb.	13,4	12,1	14,6	12,2	12,2	-1,2
Mulda/Sa.	10,6	11,0	12,6	12,1	11,8	+1,2
Neuhausen/Erzgeb.	9,5	8,9	10,4	8,7	9,9	+0,4
Rechenberg-B.	9,2	9,0	10,8	8,3	9,6	+0,4
Sayda, Stadt	15,4	13,5	17,6	18,2	19,8	+4,4
Weißborn/Erzgeb.	4,2	10,7	12,7	11,1	10,8	+6,6
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	10,0	9,7	11,6	10,3	10,7	+0,7

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.134: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	9,0	9,6	11,0	9,9	10,0	+1,0
Flöha, Stadt	9,0	8,8	10,3	9,6	9,7	+0,7
Frankenberg/Sa., Stadt	10,0	10,4	12,8	11,2	12,1	+2,1
Leubsdorf	6,3	6,8	8,3	7,6	6,1	-0,2
Niederwiesa	11,3	9,1	13,1	11,4	12,5	+1,2
Oederan, Stadt	6,4	6,8	9,0	7,0	7,9	+1,5
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	9,0	9,0	11,2	9,8	10,3	+1,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnung

Tabelle 3.135: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	8,4	9,7	10,9	10,4	10,1	+1,7
Claußnitz	10,6	10,2	13,5	10,7	12,0	+1,4
Hartmannsdorf	10,9	11,2	12,0	10,9	11,8	+0,9
Lichtenau	9,1	9,4	10,9	10,6	10,5	+1,4
Lunzenau, Stadt	10,7	10,6	13,0	10,9	12,9	+2,2
Mühlau	12,6	12,8	14,2	12,9	13,1	+0,5
Penig, Stadt	8,9	9,5	10,9	9,4	10,4	+1,5
Taura	13,9	15,5	18,3	14,6	15,3	+1,4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	9,7	10,3	11,9	10,7	11,2	+1,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnung

Tabelle 3.136: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	6,7	6,1	5,4	5,1	4,7	-2,0
Erlau	11,4	12,5	15,7	13,7	14,5	+3,1
Geringswalde, Stadt	9,5	9,4	11,1	10,1	10,8	+1,3
Königsfeld	9,8	11,4	12,0	12,0	11,8	+2,0
Königshain-Wiederau	10,9	10,1	10,8	11,5	11,7	+0,8
Kriebstein	9,4	10,6	11,8	10,9	11,3	+1,9
Mittweida, Stadt	7,8	8,1	10,1	8,8	9,8	+2,0
Rochlitz, Stadt	8,9	8,3	9,8	8,6	8,5	-0,4
Rossau	6,0	6,4	7,8	7,8	7,9	+1,9
Seelitz	8,4	8,5	9,5	6,4	8,1	-0,3
Wechselburg	9,4	8,5	10,1	9,0	9,6	+0,2
Zettlitz	5,3	5,3	9,5	6,3	7,5	+2,2
Sozialregion 5: West (Mittweida)	8,5	8,7	10,4	9,3	9,8	+1,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnung

Tabelle 3.137: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	9,1	9,4	10,5	9,1	10,2	+1,1
Großweitzschen	8,9	9,4	10,8	10,3	9,8	+0,9
Hartha, Stadt	10,8	10,6	13,1	11,4	11,6	+0,8
Leisnig, Stadt	9,5	9,2	11,0	9,8	9,9	+0,4
Mochau	7,6	8,8	7,6	7,9	7,8	+0,2
Ostrau	9,1	9,1	11,3	11,0	10,7	+1,6
Roßwein, Stadt	7,3	7,5	8,6	8,2	8,4	+1,1
Waldheim, Stadt	6,1	7,3	8,8	8,7	9,0	+2,9
Zschaitz-Ottewig	5,1	5,3	7,3	5,0	5,9	+0,8
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	8,6	8,9	10,3	9,4	9,8	+1,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnung

Tabelle 3.138: Anteil der außergewöhnlichen Gehbehinderung an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	8,2	10,0	13,9	12,2	12,8	+4,6
Hainichen, Stadt	10,3	11,2	13,0	12,2	12,6	+2,3
Halsbrücke	9,4	9,0	10,1	9,9	9,7	+0,3
Oberschöna	4,7	5,7	10,0	7,6	9,5	+4,8
Reinsberg	8,7	8,5	11,2	10,5	10,3	+1,6
Striegistal	10,3	12,1	14,2	13,3	13,8	+3,5
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	9,1	10,0	12,5	11,4	11,9	+2,8

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnung

Tabelle 3.139: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Sozialregion 1: Freiberg	1,9	2,2	2,5	1,9	2,0	+0,1

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.140: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	1,1	1,1	0,8	0,6	0,8	-0,3
Brand-Erbisdorf, Stadt	3,2	2,9	3,2	3,1	2,8	-0,4
Dorfchemnitz	0,0	3,0	3,9	4,6	5,1	+5,1
Eppendorf	3,2	3,3	2,8	2,0	2,2	-1,0
Frauenstein, Stadt	1,9	2,9	3,1	3,0	2,7	+0,8
Großhartmannsdorf	0,0	2,1	1,9	0,0	2,2	2,2
Lichtenberg/Erzgeb.	3,3	3,1	3,5	2,7	2,6	-0,7
Mulda/Sa.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Neuhausen/Erzgeb.	1,2	0,9	0,8	0,8	0,8	-0,4
Rechenberg-B.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sayda, Stadt	3,7	2,2	2,1	1,5	2,0	-1,7
Weißborn/Erzgeb.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	2,0	2,0	2,0	1,7	1,8	-0,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.141: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Augustusburg, Stadt	3,0	3,1	3,9	2,6	2,5	-0,5
Flöha, Stadt	2,9	3,3	3,6	2,7	3,0	+0,1
Frankenberg/Sa., Stadt	2,4	2,4	3,4	2,7	2,8	+0,4
Leubsdorf	2,7	1,4	1,9	1,7	2,0	-0,7
Niederwiesa	1,9	1,3	1,8	1,5	1,5	-0,4
Oederan, Stadt	4,4	3,3	2,9	2,6	2,4	-2,0
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	2,9	2,7	3,2	2,5	2,6	-0,3

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.142: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Burgstädt, Stadt	2,1	1,8	2,6	2,8	2,5	+0,4
Claußnitz	1,9	2,0	1,4	0,0	1,3	-0,6
Hartmannsdorf	2,9	2,3	2,4	2,4	2,9	0,0
Lichtenau	2,1	1,7	1,8	1,4	1,3	-0,8
Lunzenau, Stadt	5,6	6,6	6,8	4,6	5,4	-0,2
Mühlau	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Penig, Stadt	2,4	2,2	2,7	2,4	2,2	+0,2
Taura	2,3	2,4	2,3	2,6	2,6	+0,3
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	2,6	2,4	2,8	2,4	2,4	-0,2

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.143: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Altmittweida	2,5	2,6	2,7	2,6	2,4	-0,1
Erlau	4,4	4,6	3,5	3,1	2,3	-2,1
Geringswalde, Stadt	2,0	1,5	1,4	1,3	1,3	-0,7
Königsfeld	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Königshain-Wiederau	1,7	1,7	0,0	0,0	0,0	-1,7
Kriebstein	0,0	2,0	1,9	1,4	1,4	+1,4
Mittweida, Stadt	2,4	2,3	2,4	2,1	2,0	-0,4
Rochlitz, Stadt	2,5	2,8	2,7	2,5	2,1	-0,4
Rossau	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Seelitz	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	-2,1
Wechselburg	2,2	2,3	3,6	2,8	2,7	+0,5
Zettlitz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 5: West (Mittweida)	2,0	2,0	1,9	1,7	1,5	-0,5

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.144: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Döbeln, Stadt	1,8	1,5	1,7	1,5	1,7	-0,1
Großweitzschen	2,0	2,2	2,7	2,4	2,2	+0,2
Hartha, Stadt	2,3	1,9	1,8	1,5	1,6	-0,7
Leisnig, Stadt	2,5	2,2	2,4	1,4	1,7	-0,8
Mochau	0,0	0,0	1,8	0,0	1,7	+1,7
Ostrau	1,3	1,7	1,3	1,2	0,9	-0,4
Roßwein, Stadt	1,7	1,8	1,9	1,9	1,9	+0,2
Waldheim, Stadt	1,5	1,6	1,6	1,1	1,5	0,0
Zschaitz-Ottewig	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	1,8	1,7	1,8	1,5	1,6	+0,1

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 3.145: Anteil blinder Menschen an allen ausgegebenen Schwerbehindertenausweisen (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2014	Veränderung von 2010 zu 2014 in %
Großschirma, Stadt	1,9	1,7	2,3	1,7	1,9	0,0
Hainichen, Stadt	3,2	2,6	3,1	2,9	2,6	-0,6
Halsbrücke	0,8	0,8	0,8	0,0	0,7	-0,1
Oberschöna	1,4	2,4	2,3	2,1	2,1	+0,7
Reinsberg	1,4	1,5	0,0	0,0	0,0	-1,4
Striegistal	0,0	1,1	1,6	1,2	1,4	+1,4
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1,7	1,8	2,0	1,6	1,7	0,0

Quelle: Sozialamt Mittelsachsen; eigene Berechnungen

Wohnen
Tabelle 3.146: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 1: Freiberg

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Sozialregion 1: Freiberg	82,9	17,1	7,9	38,7

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.147: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Bobritzsch-Hilbersdorf	41,2	58,8	6,2	39,6
Brand-Erbisdorf, Stadt	67,3	32,7	10,9	38,6
Dorfchemnitz	30,0	70,0	5,1	36,1
Eppendorf	47,6	52,4	6,3	36,7
Frauenstein, Stadt	36,0	64,0	6,9	39,9
Großhartmannsdorf	31,0	69,0	7,0	39,1
Lichtenberg/Erzgeb.	36,7	63,3	6,4	35,0
Mulda/Sa.	45,0	55,0	5,2	37,1
Neuhausen/Erzgeb.	44,1	55,9	10,9	38,7
Rechenberg-B.	44,1	55,9	13,8	40,6
Sayda, Stadt	37,4	62,6	7,8	35,7
Weißborn/Erzgeb.	45,1	54,9	5,2	49,4
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	42,1	57,9	7,6	38,9

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.148: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Augustusburg, Stadt	36,8	51,1	9,5	41,3
Flöha, Stadt	72,7	27,3	11,0	38,4
Frankenberg/Sa., Stadt	68,4	31,6	12,8	41,5
Leubsdorf	44,8	55,2	10,1	40,7
Niederwiesa	42,3	57,7	5,6	41,4
Oederan, Stadt	54,6	45,4	11,2	40,1
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	55,3	44,7	10,0	40,6

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.149: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Burgstädt, Stadt	61,1	38,9	10,4	41,0
Claußnitz	42,7	57,3	9,8	41,0
Hartmannsdorf	60,1	39,9	7,3	40,1
Lichtenau	29,5	70,5	6,8	42,2
Lunzenau, Stadt	47,2	52,8	10,3	40,4
Mühlau	36,9	63,1	6,9	41,5
Penig, Stadt	55,3	44,7	9,8	40,8
Taura	42,8	57,2	11,6	40,8
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	47,0	53,0	9,1	41,0

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.150: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Altmittweida	36,8	63,2	8,0	42,6
Erlau	28,9	71,1	6,9	41,8
Geringswalde, Stadt	52,2	47,8	11,5	41,8
Königsfeld	22,9	77,1	5,1	39,2
Königshain-Wiederau	29,7	70,3	8,6	41,2
Kriebstein	35,0	65,0	8,0	40,7
Mittweida, Stadt	71,7	28,3	10,1	39,8
Rochlitz, Stadt	67,8	32,2	11,0	39,9
Rossau	36,3	63,7	9,6	41,1
Seelitz	28,0	72,0	5,6	41,7
Wechselburg	37,3	62,7	7,6	42,1
Zettlitz	29,5	70,5	9,9	44,3
Sozialregion 5: West (Mittweida)	39,7	60,3	8,5	41,3

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.151: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Döbeln, Stadt	73,9	26,1	12,6	41,1
Großweitzschen	39,5	60,5	11,8	44,2
Hartha, Stadt	57,5	42,5	16,3	42,2
Leisnig, Stadt	53,0	47,0	12,1	39,8
Mochau	26,4	73,6	7,0	43,5
Ostrau	37,9	62,1	9,0	41,4
Roßwein, Stadt	55,5	44,5	12,9	42,1
Waldheim, Stadt	64,2	35,8	11,4	40,3
Zschaitz-Ottewig	31,7	68,3	11,6	45,2
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	48,8	51,2	11,6	42,6

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

Tabelle 3.152: Mieterquote, Eigentümerquote, Leerstandsquote (in %) und durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in (m²) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	Mieterquote in %	Eigentümerquote in %	Leerstandsquote in %	Durchschnittliche Wohnfläche (pro EinwohnerIn) in m ²
Großschirma, Stadt	33,2	66,8	5,8	41,6
Hainichen, Stadt	57,4	42,6	14,7	41,5
Halsbrücke	35,8	64,2	4,9	39,8
Oberschöna	32,6	67,4	5,2	42,0
Reinsberg	31,5	68,5	9,0	41,8
Striegistal	30,5	69,5	8,8	40,4
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	36,8	63,2	8,1	41,2

Quelle: Zensus 2011; eigene Berechnungen

4 Soziale Teilhabe

Tabelle 4.6: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Sozialregion 1: Freiberg	67,7	6,6	2,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.7: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	74,4	7,3	5,2
Brand-Erbisdorf, Stadt	67,1	5,3	4,1
Dorfchemnitz	64,0	7,2	5,1
Eppendorf	70,1	6,0	4,1
Frauenstein, Stadt	74,2	5,2	4,1
Großhartmannsdorf	77,8	6,2	4,0
Lichtenberg/Erzgeb.	80,0	7,6	3,4
Mulda/Sa.	74,8	6,4	3,5
Neuhausen/Erzgeb.	68,6	5,8	4,3
Rechenberg-B.	73,7	6,9	3,6
Sayda, Stadt	76,5	5,8	3,6
Weißborn/Erzgeb.	66,5	5,4	4,0
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	71,6	6,2	4,2

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.8: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Augustusburg, Stadt	73,4	6,3	3,5
Flöha, Stadt	69,3	7,4	3,2
Frankenberg/Sa., Stadt	67,4	7,4	3,6
Leubsdorf	73,2	6,1	3,9
Niederwiesa	75,4	6,6	2,4
Oederan, Stadt	72,3	6,6	4,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	70,5	6,9	3,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.9: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Burgstädt, Stadt	72,7	7,3	2,6
Claußnitz	73,3	5,2	2,9
Hartmannsdorf	75,6	7,9	2,5
Lichtenau	76,8	6,4	2,8
Lunzenau, Stadt	65,7	5,8	4,5
Mühlau	64,4	6,7	3,9
Penig, Stadt	68,1	7,0	2,8
Taura	61,6	7,5	2,9
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	71,0	6,9	2,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.10: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Altmittweida	64,8	4,7	2,4
Erlau	73,4	6,9	3,7
Geringswalde, Stadt	70,1	6,4	3,8
Königsfeld	63,9	5,4	5,1
Königshain-Wiederau	75,3	5,3	3,5
Kriebstein	73,8	6,4	3,6
Mittweida, Stadt	68,2	5,9	3,5
Rochlitz, Stadt	74,2	6,1	3,1
Rossau	74,8	6,5	3,9
Seelitz	64,2	8,6	3,6
Wechselburg	71,8	6,9	5,0
Zettlitz	60,1	6,2	4,7
Sozialregion 5: West (Mittweida)	70,3	6,2	3,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.11: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmenanteil AfD in %	Zweitstimmenanteil NPD in %
Döbeln, Stadt	64,5	5,6	3,6
Großweitzschen	68,7	4,8	3,5
Hartha, Stadt	67,7	5,3	3,8
Leisnig, Stadt	67,9	5,0	3,9
Mochau	68,7	6,9	5,9
Ostrau	66,9	6,6	5,1
Roßwein, Stadt	67,1	5,0	3,9
Waldheim, Stadt	64,9	5,6	4,1
Zschaitz-Ottewig	75,6	6,4	6,8
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	66,4	5,5	4,0

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.12: Wahlbeteiligung, Zweitstimmenanteil AfD und NPD zur Bundestagswahl 2013 (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmenanteil AfD in %	Zweitstimmenanteil NPD in %
Großschirma, Stadt	69,5	6,3	4,2
Hainichen, Stadt	68,7	7,0	3,8
Halsbrücke	73,5	6,3	3,6
Oberschöna	76,5	6,7	3,3
Reinsberg	71,7	7,7	3,7
Striegistal	69,0	7,0	3,9
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	70,8	6,8	3,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.13: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmenanteil AfD in %	Listenstimmenanteil NPD in %
Sozialregion 1: Freiberg	48,9	9,3	4,0

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.14: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	55,4	11,4	6,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	45,3	8,5	4,2
Dorfchemnitz	50,3	12,8	6,3
Eppendorf	52,1	8,2	5,7
Frauenstein, Stadt	55,7	10,6	5,6
Großhartmannsdorf	58,7	8,2	6,1
Lichtenberg/Erzgeb.	61,9	8,6	4,5
Mulda/Sa.	56,9	10,6	5,3
Neuhausen/Erzgeb.	51,8	9,1	5,4
Rechenberg-B.	60,6	9,8	4,6
Sayda, Stadt	57,5	9,6	4,2
Weißborn/Erzgeb.	48,5	8,4	4,8
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	52,9	9,5	5,1

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.15: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Augustusburg, Stadt	52,0	10,7	4,2
Flöha, Stadt	49,4	13,1	4,1
Frankenberg/Sa., Stadt	46,3	10,7	5,0
Leubsdorf	53,9	8,0	5,8
Niederwiesa	56,3	9,2	3,5
Oederan, Stadt	51,8	10,4	5,7
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	50,2	10,8	4,7

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.16: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Burgstädt, Stadt	50,0	9,2	4,3
Claußnitz	53,1	7,2	3,7
Hartmannsdorf	55,2	10,7	3,7
Lichtenau	57,4	10,4	3,9
Lunzenau, Stadt	48,5	8,6	5,7
Mühlau	43,1	8,3	7,0
Penig, Stadt	49,0	9,0	4,4
Taura	42,4	10,3	5,4
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	50,8	9,4	4,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.17: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Altmittweida	47,7	9,7	5,1
Erlau	54,0	8,6	4,6
Geringswalde, Stadt	46,8	8,1	3,8
Königsfeld	50,6	8,8	5,8
Königshain-Wiederau	55,4	8,5	4,1
Kriebstein	54,3	12,8	5,3
Mittweida, Stadt	48,8	9,0	4,4
Rochlitz, Stadt	53,2	8,3	4,3
Rossau	55,1	8,8	3,6
Seelitz	46,8	11,7	4,0
Wechselburg	53,4	7,9	5,4
Zettlitz	43,6	9,7	5,2
Sozialregion 5: West (Mittweida)	50,8	9,0	4,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.18: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Döbeln, Stadt	44,6	8,1	5,7
Großweitzschen	51,1	8,9	5,4
Hartha, Stadt	44,0	7,9	4,9
Leisnig, Stadt	47,9	8,5	5,7
Mochau	50,0	9,6	8,4
Ostrau	48,9	8,9	7,0
Roßwein, Stadt	47,1	7,3	6,3
Waldheim, Stadt	45,5	8,9	6,0
Zschaitz-Ottewig	47,8	12,2	7,6
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	46,2	8,4	5,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.19: Wahlbeteiligung, Listenstimmenanteile AfD und NPD zur Landtagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	Wahlbeteiligung in %	Listenstimmen- anteil AfD in %	Listenstimmen- anteil NPD in %
Großschirma, Stadt	52,8	10,5	6,8
Hainichen, Stadt	47,4	7,9	4,5
Halsbrücke	55,2	9,3	4,8
Oberschöna	60,0	7,7	4,4
Reinsberg	60,6	9,8	4,6
Striegistal	50,9	9,3	6,5
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	52,5	9,1	5,3

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.20: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 1: Freiberg

	Wahlbeteiligung in %	Stimmenanteil AfD in %	Stimmenanteil NPD in %
Sozialregion 1: Freiberg	47,8	7,3	3,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.21: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 2: Südost (Sayda)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Bobritzsch-Hilbersdorf	57,0	6,0	3,0
Brand-Erbisdorf, Stadt	41,6	4,5	3,8
Dorfchemnitz	62,9	7,2	4,0
Eppendorf	5,8	3,9	3,3
Frauenstein, Stadt	56,2	4,8	3,2
Großhartmannsdorf	61,7	4,8	4,7
Lichtenberg/Erzgeb.	58,0	4,5	3,4
Mulda/Sa.	52,2	6,7	3,1
Neuhausen/Erzgeb.	53,4	6,2	3,9
Rechenberg-B.	61,4	5,8	4,0
Sayda, Stadt	61,1	5,8	3,6
Weißborn/Erzgeb.	57,0	6,1	3,3
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	53,3	5,3	3,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.22: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 3: Süd (Flöha)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Augustusburg, Stadt	54,5	9,9	2,6
Flöha, Stadt	50,8	12,6	2,5
Frankenberg/Sa., Stadt	50,6	6,5	3,1
Leubsdorf	55,9	4,3	4,1
Niederwiesa	56,9	4,1	2
Oederan, Stadt	55,8	5,7	2,9
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	53,0	7,7	2,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.23: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Burgstädt, Stadt	47,9	5,2	2,7
Claußnitz	57,7	0,0	3,9
Hartmannsdorf	58,7	4,3	1,7
Lichtenau	56,1	6,7	3,0
Lunzenau, Stadt	51,8	0,0	4,9
Mühlau	60,9	5,8	8,6
Penig, Stadt	49,6	0,0	3,1
Taura	51,1	3,1	2,9
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	52,6	3,3	3,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.24: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 5: West (Mittweida)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Altmittweida	59,0	5,8	4,2
Erlau	58,0	0,0	4,6
Geringswalde, Stadt	53,0	0,0	4,6
Königsfeld	56,5	0,0	7,0
Königshain-Wiederau	57,1	0,0	3,5
Kriebstein	58,7	7,9	4,4
Mittweida, Stadt	48,9	5,0	4,0
Rochlitz, Stadt	50,7	0,0	4,7
Rossau	60,8	5,1	3,1
Seelitz	57,2	0,0	4,5
Wechselburg	58,7	0,0	5,5
Zettlitz	51,3	0,0	6,1
Sozialregion 5: West (Mittweida)	53,6	2,7	4,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.25: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Döbeln, Stadt	46,3	0,0	6,2
Großweitzschen	54,6	0,0	4,2
Hartha, Stadt	44,7	0,0	3,8
Leisnig, Stadt	46,8	0,0	3,4
Mochau	51,3	0,0	7,4
Ostrau	48,2	0,0	5,4
Roßwein, Stadt	47,2	0,0	5,2
Waldheim, Stadt	47,2	0,0	4,7
Zschaitz-Ottewig	55,2	0,0	6,8
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	47,7	0,0	5,2

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.26: Wahlbeteiligung, Stimmenanteil AfD und NPD zur Kreistagswahl 2014 (in %) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)

	Wahlbeteiligung in %	Zweitstimmen- anteil AfD in %	Zweitstimmen- anteil NPD in %
Großschirma, Stadt	53,5	7,0	4,0
Hainichen, Stadt	50,3	4,8	2,8
Halsbrücke	54,7	4,7	3,7
Oberschöna	62,7	4,2	2,8
Reinsberg	57,4	8,1	2,8
Striegistal	56,0	6,2	5,2
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	54,6	5,6	3,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle 4.27: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 1: Freiberg, absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	1.972	1.935	2.071	2.001	1.962

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.28: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 2: Südost (Sayda), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	241	188	218	180	166
Brand-Erbisdorf, Stadt	411	409	407	400	344
Dorfchemnitz	61	40	47	35	42
Eppendorf	180	131	141	138	123
Frauenstein, Stadt	96	74	91	82	82
Großhartmannsdorf	101	79	84	68	74
Lichtenberg/Erzgeb.	80	55	67	62	50
Mulda/Sa.	95	78	101	82	71
Neuhausen/Erzgeb.	107	101	89	78	63
Rechenberg-Bienenmühle	83	59	71	65	59
Sayda, Stadt	55	50	47	41	41
Weißborn/Erzgeb.	91	93	96	87	69
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	1.601	1.357	1.459	1.318	1.184

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.29: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 3: Süd (Flöha), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Augustusburg, Stadt	168	149	126	122	106
Flöha, Stadt	557	555	560	542	524
Frankenberg/Sa., Stadt	905	786	784	728	694
Leubsdorf	142	110	109	95	97
Niederwiesa	152	125	120	122	94
Oederan, Stadt	328	311	288	284	252
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	2.252	2.036	1.987	1.893	1.767

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.30: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Burgstädt, Stadt	616	564	535	490	437
Claußnitz	131	112	93	95	69
Hartmannsdorf	169	153	148	149	130
Lichtenau	216	139	168	174	159
Lunzenau, Stadt	240	182	201	200	168
Mühlau	59	50	62	52	39
Penig, Stadt	459	395	396	401	361
Taura	117	100	111	100	95
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	2.007	1.695	1.714	1.661	1.458

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.31: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 5: West (Mittweida), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Altmittweida	91	69	77	61	60
Erlau	137	108	96	75	91
Geringswalde, Stadt	284	218	234	203	196
Königsfeld	68	42	38	57	49
Königshain-Wiederau	98	65	73	77	71
Kriebstein	133	110	98	116	80
Mittweida, Stadt	993	839	759	698	709
Rochlitz, Stadt	378	306	304	302	302
Rossau	161	143	136	125	122
Seelitz	99	60	57	51	52
Wechselburg	93	60	54	59	50
Zettlitz	44	38	42	33	29
Sozialregion 5: West (Mittweida)	2.579	2.058	1.968	1.857	1.811

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.32: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 6: Nord (Döbeln), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Döbeln, Stadt	1.796	1.709	1.592	1.452	1.384
Großweitzschen	151	134	119	117	84
Hartha, Stadt	560	471	454	407	399
Leisnig, Stadt	591	514	492	492	407
Mochau	157	117	108	106	90
Ostrau	291	254	240	202	199
Roßwein, Stadt	600	491	519	456	409
Waldheim, Stadt	723	611	608	550	521
Zschaitz-Ottewig	81	63	57	50	43
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	4.950	4.364	4.189	3.832	3.536

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.33: Anzahl der Arbeitslosen (SGB III und SGB II) 2010-2014 in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Großschirma, Stadt	267	214	233	211	204
Hainichen, Stadt	517	456	419	372	358
Halsbrücke	201	148	151	153	139
Oberschöna	114	119	118	101	86
Reinsberg	114	116	127	119	94
Striegistal	262	231	236	218	212
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	1.475	1.284	1.284	1.174	1.093

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.34: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 1: Freiberg, absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	658	685	865	912	899

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.35: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 2: Südost (Sayda), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	83	72	82	82	69
Brand-Erbisdorf, Stadt	125	109	135	128	142
Dorfchemnitz	11	7	6	3	10
Eppendorf	65	46	46	49	46
Frauenstein, Stadt	25	17	24	32	34
Großhartmannsdorf	14	19	24	22	24
Lichtenberg/Erzgeb.	24	13	21	29	26
Mulda/Sa.	25	19	27	24	22
Neuhausen/Erzgeb.	35	25	33	25	25
Rechenberg-Bienenmühle	17	12	16	15	16
Sayda, Stadt	8	7	9	14	18
Weißborn/Erzgeb.	38	32	42	39	36
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	470	378	465	462	468

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.36: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 3: Süd (Flöha), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Augustusburg, Stadt	47	55	55	39	29
Flöha, Stadt	115	161	204	194	219
Frankenberg/Sa., Stadt	365	361	352	313	312
Leubsdorf	46	39	37	30	37
Niederwiesa	35	36	43	26	35
Oederan, Stadt	99	94	105	93	97
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	707	746	796	695	729

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.37: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Burgstädt, Stadt	252	281	293	231	242
Claußnitz	40	30	34	27	28
Hartmannsdorf	52	64	56	59	61
Lichtenau	66	44	50	65	54
Lunzenau, Stadt	103	80	86	81	78
Mühlau	21	19	26	24	21
Penig, Stadt	224	214	192	191	172
Taura	52	51	56	49	37
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	810	783	793	727	693

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.38: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 5: West (Mittweida), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Altmittweida	37	38	31	26	24
Erlau	50	32	22	22	24
Geringswalde, Stadt	105	100	101	89	79
Königsfeld	17	7	11	7	20
Königshain-Wiederau	23	18	21	25	20
Kriebstein	46	42	36	35	33
Mittweida, Stadt	356	394	346	278	268
Rochlitz, Stadt	110	102	99	109	152
Rossau	51	46	51	47	43
Seelitz	23	16	22	8	15
Wechselburg	31	27	15	16	15
Zettlitz	14	12	16	11	15
Sozialregion 5: West (Mittweida)	863	834	771	673	708

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.39: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Döbeln, Stadt	879	777	697	623	615
Großweitzschen	67	54	59	37	33
Hartha, Stadt	253	231	218	186	199
Leisnig, Stadt	247	220	202	177	203
Mochau	63	59	49	51	29
Ostrau	107	108	115	88	91
Roßwein, Stadt	303	242	220	204	212
Waldheim, Stadt	353	335	288	268	260
Zschaitz-Ottewig	31	29	25	21	22
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	2.303	2.055	1.873	1.655	1.664

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.40: Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen), absolut

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Großschirma, Stadt	99	91	103	91	101
Hainichen, Stadt	196	193	177	138	144
Halsbrücke	55	54	53	56	55
Oberschöna	39	36	46	45	42
Reinsberg	42	50	48	42	44
Striegistal	94	100	104	89	86
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	525	524	531	461	472

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4.41: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 1: Freiberg, in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Sozialregion 1: Freiberg	33,4	35,4	41,8	45,6	45,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.42: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 2: Südost (Sayda), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Bobritzsch-Hilbersdorf	34,4	38,3	37,6	45,6	41,6
Brand-Erbisdorf, Stadt	30,4	26,7	33,2	32,0	41,3
Dorfchemnitz	18,0	17,5	12,8	8,6	23,8
Eppendorf	36,1	35,1	32,6	35,5	37,4
Frauenstein, Stadt	26,0	23,0	26,4	39,0	41,5
Großhartmannsdorf	13,9	24,1	28,6	32,4	32,4
Lichtenberg/Erzgeb.	30,0	23,6	31,3	46,8	52,0
Mulda/Sa.	26,3	24,4	26,7	29,3	31,0
Neuhausen/Erzgeb.	32,7	24,8	37,1	32,1	39,7
Rechenberg-Bienenmühle	20,5	20,3	22,5	23,1	27,1
Sayda, Stadt	14,5	14,0	19,1	34,1	43,9
Weißborn/Erzgeb.	41,8	34,4	43,8	44,8	52,2
Sozialregion 2: Südost (Sayda)	29,4%	27,9%	31,9%	35,1%	39,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.43 Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 3: Süd (Flöha), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Augustusburg, Stadt	28,0	36,9	43,7	32,0	27,4
Flöha, Stadt	20,6	29,0	36,4	35,8	41,8
Frankenberg/Sa., Stadt	40,3	45,9	44,9	43,0	45,0
Leubsdorf	32,4	35,5	33,9	31,6	38,1
Niederwiesa	23,0	28,8	35,8	21,3	37,2
Oederan, Stadt	30,2	30,2	36,5	32,7	38,5
Sozialregion 3: Süd (Flöha)	31,4%	36,6%	40,1%	36,7%	41,3%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.44: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Burgstädt, Stadt	40,9	49,8	54,8	47,1	55,4
Claußnitz	30,5	26,8	36,6	28,4	40,6
Hartmannsdorf	30,8	41,8	37,8	39,6	46,9
Lichtenau	30,6	31,7	29,8	37,4	34,0
Lunzenau, Stadt	42,9	44,0	42,8	40,5	46,4
Mühlau	35,6	38,0	41,9	46,2	53,8
Penig, Stadt	48,8	54,2	48,5	47,6	47,6
Taura	44,4	51,0	50,5	49,0	38,9
Sozialregion 4: Südwest (Burgstädt)	40,4%	46,2%	46,3%	43,8%	47,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.45: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 5: West (Mittweida), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Altmittweida	40,7	55,1	40,3	42,6	40,0
Erlau	36,5	29,6	22,9	29,3	26,4
Geringswalde, Stadt	37,0	45,9	43,2	43,8	40,3
Königsfeld	25,0	16,7	28,9	12,3	40,8
Königshain-Wiederau	23,5	27,7	28,8	32,5	28,2
Kriebstein	34,6	38,2	36,7	30,2	41,3
Mittweida, Stadt	35,9	47,0	45,6	39,8	37,8
Rochlitz, Stadt	29,1	33,3	32,6	36,1	50,3
Rossau	31,7	32,2	37,5	37,6	35,2
Seelitz	23,2	26,7	38,6	15,7	28,8
Wechselburg	33,3	45,0	27,8	27,1	30,0
Zettlitz	31,8	31,6	38,1	33,3	51,7
Sozialregion 5: West (Mittweida)	33,5%	40,5%	39,2%	36,2%	39,1%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.46: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 6: Nord (Döbeln), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Döbeln, Stadt	48,9	45,5	43,8	42,9	44,4
Großweitzschen	44,4	40,3	49,6	31,6	39,3
Hartha, Stadt	45,2	49,0	48,0	45,7	49,9
Leisnig, Stadt	41,8	42,8	41,1	36,0	49,9
Mochau	40,1	50,4	45,4	48,1	32,2
Ostrau	36,8	42,5	47,9	43,6	45,7
Roßwein, Stadt	50,5	49,3	42,4	44,7	51,8
Waldheim, Stadt	48,8	54,8	47,4	48,7	49,9
Zschaitz-Ottewig	38,3	46,0	43,9	42,0	51,2
Sozialregion 6: Nord (Döbeln)	46,5%	47,1%	44,7%	43,2%	47,1%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Tabelle 4.47: Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen (2010-2014) in Sozialregion 7: Nordost (Hainichen), in %

	15.12.2010	15.12.2011	15.12.2012	15.12.2013	15.12.2014
Großschirma, Stadt	37,1	42,5	44,2	43,1	49,5
Hainichen, Stadt	37,9	42,3	42,2	37,1	40,2
Halsbrücke	27,4	36,5	35,1	36,6	39,6
Oberschöna	34,2	30,3	39,0	44,6	48,8
Reinsberg	36,8	43,1	37,8	35,3	46,8
Striegistal	35,9	43,3	44,1	40,8	40,6
Sozialregion 7: Nordost (Hainichen)	35,6%	40,8%	41,4%	39,3%	43,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen



Der vorliegende Sozialbericht erfasst und beschreibt mehrdimensional die Lebenssituationen und Lebenslagen der Bevölkerung im Landkreis Mittelsachsen. Von besonderer Bedeutung ist die kleinräumige Darstellung der Sozialstruktur der mittelsächsischen Bevölkerung sowie die Abbildung von sozialer Ungleichheit anhand prozessproduzierter Daten. Die kleinräumige Betrachtung ist vor allem für die Begründung der Gestaltung der sozialen Infrastruktur relevant. Denn sie gibt Hinweise für die Ermittlung besonderer Bedarfsgruppen und vorrangiger Räume, denen Unterstützung zukommen soll.

Der erarbeitete Sozialbericht und das dazugehörige Sozialmonitoring stellt als soziales Planungsinformationssystem den Grundstein hin zu einer integrierten Sozialplanung dar.

Der 1. Sozialbericht entstand in Zusammenarbeit mit der Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit.

Prof. Dr. Isolde Heintze
 (Professur für Sozialpolitik und Soziale Arbeit)
 Tabea Esche (M.A.)
 Friederike Haubold (B.A.)